

EESTI VABARIIGI TARTU ÜLIKOOLI
TOIMETUSED

ACTA ET COMMENTATIONES
UNIVERSITATIS TARTUENSIS
(DORPATENSIS)

B

HUMANIORA

XXXIV

TARTU 1935

EESTI VABARIIGI TARTU ÜLIKOOLI
TOIMETUSED

ACTA ET COMMENTATIONES
UNIVERSITATIS TARTUENSIS
(DORPATENSIS)

B
HUMANIORA
XXXIV

TARTU 1935



K. Mattiesen trükikoda o.-ü., Tartu 1935.

Sisukord. — Contenta.

1. **Walter Anderson.** Studien zur Wortsilbenstatistik der älteren estnischen Volkslieder.
2. **Paul Ariste.** Huulte vönkehäalik eesti keeles.
Summary: The labial vibrant in Estonian.
3. **Per Wieselgren.** Quellenstudien zur Völsungasaga. I.

STUDIEN ZUR WORTSILBENSTATISTIK DER ÄLTEREN ESTNISCHEN VOLKSLIEDER

VON

WALTER ANDERSON

TARTU 1935

K. Mattiesens Buchdruckerei Ant.-Ges., Tartu, 1935.

*Der Kalevata-Gesellschaft
zum hundertjährigen Jubiläum des Kalevata
gewidmet.*

1835-1935.

Einleitung.

Der Titel der vorliegenden Untersuchung ist nicht gerade ohne weiteres leicht verständlich, doch ist es schwierig das hier behandelte Thema in ein paar Worten kurz und eindeutig zu formulieren: es wird von mir nämlich die Frage untersucht, wie die acht bis zehn Silben, aus denen der Vers der älteren estnischen (und finnischen) Volkslieder¹⁾ besteht, sich auf die einzelnen Worte des Verses statistisch verteilen.

I.

Daß es hier gewisse strenge Gesetzmäßigkeiten gibt, ist von den finnischen Forschern auf dem Gebiete der Verstechnik des finnischen und estnischen älteren Volksliedes längst festgestellt worden. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um folgende drei Regeln:

1) Kein Vers darf mit einem einsilbigen Worte schließen (es sei denn, daß dieses einen ganzen Versfuß ausfüllt, also metrisch überlang ist und die Funktion zweier Silben ausübt). Es ist dies eine äußerst strenge Regel, von der es eigentlich überhaupt keine Ausnahmen gibt.

2) Kein viersilbiges Wort darf den zweiten + dritten Versfuß ausfüllen. Auch diese Regel ist sehr streng, wenn auch bedeutend weniger streng als die vorhergehende; dabei ist zu beachten, daß es sich bei den seltenen Ausnahmen meistens um Komposita handelt.

3) Wenn der erste Versfuß drei- oder viersilbig ist, dann dürfen diese drei bezw. vier Silben nicht ein und demselben Worte ange-

¹⁾ Der im Prinzip ein vierfüßiger Trochäus ist: vgl. unten S. 9.

hören (einerlei ob sie für sich ein selbständiges Wort bilden, oder das Wort noch im zweiten Versfuß fortgesetzt wird). Mit anderen Worten darf kein neunsilbiger Vers mit einem drei- oder mehrsilbigen Worte, kein zehnsilbiger Vers mit einem vier- oder mehrsilbigen Worte beginnen. Diese Regel läßt bedeutend mehr Ausnahmen zu als die vorhergehende — freilich fast nur soweit es sich um neunsilbige Verse handelt.

Wie man sieht, werden durch die obigen drei Regeln die mathematischen Möglichkeiten der Verteilung der Verssilben unter die einzelnen Worte bedeutend eingeschränkt. Der Verstypus **2231** z. B. (d. h. zweisilbiges + zweisilbiges + dreisilbiges + einsilbiges Wort) wird durch die erste Regel unmöglich gemacht, der Verstypus **242** ist wegen der zweiten Regel äußerst selten, der Verstypus ***333**¹⁾ wegen der dritten Regel.

Es taucht nun der Gedanke auf, ob es nicht auch noch andere, bisher von den Forschern unbemerkte Gesetze und Regeln über die Wortsilbenzahl in den älteren estnischen und finnischen Volksliedern gibt, die genau so unbewußt und genau so real sind wie die drei obigen Regeln und die es erklären, warum sehr viele mathematisch mögliche Verstypen in den Volksliedern entweder gar nicht oder doch nur sehr selten vorkommen; ob z. B. der Gebrauch der fünfsilbigen und der sechssilbigen Wörter nicht ebenso strengen Regeln unterworfen ist, wie derjenige der viersilbigen.

II.

Im Zusammenhang damit kann die Frage aufgeworfen werden, welche von den überaus zahlreichen mathematisch möglichen Verstypen (**224**: zweisilbiges + zweisilbiges + viersilbiges Wort, **2222**: vier zweisilbige Worte u. s. w.) in der Praxis tatsächlich vorkommen, und wie hoch der Prozentsatz eines jeden Verstypus innerhalb des vorhandenen Versmaterials ist. Die Unterschiede in der Häufigkeit zwischen den einzelnen Verstypen sind tatsächlich kolossal (unter den

¹⁾ Über die Bedeutung des Sternchens s. unten S. 22.

15464 Versen alten Versmaßes im zweiten Bande von J. Hurts „Vana kannel“ ist z. B. der Typus **224** 3112 mal bzw. durch 20,1% vertreten, sehr viele seltene Verstypen aber nur durch je einen einzigen Vers); und haben wir auf Grund eines genügenden Materials eine Übersicht über diese Häufigkeit gewonnen, so läßt sich ein farbiges „Wortsilbenspektrum“ entwerfen, das für die gesamte estnische ältere Volksliederdichtung (oder wenigstens die nordestnische) Gültigkeit hat. Ein Vergleich dieses Wortsilbenspektrums z. B. mit dem Wortsilbenspektrum des Kreutzwaldschen sog. Volksepos „Kalevipoeg“ versprache sehr lehrreich zu werden.

Als Vorbild einer solchen Analyse haben jene statistischen Untersuchungen zu gelten, die der deutsche Mathematiker und Philosoph Moritz Wilhelm Drobisch (1802—1896) dem lateinischen, griechischen und deutschen Hexameter (und Distichon) gewidmet hat¹⁾ und die dann bei den verschiedensten Völkern zahlreiche Nachahmungen gefunden haben. In einem Hexameter muß bekanntlich der letzte Versfuß ein Trochäus (oder Spondeus) sein, der vorletzte ein Daktylus (nur in den sehr²⁾ seltenen sog. spondeischen Versen ein Spondeus); in jedem der ersten vier Versfüße dagegen darf nach freiem Belieben des Dichters ein Daktylus oder ein Spondeus stehen. Dadurch ergeben sich (wenn man von den spondeischen Versen absieht und den Unterschied zwischen Trochäus und Spondeus im letzten Versfuß unberücksichtigt läßt) sechzehn mathematisch mögliche Formen des Hexameters: dddd (= Daktylus + Daktylus + Daktylus + Daktylus), ddds (= Daktylus + Dak-

¹⁾ Drobisch, Ein statistischer Versuch über die Formen des lateinischen Hexameters, Berichte üb. d. Verhandlungen d. Kön. Sächs. Ges. d. Wissenschaften zu Leipzig, philol.-hist. Classe 18 (1866), 75—139; Drobisch, Weitere Untersuchungen über die Formen des Hexameter des Vergil, Horaz und Homer, Berichte 20 (1868), 16—65; Drobisch, Ueber die Formen des deutschen Hexameters bei Klopstock, Voss und Goethe, Berichte 20 (1868), 138—160; Drobisch, Ueber die Classification der Formen des Distichon, Berichte 23 (1871), 1—33; E. F. Hultgren, Statistische Untersuchungen des Distichons, Berichte 24 (1872), 3—28 (eingeleitet von Drobisch: S. 1—3); Drobisch, Ueber die Unterschiede in der Grundlage des lateinischen und griechischen Hexameters, Berichte 25 (1873), 7—32; Drobisch, Ueber die Gesetzmässigkeit in Goethe's und Schiller's Distichen, Berichte 27 (1875), 8—34.

²⁾ Besonders bei den Römern.

tylus + Daktylus + Spondeus), ddsd, ddss, dsdd, dsds, dssd, dsss, sddd, sdds, sdsd, sdss, ssdd, ssds, sssd, ssss. Drobisch hat nun gezeigt, daß diese sechzehn Typen nicht nur eine ganz verschiedene Häufigkeit aufweisen, sondern auch daß die Häufigkeit eines jeden Typus bei jedem Dichter eine andere ist; jeder Dichter (und zum Teil jedes Dichtwerk) besitzt sozusagen sein eigenes Hexameterspektrum (dies ist übrigens ein Ausdruck, den Drobisch nicht anwendet). Z. B.¹⁾:

	Ennius	Vergil	Horaz	Ovid	Valerius Flaccus
dsss	9,4	14,9	12,8	13,6	9,8
dsds	5,8	11,4	9,6	11,25	20,5
ddss	5,8	11,4	9,1	10,7	11,7
sdss	9,4	9,9	10,4	4,6	3,4
ddds	5,1	7,1	5,5	8,0	10,0
dssd	5,8	6,2	6,9	13,9	8,1
ssss	15,5	6,2	7,3	1,1	1,9
ssds	8,5	5,6	6,4	1,1	4,7
ddsd	4,8	4,7	4,6	10,2	8,4
sdds	5,6	5,4	5,3	2,3	3,3
sdsd	4,6	3,8	5,5	3,75	3,8
dsdd	2,9	3,8	4,2	9,6	7,7
sssd	6,0	3,1	4,7	0,9	0,5
dddd	4,8	2,2	2,1	5,9	3,75
sddd	3,6	2,0	2,5	2,0	1,7
ssdd	2,4	2,1	3,0	1,1	0,8

Nach demselben Muster läßt sich nun auch die Häufigkeit der unvergleichlich zahlreicheren (die Verteilung der Verssilben unter die einzelnen Worte wiedergebenden) Verstypen der älteren estnischen und finnischen Volkslieder statistisch berechnen; nur ist dazu ein viel größeres Versmaterial erforderlich: nicht 560 Verse (womit Drobisch sich meistens begnügt), sondern über 15000, wie in der vorliegenden Untersuchung.

¹⁾ Berechnet: Ennius nach den 414 erhaltenen nichtspendeischen Hexametern (E. stat. Versuch S. 93); Vergil nach den ganzen Georgica und den ersten 4 Büchern der Aeneis (5136 nichtspendeische Verse: Weit. Unters. S. 32); Horaz nach den gesamten Satiren und Episteln (4079 nichtsp. Verse: Weit. Unters. S. 38); Ovid nach den ersten 560 nichtsp. Versen der Metamorphosen (E. stat. Vers. S. 105); Valerius Flaccus nach den ersten 640 nichtsp. Versen der Argonautica (E. stat. Vers. S. 118). Die Reihenfolge der 16 Versformen entspricht ihrer Häufigkeit im „mittleren lateinischen Hexameter“ (E. stat. Vers. S. 125).

III.

Neben den beiden soeben bezeichneten Aufgaben — der Feststellung von bisher unbekannten Regeln über die Wortsilbenzahl in den älteren estnischen Volksliedern und der Berechnung des Wortsilbenspektrums dieser Volkslieder — verfolgt meine Untersuchung noch ein drittes Ziel: die Beleuchtung der sogenannten Skansionsfrage.

Das normale Versmaß der älteren estnischen und finnischen Volkslieder ist bekanntlich ein vierfüßiger Trochäus (wobei jedoch der erste Versfuß auch drei- oder viersilbig — also gewissermaßen ein Daktylus oder erster Päon — sein darf). Wo Versakzent und Wortakzent¹⁾ (ob es sich nun um worthaupttonige oder wortnebentonige Silben handelt) übereinstimmen, erweckt der trochäische Charakter des Verses weiter keinen Zweifel; es stellt sich aber heraus, daß in sehr vielen Versen — in den estnischen Volksliedern Wierlands (estnisch: Virumaa) z. B. in einem Drittel der gesamten Verszahl²⁾ — Wortakzent und Versakzent auseinanderfallen. Wie werden nun solche Verse vorgetragen?

Was die finnischen Volkslieder anbetrifft, so hat man längst festgestellt, daß sie beim Singen von dem Vortragenden skandiert werden (wie antike Hexameter), so daß der Wortakzent zugunsten des Versakzents vergewaltigt wird; beim Rezitieren dagegen (wie es z. B. bei den Zauberliedern die Regel ist) wird der natürliche Wortakzent beibehalten (ähnlich wie in den silbenzählenden Versen der Franzosen und Italiener). Daß der skandierende Vortrag als der normale anzusehen ist, folgt schon daraus, daß lange (oder geschlossene) vom Standpunkt des Worttons haupttonige³⁾ Silben fast immer in die Hebung des Versfußes fallen, kurze

¹⁾ Für Ausländer bemerke ich, daß im Estnischen (ähnlich wie im Finnischen) fast immer die 1. Wortsilbe haupttonig, die 3., 5. u. s. w. nebentonig, die 2., 4. u. s. w. unbetont ist.

²⁾ A. V. Kõrv, Värsimõõt Veske „Eesti rahvalauludes“ (avec un résumé: Le mètre des „Chansons populaires estoniennes“ de Veske), Tartu 1928 (= Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis (Dorpatensis) B XIII 3), S. 15: 33,2%.

³⁾ Bei Komposita auch nebentonige. — Man beachte übrigens, daß im Estnischen *k*, *t*, *p* sogenannte kurze Geminaten sind, also silbenschießend wirken.

vom Standpunkt des Worttons h a u p t t o n i g e¹⁾ Silben dagegen fast immer in die S e n k u n g des Versfußes; nur der erste Versfuß darf nach Belieben gefüllt werden²⁾. (Einsilbige Worte ohne selbständigen Akzent unterliegen keinerlei Quantitätsregeln.)

Während die älteren estnischen Folkloristen (ebenso wie die heutigen gebildeten Esten) von dem Vortrage ihrer eigenen estnischen älteren Volkslieder in der Regel nur eine recht dunkle Vorstellung hatten (auch die Sammler unter ihnen ließen sich die Lieder meistens nicht vorsingen, sondern bloß diktieren), übertrugen die finnischen Forscher einfach die finnischen Verhältnisse auf Estland — nur daß sie wußten, daß es bei den Esten so gut wie gar keine reziitierten Zauberlieder gibt: sie nahmen also an, daß in Estland sämtliche Lieder gesungen und beim Singen skandiert werden, sowie daß hier ebenfalls die oben erwähnten finnischen Quantitätsregeln herrschen. Im Anfang des 20. Jahrhunderts wurde diese finnische Ansicht auch von den estnischen Folkloristen akzeptiert.

Die finnische Theorie ist auch von dem bekannten estnischen Sprachreformer Johannes Aavik im Anhang zu seiner Schulanthologie estnischer Volkslieder (1919) entwickelt worden³⁾, und zwar mit einem solchen Radikalismus, daß er sogar eine künstliche Berichtigung der überlieferten Volksliedtexte im Einklang mit den finnischen Regeln verlangt⁴⁾, und in seiner Anthologie auch tatsächlich (freilich nicht besonders konsequent) durchführt. Außerdem verlangt er, daß — im Gegensatz zu den bisherigen estnischen Schulgepflogenheiten — die Volkslieder auch beim Rezitieren skandiert, also mit falschen Wortakzenten gesprochen werden⁵⁾.

¹⁾ Bei Komposita auch nebertonige.

²⁾ Über diese Quantitätsregeln vgl. jetzt z. B. Väinö Salminen, *Suomalaisten muinaisrunojen historia* [Geschichte der finnischen alten Lieder] I, Helsinki 1934 (= Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 198, 1), S. 182—185; — über die Entwicklung der finnischen metrischen Theorien: Toivo Haapanen, *Suomalaiset runomittateoriat 1800-luvulla* [Die finnischen Versmaßtheorien im 19. Jahrhundert], Helsinki 1926, 80 S. 80 (= Suomi V 6 (1928), 1).

³⁾ Johannes Aavik, *Valik rahvalaule* [Eine Auswahl von Volksliedern], Tartu 1919 (= Keelelise Uuenduse Kirjastik nr. 24), S. 159—165.

⁴⁾ S. VII—IX.

⁵⁾ S. 161.

Die letztere Forderung wiederholte Aavik auf einem Lehrerkongreß im Jahre 1924 ¹⁾ und erreichte auch die Annahme einer entsprechenden Resolution.

Diese Resolution rief aber einen scharfen Protest seitens des Prof. Gustav Suits hervor, der im selben Jahre unter dem Pseudonym Suitsmaa in der Zeitschrift „Looming“ einen Artikel veröffentlichte unter dem Titel: „Das Skandieren unseres Volksliedes“ (1924) ²⁾. Hier erklärt er die von Aavik geforderte skandierende Rezitation der estnischen Volkslieder für unnatürlich und deshalb unzulässig; außerdem unterwirft er die Quantitätsregeln der finnischen Theoretiker einer scharfen Kritik, weil sich auch in den am besten überlieferten Volksliedtexten hie und da Verstöße dagegen nachweisen lassen.

Aavik antwortete mit einem kurzen Artikel („Die Frage des Volksliedverses und der Art, wie er gelesen werden soll“, 1925) ³⁾, in dem er seine Behauptungen nochmals präziserte und Suits aufforderte klar zu antworten, ob die Volkslieder überhaupt skandiert werden sollen oder nicht. Suits erteilte denn auch in einem neuen Artikel („Für und wider das Skandieren“, 1925) ⁴⁾ die gewünschte Antwort mit der denkbarsten Klarheit: „beim Singen skandiert, beim Rezitieren nicht skandiert“ ⁵⁾.

Ob in den estnischen Schulen die Volkslieder beim Rezitieren skandiert oder nicht skandiert werden sollen, interessiert mich ziemlich wenig: das ist bloß eine pädagogische Frage, und auch die finnischen Zauberer tragen ja ihre Lieder skansionslos rezitierend vor. Was aber Suits' Kritik der finnischen Quantitätsregeln anbetrifft, so läßt er dabei den grundlegenden Unterschied zwischen absoluten und statistischen Gesetzen außer Be-

¹⁾ Joh. Aavik, Rahvaluule käsitus keskkoolis [Die Behandlung der Volksdichtung in der Mittelschule], Kasvatus 6 (1924), 259—265 (siehe S. 260—262).

²⁾ Suitsmaa, Meie rahvalaulu skandeerimine, Looming 2 (1924), 538—542. 618—622.

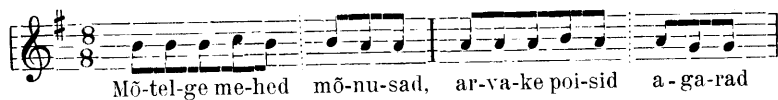
³⁾ Joh. Aavik, Rahvalauluvärsi ja selle lugemise küsimus, Looming 3 (1925), 92—95.

⁴⁾ Suitsmaa, Skandeerimise poolt ja vastu, Looming 3 (1925), 268—270.

⁵⁾ S. 268: „kui leelotada, siis rahvalaulu keeleollust ka laulurütmis skandeerida; kui lugeda, siis värsiliikmeid mitte tallata laulupäraste taktijaotuste alla“.

tracht, der sich wie auf anderen Gebieten des Lebens, so auch auf demjenigen der Metrik beobachten läßt. Daß z. B. ein lateinischer Hexameter nicht sieben Versfüße enthalten darf, ist ein absolutes Gesetz, und ebenso daß der letzte Versfuß ein Trochäus (bezw. Spondeus) sein muß; daß aber der fünfte Versfuß ein Daktylus ist, ist bloß ein statistisches Gesetz, denn es findet sich immer ein (wenn auch sehr niedriger) Prozentsatz ¹⁾ von sog. spondeischen Versen (spondiaci), in denen im fünften Versfuß ein Spondeus erscheint. Nun sind die Gesetze der alten finnisch-estnischen Verstechnik fast alle bloß statistisch: es können sogar (wie wir uns noch überzeugen werden) im zweiten oder dritten Versfuß ausnahmsweise drei Silben (also gewissermaßen ein Daktylus) erscheinen; doch gibt es hier auch ein paar absolute Gesetze, so z. B. daß der vierte Versfuß nicht dreisilbig sein darf und daß seine Senkung nicht durch ein einsilbiges Wort gefüllt sein kann.

Während die beiden Aufsätze von Suits das Prinzip des skandierenden Gesangsvortrags der älteren finnischen und estnischen Volkslieder unangetastet ließen, stellte sich der Musiktheoretiker J u h a n Z e i g e r in seinem Aufsatz „Über unsere alte Prosodie“ (1926) ²⁾ auf einen ganz anderen Standpunkt. Ohne auf die finnischen Quantitätsregeln einzugehn (er tut sie mit einer kurzen ironischen Andeutung auf S. 613 ab), erklärt er die ganze Skansionstheorie für Unsinn und behauptet, daß die estnischen Lieder von den Volkssängern ohne Skansion, also mit den natürlichen Wortakzenten gesungen werden, z. B. (S. 616):



und nicht etwa:



¹⁾ Meistens weit unter 1%! In den Satiren und Episteln des Horaz z. B. stehen 4079 nichtspondeischen Versen nur 2 spondeische (Sat. 1, 1, 108 [?? bei Drobisch wohl falsches Zitat!]; De arte poet. 467) gegenüber (Drobisch, Weit. Unters. S. 33. 35). — Bei den Griechen sind spondeische Hexameter übrigens bedeutend häufiger.

²⁾ J u h a n Z e i g e r, *Meie muistsest prosoodiast*, Looming 4 (1926), 2, 607—617.

Solche Verse bezeichnet Zeiger im Gegensatz zu den rein-trochäischen Versen als *daktylotrochäische* und klassifiziert sie (S. 616) in drei Kategorien: $3 + 2 + 3$ Silben, $2 + 3 + 3$ Silben, $3 + 3 + 2$ Silben¹⁾. Zeiger stützt sich dabei auf die zahlreichen Melodienaufzeichnungen, die im Estnischen Volkskundlichen Archiv vorhanden sind: diejenigen, die für einen nicht-skandierenden Vortrag der Lieder sprechen, erklärt er für mehr oder weniger richtig, diejenigen dagegen, die eine Skansion widerspiegeln²⁾, sind für ihn ein Resultat der Unkenntnis, Ungeschicklichkeit und Borniertheit der Aufzeichner. Zeiger spart nicht mit Hohn und mit kräftigen Ausdrücken, um die Ansichten seiner Gegner lächerlich zu machen: „ich halte es [d. h. das Skansionsproblem] für das größte Mißverständnis und den größten Irrtum in der wissenschaftlichen Behandlung unseres Volksliedes überhaupt, da eine nähere Bekanntschaft mit den Volksmelodien und deren gründlichere Analyse es absolut widerlegt“ (S. 609); „die absurde Skansionstheorie“ (S. 613. 615). Auf den Einwand, daß diese Skansionstheorie doch nicht ganz so absurd sein kann, da sie bekanntermaßen als *P r a x i s* den gesamten singenden Vortrag der älteren *f i n n i s c h e n* Volkslieder beherrscht, kommt Zeiger nicht; vielleicht war ihm diese Tatsache damals überhaupt nicht bekannt.

Der Zeigersche Artikel erregte mit Recht großes Aufsehn; es ist aber merkwürdig, daß weder dem Verfasser noch den meisten seiner Leser der Gedanke kam, selbst zu den Volkssängern zu gehn und sich von ihnen ihre alten Lieder vorsingen zu lassen, um festzustellen, ob sie sie in Wirklichkeit skandieren oder nicht, — oder auch zu den zahlreichen phonographischen Melodienaufzeichnungen zu greifen, die jetzt im Estnischen

¹⁾ Den Verstypus *1133 („Kes jäi põllule pödema“) betrachtet Zeiger natürlich als Unterart von *233, u. s. w.; was er aber z. B. über den seltenen Verstypus *1313 (Vana kannel II 237, 2: „Kott izäle, kott emäle“) sagen würde (bei dem doch ebenfalls Wortakzent und Versakzent auseinanderfallen), ist völlig unklar.

²⁾ Die Existenz solcher Melodienaufzeichnungen sucht Zeiger in seinem Aufsatz nach Möglichkeit zu verschleiern; in seinem später erschienenen Buche („Eesti rahvaviisid“, s. u.) zitiert er mehrere derartige Melodienaufzeichnungen (S. 46. 56—62. 64), und gibt sogar zu, daß der Sänger zuweilen wirklich skandiert haben könne — aber eben nur weil er sein Handwerk nicht mehr verstand (s. unten S. 16 u. Fußn. 1).

Volkskundlichen Archiv aufbewahrt werden. Die Sachlage erinnerte stark an die bekannte Anekdote von jenem humanistischen Gelehrten, der in seinem Buche erklärt, es sei unmöglich festzustellen, ob ein bestimmtes (häufig vorkommendes) Öl brenne oder nicht, denn Plinius habe in seiner Naturgeschichte hierüber nichts ausgesagt.

Zeiger scheint eine solche Kontrolle überhaupt nicht für möglich gehalten zu haben, denn er stellt in seinem Aufsatz die durch nichts bewiesene Behauptung auf, daß die alten Volksliedmelodien sämtlich bereits ausgestorben seien (S. 607 f.): „Verschwunden sind während des letzten Jahrzehnts unsere Volksmelodien überall, verschwunden sogar überhaupt ihre Tradition und deren letzte Träger — wenn man nicht einige setukesische „Gesangsmütter“ in Betracht zieht, die ein Museum wohl mit Wortüberlieferungen bereichern könnten, kaum aber mit einer reinblütigen estnischen Volksmelodie“.

Der Gedanke einer Nachprüfung der Skansionstheorie durch Beobachtungen am lebendigen Volksgesang lag so nahe, daß ich schon im Sommer 1922 — vier Jahre vor dem Erscheinen des Zeigerschen Aufsatzes — speziell zu diesem Zwecke mit Dr. Oskar Loorits (damals noch stud. phil.) eine Wanderung durch die Kirchspiele Paistel, Hallist und Karkus (estnisch: Paistu, Halliste, Karksi) unternahm, wo wir uns in Armenhäusern und an anderen Orten alte Volkslieder vorsingen ließen. Das Resultat war die Feststellung einer deutlichen und konsequenten Skansion — ganz wie die finnische Theorie sie verlangt.

In der wissenschaftlichen Literatur dagegen ist eine solche Kontrolle der Skansionstheorie durch Beobachtungen am lebendigen Vortrag der Sänger und an phonographischen Aufzeichnungen erst durch H. P a u k s o n vorgenommen worden, dessen Aufsatz „Über den Vortragsrhythmus des estnischen Volksliedes“¹⁾ im Jahre 1930 erschienen ist. Auf die Frage der Richtigkeit der finnischen Quantitätsregeln geht Paukson (ebenso wie Zeiger) überhaupt nicht ein; was er aber über das tatsächliche Skandieren oder Nichtskandieren sagt, ist von höchstem Interesse: es stellt

¹⁾ H. P a u k s o n, Eesti rahvalaulu ettekande-rütmist, Looming 8 (1930), 1, 433—448. — Ein kleiner Ansatz in derselben Richtung findet sich übrigens schon bei Elmar P ä s s, Rahvalaulu ettekandelt Lõuna-Eestis [Vom Volksliedvortrag in Südestland], Eesti Kirjandus 19 (1925), 382—385 (insbes. S. 384).

sich heraus, daß in Estland (im Gegensatz zu Finnland) skandierendes und nichtskandierendes Singen von Volksliedern nebeneinander vorkommt. Die Verhältnisse liegen hier äußerst kompliziert und sind noch bei weitem nicht durchsichtig. Skandieren und Nichtskandieren scheiden sich nach den geographischen Gebieten (in dem einen Kirchspiel wiegt Skandieren vor, in dem anderen Nichtskandieren), nach der Persönlichkeit und dem Charakter des Sängers, nach den Kategorien der Lieder (sog. Talkuslieder — *talguselaulud* — z. B. werden mit Vorliebe skandiert) u. s. w.; ja, es kommt sogar vor, daß in ein und demselben Liede einige Verse beim Singen skandiert, andere nicht skandiert werden. Paukson spricht u. a. ausführlich (S. 437—439) über das uns hier besonders interessierende Kirchspiel Klein-St. Johannis (estnisch: Kolga-Jaani). Von den 20 untersuchten Sängern dieses Kirchspiels waren 6 Skandierer, 3 Nichtskandierer, die übrigen 11 gehörten verschiedenen Mischtypen an; dabei vermieden aber nur 6 von diesen 11 Sängern die Skansion beim Vortrag eines ganzen Liedes: bei den übrigen 5 kamen bloß ein oder zwei nichtskandierte Verse in einem skandierten Liede vor.

Pauksens bleibendes Verdienst ist es festgestellt zu haben, daß in Estland skandierender und nichtskandierender Gesangsvortrag älterer Volkslieder nebeneinander existieren: mithin haben die finnischen Forscher und J. Zeiger gewissermaßen alle beide recht. Nun erhebt sich aber die große Frage, ob das Skandieren oder das Nichtskandieren in Estland das Ursprünglichere sei. Paukson wagt diese Frage nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, neigt sich jedoch aus allgemeinen Gründen (das Nichtskandieren sei das technisch Primitivere) der Ursprünglichkeit des Nichtskandierens zu (S. 446—448); er nähert sich also in dieser Hinsicht dem Standpunkte Zeigers.

Im Jahre 1934 erschien die wichtige Monographie von Juhan Zeiger „Die estnischen Volksmelodien“¹⁾, auf deren

¹⁾ Juhan Zeiger, *Eesti rahvaviisid — Mélodies populaires estoniennes, Monograafia*, Tallinn 1934, 288 S. 8° (franz. Resümee: S. 215—228).

Der französische Titel enthält übrigens einen Sprachfehler („M. p. e.“ statt „Les m. p. e.“), da es sich nicht um eine Melodiensammlung, sondern um eine Untersuchung handelt.

reichen Inhalt ich hier nicht näher eingehen will. Wenn aber der Leser darin nach einer Auseinandersetzung mit den Beobachtungen Pauksons sucht, so harrt seiner eine arge Enttäuschung: Zeiger schweigt hierüber so vollständig, daß man zunächst sogar zweifelt, ob er Pauksons Aufsatz überhaupt gelesen habe. Zeiger wiederholt einfach mit verschiedenen Erweiterungen (aber zum Teil wörtlich) das, was er vorher in seinem eigenem Aufsatz gesagt hat (Eesti rahvaviisid S. 37—75, franz. Resümee S. 217—220); von Interesse ist dabei, daß er — ganz wie sein Gegner Aavik — die überlieferten Volksliedtexte nicht selten bewußt umdichtet, um sie mit seinen theoretischen Ansichten in Einklang zu bringen (S. 61 f. 70 f. 80 ff. u. s. w.): da nach seiner Annahme alle Noten der estnischen älteren Volkslieder ausnahmslos gleich lang sein müssen, so leugnet er die Möglichkeit, daß im ersten Versfuß statt zweier Silben auch drei oder vier stehen können.

Immerhin scheint der Pauksonsche Aufsatz an Zeiger nicht ganz spurlos vorübergegangen zu sein. Zeiger gibt jetzt zu, daß die nun einmal nicht wegzuleugnenden zahlreichen skandierenden Melodienaufzeichnungen (vgl. S. 46. 56—62. 64) ihr Dasein nicht bloß der Ungeschicklichkeit und Borniertheit der Aufzeichner verdanken, sondern in einigen Fällen auch den wirklichen Vortragsrhythmus des Sängers widerspiegeln können — nur daß es sich dann um eine Verfallserscheinung handeln müsse. Zeiger macht diese Zugeständnisse sowohl in dem estnischen Text seiner Arbeit (S. 61) als auch besonders in dem recht selbständigen französischen Resümee ¹⁾; das hindert ihn jedoch nicht, für

¹⁾ S. 217: „Il est vrai que les bardes estoniens appliquaient souvent la scansion, mais ce fait n'était pas suffisant pour justifier la généralisation de celle-ci. Il est encore plus absurde d'affirmer que la chanson populaire scandée tire ses origines d'une époque très ancienne“. — S. 218: „Cette scansion est complètement étrangère à la chanson populaire; elle est employée en guise de bouée de sauvetage par les bardes plus récents, bouée à laquelle se cramponnent les chanteurs de chansons populaires ne connaissant pas les formes des anciennes chansons, tandis que les autres, plus conscients et plus instruits, ne s'en servent que rarement ou pas du tout“. — S. 218 f.: „Sous l'influence de celle-ci [c. à d. la musique artistique] les bardes populaires commencèrent également à préconiser la symmétrie de la mélodie; les efforts faits afin de renfermer le texte archaïque dactylico-trochaïque dans les limites d'une mélodie trochaïque eurent pour résultat la „scansion“, qui n'est rien d'autre que le chant en mesure à deux parties du vers dacty-

die „absurde“ Skansionstheorie neue beleidigende Bezeichnungen und Ausdrücke zu erdenken (z. B. S. 217: „une manie de scan-sion“). ¹⁾

Paukson hat in seinem Aufsatz außer acht gelassen, daß es ein sehr objektives Mittel gibt die Ursprünglichkeit des Skandierens oder Nichtskandierens festzustellen. In der heutigen Praxis kommen beide Vortragsweisen nebeneinander vor; wir müssen daher entscheiden, zu welcher von ihnen die Texte der Volkslieder passen, d. h. ob in diesen Texten die finnischen Quantitätsregeln durchgeführt sind oder nicht: denn diese Regeln haben nur bei skandierendem Vortrag Sinn und Berechtigung.

Zu diesem Zwecke eignen sich die von mir unternommenen statistischen Untersuchungen ausgezeichnet; denn Zeiger behauptet, daß die „daktylotrochäischen“ Verse etwas ganz anderes seien als die normalen, rein-trochäischen Verse, und unterscheidet unter den ersteren drei Kategorien: $3 + 2 + 3$ Silben, $2 + 3 + 3$ Silben, $3 + 3 + 2$ Silben. Es ist nun eine Kleinigkeit, das von mir zusammengestellte Versmaterial zu einer jeden dieser Kategorien (samt ihren vielen Unterarten) einzeln auf die finnischen Quantitätsregeln hin zu prüfen und demgemäß unsere Endentscheidung zu fällen.

lico-trochaïque varié ancien. Ce fut ainsi que trois schémas [c. à d. $3 + 3 + 2$, $3 + 2 + 3$, $2 + 3 + 3$] disparurent du rythme mélodique, en n'y laissant plus qu'un seul [c. à d. $2 + 2 + 2 + 2$]. L'influence de la mesure symétrique ne put heureusement pénétrer partout: ceci est prouvé par un grand nombre de musique écrite se trouvant dans les collections de EÜS [c. à d. Eesti Üliõpilaste Selts = la Société des Etudiants Estoniens]“. — S. 219: „... les mélodies trochaïques prévalant dans les chansons populaires, les bardes se laissaient entraîner malgré eux par leurs aspirations vers la symétrie“.

¹⁾ Nur wenig Neues (im Vergleich mit Paukson) enthalten zur Skansionsfrage die beiden sonst wichtigen Aufsätze: Karl Leichter, Rahva- viiside korjamisest Eestis [Über das Sammeln von Volksmelodien in Estland], Vanavara vallast, Tartu 1932 (= Õpetatud Eesti Seltsi Kirjad 1), S. 153—178; Herbert Tampere, Mõningaid mõtteid eesti rahvaviisist ja selle uurimismeetodist [Einige Gedanken über die estnische Volksmelodie und die Methode ihrer Erforschung], Eesti Muusika Almanak 1 (Tallinn 1934), S. 30—38 (Résumé in Esperanto: S. 78 f.). — Ungefähr auf dem Pauksonschen Standpunkt steht auch Oskar Loorits, Estnische Volksdichtung und Mythologie, Tartu 1932, S. 90—92.

Man könnte allerdings einwenden, daß A. V. Kõrv durch seine statistischen Untersuchungen¹⁾ bereits gezeigt habe, daß die estnischen Volksliedtexte mit den finnischen Quantitätsregeln in gutem Einklang stehen²⁾; aber erstens macht Kõrv in seiner Statistik zwischen rein-trochäischen und „daktylotrochäischen“ Versen, und erst recht zwischen den drei Kategorien der letzteren keinen Unterschied, so daß der Verdacht entstehen könnte, die Abweichungen von den finnischen Quantitätsregeln fielen hauptsächlich den „daktylotrochäischen“ Versen zur Last; zweitens basieren die Berechnungen Kõrvs auf den hauptsächlich aus Wierland (estnisch: Virumaa) stammenden Volksliedern der gedruckten Veskeschen Sammlung³⁾: und die wierländischen Lieder stehen seit lange im Rufe den finnischen in ihrer Vers-technik besonders nahe zu kommen, also für die Verhältnisse im übrigen estnischen Sprachgebiet nicht maßgebend zu sein.

IV.

Als Grundlage meiner Untersuchung habe ich die Volkslieder des zweiten Bandes von Dr. Jakob Hurts berühmter Sammlung „Vana kannel“⁴⁾ gewählt, die bekanntlich aus dem Kirchspiel Klein-St. Johannis (estnisch: Kolga-Jaani) im Norden des Kreises Fellin (estnisch: Viljandimaa) stammen — also aus dem Süden des nordestnischen Sprachgebiets. Diese Lieder kommen also aus einem Gebiete, das eine sehr reiche Volksliedtradition besitzt und andererseits von Wierland und dem sekundären finnischen Ein-

¹⁾ Vgl. oben S. 9 Fußn. 2.

²⁾ Kõrv S. 7—12.

³⁾ Eesti rahvalaulud. Rahva suust korjanud ja välja andnud Dr. M. Veske. Esimene — Teine anne. [Estnische Volkslieder. Aus dem Volksmunde gesammelt und hrsg. von —. I. u. II. Lieferung.] Tartu 1879. 1883. (= Eesti kirjavara nr. 2.) XII + 104 + 88 S. 8^o.

⁴⁾ Vana kannel. Täieline kogu vanu Eesti rahvalauluzid välja annud dr. Jakob Hurt. Tõine kogu. Tartu 1886. — Alte Harfe. Vollständige Sammlung alter estnischer Volkslieder herausgegeben von Dr. Jakob Hurt. Zweite Sammlung. Dorpat 1886. (= Eesti Kirjameeste Seltsi Toimetused nr. 3.) XIX + 384 S. 8^o. (Enthält die Lieder nr. 151—492, d. h. mit Ein-schluß aller als A, B, C, D, E, F unterschiedenen Varianten — 490 Lieder.)

Die erste Doppellieferung des zweiten Bandes (bis S. 192, Lied nr. 284 B v. 24 einschl.) erschien übrigens schon 1884, die zweite Doppellieferung 1886.

fluß weit genug entfernt ist. (Die südestnischen Lieder unterscheiden sich von den nordestnischen und finnischen in ihrer Verstechnik notorisch sehr stark — besonders die setukesischen Lieder, deren Metrik bisher als ungelöstes Problem gilt; daher hätten z. B. die im Kirchspiel Pölwe (estnisch: Põlva), Kreis Werro (estnisch: Võrumaa) aufgezeichneten Lieder des ersten Bandes von „Vana kannel“ stark abweichende statistische Resultate ergeben.)

Der zweite Band von „Vana kannel“ enthält insgesamt 15801 Verse, von denen aber 337 bei den statistischen Berechnungen außer Betracht gelassen werden mußten, da sie nicht im Versmaß der älteren Volkslieder gedichtet sind ¹⁾. Die Grundlage der vorliegenden Untersuchungen bilden also **15464** Verse. Um die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Prozentsatzangaben zu kontrollieren, wurde für jeden besprochenen Verstypus der Prozentsatz dreimal berechnet: für das gesamte Versmaterial, für dessen erste und dessen zweite Hälfte. Die (rein mechanische) Grenze zwischen den beiden (je 7732 Verse betragenden) Hälften des Versmaterials liegt zwischen dem 37. und dem 38. Verse des Liedes nr. 274.

Die Vorbedingung für alle Untersuchungen war die Feststellung des „Wortsilbentypus“ eines jeden der 15464 Verse, also die Zusammenstellung eines vollständigen Versregisters von folgendem Aussehn:

151 A.

1. 11222
2. 224
3. 11222
4. 11222
5. 233
6. 224

[u. s. w.].

Es war dies eine unumgänglich notwendige und verantwortungsvolle, aber auch ebenso langweilige wie zeitraubende Vorarbeit, in die sich infolge der Ermüdung der Aufmerksamkeit unvermeidlich Fehler einschleichen mußten. Ich ließ daher im

¹⁾ Es sind dies die Lieder nr. 361 (nur der Refrain: 27 Verse), 362 (Refrain: 22 V.), 363 A (30 V.), 363 B (Refrain: 10 V.), 364 (Refrain: 11 V.), 365 (34 V.), 366 (24 V.), 367 (80 V.), 419 (8 V.), 427 (v. 11—14), 430 (20 V.), 483 (55 V.), 491 (12 V.).

Frühling 1933 diese Arbeit (als Seminaraufgabe) von zwei Studenten doppelt ausführen: Frl. stud. phil. **Johanna Kroosing** und Herr stud. phil. **Jaan Meerits**, und verglich dann die beiden Versregister sorgfältig miteinander, wobei ich im Falle einer Abweichung jedesmal den Originaltext einsah und den „Wortsilbentypus“ selbst bestimmte.

Eine besondere Schwierigkeit boten die Verse mit einer oder ein paar metrisch überlangen Silben, d. h. mit solchen Silben, die jede einzeln die Funktion zweier Silben ausüben, indem sie entweder einen ganzen Versfuß oder die Senkung des einen Versfußes + die Hebung des folgenden ausfüllen ¹⁾ (diese überlangen Silben enthalten immer entweder einen langen Vokal oder einen Diphthong). Begann ein Wort mit einer solchen überlangen Silbe, so wurde über seine Silbenzahl ein Strich gesetzt, z. B. „Mina sirku söömätä“ (Vana kannel II 316, 7) — 22̄3, „Viibite peä päräle“ (262 C, 3) — *3̄13; handelte es sich um ein Kompositum, in dem der zweite Bestandteil mit einer metrisch überlangen Silbe begann, so kam über die Silbenzahl ein griechischer Zirkumflex, z. B. „Tinavüöd, linajuussed“ (175 B, 5) — 3̂4; begannen beide Bestandteile mit einer metrisch überlangen Silbe, so diente als Bezeichnung dafür Strich und Zirkumflex, z. B. „Poemies vaadas poesta“ (178 B, 19) — 2̂22.

Auf Grund des Versregisters wurde von mir für jeden einzelnen „Wortsilbentypus“ (kurz „Verstypus“ genannt) ein besonderes Blatt angefertigt, auf dem alle dazu gehörigen Verse (d. h. die Lied- und Versnummern) genau verzeichnet waren, z. B.:

212112.

155, 4

201 A, 36

37

88

89

379, 7

415, 6

427, 2

8 (0,1%)

5 (0,1%) + 3 (0,04%).

¹⁾ Vgl. K ö r v S. 15—19 und 19—22.

Diese Blätter wurden zunächst nach der Silbenzahl des längsten im Verse vorkommenden Wortes geordnet, wobei aber die nur aus zweisilbigen Worten bestehenden Verstypen als eine besondere Gruppe ausgeschieden wurden (**2222** und **22222**). Acht-silbige Wörter kommen in unserem Material überhaupt nicht vor, sind auch aus sprachlichen Gründen schwer vorstellbar; ein siebensilbiges begegnet allerdings einmal, ist aber von Hurt getrennt (als zweisilbiges + fünfsilbiges Wort) geschrieben worden: „O muru madalukene“ (183 B, 50). Da ich mich überall an die Orthographie Hurts gehalten habe, habe ich die siebensilbigen Wörter ¹⁾ nicht weiter in Betracht gezogen und nur folgende acht Gruppen von Verstypen unterschieden:

- I. Verstypen mit nur zweisilbigen Worten.
- II. „ „ nur einsilbigen Worten ²⁾.
- III. „ „ ein- und zweisilbigen Worten.
- IV. „ „ höchstens dreisilbigen Worten.
- V. „ „ „ viersilbigen „
- VI. „ „ „ fünfsilbigen „
- VII. „ „ „ sechssilbigen „
- VIII. Defekte Verstypen (bestehend aus 7 oder 6 Silben).

In der vorliegenden Schrift sind die Verstypen innerhalb jeder Gruppe zunächst nach der Silbenzahl geordnet (acht, neun oder zehn Silben), und dann nach der Wortzahl. Jedesmal werden vor den wirklich vorkommenden Verstypen sämtliche mathematisch mögliche aufgezählt, wobei die in unserem Material nicht belegten eingeklammert sind.

Bei jedem belegten Verstypus wird zunächst die Verszahl und der Prozentsatz genannt, und zwar dreimal: für das gesamte Versmaterial, für dessen erste und für dessen zweite Hälfte; wo es äquivalente Verstypen mit überlangen Silben gibt, werden dieselben Angaben mit Einschluß dieser äquivalenten Typen wiederholt. Dann folgt bei den häufigsten, d. h. durch mindestens 155 Verse (= 1%) vertretenen Typen (in den Verstypenaufzählungen **fett** gedruckt) ein Vers als Beispiel; bei den Typen von mittlerer Häufigkeit — 31 bis 154 Verse (d. h. 0,2 bis 1%, in den Verstypenaufzählungen *kursiv* gedruckt) — außerdem ein voll-

¹⁾ Mathematisch möglich wären hier folgende 19 Verstypen: mit 8 Silben — *17, 71; mit 9 Silben — *27, 72, *117, *171, 711; mit 10 Silben — *37, *73, *127, *172, *217, *271, 712, *721, *1117, *1171, *1711, 7111.

²⁾ Kommen in unserem Material nicht vor!

ständiges Versverzeichnis; und bei den seltensten (durch nicht mehr als 30 Verse vertretenen) — der Abdruck sämtlicher Verse ¹⁾).

Hierauf folgen (wenn nötig) Angaben über die Gründe der Seltenheit des betreffenden Verstypus u. dgl., sowie bei jenen Typen, wo Wortakzent und Versakzent auseinanderfallen (und die durch einen vorgesetzten **Stern** kenntlichgemacht sind) — statistische Angaben darüber, ob in den betreffenden Versen die finnischen Quantitätsregeln durchgeführt sind oder nicht.

Da in jedem Verstypus eine worthaupttonige + eine worttonlose (bei Komposita auch eine wortnebentonige + eine worttonlose) Silbe durch eine einzige metrisch überlange Silbe (mit Langvokal oder Diphthong) ersetzt werden können, so werden jedesmal die mathematisch möglichen äquivalenten Verstypen mit metrisch überlangen Silben aufgezählt (die nicht belegten in Klammern); dann folgen genaue Angaben über diese äquivalenten Verstypen, soweit sie in unserem Material vorkommen (ganz nach dem Muster der normalen Verstypen).

Durch eine so ausführliche Behandlung jedes einzelnen Verstypus wird erreicht, daß das von mir benutzte Material auch von späteren Forschern für verschiedene statistische Untersuchungen verwertet werden können. Wer z. B. nach dem Beispiel A. V. Kōrvs statistische Übersichten gewinnen will über das Vorkommen metrisch überlanger Silben in jedem der vier Versfüße ²⁾ oder an der Grenze zweier benachbarter Versfüße ³⁾, oder über das Vorkommen viersilbiger Wörter ⁴⁾, oder über die Struktur des ersten Versfußes ⁵⁾, wird dies auf Grund meiner Arbeit leicht bewerkstelligen können.

Am Schlusse des Buches folgen die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung.

Als mögliche Fehlerquellen meiner Arbeit betrachte ich:

¹⁾ Übrigens sind auch alle Verse mit metrisch überlangen Silben (s. u.), sowie mit fünf- oder sechssilbigen Worten vollständig abgedruckt.

²⁾ Kōrv S. 15—19.

³⁾ Kōrv S. 19—22.

⁴⁾ Kōrv S. 22—25.

⁵⁾ Kōrv S. 25—27.

1) den Umstand, daß die meisten der untersuchten Volksliedtexte nach dem üblen Brauch der älteren Sammler nicht vorgesungen, sondern bloß dikt i e r t sein werden (dadurch erklärt sich wohl das Auftreten manches seltenen, theoretisch zur Not denkbaren, aber in der Gesangespraxis kaum vorstellbaren Verstypus) ¹⁾;

2) die veraltete Orthographie Dr. Jakob Hurts, der manchmal Wortpaare getrennt schreibt, die heute als Komposita betrachtet werden ²⁾, und dabei auch nicht immer ganz konsequent verfährt;

3) einzelne Versehen und nicht immer glückliche Konjekturen Dr. Hurts (oder J. Bergmanns, der die Lieder für den Druck umgeschrieben hat: Vorwort S. X), die sich an der Hand der Originalaufzeichnungen nachweisen lassen und bisweilen sogar zur Schaffung sonst in unserem Material nicht belegter Verstypen geführt haben, z. B. *12212 (nr. 5), 221222 (nr. 29), *134 (nr. 85), 21224 (nr. 124) ³⁾;

4) die Möglichkeit einen an sich zu kurzen Vers auf verschiedene Weise zu singen, je nachdem ob man die eine oder die andere lange Silbe (wenn sie einen Langvokal oder einen Diphthong enthält) bis zur Länge von zwei Silben dehnt ⁴⁾, z. B. (250 C, 23) „Vali | väi | vaata|maie“ (Verstypus 214) oder „Vali | väi va|a-ta|maie“ (Vt. *214) ⁵⁾.

Durch diese Umstände (besonders den zweiten bis vierten) ist in meine Untersuchungen ein gewisses subjektives Element hereingekommen, das aber statistisch von keiner großen Bedeutung ist.

¹⁾ Vgl. K ö r v S. 28.

²⁾ Vgl. K ö r v a. a. O.

³⁾ Ich betone, daß meine Untersuchungen durchaus auf dem gedruckten Texte von „Vana kannel“ beruhen. Die Kollation aller in dieser Sammlung enthaltenen Lieder mit den Uraufzeichnungen hätte sehr viel Zeit und einen vollständigen Umbau des vorliegenden Buches erfordert, ohne zu wesentlichen Änderungen der statistischen Ergebnisse desselben zu führen. Nur wo es sich um besonders seltene und auffallende Verstypen handelte, ist jedesmal die Originalaufzeichnung verglichen worden.

⁴⁾ Vgl. K ö r v S. 15—20, Fußnoten.

⁵⁾ Hier spricht der vorhergehende Vers (250 C, 22) „Kui tuleb | kuri | kuula|maie“ zugunsten der ersteren Interpretation, aber nicht immer haben wir ein solches Kriterium zu unserer Verfügung.

I. Verstypen mit nur zweisilbigen Worten.

Diese Verstypengruppe soll hier an erster Stelle abgehandelt werden, weil sie dem trochäischen Charakter des alten finnisch-estnischen Liedverses am besten zu entsprechen scheint.

Da ein neunsilbiger Verstypus der vorliegenden Art eine mathematische Unmöglichkeit ist, so läßt sich mathematisch nur ein achtsilbiger und ein zehnsilbiger Verstypus denken — **2222** und **22222**, wozu allerdings noch eine lange Reihe von Äquivalenten mit überlangen Silben kommt ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{1}\bar{1}2$ u. s. w.). Beide Verstypen sind auch tatsächlich in unserem Material vorhanden.

A. Achtsilbiger Verstypus.

a. Vier Worte.

1. Verstypus **2222**.

1856 Verse (12,0%). — I: 868 Verse (11,2%); II: 988 Verse (12,8%).¹⁾

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

2013 Verse (13,0%). — I: 963 Verse (12,5%); II: 1050 Verse (13,6%).

Beispiel:

Keelel | vaezel | olla | vaita (151 B, 5).

Dies ist der zweithäufigste unter den in unserem Material vorhandenen Verstypen — nicht, wie man erwarten möchte, der häufigste, denn der Typus **224** (nr. 88) tritt in 20,1% (bezw. 21,9%) der gesamten Verszahl auf, ist also $1\frac{2}{3}$ mal häufiger. (Die tiefere Ursache der besonderen Vorliebe der Liedersänger für diesen letzteren Verstypus soll unten bei dessen Behandlung zur Sprache kommen.)

An äquivalenten Verstypen mit einer oder mehreren metrisch überlangen Silben sind folgende 15 mathematisch möglich: ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}2$), ($\bar{1}\bar{1}2\bar{1}$), $\bar{1}\bar{1}22$, ($\bar{1}2\bar{1}\bar{1}$), $\bar{1}2\bar{1}2$, ($\bar{1}22\bar{1}$), $\bar{1}222$,

¹⁾ Einbegriffen Vers 447 C, 6; vgl. unten nr. 63 (Verstypus *11322).

(2īīī), (2īī2), 2ī2ī, 2ī22, 22īī, 22ī2, 222ī. Davon kommen folgende 8 in unserem Material tatsächlich vor: īī22, ī2ī2, ī222, 2ī2ī, 2ī22, 22īī, 22ī2, 222ī.

1 a. Verstypus īī22.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

Peä | pois, | peätä | poissi (203 F, 20).

Peä, | peä | püsti | mõeka (270, 8).

1 b. Verstypus ī2ī2.

4 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: fehlt.

Juo | ratsu | jua | vetta (204, 4=204, 29=204, 56=204, 83).

1 c. Verstypus ī222.

65 Verse (0,4%). — I: 50 Verse (0,6%); II: 15 Verse (0,2%).

Õed | õied | hauda | läenud (156, 8).

Õed õied õue peäle (156, 15).

Tien heältä tedre keeli (158, 25).

Suu pestä sula võile (174, 7).

Laest lassid roka joosta (202, 13).

Veäb vetta veiste juua (203 A, 57=203 B, 32=203 C, 38=203 D, 28=203 E, 20).

Süö ratsu, sõeda ratsu (203 B, 13=203 C, 19=204, 5=204, 30=204, 57=204, 84).

Juo ratsu, jõua ratsu (203 B, 14).

Vii viinad, kanna kihlad (203 B, 18).

Veä vetta veiste juua (203 B, 39=203 F, 51).

Süö ratsu, jooze ratsu (203 C, 20).

Mie kruuzi puuza peäle (203 C, 55).

Veäd vetta veiste juua (203 E, 33).

Peä ohjad, purju poissi (203 F, 21).

Süö ratsu söödi heinä (204, 3=204, 28=204, 55=204, 82).

Juo ratsu, jooze ratsu (204, 6=204, 31=204, 58=204, 85).

Hao riita memme rindu (206 C, 51).

Lüö ette eede risti (208, 19).

Lüö taha taadi risti (208, 20).

Näeb nälga näalu täkku (217, 4).

Lüö hobost, hoia naista (219 A, 6=220 A, 20).

Tua taha talli juure (219 B, 8).

Lüö silmäd seenä peäle (226 A, 12).

Käi õued, kääri õued (231, 3).
 Tie peäle teki alla (250 C, 14).
 Nao kurik naela otses (250 C, 58=250 C, 106).
 Lao kodo, kõrtsi lakard (257 B, 9).
 Lüü poizil puoli peädä (262 A, 12).
 Õed põlgsid õue peältä (273 B, 9=273 D, 4).
 Õed põlgsid, vennäd põlgsid (273 C, 2).
 Õed uhked õue peältä (273 C, 6).
 Nua laua nurga peäle (288 B, 8).
 Õed suured Soome maalta (291 A, 40).
 Süö siitä söödi rohto (322 A, 8 = 322 B, 8).
 Siin päevä olnud pääzu (333 C, 15).
 Siu siidi ratsu silmäd (351, 18).
 Tuo kirves, raiu kiiget (356 A, 9).
 Tuo nuga, lõika kiiget (356 A, 10).
 Tuo nuga, lõika kiige (356 B, 8).
 Tuo kirves, raiu kiige (356 B, 9).
 Sea sirget selgä müödä (369, 3).
 Mäe peäle männä latva (448, 3).
 Poe poissi ukse peältä (449, 20).
 Mäo mõiza vällä peäle (454 B, 48).
 Teol käiä teeste hulgas (472, 2).

1 d. Verstypus 2121.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Vana | poiss, | vaene | poiss (401, 1).

1 e. Verstypus 2122.

52 Verse (0,3%). — I: 19 Verse (0,2%); II: 33 Verse (0,4%).

Mina | käin | karja | tiedä (195 B, 7).
 Meie maa meoka sulge (201 A, 48=201 B, 7=201 B, 57).
 Vaaru vie pange alla (201 A, 102).
 Läbi lae lassid roka (203 C, 16).
 Läba lao lassid roka (203 D, 13).
 Panni vüö varna otsa (206 A, 6=206 A, 30=206 A, 58).
 Vizas vüö varna peäle (206 B, 8).
 Kesse tieb minu tüödä (206 C, 26).
 Kaie käos kuuze otsa (206 D, 35).
 Nutke õed, nutke vennäd (222 A, 1).
 Peästis õe pärjä põlvest (240, 8).
 Kutsid õed, kutsid vennäd (241, 9).
 Üle suo antsin suuda (248, 21).
 Temäst saab saksa naene (253, 12).
 Kanna käes kalki rauda (270, 9).

Mängsin kuu, mängsin kaksi (289 B, 19).
 Kohe sie neidu maeti (290, 35).
 Kuhu sie peigu maeti (290, 45).
 Nuoli tua nurga peältä (291 B, 10).
 Aazin vao vainu poole (314, 6).
 Teeze vao teene poole (314, 7).
 Pannin sea söödä peäle (324, 8).
 Süötsin kuu, süötsin kaksi (324, 13).
 Töoge nuad, noored mehed (324, 21).
 Löötsu löo löua luista (354, 18).
 Viinul viib, saiul saadab (357 A, 6).
 Panes kuo kuke selgä (357 A, 25).
 Igäs kuus kuote küündrä (381 A, 9).
 Alles poes neu poordid (385, 9).
 Seetse sea saba vasta (388, 11).
 Mustik süüb söödi heinä (428, 24).
 Aage käed käisest vällä (443, 11).
 Oma õe õue alla (445 A, 19=445 B, 16).
 Läbi lae lassis roka (448, 9).
 Otsin üöd, otsin päeväd (451 B, 11).
 Suured suo seltsi peäle (452, 2).
 Laadas määs lauku talle (458 B, 33).
 Panni vüö varna peäle (458 C, 6).
 Pannin peä pärjä alla (459 A, 31).
 Kasvis kuu, kasvis kaksi (460 A, 21=460 C, 29).
 Korra kaob, teeze kasvab (460 A, 45=460 D, 47).
 Kazus kuu, kasvis kaksi (460 B, 37).
 Vahel kaob, vahel kasvab (460 E, 41).
 Läbi lao lassis heenäd (466, 13).
 Pangu paest paelad taha (476, 3).

1 f. Verstypus 221̄1̄.

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

Vöta, | vöta, | vii, | vii (368 A, 21 = 368 B, 31 = 368 B, 63).

1 g. Verstypus 221̄2̄.

26 Verse (0,2%). — I: 18 Verse (0,2%); II: 8 Verse (0,1%).

Kukun | kulda | käo | keeli (154 A, 23).
 Löksun mina löo muodi (158, 26).
 Kukun mina käo viizi (158, 27).
 Vähe kulda kao raha (194, 13).
 Vötad piitsa peä alta (198 B, 52).
 Muilta mailta muud kihlad (205 B, 67).
 Mötsid käevä teo tiedä (206 A, 2).
 Mötsin käevä teo tiedä (206 A, 37 = 206 A, 65).
 Anna vällä auu vakka (235 A, 3).

Kesse nuttis suu ääres (262 B, 28=262 B, 44).
 Suzi nuttis suu ääres (262 B, 29).
 Sugu nuttis suu ääres (262 B, 45).
 Pooled pordud poe naezed (266 A, 62).
 Vennäd põlgsid, õed põlgsid (273 A, 3).
 Kantke kahe õe täädä (273 A, 64).
 Kandke kahe õe täädä (273 D, 23).
 Kandke kohe käe peäle (290, 30).
 Sugu nutab suu ääres (290, 44).
 Suzi nutab suu ääres (290, 53).
 Kantke kahe käe peäle (291 A, 61=291 B, 56).
 Vüöle pannin vüö laia (359 B, 26=359 B, 61).
 Kange kahe käe peäle (452, 5).

1 h. Verstypus 2221̄.

4 Verse (0,03%). — I und II: je 2 Verse (0,03%).

Hoidis | tulest, | hoidis | viest (188 D, 6).
 Küdi läheb küla väiks (250 C, 137).
 Ori magab õrre peäl (296 D, 32) [vgl. unten Fußn. 1].
 Laze laia kapä täis (328, 11).

B. Zehnsilbiger Verstypus.

a. Fünf Worte.

2. Verstypus 22222̄.

56 Verse (0,4%). — I: 35 Verse (0,5%); II: 21 Verse (0,3%).

181, 20; 182 B, 35; 185, 87; 187, 11; 189 B, 72. 102. 134; 190 B, 10;
 198 C, 25; 198 D, 38. 50. 62. 80. 96. 111. 124; 203 A, 87; 203 D, 59; 205 A,
 43; 206 A, 39. 67. 95; 206 B, 94. 105; 206 C, 35; 206 D, 25; 212 A, 4; 226 B,
 16; 249 A, 55; 249 B, 21; 266 A, 30. 32; 266 B, 3; 273 D, 6. 7; 289 B, 7. 8;
 291 C, 28; 296 D, 8; 301, 8. 16; 306 A, 11. 18; 307, 24; 314, 15; 325, 3;
 393, 5; 414, 5; 423, 7; 425, 5; 442 A, 117; 454 B, 35; 455, 18; 458 C, 23;
 460 A, 41. 56.

Beispiel:

Vares aga | vaagub | vare | otsas (181, 20).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (221̄1̄1̄, 221̄1̄2̄, 221̄2̄1̄, 221̄2̄2̄, 2221̄1̄, 2221̄2̄, 22221̄) kommen in unserem Material nicht vor ¹⁾.

¹⁾ Die beiden letztgenannten begegnen je einmal in Veske's „Eesti rahvalaulud“ (vgl. oben S. 18 Fußn. 3): 2221̄2̄ — Ära tema sõidaks soo nurmed (I 99, 29); 22221̄ — Tuba oli põlvi põhku täis (I 17, 15). — Uraufzeichnung von V. k. II 296 D, 32 (Bergmann-Orgusaar II S. 270 nr. 168): Ori magab une õrre peäl (22221̄, nicht 2221̄).

II. Verstypen mit nur einsilbigen Worten.

Diese Verstypengruppe wird hier nur der mathematischen Vollständigkeit halber erwähnt, da sie in Wirklichkeit überhaupt nicht vorkommt. Mathematisch möglich wären ein achtsilbiger Verstypus (11111111), ein neunsilbiger (111111111) und ein zehnsilbiger (1111111111); alle drei werden aber schon durch das einsilbige Wort am Schlusse¹⁾ unmöglich gemacht.

Am nächsten kommt dem achtsilbigen Verstypus (11111111) der tatsächlich in einem Verse belegte Typus 1111112 (460 A, 117: Kas sie kuu on vōi kas päevä), vgl. unten nr. 12.

¹⁾ Vgl. jedoch unten über den höchst sonderbaren Verstypus *211121 (nr. 11).

III. Verstypen mit ein- und zweisilbigen Worten.

A. Achtsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit fünf, sechs oder sieben Worten.

a. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 10 Kombinationen: **11222**, *12122, *12212, (*12221), 21122, (*21212), (*21221), 22112, (*22121), (22211).

Von den 5 in unserem Material fehlenden Kombinationen werden 4 durch das einsilbige Schlußwort unmöglich gemacht, während das Fehlen der fünften (*21212) sich durch die erst jetzt zutage tretende Regel erklärt, daß der zweite + dritte Versfuß niemals durch ein einsilbiges + zweisilbiges + einsilbiges Wort gefüllt werden darf (vgl. unten zum Typus nr. 21: 1111212).

Tatsächlich begegnen uns also in unserem Material folgende 5 Verstypen: **11222**, *12122, *12212, 21122, 22112.

3. Verstypus 11222.

704 Verse (4,6%). — I: 381 Verse (4,9%); II: 323 Verse (4,2%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

733 Verse (4,7%). — I: 394 Verse (5,1%); II: 339 Verse (4,4%).

Beispiel:

Nüüd on | laulud | oma | laalda (151 A, 1).

Es ist dies der sechsthäufigste unter unseren Verstypen.

An äquivalenten Verstypen mit überlangen Silben sind mathematisch möglich die 7 folgenden: (111̄1̄1̄), (111̄1̄2), (111̄21̄), 111̄22, (1121̄1̄), 1121̄2, 11221̄.

Tatsächlich begegnen uns in unserem Material nur folgende 3 Verstypen mit bloß einer überlangen Silbe: 111̄22, 1121̄2, 11221̄.

3 a. Verstypus 11122.

19 Verse (0,1%). — I: 8 Verse (0,1%); II: 11 Verse (0,1%).

Siin ma | näen | suure | surma (188 A, 22).

Siis ma veän viina tuppä (193 C, 22).

Nüüd ma veän viina toobid (193 D, 31).

Küll sie tieb sulle tüödä (206 C, 33).

Eks sie tie sinu tüödä (206 C, 63).

Sest siis saab saksa naene (243 A, 24).

Siis tien kuus uue kuue (264 B, 20).

Ehk tall koid kopso alla (267, 8).

Ei siis teä, kudas kutsu (281 A, 47).

Lõi ta sea silmä peäle (324, 27).

Siin on kuu olnud kurge (333 C, 14).

Ei teist saa saksa naista (381 B, 7).

Ei ma teä ega mõesta (384, 1).

Ei te saa siitä naista (387, 13).

Kui ep saa siitä naista (391, 39).

Ei ma teä, kummast lüüä (393, 7).

Ma ties tua tuule peäle (409, 3).

Eks te tea noore aega (447 B, 47).

Eks te teä noore aega (465, 3).

3 b. Verstypus 11212.

8 Verse (0,1%). — I und II: je 4 Verse (0,1%).

Sie ju | kazin | kao | palka (194, 77).

Kus ta kõnnib, maa kõigub (201 B, 34).

Mull on kodo õed noored (203 B, 62).

Eks sie sulle tuo vetta (206 D, 56).

Kes siis nutab suu ääres (290, 43=290, 52).

Ää mind viige rie peäle (291 B, 50).

Mis siis nägin Nao küläs (405 A, 12).

3 c. Verstypus 11221.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Mull jäid | kodo | kolmed | ruad (243 B, 134).

Kes nad | kõiki | viinul | viib (357 A, 5).

4. Verstypus *12122.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Õed põlg[sid ja | vennäd | põlg[sid (273 B, 6).

Dieser Vers widerspricht der von mir neu aufgestellten Regel, daß der erste und zweite Versfuß nicht durch ein einsilbiges + zweisilbiges + einsilbiges Wort gefüllt werden darf (vgi.

unten zum Typus nr. 93: *1214). Und wirklich handelt es sich hier offenbar um eine (beim Diktieren entstandene) zufällige Entstellung eines Verses, der genau wie in 273 C, 2 gesungen wurde (Verstypus $\bar{1}222$):

Öed pölgsid, vennäd pölgsid.

Von den 7 möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}$) kommt in unserem Material kein einziges vor.

5. Verstypus *12212.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Miks si|nu ha|me on | aetud (203 C, 57) ¹⁾.

Die kurze Anfangssilbe von *hame* steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, doch ist der ganze Verstypus bloß das Resultat einer Schlimmbesserung Dr. J. Hurts, denn in der Originalaufzeichnung (Sammlung Bergmann-Orgusaar I S. 54 nr. 34) steht (Verstypus *122 $\bar{2}$):

Miks sinu ame aetud.

Von den 7 möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{2}\bar{1}$) begegnet in unserem Material natürlich kein einziges.

6. Verstypus 21122.

56 Verse (0,4%). — I: 24 Verse (0,3%); II: 32 Verse (0,4%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

59 Verse (0,4%). — I: 25 Verse (0,3%); II: 34 Verse (0,4%).

151 B, 3. 14; 151 C, 8. 19; 153, 42; 154 B, 5; 157 B, 15; 189 B, 105. 106. 129. 130; 195 B, 3—5; 197, 16; 204, 86. 88; 206 D, 41. 60; 228 B, 59; 246, 30; 250 C, 12; 254, 26; 264 B, 30; 278, 36; 287 A, 80; 288 B, 28; 302, 13; 305, 17; 325, 11; 329, 5; 362, 3. 5. 9. 11; 381 B, 11; 383 B, 28; 390 B, 7; 403, 7; 405 D, 1; 432, 59. 66; 433, 7; 441 B, 5. 21; 442 B, 22; 444 C, 21; 452, 8; 456 A, 38; 459 A, 22. 40; 459 C, 23. 24; 460 C, 44; 460 E, 24; 467, 8.

Beispiel:

Paras | pölv' on | heitä | nalja (151 B, 3).

Mathematisch möglich sind folgende 7 Äquivalente mit überlangen Silben: ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$), $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, ($\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}$), $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$, ($\bar{1}\bar{2}\bar{2}\bar{1}$). Davon finden sich in unserem Material nur 2: $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$ und $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$.

¹⁾ Läßt sich auch als *1221 $\bar{2}$ (nr. 65b) auffassen.

6 a. Verstypus $\bar{1}1122$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Mäe | peäl on | männäd | pikäd (275, 6).

Seält | siis sai | Salme | neuu (460 C, 34).

6 b. Verstypus $211\bar{1}2$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Hagu | ties ma | auu | töttu (193 B, 33).

7. Verstypus 22112 .

91 Verse (0,6%). — I: 47 Verse (0,6%); II: 44 Verse (0,6%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

97 Verse (0,6%). — I: 49 Verse (0,6%); II: 48 Verse (0,6%).

157 B, 6; 157 C, 10; 166 A, 4; 167, 1; 175 A, 12; 175 B, 22. 23; 189 B, 20. 161; 190 A, 21. 22. 28; 190 B, 24; 193 A, 1. 2; 193 B, 1—4; 193 C, 1. 2; 193 D, 4. 5; 198 A, 25; 198 B, 2. 21. 57. 73; 201 A, 38. 90; 201 B, 16—18; 202, 17. 18; 203 C, 21; 208, 24; 213, 9. 10; 224, 1; 243 B, 103—105; 245, 49; 247, 1; 257 A, 1; 257 B, 11; 283, 6; 284 A, 13; 285, 7; 332 A, 11; 332 B, 12; 332 C, 5; 351, 25—27; 352 A, 16; 379, 25. 33; 389, 1; 390 B, 12. 14. 15; 431 A, 14; 441 A, 63. 69; 441 B, 25. 27; 460 D, 34; 470 A, 35. 36; 487 B, 21—24; 488 B, 4. 9. 14. 19. 24. 29; 489 A, 4; 489 B, 3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. 31. 35.

Beispiel:

Kodo | kuuzi, | kõik on | kurjad (157 B, 6).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten ($\bar{1}\bar{1}11\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{1}112$), ($\bar{1}211\bar{1}$), $\bar{1}2112$, ($2\bar{1}11\bar{1}$), ($2\bar{1}112$), ($2211\bar{1}$) findet sich in unserem Material nur $\bar{1}2112$ ¹⁾.

7 a. Verstypus $\bar{1}2112$.

6 Verse (0,04%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 4 Verse (0,1%).

Käi | sinna, | kus mo | käiki (203 C, 22 = 208, 25).

Süö siitä, kust ma söödän (322 A, 6).

Juo siitä, kust ma joodan (322 A, 7).

Süö karja! Kust ma söödän? (322 B, 6).

Juo karja! Kust ma joodan? (322 B, 7).

¹⁾ Bei Veske begegnet zweimal $2211\bar{1}$: Mina taga: tai rai raa (I 33, 12); Minul taga: tai rai raa (I 33, 21).

b. Sechs Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 15 Kombinationen: 111122, (*111212), (*111221), 112112, (*112121), (112211), (*121112), (*121121), (*121211), (*122111), 211112, *211121, (211211), (*212111), (221111).

Was die in unserem Material nicht vorhandenen 11 Kombinationen anbetrifft, so erklärt sich das Fehlen von 9 durch das einsilbige Schlußwort (doch ist der Verstypus *211121 trotz dieses Mangels höchst sonderbarerweise durch 3 Verse vertreten); *111212 und *121112 fehlen deshalb, weil die Wortkombination 121 nicht den 2. + 3. bzw. 1. + 2. Versfuß füllen darf (vgl. unten zu den Typen nr. 21: 1111212 und nr. 93: *1214).

Tatsächlich vorhanden sind also folgende 4 Verstypen: 111122, 112112, 211112, *211121.

8. Verstypus 111122.

33 Verse (0,2%). — I: 21 Verse (0,3%); II: 12 Verse (0,2%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

34 Verse (0,2%). — I: 21 Verse (0,3%); II: 13 Verse (0,2%).

153, 11. 24. 30; 154 B, 30; 162 A, 18; 167, 3. 5; 183 A, 12; 183 B, 33; 184 A, 13; 184 B, 15; 202, 25; 203 C, 56; 204, 15. 42. 69; 242, 21; 259 A, 23; 259 B, 12; 268, 8; 269, 1; 312, 6; 337 A, 1; 379, 31; 391, 28; 418, 1; 428, 7; 432, 55; 434, 1; 461, 9; 462, 17; 485, 1. 8.

Beispiel:

Kust sie | laps nied | laulud | vötnud (153, 11).

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten (11111̄1̄), (11111̄2), 111121̄ findet sich bei uns nur das letztgenannte.

8 a. Verstypus 111121̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kust siis | saks nied | saapad | sai (306 B, 14).

9. Verstypus 112112.

79 Verse (0,5%). — I: 27 Verse (0,3%); II: 52 Verse (0,7%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

82 Verse (0,5%). — I: 28 Verse (0,4%); II: 54 Verse (0,7%).

166 A, 18; 166 B, 15; 168 A, 2; 168 B, 5; 178 A, 36; 189 B, 19. 34;
 198 C, 78; 200 A, 3; 235 B, 5; 239, 6. 13. 14; 242, 10; 245, 48; 248, 3. 4;
 257 A, 16; 259 A, 18; 259 B, 21; 261 A, 5. 19. 28. 29; 263, 64; 264 B, 36;
 273 A, 50; 278, 47; 280, 29; 283, 5; 288 B, 49. 53; 296 A, 35. 46; 302, 17;
 303, 27; 305, 36; 332 A, 8; 332 B, 1; 332 C, 1; 344 B, 42; 346, 4; 358, 23;
 381 B, 6; 390 A, 1. 10; 390 B, 1; 391, 17; 395 A, 3; 399, 6; 402, 6. 12. 17;
 420, 5; 432, 72. 81. 82; 434, 4; 435, 4. 15; 436, 11; 438, 12. 17; 441 A, 10. 13;
 441 B, 6; 442 A, 6. 8. 13. 15; 446 A, 13. 21. 29. 37. 45. 59; 446 B, 14;
 460 A, 119. 120.

Beispiel:

Mull on | vennäd | kui nied | virved (166 A, 18).

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten ($11\bar{1}11\bar{1}$), $11\bar{1}112$, ($11211\bar{1}$) findet sich bei uns nur 111112 ¹⁾.

9 a. Verstypus $11\bar{1}112$.

3 Verse (0,02%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 2 Verse (0,03%).

Ei ma | teä, | kus ma | panen (237, 13).

Oh mo ðed, oh mo vennäd (277, 1).

Ei ta kao, ei ta kasva (460 E, 45).

10. Verstypus 211112 .

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Kõrtsis | jõin ma | kõik sie | päevä (257 B, 1).

Hobo | ies neil | kui sie | osja (390 B, 11).

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}1111\bar{1}$, $\bar{1}11112$, $21111\bar{1}$) begegnet in unserem Material kein einziges.

11. Verstypus $*211121$.

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

Võeras | memm mull | on võe|gas memm (288 A, 2 = 288 A, 11 = 289 A, 32).

Dieser merkwürdige Vers verstößt gegen eine der allerstrengsten Regeln der finnisch-estnischen Verstechnik — diejenige, daß die Senkung des letzten Versfußes nicht durch ein einsilbiges Wort gefüllt sein darf; es entsteht daher die Frage, ob der Vers nicht (beim Diktieren) entstellt aufgezeichnet ist.

¹⁾ Bei Veske einmal $11211\bar{1}$: Nüid on härral: ai ai aa (I 33, 20).

Und wirklich lesen wir in der Uraufzeichnung einer anderen Variante desselben Liedes (288 B, 28 = Bergmann-Orgusaar II S. 206 nr. 128):

Wõeras memme wõigas memme

(von Dr. Hurt geändert in „V. memm on võegas memme“).

Doch ließe sich auch die überlieferte abnorme Versform verteidigen. Der Vers bedeutet: „Die Stiefmutter ist mir eine unheimliche Mutter“; es handelt sich hier zweifellos um ein Wortspiel. Nun ist aber *võeras memm* ‘Stiefmutter’ (eig. ‘fremde Mutter’), ebenso wie das gleichbedeutende *võerasema*, obgleich getrennt geschrieben, eigentlich ein Kompositum, und auch das parallel dazu gebildete *võegas memm* ‘unheimliche Mutter’ ließe sich daher als ein solches auffassen. Dann hätten wir statt des abnormen Verstypus *211121 den normalen *3113 vor uns.

Übrigens steht die lange Anfangssilbe von *võegas* nicht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}111\bar{1}1$, $\bar{1}11121$, $2111\bar{1}1$) begegnet in unserem Material kein einziges, was auch weiter kein Wunder ist.

c. Sieben Worte.

Von den mathematisch möglichen 7 Kombinationen findet sich bei uns nur die einzige, die nicht mit einem einsilbigen Worte endet: 1111112, während die übrigen 6 (*111121, 111211, *1112111, 1121111, *1211111, 2111111) fehlen.

12. Verstypus 1111112.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kas sie | kuu on | vôi kas | päevä (460 A, 117).

Das mathematisch mögliche Äquivalent mit überlanger Schlußsilbe ($111111\bar{1}$) kommt bei uns nirgends vor.

B. Neunsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit fünf, sechs, sieben oder acht Worten.

a. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 5 Kombinationen: 12222, **21222**, (*)22122, (*22212), (*22221). In unserem Material fehlen davon nur die beiden letztgenannten (unter denen die zweite mit einem einsilbigen Worte schließt).

13. Verstypus 12222.

153 Verse (1,0%). — I: 79 Verse (1,0%); II: 74 Verse (1,0%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

161 Verse (1,0%). — I: 81 Verse (1,0%); II: 80 Verse (1,0%).

154 A, 3; 155, 11; 156, 27; 157 C, 3; 158, 4; 159, 9. 10; 160 A, 7; 162 A, 21; 162 B, 12; 162 C, 17; 166 A, 13; 166 B, 11; 177, 5. 7; 178 C, 20; 182 B, 9. 25. 33. 36. 45; 185, 3. 20; 189 A, 7. 9. 15; 189 B, 3. 5. 80. 132; 190 B, 1; 191 B, 15. 16; 198 C, 26. 43; 198 D, 82. 83; 200 A, 4; 200 B, 6; 203 A, 43; 203 E, 22; 203 F, 32. 45. 47; 205 A, 35. 44. 65. 77. 85; 205 B, 27. 28. 30; 206 B, 15. 16. 20. 32; 210 b, 2; 214, 11; 223, 33. 34; 226 B, 14; 240, 5; 243 B, 115. 123. 124. 141; 245, 70; 249 A, 60; 251, 6. 10; 252, 7; 260, 57; 262 C, 15; 268, 15; 273 A, 8; 274, 9. 12. 14. 15; 281 A, 3; 286 A, 18. 19; 290, 5. 7. 9. 11; 291 C, 24; 292, 1; 296 A, 1; 296 B, 1. 40; 300, 3; 306 A, 7. 30; 306 B, 13; 314, 11; 317 A, 8; 317 B, 4; 317 C, 7; 328, 8. 9; 331 A, 7; 341, 15. 17; 343, 10. 14; 344 B, 18; 346, 11. 25. 32; 356 B, 31. 33; 357 B, 5; 359 B, 71; 360, 11; 364, 17; 368 A, 17; 368 B, 20. 27; 370 A, 5; 370 B, 14; 379, 6; 382, 2; 383 A, 19. 20; 388, 1. 6. 9. 10; 389, 5; 390 B, 21; 391, 15. 20; 405 B, 9; 405 C, 7; 427, 5; 440, 12; 441 A, 122; 454 B, 45; 454 C, 35. 56; 458 B, 40; 459 A, 1; 459 B, 25; 460 B, 51; 460 C, 19; 460 D, 54; 460 E, 2. 44. 47; 468, 5; 470 B, 4; 479, 4.

Beispiel:

Mis mina | kukun | kurva | lindu (154 A, 3).

Die Zahl der mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben beträgt 7: (12 $\bar{1}$ 1 $\bar{1}$), (12 $\bar{1}$ 1 $\bar{2}$), 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{1}$, 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{2}$, (1221 $\bar{1}$), 122 $\bar{1}$ 2, 1222 $\bar{1}$. Davon finden sich in unserem Material nur 4: 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{1}$, 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{2}$, 122 $\bar{1}$ 2, 1222 $\bar{1}$.

13 a. Verstypus 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{1}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Üks olli | kuu, | teene | päe (460 D, 43).

13 b. Verstypus 12 $\bar{1}$ 2 $\bar{2}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Üks olli | kuu, | teene | päevä (460 B, 42=460 E, 31).

13 c. Verstypus 122 $\bar{1}$ 2.

3 Verse (0,02%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 2 Verse (0,03%).

Küll ollid | valged | vie | panged (203 F, 43).

Siep olli minu õe õuna (356 B, 35).

Kui mina saatsin saod val'mis (364, 19).

13 d. Verstypus 1222 $\bar{1}$.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Tamm olli | tare | ukse | ies (189 A, 17).

Ja pal'la | puhta | parte | peäl (296 D, 33).

In 189 A, 17 steht *ies* nur infolge eines Versehens von Dr. J. Hurt, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Organisaar II S. 184 nr. 111) lesen wir *eessa* (Verstypus 12222).

14. Verstypus 21222.

164 Verse (1,1%). — I: 92 Verse (1,2%); II: 72 Verse (0,9%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

165 Verse (1,1%). — I: 92 Verse (1,2%); II: 73 Verse (0,9%).

Beispiel:

Mina siis | möistsin, | vasta | kostsin (153, 17).

Hinsichtlich der Häufigkeit steht der vorliegende Verstypus an vierzehnter Stelle.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (21 $\bar{1}\bar{1}\bar{1}$), (21 $\bar{1}\bar{1}\bar{2}$), (21 $\bar{1}\bar{2}\bar{1}$), 21 $\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, (21 $\bar{2}\bar{1}\bar{1}$), (21 $\bar{2}\bar{1}\bar{2}$), (21 $\bar{2}\bar{2}\bar{1}$) findet sich in unserem Material nur 21 $\bar{1}\bar{2}\bar{2}$.

14 a. Verstypus 21 $\bar{1}\bar{2}\bar{2}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ajas ta | õe | ukse | ette (441 A, 79).

15. Verstypus (*)22122.

19 Verse (0,1%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 17 Verse (0,2%).

Dieses Material ist keineswegs homogen. 2 Verse wurden wahrscheinlich tatsächlich so gesungen, wie es die finnische Skansionstheorie verlangt, nämlich mit dreisilbigem erstem Versfuß:

Kümmel me|hel saab | külge | süüä (346, 14).

Sajal me|hel saab | sapsu | süüä (346, 15).

Bei 12 Versen aber ist zweifellos nicht der erste, sondern der dritte Versfuß dreisilbig (er enthält die tonlosen zweisilbigen Kurzwörter *mina*, *oled*, *olli*)¹⁾:

Laala | nōnna, | kui mina | laalan (166 B, 2).
 Laala | nōnna, | kui mina | kuulen (166 B, 3).
 Anna | peästā, | et oled | päitsik (328, 3).
 Muista | luista, | et oled | mustik (328, 4).
 Anna | puuzast, | et oled | pun'n'ik (328, 6).
 Olgo | nōnna | kui mina | ollin (431 A, 25).
 Tehku | nōnna | kui mina | tegin (431 A, 26 = 432, 78).
 Käegu | nōnna | kui mina | käizin (431 A, 27 = 432, 79).
 Iidut | tiidut, | tie olli | viltu (481, 5).
 Muistsin, | muistsin, | mis mina | muistsin (490, 1).

Was endlich die restlichen fünf Verse anbetrifft, so weisen sie (falls sie überhaupt getreu aufgezeichnet sind — was nur zum Teil der Fall sein kann) einen dreisilbigen zweiten Versfuß auf:

Võeras | memme on | võegas | memme (288 B,
 44 = 288 B, 55)²⁾.
 Pardi | liha on | panni | peäle (328, 18).
 Meie | mehed ja | Leie | mehed (391, 13).
 Armas | aga on | hal'l'as | mõeka (440, 14).

Von den 11 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$, $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{1}$, $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$, $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$) kommt bei uns kein einziges vor.

b. Sechs Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 20 Kombinationen: 111222, (*112122), (*112212), (*112221), (121122), (*121212), (*121221), 122112, (*122121), (122211), 211122, (*211212), (*211221), 212112, (*212121), (212211), 221112, (*221121), (*221211), (*222111). Davon enden 10 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material kommen nur 5 Kombinationen vor (und zwar bloß solche, in denen Wortakzent und Versakzent übereinstimmt): 111222, 122112, 211122, 212112, 221112.

¹⁾ Vgl. K ö r v S. 5 f.

²⁾ In beiden Versen fehlt in der Uraufzeichnung (Bergmann-Organ II S. 206 f. nr. 128) *on* — also gehören sie einfach zum Verstypus 2222 (nr. 1)!

16. Verstypus 111222.

23 Verse (0,1%). — I: 15 Verse (0,2%); II: 8 Verse (0,1%).

- Kui sa ei | osta | mulle | põlle (181, 7).
 Kust ep saa kurja memme kuulda (189 B, 156 = 193 A, 17).
 Kust ep saa tühjä taadi kuulda (189 B, 157).
 Kes mull siis viimäks vasta tulli. (204, 96).
 Kui ep saa kuoti korda lüüä (220 B, 20).
 Kui ep tuo neidu meie nähjä (230 B, 13).
 Kust ei saa kurja memme kuulda (243 B, 81).
 Kust ei saa kurja taadi kuulda (243 B, 82).
 Vend siis läks äkist härgä tapma (243 B, 125).
 Kust ei saa kuulda äiäl kurja (244, 13).
 Kust ma siis tuntsin taadi õue (247, 11).
 Et ei saand lahti raipest naezest (260, 45).
 Ma ei teind meeste mieltä müödä (274, 4 = 384, 8).
 Kui sa ei maksnud seäle maale (296 B, 39).
 Kui sa ei maksa siiä maale (296 C, 6).
 Kui sa ei maksnud sinna maale (296 C, 16).
 Miks sa löid lapse näpu peäle (343, 20).
 Kui sa ei võta mulle naista (373, 4).
 Nüüd ep saa neidu nel'l'al margal (386, 11).
 Miks siis ei sünni meie hääled (463, 6).

In einem Falle ist nicht der erste, sondern der zweite Versfuß dreisilbig¹⁾:

Siep sie | on minu | ainus | vendä (201 A, 86).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (111111, 111112, 111121, 111122, 111211, 111212, 111221) ist in unserem Material kein einziges vertreten.

17. Verstypus 122112.

11 Verse (0,1%). — I: 7 Verse (0,1%); II: 4 Verse (0,1%).

- Miks sina | mullu | mull ei | tulnud (198 C, 33 = 198 C,
 41 = 251, 22 = 383 A, 2 = 383 B, 2).
 Kui tuleb kurja, kus sa küüdäd (200 B, 3).
 Kui tuleb halva, kus sa ajad (200 B, 4).
 Siis oled neidu kui sie nukku (226 B, 18).
 Ei mina hellä siin ei istu (243 B, 114).
 Ei minu oma siin ei ole (283, 4).
 Mull põle kohta, kus ma kuevan (319, 5).

¹⁾ Vgl. Kõrv. S. 5 f.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (121111̄, 121112, 122111̄) findet sich bei uns kein einziges.

18. Verstypus 211122.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Seältäp sie | laps nied | laulud | võtnud (153, 15).

Der ganze Verstypus ist das Resultat einer Schlimmbesserung Dr. J. Hurts: Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 244 nr. 234a) „Seält see laps need laulud võtnud“ (Verstypus 111122: nr. 8).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (211111̄, 211112, 211121̄) sind in unserem Material nicht vertreten.

19. Verstypus 212112.

8 Verse (0,1%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 3 Verse (0,04%).

Mina ei | laala? | Miks ep | laala? (155, 4).

Hobo mull alla kui sie osja (201 A, 36).

Tätku mull alla kui sie tähti (201 A, 37).

Hobo tall alla kui sie osja (201 A, 88).

Tätku tall alla kui sie tähti (201 A, 89).

Kivi ei kizu, kand ei kaku (379, 7).

Meri siis mürkis, järv siis kärkis (415, 6).

Hammas ei hakka, kael ei kakke (427, 2).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (211111̄, 211112, 212111̄) sind in unserem Material nicht vertreten.

20. Verstypus 221112.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Käli, | käli, | kas ma ei | käsknud (257 A, 2).

Dreisilbig ist hier nicht (wie es die finnische Skansionstheorie verlangt) der erste, sondern durchaus der dritte Versfuß; dies folgt schon aus dem Parallelismus mit dem unmittelbar vorhergehenden Verse:

Õde, | õde, | eks mä | ütlend (257 A, 1).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (111111̄, 111112, 121111̄, 121112, 211111̄, 211112, 221111̄) kommen in unserem Material nicht vor¹⁾.

¹⁾ Bei Veske findet sich einmal *221111̄: Härra üt|leks ees: | ai ai | aa (I 33, 11).

c. Sieben Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 21 Kombinationen: (1111122), 1111212, (*1111221), (1112112), (*1112121), (1112211), (*1121112), (*1121121), (*1121211), (*1122111), (1211112), (*1211121), (1211211), (*1212111), (1221111), (2111112), (*2111121), (2111211), (*2112111), (2121111), (*2211111). Davon schließen 15 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material ist nur die Kombination 1111212 vertreten, und auch diese nur durch einen einzigen Vers.

21. Verstypus 1111212.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ai ai, | ai ai, | hammas ei | hakka (427, 1).

Entgegen der finnischen Skansionstheorie ist hier nicht der erste, sondern der dritte Versfuß dreisilbig, wie dies aus dem Parallelvers hervorgeht:

Hammas ei | hakka, | kael ei | kakke (427, 2).

Damit fällt auch die einzige scheinbare Ausnahme aus der bisher unbeachteten, aber für unsere 15464 Verse ausnahmslosen Regel, daß der zweite + dritte Versfuß nicht durch ein einsilbiges + zweisilbiges + einsilbiges Wort gefüllt werden darf.

Das mathematisch mögliche Äquivalent mit einer überlangen Silbe (1111211) fehlt in unserem Material.

d. Acht Worte.

Keine einzige der 8 mathematisch möglichen Kombinationen (11111112, *11111121, 11111211, *11112111, 11121111, *11211111, 12111111, 21111111), unter denen 7 mit einem einsilbigen Worte schließen, findet sich in unserem Material.

C. Zehnsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit sechs, sieben, acht oder neun Worten.

a. Sechs Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 15 Kombinationen: 112222, 121222, 122122, (*122212), (*122221), 211222, (*)212122, 212212, (*212221), (221122), (*221212), (*221221), 222112, (*222121), (222211); davon enden 5 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind 7 Kombinationen: 112222, 121222, 122122, 211222, (*)212122, 212212, 222112.

22. Verstypus 112222.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ma põld | hullu, | võtsin aga | kulla (460 A, 11).

Dieser ganz abnorme Verstypus mit einem viersilbigen dritten Versfuß¹⁾ ist nur das Resultat eines Versehens Dr. J. Hurts: in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 65 nr. 55) fehlt *aga*, also Verstypus 11222 (nr. 3).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (11̄122̄1, 11̄1222, 11222̄1) fehlen natürlich sämtlich.

23. Verstypus 121222.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Puud ollid, | puud ollid, | helläd | velläd (337 B, 1).

Dieser Vers enthält nicht, wie die Theorie es verlangt, einen viersilbigen ersten, sondern einen dreisilbigen ersten und einen dreisilbigen zweiten Versfuß; die beiden ersten Versfüße sind parallel gebaut und enthalten außerdem jeder das tonlose zweisilbige Kurzwort *ollid*²⁾.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (1212̄1̄1, 1212̄12, 12122̄1) fehlen sämtlich.

24. Verstypus 122122.

18 Verse (0,1%). — I und II: je 9 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

¹⁾ Normal sind dagegen die zwei Belege bei Veske:

Kell ei ole | kaasa, | võtku | kassi (I 49, 12);

Kui ep ole | meie | marja | maada (I 67, 9).

²⁾ Vgl. Kōrv S. 5 f.

19 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 10 Verse (0,1%).

Täis olen | suini, | täis olen | päini (188 A, 81 = 244, 39).

Viks olli | vinna, | kõrk olli | kuoku (203 A, 72 = 203 B,
34 = 203 D, 42 = 203 E,
28 = 203 F, 40).

Siis võttis | huiku, | siis võttis | hõiku (206 C, 52).

Ei ole | linna, | ei ole | lippu (273 A, 54).

Üks mina | hoolin, | kaks mina | kardan (283, 1 = 404, 1).

Püss olli | suuri, | raud olli | raske (291 C, 27 = 435, 9).

Tutt olli | alla, | händ olli | peäle (406, 17).

Sulg olli | suusse, | pärg olli | peässe (445 A, 3).

Ann olli | hakki, | Kai olli | kakki (445 B, 1).

Sõlg olli | rinnas, | pärg olli | peässä (445 E, 4).

Küll mina | teäksin, | mis mina | tieksin (470 B, 3).

Alle diese Verse enthalten nicht, wie die Theorie verlangt, einen viersilbigen ersten, sondern einen dreisilbigen ersten und einen dreisilbigen dritten Versfuß; dabei sind die beiden Vershälften immer parallel gebaut und enthalten in der Senkung des ersten Versfußes (mit einer Ausnahme) ein unbetontes zweisilbiges Kurzwort (*olen, olli, ole, mina*) ¹⁾.

Es sind mathematisch möglich 3 Äquivalente mit überlangen Silben: (12̄1̄12̄1̄), (12̄1̄122̄), 12212̄1̄. Davon kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

24 a. Verstypus 12212̄1̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Hiir aga | istus, | müts olli | peäs (408, 8).

Auch hier stehen in den Senkungen des ersten und dritten Versfußes (die beide dreisilbig sind) unbetonte zweisilbige Kurzwörter.

Es ist sehr möglich, daß die Aufzeichnung ungenau ist und in Wirklichkeit gesungen wurde *peässä*; dann würde der Vers einfach unter den Typus 122122 gehören.

25. Verstypus 211222.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Siiski ei saand | lahti | raipest | naezest (260, 55).

Kana ei teind | kuke | mieltä | müödä (360, 19).

¹⁾ Vgl. K ö r v S. 5 f.

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (211111, 211112, 211121, 211122, 211211, 211212, 211221) fehlen sämtlich.

26. Verstypus (*)212122.

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

a) Erster Versfuß viersilbig:

Tänä viel talhan ma | maale | sõita (460 D, 79).

b) Erster und zweiter Versfuß dreisilbig¹⁾:

Maha te, | maha te, | neiud | noored (431 A, 17).

c) Erster und dritter²⁾ Versfuß dreisilbig:

Siga läks | tüöle, | mõek olli | vüöle (408, 1).

Die 5 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (211121, 211122, 212111, 212112, 212121) fehlen sämtlich.

27. Verstypus 212212.

11 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).

Izä ei | annud, | emä ei | pannud (176, 29).

Mina siis | nutsin, | nuttes ma | ütsin (195 B, 39).

Emä siis | ütleb, | izä sie | kuuleb (234, 12).

Öde siis | ütleb, | veli sie | käzeb (234, 13).

Izä mind | põlgis, | emä mind | põlgis (273 A, 2 = 273 D, 1).

Põle mull | izä, | põle mull | emä (278, 33).

Izä ei | mõistnud, | izä ei | kostnud (287 A, 15).

Koerad seäl | kün'tsid, | härjäd seäl | hauksid (405 A, 13).

Punne siis | süötis, | punne siis | juotis (466, 10).

Kütis on | külmä, | mätäs on | märgä (474, 4).

In allen diesen Versen ist entgegen den Forderungen der Theorie nicht der erste Versfuß viersilbig, sondern der erste und der dritte Versfuß dreisilbig; in allen (mit Ausnahme höchstens von 195 B, 39) sind die beiden Vershälften einander parallel gebaut³⁾.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (211211, 211212, 212211) fehlen sämtlich.

¹⁾ Parallel gebaut.

²⁾ Enthält das tonlose zweisilbige Kurzwort *olli*: vgl. K ö r v S. 5 f.

³⁾ Vgl. K ö r v S. 5 f.

28. Verstypus 222112.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Enne ollin | ehtes, | kui sie | õizi (256, 38).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (221111, 221112, 222111) fehlen sämtlich.

b. Sieben Worte.

Keine einzige der 35 mathematisch möglichen Kombinationen (1111222, *1112122, *1112212, *1112221, 1121122, *1121212, *1121221, 1122112, *1122121, 1122211, 1211122, *1211212, *1211221, 1212112, *1212121, 1212211, *1221112, *1221121, *1221211, *1222111, 2111122, *2111212, *2111221, 2112112, *2112121, 2112211, *2121112, *2121121, *2121211, *2122111, 2211112, *2211121, 2211211, *2212111, 2221111), unter denen 20 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

c. Acht Worte.

Keine einzige der 28 mathematisch möglichen Kombinationen (11111122, *11111212, *11111221, 11112112, *11112121, 11112211, *11121112, *11121121, *11121211, *11122111, 11211112, *11211121, 11211211, *11212111, 11221111, 12111112, *12111121, 12111211, *12112111, 12121111, *12211111, 21111112, *21111121, 21111211, *21112111, 21121111, *21211111, 22111111), unter denen 21 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

d. Neun Worte.

Keine einzige der 9 mathematisch möglichen Kombinationen (111111112, *111111121, 111111211, *111112111, 111121111, *111211111, 112111111, 121111111, 211111111), unter denen 8 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

D. Elfsilbige Verstypen.

Nach den Regeln der finnisch-estnischen Verstechnik sind solche Verstypen eigentlich überhaupt unmöglich; trotzdem enthält unser Material auch drei elfsilbige Verse, von denen einer in die vorliegende Rubrik gehört.

a. Sechs Worte.

29. Verstypus 221222.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Tuleb aga sie önnis öhtu aega (281 A, 42).

Wenn man diesen monströsen Vers überhaupt irgendwie singen will, so hat man die Wahl zwischen einem dreisilbigen zweiten und einem fünfsilbigen(!) ersten Versfuß; in Wirklichkeit handelt es sich hier aber um ein bloßes Versehen Dr. J. Hurts, denn in der Originalaufzeichnung (Sammlung Bergmann-Orgusaar II S. 82 nr. 42) steht (Verstypus 21222):

Tuleb se önnis öhtu aega.

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (2211̄1̄1̄, 2211̄1̄2̄, 2211̄2̄1̄, 2211̄2̄2̄, 2212̄1̄1̄, 2212̄1̄2̄, 2212̄2̄1̄) fehlen natürlich sämtlich.

IV. Verstypen mit höchstens dreisilbigen Worten.

A. Achtsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit drei, vier, fünf oder sechs Worten.

a. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 3 Kombinationen: ***233**, ***323**, ***332**. Alle drei finden sich auch in unserem Material, und zwar sehr häufig.

30. Verstypus *233.

734 Verse (4,7%). — I: 373 Verse (4,8%); II: 361 Verse (4,7%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

904 Verse (5,8%). — I: 459 Verse (5,9%); II: 445 Verse (5,8%).

Beispiel:

Valge laudade vahele (151 A, 5).

Es ist dies der fünft häufigste unter unseren Verstypen. Er liefert uns (ebenso wie die Typen *323 und *332) ein ausgezeichnetes statistisches Material zur Beantwortung einer wichtigen prinzipiellen Frage.

Sehen wir uns einmal die Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des zweiten und dritten Verswortes näher an. Es beginnt:

das zweite Wort mit einer metrisch langen ¹⁾ Silbe, das dritte mit einer metrisch kurzen — 663 Fälle = 90,3%;

¹⁾ D. h. einen Langvokal oder Diphthong enthaltenden oder geschlossenen.

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 38 Fälle ¹⁾ = 5,2%;
 beide Worte mit einer langen Silbe — 25 Fälle ²⁾ = 3,4%;
 das zweite Wort mit einer kurzen Silbe, das dritte mit einer
 langen — 8 Fälle ³⁾ = 1,1%.

Im ganzen beginnt also das zweite Wort mit einer metrisch
 langen Silbe in 688 Fällen (93,7%), mit einer kurzen in 46
 Fällen (6,3%), und umgekehrt das dritte Wort mit einer
 metrisch kurzen Silbe in 701 Fall (95,5%), mit einer langen
 in 33 Fällen (4,5%).

Aus diesen Daten läßt sich auf rein empirische Weise die
 strenge (aber nicht ausnahmslose) Regel deduzieren, daß im
 Verstypus *233 das zweite Wort mit einer
 metrisch langen und das dritte mit einer
 metrisch kurzen Silbe beginnen muß.

Sinn und Ursache dieser merkwürdigen Regel bleiben uns
 völlig dunkel, solange wir die betreffenden Verse mit ihrem
 natürlichen Wortakzent, also „daktylotrochäisch“ sin-
 gen (wie es jüngere estnische Theoretiker wollen und wie es tat-
 sächlich heutzutage in verschiedenen Gegenden von estnischen
 Volkssängern geübt wird, vgl. oben S. 12 ff.):

Válge | láudade | váhele.

Die erwähnte Regel wird aber vollkommen durchsichtig,
 wenn wir (entsprechend den Forderungen der finnischen Theore-
 tiker und der Praxis sehr vieler estnischer Volkssänger) beim
 Vortrag den natürlichen Wortakzent unbeachtet
 lassen:

Válge | láuda|dé va|héle (151 A, 5).

Dann sehen wir, daß es sich hier bloß um einen Spezialfall
 der allgemeinen Regel handelt: eine worthaupttonige

¹⁾ 187, 45; 188 D, 7; 189 B, 13. 84. 95. 121; 190 A, 7. 10. 25. 26; 190 B,
 9. 30. 32; 198 C, 74; 198 D, 115; 201 A, 70; 206 B, 39; 249 A, 65; 251, 49;
 266 C, 45; 273 A, 39; 278, 7; 289 A, 14; 296 B, 26; 296 C, 8; 296 D, 19; 318 A,
 20. 29; 344 A, 13; 357 B, 22; 383 A, 11; 387, 11; 398, 5; 402, 16; 410, 10;
 411, 31; 458 C, 9; 460 C, 18.

²⁾ 156, 10; 158, 29; 189 B, 159; 193 C, 26; 198 A, 61; 220 A, 25;
 220 B, 35; 229, 33; 243 B, 34; 276, 8; 291 B, 17; 300, 19; 331 B, 22; 368 A, 5;
 368 B, 7. 45; 383 B, 17; 451 B, 30. 58; 460 A, 96. 103. 126. 127; 468, 14;
 484 A, 5.

³⁾ 185, 82; 195 A, 46; 278, 8; 340, 8; 440, 20; 454 C, 57; 458 B, 94;
 460 A, 92.

lange Silbe hat in der Hebung, eine worthaupttonige kurze in der Senkung des Versfußes zu stehen.

Die Zahl der mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben beträgt 7: (* $\bar{1}\bar{2}\bar{2}$), (* $\bar{1}23$), * $\bar{1}3\bar{2}$, * $\bar{1}33$, (* $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$), * $\bar{2}\bar{2}3$, * $\bar{2}3\bar{2}$. Davon sind in unserem Material nur 4 vertreten: * $\bar{1}3\bar{2}$, * $\bar{1}33$, * $\bar{2}\bar{2}3$, * $\bar{2}3\bar{2}$ ¹⁾.

30 a. Verstypus * $\bar{1}3\bar{2}$.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Nao | narmi | tud kä | issed (249 B, 24).

Käid | küünär | puu kä | essä (296 C, 9).

In beiden Fällen beginnt (den Forderungen der finnischen Skansionstheorie entsprechend) das zweite Wort mit einer metrisch langen Silbe.

30 b. Verstypus * $\bar{1}33$.

31 Verse (0,2%). — I: 14 Verse (0,2%); II: 17 Verse (0,2%).

Kao | kangas | ta ku | dunud (162 B, 13).

Käed kangasta kuduzid (162 B, 29).

Käed kalli'id kazida (174, 6).

Lae laiasta rahasta (198 C, 47=251, 14=251, 18).

Teo päivije tegevä (206 D, 4).

Naolt kullasta kurikat (249 B, 13=250 C, 54).

Naolt kullatud kurikat (249 B, 46).

Õel kuldane kurikas (249 B, 57).

Pae pankade vahele (250 B, 6).

Käod kuldazed kukkuzid (256, 30).

Käed kääbäräd järele (261 C, 24).

Höel õnneta elägu (283, 33).

Käed kuivisse kalusse (284 B, 32).

Tüö juuresta tüdinud (288 B, 11).

Ie otsasta igänud (288 B, 12).

Loe loodized järele (291 A, 16).

Säeb sääriale ehteksi (323 A, 20).

Tuob memmele minijä (329, 8).

Sain kangaste kuduja (368 A, 25=368 B, 35).

Käed kalli'id kazitud (389, 13).

Tuos toomingad koduje (416, 7).

Kaol kannused jalassa (444 B, 40).

Kaol kannused jalassa (444 D, 82).

¹⁾ Bei Veske findet sich einmal auch * $\bar{1}2\bar{2}$: Pea sualla suetud (I 20, 3).

Tie tahule teräväs (446 B, 24).

Nua õlgede vahele (458 A, 10).

Nua nurgeti õlile (458 B, 13).

Kuu kurjasti eläksi (460 E, 40).

In 27 von diesen Versen (87,1%) beginnt, im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, das zweite Wort mit einer metrisch langen und das dritte mit einer metrisch kurzen Silbe; in 2 Versen (261 C, 24; 446 B, 24) haben sowohl das zweite als das dritte Wort eine kurze, in 2 anderen Versen (256, 30; 323 A, 20) eine lange Anfangssilbe.

30 c. Verstypus *223.

13 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 4 Verse (0,1%).

Ilma | löe|tä lü|didä (201 A, 99=391, 52).

Oma taadi taluje (223, 30).

Izi leotsin linukse (229, 11).

Küssis küiltä künädä (249 A, 75).

Küssin küiltä künädä (249 A, 115=250 C, 51=250 C, 101).

Vötsin küiltä küzidä (251, 56).

Vötsin naolta nuruda (251, 57).

Emä tuassa õlile (411, 24).

Kodo poole kõndima (484 B, 2).

Tare poole tõttama (484 B, 3).

In allen Versen außer den beiden letzten ¹⁾ beginnt, im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, das dritte Wort mit einer metrisch kurzen Silbe.

30 d. Verstypus 232.

124 Verse (0,8%). — I und II: je 62 Verse (0,8%).

Külä | tüdre|kud õ|etsed (162 B, 19=162 C, 26).

Kalad kullatsed siessä (164 B, 24=165, 12=337 B, 6).

Mehed metsästä vaatsid (172, 10).

Munde seemende seässä (175 A, 26).

Peäle karratud käissed (176, 14=359 B, 21=359 B, 59).

Teeste seemende seässä (176, 26).

Pezen peenemäd käissed (179, 17).

Kindad kirjutud käessä (179, 18).

Kahte kammerta kaole (186, 10).

Risti serväde seästä (188 A, 60).

Täppi täiessä näossa (188 A, 80).

¹⁾ In denen aber wahrscheinlich *kõndimaie*, *tõttamaie* gesungen wurde (also Typus 224).

- Rahe raudane käessä (195 A, 8).
Teene teezele käele (195 A, 41).
Nõrgub nõrgasse viosse (196, 12).
Ikki varjulta vaatab (198 A, 14=198 A, 20).
Kaika kammeri laesta (198 B, 53).
Mõte Mõrzina mõiza (201 A, 8).
Ubin kuldane käessä (201 A, 11=201 A, 20).
Viru neidissed vaatsid (201 A, 14=201 B, 10=201 B,
26=202, 42=332 B, 19=351, 22=487 B,
17=487 B, 35).
Harju kaazikud kaezid (201 A, 15=201 B,
11=201 B, 27=202, 43=203 A, 20=332 B,
20=351, 23=487 B, 18=487 B, 36).
Soome neidissed vaatsid (203 A, 19).
Külä külmäle jõe (203 B, 31).
Mina varjulta vaatsin (205 B, 15=205 B, 45).
Izi varjulta vaata (205 B, 72).
Seezä seenäksi iessä (220 A, 10).
Tehtud teezele näole (230 C, 39).
Teenud lapsele näole (230 D, 3).
Koti kübinäd küile (237, 3).
Koti narma'ad naole (237, 4).
Niedki pooleli pietud (237, 8=289 B, 35).
Izä uuesse tuasse (241, 7).
Tanu ahjuje taandan (249 A, 91).
Tanu ahjuje taotan (249 B, 26).
Tare Tarvasti mäele (251, 33).
Pessis sellele viele (253, 34).
Kindad käperdud käessä (254, 10).
Izä põlvede iessä (256, 12).
Emä põlvede iessä (256, 13).
Kaksi kannuda iessä (257 A, 9).
Pessis viiele viele (260, 95).
Vihtus viiele viele (260, 101).
Peze viiele viele (261 A, 26).
Pessin viiele viele (261 B, 10=261 C, 17).
Kannab kanguri kuotud (264 B, 19).
Tuli teezessä käessä (266 A, 18).
Seältä varjulta vaatab (266 A, 47).
Seältä varjulta vaatad (266 A, 54).
Kuues kurnale säetud (271 B, 13).
Poizid Pohlamaa jõesta (274, 28).
Saksa sälgude seässä (276, 2).
Muede mukkide seässä (276, 7).
Söödäd söödetud veissed (285, 29).
Sõelun sõmera suosse (287 A, 72).
Valged rätikud käessä (287 C, 4).

- Taarist teestele töotan (288 B, 43).
 Koeral koogike käessä (289 A, 7).
 Jalad ripuvad riele (290, 22).
 Hobo päitse'ed peossa (291 A, 6=444 D, 2).
 Varsa valja'ad käessä (291 A, 7=444 D, 3).
 Sada sammasta mäenzin (291 A, 26).
 Mina hiljuke iessä (296 B, 30).
 Käizin tilluke teole (300, 1).
 Ollin tilluke teole (302, 1).
 Püksid põigiti peossa (305, 15).
 Loto lõdizes käessä (306 A, 24).
 Hari kuldane käessä (317 A, 11=317 B, 7).
 Laze laenete seasse (317 C, 24).
 Lähme luhtaje luole (331 A, 1).
 Rihad kullatsed käessä (331 A, 3).
 Rihad kuldazed käessä (331 B, 3).
 Õled sängije säeti (331 A, 18).
 Padjad sängile säeti (331 B, 21).
 Läksid möerätes mäele (335, 10).
 Linnud laudille laovad (357 A, 22).
 Kõege sirgemä seästä (357 A, 28).
 Sepä tütärde seässä (374, 5).
 Külä külmässe laosse (376, 2).
 Kuuze juurikast juussed (380, 10).
 Küläp karjatsed kuovad (382, 5).
 Ader porine peossa (383 A, 10).
 Kizub kinda'ad käestä (383 B, 23).
 Külä karjatsed vaatsid (395 A, 6).
 Vana kulbike käessä (401, 3).
 Kaksi kanpuda käessä (411, 17).
 Tigu tinaze riegä (418, 6).
 Kaste katusse laotand (433, 37).
 Ütle ülike peästä (444 D, 74).
 Tantsis Tarvastu mäele (445 A, 2).
 Tantsis Tarvasti mäele (445 B, 3).
 Maha piekerid peästä (448, 17).
 Teene niidile niutud (449, 9).
 Mini padjussa paotab (458 C, 46).
 Käärid kullatsed käessä (459 B, 12).
 Ärä ülesse maale (460 A, 146).
 Meie mustasse tuasse (460 D, 71).
 Vennä venede lauda (469, 12).

In allen Fällen außer 8 (237, 3; 287 A, 72; 306 A, 24; 383 A, 10; 418, 6; 444 D, 74; 460 A, 146; 469, 12), also in 116 Versen (93,5%), beginnt, im Einklang mit der finnischen Skansions-theorie, das zweite Wort mit einer metrisch langen Silbe,

31. Verstypus *323.

408 Verse (2,6%). — I: 197 Verse (2,5%); II: 211 Verse (2,7%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

530 Verse (3,4%). — I: 259 Verse (3,3%); II: 271 Verse (3,5%).

Beispiel:

Imeväid emä sülestä (151 B, 22).

Es ist dies der siebenthäufigste unter unseren Verstypen.

Betrachten wir nun wieder, wie beim Typus *233, die Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des zweiten und dritten Verswortes. Es beginnt:

das zweite Wort mit einer metrisch kurzen Silbe, das dritte ebenso — 250 Fälle = 61,3%;

das zweite Wort mit einer langen Silbe, das dritte mit einer kurzen — 134 Fälle¹⁾ = 32,8%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 15 Fälle²⁾ = 3,7%;

das zweite Wort mit einer kurzen Silbe, das dritte mit einer langen — 9 Fälle³⁾ = 2,2%.

Im ganzen beginnt also das zweite Wort mit einer metrisch kurzen Silbe in 259 Fällen (63,5%), mit einer langen in 149

¹⁾ 152, 3; 153, 4; 155, 9. 23; 160 B, 8; 168 B, 2; 179, 12; 183 B, 6. 8. 36. 37. 46. 47. 57; 184 A, 22. 25; 184 B, 14. 18; 187, 37; 188 A, 31. 50. 51; 188 B, 45; 189 B, 82. 91. 116. 125; 193 C, 31; 195 A, 3. 34; 195 B, 10; 196, 34; 198 D, 55; 203 A, 48. 49; 203 B, 22. 23; 203 D, 21. 22. 48; 203 E, 11. 12; 203 F, 29; 205 A, 71; 207 A, 4; 209 A, 3. 13; 209 B, 2; 232, 10; 237, 9; 243 A, 1—3; 243 B, 1—3. 40; 245, 37; 247, 9; 252, 9; 254, 8; 256, 22; 259 A, 8; 261 B, 15; 261 C, 23; 262 A, 14; 262 B, 14; 262 C, 23; 279 A, 29; 279 B, 26; 281 A, 13. 25; 285, 13; 286 B, 6. 7; 291 B, 4; 296 B, 31; 296 C, 11; 308, 8; 309, 13; 312, 5; 315, 6; 316, 9; 344 A, 12. 16. 28. 32; 344 B, 13. 19; 352 A, 3. 15; 352 B, 3; 357 A, 9; 357 B, 6; 357 C, 5; 361, 19; 368 B, 62. 68; 369, 5; 381 A, 8; 390 A, 4. 13; 413, 27; 424, 2; 425, 7; 426, 9; 433, 4; 442 A, 44. 55. 79. 111. 144. 183; 444 B, 4; 446 A, 25. 41; 446 B, 16; 454 A, 18; 454 B, 46; 454 C, 10. 30; 459 B, 22. 24. 26; 460 A, 83; 460 D, 1—3; 462, 15; 470 B, 9. 11; 476, 6; 477, 11; 484 B, 4.

²⁾ 162 D, 7; 184 B, 7; 185, 24; 188 C, 32; 190 A, 20; 193 B, 29; 241, 11; 253, 46; 311, 4; 435, 7; 455, 2. 13; 458 B, 10; 460 A, 99. 122.

³⁾ 198 A, 43; 198 B, 70; 198 D, 88; 205 C, 26; 260, 54; 270, 12; 364, 15; 381 A, 15; 441 B, 22.

Fällen (36,5%), das dritte Wort mit einer metrisch kurzen Silbe in 384 Fällen (94,1%), mit einer metrisch langen in 24 Fällen (5,9%).

Hieraus ergibt sich die empirische Regel, daß im Verstypus *323 das zweite Wort möglichst, das dritte fast immer mit einer metrisch kurzen Silbe beginnen muß¹⁾.

Diese Regel wird sofort verständlich, wenn wir die betreffenden Verse (entsprechend den Forderungen der finnischen Theoretiker) ohne Rücksicht auf den natürlichen Wortakzent skandieren:

Íme|väid e|mä sü|léstä (151 B, 22).

Es fallen eben einfach die worthaupttonigen kurzen Anfangssilben des zweiten und dritten Wortes in die Senkungen des zweiten bezw. dritten Versfußes.

Die Zahl der mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben beträgt 7: *2̄1̄2̄, *2̄1̄3̄, *2̄2̄2̄, *2̄2̄3̄, *3̄1̄2̄, *3̄1̄3̄, *3̄2̄2̄. Alle diese Kombinationen sind tatsächlich in unserem Material vertreten.

31 a. Verstypus *2̄1̄2̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Tuas|sa, tu|a i|essä (176, 4).

31 b. Verstypus *2̄1̄3̄.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Poe|ta po|e vä|rävid (235 B, 10).

Peä|le ro|ad ro|hized (460 D, 66).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Das Übergewicht der kurzen Anfangssilbe über die lange ist beim zweiten Worte bei weitem nicht so erdrückend wie beim dritten, doch haben wir es auch beim zweiten noch mit einem Verhältnis von fast 7:4 zu tun. Vgl. übrigens unten die Verstypen *1223 (nr. 36), *2123 (nr. 38), *11123 (nr. 43), *1323 (nr. 51), *3123 (nr. 54), *2223 (nr. 56), *11223 (nr. 61), *12123 (nr. 64), *11123 (nr. 71), *2323 (nr. 75), *21223 (nr. 79), *423 (nr. 101).

31 c. Verstypus *222.

7 Verse (0,05%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Kai|ka kam|re la|esse (198 B, 48).

Kao|ke mei|e ka|eda (211, 3 = 211, 12 = 228 B,
43=230 B, 12).

Kao|kest mei|e ka|eda (230 B, 14).

Lao|ta rin|da la|ia (280, 5).

Zufälligerweise ist in allen 7 Versen die Anfangssilbe des zweiten Wortes lang (statt kurz).

31 d. Verstypus *223.

22 Verse (0,1%). — I: 14 Verse (0,2%); II: 8 Verse (0,1%).

Laa|las ka|lad me|resse (156, 22).

Soevad metsä sugarad (184 B, 21).

Äestäb hobo ühessä (198 A, 29 = 198 B, 61 = 198 D, 76).

Äestäs hobo puuzatu (198 A, 42).

Aastas azet tegemä (198 B, 25).

Äestäs hobo puuzata (198 B, 69=198 D, 89).

Aasta ilma ivätä (201 A, 23=202, 50=487 B, 39).

Aeti hagu tegemä (238 B, 12).

Paezed papi tanavid (259 B, 17).

Hauutas ihu inetu (261 B, 16).

Laota lina laiali (289 A, 28).

Toeta nurga nõjale (300, 15).

Proua silmä pilgutas (306 A, 33).

Aasta hani maganud (333 C, 16).

Töotid tõrre õluta (344 B, 43 = 346, 5).

Teotand tüdrek tegevä (385, 13).

In 12 von diesen Versen (54,5%) beginnt, im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, das zweite Wort, und in 17 Versen (77,3%) das dritte Wort mit einer metrisch kurzen Silbe.

31 e. Verstypus *312.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Taku|ne tu|a i|essä (461, 17).

31 f. Verstypus *313.

44 Verse (0,3%). — I: 25 Verse (0,3%); II: 19 Verse (0,2%).

Lauli|kud õ|ed ma|dalad (167, 11).

Arule saod sagedad (176, 35).

Juusse'ed õe lühendä (184 A, 14).

- Lühendäb kuu sulane (184 A, 18).
 Lühendä kuu sulane (184 A, 20).
 Venikul vie vedäjä (188 E, 26).
 Sulaze suo künnisse (190 A, 24).
 Ruki'id ruo suguzed (190 B, 22).
 Kuramaa mäed kumazid (202, 39=266 A, 6=487 B, 16).
 Paatida peo pezägä (204, 2=204, 27=204,
 54=204, 81).
 Taldrekud võil tazutud (213, 6).
 Külmetäb küi hobone (217, 3).
 Viidängus vied sügäväd (219 A, 10).
 Vajota vüö vahele (220 A, 18).
 Viitiest saab vigada (220 A, 24).
 Kelderist sea lihada (220 B, 53).
 Õpetand tüöd tegemä (240, 7).
 Nögestes nõuu pidanud (241, 5).
 Rebäne rie jälile (262 B, 32=290, 55).
 Viibite peä päräle (262 C, 3=262 C, 9).
 Karates vie kajolta (296 A, 14).
 Käzipuu käed kulutab (338, 19).
 Mihuke liuu hobone (350, 9).
 Vennäle vie vedäjäs (355, 35).
 Kuramaalt käed kõverad (387, 23).
 Lutika peä lumine (408, 3).
 Rebäne tieb regedä (417, 13).
 Tihane tieb õluta (417, 14).
 Istutin õe ilule (446 A, 33).
 Juusse'ed õe alanda (459 B, 18).
 Maarija üö maganud (460 C, 14).
 Vajotin vüö vahele (460 C, 24).
 Kolmanda kaob kogoni (460 D, 48).
 Orassed vao vahelta (460 D, 53=460 E, 38).
 Pihlakast peä iluza (487 B, 6).
 Pihlakal peä punane (489 A, 22).

In allen diesen Versen außer einem (190 A, 24), also in 43 Versen (97,7%), beginnt, im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, das dritte Wort mit einer metrisch kurzen Silbe.

31 g. Verstypus *322.

45 Verse (0,3%). — I: 15 Verse (0,2%); II: 30 Verse (0,4%).

Paja|tan par|di ke|eli (158, 24) ¹⁾.

Varva'alt muru mäele (164 B, 20).

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 228 nr. 208): Pajatan ma pardi moodi (Verstypus 3122; nr. 42).

Magazin muru mäele (189 A, 1).
 Sulane künnäb suossa (190 A, 13=190 B, 13).
 Kandeli kamre laesse (198 B, 29).
 Kandeli kamre laesta (198 B, 32).
 Sõzara sõba laotan (228 B, 15).
 Hallikas ahju iessä (228 B, 24).
 Hallikat ukse iessä (228 B, 37).
 Lunastas lume saosta (240, 9).
 Pidäge kivi peossa (262 A, 8).
 Sitikä südä siessä (264 B, 37).
 Kadedä kulmu kaotad (270, 11).
 Tüdre kud lina leosta (274, 30).
 Istsime izä tuassa (284 A, 4).
 Küünärpuu pikkä peosse (296 A, 29).
 Küünärpuu pikkä peossa (296 B, 33).
 Tüdre kud käeväd teole (299, 7).
 Tilluke käizin teole (304, 3).
 Tõöziba läksin teole (306 A, 3=306 B, 3).
 Sulane kündis suossa (313, 7=460 D, 28).
 Varesse halli vaipa (333 C, 20)¹⁾.
 Mängizid ratast mäele (359 A, 19).
 Äbärik maada äestab (387, 35).
 Kolmanda kodu veäksi (411, 44).
 Sõjasta, sõja siestä (441 A, 58=441 A,
 85=442 A, 80=442 A, 87=442 A, 145=
 442 A, 155=442 A, 184=442 A, 198).
 Sõjasta, sõja seästä (442 A, 45=442 A, 112=
 442 A, 120).
 Ühessä hobo äestäs (454 B, 50).
 Peremies piitsa peosse (456 B, 21).
 Soldati kezet suoda (459 B, 3).
 Pitsitin kulla peosse (460 A, 13 = 460 B, 29 = 460 C, 22).

Von diesen Versen stehen auffallenderweise nur 22 (48,9%) im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, wonach hier das zweite Wort mit einer metrisch kurzen Silbe beginnen muß.

32. Verstypus *332.

159 Verse (1,0%). — I: 99 Verse (1,3%); II: 60 Verse (0,8%)²⁾.

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I S. 10 nr. 7): Wares oma halli waiba (Vt. 2222: nr. 1).

²⁾ Der Vers 179, 14 „Kinda'ad käperdud käessä“ gehört hierher nur infolge einer unbegründeten Textänderung Dr. J. Hurts, denn in der Originalaufzeichnung (Sammlung Bergmann-Orgusaar II S. 98 nr. 51) steht (Verstypus *232): Kindad käperdud käessa (vgl. 254, 10).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

189 Verse (1,2%). — I: 120 Verse (1,5%); II: 69 Verse (0,9%).

Beispiel:

Ajame alevi viizi (151 C, 6).

Der Häufigkeit nach steht der Versfuß *332 an fünfzehnter Stelle.

Betrachten wir auch hier, wie bei den Typen *233 und *323, die Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des zweiten und dritten Verswortes. Es beginnt:

das zweite Wort mit einer metrisch kurzen Silbe, das dritte mit einer langen — 142 Fälle = 89,3%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 12 Fälle ¹⁾ = 7,5%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 4 Fälle ²⁾ = 2,5%;

das zweite Wort mit einer langen Silbe, das dritte mit einer kurzen — 1 Fall ³⁾ = 0,6%.

Im ganzen beginnt also das zweite Wort mit einer metrisch kurzen Silbe in 146 Fällen (91,8%), mit einer langen in 13 Fällen (8,2%); das dritte Wort mit einer metrisch langen Silbe in 154 Fällen (96,9%), mit einer kurzen in 5 Fällen (3,1%).

Hieraus ergibt sich empirisch die strenge Regel, daß im Verstypus *332 das zweite Wort mit einer metrisch kurzen, das dritte mit einer metrisch langen Silbe beginnen muß.

Diese Regel findet ihre Erklärung, sobald wir die betreffenden Verse (entsprechend den Forderungen der finnischen Theoretiker) ohne Rücksicht auf den natürlichen Wortakzent skandieren:

Ája|mé a|lévi | viizi (151 C, 6).

Dann sehen wir, daß die worthaupttonige kurze Anfangssilbe des zweiten Wortes in die Senkung des zweiten Versfußes, die worthaupttonige lange Anfangssilbe des dritten Wortes in die Hebung des vierten Versfußes fällt.

¹⁾ 178 A, 30; 179, 14; 206 D, 12; 226 B, 15; 243 A, 32. 42. 53. 66; 250 B, 4; 302, 6; 388, 13; 438, 21.

²⁾ 193 A, 7. 13; 402, 5; 460 A, 87.

³⁾ 260, 20.

Die Zahl der mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben beträgt 7: (* $\bar{2}\bar{2}\bar{1}$), * $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$, (* $\bar{2}\bar{3}\bar{1}$), * $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$, (* $\bar{3}\bar{2}\bar{1}$), * $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{3}\bar{3}\bar{1}$. Davon finden sich in unserem Material nur die 4 Kombinationen * $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$, * $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{3}\bar{3}\bar{1}$.

32 a. Verstypus * $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Vao|tan va|eba | viertä (198 C, 91).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

32 b. Verstypus * $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$.

15 Verse (0,1%). — I: 11 Verse (0,1%); II: 4 Verse (0,1%).

Ie|mäl ho|beste | talli (162 C, 40).

Kaokse kanade hulka (191 B, 8).

Höelust ödede kuulda (193 A, 19=243 B, 84=
244, 15=460 D, 19).

Paotan palaka äärtä (198 C, 90).

Reotu rebäze silmäd (203 F, 33).

Laele lahedad silmäd (226 A, 11=226 B, 17).

Viele vezized silmäd (226 B, 11).

Maale madalad silmäd (226 B, 13).

Kaoke kaheksal vennäl (281 A, 5).

Kaokest kahessal margal (386, 12).

Paotas palaka äärtä (458 C, 65).

In allen diesen Versen ist ausnahmslos die Anfangssilbe des zweiten Wortes metrisch kurz, diejenige des dritten metrisch lang — genau wie es die finnische Skansionstheorie verlangt.

32 c. Verstypus * $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$.

13 Verse (0,1%). — I: 8 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).

Uni|ze vu|odi | peäle (157 A, 9).

Vidäge viies rinda (178 A, 5=178 B, 5).

Kuduge kuues rinda (178 B, 6).

Siduge seitsmes rinda (178 B, 7).

Tigedä teome lapsi (182 B, 2).

Palakas paadi peältä (203 A, 62=203 D, 37).

Kasvata kaela pikkä (280, 4).

Tüdreku teotse palga (399, 11).

Hukanud uue kaaza (458 A, 20).

Hukazid uue kaaza (458 B, 37).

Sünniväd öeste hääled (463, 3).

In allen 13 Versen ist, entsprechend den Forderungen der finnischen Skansionstheorie, die Anfangssilbe des dritten Verses metrisch lang.

32 d. Verstypus *331̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Möle|mad mō|duda | täis (205 A, 53).

Die kurze Anfangssilbe des zweiten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

b. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 18 Kombinationen: *1133, *1313, (*1331), *3113, (3131), (*3311); *1223, *1232, (*1322), *2123, *2132, *2213, (2231), 2312, (*2321), 3122, (*3212), (*3221). Davon enden 6 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind die 10 Kombinationen *1133, *1313, *3113; *1223, *1232, *2123, *2132, *2213, 2312, 3122. (Auffallend ist das Fehlen der Verstypen *3212¹⁾ und besonders *1322; über letzteren vgl. unten zum Typus *1313 [nr. 34]²⁾).

33. Verstypus *1133.

207 Verse (1,3%). — I: 103 Verse (1,3%); II: 104 Verse (1,3%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

238 Verse (1,5%). — I: 120 Verse (1,5%); II: 118 Verse (1,5%).

Beispiel:

Käed mull kangasta kuduzid (153, 32).

Der Häufigkeit nach ist es der z w ö l f t e unter unseren Verstypen.

Die Untersuchung der Quantitätsverhältnisse

¹⁾ Vgl. unten S. 77 Fußn. 1 (über den Vers 276, 6), sowie nr. 59 (über 194, 32).

²⁾ Ein Äquivalent des Verstypus *1322, nämlich *1222, findet sich möglicherweise bei Veske: Tuld lö|övad | hooste | turjad (II 46, 15); doch läßt sich dieser Vers auch skandieren: Tuld löö|vad ho|oste | turjad (Verstypus *1222, Äquivalent von *1232: unten nr. 37 b).

der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes ergibt folgende Resultate. Es beginnt:

das dritte Wort mit einer metrisch langen Silbe, das vierte mit einer metrisch kurzen — 185 Fälle = 89,4%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 11 Fälle ¹⁾ = 5,3%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 8 Fälle ²⁾ = 3,9%;

das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer langen — 3 Fälle ³⁾ = 1,4%.

Im ganzen beginnt also das dritte Wort mit einer metrisch langen Silbe in 193 Fällen (93,2%), mit einer kurzen in 14 Fällen (6,8%), und umgekehrt das vierte Wort mit einer metrisch kurzen Silbe in 196 Fällen (94,7%), mit einer langen in 11 Fällen (5,3%).

Hieraus ergibt sich die empirische strenge Regel, daß im Verstypus *1133 das dritte Wort mit einer metrisch langen und das vierte mit einer metrisch kurzen Silbe beginnen muß.

Diese Regel erklärt sich (genau wie beim Verstypus *233) durch das von den finnischen Theoretikern aufgestellte Prinzip, daß eine worthaupttonige lange Silbe in der Hebung, eine worthaupttonige kurze in der Senkung des Versfußes zu stehen hat:

Käed mull | kángas|tá ku|dúzid (153, 32).

Die Zahl der mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben beträgt 3: *112̄2̄, *1123̄, *1132̄. Alle drei kommen in unserem Material vor.

33 a. Verstypus *112̄2̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Eks mä | vôi|as vôi|iga (428, 17).

Dieser Verstypus verdankt allerdings nur einer willkürlichen Textänderung Dr. J. Hurts sein Dasein, denn in der Originalaufzeichnung (Sammlung Bergmann-Orgusaar III S. 108 nr. 77) steht (Verstypus *1132̄):

Eks ma wôiaksin wôi|ga.

¹⁾ 164 A, 4; 201 A, 55. 79; 201 B, 59; 273 C, 10; 282, 28; 387, 9; 391, 5; 458 B, 11. 19; 460 A, 59.

²⁾ 230 C, 14; 291 A, 36; 344 A, 14. 18. 26. 30; 447 E, 51; 458 C, 78.

³⁾ 179, 5; 287 A, 49; 454 B, 62.

33 b. Verstypus *1123.

4 Verse (0,03%). — I: 3 Verse (0,04%); II: 1 Vers (0,01%).

Kuu mo | peä | le ku | mama (188 A, 78).

Kiel neil | kuu | mas kōr | vegu (242, 26).

Kus te | jae | te mō | jale (262 C, 2).

Tien ma | vuo | did ti | nazed (281 A, 44).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes des 1., 3. und 4. Verses steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

33 c. Verstypus *1132.

26 Verse (0,2%). — I: 14 Verse (0,2%); II: 12 Verse (0,2%). ¹⁾

Kōik mo | laka | le la | ovad (157 B, 12).

Siin on kuulajad kuossa (157 C, 8).

Nahk on pooleli pietud (183 B, 62).

Kus nied kanga'ad kuoti (188 D, 16).

Paar tall partizid iessä (190 B, 15).

Paar on härgazid iessä (190 B, 25).

Kas on ōrzida tuassa (228 B, 12).

Seäl on laevaje laotud (230 C, 15).

Nüüd on siidile seotud (230 C, 42).

Nüüd on siidijē seotud (230 D, 7).

Kust saab kammerta kaole (251, 46).

Kui neid neidissid jaeti (260, 76=261 A, 4=261 C, 13).

Kui said tüterid tuasta (279 A, 17).

Suud kui surnule seale (281 A, 54=282, 20).

Kes sie värävis vaatab (289 B, 4).

Kas on luzikad loetud (346, 19).

Et on kurjasti kuotud (358, 16).

Mis on pooleli pietud (378, 5).

Kui neid viizussa vieti (388, 7).

Mis läeb mängides mäele (390 A, 24).

Põhk teil põlvini tuassa (400, 9).

Sest ta padjussa paotab (458 C, 54).

Seäl on tukuzed tuassa (477, 10).

Die überall außer in 289 B, 4 und 346, 19 auftretende metrisch lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

34. Verstypus *1313.

14 Verse (0,1%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 13 Verse (0,2%).

Kott i | zäle, | kott e | mäle (237, 2).

¹⁾ Nach der Originalaufzeichnung gehört hierher (und nicht unter *1122) auch der Vers 428, 17: s. o. S. 62.

Sa izātu, ma emātu (287 A, 2=435, 2).
 Sa sōbatu, ma sōletu (287 A, 3).
 Sa linditā, ma lehetā (287 A, 4).
 Sa izātā, ma emātā (287 B, 2).
 Sa sōleta, ma sōbata (287 B, 3).
 Sa linditā, ma pärjätā (287 B, 4).
 Sa rahata, ma helmitā (287 B, 5).
 Oi imetā, vōi imetā (405 A, 10).
 Oi imetā, vai imetā (405 B, 1=405 B, 7).
 Sa kuuetu, ma kukrutu (435, 3).
 Suud suuremad, vait vanemad (447 B, 44).

Die in 11 Versen (78,6%) auftretende metrisch kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Der Typus *1313 ist sehr bemerkenswert als der so gut wie einzige in unserem Material vorkommende Verstypus, bei dem die erste Vershälfte durch die Kombination einsilbiges + dreisilbiges Wort ausgefüllt ist (der Typus *134 verdankt sein Vorkommen nur einer willkürlichen Textänderung Dr. J. Hurts, die Typen *1322 und *13112 fehlen vollständig!) ¹⁾. Man beachte hierbei, daß alle 14 obigen Verse (mit Ausnahme höchstens des letzten) einen streng parallelen Aufbau der beiden Vershälften zeigen.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1212̄, *1213, *1312̄) kommen in unserem Material nicht vor ²⁾.

35. Verstypus *3113.

3 Verse (0,02%). — I: 3 Verse (0,04%); II: fehlt.

Kahes|sa, kōik | on ka|dedad (157 B, 8).

Ühessä, kōik on ülemäd (157 B, 9).

Rebäne läks rie jälile (262 A, 28).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*2112̄, *2113, *3112̄) kommen in unserem Material nicht vor.

¹⁾ Interessanterweise findet sich der Verstypus *1222 (ein Äquivalent von *1322) vielleicht bei Veske (II 46, 15): s. oben S. 61 Fußn. 2.

²⁾ Der Verstypus *1312̄ findet sich bei Veske viermal: Juus piiratud, pea suetud (I 57, 3. 16. 29); Jo tulekse, jo näikse (II 41, 13).

36. Verstypus *1223.

234 Verse (1,5%). — I: 111 Verse (1,4%); II: 123 Verse (1,6%).¹⁾

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

275 Verse (1,8%). — I: 132 Verse (1,7%); II: 143 Verse (1,8%).

Beispiel:

Oi õ|de mu|ru ma|dala (152, 25).

Hinsichtlich der Häufigkeit steht dieser Typus an elfter Stelle.

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch kurzen Silbe, das vierte ebenso — 125 Fälle = 53,4%;

das dritte Wort mit einer langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 95 Fälle²⁾ = 40,6%;

das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer langen³⁾ — 7 Fälle = 3,0%;

beide Worte mit einer langen Silbe⁴⁾ — 7 Fälle = 3,0%.

Daß das vierte Wort in 220 Fällen (94,0) mit einer kurzen Silbe und nur in 14 Fällen (6,0%) mit einer langen Silbe beginnt, steht mit der finnischen Skansionstheorie im schönsten Einklang; weniger günstig ist das Verhältnis bei dem dritten Worte, wo den 132 Fällen (56,4%) mit der theoretisch zu

¹⁾ Mit Einschluß des Verses 286 B, 4: Miks vötsid minu vōzuda; Ur-aufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 325 nr. 224): Miks wötsid sa minu wōsuda (Verstypus *12123: nr. 64).

²⁾ 169 B, 1; 171, 13; 177, 17; 179, 4; 182 B, 61; 187, 36; 188 A, 47. 48; 188 B, 6. 7; 188 D, 31. 32; 195 C, 42; 203 F, 16. 17; 205 B, 14. 44; 206 A, 16. 45. 79; 206 B, 24. 29. 41; 206 C, 11; 206 D, 19; 210 b, 25; 210 c, 2; 211, 13. 14. 20. 21. 32. 33; 215 a, 4; 218, 20. 21; 228 A, 5; 228 B, 4; 229, 32; 230 B, 6; 249 B, 2; 262 A, 47; 263, 2. 24; 265, 6; 266 A, 65; 266 C, 4. 41; 274, 33; 281 A, 1. 2; 284 A, 10; 286 A, 1. 2; 286 B, 1. 2; 289 A, 16. 25; 292, 3. 6. 12. 13. 20; 293, 26. 28; 296 D, 7. 16. 23; 308, 6. 10; 335, 4. 9; 344 A, 15. 27; 357 C, 10; 371, 8; 387, 17; 394, 1. 2; 402, 15. 20; 405 D, 11; 406, 5; 424, 18; 442 B, 1. 2; 456 B, 6; 458 C, 14. 20; 460 D, 76; 461, 18. 19; 462, 20; 465, 1; 488 B, 31.

³⁾ 172, 18; 201 A, 22; 202, 49; 288 A, 20; 454 A, 81 (lies: *luiesta*). 83; 487 B, 38.

⁴⁾ 188 A, 82; 189 A, 10. 16; 287 C, 14; 368 A, 9; 456 B, 20; 458 A, 4.

erwartenden kurzen Anfangssilbe eine starke Minorität von 102 Versen (43,6%) mit einer langen Anfangssilbe entgegensteht. Ich erinnere daran, daß wir für das vorletzte Wort des verwandten Verstypus *323 das Verhältnis 63,5%:36,5% gefunden haben.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*1112̄, *1113̄, *1122̄, *1123̄, *1212̄, *1213̄, *1222̄) kommen in unserem Material alle vor außer dem ersten.

36 a. Verstypus *1113̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Mis vi|in vi|est kü|lässe (289 A, 43).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

36 b. Verstypus *1122̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Mis sa|in i|zä tu|asta (187, 1).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

36 c. Verstypus *1123̄.

9 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 3 Verse (0,04%).

Ei sa|a mi|ni si|nule (206 A, 17=206 B, 25).

Ja saab mini sinule (206 B, 42).

Kui saad oma koduje (218, 2).

Ju tōin tule külästä (220 B, 44).

Ma juon oma rahada (258, 4).

Kōrv' tuob pal'l'u kōneta (352 A, 61).

Ei vōind mune lubada (357 A, 20).

Kolm miest Koze külässä (459 C, 7).

Die kurzen Anfangssilben des dritten (einzige Ausnahme: 352 A, 61) und vierten Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

36 d. Verstypus *1212̄.

4 Verse (0,03%). — I: fehlt; II: 4 Verse (0,1%).

Mis si|na si|is ti|eksid (428, 6=428, 9=428, 12=428, 15).

36 e. Verstypus *1213̄.

12 Verse (0,1%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 7 Verse (0,1%).

Kui ast|sin, ma|a mü|dizes (177, 9).

Kui kaua kao kazuda (177, 18).

Viel viksem vie vedäjä (203 E, 29).
 Viel valgem vie vedäjä (203 F, 44).
 Ma mängsin mäe tagaje (205 D, 4).
 Mis maksab maa hobone (276, 1).
 Peä puutus sea lihasse (284 B, 31).
 Nüüd minu käed kuluvad (338, 16).
 Siis teeme teo õluta (343, 8).
 Sie võedab soe sammule (372, 5).
 Et minu käed kõverad (432, 39).
 Ehk teie käed kõverad (443, 14).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes (einzige Ausnahme: 372, 5) steht im Einklang mit der finnischen Skansions-theorie.

36 f. Verstypus *1222.

14 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%). ¹⁾

Oh mei|e ü|hed õ|etsed (173, 1).
 Ei kustund tuli tuasta (188 A, 32).
 Mis mürin izä tuassa (195 A, 11=195 B, 20).
 Ju lõpeb ilu tuasta (199, 19).
 Ju sõzar sõja seässä (222 A, 3).
 Mis teenud minu õele (230 C, 37=230 D, 2).
 Mind panti tihti teole (238 B, 9).
 Kui istsin izä tuassa (284 B, 8).
 Ma tullin tänä teole (306 A, 27).
 Üöd hulgun külä laole (373, 7).
 Ma sõedas sõeru mäele (416, 4).
 Tamm tahtis taeva laota (446 B, 20).

Die von der finnischen Skansionstheorie verlangte kurze Anfangssilbe des dritten Wortes erscheint hier in 11 Fällen (78,6%).

37. Verstypus *1232.

108 Verse (0,7%). — I: 55 Verse (0,7%); II: 53 Verse (0,7%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

120 Verse (0,8%). — I und II: je 60 Verse (0,8%).

157 C, 7; 160 A, 3. 4; 160 B, 2. 3; 167, 6; 175 B, 11; 188 A, 68. 83; 188 D, 11. 21; 195 A, 42. 48. 55. 59. 63. 68; 195 B, 6. 8; 195 C, 25. 32. 36. 41; 199, 8;

¹⁾ Nach der Uraufzeichnung gehört hierher auch der von Dr. Hurt willkürlich in den Verstypus *12212 (nr. 5, oben S. 32) verwandelte Vers 203 C, 57: Miks sinu ame aetud.

201 A, 98; 201 B, 68; 206 A, 113. 120; 206 B, 34. 35; 215 b, 4; 220 B, 14; 223, 27. 79; 228 B, 6. 51; 229, 18. 26; 230 C, 36; 230 D, 1; 234, 8. 9; 238 A, 5; 243 A, 58; 247, 21; 253, 24; 254, 12; 256, 23; 264 B, 13; 266 A, 34; 266 B, 14. 17; 267, 13; 269, 11; 273 A, 44; 281 A, 51. 53. 55. 57; 282, 19. 21. 23. 25; 285, 14; 296 B, 7; 322 A, 1. 2; 323 A, 12; 323 B, 15; 344 B, 26. 30. 32. 34. 36; 356 A, 11; 356 B, 10; 357 C, 14. 18; 358, 7; 360, 17; 391, 51; 392, 5; 397 A, 10; 408, 13; 425, 12; 442 A, 70. 100. 134. 171; 442 B, 58. 78; 448, 2; 452, 1. 3; 458 A, 45. 49. 59. 75. 93. 97; 458 B, 49; 462, 23; 476, 1. 2; 482, 14; 485, 6; 487 A, 7. 9.

Beispiel:

Mo sō|zar sō|nade |sölme (160 A, 3).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch kurzen Silbe, das vierte mit einer langen — 94 Fälle = 87,0% ;

beide Worte mit einer langen Silbe — 12 Fälle ¹⁾ = 11,1% ;

das dritte Wort mit einer langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 2 Fälle ²⁾ = 1,9% ;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — nirgends.

Daß mithin das dritte Wort in 94 Fällen (87,0%) mit einer kurzen Silbe beginnt, das vierte Wort in 106 Fällen (98,1%) mit einer langen, steht mit der finnischen Skansionstheorie in gutem Einklang.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*11̄21̄), (*11̄22̄), (*11̄31̄), *11̄32, (*122̄1̄), *122̄2, (*123̄1̄) kommen in unserem Material nur 2 vor: *11̄32, *122̄2 ³⁾.

37 a. Verstypus *11̄32.

6 Verse (0,04%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 4 Verse (0,1%).

Ei te|ind i|zäle |häbi (208, 4).

Ei teind emäle häbi (208, 5).

Päev soeb sulaze peädä (317 A, 9).

Päe soeb sulaste päidä (317 B, 5 = 317 C, 8).

Et saas salaja käiä (374, 4).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes und die lange (außer in 208, 4. 5) des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ 157 C, 7; 188 A, 83; 256, 23; 281 A, 55. 57; 282, 23. 25; 344 B, 30. 32. 34. 36; 458 B, 49.

²⁾ 195 C, 42; 223, 79.

³⁾ Bei V e s k e findet sich einmal *11̄22: Kas kuad küile särki (I 72, 7).

37 b. Verstypus *1222.

6 Verse (0,04%). — I und II: je 3 Verse (0,04%).

Ei to|hi tō|esti | laalda (157 A, 1 = 157 B, 1).

Ma'p tohi tōesti laalda (166 B, 24).

Üks olen viiel vennäl (281 B, 33) ¹⁾.

Ehk kuuske aitab meidä (458 A, 63).

Ehk kaske aitab meidä (458 A, 79).

Die lange Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

38. Verstypus *2123.

382 Verse (2,5%). — I: 189 Verse (2,4%); II: 193 Verse (2,5%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

469 Verse (3,0%). — I: 239 Verse (3,1%); II: 230 Verse (3,0%).

Beispiel:

Oles | mo i|zä e|lussa (156, 13).

Nach der Häufigkeit ist dies der neunte unter unseren Verstypen.

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch kurzen Silbe, das vierte ebenso — 227 Fälle = 59,4%;

das dritte Wort mit einer langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 135 Fälle ²⁾ = 35,3%;

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar I S. 69 nr. 42): Üks olen õde wiuel wennäl (Verstypus 12222: nr. 13).

²⁾ 164 A, 2; 166 B, 36; 169 A, 3; 172, 13; 173, 11; 175 A, 16. 17. 20; 178 A, 34; 178 B, 36; 188 A, 42. 61. 71; 188 B, 10. 11. 29; 188 C, 13; 188 D, 34. 35; 189 B, 51; 197, 67; 198 C, 15; 201 A, 16. 27; 201 B, 23; 202, 46; 203 A, 22. 55; 203 E, 7. 17; 203 F, 11. 12; 206 B, 61. 63. 65; 206 C, 78; 206 D, 30; 211, 35. 36; 218, 7. 8; 227, 8; 228 A, 18; 230 A, 16. 17; 235 A, 6; 243 B, 133; 244, 36; 246, 15. 28; 249 A, 5. 17. 47; 250 C, 20. 43. 44. 92. 93; 254, 5; 260, 11; 263, 15. 20. 21; 272, 2. 29. 33; 274, 36. 37. 38; 279 B, 25; 280, 24; 281 A, 7. 37; 281 B, 8—10. 31. 32. 36; 282, 10. 11; 283, 19; 286 B, 8. 9; 296 B, 10; 296 D, 12; 302, 24; 303, 29; 309, 12; 317 A, 30; 351, 8, 10; 352 B, 4; 359 A, 9. 39. 40; 361, 53; 411, 40; 413, 13; 432, 21. 74; 433, 25; 439, 3. 4; 441 A, 9; 442 A, 5. 12. 18. 21. 172; 442 B, 12; 444 A, 17. 21. 26. 32; 444 B, 22. 26; 445 A, 24; 445 B, 22; 448, 21; 449, 23; 450, 11; 454 C, 11. 31; 458 B, 29. 42. 47. 89; 460 B, 27; 460 D, 63; 476, 4; 480, 1. 8; 487 B, 19. 37. (In 389, 6 ist *hammet* Druckfehler für *hamet*.)

beide Worte mit einer langen Silbe — 16 Fälle ¹⁾ = 4,2% ;
das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer
langen — 4 Fälle ²⁾ = 1,0%.

Wir haben wieder gerade dasselbe Bild vor uns, wie es uns
die verwandten Verstypen *323 und *1223 geboten haben: beim
letzten (vierten) Worte steht die kurze Anfangssilbe (362
Fälle = 94,8% gegen 20 Fälle = 5,2%) mit der finnischen Skan-
sionstheorie in völligem Einklang, während beim vorletzten
(dritten) Worte die theoretisch zu erwartende kurze Silbe
nur in 231 Fällen (60,5%), eine lange aber immerhin in 151 Fäl-
len (39,5%) auftritt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit über-
langen Silben (*1112̄), *1113̄, *1122̄, *1123̄, *2112̄, *2113̄, *2122̄
kommen in unserem Material alle vor außer dem ersten.

38 a. Verstypus *1113̄.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Tuod | kui tu|i tu|baje (387, 24).

Siis | tōi vi|e ko|duje (447 B, 39).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang
mit der finnischen Skansionstheorie.

38 b. Verstypus *1122̄.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

Nied | mo ho|bo so|evad (203 B, 59).

Piip | tall suit|sis su|ussa (266 A, 17).

Die kurze Anfangssilbe (203 B, 59) des dritten Wortes steht
mit der finnischen Skansionstheorie im Einklang, die lange
(266 A, 17) widerspricht ihr.

38 c. Verstypus *1123̄.

19 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 13 Verse (0,2%).

Ei | meid kan|tud sō|daje (191 A, 22) ³⁾.

Nüüd süön sedä kalada (193 B, 19).

Kui viin vere vezile (206 A, 53).

¹⁾ 179, 11; 188 B, 33. 34; 189 B, 36; 205 B, 51; 242, 23; 249 B, 38;
250 C, 59. 60. 109. 110; 257 A, 19; 260, 49; 264 B, 49; 441 B, 18; 458 C, 60.

²⁾ 219 A, 12; 242, 22; 250 C, 98; 454 A, 77.

³⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 54 nr. 48): Ei meid ei
kantud sōdaje (Verstypus *11123̄: nr. 43).

Üöd ei ühes magada (248, 10).
 Peos peäd tule pidämä (265, 14).
 Vii sa veeränd vezile (272, 31).
 Poest tuon pärjä punaze (280, 12).
 Muud aad mina eläksin (281 A, 41).
 Kaeb sie käli kavala (285, 18).
 Õed töid kana munada (291 B, 31).
 Seält sain sundja sulazes (310, 5).
 Sie kes ostab hoboda (363 B, 19).
 Tuas kui tuli põleksi (391, 54).
 Seält saan sada kalada (422, 5).
 Tuul teab sedä tubada (438, 1).
 Kui müün izä hobeze (444 C, 22).
 Siis müün izä hobeze (444 C, 45).
 Seält saab hüvä hobone (457, 36).
 Haod ei hakka põlema (474, 5).

Die kurzen Anfangssilben des dritten (13 Fälle = 68,4%) und vierten Wortes (überall) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

38 d. Verstypus *211 $\bar{2}$.

7 Verse (0,05%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 3 Verse (0,04%).

Naene | taht' ä|ä ta|anda (259 A, 6).
 Suzi nutt' suu ääres (262 A, 30).
 Memme nutt' suu ääres (262 A, 43).
 Kellest ma tua tieksin (273 B, 26).
 Pääzen kui soe suusta (309, 3).
 Moska mull maad äestäb (425, 17).
 Enne kui tua laotan (432, 83).

38 e. Verstypus *211 $\bar{3}$.

37 Verse (0,2%). — I: 27 Verse (0,3%); II: 10 Verse (0,1%).

Laalan | siis su|od saa|resse (158, 28).
 Ühes me üöd magame (173, 7).
 Läksin siis kuus koduje (183 B, 7).
 Matan nied mōo karikad (193 C, 15).
 Mōedan nied mōo karikad (193 C, 24 = 193 D, 33).
 Metsä nied mōo karikad (193 D, 13).
 Läksin siis Nāo kiriku (198 C, 7).
 Seenäd teind sea lihasta (198 C, 45).
 Viksem viel vie vedäjä (203 A, 73 = 203 B, 35
 = 203 D, 43).
 Varjult sa vie vedäzid (203 C, 12).
 Hoidis ta auu ilusti (208, 3).

Pange sie tie tähele (224, 2).
 Mõedan sull mõo karikad (234, 18).
 Ärge mult, küid, küzige (238 A, 1).
 Ärge mind, naod, nurage (238 A, 2).
 Ärge te, küid, küzige (238 B, 1).
 Ärge te, naod, nurage (238 B, 2).
 Süda neil söes põlegu (242, 28).
 Küssin siis küilt künädä (249 B, 10 = 249 B, 43).
 Oles toond vie kajosta (253, 36).
 Kohe peän peä panema (273 A, 10 = 273 B, 3 =
 = 273 B, 12 = 281 B, 5 = 281 B, 21).
 Senip so sead siledäd (279 B, 24).
 Miksep so käed kõverad (432, 43).
 Sestep mo käed kõverad (432, 49).
 Peze mo peä verestä (441 A, 120).
 Izä võtt' vie vihasse (447 B, 40).
 Jõutsin ma jõe manuje (451 B, 36).
 Süötis ta sea lihale (458 A, 6).
 Kellel sie peä punane (489 A, 21).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes (einzige Ausnahme: 158, 28) steht im Einklang mit der finnischen Skansions-theorie.

38 f. Verstypus *212̄.

20 Verse (0,1%). — I: 11 Verse (0,1%); II: 9 Verse (0,1%).

Rikas | mind sõe|mas ri|esse (182 A, 1).
 Rikas mind sõimab riesse (182 B, 3).
 Tihti ma käizin teole (183 B, 2 = 185, 6 = 185, 23).
 Ikki ma käizin teole (185, 35).
 Olli mull kivi peossa (185, 57).
 Tummik sai izä tuasta (187, 3).
 Oleks sie kaaza kaole (201 A, 17).
 Ajab peä üle peätsi (215 a, 5).
 Otsas on minu aasta (264 B, 64).
 Ärä mind viige riele (290, 21 = 291 A, 57).
 Vöta mo tütar teole (301, 3).
 Eläs ta ühe aasta (377, 3).
 Oles mull käärid käessä (414, 4).
 Vezi viis, kallas kaotas (452, 9).
 Kudas paist' kübär viestä (452, 15).
 Kudas paist' pärgä viestä (452, 17).
 Sinnap so hanid aeti (454 A, 76).

Beim dritten Worte hat die lange Anfangssilbe (13 Fälle = 65,0%) zufälligerweise ein starkes Übergewicht über die theoretisch zu erwartende kurze (7 Fälle = 35,0%).

39. Verstypus *2132.

131 Verse (0,8%). — I: 79 Verse (1,0%); II: 52 Verse (0,7%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

139 Verse (0,9%). — I: 83 Verse (1,1%); II: 56 Verse (0,7%).

156, 6. 7; 160 A, 1. 2; 162 D, 26. 27; 172, 3; 173, 21; 175 A, 32. 42; 175 B, 51. 54; 188 B, 18; 189 B, 14. 29. 45. 158; 190 B, 39; 191 A, 4; 191 B, 5; 192, 9; 194, 4. 101; 198 C, 22. 27; 201 A, 41. 76; 201 B, 21; 202, 24; 203 A, 12. 25. 77; 203 B, 40; 203 C, 41; 203 D, 50; 203 E, 35; 203 F, 53; 205 C, 10; 206 A, 91; 206 C, 71; 227, 2. 3; 228 A, 9. 20; 228 B, 53; 230 B, 15; 230 C, 24. 29. 30; 243 B, 89. 90. 99. 100; 244, 17. 18; 245, 54. 55; 246, 1; 250 C, 13; 251, 36. 38. 39; 252, 1; 253, 20; 257 A, 22; 260, 58; 264 B, 71; 266 A, 28; 266 B, 6. 9; 268, 14; 272, 4; 273 A, 15. 61. 62; 273 D, 21. 22; 274, 11. 27; 277, 17. 32; 279 A, 10; 285, 4; 286 A, 12. 13; 287 A, 68; 288 A, 19; 288 B, 59; 291 A, 53; 291 B, 47; 293, 6; 297, 1; 322 B, 3; 332 A, 3; 347, 6; 352 B, 6; 360, 9. 13; 361, 29. 31. 37. 39; 370 B, 19; 400, 1; 403, 8; 405 A, 7; 409, 11; 411, 49; 412, 6; 429, 18. 19; 433, 8. 9; 442 A, 17; 442 B, 32. 52. 72; 445 B, 6; 446 A, 61; 446 B, 28; 447 A, 25; 447 B, 21; 447 C, 18; 458 A, 14; 460 A, 76. 77. 81. 82; 477, 5; 481, 1; 487 B, 25.

Beispiel:

Äräp | mo i|zägi | surnud (156, 6).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch kurzen Silbe, das vierte mit einer langen — 116 Fälle = 88,5%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 11 Fälle¹⁾ = 8,4%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 3 Fälle²⁾ = 2,3%;

das dritte Wort mit einer langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 1 Fall³⁾ = 0,8%.

Daß das dritte Wort mit einer kurzen Silbe (119 Fälle = 90,8%), das vierte mit einer langen (127 Fälle = 96,9%) beginnt, steht mit der finnischen Skansionstheorie in bestem Einklang.

¹⁾ 188 B, 18; 189 B, 14. 29. 45; 194, 4; 227, 3; 260, 58; 352 B, 6; 412, 6; 442 A, 17; 481, 1.

²⁾ 189 B, 158; 429, 18. 19.

³⁾ 206 A, 91.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$), (* $\bar{1}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$), (* $\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$), * $\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{2}$, (* $\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{1}$), * $\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$ kommen in unserem Material nur 3 vor: * $\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{2}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$.

39 a. Verstypus * $\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{2}$.

3 Verse (0,02%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 1 Vers (0,01%).

Sie | nüüd si|nusta | lähäb (222 A, 11).

Naost sai ninatu nirki (249 A, 148).

Suud kui sulale võile (281 A, 56).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes und die lange des vierten (Ausnahme: 222 A, 11) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

39 b. Verstypus * $\bar{2}\bar{1}\bar{2}\bar{2}$.

3 Verse (0,02%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 1 Vers (0,01%).

Izä | läks Hi|ide | linna (175 A, 14).

Ärä lüö laele silmi (226 A, 10).

Viina saab veiste juua (279 A, 11).

Die lange Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

39 c. Verstypus * $\bar{2}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Anna | üks a|numa | täis (328, 10).

Küssin | sie kün|dijä | käest (454 B, 51).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes (328, 10) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange (454 B, 51) widerspricht ihr.

40. Verstypus * $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{3}$.

118 Verse (0,8%). — I: 44 Verse (0,6%); II: 74 Verse (1,0%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

166 Verse (1,1%). — I: 61 Verse (0,8%); II: 105 Verse (1,4%).

157 B, 5. 7; 157 C, 11. 12; 164 B, 5; 169 A, 7; 170, 1. 3; 172, 5; 174, 20; 184 A, 30. 31; 191 A, 24; 194, 16. 88; 195 A, 37. 40; 195 B,

42. 52; 195 C, 24. 35. 39; 196, 31; 198 C, 84; 202, 19; 203 A, 3. 26; 203 B, 12; 203 F, 39; 206 A, 110. 117; 206 B, 2; 206 C, 5; 229, 9; 230 A, 1; 230 D, 5; 242, 9; 243 B, 59. 111; 257 A, 17; 257 B, 2. 12; 262 C, 8; 273 D, 24; 278, 31. 38—40; 284 B, 3. 4; 285, 8; 287 A, 11. 13. 20; 287 C, 8. 12. 19; 288 B, 23; 291 A, 25; 296 B, 63; 299, 19. 21; 306 A, 10; 317 A, 2. 3; 317 B, 2. 3; 317 C, 10. 21; 320, 2; 321, 4; 335, 3; 336, 3. 10; 348, 12; 355, 29; 356 B, 29; 357 A, 21; 368 B, 53; 376, 35; 384, 18; 391, 8. 9; 394, 9; 406, 13; 411, 38. 39; 413, 2; 415, 1; 418, 2; 424, 10; 429, 5. 6; 438, 16; 449, 3; 451 A, 24. 26. 52. 54. 79. 81; 451 B, 24. 45; 458 A, 69. 85; 458 C, 70. 71; 460 D, 32. 33; 460 E, 46; 461, 22; 468, 13; 469, 21; 473, 10. 11; 480, 6; 484 A, 2; 486, 9.

Beispiel:

Kodo | viizi, | kōik vi|hazed (157 B, 5).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des zweiten und vierten Verswortes:

das zweite Wort beginnt mit einer metrisch langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 99 Fälle = 83,9%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 11 Fälle ¹⁾ = 9,3%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 6 Fälle ²⁾ = 5,1%;

das zweite Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer langen — 2 Fälle ³⁾ = 1,7%.

Daß das zweite Wort mit einer langen Silbe (105 Fälle = 89,0%) und das vierte mit einer kurzen (110 Fälle = 93,2%) beginnt, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$), (* $\bar{1}\bar{1}\bar{1}\bar{3}$), * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{3}$, (* $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{2}$), * $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{3}$, * $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$ kommen in unserem Material 4 vor: * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{3}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{3}$, * $\bar{2}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$.

40 a. Verstypus * $\bar{1}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Kao | päevä, | me ka|ome (317 C, 22).

Suu | pestud, | peä so|etud (389, 11).

Die lange Anfangssilbe des zweiten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ 203 A, 3; 242, 9; 278, 38. 39; 288 B, 23; 306 A, 10; 376, 35; 384, 18; 424, 10; 460 E, 46; 469, 21.

²⁾ 170, 1; 184 A, 31; 203 A, 26; 230 D, 5; 321, 4; 461, 22.

³⁾ 194, 88; 484 A, 2.

40 b. Verstypus *1213.

6 Verse (0,04%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Luo | laalan, | teist tu|letan (169 A, 8).

Suu pestä, peä sugeda (174, 4).

Saa mulle, mull sadazid (198 B, 58 = 198 B, 74).

Teo päivi vöi tegemä (206 B, 4).

Kuo ölgi ma kulutsin (480, 5).

Die lange Anfangssilbe des zweiten Wortes und die kurze des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

40 c. Verstypus *2113.

4 Verse (0,03%). — I und II: je 2 Verse (0,03%).

Üle | jõe | jöin ö|luta (248, 23).

Igäs kuus käis kuningas (273 A, 47).

Vötsin vöid, ei vähenend (288 B, 22).

Teene kuu puolt kumera (356 B, 28).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

40 d. Verstypus *2212.

36 Verse (0,2%). — I: 10 Verse (0,1%); II: 26 Verse (0,3%).

Tooming | toores | mull pe|ossa (174, 18).

Kosja kindad sull käessä (203 A, 99 = 203 D, 66).

Kaksi kannu tall käessä (205 A, 52 = 205 A, 70).

Pistä sõrmed mo peosse (228 B, 65).

Pistke sõrmed mo peosse (230 B, 21).

Kolme hälli tall tuassa (243 A, 5 = 243 B, 5).

Tule vällä, mo õeke (250 C, 81).

Rikas ütél mind ríesse (275, 3).

Seezäs seenäs mull íessä (283, 24).

Tõuzu izi ja tõota (287 A, 37).

Tõuzu ikki ja tõota (287 A, 48 = 287 A, 83).

Tõuze ikki ja tõota (287 A, 65 = 287 C, 30).

Üle huogu, ma uotan (321, 3).

Neli neidist seäl siessä (352 A, 36 = 352 B, 32).

Seetse hingist seäl siessä (352 A, 57).

Kala nälgi te kaote (391, 10).

Kala nälgi me kaome (394, 10).

Silmäd sööväd, suu vaatab (410, 12 = 411, 33).

Pizut põhku tall peossa (477, 3).

Mõesta, mõesta, mo õeke (489 A, 1 = 489 B, 1 = 5 = 9 = 13 = 17 = 21 = 25 = 29 = 33).

Die lange Anfangssilbe des zweiten Wortes (einzige Ausnahme: 287 A, 37) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

41. Verstypus 2312.

5 Verse (0,03%). — I: fehlt; II: 5 Verse (0,1%).

Nõnnap | mina|gi sie | vaene (276, 6) ¹⁾.

Anne tänäzes ja homzes (442 B, 23).

Tütärt tänäzes ja homzes (442 B, 42).

Öde tänäzes ja homzes (442 B, 62).

Tätku tänäzes ja homzes (442 B, 82).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($\bar{1}2\bar{1}1$, $\bar{1}212$, $\bar{1}3\bar{1}1$, $\bar{1}312$, $2\bar{2}11$, 2212 , $23\bar{1}1$) kommen in unserem Material nicht vor.

42. Verstypus 3122.

88 Verse (0,6%). — I: 51 Verse (0,7%); II: 37 Verse (0,5%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

91 Verse (0,6%). — I: 52 Verse (0,7%); II: 39 Verse (0,5%).

154 A, 25; 166 A, 24. 26; 178 A, 6. 35; 178 B, 37; 178 C, 3—6; 180, 9; 188 A, 17; 189 B, 148; 195 A, 58. 62; 195 C, 15; 197, 66; 198 A, 28; 203 C, 35; 206 A, 108; 209 A, 8. 10; 212 B, 4; 230 C, 11; 232, 8. 9; 242, 17; 243 B, 57. 64. 83; 245, 6. 51; 248, 17; 259 A, 27—29; 259 B, 25. 35. 36; 260, 59. 63. 66; 262 C, 6. 7; 264 B, 21. 68. 69; 267, 7; 271 A, 16; 271 B, 9; 273 C, 19; 279 A, 9; 279 B, 32; 280, 10. 11; 288 A, 18; 289 A, 44; 296 D, 6; 321, 7; 332 B, 3. 4; 332 C, 2; 346, 16; 359 A, 37; 376, 5. 17; 380, 2; 381 A, 4. 16; 382, 7; 383 B, 25; 394, 12; 405 A, 8; 424, 5; 443, 8; 447 A, 10; 449, 34; 456 A, 39; 458 B, 24. 41; 458 C, 47; 459 A, 27; 459 C, 11; 460 B, 13; 460 C, 43. 47; 468, 21; 487 A, 8.

Beispiel:

Paugu|tan ma | pardi | keeli (154 A, 25).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{2}1\bar{1}1$), ($\bar{2}1\bar{1}2$), ($\bar{2}12\bar{1}$), $\bar{2}122$, ($31\bar{1}1$), ($31\bar{1}2$), ($312\bar{1}$) kommt in unserem Material nur eins vor: $\bar{2}122$ ²⁾.

42 a. Verstypus $\bar{2}122$.

3 Verse (0,02%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 2 Verse (0,03%).

Õe|le sai | suuri | sõlge (195 C, 19).

Muoma jäid mustad lehmäd (279 B, 31).

Nuatupp lõi tuuzen teiben (309, 16).

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 190 nr. 117): Nõnapki mina se waene (Verstypus *3212: vgl. oben S. 61).

²⁾ Bei Veske begegnet einmal $31\bar{1}2$: Sellega käid tio teeda (II 28, 9).

c. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 20 Kombinationen: *11123, *11132, *11213, (11231), (11312), (*11321), *12113, (*12131), (*12311), (*13112), (*13121), (*13211), *21113, (21131), (*21311), (23111), (31112), (*31121), (31211), (*32111). Davon enden 12 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind die 5 Kombinationen *11123, *11132, *11213, *12113 und *21113.

43. Verstypus *11123.

75 Verse (0,5%). — I: 47 Verse (0,6%); II: 28 Verse (0,4%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

92 Verse (0,6%). — I: 60 Verse (0,8%); II: 32 Verse (0,4%).

153, 27; 154 B, 22; 162 A, 5; 162 B, 3. 25; 162 C, 5. 34. 38; 162 D, 5; 164 A, 8. 13. 24; 166 A, 6; 166 B, 6; 175 A, 5; 177, 25; 185, 1. 2. 18. 19; 189 B, 144; 191 A, 14. 15; 193 A, 8; 193 B, 24; 195 B, 47; 203 B, 27. 28; 206 A, 75; 206 B, 55; 206 C, 22; 217, 7. 15; 220 B, 37; 229, 24; 243 B, 70. 145. 146; 248, 9; 250 A, 10; 250 B, 7; 258, 3; 262 A, 46; 262 B, 21; 264 A, 13; 265, 11; 270, 7; 284 B, 5. 18; 288 B, 63; 292, 37; 315, 10; 324, 17. 18; 338, 2. 7; 346, 30; 382, 1; 383 B, 12; 399, 3; 405 C, 6; 412, 11; 413, 26; 415, 5; 431 A, 8; 441 A, 49; 444 A, 31; 444 B, 35; 444 D, 34. 51. 75; 460 C, 21; 460 D, 17; 460 E, 20; 469, 20.

Beispiel:

Et ep | saa kü|lä ma|gada (154 B, 22).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des vierten und fünften Verswortes:

das vierte Wort beginnt mit einer metrisch kurzen Silbe, das fünfte ebenfalls — 47 Fälle = 62,7%;

das vierte Wort mit einer langen Silbe, das fünfte mit einer kurzen — 27 Fälle ¹⁾ = 36,0%;

das vierte Wort mit einer kurzen Silbe, das fünfte mit einer langen — 1 Fall ²⁾ = 1,3%;

beide Worte mit einer langen Silbe — nirgends.

¹⁾ 153, 27; 162 B, 25; 162 C, 34. 38; 164 A, 8. 13. 24; 166 A, 6; 166 B, 6; 175 A, 5; 177, 25; 185, 1. 2. 18. 19; 191 A, 15; 195 B, 47; 203 B, 27; 206 C, 22; 229, 24; 250 A, 10; 262 A, 46; 346, 30; 382, 1; 383 B, 12; 412, 11; 460 C, 21.

²⁾ 469, 20.

Wir haben also wieder einmal das charakteristische Bild vor uns, das uns die verwandten Verstypen *323, *1223 und *2123 geboten haben: beim letzten (fünften) Worte steht die kurze Anfangssilbe (74 Fälle = 98,7% gegen 1 Fall = 1,3%) mit der finnischen Skansionstheorie in ausgezeichnetem Einklang, während beim vorletzten (vierten) Wort die theoretisch zu erwartende kurze Silbe nur in 48 Fällen (64,0%), eine lange aber immerhin in 27 Fällen (36,0%) auftritt.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben *1111̄2̄, *1111̄3̄, *1112̄2̄ sind in unserem Material sämtlich belegt.

43 a. Verstypus *1111̄2̄.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

Kes sie | nutt' su|u ä|äres (262 A, 29 = 262 A, 42).

43 b. Verstypus *1111̄3̄.

11 Verse (0,1%). — I: 10 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Seäl mä | nied lu|od lu|gezin (153, 26 = 162 C, 37 = 164 A, 23).

Kust ma nied luod lugezin (162 B, 24 = 162 C, 33 = 164 A, 7).

Seält mä nied luod lugezin (164 A, 12).

Seäl sa süöd sea lihada (180, 5).

Ei ma saand kuus koduje (183 B, 5).

Kes sie läks rie jälile (262 A, 27).

Mis ma viin viest külässe (288 B, 41).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

43 c. Verstypus *1112̄2̄.

4 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 3 Verse (0,04%).

Miks ep | so ho|bo so|etud (203 B, 54).

Kes sie meid kodo uotab (289 B, 3).

Kui sa mo hädä teäksid (340, 4).

Kui sa mo nälgä näeksid (340, 5).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes (einzige Ausnahme: 340, 5) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

44. Verstypus *11132.

11 Verse (0,1%). — I: 7 Verse (0,1%); II: 4 Verse (0,1%).

Kui ta | käib ki|riku | tiedä (190 B, 38).

Ies on sie mehine müüri (230 C, 23).

Mull ju peos penide leibä (245, 50).

Kui sa läed kiriku tiele (250 C, 11 = 266 A, 39).

Siis ta peäb pilutud särgid (264 A, 41 = 264 B, 18).

Kes sie meid koduje uotab (289 A, 3).

Kes sie meid värävis vaatab (289 A, 4).

Käis ju kui kanaze karja (431 A, 5).

Kas sa juod südäme verdä (458 A, 15).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes und die lange des fünften stehen im Einklang mit der finnischen Skansions-theorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1112̄1̄, *1112̄2̄, *1113̄1̄) kommen in unserem Material nicht vor.

45. Verstypus *11213.

78 Verse (0,5%). — I: 31 Verse (0,4%); II: 47 Verse (0,6%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

90 Verse (0,6%). — I: 33 Verse (0,4%); II: 57 Verse (0,7%).

166 B, 5; 171, 9. 10; 184 A, 5; 185, 49. 63. 77; 189 B, 11. 26. 42. 92; 203 A, 37; 206 B, 50; 217, 10; 239, 15; 254, 17; 259 A, 5; 260, 79; 261 A, 6. 11. 20; 261 B, 7. 11; 261 C, 6. 16; 262 A, 5; 263, 13. 18; 272, 18; 274, 26. 31; 278, 46; 283, 9. 29; 296 B, 21; 297, 8; 305, 14; 332 B, 2; 344 B, 7; 352 A, 42. 44. 46. 70; 353 B, 13; 356 A, 8; 356 B, 7; 379, 39; 391, 26; 405 A, 3. 4; 405 D, 3. 4; 424, 22; 433, 21; 444 A, 10; 444 B, 15; 444 C, 9. 33; 444 D, 4. 26. 44. 61; 447 C, 2; 449, 33; 451 A, 15. 43. 70; 451 B, 17. 29. 37; 454 B, 17. 40; 458 A, 33; 459 A, 12. 28; 459 B, 6; 460 A, 85; 489 B, 4.

Beispiel:

Kui ma | kuulen, | viin vō|zasse (166 B, 5).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und fünften Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch langen Silbe, das fünfte mit einer kurzen — 69 Fälle = 88,5%;

das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das fünfte mit einer langen — 4 Fälle ¹⁾ = 5,1%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 3 Fälle ²⁾ = 3,9%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 2 Fälle ³⁾ = 2,6%.

Daß das dritte Wort mit einer langen Silbe (71 Fälle = 91,0%), das fünfte mit einer kurzen (72 Fälle = 92,3%) beginnt, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*11112̄), *11113, *11212 kommen in unserem Material nur die beiden letztgenannten vor.

45 a. Verstypus *11113̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kust sa | sie | vōi vō|taksid (428, 18).

Die metrisch lange Anfangssilbe des fünften Wortes steht zufälligerweise im Widerspruch zur finnischen Skansionstheorie.

45 b. Verstypus *11212̄.

11 Verse (0,1%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 9 Verse (0,1%).

Kes mo | kangad | siis ku|oksi (206 A, 86).

Küll saab nähjä, ma vaatan (235 B, 3 = 344 B, 40).

Ei vōi tõusta, ei tõota (287 A, 41 = 287 A, 58 = 287 A,
77 = 287 A, 93 = 287 B,
17 = 287 C, 41).

Kas saab tõtte, mis tõotid (344 B, 41).

Kas läks tõtte, mis tõotid (346, 3).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

46. Verstypus *12113̄.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Siis i|zä vōtt' | vie hü|väksi (447 B, 53).

Siis e|mä vōtt' | vie hü|väksi (447 B, 54).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie. Interessant ist die abnorme Ausfüllung der beiden ersten Versfüße durch 121

¹⁾ 171, 9. 10; 352 A, 44. 46.

²⁾ 217, 10; 352 A, 70; 433, 21.

³⁾ 352 A, 42; 489 B, 4.

(vgl. unten zum Verstypus nr. 93: *1214); sie ließe sich vermeiden, wenn man die beiden Verse als *12113 (vgl. unten nr. 64: *12123) auffaßt (was ja durchaus möglich ist):

Siis izä | vött' vi|e hü|väksi (447 B, 53).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*11112̄, *11113, *12112̄) kommen in unserem Material nicht vor.

47. Verstypus *21113.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Emä | mo peä | on su|genud (203 E, 57) ¹⁾.

Kubjas | saab mind | siis pa|luma (302, 22).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*11112̄, *11113, *21112̄) kommen in unserem Material nicht vor.

d. Sechs Worte.

Von den 6 mathematisch möglichen Kombinationen *111113, (111131), (*111311), (113111), (*131111), (311111) kommt in unserem Material nur die erste vor; die übrigen werden schon durch das einsilbige Schlußwort unmöglich gemacht.

48. Verstypus *111113.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Kas sa | ehk vöid | mind a|vita (458 B, 85).

Die kurze Anfangssilbe des sechsten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Auch das einzige mathematisch mögliche Äquivalent mit überlanger Silbe *111112̄ ist in unserem Material belegt.

48 a. Verstypus *111112̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Mis seäl, | mis seäl, | mo õ|eke (195 A, 14).

¹⁾ Läßt sich auch als *21113 auffassen: s. unten S. 98 Fußn. 3.

B. Neunsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit drei, vier, fünf, sechs oder sieben Worten.

a. Drei Worte.

Mathematisch möglich ist nur die Kombination *333, die sich auch tatsächlich in unserem Material findet.

49. Verstypus *333.

21 Verse (0,1%). — I: 11 Verse (0,1%); II: 10 Verse (0,1%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

27 Verse (0,2%). — I: 16 Verse (0,2%); II: 11 Verse (0,1%).

- Sukake | jaka|tud ja|lassa (179, 13).
 Juusse'ed kannuni kazuda (184 A, 28).
 Juusse'id joodiku tazuda (184 B, 12).
 Kūüzile kōvasti kääbistās (189 B, 52).
 Rinnule raskesti rääbistās (189 B, 53).
 Ajazin rebāze ribedā (189 B, 73).
 Kupata koerile minemä (194, 34).
 Mōtlezid Kuramaa kuninga (201 B, 52).
 Vihtuzid sellele vihale (243 A, 49).
 Helläle kareda vikati (260, 24).
 Hulluke teezele poolele (264 A, 3).
 Taaderi tahtijad talusta (279 B, 44).
 Marija akende alaje (281 A, 15 = 364, 11).
 Peremies uuesti pajatas (296 B, 54).
 Mingegi murule magama (398, 13).
 Tehkegi ahjule azeta (398, 14).
 Tōmmake saapa'ad jalasta (443, 12).
 Kaubamies minulta küzimä (444 A, 15 = 444 B, 20).
 Oleme hommoko varazed (460 B, 9).

Die lange Anfangssilbe des zweiten Wortes (14 Fälle = 66,7%) und die kurze des dritten (17 Fälle = 81,0%) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die verhältnismäßige Seltenheit dieses so einfachen und scheinbar so naheliegenden Verstypus erklärt sich durch den Umstand, daß hier entgegen der von den finnischen Theoretikern gefundenen Regel sämtliche drei Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören.

Ein Vergleich mit den Originalaufzeichnungen läßt die Verszahl dieses abnormen Verstypus noch mehr zusammenschmelzen, denn hier lesen wir: 179, 13 (Bergmann-Orgusaar II S. 98 nr. 51) — Sukad jakatud jalassa; 184 B, 12 (B.-O. II S. 17 nr. 9) — Juussid joodiku tasuda; 243 A, 49 (B.-O. III S. 173 nr. 157) — Wihtsid sellella wihalla. Also in allen drei Fällen der alltägliche Verstypus *233 (nr. 30)!¹⁾ (Doch vgl. andererseits unten S. 114 Fußn. 2 über 206 C, 76 sowie nr. 99 über 460 D, 77.)

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*322̄), *323, *332 kommen in unserem Material vor die beiden letztgenannten.

49 a. Verstypus *323̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Kaugelle | kao|ke ka|duma (223, 70).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

49 b. Verstypus *332̄.

5 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Neidissed | mänge|zid mä|ele (205 B, 10 = 205 B,

40 = 205 D, 1).

Pidäge piitsuke peossa (262 B, 8).

Kiskuge kinda'ad käestä (443, 13).

Die lange Anfangssilbe des zweiten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

In zwei von diesen 5 Versen steht in den Originalaufzeichnungen der Verstypus *322̄ (nr. 31 g): 205 B, 10. 40 (Bergmann-Orgusaar II S. 18. 20 nr. 10) — Neidissed mängsid (v. 40: mänk-sid) mäele.

b. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 16 Kombinationen: *1233, *1323, *1332, *2133, (*2313), (*2331), *3123, (*3132), *3213, (3231), (3312), (*3321); *2223, (*)2232, *2322, 3222. Davon enden 3 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

¹⁾ Der Vers 279 B, 44 lautet in der Uraufzeichnung (B.-O. II S. 232 nr. 213): Taaderi-tahtijad talusta — also der unerhörte Verstypus *63! Jedoch ist Dr. J. Hurts Schreibweise mindestens ebenso gut.

In unserem Material vertreten sind die 10 Kombinationen:
 *1233, *1323, *1332, *2133, *3123, *3213, *2223, (*)2232, *2322,
 3222.

50. Verstypus *1233.

76 Verse (0,5%). — I: 39 Verse (0,5%); II: 37 Verse (0,5%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

86 Verse (0,6%). — I: 44 Verse (0,6%); II: 42 Verse (0,5%).

162 C, 30; 164 A, 3. 26; 182 B, 67; 185, 14; 189 B, 60. 61. 111. 154;
 193 D, 25; 195 C, 38; 197, 7; 198 A, 59; 198 B, 26; 198 C, 81; 199, 12;
 201 A, 87; 203 C, 34; 205 A, 17. 61; 206 A, 23. 77; 206 B, 26. 37; 206 C,
 14. 23. 46; 206 D, 63; 230 B, 10; 239, 24; 243 B, 15. 21; 249 A, 61. 98;
 259 A, 1; 260, 83; 263, 25; 264 B, 1; 274, 23; 279 B, 43; 283, 17; 284 A,
 1; 284 B, 1; 288 B, 10; 289 A, 30; 302, 11. 19; 304, 11; 318 A, 18; 331 B,
 23; 351, 7. 9; 352 A, 53; 355, 11; 359 B, 40; 380, 3. 5. 6; 390 B, 19; 396, 5;
 406, 1; 413, 16; 422, 3; 429, 11. 12; 441 A, 75. 84; 446 A, 56; 454 C, 17;
 456 B, 22; 460 A, 109; 460 B, 35; 460 C, 27; 460 D, 38; 468, 19; 476, 9.

Beispiel:

Suu aga | seäde|les sō|nuda (162 C, 30).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben
 des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch langen Silbe,
 das vierte mit einer kurzen — 61 Fälle = 80,3%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 8 Fälle ¹⁾ = 10,5%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 7 Fälle ²⁾ = 9,2%;

das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer
 langen — nirgends.

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes (68 Fälle = 89,5%) und die kurze des vierten (69 Fälle = 90,8%) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*122̄2̄), (*122̄3), *123̄2 kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor ³⁾).

¹⁾ 182 B, 67; 195 C, 38; 198 C, 81; 201 A, 87; 230 B, 10; 441 A, 75. 84; 460 A, 109.

²⁾ 189 B, 154; 193 D, 25; 198 A, 59; 206 A, 23; 239, 24; 302, 19; 468, 19.

³⁾ Bei Veske begegnet einmal *122̄3: Siis sinu hüita hüvaksi (I 65, 18).

50 a. Verstypus *1232̄.

10 Verse (0,1%). — I und II: je 5 Verse (0,1%).

Mis tuleb | mängi|des mä|ele (193 B, 20 = 337 C, 7).

Ei ole katsujat kaole (193 D, 26).

Ma panen hõlbule tüöle (198 B, 22).

Mull olli niidile neotud (230 C, 41).

Siest olli siidile siutud (273 A, 37).

Mis tulli mængides mäele (284 B, 19).

Mis sinna sängije säeti (331 A, 17).

Mis sinna sängile säeti (331 B, 20).

Üks olli siidile siutud (449, 8).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

51. Verstypus *1323.

6 Verse (0,04%). — I: fehlt; II: 6 Verse (0,1%).

Miks sure|tid mi|nu su|guda (286 B, 5).

Ju kuulusse kuri tuleva (288 B, 34).

Kust tuntasse tütär emätä (293, 31).

Kust tuntasse poega izätä (293, 32).

Tie taperi terä tazane (446 A, 54).

Tie taperi terä tazazes (447 C, 14).

Die kurzen Anfangssilben des dritten (Ausnahmen: 293, 31. 32) und des vierten Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie. Vgl. übrigens oben zu den Verstypen *323 (nr. 31), *1223, *2123, *11123.

In vier von diesen 6 Versen steht in den Originalaufzeichnungen der Verstypus *1223 (nr. 36): 288 B, 34 (Bergmann-Orgusaar II S. 206 nr. 128) — Ju kuulus kuri tulewa; 293, 31 (B.-O. II S. 141 nr. 75) — Kust tuntaks tütär emata; 293, 32 (B.-O. I. c.) — Kust tuntaks poega emata; 446 A, 54 (B.-O. III S. 145 nr. 116): Tee tapre terä tasane.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*131̄2̄, *131̄3, *132̄2̄) kommen in unserem Material nicht vor.

52. Verstypus *1332.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ehk lunas|tab sõ|jasta | minda (442 A, 35).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes und die lange des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*13̄21̄, *13̄22, *1331) kommen in unserem Material nicht vor.

53. Verstypus *2133.

78 Verse (0,5%). — I: 37 Verse (0,5%); II: 41 Verse (0,5%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

84 Verse (0,5%). — I und II: je 42 Verse (0,5%).

156, 50; 173, 18; 175 A, 9; 175 B, 21; 182 A, 8; 189 B, 17. 35; 194, 30. 84. 97; 195 C, 47; 198 D, 63. 97. 127; 199, 4; 201 A, 64; 206 A, 101; 206 B, 68; 206 C, 66; 211, 47; 212 A, 8; 212 B, 11; 214, 33; 223, 83. 84; 229, 42; 230 C, 16; 249 A, 135. 139; 249 B, 17. 36. 50. 74; 250 C, 131; 257 A, 18; 260, 50; 266 A, 23; 275, 2; 279 B, 29. 42; 281 B, 40; 287 A, 16; 292, 34; 306 A, 32; 317 A, 34; 347, 7. 14; 352 A, 6. 71; 353 A, 5; 363 B, 17; 368 B, 1. 3. 39. 41; 387, 5; 406, 9; 441 A, 121; 442 A, 33. 36. 68. 71. 98. 101. 132. 135. 169; 450, 14; 454 C, 47; 458 B, 14. 34; 459 A, 20; 460 A, 106; 460 B, 24; 463, 8; 489 A, 6; 489 B, 8. 12.

Beispiel:

Hauda läind | armu|de ja|gaja (156, 50).

Quantitätsverhältnisse der Anfangssilben des dritten und vierten Verswortes:

das dritte Wort beginnt mit einer metrisch langen Silbe, das vierte mit einer kurzen — 65 Fälle = 83,3%;

beide Worte mit einer kurzen Silbe — 11 Fälle ¹⁾ = 14,1%;

beide Worte mit einer langen Silbe — 1 Fall ²⁾ = 1,3%;

das dritte Wort mit einer kurzen Silbe, das vierte mit einer langen — 1 Fall ³⁾ = 1,3%.

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes (66 Fälle = 84,6%) und die kurze des vierten (76 Fälle = 97,4%) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*21̄2̄2), (*21̄2̄3), *213̄2 kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

¹⁾ 175 A, 9; 189 B, 17; 201 A, 64; 223, 83. 84; 230 C, 16; 352 A, 6. 71; 363 B, 17; 458 B, 34; 460 A, 106.

²⁾ 306 A, 32.

³⁾ 206 C, 66.

53 a. Verstypus *2132̄.

6 Verse (0,04%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Tuli ei | kustu|nud tu|asta (188 B, 32 = 188 C, 16).

Tähte ei täiesse näosse (188 D, 10).

Seni kui neidissid jaeti (261 A, 18).

Senni kui neidissid jaeti (261 B, 4).

Seni kui tüterid tuassa (279 A, 4).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

54. Verstypus *3123.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Rutusti | ju ruo|ga ru|mala (245, 67).

Lükäzin | siis lae|va me|resse (423, 5).

Die k u r z e Anfangssilbe des v i e r t e n Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die l a n g e des d r i t t e n widerspricht ihr (vgl. das oben über die verwandten Typen *323, *1223, *2123, *11123, *1323 Gesagte). — Das den ersten Versfuß ausfüllende d r e i s i l b i g e Wort ist abnorm ¹⁾.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*3112̄, *3113, *3122̄) kommen in unserem Material nicht vor.

55. Verstypus *3213.

4 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: fehlt. ²⁾

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

5 Verse (0,03%). — I: 5 Verse (0,1%); II: fehlt.

Äkisti | liha | ju si|nine (245, 65).

Virgasti vezi ju vihane (245, 69).

Pöletas jalad tall mölemad (260, 42).

Kutsari saba ju kuzine (263, 50).

Die k u r z e Anfangssilbe des v i e r t e n Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die k u r z e des

¹⁾ Uraufzeichnung des Verses 245, 67 (Bergmann-Orgusaar III S. 53 nr. 47): Rutuste rooga ju rumala (Verstypus *3213: nr. 55). — Den Vers 423, 5 könnte man auch als *3123 lesen (Lükäzin siis | lae|va me|resse: vgl. unten S. 100 Fußn. 1).

²⁾ Vgl. die vorhergehende Fußnote (über Vers 245, 67).

zweiten widerspricht ihr zufälligerweise. — Das den ersten Versfuß ausfüllende dreisilbige Wort ist abnorm.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*3̄11̄2̄), *3̄11̄3, (*321̄2̄) kommt in unserem Material nur *3̄11̄3 vor.

55 a. Verstypus *3̄11̄3.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Körvetas | käed | tall mõ|lemad (260, 43).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

56. Verstypus *2223.

24 Verse (0,2%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 15 Verse (0,2%).

Osta mul|le pär|gä pu|nane (182 A, 44 = 182 B, 44) ¹⁾.

Kolmas olli oma külästä (189 B, 141).

Kesse tulli kurva küzimä (206 A, 62) ²⁾.

Emä tulli kurva küzimä (206 A, 63) ³⁾.

Jätku aga mini magama (206 C, 75) ⁴⁾.

Mu'du oles oma oleva (230 C, 38).

Izä ajas hagu tegemä (238 A, 6).

Vennäd kässid viia vezile (272, 9).

Ärä ole viina himussa (279 B, 12).

Sina oled luodud vanale (281 A, 28).

Kuda lähen mina vanale (281 A, 32).

Kuda lähän mina vanale (282, 17).

Izä kirves tahab ihuda (289 B, 9).

Teenep olli tütär emätu (292, 4).

Hani tahab hal'as harida (328, 17).

Luisku luezas, kõvas kõhutas (342, 16).

Ette pannin põlle iluza (359 A, 10).

Meie mehed itsid kodossa (394, 6).

Kübär jäänud külä aluje (451 A, 89).

Maie vuodi olli verine (458 A, 31).

¹⁾ Uraufzeichnung von 182 A, 44 (Bergmann-Orgusaar III S. 123 nr. 90): Osta mul pärägä punane (Verstypus *2123: nr. 38).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 82 nr. 61): Kes tulli kurwaje küsima (Vt. *1233: nr. 50).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I. c.): Emä tulli kurwaje küsima (Vt. *2233: nr. 74).

⁴⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 12 nr. 11): Jätku minijä magama (Vt. *233: nr. 30).

Nägi: vuodi olli verine (458 B, 20).

Talli viige tähe hobone (460 A, 74).

Männä alla muru maguza (482, 16).

Wir haben hier wieder dieselbe Erscheinung vor uns, die wir von den verwandten Verstypen *323, *1223, *2123, *11123, *1323, *3123 her kennen: während die kurze Anfangssilbe des letzten (vierten) Wortes (100%!) mit der finnischen Skansionstheorie in denkbar bestem Einklang steht, hat die abnorme lange Anfangssilbe des vorletzten (dritten) Wortes in diesem Falle sogar ein kleines Übergewicht über die theoretisch zu erwartende kurze Silbe ($13:11 = 54,2\% : 45,8\%$).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*221 $\bar{2}$, *221 $\bar{3}$, *222 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

57. Verstypus (*) 2232.

16 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 7 Verse (0,1%).
Erster (?) Versfuß dreisilbig:

Nurga peä|le nu|gisse | silmäd (164 A, 21).

Väzind ärä värävi sammas (199, 17).

Ette mulle õdede risti (208, 11) ¹⁾.

Ärä hukka hoboze peädä (210 b, 19) ²⁾.

Otsi läbi hoboste tallid (249 A, 23) ³⁾.

Ajas hellä eläjid süötmä (260, 31).

Vennäd ollid väräti vahti (262 A, 49).

Ärä võta kirikust naista (266 C, 3).

Ono panni hoboste juure (277, 20).

Tehke mulle kivine kirstu (290, 14) ⁴⁾.

Hüpäs üle ühessä metsä (342, 26).

Karas üle kahessa metsä (342, 27).

Katsu sitta, Kaavere poizid (391, 14).

Küssis peädä omale piiri (459 B, 14) ⁵⁾.

Kolmas olli Jumala kukke (476, 11).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 129 nr. 94a): Ette mul õdede risti (Vt. *2132: nr. 39).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 130 nr. 96): Hukka sa hobese peädä (Vt. *2132: nr. 39).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 215 nr. 201): Otsi sa hobeste tallid (Vt. *2132: nr. 39).

⁴⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I S. 56 nr. 36): Tehke mull' kiwine kirstu (Vt. *2132: nr. 39).

⁵⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 150 nr. 123): Küssis peädä omal piiri (Vt. 2222: nr. 1).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes (einzige Ausnahme: 391, 14) und die lange des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Dritter Versfuß dreisilbig:

Lööme | lööri, | paneme | paari (178 B, 10).

Die 9 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{1}\bar{3}\bar{2}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{3}\bar{1}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{3}\bar{2}$, $\bar{2}\bar{1}\bar{3}\bar{1}$, $\bar{2}\bar{1}\bar{3}\bar{2}$, $\bar{*}\bar{2}\bar{2}\bar{2}\bar{1}$, $\bar{*}\bar{2}\bar{2}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{2}\bar{2}\bar{3}\bar{1}$) kommen in unsrem Material nicht vor.

58. Verstypus $\bar{*}\bar{2}\bar{3}\bar{2}\bar{2}$.

4 Verse (0,03%). — I: 3 Verse (0,04%); II: 1 Vers (0,01%).

Sisse ku|duzin | sirgu | silmäd (164 A, 18) ¹⁾.

Pane hólpe'ed varna peäle (220 B, 31).

Igä hommoko uued sukad (264 A, 10).

Koerad solpivad suoda müödä (425, 6).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($\bar{*}\bar{2}\bar{3}\bar{1}\bar{1}$, $\bar{*}\bar{2}\bar{3}\bar{1}\bar{2}$, $\bar{*}\bar{2}\bar{3}\bar{2}\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

59. Verstypus $\bar{3}\bar{2}\bar{2}\bar{2}$.

30 Verse (0,2%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 17 Verse (0,2%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

31 Verse (0,2%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 18 Verse (0,2%).

Pannasse | sängi | laua | peäle (157 C, 15).

Viimäti petväd peened särgid (183 B, 20).

Perepoeg künnäb põllu peäle (190 B, 23).

Värävis vielgi kolme miestä (194, 32) ²⁾.

Nädälis tahab nellä särki (197, 26 = 197, 46 = 264 A,

8 = 264 B, 7).

Lubazid tuua kolmed kingäd (198 C, 55).

Kõndizin kodo kurval meelel (205 A, 59) ³⁾.

Kingule ollid karu jäl'l'ed (230 A, 13).

Enezel olli hellä vikat (260, 23).

Seebitükk rakke seenä peäle (260, 90).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 229 nr. 209): Sisse koon ma sirgu silmad (Vt. 21122: nr. 6).

²⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 126 nr. 93): Wäräwis weelgi kolm meesta (Verstypus $\bar{*}\bar{3}\bar{2}\bar{1}\bar{2}$: vgl. oben S. 61).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 45 nr. 44): Kõndsin kodo kurval meelel (Vt. 2222: nr. 1).

Sundijal ollid suured ruunad (310, 6 = 312, 8).
 Talupoeg olli tüöle tarka (311, 1).
 Izäle härjä ikke puida (334, 7) ¹⁾.
 Vanamies raius kueva kuuze (342, 6).
 Lazete sisse Kadri sandid (355, 20).
 Lähete Narvast naista tuoma (387, 20) ²⁾.
 Kajokuok olli katla vinnas (405 B, 10) ³⁾.
 Mölemil ollid möegad vüöle (444 A, 13 = 444 B,
 18 = 444 D, 64).
 Mölemil olli möeka vööle (444 C, 36).
 Peremies olli mulle kurja (456 A, 1 = 456 A, 23
 = 456 B, 1).
 Sellegä petän peiu noore (468, 20).
 Lodjapuust tegi laudja laia (487 B, 5).

Über den abnormen ersten Versfuß (alle drei Silben gehören zu ein und demselben Wort) vgl. oben S. 83 zum Verstypus *333.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß manche von den obigen Versen (besonders 311, 1; 405 B, 10; 456 A, 1 = 456 A, 23 = 456 B, 1; 487 B, 5) nicht mit dreisilbigem erstem Versfuß und zweisilbigem zweitem, sondern umgekehrt mit zweisilbigem erstem Versfuß und dreisilbigem zweitem gesungen wurden ⁴⁾:

Talu|poeg olli | tüöle | tarka (311, 1).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (311̄1̄), (311̄2̄), (312̄1̄), (312̄2̄), (321̄1̄), (321̄2̄), 3221̄ kommt in unserem Material nur das zuletzt genannte vor ⁵⁾.

59 a. Verstypus 3221̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Tienizin | aja | seälgi | täis (441 B, 19).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 230 nr. 146): Isal ärja ike puida (Vt. 2222: nr. 1).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 262 nr. 164): Lähete narvast naista tooma (Vt. 2222: nr. 1).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 197 nr. 121b): Kaju koogos katla vinnas (Vt. 2222: nr. 1).

⁴⁾ Vgl. K ö r v S. 5 f.

⁵⁾ Bei Veske findet sich scheinbar einmal der interessante (höchstens, wie hier, bei einem Kompositum als erstes Wort denkbare) Verstypus 2222: Poe|poiss tuleb | ukse | ette (II 31, 21); doch läßt sich dieser Vers auch als 2222 auffassen.

c. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 40 Kombinationen:
 *11133, (*11313), (*11331), (*13113), (*13131), (*13311),
 (*31113), (31131), (*31311), (33111); *11223, *11232, *11322,
 *12123, (*12132), *12213, (12231), (12312), (*12321), (*13122),
 *13212, (*13221), (*21123), *21132, *21213, (21231), (21312),
 (*21321), (*22113), (*22131), (*22311), (*23112), (*23121),
 (*23211), 31122, (*31212), (*31221), 32112, (*32121), (32211).
 Davon enden 18 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur die 11 Kombinationen *11133, *11223, *11232, *11322, *12123, *12213, *13212, *21132, *21213, 31122, 32112.

60. Verstypus *11133.

7 Verse (0,05%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 2 Verse (0,03%).

Sa viid ju | vitsu|la ma|gama (198 C, 97).

Siis ehk tuon kanaze koduje (205 A, 83).

Siis poeg tõi kuldaze minijä (206 C, 41).

Nüüd sa saad sellele minijäs (220 B, 2).

Kes ei saa kepitä kohegi (269, 19).

Kui ei saa soolikid minule (426, 13).

Kui sa saad sõdaje minemä (441 A, 33).

Die lange Anfangssilbe des vierten Wortes (Ausnahmen: 205 A, 83; 441 A, 33) und die kurze des fünften stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1112 $\bar{2}$, *1112 $\bar{3}$, *1113 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

61. Verstypus *11223.

6 Verse (0,04%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Ma ei is|tu tei|e i|gädä (193 B, 5).

Ma ei kasva teie kazuda (193 B, 6).

Sest ep tule naene minule (206 A, 74) ¹⁾.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 83 nr. 61): Sest ep tule naene mulle (Vt. 11222: nr. 3).

Kui ep elä elu ilusti (234, 20).

Kui sie neiu ärä sureksi (262 B, 37).

Kui ep saanud suvel sugeda (312, 12) ¹⁾.

Die kurzen Anfangssilben des vierten (3 Fälle = 50%) und fünften Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie (vgl. das oben über die verwandten Verstypen *323, *1223, *2123, *11123, *1323, *3123, *2223 Gesagte).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*112 $\bar{1}\bar{2}$, *112 $\bar{1}\bar{3}$, *1122 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

62. Verstypus *11232.

9 Verse (0,1%). — I: 8 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Kui ma ku|kun kü|bärä | peäle (175 A, 39) ²⁾.

Kolm miest meie värävi taga (194, 2).

Kui sa lähed kiriku tiele (195 B, 50).

Ei sind tunne tubane rahvas (223, 31).

Kes sie olli väräti vahti (262 A, 33 = 262 A, 48).

Kõik on hatad alevi naezed (266 A, 61).

Ää sa võta kirikust naista (266 A, 64).

Siep on hõela heledä süüdi (344 B, 37).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes (überall) und die lange des fünften (einzige Ausnahme: 194, 2) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*112 $\bar{2}\bar{1}$, *112 $\bar{2}\bar{2}$, *1123 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

63. Verstypus *11322.

4 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 3 Verse (0,04%). ³⁾

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 202 nr. 189): Kui ep saand suvel sugeda (Vt. *11123: nr. 43).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 64 nr. 54): Kui kukun kübärä peäle (Vt. *1232: nr. 37).

³⁾ Nach der Uraufzeichnung (B.-O. III S. 232 nr. 214) gehört zu diesem seltenen Verstypus auch 447 C, 6: Kus me wiwime, õlut jõime; bei Hurt geändert in: Võida sõeme, õlut jõeme (Vt. 2222: nr. 1).

Härg on ta|petud, | ärä | süödud (183 B, 61).

Eks mä hammusta haava kuorta (428, 11).

Kas te kõlbate kaardi hulka (443, 16) ¹⁾.

Kus me viivime, võida sõeme (447 C, 5).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*113 $\bar{1}\bar{1}$, *113 $\bar{1}\bar{2}$, *113 $\bar{2}\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

64. Verstypus *12123.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%). ²⁾

Ei ole | me nei|du ko|dossa (203 D, 26).

Ei anta | ju kue|val ma|gada (320, 3).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht mit der finnischen Skansionstheorie im Einklang, die lange des vierten widerspricht ihr (vgl. oben S. 94 zum Verstypus *11223).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*121 $\bar{1}\bar{2}$, *121 $\bar{1}\bar{3}$, *121 $\bar{2}\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor ³⁾.

65. Verstypus *12213.

29 Verse (0,2%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 23 Verse (0,3%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

36 Verse (0,2%). — I: 8 Verse (0,1%); II: 28 Verse (0,4%).

Kui tuleb | valju, | kus va|jotad (200 B, 5).

Kas teie neidu on kodossa (203 A, 54 = 203 D,

25 = 203 E, 15 = 203 F, 10).

Kui teie jäete meist järele (262 B, 6).

Kes talle vasta või tuleksi (296 D, 25).

Ei ole tare, kus tahenen (319, 6).

Üks olli ehä puolt heledä (356 B, 27 = 468, 12).

Mis olli ehä puolt heledä (356 B, 30 = 468, 15).

Mis olli päevä puolt punane (356 B, 34 = 468, 17).

Las tuleb suvi, saab sügizi (359 A, 35 = 456

A, 37).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 38 nr. 37): Kas teie kõlbate kaardi hulka (Vt. *12322: nr. 78).

²⁾ Vgl. auch oben S. 65 Fußn. 1 (über den Vers 286 B, 4).

³⁾ Doch vgl. oben S. 82 über die Verse 447 B, 53. 54 (Vt. *121 $\bar{1}\bar{3}$?).

Ei ole kulda ei hõbedat (368 A, 7 = 368 B,
10 = 368 B, 48).

Ei ole siidi ei sametit (368 A, 8 = 368 B, 11).

Ei ole kukurt ei kõlinat (368 B, 49).

Ei soovi kukurt ei kõlinat (368 B, 57).

Mai olli maias, läks mehele (417, 2).

Et minu jalad on kõverad (432, 22).

Miks sinu jalad on kõverad (432, 26).

Ehk annab ühe neist minule (442 B, 38).

Ei mina näenud ei kõnele (451 B, 57).

Miks sinu vuodi on verine (458 B, 22).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes (19 Fälle = 65,5%) und die kurze des fünften stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*12112̄), *12113, *12212̄ fehlt in unserem Material nur das erstgenannte.

65 a. Verstypus *12113̄.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Siis mina | läen, | maa mü|dizeb (245, 28).

Mis olli | kuu | puolt ku|mera (356 B, 32).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

65 b. Verstypus *12212̄.

5 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 4 Verse (0,1%).¹⁾

Paar olli | parta | tall i|essä (190 A, 15 = 313,
8 = 460 D, 29)²⁾.

Paar olli härgi tall iessä (313, 2).

Kui põle tulda teil tuassa (354, 16).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Vgl. auch oben S. 32 Fußn. 1 (über Vers 203 C, 57).

²⁾ Uraufzeichnung von 190 A, 15 (Bergmann-Orgusaar III S. 168 nr. 149): Paari olli parta tal eessa (Vt. *22212, Äquivalent von *22213: nr. 81).

66. Verstypus *13212.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ei igä|tse kir|vest ei | kiini (368 B, 58).

Die lange Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange des dritten widerspricht ihr.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*131̄1̄1̄, *131̄1̄2, *1321̄1̄) kommen in unserem Material nicht vor.

67. Verstypus *21132.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Külles on | ju kuo|lija | haizu (287 A, 79)¹⁾.

Olli ju | kui u|bina | hulka (431 A, 4).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes (1 Fall = 50%) und die lange des fünften stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*2112̄1, *2112̄2, *2113̄1) kommen in unserem Material nicht vor.

68. Verstypus *21213.

21 Verse (0,1%). — I: 12 Verse (0,2%); II: 9 Verse (0,1%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

23 Verse (0,1%). — I: 14 Verse (0,2%); II: 9 Verse (0,1%).

Mine must, | mine | must, met'|sikäs (189 B, 32).

Käze nad minnä siit koduje (194, 20).

Pöle sie meie maa kuningas (203 A, 40).

Toome sie neiu seält koduje (203 A, 69).

Öde mo hame on ajanud (203 E, 58).

Emä löi rindu ja ruzikat (206 A, 48).

Ölut ei anta ju rahata (211, 55).

Kivi on kõrki, ei kõnele (254, 16).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 198 nr. 184): Külles ju koolija-haisu (Vt. *215: nr. 128).

Kandu on kurti, ei kõnele (254, 19) ¹⁾.
 Ronti on tumma, ei räägigi (254, 20) ¹⁾.
 Ikki jäi mustas ja rumalas (260, 98 = 260, 104).
 Ennem kui tuodi me tubaje (338, 9).
 Vähe nied neiud ju vereväd (353 B, 14).
 Pizut nied neiud ju punazed (353 B, 15).
 Üle suo suure ja libedä (354, 2) ²⁾.
 Ärä juob härjäd ja hobezed (383 B, 13).
 Miele siis sõdsed ja sõzarad (437, 10).
 Poissi mo vasta siis tuleksi (454 B, 41).
 Sestep ta vuodi on verine (458 C, 56).
 Parem mull karjas kui kodossa (474, 1).

Die l a n g e Anfangssilbe des dritten Wortes (19 Fälle = 90,5%) und die k u r z e des fünften (19 Fälle = 90,5%) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben *211̄12̄, (*211̄13), *2121̄2 kommen in unserem Material vor *211̄12̄ und 2121̄2 ³⁾.

68 a. Verstypus *211̄12̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Miksep so | peä | on so|etud (203 E, 50).

68 b. Verstypus *2121̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Miksep so | hame | on a|etud (203 E, 51).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes widerspricht zu fälligerweise der finnischen Skansionstheorie.

69. Verstypus 31122.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kahessa | löi ta | kaela | peäle (302, 14).

¹⁾ Die Verse 254, 19. 20 fehlen in der Uraufzeichnung (B.-O. II S. 193 nr. 122); sie sind wahrscheinlich von J. Bergmann beim Umschreiben frei hinzugedichtet (vgl. oben S. 23).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 194 nr. 180): Üle soo suure, libeda (Vt. *2123: nr. 38).

³⁾ Übrigens läßt sich Vers 203 E, 57 „Emä mo peä on sugenud“ (Verstypus *21113: nr. 47) ganz gut auch als *211̄13 auffassen.

Der Verstypus ist abnorm, da alle 3 Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (311 $\bar{1}\bar{1}$, 311 $\bar{1}$ 2, 3112 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

70. Verstypus 32112.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Olete | laezad, | et ei | laala (462, 2 = 462, 13).

Der Versfuß ist abnorm, da alle 3 Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (3 $\bar{1}$ 11 $\bar{1}$, 3 $\bar{1}$ 112, 3211 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

d. Sechs Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 30 Kombinationen: *111123, (*111132), *111213, (111231), (111312), (*111321), (*112113), (*112131), (*112311), (*113112), (*113121), (*113211), (*121113), (121131), (*121311), (123111), (*131112), (*131121), (*131211), (*132111), (*211113), (211131), (*211311), (213111), (*231111), (311112), (*311121), (311211), (*312111), (321111). Davon enden 20 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vorhanden sind nur 2 Kombinationen, von denen jede nur durch einen einzigen Vers repräsentiert ist: *111123, *111213.

71. Verstypus *111123.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Et ep saa | alt ha|ni u|juma (357 C, 27).

Die kurzen Anfangssilben des fünften und sechsten Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie; jedoch beruht der ganze Verstypus auf einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 88 nr. 64) steht: Alt ep sa ani ujuma (Verstypus *11123: nr. 43).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1111 $\bar{1}\bar{2}$, *1111 $\bar{1}\bar{3}$, *1111 $\bar{2}\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

72. Verstypus *111213.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Miks siis sull | pudel | on põu|essa (203 D, 65).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes und die lange des sechsten widersprechen zufälligerweise der finischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1111 $\bar{1}\bar{2}$, *1111 $\bar{1}\bar{3}$, *1112 $\bar{1}\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

e. Sieben Worte.

Keine einzige der 7 mathematisch möglichen Kombinationen (*1111113, 1111131, *1111311, 1113111, *1131111, *1311111, 3111111), unter denen 6 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

C. Zehnsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit vier, fünf, sechs, sieben oder acht Worten.

a. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 10 Kombinationen: *1333, (*3133) ¹⁾, (*3313), (*3331); *2233, *2323, (*2332), (*3223), *3232, *3322. Davon endet 1 unlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur 5 Kombinationen: *1333, *2233, *2323, *3232, *3322.

73. Verstypus *1333.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kui viiässe | tüte|rid ko|dusta (279 B, 30).

¹⁾ Vgl. den vielleicht belegten Typus *31 $\bar{2}\bar{3}$: oben S. 88 Fußn. 1.

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes und die kurze des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*132̄2̄, *132̄3, *133̄2̄) kommen in unserem Material nicht vor.

74. Verstypus *2233.

13 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 4 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

14 Verse (0,1%. — I: 9 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).

Siiski olen | silmil|lä si|nine (180, 18) ¹⁾.

Emä tulli kurvada küzimä (185, 15 = 189 B, 112 = 205 A,
19 = 359 B, 41 = 454 C, 19).

Izi jälle pakuje pagezin (185, 73).

Rabast tulli rebäne ribedä (189 B, 67).

Teene olli kassile karata (198 A, 60).

Kolmas olli rottide roomata (198 B, 88).

Ärä mine meeletu mehele (264 A, 2).

Hari aga sulpsatas meresse (317 B, 9).

Memme panni vakkaje vajoma (460 A, 19) ²⁾.

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes (12 Fälle = 92,3%) und die kurze des vierten (12 Fälle = 92,3%) stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*222̄2̄), (*222̄3), *223̄2̄ kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

74 a. Verstypus *223̄2̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Mina aga | varjul|ta va|atsin (481, 9).

Die lange Anfangssilbe des dritten Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 163 nr. 90): Siiski silmila sinine (Vt. *233: nr. 30).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 65 nr. 55): Memm panni wakaje wajuma (Vt. *1233: nr. 50).

75. Verstypus *2323.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kandis kahes|sa me|he kü|bärä (450, 4).

Die kurzen Anfangssilben des dritten und vierten Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*231̄2̄, *231̄3̄, *232̄2̄) kommen in unserem Material nicht vor.

76. Verstypus *3232.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Arule ol|lid o|rava jäl'|'ed (230 A, 12).

Kasvata o|ma ka|hessa | poega (324, 4).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes und die lange des vierten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*322̄1̄, *322̄2̄, *323̄1̄) kommen in unserem Material nicht vor.

77. Verstypus (*)3322.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Läksime hil|juti | Hiide | kaudu (178 C, 14).

Raiuge, raiuge, noored mehed (334, 6).

Der ganze Verstypus verdankt sein Dasein zwei willkürlichen Textänderungen. Der erste Vers lautet in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 146 nr. 80): Lähme iljut lide kaudu (Verstypus 2222: nr. 1). Der zweite Vers müßte offenbar (wegen des Parallelismus) mit dreisilbigem erstem und dreisilbigem zweitem Versfuß gesungen werden:

Raiuge, | raiuge, | noored | mehed (334, 6);

in Wirklichkeit steht aber in der Uraufzeichnung (B.-O. II S. 229 nr. 146): Raitke raitke noored mehed (Vt. 2222: nr. 1).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (331̄1̄, 331̄2̄, 332̄1̄) kommen in unserem Material nicht vor.

b. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 50 Kombinationen: (*11233), (*11323), (*11332), (*12133), (*12313), (*12331),

(*13123), (*13132), (*13213), (13231), (13312), (*13321), (*21133), (*21313), (*21331), (*23113), (*23131), (*23311), (*31123), (*31132), (*31213), (31231), (31312), (*31321), (*32113), (*32131), (*32311), (*33112), (*33121), (*33211); (*12223), (*12232), *12322, (13222), *21223, *21232, (*21322), (*22123), (*22132), *22213, (22231), (22312), (*22321), (*23122), (*23212), (*23221), 31222, (*32122), (*32212), (*32221). Davon enden 16 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind alles in allem 5 Kombinationen: *12322, *21223, *21232, *22213, 31222 ¹⁾).

78. Verstypus *12322.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kus ollid hoo|likad | orja | lapsed (346, 31).

Dies ist nur eine willkürliche Textänderung statt des handschriftlichen (Bergmann-Orgusaar II S. 87 nr. 45): Hoolikumad orja lapsed (Verstypus 422: nr. 90). Dafür findet sich aber im Urmanuskript einmal tatsächlich der Verstypus *12322: Kas teie kōlbate kaardi hulka (B.-O. III S. 38 nr. 37), — bei Hurt (443, 16) *teie* geändert in *te* (Vt. *11322: nr. 63).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1231̄1, *12312, *12321̄) kommen in unserem Material nicht vor.

79. Verstypus *21223.

3 Verse (0,02%). — I: 3 Verse (0,04%); II: fehlt.

Oleks sie pei|gu mei|e pä|rältä (201 B, 13 =
201 B, 29).

Jumal löi a|ga lön|ga te|gijä (272, 7) ²⁾).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange des vierten widerspricht ihr (vgl. oben S. 94 zum Verstypus *11223).

¹⁾ Bei Veske begegnet je einmal *11233: Kui ep ole reiella rebane (I 31, 17) und *13222: Siis jumikal olid juured suured (I 30, 10, dreisilbiger 2. Versfuß).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 192 nr. 119): Jumal löi lōnga tegija (Vt. *2123: nr. 38).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*212 $\bar{1}\bar{2}$, *212 $\bar{1}\bar{3}$, *2122 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

80. Verstypus *21232.

3 Verse (0,02%). — I: 3 Verse (0,04%); II: fehlt.

Ennem kui poi|zi kü|bärä | peäle (162 D, 34).

Ärä sä näitä tulele silmi (226 B, 8).

Jänes sie olli väräti vahti (262 A, 34).

Die kurze Anfangssilbe des vierten Wortes und die lange des fünften stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*2122 $\bar{1}$, *2122 $\bar{2}$, *2123 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

81. Verstypus *22213.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Suitsis aga | suure | me ho|bone (486, 8).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, doch ist der ganze Verstypus bloß das Resultat einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 51 nr. 26) steht: Suitsis suure mehe hobune (Verstypus *2223: nr. 56).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*221 $\bar{1}\bar{2}$, *221 $\bar{1}\bar{3}$, *2221 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor ¹⁾.

82. Verstypus 31222.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Hiljuti ma | sõitsin | Hiide | tiedä (198 D, 15).

Auch hier liegt bloß eine willkürliche Textänderung vor; Uraufzeichnung (B.-O. III S. 48 nr. 46): Hiljut' sõidin lide teeda (Verstypus 2222: nr. 1).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (311 $\bar{1}\bar{1}$, 311 $\bar{1}\bar{2}$, 311 $\bar{2}\bar{1}$, 311 $\bar{2}\bar{2}$, 312 $\bar{1}\bar{1}$, 312 $\bar{1}\bar{2}$, 3122 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

¹⁾ Nach der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 168 nr. 149) gehört unter *2221 $\bar{2}$ der Vers 190 A, 15: Paari olli parta tal eessa; bei Hurt steht als erstes Wort *Paar* (Verstypus *1221 $\bar{2}$: nr. 65 b).

c. Sechs Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 75 Kombinationen:

(*111133), (*111313), (*111331), (*113113), (*113131),
 (*113311), (*131113), (131131), (*131311), (133111),
 (*311113), (311131), (*311311), (313111), (*331111);
 (*111223), *111232, (*111332), (*112123), (*112132),
 (*112213), (112231), (112312), (*112321), (*113122),
 (*113212), (*113221), (*121123), (*121132), (*121213),
 (121231), (121312), (*121321), (*122113), (*122131),
 (*122311), (*123112), (*123121), (*123211), (131122),
 (*131212), (*131221), (132112), (*132121), (132211),
 (*211123), (*211132), (*211213), (211231), (211312),
 (*211321), (*212113), (*212131), (*212311), (*213112),
 (*213121), (*213211), (*221113), (221131), (*221311),
 (223111), (*231112), (*231121), (*231211), (*232111),
 (311122), (*311212), (*311221), (312112), (*312121),
 (312211), (*321112), (*321121), (*321211), (*322111).

Davon enden 40 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

Von den prinzipiell erlaubten 35 Kombinationen ist in unserem Material nur eine einzige vorhanden, die zudem nur durch einen einzigen Vers repräsentiert ist: *111232.

83. Verstypus *111232.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Ei must saa ven|nä ve|nede | lauda (469, 18).

Die kurze Anfangssilbe des fünften Wortes und die lange des sechsten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*11122̄1, *11122̄2, *11123̄1) kommen in unserem Material nicht vor.

d. Sieben Worte.

Keine einzige der 42 mathematisch möglichen Kombinationen (*1111123, *1111132, *1111213, 1111231, 1111312, *1111321, *1112113, *1112131, *1112311, *1113112, *1113121, *1113211, *1121113, 1121131, *1121311, 1123111, *1131112, *1131121,

*1131211, *1132111, *1211113, 1211131, *1211311, 1213111,
*1231111, 1311112, *1311121, 1311211, *1312111, 1321111,
*2111113, 2111131, *2111311, 2113111, *2131111, *2311111,
3111112, *3111121, 3111211, *3112111, 3121111, *3211111),
unter denen 30 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich
in unserem Material.

e. Acht Worte.

Keine einzige der 8 mathematisch möglichen Kombinationen
(*11111113, 11111131, *11111311, 11113111, *11131111,
*11311111, 13111111, 31111111), unter denen 7 mit einem einsil-
bigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

V. Verstypen mit höchstens viersilbigen Worten.

A. Achtsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit z w e i, d r e i, v i e r oder f ü n f Worten.

a. Zwei Worte.

Mathematisch möglich ist nur die Kombination 44, die auch tatsächlich in unserem Material äußerst häufig vorkommt.

84. Verstypus 44.

1497 Verse (9,6%). — I: 807 Verse (10,4%); II: 690 Verse (8,9%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

1641 Verse (10,6%). — I: 870 Verse (11,3%); II: 771 Verse (10,0%).

Beispiel:

Neits|kezed, | noore|kezed (151 B, 1).

Es ist dies der dritthäufigste unter unseren Verstypen.

Da viersilbige Wörter im Estnischen sehr oft Komposita sind, ist es von Interesse zu beobachten, wie sich beim Typus 44 die in unserem Material vorhandenen Komposita auf die beiden Hälften des Verses verteilen:

Simplex + Simplex — 801 Fälle = 53,5%;

Kompositum + Simplex — 503 Fälle = 33,6%;

Simplex + Kompositum — 107 Fälle = 7,1 %;

Kompositum + Kompositum — 86 Fälle = 5,7%.

Mithin kommt die Verbindung Kompositum + Simplex beinahe fünfmal häufiger vor als die Verbindung Simplex

+ Kompositum. In der ersten Vershälfte findet sich ein Kompositum in 589 Fällen (39,3%), in der zweiten nur in 193 Fällen (12,9%). — Die innere Bedeutung dieser Verhältnisse wird uns klar werden, wenn wir unten den Verstypus 224 (nr. 88) betrachten.

Von den 15 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{2}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{3}$), ($\bar{2}\bar{3}$), ($\bar{2}\bar{4}$), ($\bar{3}\bar{2}$), $\bar{3}\bar{3}$, ($\bar{3}\bar{3}$), $\bar{3}\bar{4}$, ($\bar{3}\bar{2}$), ($\bar{3}\bar{3}$), ($\bar{3}\bar{3}$), $\bar{3}\bar{4}$, ($\bar{4}\bar{2}$), $\bar{4}\bar{3}$, ($\bar{4}\bar{3}$) kommen in unserem Material nur folgende 4 vor: $\bar{3}\bar{3}$, $\bar{3}\bar{4}$, $\bar{3}\bar{4}$, $\bar{4}\bar{3}$ ¹⁾.

84 a. Verstypus $\bar{3}\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Kao|kesta | kao|tada (189 B, 71).

Simplex + Simplex.

84 b. Verstypus $\bar{3}\bar{4}$.

98 Verse (0,6%). — I: 44 Verse (0,6%); II: 54 Verse (0,7%).

Lõo|kene | lõõri|maie (154 B, 21).

Laotanud lauluzida (162 C, 20).

Naopojad nastulezed (166 A, 22).

Naopojad naezevõtjad (166 B, 18).

Iemälle helkivädä (166 B, 27).

Poenaene vuode'esta (178 B, 21 = 178 B, 40).

Õekene, neitsikene (182 B, 17 = 195 C, 33).

Õekene, noorekene (182 B, 50 = 195 A, 56 =
195 B, 49 = 441 A, 119 = 441 A, 125).

Käevarred veikukezed (193 C, 13 = 193 D,
10 = 434, 13 = 436, 15).

Käevarred vahterazed (193 C, 20 = 193 D,
18 = 193 D, 29 = 434, 7 = 434, 9).

Käevarsil vaalimista (193 C, 33 = 193 D, 41).

Õekene, helläkene (195 C, 5 = 220 A, 12).

Käevarred vaebukezed (196, 17 = 274, 22).

Õekene, õiekene (198 C, 2 = 226 B, 7 = 441 A, 106).

Kaokene kuulutazin (198 D, 81).

Kaokeste kamberisse (203 B, 16).

Maokeste mõiza'asse (203 B, 17).

Käevarsil kiigutazid (223, 53).

¹⁾ Bei V e s k e einmal auch $\bar{3}\bar{3}$: Pääit|sisse | pääde|rood (II 21, 15).

- Käevarsil viibutazin (223, 57).
 Kaokezes kasvanezin (223, 64).
 Õekezed, õiekezed (223, 68 = 243 A, 57).
 Kaokesta katsumaie (228 B, 62).
 Hõelalle hüütänessa (252, 6).
 Tuapoizid tuuledesta (253, 9).
 Uaõizi uhke'esti (256, 16 = 277, 26 = 282,
 5 = 284 B, 12).
 Koerputked, kobrolehed (262 A, 36 = 262 B, 34).
 Küüslaugu küünekezed (262 A, 52 = 262 B, 51
 = 290, 42 = 291 A, 70).
 Käevarred vahterida (264 A, 20).
 Teotage tütterida (268, 3 = 385, 4 = 386; 3
 = 398, 4 = 398, 12).
 Teotele tütterida (268, 18).
 Lõokaela lõegatasse (277, 9).
 Käevarsilt vaideleda (278, 19 = 357 B, 28).
 Tuaiestä tunnikellä (279 A, 24).
 Peotäie pistijäidä (279 B, 36).
 Seapoizist teenepuoli (283, 28).
 Tuatäie tiutsumaie (286 A, 9).
 Koerputked, kobrojuured (290, 51).
 Õekezed, noorekezed (291 B, 38).
 Teolapsed tillukezed (299, 1).
 Teolapsed teibä'asse (299, 36 = 303, 12).
 Teopoissi teibä'asse (300, 20).
 Teopoizid tillukezed (307, 1).
 Teopoeste tõrvatelki (308, 12).
 Peälauda lapilene (317 A, 12).
 Peälauda laine'esse (317 A, 14).
 Peälauda laine'esta (317 A, 21).
 Peälauda laenettesse (317 B, 10 = 317 C, 13).
 Lõokeze lõuarätte (333 B, 13).
 Kaokeste kakestada (338, 12).
 Kaokezi katsumaie (353 B, 7 = 353 B, 12).
 Lõokene lõõritama (370 A, 14).
 Teotage tüdrekinda (387, 3).
 Tuanurka norotama (396, 8).
 Viiskümmend vibuninä (427, 8).
 Kuuskümmend kompasjalga (427, 9).
 Käerauda käänetasse (429, 10).
 Teotingi kündessägi (432, 30).
 Teomaada tallatessa (432, 31).
 Teoorjust orjatessa (432, 32).
 Käevarsil vaalimesta (442 A, 24 = 442 A, 51).
 Õekene, noorukene (442 A, 103 = 442 A, 109).
 Tõuzema tähtimaale (460 A, 147).

Simplex + Simplex — 37 Fälle = 37,8%;

Kompositum + Simplex — 50 Fälle = 51,0%;

Simplex + Kompositum — 2 Fälle = 2,0%;

Kompositum + Kompositum — 9 Fälle = 9,2%.

In der ersten Vershälfte findet sich ein Kompositum in 59 Fällen (60,2%), in der zweiten nur in 11 Fällen (11,2%).

84 c. Verstypus 34.

15 Verse (0,1%). — I: 7 Verse (0,1%); II: 8 Verse (0,1%).

Paadi|peäd | pande|lisse (154 A, 14).

Tinavüöd, linajuussed (175 B, 5).

Tulesöest silmäkezed (203 A, 7).

Körtsitie tallajalle (256, 6).

Pilliruo pindudesta (273 A, 32 = 273 B, 28 =
273 D, 16 = 356 B, 44).

Mereviel vierijada (336, 15 = 336, 20).

Sõjatie sõitejada (441 A, 67 = 441 A, 73).

Vaenutie vaatejada (441 A, 68).

Vaenutie tallajada (441 A, 74).

Linapeost lehvislakad (487 A, 14).

Die erste Vershälfte muß bei diesem Verstypus ein Kompositum enthalten; die zweite enthält ein Simplex in 13 Fällen (86,7%), ein Kompositum in 2 Fällen (13,3%).

84 d. Verstypus 43.

30 Verse (0,2%). — I: 11 Verse (0,1%); II: 19 Verse (0,2%).

Kulda|kuube | kao|kene (185, 84 = 442 A, 104).

Kuldajuussed, kaokezed (189 B, 2 = 189 B, 55).

Kazinasti, kaokene (194, 109).

Kähärpeägä kaokene (198 D, 2 = 198 D, 8 =
198 D, 27).

Unustagi öekezi (223, 86).

Kelderisse sealiha (243 B, 136).

Höbedane öekene (250 C, 80).

Turupoeste tuikene (253, 15).

Tillukene teopoissi (302, 23).

Rukkiväl'l'ä vaõtama (307, 4).

Sinilille seavüöti (314, 17).

Höbedane peälauda (317 B, 8).

Perenaene, naezuke (344 B, 39 = 344 B, 47 =
345, 2 = 346, 2 = 346, 18 = 355, 6).

Azemelle auuzamad (431 A, 23 = 432, 76 = 480, 14).

Annekene, öekene (442 A, 118 = 442 A, 153).

Kuuzekene, puukene (458 B, 54).

Haavakene, puukene (458 B, 68).

Kazekene, puukene (458 B, 78).

Simplex + Simplex — 11 Fälle = 36,7%;

Kompositum + Simplex — 15 Fälle = 50,0%;

Simplex + Kompositum — 3 Fälle = 10,0%;

Kompositum + Kompositum — 1 Fall = 3,3%.

In der ersten Vershälfte findet sich ein Kompositum in 16 Fällen (53,3%), in der zweiten nur in 4 Fällen (13,3%).

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 9 Kombinationen: *134, (*143), 314, (*341), *413, (431); **224**, 242, **422**. Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind folgende 6 Kombinationen: *134, 314, *413, **224**, 242, **422**. (Das Fehlen von *143 erklärt sich durch die tiefe Abneigung der Sänger ein viersilbiges Wort anders als in zwei dadurch ausgefüllten Nachbarversfüßen unterzubringen ¹⁾.)

85. Verstypus *134.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kui püü|tässe | püssi|kandjaid (434, 3).

Es ist zweifelhaft, ob dieser Vers überhaupt hierher gehört, denn eigentlich steht im gedruckten Texte *püssikandajid* (das wäre also der sonst unbelegte Verstypus *135); doch ist diese Wortform so ungewöhnlich, daß ich sie für einen bloßen Druckfehler halten möchte.

Daß der Verstypus *134 in unserem ganzen Versmaterial nur ein einziges Mal vorkommt ²⁾, erklärt sich dadurch, daß hier die erste Vershälfte abnormerweise durch ein einsilbiges +

¹⁾ Vgl. Körv S. 23.

²⁾ Auch bei Veske ist er übrigens mindestens einmal belegt: Jo tulekse tukistaja (II 41, 14).

dreisilbiges Wort ausgefüllt ist: vgl. oben S. 64; und doch beruht auch dieser einzige Beleg nur auf einer willkürlichen Textänderung, denn in der Originalaufzeichnung (Bergmann-Organisaar III S. 37 nr. 35) lesen wir: Püütasse püssi-kandajaida (Verstypus 36: nr. 142).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{2}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{3}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{3}$, * $\bar{1}\bar{2}\bar{4}$, * $\bar{1}\bar{3}\bar{2}$, * $\bar{1}\bar{3}\bar{3}$, * $\bar{1}\bar{3}\bar{3}$) kommen in unserem Material nicht vor¹⁾.

86. Verstypus 314.

78 Verse (0,5%). — I: 44 Verse (0,6%); II: 34 Verse (0,4%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

84 Verse (0,5%). — I: 47 Verse (0,6%); II: 37 Verse (0,5%).

153, 8; 166 B, 21. 22; 175 B, 28; 178 B, 43; 187, 6; 188 D, 24; 191 A, 5; 191 B, 17; 194, 102; 198 A, 35. 55; 198 B, 42. 65. 80; 198 C, 54; 198 D, 14. 107. 126; 203 A, 93; 203 C, 50; 203 E, 46; 206 A, 88. 112; 209 A, 4; 220 B, 18; 223, 85; 228 B, 31. 66; 249 A, 8. 9; 249 B, 30; 252, 5; 256, 34. 35; 259 A, 24. 25; 262 A, 11; 263, 47; 265, 1; 269, 15. 16. 18; 273 C, 18; 277, 8; 280, 30; 281 A, 11; 291 C, 6; 292, 9; 296 A, 24; 318 B, 8. 9; 320, 4; 341, 6; 347, 19; 352 A, 65; 379, 37. 38; 382, 8; 383 B, 26; 387, 21. 22; 390 B, 6; 393, 4; 403, 6; 413, 15; 417, 9; 431 B, 11—13; 432, 6; 437, 18. 19; 446 A, 60; 450, 21; 461, 6; 464, 3; 468, 22.

Beispiel:

Kihel|kond mind | kiite|maie (153, 8).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{2}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{1}\bar{3}$), ($\bar{2}\bar{1}\bar{3}$), $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, ($\bar{3}\bar{1}\bar{2}$), $\bar{3}\bar{1}\bar{3}$, ($\bar{3}\bar{1}\bar{3}$) kommen in unserem Material nur die folgenden 2 vor: $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, $\bar{3}\bar{1}\bar{3}$.

86 a. Verstypus $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$.

4 Verse (0,03%). — I und II: je 2 Verse (0,03%).

Nua|le ju | kullas|seppä (155, 22).

Haoriit sind rōhumaie (206 A, 119).

Määmä jäid lammatalled (279 B, 34).

Rierōuk sull rinnussagi (370 B, 6).

¹⁾ Bei Veske zweimal * $\bar{1}\bar{2}\bar{4}$: Ja ku|ue | nurgelline (II 28, 18) [eigentlich Verstypus * $\bar{1}\bar{6}\bar{1}$]; Jo nälikse | näpis|taja (II 41, 15).

86 b. Verstypus 313.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Kelde|rist tuo | sea|liha (249 A, 40).

Sigu|rik saab | seär|suka (382, 9).

87. Verstypus *413.

29 Verse (0,2%). — I: 10 Verse (0,1%); II: 19 Verse (0,2%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

45 Verse (0,3%). — I: 26 Verse (0,3%); II: 19 Verse (0,2%).

Tina|tupe | mies tu|geva (259 A, 2).

Vaskiväetsä mies vägevä (259 A, 3).

Törvakanna ja töbize (260, 80).

Haavakanna ja haleda (260, 81).

Sõgesikus ja sõgedas (260, 99 = 260, 105).

Tarvasjala ja töbize (261 A, 7 = 261 A, 21).

Varvasjala ja vigaze (261 A, 8 = 261 A, 22).

Lambalapsed mind laemazid (315, 4).

Perispaika või pidäda (315, 11).

Kuhelikku ma kgozin (332 A, 10).

Kuheliku kui kuninga (332 A, 12 = 332 C, 6).

Kuheliku kui emändä (332 B, 13).

Vaheliku kui vanema (332 B, 14 = 332 C, 7).

Merevezi sie sügävä (336, 21).

Sõjaleibä on sõmera (441 A, 126).

Sõjaleibä ju sõmera (442 A, 48 = 442 A, 150
= 442 A, 190).

Vaenukakku ju kareda (442 A, 49 = 442 A, 151
= 442 A, 191).

Vaenumõeka ju valuza (442 A, 192).

Tunamullust ei tuleta (447 C, 3).

Talutaati mull tigateda (456 B, 2).

Die kurze Anfangssilbe des dritten Wortes (einzige Ausnahme: 315, 4) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Das viersilbige Wort ist in 23 Fällen (79,3%) ein Kompositum und nur in 6 Fällen (20,7%) ein Simplex.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{2}1\bar{2}$), (* $\bar{2}13$), (* $\bar{3}1\bar{2}$), (* $\bar{3}13$), (* $\bar{3}1\bar{2}$), (* $\bar{3}13$), * $\bar{4}1\bar{2}$ kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

87 a. Verstypus *412̄.

16 Verse (0,1%). — I: 16 Verse (0,2%); II: fehlt.

Piiri|lauda | tall pe|ossa (184 B, 4).
 Kuldakäärid tall käessä (184 B, 5).
 Kuldakäärid tall peossa (185, 80).
 Vaskiparuk tall peässä (204, 17).
 Vaskitasku tall vüöle (204, 20).
 Tinaparuk tall peässä (204, 44).
 Tinatasku tall vüöle (204, 47).
 Hõbeparuk tall peässä (204, 71).
 Hõbetasku tall vüöle (204, 74).
 Kuldaparuk tall peässä (204, 98).
 Kuldatasku tall vüöle (204, 101).
 Ilupilli neil peossa (271 A, 2).
 Ilupilli¹⁾ neil iessä (271 A, 3).
 Murepilli mull peossa (271 A, 9).
 Murelauda mull iessä (271 A, 10).
 Ilulauda neil iessä (271 B, 3).

Das viersilbige Wort ist in allen Fällen ein Kompositum.

88. Verstypus 224.

3112 Verse (20,1%). — I: 1504 Verse (19,5%); II: 1608 Verse (20,8%).²⁾

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

3385 Verse (21,9%). — I: 1644 Verse (21,3%); II: 1741 Verse (22,5%).

Beispiel:

Häaled | oma | häälit|seda (151 A, 2).

Es ist dies der allerhäufigste unter unseren sämtlichen Verstypen. Er ist $1\frac{2}{3}$ mal häufiger als der zweithäufigste, scheinbar normalere Typus 2222 und kann somit gewissermaßen als **Idealtypus** des älteren estnischen Volksliedverses betrachtet werden.

Nun springt es aber sofort in die Augen, daß bei diesem „Idealverse“ der dritte und vierte Versfuß untereinander enger verbunden sind, als der erste

¹⁾ Lies: Ilulauda (so in der Uraufzeichnung: B.-O. III S. 161 nr. 142).

²⁾ Einbegriffen ist der Vers 206 C, 76 „Kalli kaaza kaindelasse“, der in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 12 nr. 11) lautet: „Kallile kaasale kaendlasse“ (Verstypus *333: nr. 49).

und zweite. Die erste Vershälfte wird sozusagen mehr staccato, die zweite mehr legato gesungen.

Dies gilt nicht bloß für den Verstypus 224, sondern erweist sich als eine allgemeine Erscheinung, die unter anderem erklärt, warum viersilbige Wörter viel lieber in der zweiten als in der ersten Vershälfte untergebracht werden. Schon Körv¹⁾ hat nachgewiesen, daß in Veske's Estnischen Volksliedern ein viersilbiges Wort nur in der zweiten Vershälfte erscheint in 36,2% aller Verse, in der ersten und der zweiten in 6,4%, nur in der ersten in 2,0% (sowie außerdem abnormerweise im 2. + 3. Versfuß — in 0,1%); und ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei unserem Material.

Ein viersilbiges Kompositum nimmt hinsichtlich der inneren Verbundenheit seiner Silben eine Mittelstellung ein zwischen einem viersilbigen Simplex und zwei zweisilbigen Wörtern. Nun begreifen wir, warum beim häufigen Verstypus 44 (siehe oben S. 107 f.) ein Kompositum in der ersten Vershälfte dreimal häufiger vorkommt als in der zweiten, die Verbindung Kompositum + Simplex aber fast fünfmal häufiger als die Verbindung Simplex + Kompositum: auch beim scheinbar gleichmäßigen Verstypus 44 wird eben in der Regel die erste Vershälfte mehr staccato, die zweite mehr legato gesungen.

Ferner verstehen wir nun, warum beim Verstypus *413 (siehe oben S. 113) in der ersten Vershälfte das Kompositum ein so starkes Übergewicht hat über das Simplex: durch Einführung eines Kompositums soll der abnorme Rhythmus legato — staccato nach Möglichkeit gemildert werden. — Bei dem Verstypus 422 (nr. 90) machen wir allerdings auffallenderweise die entgegengesetzte Beobachtung (siehe unten).

Von den 15 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{1}\bar{1}\bar{3}$), ($\bar{1}\bar{1}\bar{3}$), $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$, ($\bar{1}\bar{2}\bar{2}$), $\bar{1}\bar{2}\bar{3}$, ($\bar{1}\bar{2}\bar{3}$), $\bar{1}\bar{2}\bar{4}$, ($\bar{2}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{1}\bar{3}$), ($\bar{2}\bar{1}\bar{3}$), $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, ($\bar{2}\bar{2}\bar{2}$), $\bar{2}\bar{2}\bar{3}$, ($\bar{2}\bar{2}\bar{3}$) kommen in unserem Material nur die 5 folgenden vor: $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{3}$, $\bar{1}\bar{2}\bar{4}$, $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, $\bar{2}\bar{2}\bar{3}$ 2).

¹⁾ S. 22 f.

²⁾ Bei Veske einmal *223: Piima | lähker | pea-la|ella (II 38 a, 11).

88 a. Verstypus 114.

6 Verse (0,04%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 5 Verse (0,1%).

Käe | peäl | käies|sägi (188 C, 11).

Süö, süö, karjakene (322 B, 5).

Kie, kie, pajakene (340, 1).

Kie, kie, kitelikku (340, 2).

Kuots, kuots kullikene (360, 1).

Oi, oi, onokene (422, 1).

88 b. Verstypus 123.

4 Verse (0,03%). — I: 3 Verse (0,04%); II: 1 Vers (0,01%).

Küi | küüned | lõe|gati (249 A, 142 = 250 C, 122).

Peä kivi peossagi (262 C, 10).

Kuots kulli peäkene (360, 4).

88 c. Verstypus 124.

117 Verse (0,8%). — I: 64 Verse (0,8%); II: 53 Verse (0,7%).

Tua | ette | helki|vada (157 B, 4).

Luo otsad õiendazin (162 C, 44).

Tuas vokki sõkkudessa (164 A, 10).

Vüölt veereb põlvilegi (164 B, 17).

Kuu juussid kuevatada (172, 6).

Käed kulda kaste'ella (174, 8).

Tua taga tammikussa (176, 5).

Kao kanna keeriselle (177, 13).

Mäed riksids mängidessä (177, 14).

Süön putkid põõza'asta (180, 15).

Käe peäle käiessägi (188 B, 17 = 188 E, 7).

Kuu poole kukutazid (188 E, 20).

Kao kõrgi kandessagi (191 B, 28).

Hõel õue sõitemaie (196, 4).

Käe päkad pärleida (196, 23).

Õed rukka roozilesta (198 C, 5).

Näo peiud vaatelezid (198 C, 12).

Teo tiedä kõndimaie (201 A, 28).

Mõo saksad mõttelezid (201 A, 69 = 201 B, 51).

Teu tiedä kõndimaie (201 B, 24).

Küi kirjad küünedessä (203 A, 101 = 203 D, 69).

Tuo neuu tullessagi (203 B, 19).

Veä vetta, neitsikene (203 B, 38 = 203 C, 40

= 203 F, 50).

- Lõid ratsu kämmelilla (203 C, 18).
Nao kirjad narmastessa (203 D, 68).
Maa peäle marjakesta (206 B, 127).
Käi läbi karjalaadad (218, 9 = 249 A, 22).
Peo täie pistijädä (222 B, 17).
Jää terveks, taadikene (223, 43).
Suu juures su'zutazid (223, 52).
Seäs suures sirgunezin (223, 63).
Mäe ääred määrätumad (229, 14).
Peä pantud paeladesse (230 C, 43).
Poest poordi ostetakse (235 B, 12).
Tua katus kallakille (243 B, 74).
Tua rada raiutasse (247, 5).
Tuo aedast haniliha (249 A, 39).
Lõi öled kõlka'asse (249 A, 63).
Naolt kulda kurikada (249 A, 76 = 249 A, 116).
Naol kurik naelassagi (249 A, 86).
Nao kurik naelassagi (249 A, 124).
Nao ninä napsatie (249 A, 147).
Nao kurik kirstussagi (249 B, 20 = 249 B, 53).
Küi künä küünissägi (249 B, 51).
Naost Narva riimukassi (249 B, 77).
Suo maale sikke'elle (250 A, 6).
Muud müüzid mürkizida (255, 2).
Tuast vällä tuuessagi (262 B, 3).
Õed nutsid õuessagi (262 B, 48).
Peä kaegas kaindelassa (262 C, 11).
Lüön kõrred kõlgusisse (265, 19).
Õed anda hallikalle (272, 10).
Õed põlgsid õuestagi (273 A, 7).
Käed kõrvalt käänemaie (273 A, 12 = 281 B, 23).
Õed tullid, õlletazid (273 A, 70).
Käin taadi käskuzida (274, 7).
Tua täie tillukezi (280, 26).
Käed kõrva käänemaie (281 B, 6).
Käed kallid kaskedesse (284 B, 46).
Vie pange veeretäjä (289 A, 19).
Õed suured Soomemaale (291 B, 23).
Õed suured Soomemaalta (291 B, 27).
Tua iessä tukastazin (296 D, 31).
Näen vaeva, vannutasse (297, 9).
Lõo ilma lõune'eta (316, 8).
Tui tangu maitsemata (316, 10).
Vii vihma Villändisse (321, 5).
Tua taha tammikusse (323 A, 8 = 323 B, 5).
Suo taha sarapikku (323 A, 9).
Käo pojad põuessagi (325, 4).

Kāi kodo karjakene (327, 1).
 Kāi kodo kāskimätä (327, 2).
 Tua otsa odrakene (333 A, 4).
 Saa otsa saarekene (333 C, 3).
 Ōe ōue pūhkijāsse (355, 34).
 Kuots kulli nokakene (360, 2).
 Soe peädä, oldermannni (362, 33).
 Hōel hoolib hōbedasta (368 B, 14 = 368 B, 52).
 Käib poeste kaskuzida (384, 13).
 Naod nurgast naeremaie (387, 26).
 Suu pestud sulavõile (389, 14).
 Käed kulla kaste'elle (389, 15).
 Sead sõevad silkuzida (394, 3).
 Puu otsast poizilegi (417, 4).
 Täi täkku tappemata (421, 7).
 Tua taga tammemetsä (429, 1).
 Paed meie palve'ida (433, 24).
 Suu juures suezutazid (436, 6).
 Peä kinni purjupoissi (442 A, 32 = 442 A, 67
 = 442 A, 97 = 442 A, 131 = 442 A, 168).
 Jõe peäle jõudevada (451 A, 25 = 451 A, 53 =
 451 A, 80 = 451 B, 46 = 451 B, 54).
 Jõe poole jõudevada (451 B, 25 = 451 B, 27).
 Vii Rõõta rukki'isse (458 C, 18).
 Suu juures suezuteles (460 E, 5 = 460 E, 50).
 Tua taga tulbasammas (468, 4).
 Kui luua kütissida (474, 3).
 Tua taha tammikuda (482, 18).

88 d. Verstypus 214.

96 Verse (0,6%). — I: 52 Verse (0,7%); II: 44 Verse (0,6%).

Peäme | nõuu | natu|keze (152, 2).
 Laulge ies, izälezed (161, 1).
 Laulge ies, emälezed (161, 2).
 Kurgu ruod roostetanud (168 A, 6 = 168 B, 9).
 Kõrge ruo roovissagi (168 B, 11).
 Pruuel suu pruukijälle (169 B, 6).
 Otses luo viizikene (170, 2).
 Juussed õe alandada (185, 90).
 Peedä peä patjadesse (194, 50).
 Pikä löe lüdijänä (197, 58).
 Pikä löe lüdi jälle (197, 63).
 Ikki kaeb kauge'elta (198 A, 15).
 Päeväs peä otsijasse (198 B, 24).
 Võnnust tuob võitegiä (201 A, 96).

- Sinna mäed mängäteleb (201 B, 42).
Vaaru vie pangedelle (201 B, 67).
Sinna suo sõedateles (202, 30).
Sinna mäe mängäteles (202, 34).
Tere küid küüziklezed (203 A, 50 = 203 C,
30 = 203 D, 23).
Tere naod nastulezed (203 A, 51 = 203 B,
26 = 203 C, 31 = 203 D, 24).
Tere õed, õõnakezed (203 B, 24).
Tere küid, küüzilezed (203 B, 25).
Izi kae kauge'elta (205 B, 73).
Oma auu hoidemasta (208, 2).
Ärä vii viidängusse (219 A, 8).
Egä küi küünistädä (220 A, 6).
Egä nao näpistädä (220 A, 7 = 220 B, 11).
Ärä vii viitiesse (220 A, 22).
Ärä viin võitegijä (222 B, 3).
Kõrend jäeb kõikumae (222 B, 20).
Minu õel kuldakingäd (230 C, 12).
Kutsid õed kurnalegi (241, 10).
Mõtsin tie tilksuvada (245, 34).
Vali väi vaatamaie (250 C, 18 = 250 C, 23).
Juozin käos kuuzikusse (250 C, 65).
Kutsus õe kuulamaie (250 C, 73).
Tule käost kuuzikusta (250 C, 82).
Läksin käos kuuzikusse (250 C, 115).
Kuhu säen sängikeze (251, 60).
Leidis vie, virutaski (260, 92).
Kütsin tua turdapuile (261 B, 8).
Ärä lao lakardille (263, 54).
Kivid jões kierelezid (266 A, 15).
Suure suo sammelista (273 A, 35).
Mõtsid kuu kuumendava (278, 26).
Maril auu andemaie (281 A, 23).
Varvad vie veerändisse (284 B, 50).
Ühe tua tallekezed (287 C, 11).
Egä peä silutajat (287 C, 15).
Mängsin kuu kolmandalle (289 B, 20).
Minu pea lõksatelles (291 A, 21).
Minu peä lõksateles (291 B, 14).
Kuulis käod kukkuvada (293, 17).
Kubja tua kõrvevada (309, 9).
Süötsin kuu kolmandalle (324, 14).
Siiä lōo lõõritada (333 A, 9 = 333 B, 7 = 333 C, 10).
Lutsu lua tukenissa (337 B, 16).
Teene niub niidivüödä (352 A, 38 = 352 B, 34).
Kahe kao ehte'ida (356 B, 5).

Suure suo sammelista (356 B, 43).
 Mina sain neitsikeze (368 A, 23 = 368 B, 33).
 Mina sain kündijäni (368 B, 65).
 Vüöle poe vussakada (376, 23).
 Tuhat tua uksekesta (387, 18).
 Poizid poe puordizida (405 D, 19).
 Kodo õe palvielle (442 A, 99 = 442 A, 102).
 Vihma huo vintsutada (447 A, 16).
 Tüvest saab tünderida (447 C, 16).
 Kolme jõe keske'elle (449, 32).
 Hame jõe kalda'asse (451 A, 91).
 Otsin üöd õnnetumad (451 B, 12).
 Kõntsin mäed määrätumad (451 B, 14).
 Tulli kuu kõrge'esta (451 B, 18).
 Tere kuu, kullaratas (451 B, 20).
 Läksin Mäo mõiza'asse (454 B, 47).
 Käärsin käed rätikusse (459 A, 32).
 Kazus kuu kolmandalle (460 B, 38).
 Kasvis kuu kolmandalle (460 C, 30).
 Sedä õed õõtsutelid (460 D, 11).
 Sedä õed õõtsutazid (460 E, 3).
 Kedä õed õõtsutazid (460 E, 48).
 Poizid poe poordizida (476, 17).
 Egä vao vuode'esse (492, 14).

88 e. Verstypus 223.

50 Verse (0,3%). — I: 20 Verse (0,3%); II: 30 Verse (0,4%).

Rinnalt | veereb | vüö|legi (164 B, 16).
 Tule maha, tuikene (175 A, 30).
 Põlle alla aekene (181, 3 = 214, 26).
 Põlle alla aekesta (181, 8).
 Enäm meie seapütti (198 A, 64).
 Kasvis kaksi õেকেsta (198 B, 16).
 Kõnni sisse, kaokene (198 D, 44).
 Tule, kallis kaokene (198 D, 72).
 Tule sisse, kaokene (198 D, 105).
 Karga sisse, kaokene (198 D, 118).
 Viina pudel peossagi (203 E, 54).
 Rebäst auku aetasse (205 A, 87).
 Kala võrgul võetasse (205 B, 63).
 Kantsin kalli kaokeze (223, 5).
 Ammu aani auustazid (235 A, 5).
 Õege terved õেকেzed (244, 28).
 Äiä händä taotie (250 C, 130).
 Tanu alla auuzama (263, 9).

Viiet vaati vietasse (271 A, 19).
 Aeda nurgad auuzamad (282, 31).
 Viizin vetta õelegi (289 B, 30).
 Nööri otsa aetasse (305, 43).
 Mina sirku söömätä (316, 7).
 Tusti, tusti seakene (324, 1).
 Kuku, kuku, käokene (326, 1).
 Lööri, lööri, lõokene (342, 2).
 Võta tohto tualaelta (354, 28).
 Turult tulli tuikene (361, 5 = 361, 41).
 Nukku maha maetasse (361, 15).
 Sinna nukku maetasse (361, 23).
 Paha hoolib pauasta (368 A, 10).
 Ennemp, ennemp õekezed (379, 1).
 Rantsust maha raiumas (406, 3).
 Turki maha tuupimas (406, 4).
 Lammas oma haamiga (408, 5).
 Naene kodos kuolemas (410, 6).
 Emä hinge heitemäs (410, 7).
 Koha peäle kuulzamad (431 A, 24).
 Tulli vällä õekene (441 A, 88).
 Ennemp lahkun õe'esta (442 B, 60).
 Minda jälle jäetässe (447 A, 13).
 Minust vetta vietässe (458 A, 54).
 Minust vetta võetasse (458 B, 91).
 Izä kutsus kuulegi (460 A, 35).
 Kutsus taati kuulegi (460 A, 39).
 Izä tahtis kuulegi (460 B, 44).
 Kaela kallist kaetasse (462, 8).
 Siia kohta kuulzamad (480, 15).

89. Verstypus 242.

33 Verse (0,2%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 20 Verse (0,3%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

34 Verse (0,2%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 21 Verse (0,3%).

Suure | söögi|laua | peäle (157 A, 8 = 166 B, 34).
 Viru viinaköögi peäle (162 D, 21 = 175 A, 23 = 175 B, 42).
 Katan õllekannu kinni (193 C, 14).
 Õues kuldakuube kolme (194, 66).
 Jalad jalga-ukse peäle (194, 83).
 Lazed labaluida müödä (198 B, 55).
 Perse istepingis saagu (242, 29).
 Heitis meziläste ette (260, 60).

Lasta labaluida müöda (264 A, 17).
 Katsu heenäkaare peäle (266 A, 44).
 Astu aknaraami peäle (299, 28 = 300, 14).
 Kilter kivivare puolta (306 A, 12).
 Kammib karjalaste päida (317 A, 10 = 317 B, 6 = 317 C, 9).
 Teeze vennänaeze sel'gä (358, 14).
 Siia leikarlööri lööjäd (368 A, 2 = 368 B, 2 = 368 B, 40).
 Kohe leikarlööri lööjäd (368 B, 4 = 368 B, 42).
 Kolme kihelkonna peäle (406, 7).
 Lakud kõrtsilaua peäle (411, 16).
 Lasknud labaluie peäle (435, 14).
 Oma surmasärgist ikki (441 B, 31).
 Anne ürikezeks mulle (442 A, 124).
 Silmäd siidinartsu sisse (459 A, 33).
 Kõned kõrtsilaua peäle (470 A, 38).
 Taeva kuldakandle kölksu (492, 12).

Der vorliegende Verstypus ist von ganz besonderem Interesse, weil er (ebenso wie die Verstypen 1142, 342 und 2142 mit ihren Äquivalenten) gegen eine der strengsten Regeln der finnisch-estnischen Verstechnik verstößt — gegen die Regel, daß ein viersilbiges Wort nicht im zweiten + dritten Versfuß untergebracht werden darf¹⁾. Dieser Verstoß²⁾ kann nur dadurch gemildert werden, daß das viersilbige Wort ein Kompositum ist — und wirklich sehen wir dies in 30 von den obigen 33 Fällen (also in 90,9%); die einzigen Ausnahmen sind: 260, 60; 406, 7; 442 A, 124.

Von den 15 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}\bar{2}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{2}\bar{2}$), ($\bar{1}\bar{3}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{3}\bar{2}$), ($\bar{1}\bar{3}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{3}\bar{2}$), ($\bar{1}\bar{4}\bar{1}$), ($\bar{1}\bar{4}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{2}\bar{1}$), ($\bar{2}\bar{2}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{3}\bar{1}$), $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$, ($\bar{2}\bar{3}\bar{1}$), ($\bar{2}\bar{3}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{4}\bar{1}$) kommt in unserem Material nur ein einziges vor: $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$.

89 a. Verstypus $\bar{2}\bar{3}\bar{2}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Käenud | käe|varte | peäle (435, 13).

Das zweite Wort ist ein Kompositum.

¹⁾ Vgl. Kõrv S. 14.

²⁾ Er kommt in unserem gesamten Material nur 44 mal vor (0,3%).

90. Verstypus 422.

361 Verse (2,3%). — I: 178 Verse (2,3%); II: 183 Verse (2,4%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

409 Verse (2,6%). — I: 196 Verse (2,5%); II: 213 Verse (2,8%).

Beispiel:

Pärä|tumad | peäle | ilma (151 B, 24).

Der Häufigkeit nach ist dies der zehnte unter unseren Verstypen, doch ist er immerhin noch beinahe neunmal seltener als der scheinbar so ähnliche Verstypus 224.

Das viersilbige Wort ist in 218 Fällen (60,4%) ein Simplex und nur in 143 Fällen (39,6%) ein Kompositum. Dieses Verhältnis wirkt überraschend, da es dem oben (S. 114 f.) von uns festgestellten normalen Rhythmus des alten estnischen Liedverses (staccato — legato) widerspricht. Aber gegen Tatsachen läßt sich nicht streiten: es bleibt uns nur übrig zu konstatieren, daß uns im Verstypus 422 ein dem normalen entgegengesetzter Rhythmus (legato — staccato) ungemildert entgegentritt. Dieser Verstypus hat wahrscheinlich dem Zwecke der Abwechslung zu dienen. — Vgl. auch unten über den Verstypus 4112 (nr. 95).

Von den 15 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{2}\bar{1}\bar{1}$), ($\bar{2}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{2}\bar{2}\bar{1}$), $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$, ($\bar{3}\bar{1}\bar{1}$), ($\bar{3}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{3}\bar{2}\bar{1}$), $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, ($\bar{3}\bar{1}\bar{1}$), ($\bar{3}\bar{1}\bar{2}$), ($\bar{3}\bar{2}\bar{1}$), $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, ($4\bar{1}\bar{1}$), $4\bar{1}\bar{2}$, $4\bar{2}\bar{1}$ kommen in unserem Material nur die 5 folgenden vor: $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$, $4\bar{1}\bar{2}$, $4\bar{2}\bar{1}$.

90 a. Verstypus $\bar{2}\bar{2}\bar{2}$.

3 Verse (0,02%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 1 Vers (0,01%).

Poe|mies | vaadas | poesta (178 B, 19 = 178 B, 38 = 449, 19).

Das erste Wort ist natürlich ein Kompositum.

90 b. Verstypus $\bar{3}\bar{2}\bar{2}$.

34 Verse (0,2%). — I: 10 Verse (0,1%); II: 24 Verse (0,3%).

Sää|riltä | veereb | maale (165, 9).

Küipoega, kellel küüdäd (166 A, 16).

Kaokezed, käegem karski (177, 2).

Poepoissi ukse peältä (178 B, 20 = 178 B, 39).
 Poetellen poeste hulgast (185, 48).
 Poetelen poeste parvest (228 B, 60).
 Käevarzi memme vaeva (232, 4).
 Hõeluzest pannud hõlmad (252, 8).
 Laokille naezed, lapsed (264 B, 61).
 Käevarred näenud vaeva (278, 21).
 Laotazin rinda laia (280, 16).
 Suileze suve vaeva (296 C, 5).
 Puestazin pulli sarved (301, 9 = 301, 17).
 Teopoizid teeväd tulda (303, 32).
 Teopoizi turja nahast (306 B, 17).
 Päileze pähä lüömä (324, 24).
 Päilene pähä lüüä (324, 26).
 Kaokene kaksi marka (386, 10).
 Kaotazin kuuzi päevä (410, 3).
 Löökene lõhub puida (417, 16).
 Äestäjä teenud heältä (454 A, 69).
 Äestäjä looga peältä (454 A, 71 = 454 B, 55).
 Äestäjä hästi rääkis (454 A, 73 = 454 B, 57 = 454 C, 50).
 Äestäjält hästi rääkmä (454 C, 44).
 Äestäjä hästi rääkind (454 C, 46).
 Äestäjä äkke pulga (454 C, 48).
 Nuakene nurme kirja (458 A, 13).
 Kaokene poeste katku (459 A, 2 = 459 C, 2).

Das erste Wort ist in 27 Fällen (79,4%) ein Simplex, nur in 7 Fällen (20,6%) ein Kompositum.

90 c. Verstypus 322.

5 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Lagi|peä | laia | lappi (196, 21).
 Kuramaa kuke sulge (201 A, 46 = 201 B, 6).
 Harjumaa hani sulge (201 A, 47).
 Peremies kündis põllul (313, 1).

Das erste Wort ist natürlich überall ein Kompositum.

90 d. Verstypus 412.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Tillu|kezed | teo | orjad (153, 2).
 Juma|laga | õed | helläd (460 A, 143).

Das erste Wort ist in beiden Fällen ein Simplex.

90 e. Verstypus 421̄.

4 Verse (0,03%). — I: 1 Vers(0,01%); II: 3 Verse (0,04%).

Juma|laga, | helläd | õed (223, 59).

Murenumred nurke peäl (287 B, 8).

Perenaeze püti siest (428, 19).

Vanamoori vaka siest (428, 20).

Das erste Wort ist in 223, 59 ein Simplex, sonst ein Kompositum.

c. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 12 Kombinationen: **1124**, 1142, *1214, (*1241), (*1412), (*1421), 2114, (*2141), (2411), 4112, (*4121), (4211). Davon enden 6 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind folgende 5 Kombinationen: **1124**, 1142, *1214, 2114, 4112. (Das Fehlen von *1412 erklärt sich durch die Abneigung ein viersilbiges Wort anders als in zwei dadurch ausgefüllten Nachbarversfüßen unterzubringen: vgl. oben S. 111.)

91. Verstypus 1124.

987 Verse (6,4%). — I: 528 Verse (6,8%); II: 459 Verse (5,9%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

1032 Verse (6,7%). — I: 542 Verse (7,0%); II: 490 Verse (6,3%).

Beispiel:

Nüüd on | lusti | lõõri|tada (151 B, 2).

Es ist dies der vierthäufigste unter allen unseren Verstypen. Seinem Rhythmus und seinem ganzen Charakter nach ist er dem „Idealtypus“ 224 aufs nächste verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (111̄2̄), (111̄3̄), (111̄3̄), 111̄4̄, (112̄2̄), 112̄3̄, 112̄3̄ kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: 111̄4̄, 112̄3̄, 112̄3̄¹⁾.

¹⁾ Bei Veske einmal 111̄3̄: Kui see liuu mäekene (I 89, 11).

91 a. Verstypus 1114.

31 Verse (0,2%). — I: 8 Verse (0,1%); II: 23 Verse (0,3%).

Mis on | puu | raiu|jalle (193 B, 31).
 Mis sell õel annetie (195 C, 18).
 Kas ei teä teädevädä (203 F, 64).
 Sest siis saab sandinaene (243 A, 19).
 Ma tuon suost sammelida (247, 6).
 Seäl siis käed külmetäzid (260, 33).
 Seält sa kaed kauge'elta (266 A, 55).
 Läks ta jõe kalda'alle (273 C, 21).
 Seäl nied käod kukkelezid (293, 10).
 Mis nied käod kukkelevad (293, 21).
 Kus so peä raiutasse (296 C, 26).
 Seäl sa kied kibedasti (303, 31).
 Kas sust saab laevalauda (336, 13 = 469, 10).
 Ei must saa laevalauda (336, 18 = 469, 14).
 Ei must saa purjupuida (336, 19 = 469, 16).
 Ta tuob peos tillikeze (341, 5).
 Seält ma poen poolikusse (348, 35).
 Üks seäl siub siidivüödä (352 A, 37 = 352 B, 33).
 Sie mis siub siidivüödä (352 A, 41).
 Sie mis niub niidivüödä (352 A, 43).
 Kes teind kaod kalli'isse (386, 7).
 Kõik tall puud pulmassagi (417, 6).
 Miks ei saa soldatisse (432, 14).
 Sull on käes koolekindad (441 A, 100).
 Seäl nied käod kukkunezid (447 C, 10).
 Kui sie kuu küünekene (452, 16).
 Sain ma tielt tedrekeze (471, 5).

91 b. Verstypus 1123.

13 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 7 Verse (0,1%).

Kus ma | laulu | lao|tazin (163, 1).
 Ei ma taha tuakesta (187, 29).
 Kas, mo kulla kaokene (194, 72).
 Oh mo õrna õekene (195 B, 23 = 195 B, 30 = 441 A,
 80 = 441 A, 92).
 Ei ma leidnud õekesta (230 A, 10).
 Oh me ühed õekezed (287 C, 9).
 Ei saand vüöle vüökestä (296 B, 51).
 Eks mä nõeluks nõelaga (428, 14).
 Ei ma lähe kuulegi (460 B, 47 = 460 E, 39).

91 c. Verstypus 1123̄.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Et ei | ärkä | pere|mies (296 B, 16).

In der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 164 nr. 145) steht allerdings: Et ei ärka peremeesi (Verstypus 1124: nr. 91).

92. Verstypus 1142.

5 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 4 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

6 Verse (0,04%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 4 Verse (0,1%).

Sel'g neil | seetse|sada | valu (242, 25).

Kust sie vanamuori ¹⁾ vōtab (428, 21).

Või läeb keskimene poega (441 A, 12) ²⁾.

Ei läe keskimene poega (441 A, 14) ³⁾.

Ehk on ehätütär nuori (460 A, 118).

Dieser Verstypus ist ganz abnorm, weil der zweite + dritte Versfuß von einem viersilbigen Wort ausgefüllt werden; in 3 Fällen wird diese Abnormität dadurch gemildert, daß das viersilbige Wort ein Kompositum ist (242, 25; 428, 21; 460 A, 118). Vgl. oben S. 122 über den Verstypus 242.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (112̄1̄), (112̄2̄), (113̄1̄), 113̄2̄, (113̄1̄), (113̄2̄), (114̄1̄) kommt in unserem Material nur ein einziges vor: 113̄2̄.

92 a. Verstypus 1132̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Viis ta | vaab|sika | pessä (260, 62).

Das dritte Wort ist ein Simplex, der ganze Verstypus aber bloß das Resultat einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 113 nr. 81) steht: Wiis ta waabsika pesässe (Verstypus *1133: nr. 33).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 108 nr. 77): see wana-naene.

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 261 nr. 250): Wõi läeb keskmene poega (Vt. *1132: nr. 37 a).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I. c.): Ei läe keskmene poega (Vt. *1132: nr. 37 a).

93. Verstypus *1214.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

Siis jae|väd maad | künde|mätä (181, 16) ¹⁾.

Die ungeheure Seltenheit dieses scheinbar so einfachen und naheliegenden Verstypus verblüffte mich dermaßen, daß ich zunächst an ein Versehen meinerseits glaubte und meine Notizen und Listen mehrmals nach weiteren Beispielen dieses Typus durchsuchte — aber vergebens. Die genauere Analyse des Falles führte mich zu der Entdeckung, daß eine Füllung der beiden ersten Versfüße durch die Kombination einsilbiges + zweisilbiges + einsilbiges Wort im estnischen Volksliede streng vermieden wird; die einzigen Ausnahmen bilden die seltenen Verstypen *1214 (1 Vers), *121 $\bar{3}$ (1 V.), *12122 (1 V.) und *12113 (2 V.) ²⁾ — also alles in allem 5 Verse unter den 15464 Versen unseres Materials (= 0,03%)! Noch strenger verpönt ist dieselbe Kombination als Füllung des zweiten + dritten Versfußes, denn da gibt es in unserem ganzen Material überhaupt keine Ausnahme (vgl. oben S. 42)! Auch die beiden letzten Versfüße dürfen natürlich nicht auf solche Weise gefüllt werden, denn dann würde der Vers ja mit einem einsilbigen Worte schließen (die einzige Ausnahme ist der völlig abnorme Typus *211121: s. oben S. 35 f.).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*111 $\bar{2}$), (*111 $\bar{3}$), (*11 $\bar{1}\bar{3}$), (*11 $\bar{1}\bar{4}$), (*121 $\bar{2}$), *121 $\bar{3}$, (*121 $\bar{3}$) kommt in unserem Material nur ein einziges vor: *121 $\bar{3}$.

93 a. Verstypus *121 $\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Küll näh|jä ma | mee|lestän (250 C, 119).

¹⁾ Dieser Vers läßt sich ganz gut auch als *121 $\bar{4}$ (nr. 105 a) auffassen.

²⁾ Vgl. oben S. 31 f. 81 f. — Wie man aus der vorigen Fußnote sowie aus S. 82 ersieht, lassen sich die Verse 181, 16 (Verstypus *1214) und 447 B, 53. 54 (Vt. *12113) auch anders auffassen, sind also zweifelhaft!

94. Verstypus 2114.

41 Verse (0,3%). — I: 25 Verse (0,3%); II: 16 Verse (0,2%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

47 Verse (0,3%). — I: 28 Verse (0,4%); II: 19 Verse (0,2%).

161, 6. 8; 184 B, 25; 185, 70; 189 A, 20—24; 197, 15. 36. 56; 201 A, 95; 203 B, 5. 6; 207 B, 6; 243 B, 73. 135; 250 C, 113; 257 B, 3. 13; 259 B, 33; 264 A, 14. 37. 38; 288 B, 29; 292, 24; 389, 7; 390 B, 13. 27. 28; 391, 55; 402, 21. 22; 413, 3; 425, 16; 444 D, 17; 454 C, 6. 41; 458 C, 25; 461, 3.

Beispiel:

Hele | heäl mull | helme|tägi (161, 6).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}11\bar{2}$), ($\bar{1}11\bar{3}$), ($\bar{1}11\bar{3}$), $\bar{1}114$, ($211\bar{2}$), $211\bar{3}$, $211\bar{3}$ kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: $\bar{1}114$, $211\bar{3}$, $211\bar{3}$.

94 a. Verstypus $\bar{1}114$.

4 Verse (0,03%). — I und II: je 2 Verse (0,03%).

Tua | ies tall | tunni|kelläd (209 A, 11).

Tua ies on tunnikellä (209 B, 13).

Õed tõid mull õllekannud (291 A, 44).

Peä peält said peiu-saapad (402, 23).

94 b. Verstypus $211\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kaiest | sai siis | käo|kene (458 C, 27).

94 c. Verstypus $211\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Panni | peäl on | pardi|praed (246, 34).

95. Verstypus 4112.

20 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 11 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

22 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 13 Verse (0,2%).

Lellu|tame, | kui me | lääme (151 C, 2).

Kõerutame, kui me käeme (151 C, 3).

Onopojad kui nied osjad (166 A, 19 = 166 B, 16).

Tunamullu mull ei saanud (198 C, 34 = 198 C, 42 =
 198 C, 79 = 251, 23 = 338 A, 3 = 383 B, 3).
 Eriläze kiel on suussa (264 B, 38).
 Õllekannud kui nied kannid (346, 27 = 346, 34).
 Piimäpütid kui nied pildid (346, 28).
 Pizukeze ja sie püsti (391, 49).
 Iluzagi kui sie osja (391, 50).
 Kuningate kuub tall selläs (450, 8).
 Rehepapi rist tall rinnas (450, 10).
 Vedelikud, et ei veere (462, 3 = 462, 14).

Das viersilbige Wort ist in 12 Fällen (60,0%) ein Kompositum, wodurch der abnorme Rhythmus des Verses (legato — staccato) etwas gemildert wird; doch ist zu beachten, daß in den beiden vorhandenen Beispielen des äquivalenten Verstypus $\bar{3}112$ das erste Wort ein Simplex ist. Vgl. oben S. 123 zum Verstypus 422.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{2}111$), ($\bar{2}112$), ($\bar{3}111$), $\bar{3}112$, ($\bar{3}111$), ($\bar{3}112$), (4111) kommt in unserem Material nur $\bar{3}112$ vor.

95 a. Verstypus $\bar{3}112$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Reo|tuma | kui sie | roti (391, 18).

Äes|täjä | heält ei | teenud (454 B, 53).

Das erste Wort ist ein Simplex.

d. Fünf Worte.

Von den mathematisch möglichen 5 Kombinationen 11114, (*11141), (11411), (*14111), (41111) kommt in unserem Material nur die erstgenannte vor; die übrigen werden schon durch das einsilbige Wort am Versschlusse unmöglich gemacht.

96. Verstypus 11114.

22 Verse (0,1%). — I: 9 Verse (0,1%); II: 13 Verse (0,2%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

23 Verse (0,1%). — I: 10 Verse (0,1%); II: 13 Verse (0,2%).

Siis sa, | siis sa | memme|kene (188 B, 26).

Kes meid, kes meid, neitsikezed (190 A, 1).

Kas must, kas must, vennäkene (195 C, 7).

Ehk ta siin küll seizänessa (230 C, 21).

Sest siis sai tast sandinaene (243 A, 34).
 Sest siis sai tast orjanaene (243 A, 44).
 Mis sull, mis sull, neitsikene (251, 37).
 Sain ma, sain ma neitsikene (251, 53).
 No no, no no neiukene (259 A, 11).
 Mis on sest ehk sellepärast (283, 26).
 Et mo kaas on karjapoissi (283, 27).
 Eks te, eks te, neitsikezed (293, 1).
 Kes mull, kes mull, neitsikezed (320, 5).
 Ei must, ei must, mehikene (336, 17).
 Sest mind, sest mind, neitsikezed (384, 5).
 Kus on, kus on, vennukene (431 A, 1).
 Sest ei saa ma soldatisse (432, 19).
 Sest ei saa mind soldatisse (432, 36).
 Eks võind, eks võind, emäkene (437, 12).
 Kui mind, kui mind, vennukene (440, 1).
 Ei must, ei must, neiukene (469, 13).
 Et ma ei viind viilakida (473, 3).

Man beachte, daß in 14 Fällen (63,6%) der zweite Versfuß eine Wiederholung des ersten bildet (ebenso auch in dem einzigen vorhandenen Beispiel des äquivalenten Verstypus 1111 $\bar{3}$).

Der Vers „No no, no no neiukene“ (259 A, 11) ist interessant wegen seines fünffachen Stabreims¹⁾.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (1111 $\bar{2}$), 1111 $\bar{3}$, (1111 $\bar{3}$) kommt in unserem Material nur 1111 $\bar{3}$ vor.

96 a. Verstypus 1111 $\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Küll sust, | küll sust, | õe|kene (195 C, 9).

Der zweite Versfuß ist eine Wiederholung des ersten.

B. Neunsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit drei, vier, fünf oder sechs Worten.

¹⁾ Vgl. den bekannten Vers „Ei ei, ei ei, eidekene“.

a. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 9 Kombinationen: *144, (414), (*441); *234, (*243), 324, 342, *423, *432. Davon endet eine unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind folgende 6 Kombinationen: *144, *234, 324, 342, *423, *432.

97. Verstypus *144.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Vaid riksu|mesta, | raksu|mesta (431 B, 25).

Dieser äußerst seltene Verstypus ist interessant wegen der abnormen Stellung des ersten viersilbigen Worts. — Beide viersilbigen Worte sind Simplicia.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*142̄, *143̄, *143̄) kommen in unserem Material nicht vor.

98. Verstypus *234.

7 Verse (0,05%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 2 Verse (0,03%).

Kutsid o|haka | hoide|maie (188 A, 12 = 188 E, 12).

Tunne murde'id murrutada (188 D, 19) ¹⁾.

Külä vazikad vainuella (198 C, 73).

Lehmäd ammuzid haledasti (247, 18) ²⁾.

Lähme purikat püüdemaie (337 B, 11).

Tüvist tehässe tünderida (447 B, 18).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*232̄, *233̄, *233̄) kommen in unserem Material nicht vor.

99. Verstypus 324.

49 Verse (0,3%). — I: 21 Verse (0,3%); II: 28 Verse (0,4%). ³⁾

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

50 Verse (0,3%). — I: 21 Verse (0,3%); II: 29 Verse (0,4%).

167, 16; 181, 6. 11; 188 A, 30; 193 B, 21; 194, 10. 40. 61; 195 A, 29. 30; 195 B, 35. 37; 198 C, 62; 203 D, 61; 205 B, 53. 54; 209 B, 3; 260, 6.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 64 nr. 34): Tunne murdeid murutada (Verstypus 224: nr. 88).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 308 nr. 200): Lehmäd ammsid aletasti (Vt. 224: nr. 88).

³⁾ Vgl. auch unten S. 143 (über Vers 343, 11).

53; 262 B, 11; 271 B, 17; 279 A, 14; 279 B, 33; 281 A, 17; 284 A, 5; 284 B, 20; 291 A, 17; 307, 3; 308, 7; 328, 13; 344 A, 21. 22; 376, 6; 395 A, 4; 395 B, 5; 406, 16; 408, 16. 19; 441 A, 6. 109. 110; 442 A, 170. 173; 444 A, 9; 447 A, 20; 460 A, 16; 460 D, 77; 462, 12; 468, 3¹⁾.

Beispiel:

Ribedäd | öilil | ringu|tada (167, 16).

Der vorliegende Verstypus ist abnorm, weil (entgegen den Forderungen der finnischen Theoretiker) alle drei Silben des ersten Versfußes zu ein und demselben Worte gehören.

Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß einige von den obigen Versen nicht mit dreisilbigem erstem Versfuß und zweisilbigem zweitem, sondern umgekehrt mit zweisilbigem erstem Versfuß und dreisilbigem zweitem gesungen wurden (vgl. oben S. 92 zum Verstypus 3222):

Kava|lik oled | kaaza|kene (203 D, 61).

Värä|vis olli | verstä|sammass (209 B, 3 = 441 A, 109 = 468, 3).

Hobo|zes põle | vahe|tada (260, 6).

Naeze|mies tuleb | narri|maie (262 B, 11).

Vära|tis olli | versta|sammass (279 A, 14).

Saare|maalt tulli | saksa|zida (328, 13).

Söömä|tä ollid | söögi|korrad (344 A, 21).

Jooma|ta ollid | joogi|korrad (344 A, 22).

Ime|lik olli | metsä|kitse (406, 16).

Tana|vis olli | tunni|kellä (441 A, 110).

¹⁾ Nach den Uraufzeichnungen gehören davon zum Verstypus 224 (nr. 88) folgende 9 Verse: 181, 6 (Bergmann-Orgusaar II S. 142 nr. 76): Keskel keeru karrakene; 181, 11 (B.-O. I. c.): Keskel keeru karrakesta; 188 A, 30 (B.-O. I S. 51 nr. 33): Waaksin oma wallatusta; 195 A, 29 (B.-O. III S. 58 nr. 51): Isäl' härjäd ikke'essee; 195 A, 30 (B.-O. I. c.): Emäl' lehmä lüpsikulle; 195 B, 35 (B.-O. III S. 241 nr. 231): Isäl' häida künni-härgi; 195 B, 37 (B.-O. I. c.): Emäl' ellik lüpsilehma; 284 A, 5 (B.-O. III S. 239 nr. 226): Weersin welle põrmändalle; 444 A, 9 (B.-O. II S. 2 nr. 1): Ase aia käänakusse.

Zum Verstypus *333 (nr. 49) gehört nach der Uraufzeichnung der Vers 460 D, 77 (B.-O. III S. 9 nr. 9): Pajatas eidele palwella; zum Verstypus 314 (nr. 86) der Vers 376, 6 (B.-O. II S. 194 nr. 121a): Akasid mind augutama; zum Verstypus 26 (nr. 140) der Vers 460 A, 16 (B.-O. III S. 65 nr. 55): Seädsin särgi-siiludesse.

Vers 441 A, 6 fehlt in der Uraufzeichnung (B.-O. III S. 261 nr. 250).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($3\bar{1}\bar{2}$), ($3\bar{1}\bar{3}$), ($3\bar{1}\bar{3}$), ($3\bar{1}\bar{4}$), ($3\bar{2}\bar{2}$), $3\bar{2}\bar{3}$, ($3\bar{2}\bar{3}$) kommt in unserem Material nur eins vor: $3\bar{2}\bar{3}$ ¹⁾.

99 a. Verstypus $3\bar{2}\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Päilized | peältä | vaa|tama (454 B, 37).

In der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar I S. 41 nr. 28) steht allerdings: Päilised peältä waatma (Verstypus $*3\bar{2}\bar{2}$: nr. 32 c).

100. Verstypus $3\bar{4}\bar{2}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Libizeb | laugu|otsa | taga (352 A, 11 = 352 A, 13).

Dieser Verstypus ist völlig abnorm: 1) weil alle drei Silben des ersten Versfußes zu ein und demselben Worte gehören (vgl. oben S. 83), 2) weil der zweite und dritte Versfuß durch ein viersilbiges Wort gefüllt sind (vgl. oben S. 122). Der letztere Fehler wird übrigens dadurch gemildert, daß das viersilbige Wort ein Kompositum ist.

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($3\bar{2}\bar{1}$, $3\bar{2}\bar{2}$, $3\bar{3}\bar{1}$, $3\bar{3}\bar{2}$, $3\bar{3}\bar{1}$, $3\bar{3}\bar{2}$, $3\bar{4}\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

101. Verstypus $*4\bar{2}\bar{3}$.

5 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

Tegijäl|le nu|ga te|rävä (155, 21) ²⁾.

Sügizezed ilmad tulevad (177, 3) ³⁾.

Keerutazin karja kezäle (195 B, 11) ⁴⁾.

Pojanaene, pada pezemä (206 D, 40).

Sigurikud kinni siduzid (315, 5).

¹⁾ Bei Veske findet sich je einmal der Verstypus $3\bar{1}\bar{4}$: Hiline tua ehitanud (II 22, 36), sowie der sehr merkwürdige, höchstens (wie hier) bei einem Kompositum als erstes Wort denkbare Verstypus $\bar{2}\bar{2}\bar{4}$: Kee kakk oli kasvandikku (I 98, 3; kann auch als $\bar{2}\bar{2}\bar{4}$ aufgefaßt werden).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 316 nr. 211): Tegijäl nuga terävä (Vt. $*3\bar{2}\bar{3}$: nr. 31).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 35 nr. 14): Sügisest ilmad tulevad (Vt. $*3\bar{2}\bar{3}$: nr. 31).

⁴⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 241 nr. 231): Keerasin karja kesale (Vt. $*3\bar{2}\bar{3}$: nr. 31).

Der Verstypus ist sehr auffallend durch die abnorme Stellung des viersilbigen Worts (es ist daher verständlich, daß er nur in 2 Fällen authentisch ist, in 3 aber auf willkürlicher Textänderung beruht: vgl. die Fußnoten). — Das viersilbige Wort ist in 206 D, 40 ein Kompositum, sonst ein Simplex.

Die kurze Anfangssilbe des letzten (dritten) Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die dreimal auftretende lange des vorletzten (zweiten) Wortes widerspricht ihr (wie auch sonst sehr häufig in den mit 23 schließenden Verstypen: vgl. oben S. 55 Fußn. 1).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*41 $\bar{2}$, *41 $\bar{3}$, *42 $\bar{2}$) kommen in unserem Material nicht vor.

102. Verstypus *432.

4 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 3 Verse (0,04%).

Höbeda|ze rääs|tooli | alla (262 A, 41).

Öhukeizi ölazid müödä (300, 9).

Nurelezid nugade peäle (318 A, 10) ¹⁾.

Kakkelezid kadaka peäle (318 A, 28).

Die Stellung des viersilbigen Wortes ist genau so abnorm wie beim Verstypus *423. — Das viersilbige Wort ist ein Simplex.

Die kurze Anfangssilbe des zweiten Wortes (einzige Ausnahme: 262 A, 41) und die lange des dritten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (42 $\bar{1}$, 42 $\bar{2}$, 43 $\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

b. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 24 Kombinationen: (*1134), (*1143), *1314, (*1341), (*1413), (*1431), 3114, (*3141), (3411), (*4113), (4131), (*4311); **1224**, (1242), (*1422), **2124**, 2142, *2214, (*2241), (*2412), (*2421), 4122, (*4212), (*4221). Davon enden 9 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 270 nr. 258): Nurelsid nugade peäle (Vt. *332: nr. 32).

In unserem Material vertreten sind nur folgende 7 Kombinationen: *1314, 3114, **1224**, **2124**, 2142, *2214, 4122 ¹⁾. (Von den fehlenden werden mehrere durch die abnorme Stellung des vier-silbigen Wortes unmöglich gemacht.)

103. Verstypus *1314.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Nied taha|vad vōil | vōeru|tada (328, 14) ²⁾.

Dies ist allerdings nur eine willkürliche Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 203 nr. 191) steht: Need tahwad wōil wōerutada (Verstypus 1214: nr. 105 a).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*131 $\bar{2}$, *131 $\bar{3}$, *131 $\tilde{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

104. Verstypus 3114.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kellele | ðnn on | ðnnis|tanud (281 B, 42).

Abnorm ist der Umstand, daß alle drei Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (311 $\bar{2}$, 311 $\bar{3}$, 311 $\tilde{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

105. Verstypus 1224.

389 Verse (2,5%). — I: 193 Verse (2,5%); II: 196 Verse (2,5%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

394 Verse (2,6%). — I: 194 Verse (2,5%); II: 200 Verse (2,6%).

Beispiel:

Kui tuleb | katku | kauge'|elta (151 C, 25).

Der Häufigkeit nach ist dies der achte unter unseren Verstypen.

¹⁾ Bei Veske zweimal *1134: Mis sa sirised, sirsukene (I 13, 1); Kätt jo uksile ulatasin (II 63, 34).

²⁾ Läßt sich auch als 1314 (Äquivalent von 1324: nr. 116) auffassen.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($12\bar{1}\bar{2}$), ($12\bar{1}\bar{3}$), ($12\bar{1}\bar{3}$), $12\bar{1}4$, ($122\bar{2}$), ($122\bar{3}$), ($122\bar{3}$) kommt in unserem Material nur $12\bar{1}4$ vor.

105 a. Verstypus $12\bar{1}4$.

5 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 4 Verse (0,1%). ¹⁾

Üö temä | juob | körtsis|sagi (257 A, 7).

Seäl mina süös sosterida (416, 5).

Ei olnud hōel ödedelle (433, 10) ²⁾.

Ma ollin heä härgädelle (456 A, 5 = 456 A, 25).

106. Verstypus 2124 .

204 Verse (1,3%). — I: 93 Verse (1,2%); II: 111 Verse (1,4%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

206 Verse (1,3%). — I: 94 Verse (1,2%); II: 112 Verse (1,4%).

Beispiel:

Külä siis | tōuzes | küünis|selle (153, 6).

Der Häufigkeit nach ist dies der dreizehnte unter unseren Verstypen.

In 24 Fällen (11,8%) wird dieser Verstypus übrigens offenbar so gesungen, daß der erste Versfuß zweisilbig, der zweite dreisilbig ist ³⁾:

Teene | paar olli | tetre|zida (190 A, 16 = 313, 9 =
460 D, 30).

Kolmas | paar olli | kurge|zida (190 A, 17 = 460 D, 31).

Minu | vend olli | ilma|tarka (203 A, 1 = 487 A, 10).

Ilu | tōin mina | hilpu|dessa (207 A, 5).

Oma | mies tulli | otsi|maie (249 A, 150).

Teene | nael olli | nartsu|zida (256, 45).

Oma | memm olli | memme|kene (288 B, 17) ⁴⁾.

¹⁾ Vgl. auch oben S. 128 Fußn. 1 (über Vers 181, 16) sowie S. 136 (über Vers 328, 14).

²⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 219 nr. 137): Ei olnud hōel ödedelle (Verstypus $11\bar{1}4$: nr. 91 a).

³⁾ Vgl. Kōrv S. 5 f.

⁴⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 205 nr. 127): Oma mem on memmekene (Verstypus 2114 : nr. 94).

Oma | taat olli | taadi|kene (288 B, 18) ¹⁾.
 Velle | väits tahab | hal'l'as|tada (289 B, 10).
 Teene | paar olli | täkku|zida (313, 3).
 Oma | memm tegi | odra|kaku (323 A, 4 = 323 B, 12).
 Kaze | puust tegi | Kaie|keze (377, 5).
 Lepä | puust tegi | Leena|keze (377, 7).
 Haava | puust tegi | Anne|keze (377, 8).
 Teene | sil'm olli | teeze|pidi (380, 8) ²⁾.
 Hiire | hing olli | võtte|mata (383 A, 14).
 Egä | sie põle | soola|laeva (409, 18).
 Mõni | mies olli | mõte|likku (466, 2).
 Teene | poiss olli | pete|likku (466, 3).

Von den 11 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{1}12\bar{2}$), ($\bar{1}12\bar{3}$), ($\bar{1}12\bar{3}$), $\bar{1}124$, ($21\bar{1}\bar{2}$), ($21\bar{1}\bar{3}$), ($21\bar{1}\bar{3}$), ($21\bar{1}4$), ($212\bar{2}$), $212\bar{3}$, ($212\bar{3}$) kommen in unserem Material nur 2 vor: $\bar{1}124$, $212\bar{3}$ ³⁾.

106 a. Verstypus $\bar{1}124$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Tua | ies olli | tunni|kellä (279 A, 13).

Der zweite Versfuß ist offenbar dreisilbig.

106 b. Verstypus $212\bar{3}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Ärä läind | hauda | õe|kezed (156, 45).

107. Verstypus 2142 .

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Mina mies | mere|mehe | poega (423, 1).

Kaunis mies | kala|mehe | poega (423, 2).

Der Verstypus ist abnorm, weil der zweite + dritte Versfuß durch ein viersilbiges Wort ausgefüllt sind (vgl. oben S. 122 zum Verstypus 242); dieser Fehler wird dadurch gemildert, daß das betreffende Wort ein Kompositum ist.

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I. c.): Oma taat on taadikene (Vt. 2114: nr. 94).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 171 nr. 100): Teine selm neil teise pidi (Vt. 21122: nr. 6).

³⁾ Bei Veske einmal $212\bar{2}$: Jänes su vilgas teumees (I 18, 23).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($21\bar{2}\bar{1}$, $21\bar{2}2$, $21\bar{3}\bar{1}$, $21\bar{3}2$, $21\hat{3}\bar{1}$, $21\hat{3}2$, $214\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

108. Verstypus 2214.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Võeras | taati on | võllas|kaela (288 B, 45).

Der zweite Versfuß ist demnach dreisilbig, der ganze Verstypus jedoch nur das Resultat einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgu-saar II S. 206 nr. 128) steht: Wõeras taati wõllas kaela (Verstypus 2222: nr. 1).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($\bar{1}21\bar{2}$, $\bar{1}21\bar{3}$, $\bar{1}21\hat{3}$, $\bar{1}214$, $221\bar{2}$, $221\bar{3}$, $221\hat{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

109. Verstypus 4122.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kinder|kondist, | et oled | küüdik (328, 5).

Der dritte Versfuß ist dreisilbig (vgl. oben S. 39 zum Verstypus 22122). — Das viersilbige Wort ist ein K o m p o s i t u m.

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($\bar{2}12\bar{1}$, $\bar{2}122$, $\bar{3}12\bar{1}$, $\bar{3}122$, $\hat{3}12\bar{1}$, $\hat{3}122$, $412\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

c. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 20 Kombinationen: 11124, (11142), (*11214), (*11241), (*11412), (*11421), 12114, (*12141), (12411), (*14112), (*14121), (*14211), 21114, (*21141), (21411), (*24111), (41112), (*41121), (41211), (*42111). Davon enden 12 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur folgende 3 Kombinationen: 11124, 12114, 21114. (Von den fehlenden werden einige durch die abnorme Stellung des viersilbigen Wortes unmöglich gemacht: vgl. oben S. 111.)

110. Verstypus 11124.

23 Verse (0,1%). — I: 14 Verse (0,2%); II: 9 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

25 Verse (0,2%). — I: 15 Verse (0,2%); II: 10 Verse (0,1%).

- Ma ei olnd | Harjus | õppi|maies (153, 20).
 Sest ep mä nutan, memmekene (189 B, 77).
 Sest ep mä iken, emäkene (189 B, 78).
 Ei ma läe viksil Villändisse (189 B, 147 = 243 B, 63).
 Miks mind ei õppand õmlemaie (195 C, 45) ¹⁾.
 Miks sull siis pudel põuessagi (203 A, 98).
 Ma ei tulnd siiä seizämaie (207 B, 1).
 Mull on ju hulgas uksesepäd (230 B, 17 = 354, 43) ²⁾.
 Memm viis mo sauna vihtelemä (243 A, 61).
 Ei ma läe targal Tarvastisse (243 B, 56).
 Ma ei tulnd kodust süömätägi (246, 29).
 Miks siis ei tüdi tütlärlapsed (299, 18).
 Et ei läe alta hallitama (332 B, 9).
 Et ei läe peältä päevätämä (332 B, 10).
 Kui sa ei ava uksekesta (354, 8 = 354, 39).
 Et ei tulnd küllä kiikumaie (357 A, 8) ³⁾.
 Mull on viel vaske vakassagi (457, 33) ⁴⁾.
 Et ei saa uinu unessagi (492, 13).

2 Verse (8,7%) wurden dagegen offenbar so gesungen, daß der erste Versfuß zweisilbig und der zweite dreisilbig war:

- Kõik ta | nahk olli | narmen|gille (261 B, 17).
 Vatt kus | mies, tahab | musta|kesta (264 B, 34).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (1111 $\bar{2}$), (1111 $\bar{3}$), (1111 $\bar{3}$), (1111 $\bar{4}$), (1112 $\bar{2}$), 1112 $\bar{3}$, (1112 $\bar{3}$) kommt in unserem Material nur 1112 $\bar{3}$ vor.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 256 nr. 159): Mind ei õpend õmlemaje (Verstypus 1124: nr. 91).

²⁾ Uraufzeichnung von 230 B, 17 (B.-O. III S. 105 nr. 74): Mul ju hulgas uksesepäd (Vt. 1124: nr. 91).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 214 nr. 132): Ei tulnd küllä kiikumaje (Vt. 1124: nr. 91).

⁴⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 41 nr. 17): Mul weel waske wakassagi (Vt. 1124: nr. 91).

110 a. Verstypus 11123̄.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Et ei saa | kurja | kae|maie (250 C, 17).

Mis siis ei | väzi | väe|timäd (317 A, 6) ¹⁾.

111. Verstypus 12114.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kes tullid | mind viel | vaata|maie (291 A, 33).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (12112̄, 12113̄, 12113̄) kommen in unserem Material nicht vor.

112. Verstypus 21114.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Pidi mo | peä siis | raiu|tama (449, 30).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (21112̄, 21113̄, 21113̄) kommen in unserem Material nicht vor.

d. Sechs Worte.

Keine einzige der 6 mathematisch möglichen Kombinationen (111114, *111141, 111411, *114111, *141111, 411111), unter denen 5 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

C. Zehnsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit drei, vier, fünf, sechs oder sieben Worten.

a. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 6 Kombinationen: (244), 424, (442); 334, (*343), (*433).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 73 nr. 57): Siis ei wäsi wäetimad (Vt. 1123: nr. 91 b).

In unserem Material sind davon vertreten nur 2 Kombinationen: 424, 334¹⁾. (Die fehlenden werden hauptsächlich durch die abnorme Stellung der viersilbigen Wörter unmöglich gemacht.)

113. Verstypus 424.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Seetsetuhat | seisnud | taade|rida (194, 75).

Alle vier Silben des ersten Versfußes gehören abnormerweise ein und demselben Worte an. — Das erste viersilbige Wort ist ein Kompositum, das zweite ein Simplex.

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (41̄2̄, 41̄3̄, 41̄3̄, 41̄4̄, 42̄2̄, 42̄3̄, 42̄3̄) kommen in unserem Material nicht vor.

114. Verstypus 334.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Olete, | olete, | neitsi|kezed (462, 1).

Die beiden ersten Versfüße sind dreisilbig und der zweite nur eine Wiederholung des ersten.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (33̄2̄, 33̄3̄, 33̄3̄) kommen in unserem Material nicht vor.

b. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 34 Kombinationen: (*1144), (*1414), (*1441), (4114), (*4141), (4411); 1234, (*1243), 1324, (1342), (*1423), (*1432), 2134, (*2143), (*2314), (*2341), (*2413), (*2431), (3124), (3142), (*3214), (*3241), (*3412), (*3421), (*4123), (*4132), (*4213), (4231), (4312), (*4321); 2224, (2242), (*2422), 4222. Davon enden 9 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur folgende 5 Kombinationen: 1234, 1324, 2134, 2224, 4222²⁾. (Die fehlenden werden meistens durch die abnorme Stellung der viersilbigen Wörter unmöglich gemacht.)

¹⁾ Bei Veske zweimal der ganz abnorme Verstypus 442: Taganege, taganege talad (I 51, 11); Pögenege, pögenege parred (I 51, 12).

²⁾ Bei Veske einmal 3124: Ennegu saan neidu nähaksena (I 59, 7).

115. Verstypus 1234.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Muud läksid | mukiga | sõite|maie (260, 82).

Daß dieser Vers tatsächlich mit einem dreisilbigen zweiten Versfuß gesungen wurde ¹⁾, geht aus dem Parallelvers hervor:

Kõik läksid | keki|gä ki|riku (260, 83).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (123 $\bar{2}$, 123 $\bar{3}$, 123 $\tilde{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

116. Verstypus 1324.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Nied tahavad | piimäl | piinu|tada (328, 15).

Siis kutsume | kure | võeru|zelle (343, 11).

Der ganze Verstypus verdankt sein Dasein zwei willkürlichen Textänderungen, denn in den Uraufzeichnungen steht: 328, 15 (Bergmann-Orgusaar III S. 203 nr. 191) — Need tahwad piimal piinutada (Verstypus 1224: nr. 105); 343, 11 (B.-O. II S. 310 nr. 203) — Kutsume kure wõeruselle (Vt. 324: nr. 99).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (131 $\bar{2}$, 131 $\bar{3}$, 131 $\tilde{3}$, 131 $\bar{4}$, 132 $\bar{2}$, 132 $\bar{3}$, 132 $\tilde{3}$) kommen in unserem Material nicht vor ²⁾.

117. Verstypus 2134.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Tule mo | vazika | vaata|jaksi (198 D, 48).

Daß dieser Vers tatsächlich mit einem dreisilbigen zweiten Versfuß gesungen wurde, geht aus den Parallelversen hervor:

Tule mo | lehmä | lüpsi|jaksi (198 D, 45).

Tule mo | karja | saati|jaksi (198 D, 46).

Tule mo | piimä | kurna|jaksi (198 D, 47).

Tule mo | talle | talli|tajaks (198 D, 49).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (213 $\bar{2}$, 213 $\bar{3}$, 213 $\tilde{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

¹⁾ Ebenso wie einmal bei Veske: Mis tuli karates kalda'asse (II 73, 15).

²⁾ Zum Verstypus 131 $\bar{4}$ vgl. oben S. 136 Fußn. 2 (über Vers 323, 14).

118. Verstypus 2224.

80 Verse (0,5%). — I: 29 Verse (0,4%); II: 51 Verse (0,7%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

83 Verse (0,5%). — I: 31 Verse (0,4%); II: 52 Verse (0,7%).

158, 10; 164 A, 6; 168 B, 10; 178 C, 34; 182 B, 23. 53; 189 B, 22. 37. 126; 195 A, 6; 197, 6; 205 B, 26; 205 D, 13; 206 B, 43. 82. 120; 243 B, 48; 249 A, 20. 141. 145; 249 B, 65. 68; 250 C, 72. 77. 87. 121. 125. 133; 273 D, 14; 278, 34; 279 A, 16; 284 A, 14; 287 A, 30; 288 B, 2; 291 A, 28. 30. 37; 291 B, 24; 296 D, 24; 299, 22; 303, 17; 306 A, 20; 307, 20; 314, 3; 336, 4; 338, 4; 341, 10; 359 A, 16. 29; 359 B, 31. 64; 383 A, 16; 397 A, 6; 397 B, 5; 406, 10; 408, 18; 441 A, 21; 449, 26; 451 A, 5; 456 B, 3; 458 C, 1. 30. 33. 37. 58; 459 B, 1; 459 C, 5; 460 A, 97. 137; 460 C, 39; 460 D, 14; 460 E, 1. 17; 466, 4; 467, 4; 468, 7; 481, 11; 482, 17; 490, 5. 13.

Beispiel:

Pane sina | täkud | täрни|desse (158, 10).

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($22\bar{1}\bar{2}$), ($22\bar{1}\bar{3}$), ($22\bar{1}\bar{3}$), $22\bar{1}4$, ($22\bar{2}\bar{2}$), ($22\bar{2}\bar{3}$), ($22\bar{2}\bar{3}$) kommt in unserem Material nur eins vor: $22\bar{1}4$.

118 a. Verstypus $22\bar{1}4$.

3 Verse (0,02%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 1 Vers (0,01%).

Suves panen | suu | peski|jässe (198 B, 23).

Ärä anna küi küünistädä (220 B, 10).

Tõnis olli tõe linnukene (377, 1).

119. Verstypus 4222.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

Enezelle | tegi | hellä | saana (260, 17) ¹⁾.

Meziläzed | võtsid | meele | peästä (260, 61).

Abnorm ist der Umstand, daß alle vier Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören. — Das viersilbige Wort ist ein Simplex.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 111 nr. 81): Enesell' tegi hella saana (Verstypus 3222: nr. 59).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (4īīī, 4īī2, 4ī2ī, 4ī22, 42īī, 42ī2, 422ī) kommen in unserem Material nicht vor.

c. Fünf Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 50 Kombinationen: (*11134), (*11143), (*11314), (*11341), (*11413), (*11431), (13114), (*13141), (13411), (*14113), (*14131), (*14311), (31114), (*31141), (31411), (*34111), (*41113), (41131), (*41311), (43111); (11224), (11242), (*11422), 12124, (12142), (*12214), (*12241), (*12412), (*12421), (*14122), (*14212), (*14221), 21124, (21142), 21214, (*21241), (*21412), (*21421), (22114), (*22141), (22411), (*24112), (*24121), (*24211), (41122), (*41212), (*41221), (42112), (*42121), (42211). Davon enden 24 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur folgende 3 Kombinationen: 12124, 21124, 21214¹⁾. (Die fehlenden werden zum großen Teil durch die abnorme Stellung des viersilbigen Wortes unmöglich gemacht.)

120. Verstypus 12124.

9 Verse (0,1%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

12 Verse (0,1%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 8 Verse (0,1%).

Ma olen ju | hoolas | otsi|maie (212 A, 5).

In den übrigen 8 Fällen (88,9%) ist der zweite Versfuß dreisilbig²⁾ und in 5 davon bloß eine Wiederholung des ersten:

Nüüd aga, | nüüd aga, | memme|kene (205 A, 37).

Sest olen, | sest olen, | memme|kene (205 B, 29
= 206 B, 19).

Sull põle, | sull põle, | peiu|kene (376, 7).

Seäl põle, | seäl põle, | vennu|kene (440, 11).

Ei mina | kuld lähe | päevä|legi (460 A, 57 =
460 A, 65 = 460 D, 49).

¹⁾ Bei Veske einmal 11224: Mull ep ole kodu kuivajada (II 35, 7).

²⁾ Vgl. Kõrv S. 5 f.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($1211\bar{2}$), ($1211\bar{3}$), ($1211\bar{3}$), ($1211\bar{4}$), ($1212\bar{2}$), $1212\bar{3}$, ($1212\bar{3}$) kommt in unserem Material nur das vorletzte vor.

120 a. Verstypus $1212\bar{3}$.

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

Ei mina | kuld lähe | kuu|legi (460 A, 42 = 460 A,
51 = 460 D, 45).

Der zweite Versfuß ist dreisilbig.

121. Verstypus $2112\bar{4}$.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

Oles mull vöi | kümme | tütte|rida (206 B, 33) ¹⁾.

Der andere Vers wurde offenbar mit einem dreisilbigen zweiten Versfuß gesungen ²⁾:

Oma memm | mull olli | memme|kene (289 A, 9).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($2111\bar{2}$, $2111\bar{3}$, $2111\bar{3}$, $2111\bar{4}$, $2112\bar{2}$, $2112\bar{3}$, $2112\bar{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

122. Verstypus $2121\bar{4}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Oma memm | olli mull | memme|kene (288 A, 1
= 288 A, 3).

Dieser Vers wurde also wahrscheinlich mit einem dreisilbigen zweiten Versfuß gesungen.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($2121\bar{2}$, $2121\bar{3}$, $2121\bar{3}$) kommen in unserem Material nicht vor.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 23 nr. 11): Oleks wöi kümme tütterida (Verstypus 2124 : nr. 106).

²⁾ Vgl. Kōrv S. 5 f. — In der Uraufzeichnung (B.-O. III S. 124 nr. 91) ist das Wort *olli* übrigens erst nachträglich eingeschaltet — also ursprünglich Verstypus 2114 (nr. 94).

d. Sechs Worte.

Keine einzige der 30 mathematisch möglichen Kombinationen (111124, 111142, *111214, *111241, *111412, *111421, 112114, *112141, 112411, *114112, *114121, *114211, 121114, *121141, 121411, *124111, *141112, *141121, *141211, *142111, 211114, *211141, 211411, *214111, *241111, 411112, *411121, 411211, *412111, 421111), unter denen 20 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

e. Sieben Worte.

Keine einzige der 7 mathematisch möglichen Kombinationen (1111114, *1111141, 1111411, *1114111, *1141111, *1411111, 4111111), unter denen 6 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

D. Elfsilbige Verstypen.

Wie bereits oben (S. 46 f.) erwähnt wurde, sind solche Verstypen nach den Regeln der finnisch-estnischen Verstechnik eigentlich überhaupt unmöglich; trotzdem finden sich unter unserem Material auch drei elfsilbige Verse, von denen einer (Verstypus: 221222) schon oben an der zitierten Stelle behandelt worden ist. Die übrigen zwei Verse gehören hierher.

a. Vier Worte.

123. Verstypus *4232.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Ametimies | üksi a|juti | rikas (197, 70).

Also ein viersilbiger erster Versfuß (noch dazu ein einziges Wort!) und ein dreisilbiger zweiter! — Wenn wir aber den Parallelvers

Pöllu|mies pō|line rikas (197, 71) ¹⁾

zum Vergleich heranziehen, so sehen wir, daß offenbar falsch diktiert worden ist statt:

¹⁾ In der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 187 nr. 170) ist hinter *Pöllumees* ein *aga* gestrichen — also ursprünglich Verstypus *3232 (nr. 76).

Ameti|mies a|juti | rikas

(Verstypus *432: nr. 102). — Das viersilbige Wort ist ein Kompositum aus 3 + 1 Silbe.

Die metrisch kurze Anfangssilbe des vorletzten Wortes und die lange des letzten stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Das mathematisch mögliche Äquivalent mit überlanger Silbe (*4231̄) fehlt natürlich in unserem Material.

b. Fünf Worte.

124. Verstypus 21224.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Oma vend tulli | härgi | otsi|maie (195 B, 13).

Also ein fünfsilbiger erster Versfuß! — Indes handelt es sich bei diesem monströsen Verse nur um ein Versehen Dr. J. Hurts (oder J. Bergmanns), denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 241 nr. 231) steht:

Oma wend tulli otsimaie

(Verstypus 2124: nr. 106; offenbar dreisilbiger zweiter Versfuß).

Die 7 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (2121̄2̄, 2121̄3̄, 2121̄3̄, 2121̄4̄, 2122̄2̄, 2122̄3̄, 2122̄3̄) fehlen natürlich auch hier.

VI. Verstypen mit höchstens fünfsilbigen Worten.

A. Achtsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit zwei, drei oder vier Worten.

a. Zwei Worte.

Mathematisch möglich sind nur die 2 Kombinationen *35 und *53, die auch tatsächlich beide in unserem Material vorkommen.

125. Verstypus '35.

138 Verse (0,9%). — I: 80 Verse (1,0%); II: 58 Verse (0,8%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

173 Verse (1,1%). — I: 102 Verse (1,3%); II: 71 Verse (0,9%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (71 Fälle = 51,4%):

Sõeme|le sõ|jaho|bozed (155, 13 = 156, 21).

Angerjat hanipajosta (164 B, 33).

Angerjas hanipajossa (164 B, 37).

Küipojad kuldakübäräd (166 A, 21).

Vazikad vahepajosse (174, 16).

Alati abivaemusse (183 B, 3 = 185, 7 = 185, 36 = 300, 2 = 304, 4).

Targale Taha-Villändi (189 B, 155).

Kazugu karuohakad (190 A, 33).

Sulazel suvinizuda (190 B, 12).

Vennäle sõjahobene (195 A, 31).

Vennäle sõjahobosta (195 B, 36).

Vennäle sõjahobone (195 C, 21).

Kajole, kajokünäle (203 A, 66).

Lageda laua-alune (228 B, 20).

Kammeri kanamunada (243 B, 137).

- Kaelani kanamuneda (244, 43).
 Talule, talupojale (249 A, 6 = 249 A, 18 = 249 A, 48 = 249 B, 3 = 265, 7).
 Perele, perepojale (249 A, 7 = 249 A, 19 = 249 A, 49 = 249 B, 4 = 265, 8).
 Katusse kanamunasta (251, 12).
 Sulaze suvilinasse (253, 42).
 Peäzenud pahategijäst (260, 28 = 260, 46 = 260, 56).
 Pilluti sitäsabazid (261 C, 15).
 Kahessa kalamereda (283, 12 = 484 A, 6).
 Mullusta tule-azeta (293, 4 = 447 C, 4).
 Peremies, peremehike (296 A, 26 = 296 A, 34 = 296 B, 38 = 296 B, 61 = 296 C, 1 = 344 B, 24 = 344 B, 38 = 344 B, 46 = 345, 1 = 346, 1 = 346, 17 = 355, 5 = 355, 17).
 Kaelani kalakudeje (317 A, 31).
 Tüdre kud imeiluzad (321, 10).
 Kolmanda talinizuda (324, 11).
 Hanide aluspalakas (333 B, 12).
 Haraka aluspalakas (333 C, 19).
 Ahvena hanipajossa (337 B, 15).
 Mehele meelepahasse (355, 32).
 Kärdule käterätikid (381 A, 23).
 Valja'ad sinisalusta (444 C, 6 = 444 C, 27).
 Kolmanda kalamerele (451 A, 4 = 451 B, 4).
 Ajazin uduhameta (454 A, 15 = 454 A, 44).
 Kadunud kalavedäjä (473, 8).
 Juhtuzin Jürijaagule (481, 3).
 Ühessä emäjögeda (484 A, 7).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste (66 Fälle = 93,0%) und die dritte Silbe (63 Fälle = 88,7%) metrisch kurz sind, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (14 Fälle = 10,1%):

- Parsi|le pa|jatis|vakka (154 A, 7).
 Parsilta pajatisvakka (154 A, 20).
 Parsile pajatisvaipa (158, 8).
 Izändä erelihäaled (159, 6).
 Sillerdin sibulaseeme (175 A, 25 = 176, 23).
 Hoolikas hobostepoissi (203 A, 60).
 Kaubelda kalevipaaki (255, 9).
 Mõiza'as hobostekorrad (284 A, 17).
 Mõestatan mõlemitpidi (285, 20).
 Hoolakad hobozeipoizid (330, 2).

Neidistel madaramaada (334, 5).

Neidiste madaramaale (356 A, 17).

Neidissed madaramaada (356 A, 20).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste Silbe metrisch kurz (überall) und die vierte Silbe lang ist (13 Fälle = 92,9%), steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (53 Fälle = 38,4%):

Karja|tied ka|rates|sagi (177, 16).

Põltsamat põletamaie (178 A, 13 = 178 A, 23 = 178 C, 13 = 178 C, 26).

Tallinnat ta'andamaie (178 B, 17 = 178 B, 27 = 178 C, 12 = 178 C, 24).

Tallinna ta'andamata (178 B, 32 = 178 C, 29).

Põltsama põletamata (178 C, 30).

Kaokezezs kannatamaie (178 C, 35).

Põranda põrutajasse (182 A, 11 = 182 A, 20 = 182 A, 31 = 182 A, 40 = 182 A, 49).

Tanupeäd tazazekezed (183 B, 56).

Elupõlv iluzakene (192, 3).

Linade liigutajasse (198 B, 6).

Pärgäpäid ülenevädä (203 B, 9).

Pärgäpeäd ülenevädä (203 C, 4 = 203 D, 5 = 466, 9).

Hõbedal lunastamene (205 C, 23).

Imetäb iluzekesta (206 B, 126).

Izämies iluzakene (208, 15 = 226 A, 1 = 226 B, 1 = 236, 2 = 270, 4).

Istemed igätsemaie (222 A, 15 = 222 B, 8 = 223, 22).

Istemed iluzakesta (222 B, 12).

Heenämäd helizemaie (223, 14).

Lumipeä lunastamata (268, 6).

Kübemest kübäräkene (288 B, 61).

Varized valuzamini (303, 34).

Nizumaad nimetämaie (334, 4).

Varizes valuzamini (340, 7).

Pohlakas põgenemaie (442 A, 28 = 442 A, 63 = 442 A, 93 = 442 A, 127 = 442 A, 164 = 442 B, 5 = 442 B, 26 = 442 B, 45 = 442 B, 66).

Nõmmepuu nõretamasta (447 B, 5).

Kaelakond kazinakene (464, 9).

Daß das fünfsilbige Wort mit einer metrisch kurzen Silbe anfängt (51 Fälle = 96,2%), steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Wie wir sehen, ist die Varietät A unseres Verstypus dem Typus *323 (nr. 31), die Varietät B dem Typus *332 (nr. 32) aufs nächste verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*23̄), (*24̄), (*2̄4), *25̄, (*33̄), *34̄, *34 kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: *25̄, *34̄, *34¹).

125 a. Verstypus *25̄.

8 Verse (0,1%). — I und II: je 4 Verse (0,1%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (7 Fälle = 87,5%):

Vüö|le kul|laku|duja (155, 18).

Öemies ölekübärä (219 A, 2).

Aeti abivaemusse (238 B, 10).

Aasta hanipajoda (247, 24).

Aasta ahjuperäle (389, 4).

Aasta uduhameta (451 A, 93 = 452, 13).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste (5 Fälle = 71,4%) und die dritte Silbe (6 Fälle = 85,7%) kurz sind, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (1 Fall = 14,3%):

Öu|es hō|beda|rakki (357 C, 16).

Daß beim fünfsilbigen Wort die erste Silbe kurz, die vierte lang ist, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

125 b. Verstypus *34̄.

19 Verse (0,1%). — I: 12 Verse (0,1%); II: 7 Verse (0,1%).

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 1 + 3 Silben (11 Fälle = 57,9%):

Keske'|elt ki|e-se|gäne (193 B, 16).

Vönnusta vöitegijät (201 B, 47).

Iluzad auu-istemed (228 B, 22 = 228 B, 33).

¹) Bei Ves'ke je einmal *24̄: Auustan äästajada (I 41, 3) und *33̄: Pihlakas pea-laele (II 17, 8).

Silmini sealihada (244, 42).

Tedresse tierajale (250 C, 67).

Tedresta tierajalta (250 C, 84).

Pääzukse peäliniku (333 B, 14).

Hebemed iest-vedäjäl (350, 4).

Rebäne ruategijä (418, 8).

Heedäme üömajale (460 B, 6).

Daß beim viersilbigen Worte die zweite Silbe kurz ist (9 Fälle = 81,8%), steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{2} + 2$ Silben (2 Fälle = 10,5%):

Ilu|zad ju|uste|paelad (182 A, 15).

Ilu|za ju|uste|paela (182 B, 24).

Daß beim viersilbigen Worte die dritte Silbe lang ist, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das viersilbige Wort ist ein Simplex (6 Fälle = 31,6%):

Vällä|le äe|stes|sagi (162 C, 35 = 164 A, 9).

Palaka laotajaksi (198 D, 30).

Kahane kaerakene (333 A, 3) ¹⁾.

Kokapoiss auustamata (349, 6).

Ühessä äestäjädä (454 A, 66).

125 c. Verstypus *34̃.

8 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 2 Verse (0,03%). ²⁾

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + \bar{2}$ Silben (überall):

Lunas|tab lu|mesa|osta (190 A, 6).

Hilized Emajöele (206 C, 16 = 206 C, 38).

Hilized Emäjöelta (206 C, 55).

Unuzin unemäele (261 A, 1 = 261 A, 15).

Kahessa kajotiele (357 B, 3).

Izändäd ilutuasta (449, 16).

Die kurze Anfangsilbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 50 nr. 25): Kahane sa kaerakene (Verstypus 314: nr. 86).

²⁾ Vgl. auch unten S. 179 Fußn. 3 (über den Vers 447 B, 8).

126. Verstypus *53.

84 Verse (0,5%). — I: 39 Verse (0,5%); II: 45 Verse (0,6%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

121 Verse (0,8%). — I: 61 Verse (0,8%); II: 60 Verse (0,8%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (82 Fälle = 97,6%):

Saksa|mehe|le kü|bärä (155, 16 = 187, 39).

Kuldamõegale tegijä (155, 20).

Sõnavõttajad võzassa (166 B, 30).

Linajuussi'id lühendä (184 A, 9).

Vaskivarva'ad vajutan (184 B, 27).

Kuldakirjale kuduja (187, 41).

Vaskival'l'aste valina (192, 19 = 198 D, 23 = 198 D, 65).

Hõbehelmede helinä (192, 20).

Tinapäitsete tilinä (192, 21).

Hõbehelmede helina (198 D, 22 = 198 D, 98).

Kuldakannused kulule (204, 25 = 204, 52 = 204, 79).

Üleaidazed omazed (206 A, 122).

Tinateibä'ad tilavad (209 A, 6).

Vaskiroika'ad valuvad (209 A, 7).

Kuldakeelile kõnelge (242, 4).

Karjapoizile kazugu (243 A, 22).

Karjapoizile kazunud (243 B, 22 = 460 D, 26).

Karjapoizile kazuzin (243 B, 27 = 243 B, 42).

Palgapoizile paizuzin (243 B, 28 = 243 B, 43).

Laazi-akende alaje (243 B, 121).

Kazupojale kazuzin (253, 26).

Kazupoizile kazuzin (253, 44).

Pajopillida puhkuma (260, 75).

Pajopillida puhuma (261 A, 3 = 261 A, 17).

Hernevarsissa vabizeb (264 B, 29).

Aiakäänäkid käräsid (266 A, 14).

Ahjuhargile avitad (268, 13).

Enneaegune azuda (273 C, 17).

Enneaeguzest emändä (273 C, 20).

Raudakämmelde rabada (274, 19).

Vaskival'l'aste valinat (279 B, 16).

Hõberõngaste rõginat (273 B, 17).

Sikasarvista sagarad (291 A, 54 = 291 B, 48).

Tunamullusta tuleta (293, 3).

Kõiealuzed koduje (307, 15).

Tõrvakatsuja külässe (308, 4).

- Raudaharjale harida (310, 10).
 Vaskikammile kazida (310, 11).
 Sinilil'l'ele sigidä (314, 13).
 Kohi-oenaste ozada (349, 20).
 Mahakustunud süzistä (401, 10).
 Rooviroika'ad järele (432, 86).
 Suuretükkide surina (438, 10).
 Tinakuulide lõgina (438, 11).
 Suuretükkide tüminä (440, 6).
 Raudamägede ragina (440, 7).
 Hõbekuulide lagina (440, 8).
 Vaenumõekade vahelta (441 A, 53 = 441 A, 60 = 441 A,
 87 = 442 A, 114 = 442 A, 122 = 442 A, 147 =
 442 A, 157 = 442 A, 186 = 442 A, 199).
 Vaskirakke'ed valuzid (441 A, 112).
 Vaenukakuke kareda (441 A, 127 = 442 A, 22).
 Ukse-edize ehteksi (446 A, 8).
 Pulmavõeraste vahele (460 A, 114).
 Päeväpärgädä pähäje (460 A, 129).
 Pizarsilmile pajatas (460 A, 138).
 Kuldakeelile kuulutas (460 A, 139).
 Valgelillede vahele (465, 6).
 Tetermatsista marunga (482, 2).
 Maanipillista pibara (482, 4).
 Rindasõlesta sõmera (482, 8).
 Soolavakasta valina (482, 10).
 Vikerkaarista kabuna (482, 12).
 Orjavitsule ehitud (492, 2).

Daß die dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes metrisch lang (75 Fälle = 91,5%) und die erste des dreisilbigen kurz (79 Fälle = 96,3%) ist, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (2 Fälle = 2,4%):

- Kaela|konne|ta ko|zuma (280, 28).
 Petse|rikus|ta ri|buna (482, 6).

Die metrisch kurze Anfangssilbe des dreisilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Wie ersichtlich, ist die Varietät A dieses Verstypus dem Typus *233 (nr. 30) sehr nahe verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{*}32$), ($\bar{*}33$), ($\bar{*}42$), $\bar{*}43$, ($\bar{*}4\bar{2}$), $\bar{*}4\bar{3}$, $\bar{*}5\bar{2}$ kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: $\bar{*}43$, $\bar{*}4\bar{3}$, $\bar{*}5\bar{2}$.

126 a. Verstypus *43.

4 Verse (0,03%). — I: 3 Verse (0,04%); II: 1 Vers (0,01%).

Überall ist das viersilbige Wort ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 3$ Silben:

Käe|rande|med ra|hada (176, 17).

Käerandemed rahazid (205 A, 55 = 205 A, 73).

Rie-tallusta tahutud (400, 3).

Daß die zweite Silbe des viersilbigen Wortes lang und die erste des dreisilbigen kurz ist, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

126 b. Verstypus *43.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Überall ist das viersilbige Wort ein Kompositum, bestehend aus $2 + 2$ Silben:

Hinge|heit|jä e|lusse (287 C, 48) ¹⁾.

Kerä-|oe|nas kes|kelle (345, 6).

Die kurze Anfangssilbe des dreisilbigen Wortes (287 C, 48) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange (345, 6) widerspricht ihr.

126 c. Verstypus *52.

31 Verse (0,2%). — I: 19 Verse (0,2%); II: 12 Verse (0,2%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + 3$ Silben (30 Fälle = 96,8%):

Lumi|valge|mad kä|issed (173, 10).

Saabassäärede seässä (183 A, 10 = 183 B, 17).

Tuhveljalgade tuassa (183 A, 11 = 183 B, 18).

Sinilillede seässä (189 A, 2 = 465, 5).

Külätüdrekid õetsed (193 D, 3 = 193 D, 22 = 254, 4).

Höbepärjake õele (201 A, 2).

Kannusjalake kaole (201 A, 3).

Höbe-õõnake peossa (201 A, 12 = 201 A, 21).

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar I S. 50 nr. 32): Hingeheitijä elusse (Verstypus *233: nr. 30).

- Ristiserväde seästä (211, 44).
 Tuletukile toetad (268, 12).
 Ilukarikad käessä (271 A, 5).
 Murekarikas käessä (271 A, 12).
 Ilupiekerid peossa (271 B, 5).
 Murerätikud käessä (287 B, 7).
 • Munakinda'ad käessä (298, 7 = 303, 21).
 Lumivalge'ed käissed (320, 8 = 320, 18).
 Leväkoorikud käessä (395 A, 7).
 Vaski-parukas peässä (444 D, 6).
 Hõbe-parukas peässä (444 D, 28).
 Kulda-parukas peässä (444 D, 46).
 Marjakorvike käessä (451 B, 6).
 Karjapullike iessä (451 B, 8).

Die lange dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes (24 Fälle = 80,0%) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (1 Fall = 3,2%):

Kande|likõ|mu ka|otas (159, 4).

Die kurze vierte Silbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 6 Kombinationen: *125, (*152), *215, (251), (512), (*521). Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur die 2 Kombinationen *125 und *215.

127. Verstypus *125.

32 Verse (0,2%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 19 Verse (0,2%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

42 Verse (0,3%). — I: 23 Verse (0,3%); II: 19 Verse (0,2%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (15 Fälle = 46,9%):

Kõik võ|za va|zeva|lule (202, 28).
 Kas lage laua-alune (210 b, 28 = 228 A, 8 = 229, 35).
 Küll lage laua-alune (210 c, 5 = 229, 46).
 Küll lage lauatagune (228 A, 24).
 Ehk rikun siniribada (228 B, 28).
 Sie tahab elukalada (337 C, 6).
 Kui lähväd kalamerele (390 A, 6 = 390 A, 15).^{*}
 Muu kari mudakalada (394, 5).
 Ei tulnud kalamereltä (451 A, 7 = 451 B, 9).
 Ma pelgän perevanemid (480, 2).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste (9 Fälle = 60,0%) und die dritte Silbe (überall) metrisch kurz sind, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (9 Fälle = 28,1%):

Kus uk|ses u|herdi|augud (220 B, 3).
 Kui käizin kirikutiedä (256, 19).
 Või vallas vazikakorrad (284 A, 16).
 Muud käizid kirikutiedä (295, 1).
 Muud laulzid kirikulaulu (295, 3).
 Muud kuulzid kirikukellä (295, 5).
 Ies ollid erelilööjad (388, 4).
 Lüön sõnad mõlemitpidi (391, 37).
 Ju vaibub värävisammas (461, 5).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste Silbe metrisch kurz (überall) und die vierte Silbe lang ist (8 Fälle = 88,9%), steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (8 Fälle = 25,0%):

O muru madalukene (183 B, 50)¹⁾.
 O Jumal, Jumalukene (191 B, 23).
 Oh Jumal, Jumalukene (254, 23).
 Oh Jumal, Jumalakene (277, 13).
 Vüöd vüöle iluzakesta (278, 10).
 Või sõnu vahetamaie (370 B, 18).
 Või sõnu vahetelema (372, 3).
 Või villu vahetamaies (405 C, 4).

Die metrisch kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Vgl. oben S. 21!

Wie ersichtlich, ist die Varietät A unseres Verstypus dem Typus *1223 (nr. 36), die Varietät B dem Typus *1232 (nr. 37) aufs nächste verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*11 $\bar{3}$), (*11 $\bar{4}$), (*11 $\bar{4}$), *11 $\bar{5}$, (*12 $\bar{3}$), *12 $\bar{4}$, *12 $\bar{4}$ kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: *11 $\bar{5}$, *12 $\bar{4}$, *12 $\bar{4}$ ¹⁾.

127 a. Verstypus *11 $\bar{5}$.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (überall):

Kõik su|o si|nihe|line (201 B, 35).

Kõik su|o si|nihe|lile (202, 27).

Die kurze erste und dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

127 b. Verstypus *12 $\bar{4}$.

5 Verse (0,03%). — I: 5 Verse (0,1%); II: fehlt.

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 1 + 3 Silben (überall):

Kas pu|has tu|ae|dine (210 B, 27 = 228 A, 7 = 228 B, 19).

Küll puhas tuaedine (228 A, 23 = 229, 45) ²⁾.

Die kurze zweite Silbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

127 c. Verstypus *12 $\bar{4}$.

3 Verse (0,02%). — I: 3 Verse (0,04%); II: fehlt.

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 2 Silben (überall):

¹⁾ Bei Veske einmal *12 $\bar{3}$: Kuu tõuseb Jua-jõesta (I 95, 2).

²⁾ Uraufzeichnung von Vers 228 A, 23 (Bergmann-Orgusaar I S. 4 nr. 3): Puhas küll tuaedine (Verstypus *214: nr. 128 c).

Muud istvad ilumäele (271 A, 1 = 271 B, 2) ¹⁾.

Ma istun muremäele (271 A, 8).

Die kurze Anfangsilbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

128. Verstypus *215.

54 Verse (0,3%). — I: 29 Verse (0,4%); II: 25 Verse (0,3%). ²⁾

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

70 Verse (0,5%). — I: 36 Verse (0,5%); II: 34 Verse (0,4%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (35 Fälle = 64,8%):

Selgä | neil sō|jasa|dulad (155, 14).

Igä kuus korranädälis (183 B, 4).

Küüned kui kajokoogoke (189 B, 21).

Riku ei siniribada (210 c, 10 = 470 A, 11).

Vennäl on veripunane (217, 12).

Ärä sain saiategijä (221, 4).

Kodo tuon kuldaminijä (225, 3).

Körvi käib käzikivile (240, 12).

Ilus lill Ubakalusse (243 B, 80).

Ahju jäi hanilihada (245, 73).

Ahjus on hanilihada (246, 32).

Kapis on kanamunada (246, 33).

Käizin kui koedotäheke (256, 39).

Turki jöin tulipunaze (257 B, 5 = 413, 6).

Peäzis ta pahategijäst (260, 70).

Hommen läen unekiriku (261 C, 2).

Kakun nied karuohakad (264 A, 31).

Mullu jöin murekarika (271 A, 15 = 271 B, 8).

Helgib sie emäkanake (288 B, 4).

Viizin vett vennänaezele (289 B, 32).

Kaelas ei kardamaniskat (376, 11).

Ole vait, valetgijä (400, 4).

Ollin ma Ubakalusse (405 C, 1).

Hobo tõi härivazika (406, 11).

Izä mull murepidäjä (444 D, 15).

Tulli kuu, kumerkübarä (451 A, 16).

¹⁾ Uraufzeichnung von Vers 271 B, 2 (B.-O. III S. 19 nr. 17): Muud istuwad ilu-mäella (Vt. *134, Äquivalent des unbelegten Vt. *135).

²⁾ Vgl. auch oben S. 97 Fußn. 1 (über Vers 287 A, 79) sowie unten S. 167 Fußn. 1 (über Vers 277, 23).

Tere kuu, kumerkübärä (451 A, 18).
 Viksi ja veripunane (457, 3).
 Viksi ja veripunaze (457, 30).
 Säräb kui tulesädeme (460 A, 84).
 Mõni mies mõnesugune (466, 1).
 Mulda läind murepidäjä (473, 9).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste (29 Fälle = 82,9%) und die dritte Silbe (33 Fälle = 94,3%) metrisch kurz sind, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3+2 Silben (11 Fälle = 20,4%):

Parsilt | tuon pa|jatis|vaeba (158, 21).
 Vaibus sie värävisammas (192, 12).
 Salgus meil sagarasepäd (228 B, 58).
 Salgus mull sagarasepäd (230 B, 18 = 354, 44).
 Kaaza vöi kalevipaagi (264 A, 5).
 Öue peäl hõbedaseppä (357 C, 12).
 Teene on hõbedakirja (389, 21).
 Tutust sai tubaka-kotti (402, 24).
 Teene on hõbedasarve (442 B, 36).
 Igäs kuus kuningapoega (460 C, 13).

Daß beim fünfsilbigen Worte die erste Silbe metrisch kurz und die vierte lang ist, steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (8 Fälle = 14,8%):

Nägin | und ma|gades|sagi (189 A, 5).
 Aega läeb arutessagi (189 B, 150 = 243 B, 68).
 Ike jäeb inizemaie (214, 20).
 Rahe jäeb ragizemaie (214, 21).
 Izi süön südämekeze (408, 17).
 Pikä puu igätsemästä (447 A, 7).
 Porilt sain poloskikeze (471, 6).

Die metrisch kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Wie wir sehen, ist die Varietät A unseres Verstypus dem Typus *2123 (nr. 38), die Varietät B dem Typus *2132 (nr. 39) aufs nächste verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (* $\bar{1}\bar{1}\bar{3}$), * $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$, (* $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$), * $\bar{1}\bar{1}\bar{5}$, (* $\bar{2}\bar{1}\bar{3}$), * $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$ kommen in unserem Material die 4 folgenden vor: * $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$, * $\bar{1}\bar{1}\bar{5}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$, * $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$.

128 a. Verstypus * $\bar{1}\bar{1}\bar{4}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 3$ Silben:

Öed | töid mi|eka|rika (291 C, 23).

Die kurze zweite Silbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

128 b. Verstypus * $\bar{1}\bar{1}\bar{5}$.

2 Verse (0,01%). — I und II: je 1 Vers (0,01%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + 3$ Silben (überall):

Öest | sain ö|lesi|deme (187, 5).

Suo | kōik si|nihe|line (458 A, 2).

Die kurze erste und dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

128 c. Verstypus * $\bar{2}\bar{1}\bar{4}$.

11 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).¹⁾

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 3$ Silben (9 Fälle = 81,8%):

Viies | paar su|oka|nazid (190 A, 19).

Vönnust tuob vöitegijä (201 B, 64).

Seenäd on sealihasta (209 B, 10).

Seenäd teind sealihasta (251, 11).

Izä tōi miepudeli (291 A, 41 = 291 B, 28).

Emä tōi sealihada (291 A, 42 = 291 B, 29 = 291 C, 22)²⁾.

¹⁾ Vgl. auch oben S. 159 Fußn. 2 (über den Vers 228 A, 23).

²⁾ In 291 C, 22 ist *sea lihada* (also Verstypus * $\bar{2}\bar{1}\bar{1}\bar{3}$: nr. 38 e) offenbar ein Druckfehler.

Die kurze zweite Silbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das viersilbige Wort ist ein Simplex (2 Fälle = 18,2%):

Vara | vöi va|ata|jaksi (198 D, 74 = 198 D, 108).

128 d. Verstypus *214̃.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 2 Silben (überall):

Kuhel | paist Ku|ramä|ele (332 A, 15 = 332 B, 16).

Die kurze Anfangssilbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

c. Vier Worte.

Von den 4 mathematisch möglichen Kombinationen *1115, (1151), (*1511), (5111) kommt in unserem Material nur die erste vor (die übrigen werden schon durch das einsilbige Wort am Schlusse unmöglich gemacht).

129. Verstypus *1115.

5 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).¹⁾

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

7 Verse (0,05%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 3 Verse (0,04%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (4 Fälle = 80,0%):

Ei ma | läe ve|teme|hele (197, 21).

Ei ma läe metsämehele (197, 41).

Et ei käi kääkivile (240, 10).

Et ei saa paja-azeta (251, 65).

¹⁾ Vgl. auch unten S. 169 f. (über den Vers 429, 7).

Die kurze erste (nur 2 Fälle = 50,0%) und dritte Silbe (überall) des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (1 Fall = 20,0%):

Küll sa | kies ki|bedä|mini (340, 6).

Die kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Wie ersichtlich, ist die Varietät A unseres Verstypus dem Typus *11123 (nr. 43) aufs nächste verwandt.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*111 $\bar{3}$), *111 $\bar{4}$, (*111 $\bar{4}$) kommt in unserem Material nur *111 $\bar{4}$ vor.

129 a. Verstypus *111 $\bar{4}$.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 3$ Silben (1 Fall = 50,0%):

Ei ma | süö se|ali|hada (291 B, 35)¹⁾.

Die kurze zweite Silbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das viersilbige Wort ist ein Simplex (1 Fall = 50,0%):

Kui so | köht pa|iste|taksi (428, 13).

B. Neunsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit zwei, drei, vier oder fünf Worten.

a. Zwei Worte.

Mathematisch möglich sind nur die 2 Kombinationen *45 und 54, die auch tatsächlich beide (wenn auch sehr selten) in unserem Material vorkommen.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 67 nr. 36): Ega söö sea lihada (Verstypus *2113: nr. 38 e).

130. Verstypus *45.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Das fünfsilbige Wort ist (ebenso wie das vier-silbige) ein Simplex:

Hoidemas|ta, i|metä|mästä (188 B, 3).

Der erste Versfuß ist abnorm, da alle drei Silben ein und demselben Worte angehören; die metrisch kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie. Der ganze Verstypus ist jedoch nur das Resultat einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 56 nr. 30) steht: Oidemast imetamasta (Verstypus *35: nr. 125).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*43̄, *44̄, *44̄) kommen in unserem Material nicht vor.

131. Verstypus 54.

3 Verse (0,02%). — I: 3 Verse (0,04%); II: fehlt.

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (2 Fälle = 66,7%):

Kahessa|tuhat | taade|rida (194, 94).

Uhessä|tuhat, | emä|kene (194, 108).

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (1 Fall = 33,3%):

Imetä|mästä, | hoide|masta (188 B, 15) ¹⁾.

Der erste Versfuß ist abnorm, da alle drei Silben ein und demselben Worte angehören.

Die Varietät A des vorliegenden Verstypus ist mit dem Typus 324 (nr. 99) aufs nächste verwandt.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (52̄, 53̄, 53̄) kommen in unserem Material nicht vor.

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 9 Kombinationen: (*135) ²⁾, (*153), *315, (351), (*513), (531); *225, (*252),

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 57 nr. 30): Imetamast oidemasta (Verstypus 44: nr. 84).

²⁾ Vgl. oben S. 111 (über den Vers 434, 3) sowie S. 160 Fußn. 1 (über den Vers 271 B, 2).

522. Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur die 3 Kombinationen *315, *225, 522.

132. Verstypus *315.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben:

Kuramaalt | tuod kä|zikō|vera (269, 17).

Der erste Versfuß ist abnorm, da alle drei Silben ein und demselben Worte angehören. — Die metrisch kurze erste und dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Der Verstypus *315, wie er hier erscheint, ist mit dem Verstypus *3123 (nr. 54) aufs nächste verwandt, verdankt sein Vorkommen aber nur einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 159 nr. 138) steht: Kuramaalt käsi-kōvera (Verstypus *35: nr. 125, Varietät A).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*31 $\bar{3}$, *31 $\bar{4}$, *31 $\bar{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

133. Verstypus *225.

12 Verse (0,1%). — I: 2 Verse (0,03%); II: 10 Verse (0,1%). ¹⁾

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (3 Fälle = 25,0%):

Vōta sōe|melt sō|jaho|bene (182 A, 13).

Tule taeva, peremehike (296 A, 27).

Väl'l'ä alla hanipajosse (323 A, 10).

¹⁾ Mindestens einmal auch bei Veske (I 52, 53): Tuli üksi ühek-sa-ratsa; doch läßt sich dieser Vers auch mit dreisilbigem drittem Versfuß skandieren, vgl. Kōrv S. 6 f. (das dritte Wort ist hier nämlich ein Kompositum von 3 + 2 Silben).

Die metrisch kurze erste und dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (9 Fälle = 75,0%):

Kallist poe|ga kas|vata|masta (240, 4).

Müödä maada madalukene (277, 23 = 451 A, 34 = 451 A, 62 = 454 A, 60 = 454 A, 62) ¹⁾.

Meie Maie madalukene (375, 5).

Meie Kaie kazinukene (375, 6).

Talus teezees tigidimida (464, 6).

Die kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes (8 Fälle = 88,9%) steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die überall auftretende lange Anfangssilbe des zweiten Wortes legt den Gedanken nahe, ob der vorliegende Verstypus (dessen Varietät A übrigens mit dem Typus *2223 [nr. 56] verwandt ist) nicht wenigstens in einigen Fällen mit dreisilbigem zweitem Versfuß gesungen wurde:

Müödä | maada ma|dalu|kene (454 A, 60 etc.).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*22 $\bar{3}$, *22 $\bar{4}$, *22 $\bar{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

134. Verstypus 522.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%). ²⁾

Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben:

Kiriku|valla | kiidu | poizid (375, 2).

Der Verstypus, wie er hier vorliegt, ist mit dem Typus 3222 (nr. 59) aufs nächste verwandt und ebenso abnorm wie

¹⁾ Uraufzeichnung von 277, 23 (Bergmann-Orgusaar II S. 154 nr. 85): Mööda maad madalakene (Verstypus *215: nr. 128); in der Uraufzeichnung des Liedes nr. 451 A (B.-O. I S. 62 nr. 38) fehlen die beiden Verse ganz.

²⁾ Mindestens einmal auch bei Veske (II 39, 29): Peremehele pilkas silma; doch läßt sich dieser Vers auch mit dreisilbigem zweitem Versfuß skandieren: vgl. Kōrv S. 5 (das erste Wort ist hier nämlich ein Kompositum von 2 + 3 Silben).

dieser (da alle drei Silben des ersten Versfußes ein und demselben Worte angehören).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($5\bar{1}\bar{1}$, $5\bar{1}2$, $52\bar{1}$) kommen in unserem Material nicht vor.

c. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 12 Kombinationen: *1125, (*1152), *1215, (1251), (*1512), (*1521), (*2115), (2151), (*2511), (5112), (*5121), (5211). Davon enden 6 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur die 2 Kombinationen *1125 und *1215.

135. Verstypus *1125.

3 Verse (0,02%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 2 Verse (0,03%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (1 Fall = 33,3%):

Et on la|ge lau|a-a|lune (228 B, 35).

Die metrisch kurze dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange erste Silbe widerspricht ihr.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 2 Silben (1 Fall = 33,3%):

Mis on ōu|na hō|beda|kirja (389, 23) ¹⁾.

Die kurze erste und die lange vierte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

C. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (1 Fall = 33,3%):

Kus sie va|na vi|kati|kene (342, 15) ²⁾.

Die metrisch lange Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes widerspricht der finnischen Skansionstheorie.

¹⁾ Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 236 nr. 149): Mis ōuna ōbeda kirja (Verstypus *1232: nr. 37).

²⁾ Uraufzeichnung (B.-O. I S. 32 nr. 22): Kus see wana wikatike (Vt. 1124: nr. 91).

Die Varietät A unseres Verstypus ist aufs nächste verwandt mit dem Typus *11223 (nr. 61), die Varietät B — mit dem Typus *11232 (nr. 62).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*112 $\bar{3}$, *112 $\bar{4}$, *112 $\hat{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

136. Verstypus *1215.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (überall):

Üks olli | kuu ku|merkü|bära (460 A, 32).

Kui tulli | kuu ku|merkü|bära (460 A, 38).

Die metrisch kurze erste und dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes stehen im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Unser Verstypus, wie er hier vorliegt, ist nahe verwandt mit dem Typus *12123 (nr. 64).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*121 $\bar{3}$, *121 $\bar{4}$, 121 $\hat{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

d. Fünf Worte.

Von den 5 mathematisch möglichen Kombinationen *11115, (11151), (*11511), (*15111), (51111) kommt in unserem Material nur die erste vor (die übrigen werden schon durch das einsilbige Wort am Schlusse unmöglich gemacht).

137. Verstypus *11115.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex:

Uot uot, uot | uot, o|rava|kene (429, 7).

Die metrisch kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, doch ist der ganze Verstypus nur das Resultat einer willkürlichen

Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Organisaar II S. 322 nr. 220) steht: Oot! oot! oot! Orawukene (Verstypus *1115: nr. 129).

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*1111 $\bar{3}$, *1111 $\bar{4}$, *1111 $\tilde{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

C. Zehnsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit zwei, drei, vier, fünf oder sechs Worten.

a. Zwei Worte.

Die einzige mathematisch mögliche Kombination (*55) kommt in unserem Material nicht vor.

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 12 Kombinationen: (*145), (*154), (*415), (451), (514), (*541); (*235), (*253), *325, (*352), (*523), (*532). Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten ist nur eine einzige Kombination: *325.

138. Verstypus *325.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex:

Kutsutud sii|ä ko|nota|maie (207 A, 2).

Die metrisch kurze Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (*32 $\bar{3}$, *32 $\bar{4}$, *32 $\tilde{4}$) kommen in unserem Material nicht vor.

c. Vier Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 24 Kombinationen: (*1135), (*1153), (*1315), (1351), (*1513), (*1531), (*3115), (3151), (*3511), (*5113), (5131), (*5311); *1225, (*1252),

(*1522), (*2125), (*2152), (*2215), (2251), (*2512), (*2521), (5122), (*5212), (*5221). Davon enden 9 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten ist nur eine einzige Kombination: *1225.

139. Verstypus *1225.

4 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: fehlt.¹⁾

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

5 Verse (0,03%). — I: 5 Verse (0,1%); II: fehlt.

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 3 Silben (2 Fälle = 50,0%):

Jah, mina lä|hän pöl|lume|hele (197, 61 = 197, 68)²⁾.

Die metrisch kurze dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, die lange erste Silbe widerspricht ihr.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex (2 Fälle = 50,0%):

Oh sina noo|rik noo|riku|kene (223, 26 = 223, 39).

Die metrisch lange Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes widerspricht der finnischen Skansionstheorie.

Die Varietät A unseres Verstypus ist nahe verwandt mit einem in unserem Material nicht vorkommenden Typus (*12223).

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben (*1223̄, *1224̄, (*1224̂) findet sich in unserem Material nur *1224̄.

¹⁾ Dieser seltene Verstypus findet sich einmal auch bei Veske, und zwar ist hier der dritte Versfuß offenbar dreisilbig und das fünfsilbige Wort ein Kompositum von 3 + 2 Silben: Päev tuli kallis kaheksa-ratsa (I 52, 35).

²⁾ Uraufzeichnung der beiden Verse (Bergmann-Orgusaar III S. 187 nr. 170): Jah! mina läen põllu-mehele (Verstypus *1215: nr. 136).

139 a. Verstypus *1224̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

A. Das viersilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 3$ Silben:

Kas aga pu|has tu|a-e|dine (229, 34).

Die kurze zweite Silbe des viersilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie, doch ist der ganze Verstypus bloß das Resultat einer willkürlichen Textänderung, denn in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar II S. 112 nr. 60) steht: Kas puhas tua etine (Verstypus *1213̄: nr. 36 e).

d. Fünf Worte.

Keine einzige der 20 mathematisch möglichen Kombinationen (*11125, *11152, *11215, 11251, *11512, *11521, *12115, 12151, *12511, *15112, *15121, *15211, *21115, 21151, *21511, *25111, 51112, *51121, 51211, *52111), unter denen 12 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

e. Sechs Worte.

Keine einzige der 6 mathematisch möglichen Kombinationen (*111115, 111151, *111511, *115111, *151111, 511111), unter denen 5 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

VII. Verstypen mit höchstens sechssilbigen Worten.

A. Achtsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit zwei oder drei Worten.

a. Zwei Worte.

Mathematisch möglich sind nur die 2 Kombinationen 26 und (62), von denen nur die erstere (mit 6 schließende) in unserem Material vorkommt ¹⁾.

140. Verstypus 26.

142 Verse (0,9%). — I: 57 Verse (0,7%); II: 85 Verse (1,1%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

151 Verse (1,0%). — I: 62 Verse (0,8%); II: 89 Verse (1,2%).

A. Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 4 Silben (141 Fälle = 99,3%):

- Hallid hōbehelmedesse (154 A, 11).
- Kōrvid karunahkadesse (154 A, 13).
- Tākud tinatärnidesse (154 B, 12).
- Kukun kurvameelelene (156, 5 = 156, 12).
- Kukus kurvameelelene (156, 19 = 156, 26).
- Valged hōbeval'pastesse (158, 12).
- Helgin hōbehelmedetä (161, 5).
- Kasvis kalajärvekene (164 B, 23 = 165, 11).
- Keelel kinnikeitijaida (165, 3 = 165, 22).

¹⁾ In F. R. Kreutzwalds „Kalevipoeg“ gehört der Verstypus 62 durchaus nicht zu den allerseltensten: in den von mir untersuchten 2000 Versen 1, 1 — 4, 265 (s. u.) begegnet er 11 mal (= 0,55%), zusammen mit den Äquivalenten $\bar{5}2$ und $\tilde{5}2$: 13 mal (= 0,65%).

- Hoian onopoegadelle (166 A, 9 = 166 B, 8).
Täedän tädipoegadelle (166 A, 10 = 166 B, 9).
Kiling keelepeksijälle (169 A, 2 = 169 B, 5).
Pal'l'u palapoolikilla (173, 20).
Jalad jaanililledella (174, 9).
Vasta kivikilduzida (175 A, 38).
Vooli vaskivarrekene (175 B, 12).
Heädä heenäniitejädä (176, 32).
Kallist kaarekäänejädä (176, 33).
Nõrgal nutuvõttijada (188 A, 38 = 188 C, 21).
Nõrgal nutuvõttejada (188 B, 41).
Rüpes rukkilõikessagi (188 C, 12).
Kolmas kõrviruunazida (190 B, 27 = 313, 4).
Vähe veeme-vaka'asse (194, 43).
Jutad kullakeerulezed (195 A, 9 = 195 B, 16).
Uksed ummirõngastesse (196, 6 = 289 A, 38).
Uksed ummirõngastesta (196, 29 = 289 A, 15).
Kärme heenäkaarelegi (198 A, 17).
Kassid kangival'l'astessa (198 A, 39 = 390 B, 23 = 400, 13).
Ämmä pikämeelene (203 C, 29).
Põlga siidipõllekene (205 D, 17).
Enäm helmekandijaida (206 A, 73).
Sisse siidilindikene (214, 28).
Sirgub siidivuode'essa (215 b, 3).
Paadid hõbepannaldessa (219 B, 11).
Vaene vaevariietestä (226 A, 5).
Naene nõmmeroozilene (226 B, 20).
Kulmud kuldututtedesse (230 C, 44).
Aasta hõbehelmezida (243 B, 95).
Anna annivakakene (251, 52).
Vana vaskiveerändille (255, 7).
Kahme heenäkaarelegi (260, 26).
Undruk üksilõngulene (261 C, 9).
Kaaza kaela-armuleze (263, 4).
Kaaza kaela-lõikajaksi (263, 6).
Kaltsu kaalakäänäjälle (264 A, 33).
Litad liivavalge'esti (266 A, 68).
Peältä kullakarvalene (273 A, 38).
Emä enne-aeganesse (273 D, 3).
Hõeru hõbehelmezida (278, 6 = 357 B, 14).
Kallist kazupõlvekesta (284 A, 2).
Karu kaeranurmestagi (291 A, 10).
Tilguks tinavihmukesta (297, 3).
Vaezed vallaneitsikezed (299, 2).
Kilter kivikelderisse (302, 21).
Kilter kivikelderista (302, 25).

- Hullu härgiajajani (307, 19).
Riku rangirinnustagi (307, 28).
Kaku kasteheenäkestä (314, 10).
Keeri keskihommokusse (316, 4).
Andres aluslauakeze (317 A, 27).
Andres aluslauakeizi (317 C, 18).
Laalab lapsehoidijalle (326, 5).
Helgib heenäniitejälle (326, 6).
Paugub pajoraiujalle (326, 7).
Ladvad laululinduzida (337 A, 4 = 337 B, 4).
Veli vaskivallijaida (344 B, 4).
Sõzar sõrmikinda'ida (344 B, 5).
Veeren viinaveerändisse (347, 10).
Poizid poolisaapa'illa (347, 15).
Neiud nel'ätõllakille (347, 17).
Poizid poolisaapa'ita (348, 42).
Takud tagalt-lükkäjälle (350, 3).
Silmad siidituttudessa (352 A, 7).
Sisse siidi-istujada (352 B, 21).
Hõerub hõbeõrrekene (357 A, 15).
Vajob vaskilauakene (357 A, 16).
Hõeru õllekannuzida (357 B, 17).
Vahelt vaskivarbelane (357 C, 29).
Ette aeda-eezikusse (359 B, 14 = 359 B, 54).
Peäle aeda-päälükulle (359 B, 15 = 359 B, 55).
Ninä neljänurgelene (370 B, 4).
Silmad siidirätikuda (375, 8).
Kulmud kullatuttuzida (375, 9).
Sõle viievitsaleze (379, 19).
Raha kahekannaleze (379, 20).
Egä hõbehelmezida (379, 36 = 391, 25).
Niied lahtipeästijada (381 A, 14).
Rinnas ristiruubelene (384, 16).
Jalad jaanililledelle (389, 16).
Vahtsid pudruvaagenida (394, 7).
Istub lihilõuka'alla (401, 2).
Halli aiakäänäkussa (410, 11).
Halli aiakäänäkusse (411, 32).
Valgast vaskikopikida (413, 17).
Pärnust pankupaberida (413, 19).
Valgast vaskiveerändizi (413, 20).
Lasta linalauka'asse (436, 8 = 437, 14).
Puua põllepaelulegi (437, 15).
Ligi lipukandijaida (441 A, 40).
Sõzar sõrmesuurukene (441 A, 81).
Oma koolekinnastesta (441 B, 33).
Halli hõbehelmedesta (441 B, 36).

Vala vaski-varrekene (446 B, 3).
 Rouad roozikamberista (449, 17).
 Libe linalakakene (457, 4 = 457, 38).
 Libe linalakakeze (457, 14 = 457, 31).
 Ellust hernehüübikene (458 C, 28).
 Rõõdast rukkiräägukene (458 C, 29).
 Linad lepälapilezed (458 C, 57 = 458 C, 79).
 Väitsä verevermelene (458 C, 61 = 458 C, 80).
 Roholt rohosirtsukeze (458 C, 76).
 Heenäst heenäsikukeze (458 C, 77).
 Maada marjavarsilesta (460 A, 5 = 460 B, 16 = 460 C, 4).
 Hõbe õuehoidijaksi (460 A, 89).
 Lepal linasärgikene (490, 11).

B. Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 3 + 3 Silben (1 Fall = 0,7%):

Sõzar | sirā|vasil|mäle (460 A, 70).

Die metrisch kurze erste und lange vierte Silbe des sechssilbigen Wortes widersprechen der finnischen Skansionstheorie, doch steht in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgusaar III S. 66 nr. 55): Sõsara sirawsilmale (Verstypus *35: nr. 125, Varietät A).

Die Varietät A unseres Verstypus ist mit dem Typus 224 (nr. 88), die ungeheuer seltene (und nicht einmal authentische) Varietät B mit dem Typus *233 (nr. 30) aufs nächste verwandt.

Von den 7 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{14}$), ($\bar{15}$), ($\bar{15}$), $\bar{16}$, ($\bar{24}$), $\bar{25}$, $\bar{25}$ kommen in unserem Material nur die 3 folgenden vor: $\bar{16}$, $\bar{25}$, $\bar{25}$.

140 a. Verstypus $\bar{16}$.

4 Verse (0,03%). — I und II: je 2 Verse (0,03%).

A. Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 4 Silben (überall):

Peäd | pihu|peeni|kezes (249 A, 64).
 Naolt kuldakurikada (250 C, 102).
 Tuas, tuulevarjussagi (283, 25).
 Pöen [*lies*: Poen] õllepoolikusse (347, 9).

140 b. Verstypus 25̄.

3 Verse (0,02%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 2 Verse (0,03%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{1} + 4$ Silben (überall):

Küüdän | küi|poega|delle (166 A, 11).

Linad liuu-laskijalle (350, 2).

Silmäd söemärgikezed (487 A, 15).

140 c. Verstypus 25̄.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $3 + \bar{2}$ Silben (überall):

Vile | vika|tilö|ele (266 C, 27 = 266 C, 30)¹⁾.

Die lange Anfangssilbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

b. Drei Worte.

Von den 3 mathematisch möglichen Kombinationen 116, (*161), (611) kommt in unserem Material nur die erste vor (die übrigen werden schon durch das einsilbige Wort am Schlusse unmöglich gemacht).

141. Verstypus 116.

11 Verse (0,1%). — I: 6 Verse (0,1%); II: 5 Verse (0,1%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

13 Verse (0,1%). — I: 7 Verse (0,1%); II: 6 Verse (0,1%).

A. Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + 4$ Silben (überall):

Kui saab | surma|vuode'|esse (151 B, 6 = 151 C, 11 = 165, 25).

Kui sell rehepeksijälle (169 A, 6).

Oh mo äiätaadikene (251, 58).

Oh mo ämmamemmekene (251, 59).

Kätt kui siidirätikulle (282, 26).

¹⁾ Der Vers 266 C, 30 fehlt in der Uraufzeichnung (Bergmann-Orgu-saar II S. 266 nr. 166).

Kus so kuldapezäkene (342, 3).

Kapp on kahetoobilene (348, 7).

Siep sie kuldakanakene (352 A, 49).

Peält ei piiri-pääzükene (357 C, 28).

Der vorliegende Verstypus, so wie er sich hier findet, ist mit dem Typus 1124 (nr. 91) aufs nächste verwandt.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($11\bar{4}$), $11\bar{5}$, $11\tilde{5}$ kommen in unserem Material 2 vor: $11\bar{5}$, $11\tilde{5}$.

141 a. Verstypus $11\bar{5}$.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

B. Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $\bar{2} + 3$ Silben:

Mies sull | mee|lepa|haksi (263, 5).

Die kurze dritte Silbe des fünfsilbigen Wortes steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie.

Der Verstypus $11\tilde{5}$, so wie er hier vorliegt, ist mit dem Typus *11 $\bar{2}$ 3 (nr. 33 b) aufs nächste verwandt.

141 b. Verstypus $11\tilde{5}$.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

A. Das fünfsilbige Wort ist ein Simplex, bestehend aus $2 + \bar{3}$ Silben:

Kits läks | killa|voo|riga (408, 4).

B. Neunsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit zwei, drei oder vier Worten.

a. Zwei Worte.

Von den 2 mathematisch möglichen Kombinationen 36 und (*63) kommt nur die erstere (mit 6 schließende) in unserem Material vor ¹⁾.

¹⁾ Zum Verstypus *63 vgl. oben S. 84 Fußn. 1 (über den Vers 279 B, 44).

142. Verstypus 36.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%). ¹⁾

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 4 Silben (überall):

Azeme | aia | käänä | kusse (444 B, 6 = 460 B, 8) ²⁾.

Der erste Versfuß ist abnorm, da alle drei Silben ein und demselben Worte angehören.

Der vorliegende Verstypus, so wie er sich hier findet, ist mit dem Typus 324 (nr. 99) aufs nächste verwandt.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($\bar{3}\bar{4}$), ($\bar{3}\bar{5}$), $\bar{3}\bar{5}$ kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

142 a. Verstypus 35.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + $\bar{3}$ Silben:

Nöretad | nōmme | puu | kene (447 B, 8) ³⁾.

Eine willkürliche Textänderung (vgl. die Fußnote)!

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 6 Kombinationen: 126, (*162), 216, (*261), (612), (*621). Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten sind nur die 2 (mit 6 schließenden) Kombinationen 126 und 216.

143. Verstypus 126.

4 Verse (0,03%). — I: fehlt; II: 4 Verse (0,1%).

Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 4 Silben (überall):

¹⁾ Vgl. oben S. 111 f. (über den Vers 434, 3).

²⁾ Uraufzeichnung von 444 B, 6 (Bergmann-Orgusaar II S. 4 nr. 2): Ase aja käänakusse (Verstypus 224: nr. 88).

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 46 nr. 45): Nöretad nōmmepuuke (Vt. *34: nr. 125 c, Varietät A).

Oh kubjas, | kulda|kepi|kene (306 A, 16).

Oh sina härgiajajani (307, 12).

Tie mulle ratassängikene (353 A, 3).

Tie mulle kulda-luuakene (446 B, 2).

Der Verstypus 126, so wie er hier vorliegt, ist mit dem Typus 1224 (nr. 105) aufs nächste verwandt.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben ($12\bar{4}$, $12\bar{5}$, $12\tilde{5}$) kommen in unserem Material nicht vor.

144. Verstypus 216.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

4 Verse (0,03%). — I: fehlt; II: 4 Verse (0,1%).

Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + 4$ Silben (überall):

Panti meid | pambu|kandi|jasse (435, 8).

Tedä ju | sala|kambe|rissa (460 A, 121).

Der Verstypus 216, so wie er hier vorliegt, ist mit dem Typus 2124 (nr. 106) aufs nächste verwandt.

Von den 3 mathematisch möglichen Äquivalenten mit überlangen Silben ($21\bar{4}$), ($21\bar{5}$), $21\tilde{5}$ kommt in unserem Material nur das letztgenannte vor.

144 a. Verstypus 215.

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Das fünfsilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus $2 + \bar{3}$ Silben (überall):

Höbe ei | pärgä|peä|legi (460 A, 58 = 460 A, 66).

c. Vier Worte.

Keine einzige der 4 mathematisch möglichen Kombinationen (1116, *1161, *1611, 6111), unter denen 3 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

C. Zehnsilbige Verstypen.

Mathematisch möglich sind solche Verstypen nur mit z w e i, d r e i, v i e r oder f ü n f Worten.

a. Zwei Worte.

Die beiden mathematisch möglichen Kombinationen (46, 64) fehlen in unserem Material.

b. Drei Worte.

Mathematisch möglich sind folgende 9 Kombinationen: (136), (*163), (316), (*361), (*613), (631); 226, (*262), (622). Davon enden 2 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Wort.

In unserem Material vertreten ist nur eine (mit 6 schließende) Kombination: 226.

145. Verstypus 226.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Das sechssilbige Wort ist ein Kompositum, bestehend aus 2 + 4 Silben:

Kolmas olli | koti|paika|zida (256, 46).

Der Verstypus 226, so wie er hier vorliegt, ist mit dem Typus 2224 (nr. 118) aufs nächste verwandt.

Die 3 mathematisch möglichen Äquivalente mit überlangen Silben (224̄, 225̄, 225̄) kommen in unserem Material nicht vor.

c. Vier Worte.

Keine einzige der 12 mathematisch möglichen Kombinationen (1126, *1162, 1216, *1261, *1612, *1621, 2116, *2161, *2611, 6112, *6121, 6211), unter denen 6 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

d. Fünf Worte.

Keine einzige der 5 mathematisch möglichen Kombinationen (11116, *11161, *11611, *16111, 61111), unter denen 4 mit einem einsilbigen Wort schließen, findet sich in unserem Material.

VIII. Defekte Verstypen.

Unter unserem Material finden sich 39 zu kurze Verse (37 siebensilbige und 2 sechssilbige), die in dieser Form überhaupt nicht gesungen werden konnten und ihre scheinbare Existenz nur der unglückseligen Gewohnheit der Sammler verdanken, sich die Lieder diktieren (statt vorsingen) zu lassen (oder gar in 14 Fällen unbegreiflichen Textänderungen Dr. J. Hurts oder J. Bergmanns). In manchen Fällen läßt sich noch mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit feststellen, wie der betreffende Vers ursprünglich gelautet haben muß.

A. Siebensilbige Verstypen.

a. Zwei Worte.

146. Verstypus 34.

4 Verse (0,03%). — I: 1 Vers (0,01%); II: 3 Verse (0,04%).

Siputan sinepida (187, 34).

Vähäne väl'äkene (333 A, 2 = 333 B, 2 = 333 C, 2) ¹⁾.

Konjektur zum ersten Verse:

*Kus siputan sinepida (187, 34: Verstypus *134, nr. 85) ²⁾.

¹⁾ In den Uraufzeichnungen aller dreier Verse (Bergmann-Orgusaar II S. 50 nr. 25; III S. 122 nr. 89; I S. 8 nr. 7) steht nach dem ersten Worte *sa* — also Verstypus 314 (nr. 86); wir haben es mithin mit drei ganz unverständlichen Schlimmbesserungen zu tun!

²⁾ Dies wäre allerdings ein äußerst seltener Verstypus!

147. Verstypus 43.

3 Verse (0,02%). — I: fehlt; II: 3 Verse (0,04%).

Linalakka langeva (330, 7) ¹⁾.

Kurekõrvi kooleva (330, 8) ²⁾.

Kuhelikku kogozin (332 C, 4) ³⁾.

Wie aus den Fußnoten zu ersehen, handelt es sich in allen drei Fällen nur um ebenso unnötige wie unbegreifliche Änderungen eines völlig normalen Textes.

b. Drei Worte.**148. Verstypus 223.**

10 Verse (0,1%). — I: 7 Verse (0,1%); II: 3 Verse (0,04%).

Mit Einschluß der äquivalenten Verstypen:

17 Verse (0,1%). — I: 13 Verse (0,2%); II: 4 Verse (0,1%).

Kurku kulda mullutses (159, 2).

Kukun ilma kullata (161, 4).

Kelle seltsi sirgemä (171, 1).

Kelle varju valgema (171, 2).

Meeste seltsi sirge'em (171, 5) ⁴⁾.

Naeste varju valge'em (171, 6) ⁴⁾.

Teene pardis pajosse (206 B, 70) ⁴⁾.

Tanu tahtjad taresta (279 A, 20) ⁵⁾.

Kezä parmu parized (370 A, 4) ⁶⁾.

Sinu südä värizeb (458 B, 76).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. III S. 3 nr. 6): Lina-lakka langewata (Vt. 44: nr. 84) — also wieder eine unverständliche Schlimmbesserung!

²⁾ Dies ließe sich allerdings zur Not auch so skandieren: Kure|kõrvi ! koo|leva (Vt. 43: nr. 84 d), doch haben wir es auch hier nur mit einer unbegreiflichen Schlimmbesserung zu tun, da in der Uraufzeichnung (B.-O. I. c.) steht: Kurekõrwi koolenewat (Vt. 44: nr. 84)!

³⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 87 nr. 46): Kuheliku ta kogusin (Vt. *413: nr. 87, das viersilbige Wort ein Simplex) — also auch hier nur eine Schlimmbesserung!

⁴⁾ Läßt sich zur Not auch als Verstypus *223 (nr. 31 d) auffassen, doch sprechen bei Vers 171, 5. 6 dagegen die Verse 171, 1. 2.

⁵⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 79 nr. 41): Tanu tahtejad taresta (Vt. *233: nr. 30).

⁶⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 167 nr. 95): Kesa parmu sa parised (Vt. *2213: nr. 40).

Konjekturen:

- *Kurku kulda mullutsesse (159, 2: Vt. 224, nr. 88).
- *Kelle seltsi sirge'emä (171, 1: Vt. 224).
- *Kelle varju valge'ema (171, 2: Vt. 224).
- *Meeste seltsi sirge'emä (171, 5: Vt. 224).
- *Naeste varju valge'ema (171, 6: Vt. 224).
- *Teene pardisse pajosse (206 B, 70: Vt. *233, nr. 30).
- *Sinu südä sie värizeb (458 B, 76: Vt. *2213, nr. 40).

Hinzu kommen die 2 Äquivalente mit überlangen Silben
 123 und 222.

148 a. Verstypus 123.

5 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 1 Vers (0,01%).

- Siis mina izätä (161, 3).
- Nao sörmed napsiti (249 B, 66).
- Küi küüned kärbiti ¹⁾ (249 B, 69) ²⁾.
- Nao nahka napsiti (250 C, 126).
- Muud lihad mut'ale (408, 20).

Konjekturen:

- *Nao sörmed napsitie (249 B, 66: Vt. 124, nr. 88 c).
- *Küi küüned lõigutie (249 B, 69: Vt. 124).
- *Nao nahka napsitie (250 C, 126: Vt. 124).

148 b. Verstypus 222.

2 Verse (0,01%). — I: 2 Verse (0,03%); II: fehlt.

- Kohe teda maeti (262 A, 22 = 262 A, 39).

Konjektur:

- *Kohe teda maetie (262 A, 22 = 262 A, 39: Vt. 223, nr. 88 e).

149. Verstypus 232.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

- Aknad alevi kirja (411, 3).

¹⁾ Uraufzeichnung (B.-O. II S. 277 nr. 171): lõiguti.

²⁾ Dies läßt sich freilich auch so skandieren: Küi | küü|ned kär|biti (Vt. *123: Äquivalent von Vt. *233 [nr. 30]), doch ist dies im Hinblick auf den Vers 249 B, 66 wenig wahrscheinlich.

150. Verstypus 322.

4 Verse (0,03%). — I: 4 Verse (0,1%); II: fehlt.

Kogoge kolmas rinda (178 A, 3 = 178 B, 3)¹⁾.

Niduge nelläs rinda (178 A, 4 = 178 B, 4)²⁾.

Wie aus den Fußnoten zu ersehen, handelt es sich in allen vier Fällen um Schlimmbesserungen.

c. Vier Worte.**151. Verstypus 1123.**

6 Verse (0,04%). — I: 4 Verse (0,1%); II: 2 Verse (0,03%).

Mit Einschluß eines äquivalenten Verstypus:

7 Verse (0,05%). — I: 5 Verse (0,1%); II: 2 Verse (0,03%).

Kas on izä elusse (244, 25).

Kas on emä elusse (244, 26).

Selg on selläst sirgemä (257 A, 20).

Läks ta külä kajole (260, 86).

Konn läks kolme vallaga (408, 6).

Kus ei kivid kõnele (431 B, 19)³⁾.

Konjektur:

*Selg on selläst sirge'emä (257 A, 20: Vt. 1124, nr. 91).

Hinzu kommt das Äquivalent mit überlanger Silbe 1122̄.

151 a. Verstypus 1122̄.

1 Vers (0,01%). — I: 1 Vers (0,01%); II: fehlt.

Kas on varnad tuassa (228 A, 12).

¹⁾ Uraufzeichnungen (B.-O. III S. 165 nr. 146 und S. 114 nr. 82): Koguge te kolmas rinda (Vt. 3122: nr. 42).

²⁾ Uraufzeichnungen (B.-O. II. cc.): Niduge te neljas [bezw.: neljäs] rinda (Vt. 3122: nr. 42).

³⁾ Eine Skansion „Kus e|i ki|vid kō|nele“ (Vt. *1123: nr. 36 c) ist denkbar, aber eine solche Dehnung der Negationspartikel *ei* wenig wahrscheinlich; in der Uraufzeichnung (B.-O. III S. 155 nr. 132) steht: Kus ep ei kiwid kõnele (Vt. *11123: nr. 43).

152. Verstypus 2122.

1 Vers (0,01%). — I: fehlt; II: 1 Vers (0,01%).

Kehvä me kitse reizi (360, 10) ¹⁾.

Dies ist nur eine unberechtigte Textänderung (vgl. die Fußnote).

B. Sechssilbiger Verstypus.**a. Drei Worte.****153. Verstypus 222.**

2 Verse (0,01%). — I: fehlt; II: 2 Verse (0,03%).

Lehmä elus ajas (442 B, 43).

Aita elus ajas (442 B, 63).

¹⁾ Dies läßt sich allerdings auch so skandieren: Kehvä | me kit|se re|izi (Vt. *2122: nr. 38 f), doch ist das im Hinblick auf V. 7—9 und 11—15 (wo das Wort *reizi* keine überlange Anfangssilbe aufweist) wenig wahrscheinlich. In der Uraufzeichnung (B.-O. II S. 186 nr. 113) steht in Wirklichkeit: Kehwa mehe kitse reisi (Vt. 2222: nr. 1).

Ergebnisse.

1. Beobachtungen über die Wortsilbenzahl.

1. Vielleicht am interessantesten ist die Feststellung der Tatsache, daß die Silben der zweiten Hälfte des Verses in der Regel untereinander enger verbunden sind als diejenigen der ersten; **die erste Vershälfte wird sozusagen mehr staccato, die zweite mehr legato gesungen.**

Schon durch die statistischen Untersuchungen von Kōrv ¹⁾ war ich auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam geworden, daß ein viersilbiges Wort viel häufiger im dritten + vierten Versfuß untergebracht wird (43,1%) als im ersten + zweiten (8,9%); und füllt es tatsächlich die erste Vershälfte, so steht daneben meistens auch ein viersilbiges Wort in der zweiten Vershälfte (6,7%); ein viersilbiges Wort nur in der ersten Vershälfte ist äußerst selten (2,1%). Die obigen Prozentsätze ²⁾ beziehen sich auf die Sammlung von M. Veske; unser eigenes Material ergibt entsprechend die Prozentsätze 45,3%, 13,7%, 10,6% und 3,1% ³⁾.

Nun ergab die vorliegende statistische Untersuchung, daß der Verstypus 224 (nr. 88) um 67,7% ⁴⁾ häufiger ist als der scheinbar normalere Typus 2222 (nr. 1), und daß gerade 224 als „idealer“ Verstypus des älteren estnischen Volksliedes zu gelten hat.

Im Zusammenhang damit kam ich auf die Idee, ob nicht auch beim Typus 44 (nr. 84), bei dem die beiden Vershälften

¹⁾ Kōrv S. 22—24.

²⁾ Bei denen (im Gegensatz zu den Ziffern oben S. 115) auch die einem viersilbigen Wort äquivalenten dreisilbigen Wörter mit einer metrisch überlangen Silbe (Kōrv S. 24) mit eingerechnet sind.

³⁾ Die höheren Prozentsätze in unserem Material werden sich in der Hauptsache dadurch erklären, daß Hurt seltener ein Kompositum getrennt schreibt als Veske (vgl. Kōrv S. 28 und oben S. 23).

⁴⁾ Bei Einrechnung der äquivalenten Verstypen: um 68,2%.

scheinbar identisch gebaut sind, in Wirklichkeit die erste Vershälfte häufig einen loseren Bau aufweise, da sie ein Kompositum enthalte. Diese Vermutung wurde statistisch glänzend bestätigt: wenn man die äquivalenten Verstypen mit berücksichtigt, so erscheint ein Kompositum in der ersten Vershälfte in 41,4%, in der zweiten nur in 12,8% aller Fälle. Ebenso entsprach es durchaus meinen Erwartungen, daß bei dem Verstypus *413 (nr. 87, zusammen mit seinem Äquivalent *412̄), der abnormerweise mit einem viersilbigen Worte beginnt und daher den Rhythmus legato—staccato aufzuweisen scheint, diese Abnormität in 86,7% aller Fälle durch den Umstand gemildert wird, daß das viersilbige Wort ein Kompositum ist. Bei dem Verstypus 4112 (nr. 95, zusammen mit 3̄112) ist das Übergewicht des Kompositums (54,5%) über das Simplex nur gering. Bei dem einzigen Beispiel von 4122 (nr. 109, mit dreisilbigem drittem Versfuß) ist das viersilbige Wort ein Kompositum.

Andererseits zeigt es sich, daß der nicht unbeliebte Verstypus 422 (nr. 90, zusammen mit seinen Äquivalenten: 2,6% aller Verse) tatsächlich den verpönten Rhythmus legato—staccato aufweist (das viersilbige Wort ist ein Kompositum bloß in 39,5% aller Fälle), und daher wohl dem Zwecke der Abwechslung dient.

Außerdem steht es mit unserer staccato-legato-Regel im Zusammenhang, daß, wie wir noch unten (Punkt 10 und 9) sehen werden, ein sechssilbiges Wort niemals am Versanfang erscheint, ein fünfsilbiges aber nur dann, wenn es ein Kompositum ist (einzige Ausnahmen: Verstypus *53 [nr. 126] — 280, 28; 482, 6; Verstypus 54 [nr. 131] — 188 B, 15, willkürliche Textänderung).¹⁾

2. Die bekannte Regel, daß ein einsilbiges Wort nicht am Ende des Verses stehen darf (es sei denn daß es metrisch überlang ist und den ganzen vierten Versfuß ausfüllt), hat sich vollkommen bestätigt; die einzige scheinbare Ausnahme bildet der

¹⁾ Auf die staccato-legato-Regel läuft übrigens schon die Beobachtung hinaus, die der alte Porthan im XVIII. Jahrhundert an den finnischen Volksliedern gemacht hat, *Dissertatio de poësi Fennica* § III (H. G. Porthan, *Opera selecta* III, Helsingfors 1867 = *Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia* 21, 3, S. 316): *Atque in genere observandum, versus nostros aptissime semper longiori voce, nisi alia ratio obstat, terminari.*

oben S. 35 f. besprochene, dreimal belegte sonderbare Verstypus *211121 (nr. 11).

3. Ebenso bestätigt hat sich die Regel, daß **der zweite + dritte Versfuß nicht durch ein viersilbiges Wort ausgefüllt werden dürfen** (vgl. oben S. 122). Die dieser Regel widersprechenden abnormen Verstypen 242 (nr. 89), 23̄2 (nr. 89 a), 1142 (nr. 92), 113̄2 (nr. 92 a), 342 (nr. 100), 2142 (nr. 107) sind insgesamt durch 44 Verse (0,3%) vertreten, doch wird in 38 Fällen (86,4%) der Verstoß dadurch gemildert, daß das viersilbige Wort ein Kompositum ist.

4. Auch die Regel, daß **bei einem viersilbigen ersten Versfuß alle vier Silben nicht zu ein und demselben Worte gehören dürfen**, erweist sich als richtig. Ein versfußfüllendes viersilbiges Wort ist äußerst selten: Verstypus 424 (nr. 113: 1 Vers, Kompositum), 4222 (nr. 119: 2 Verse, Simplex, in dem einen Fall Textänderung), und der abnorme elfsilbige Verstypus *4232 (nr. 123: 1 Vers, Kompositum); insgesamt 4 Verse (0,03%).

5. Weniger streng eingehalten wird die Regel, daß **bei einem dreisilbigen ersten Versfuß alle drei Silben nicht zu ein und demselben Worte gehören dürfen**. Der Fall, daß es sich dabei um die drei ersten Silben eines viersilbigen Wortes handelt, ist allerdings äußerst selten: Verstypen *423 (nr. 101: 5 Verse, wovon nur 2 authentisch, nur in 1 Falle ein Kompositum), *432 (nr. 102: 4 Verse, wovon nur 3 authentisch, Simplex), *45 (nr. 130: 1 Vers, Textänderung, Simplex); zusammen 10 Verse (0,1%), wovon jedoch nur die Hälfte authentisch ist. Noch seltener handelt es sich um die drei ersten Silben eines fünfsilbigen Wortes: Verstypen 54 (nr. 131: 3 Verse, wovon nur 2 authentisch, das fünfsilbige Wort in 2 Fällen Kompositum), 522 (nr. 134: 1 Vers, Kompositum); zusammen 4 Verse (0,03%), unter denen aber einer (188 B, 15) auf einer willkürlichen Textänderung beruht. Dagegen findet sich eine ganze Reihe von Verstypen, in denen der erste Versfuß durch ein dreisilbiges Wort ausgefüllt wird (die vorhandenen Äquivalente sind dabei mit eingerechnet): *333 (nr. 49: 27 Verse), *3123 (nr. 54: 2 V.), *3213 (nr. 55: 5 V.), 3222 (nr. 59: 31 V., doch vgl. oben S. 92), 31122 (nr. 69: 1 V.), 32112 (nr. 70: 2 V.), 3322 (nr. 77: 1 V., vgl. S. 102), 324 (nr. 99: 50 V., doch vgl. S. 133), 342

(nr. 100: 2 V.), 3114 (nr. 104: 1 V.), 334 (nr. 114: 1 V., vgl. S. 142), *315 (nr. 132: 1 V.), 36 (nr. 142: 3 V.); insgesamt höchstens 127 Verse (0,8%).

6. Sehr merkwürdig ist die **abnorme Stellung des ersten viersilbigen Wortes** (eines Simplex) im einzigen vorhandenen Beispiel des Verstypus *144 (nr. 97):

Vaid riksu|mesta, | raksu|mesta (431 B, 25).

Sonstige abnorme Stellungen eines viersilbigen Wortes (*244, *243, *343 etc.), abgesehen von den hier unter Punkt 3—6 erwähnten, kommen in unserem Material nicht vor.

7. Ein völliges Novum bietet die Beobachtung, daß die Liedersänger **den schärfsten Widerwillen gegen eine Füllung zweier Nachbarversfüße durch eine Kombination einsilbiges + zweisilbiges + einsilbiges Wort** zeigen (s. oben S. 30. 31. 81 f. 128). Im ersten + zweiten Versfuß kommt eine solche Kombination nur in 5 Versen (0,03%) vor (*12122 [nr. 4]: 1 Vers, *12113 [nr. 46]: 2 V., *1214 [nr. 93]: 1 V., 1213̄ [nr. 93 a]: 1 V.), im zweiten + dritten überhaupt nicht (denn im Verstypus 1111212 [nr. 21] ist der dritte Versfuß dreisilbig: oben S. 42), und im dritten + vierten nur in dem ganz abnormen (weil mit einem einsilbigen Worte schließenden) Verstypus *211121 (nr. 11, 3 Verse = 0,02%: oben S. 35 f.).

8. Ein ebensolches Novum ist die Feststellung, daß **eine Füllung der ersten Vershälfte durch eine Kombination einsilbiges + dreisilbiges Wort ängstlich vermieden wird**. Die einzigen Ausnahmen sind die Verstypen *1313 (nr. 34, 14 Verse = 0,1%, wobei mit höchstens einer Ausnahme die beiden Vershälften einander inhaltlich parallel gebaut sind) und *134 (nr. 85, ein einziger, nicht einmal authentischer Vers); vgl. oben S. 63 f. 111 f.

9. Interessant sind die Beobachtungen über die bisher statistisch noch nicht untersuchten **fünfsilbigen Wörter** (sowie die ihnen äquivalenten viersilbigen mit einer metrisch überlangen Silbe), welche insgesamt in 443 Versen (=2,9% der Gesamtzahl) vorkommen. Es stellt sich heraus, daß das fünfsilbige (bezw. das diesem gleichwertige viersilbige) Wort in den weitaus meisten Fällen (346 Verse = 78,1%) ein Kompositum ist, das in 304 Fällen (68,6%) aus 2 + 3 Silben und nur in 42 Fällen (9,5%) aus

3+2 Silben besteht; in 97 Fällen (21,9%) ist das fünfsilbige Wort ein Simplex. Das fünfsilbige Wort steht meistens (318 Fälle = 71,8%) am Versschluß, zweieinhalbmalseltener (125 Fälle = 28,2%) am Versanfang; andere Stellungen (*152 u. dgl.) kommen überhaupt nicht vor. Dabei steht es am Versanfang nur, wenn es ein Kompositum, und zwar ein solches von 2+3 Silben ist (einzige Ausnahmen: Kompositum von 3+2 Silben — Verstypus *52 [nr. 126 c], 1 Vers, Vt. 54 [nr. 131], 2 Verse und Vt. 522 [nr. 134], 1 Vers; Simplex — Vt. *53 [nr. 126], 2 Verse und Vt. 54 [nr. 131], 1 geschlimmbesserter Vers; zusammen 7 Verse = 5,6%). Vgl. oben Punkt 1.

10. Ebenso interessant sind die Beobachtungen über die **sechssilbigen Wörter** (bzw. ihre fünfsilbigen Äquivalente mit einer metrisch überlangen Silbe), die insgesamt in 176 Versen (= 1,1% der Gesamtzahl) begegnen. Das sechssilbige (bzw. das diesem äquivalente fünfsilbige) Wort ist ausnahmslos ein Kompositum, und zwar fast immer ein solches, das aus 2+4 Silben besteht; Komposita von 3+3 Silben kommen nur in 4 Fällen vor (Verstypus 26 [nr. 140]: 1 geschlimmbesserter Vers, Vt. 25 [nr. 140 c]: 2 Verse, davon nur einer authentisch, Vt. 115 [nr. 141 a]: 1 Vers), Komposita von 4+2 Silben (die gar wohl denkbar wären, z. B. *inimeseliha*) überhaupt nicht, Simplicia (z. B. *inimeselegi*) erst recht nicht. Das sechssilbige Wort steht ausnahmslos am Versschluß¹⁾: das hängt nicht bloß mit dem staccato-legato-Rhythmus des Verses zusammen (siehe oben Punkt 1), sondern auch mit dem Umstande, daß ein Verstypus 62 im Falle eines Kompositums von 2+4 Silben seinem Charakter nach dem verpönten Typus 242 sehr nahe käme, 162 dem Typus 1242 u. s. w. (siehe oben Punkt 3).

11. Die drei in unserem Material zum Vorschein gekommenen **elfsilbigen Verstypen** 221222 (nr. 29), *4232 (nr. 123) und 21224 (nr. 124) verdanken ihre scheinbare Existenz in zwei Fällen Versehen oder willkürlichen Textänderungen des Herausgebers, im dritten der mangelhaften Aufzeichnung (siehe oben S. 47. 147 f.).

¹⁾ Für das Kalevala ist dies übrigens schon von Aug. Ahlqvist bemerkt worden (Suomen kielen rakennus I, Helsinki 1877, S. 144): Kuusitavuisia sanoja tavataan harvemmalta ja silloin aina säkeen loppupuolessa. — Über F. R. Kreutzwalds „Kalevipoeg“ vgl. oben S. 173 Fußn. 1. — Siehe auch oben S. 84 Fußn. 1 (über den Verstypus *63).

2. Die Skansionsfrage.

1. Einer der Hauptzwecke meiner Arbeit war es festzustellen, **ob und inwieweit die Quantitätsverhältnisse der worthaupttonigen Silben der einzelnen Verstypen den Forderungen der in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten so heftig angegriffenen finnischen Skansionstheorie entsprechen** (vgl. oben S. 9—18). Ich habe daher bei allen jenen Verstypen, bei denen nach der finnischen Theorie Versakzent und Wortakzent auseinanderfallen, genau untersucht, wie oft die in Betracht kommenden worthaupttonigen Silben metrisch kurz und wie oft sie metrisch lang sind.

Das Resultat war von einer überwältigenden Eindeutigkeit. Bei jedem Verstypus ergaben sich rein empirische Regeln von ebensolcher Bestimmtheit wie scheinbarer Buntheit und Unerklärlichkeit, die aber sofort verständlich und durchsichtig wurden, wenn man sie unter den Generalnenner der finnischen Skansionstheorie brachte:

Typus *233 (nr. 30): das zweite Wort muß mit einer metrisch langen (93,7%), das dritte mit einer kurzen Silbe (95,5%) beginnen;

Typus *332 (nr. 32): das zweite Wort beginnt mit einer kurzen Silbe (91,8%), das dritte mit einer langen (96,9%);

Typus *1133 (nr. 33): das dritte Wort beginnt mit einer langen Silbe (93,2%), das vierte mit einer kurzen (94,7%);

Typus *1232 (nr. 37): das dritte Wort beginnt mit einer kurzen Silbe (87,0%), das vierte mit einer langen (98,1%);

Typus *2132 (nr. 39): das dritte Wort beginnt mit einer kurzen Silbe (90,8%), das vierte mit einer langen (96,9%);

Typus *2213 (nr. 40): das zweite Wort beginnt mit einer langen Silbe (89,0%), das vierte mit einer kurzen (93,2%);
u. s. w. u. s. w.

Fangen wir alle diese Verstypen (der finnischen Theorie entsprechend) trochäisch zu skandieren an, so sehen wir sofort, daß die von uns empirisch als metrisch lang festgestellten worthaupttonigen Silben in die Hebung des Versfußes fallen, die als metrisch kurz festgestellten in die Senkung.

So kommt es denn, daß sich oben bei der Besprechung der einzelnen Verstypen und ihrer Äquivalente immer wieder in

müdem Leierton die Worte wiederholen: „steht im Einklang mit der finnischen Skansionstheorie“, — so eintönig wie in den „Fröschen“ des Aristophanes (Vers 1208 ff.) das berühmte *ληκύνθιον ἀπώλεσεν*. Ausnahmen sind selten und beziehen sich fast immer auf solche Verstypen, bei denen die Spärlichkeit des Materials keine sicheren statistischen Schlüsse erlaubt (oben S. 36. 56. 58. 72. 81. 88. 88 f. 90. 95. 97. 98. 100. 103. 135. 168. 171).

Heutzutage werden die alten estnischen Volkslieder in einigen Gegenden und von einigen Sängern skandierend gesungen (wie auch überall in Finnland), in anderen Gegenden und von anderen Sängern nicht skandierend. Unsere Statistik beweist, daß die Liedertexte von Klein-St. Johannis (estnisch: Kolga-Jaani), einerlei ob sie tatsächlich skandierend oder nicht skandierend vorgetragen wurden, überall eine Skansion voraussetzen und widerspiegeln, und daß daher der skandierende Vortrag der ursprünglichere ist. Genau dasselbe ist schon früher von Kõrv für die meist aus Wierland (estnisch: Virumaa) stammenden Volkslieder Veskes nachgewiesen worden, nur daß die Untersuchung Kõrvs nicht nach den einzelnen Verstypen geordnet ist.

Es ist allerdings denkbar, daß in der Urzeit die estnischen Volkslieder (so wie z. B. Paukson es glaubt) skansionslos vorgetragen worden sind: widerlegen kann ich eine solche Hypothese nicht; was ich aber betonen muß, ist der Umstand, daß der heute in Estland an vielen Stellen vorkommende skansionslose Vortrag kein Überbleibsel aus jener hypothetischen Vorzeit, sondern ein Novum — also keine primäre, sondern eine sekundäre Erscheinung ist.

Allerdings darf nicht geleugnet werden, daß die Strenge der finnischen Skansionstheorie auf Grund unserer statistischen Daten in zwei Hinsichten gemildert werden muß: 1) hinsichtlich der mit einem zweisilbigen + einem dreisilbigen Worte schließenden Verstypen, 2) hinsichtlich der Frage eines dreisilbigen zweiten oder dritten Versfußes.

2. Wenn ein Verstypus mit einem zweisilbigen + einem dreisilbigen Worte schließt (*323, *1223, *2123 u.s.w.), so muß nach der finnischen Skansionstheorie sowohl das vorletzte als das letzte Wort mit einer metrisch kurzen

Silbe beginnen. Während dies beim letzten Worte auch tatsächlich in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle zutrifft, ist beim vorletzten Worte das Übergewicht der kurzen Silben über die langen keineswegs so entschieden, und bei einigen selteneren Verstypen sind hier die langen Silben sogar in der Majorität. Es beginnt mit einer kurzen Silbe:

Nr.	Verstypus	Verszahl	Vorletztes Wort (%)	Letztes Wort (%)
31	*323	408	63,5	94,1
31a	*212	1	*	*
31b	*213	2	*	100,0
31c	*222	7	0	*
31d	*223	22	54,5	77,3
31e	*312	1	*	*
31f	*313	44	*	97,7
31g	*322	45	48,9	*
36	*1223	234	56,4	94,0
36a	*1113	1	*	100,0
36b	*1122	1	100,0	*
36c	*1123	9	88,9	100,0
36d	*1212	4	*	*
36e	*1213	12	*	91,7
36f	*1222	14	78,6	*
38	*2123	382	60,5	94,8
38a	*1113	2	*	100,0
38b	*1122	2	50,0	*
38c	*1123	19	68,4	100,0
38d	*2112	7	*	*
38e	*2113	37	*	97,3
38f	*2122	20	35,0	*
43	*11123	75	64,0	98,7
43a	*11112	2	*	*
43b	*11113	11	*	100,0
43c	*11122	4	75,0	*
51	*1323	6	66,7	100,0
54	*3123	2	0	100,0
56	*2223	24	45,8	100,0
61	*11223	6	50,0	100,0
64	*12123	2	0	100,0
71	*111123	1	100,0	100,0
75	*2323	1	100,0	100,0
79	*21223	3	0	100,0
101	*423	5	40,0	100,0

* statt des Prozentsatzes bedeutet: kommt nicht in Betracht, da hier eine metrisch überlange Silbe die Senkung des einen + die Hebung des folgenden Versfußes ausfüllt.

Das obige statistische Material ¹⁾ zeigt, daß sich eine eigentümliche Sonderstellung der auf 23 ausgehenden Verstypen unmöglich leugnen läßt. Auf welche Art diese hier empirisch festgestellte Erscheinung zu erklären ist — ob z. B. durch eine Art schwebender Betonung — dürfte sich am ehesten durch genaue Beobachtungen über den Vortrag der betreffenden Verstypen durch skandierende Liedersänger ermitteln lassen.

Wenn wir die fünfsilbigen Komposita (was keineswegs unberechtigt ist) als Wortpaare von 2 + 3 (in einem Falle von 3 + 2) Silben auffassen, so muß die obige Liste folgendermaßen ergänzt werden. Die fünftletzte bzw. drittletzte Silbe ist, k u r z:

Nr.	Verstypus	Varietät	Verszahl	Fünftletzte Silbe (%)	Drittletzte Silbe (%)
125	*35	A	71	93,0	88,7
125a	*25	A	7	71,4	85,7
125b	*34	A	11	*	81,8
125c	*34	A	8	100,0	*
126c	*52	B	1	100,0	*
127	*125	A	15	60,0	100,0
127a	*115	A	2	100,0	100,0
127b	*124	A	3	*	100,0
127c	*124	A	3	100,0	*
128	*215	A	35	82,9	94,3
128a	*114	A	1	*	100,0
128b	*115	A	2	100,0	100,0
128c	*214	A	9	*	100,0
128d	*214	A	2	100,0	*
129	*1115	A	4	50,0	100,0
129a	*1114	A	1	*	100,0
132	*315	—	1	100,0	100,0
133	*225	A	3	100,0	100,0
135	*1125	A	1	0	100,0
136	*1215	—	2	100,0	100,0
139	*1225	A	2	0	100,0
139a	*1224	A	1	*	100,0

Diese Zusammenstellung wirkt überraschend: es zeigt sich, daß bei den ein fünfsilbiges Kompositum enthaltenden Versen die

¹⁾ Im ganzen beginnt mit einer kurzen Silbe das vorletzte Wort in 770 von 1292 in Betracht kommenden Versen (= 59,6%), das letzte Wort in 1241 von 1308 Versen (= 94,9%).

statistischen Verhältnisse ¹⁾ für die finnische Skansionstheorie bedeutend günstiger liegen als bei jenen Versen, die wirklich auf ein zweisilbiges + ein dreisilbiges Wort ausgehen.

3. Nach der finnischen Skansionstheorie darf nur der erste Versfuß auch drei- oder gar viersilbig sein; die übrigen drei Versfüße sind ausnahmslos zweisilbig.

Nun ist aber schon J. Aavik ²⁾ und dann besonders Kõrv (S. 5—7) darauf aufmerksam geworden, daß es Verse gibt, in denen man, um einen geradezu widernatürlichen Vortrag zu vermeiden, einen **dreisilbigen zweiten oder dritten Versfuß** annehmen muß. Kõrv unterscheidet drei Fälle:

1) Füllung der Senkung des zweiten oder dritten Versfußes durch ein zweisilbiges enklitisches Kurzwort wie *oli, olen, aga, mina* u. dgl.:

Ämma | seep oli | otsa | saanud (Vsk. I 76, 16);

Lutik | laia, | ei ole | lahke (Vsk. I 49, 16);

2) Beschleunigung des Rhythmus zur Darstellung einer raschen Bewegung:

Mis tuli | karates | kalda'asse (Vsk. II 73, 15);

Päev tuli | kallis | kaheksa-ratsa (Vsk. I 52, 35);

3) Parallelismus der beiden Vershälften:

Tere mull | äia, | tere mull | ämma (Vsk. I 65, 48).

Manchmal können auch ein paar Gründe zusammenwirken, z. B. zweisilbiges enklitisches Kurzwort und Parallelismus der Vershälften:

Lehm oli | laudas, | laps oli | süles (Vsk. I 80, 14).

Auf Grund unseres Versmaterials können wir Kõrvs Beobachtungen durchaus bestätigen, sie außerdem aber in ein paar wichtigen Punkten ergänzen:

1) Füllung der Senkung des zweiten oder dritten Versfußes durch ein zweisilbiges enklitisches Kurzwort:

II. Versfuß — Verstypen 111222, 121222, 221222 (?), 3222, 324, 2124, 11124, 12124, 21124 (oben S. 40. 43. 47. 92. 133. 137 f. 140. 145. 146);

¹⁾ Die fünftletzte Silbe ist kurz in 135 von 159 in Betracht kommenden Versen (= 84,9%), die drittletzte in 158 von 171 Versen (= 92,4%).

²⁾ Valik rahvalaule (vgl. oben S. 10 Fußn. 3), S. 159.

III. Versfuß — Verstypen 22122, 122122, 212122, 4122 (oben S. 39. 44. 45. 139).

2) Beschleunigung des Rhythmus zur Darstellung einer raschen Bewegung: ich vermag kein sicheres Beispiel anzuführen.

3) Parallelismus der beiden Vershälften: Verstypen 122122, 212212 (oben S. 44. 45).

4) Parallelismus der beiden ersten Versfüße: Verstypen 121222, 212122, 3322, 334, 12124 (oben S. 43. 45. 102. 142. 145).

5) Füllung des zweiten oder dritten Versfußes durch ein zweisilbiges + ein einsilbiges enklitisches Wort (*on, ei, ma, mind, mull, te, sie, siis, seül, ja* etc.):

II. Versfuß:

Verstypus 22122 (oben S. 39):

Võeras | memme on | võegas | memme (288 B, 44 = 288 B, 55) ¹⁾;

Pardi | liha on | panni | peäle (328, 18);

Meie | mehed ja | Leie | mehed (391, 13);

Armas | aga on | hal'as | mõeka (440, 14);

Verstypus 212122 (oben S. 45):

Maha te, | maha te, | neiud | noored (431 A, 17);

Verstypus 2214 (oben S. 139):

Võeras | taati on | võllas|kaela (288 B, 45) ¹⁾;

Verstypus 21214 (oben S. 146):

Oma memm | olli mull | memme|kene (288 A, 1 = 288 A, 3);

III. Versfuß:

Verstypus 1111212 (oben S. 42):

Ai ai, | ai ai, | hammas ei | hakka (427, 1);

Verstypus 212212 (oben S. 45):

Izä ei | annud, | emä ei | pannud (176, 29);

Mina siis | nutsin, | nuttes ma | ütsin (195 B, 39);

Emä siis | ütleb, | izä sie | kuuleb (234, 12);

Õde siis | ütleb, | veli sie | käzeb (234, 13);

Izä mind | põlgis, | emä mind | põlgis (273 A, 2 = 273 D, 1);

Põle mull | izä, | põle mull | emä (278, 33);

¹⁾ Willkürliche Textänderung des Herausgebers.

Izä ei | mõistnud, | izä ei | kostnud (287 A, 15);
 Koerad seäl | kün'tsid, | härjäd seäl | hauksid (405 A, 13);
 Punne siis | süötis, | punne siis | juotis (466, 10);
 Kütis on | külmä, | mätäs on | märgä (474, 4).

6) Nahe verwandt ist die einmal auftretende Füllung des dritten Versfußes durch drei einsilbige Worte, von denen das zweite und dritte Enklitika sind (Verstypus 221112, oben S. 41):

Käli, | käli, | kas ma ei | käsknud (257 A, 2).

7) Füllung des zweiten oder dritten Versfußes durch ein dreisilbiges Wort:

II. Versfuß:

Verstypus 3322 (oben S. 102):

Raiuge, | raiuge, | noored | mehed (334, 6) ¹⁾;

Verstypus 334 (oben S. 142):

Olete, | olete, | neitsi|kezed (462, 1);

Verstypus 1234 (oben S. 143):

Muud läksid | mukiga | sõite|maie (260, 82);

Verstypus 2134 (oben S. 143):

Tule mo | vazika | vaata|jaksi (198 D, 48);

III. Versfuß:

Verstypus 2232 (oben S. 91):

Lööme | lööri, | paneme | paari (178 B, 10).

8) Füllung des zweiten Versfußes durch ein zweisilbiges und die erste Silbe eines fünfsilbigen Wortes (?): Verstypus *225 (oben S. 167).

Über den völlig abnormen Verstypus *4232 siehe oben S. 147 f.

9) Einen höchst sonderbaren Fall bietet der viersilbige dritte Versfuß im Verstypus 112222 (oben S. 43):

Ma põlnd | hullu, | võtsin aga | kulla (460 A, 11).

Das Wort *aga* ('aber') ist hier ein zweisilbiges enklitisches Kurzwort, der ganze Verstypus aber bloß das Resultat eines Versehens des Herausgebers (statt Verstypus 11222).

¹⁾ Willkürliche Textänderung des Herausgebers.

3. Das Wortsilbenspektrum der älteren estnischen Volkslieder.

1. Wie in der Einleitung erwähnt ist, hatte ich mir unter anderem zur Aufgabe gemacht festzustellen, **welche von den vielen mathematisch möglichen Verstypen in unserem Material tatsächlich vorkommen und wie oft sie darin erscheinen.**

Wenn man davon ausgeht, daß ein Vers acht, neun oder zehn Silben, ein Verswort aber deren höchstens sechs enthalten darf, so beträgt die Zahl der mathematisch möglichen Verstypen (ohne die zahllosen Äquivalente) **865**, oder nach Abzug der 436 unerlaubterweise mit einem einsilbigen Worte endenden — **429**¹⁾.

Von diesen 429 mathematisch möglichen Verstypen begegnen in unserem Material nur **141** (= 32,9 %); hierzu kommt noch der unerlaubterweise mit einem einsilbigen Worte schließende Verstypus *211121 (nr. 11), sowie drei elfsilbige und acht defekte Verstypen — sieben siebensilbige und ein sechssilbiger: im ganzen also **153** Verstypen; außerdem noch 139 Verstypenäquivalente mit metrisch überlangen Silben.

Die Häufigkeit der 153 Verstypen in unserem Material ist äußerst ungleichmäßig. Es gibt darunter (wenn man die äquivalenten Verstypen jedesmal nicht hinzurechnet) nur **15**, deren Verszahl 154 (also 1% der Gesamtzahl) übersteigt:

Nr.	Verstypus	Verszahl			Prozentsatz		
		I+II	I	II	I + II	I	II
88	224	3112	1504	1608	20,1	19,5	20,8
1	2222	1856	868	988	12,0	11,2	12,8
84	44	1497	807	690	9,6	10,4	8,9
91	1124	987	528	459	6,4	6,8	5,9
30	*233	734	373	361	4,7	4,8	4,7
3	11222	704	381	323	4,6	4,9	4,2
31	*323	408	197	211	2,6	2,5	2,7
105	1224	389	193	196	2,5	2,5	2,5
38	*2123	382	189	193	2,5	2,4	2,5
90	422	361	178	183	2,3	2,3	2,4
36	*1223	234	111	123	1,5	1,4	1,6
33	*1133	207	103	104	1,3	1,3	1,3
106	2124	204	93	111	1,3	1,2	1,4
14	21222	164	92	72	1,1	1,2	0,9
32	*332	159	99	60	1,0	1,3	0,8

¹⁾ Bei höchstens sieben Silben erhöht sich die Zahl 865 auf **884**, die Zahl 429 auf **440**: vgl. oben S. 21 Fußn. 1.

Andererseits gibt es **45** Verstypen, die in unserem Material nur je ein einziges Mal vorkommen, also sozusagen *ἄπαξ λεγόμενα* sind: *12122, *12212, 111112, 211122, 221112, 1111212, 112222, 121222, 222112, 221222, *111113, *1332, *13212, 31122, *111123, *111213, *1333, *2323, *12322, *22213, 31222, *111232, *134, *1214, *144, *1314, 3114, 2214, 4122, 12114, 21114, 424, 334, 1234, 2134, *4232, 21224, *45, *315, 522, *11115, *325, 226, 232, 2122. Davon verdanken 16 Verstypen allerdings nur willkürlichen Textänderungen ihr Vorkommen: *12212 (nr. 5), 211122 (nr. 18), 112222 (nr. 22), 221222 (nr. 29), *111123 (nr. 71), *12322 (nr. 78), *22213 (nr. 81), 31222 (nr. 82), *134 (nr. 85), *1314 (nr. 103), 2214 (nr. 108), 21224 (nr. 124), *45 (nr. 130), *315 (nr. 132), *11115 (nr. 137), 2122 (nr. 152); ebenso der durch 2 Verse vertretene Verstypus 1324 (nr. 115), der durch 3 Verse vertretene 43 (nr. 147) und der durch 4 Verse vertretene 322 (nr. 150).

2. Ehe wir zur Zusammenstellung einer vollständigen Übersicht über die Häufigkeit der einzelnen Verstypen innerhalb unseres Materials übergehen, möchte ich darauf hinweisen, daß die oben angeführten Verszahlen und Prozentsätze sich für diesen Zweck wenig eignen, weil die neben so manchem Verstypus existierenden äquivalenten Verstypen mit überlangen Silben nicht mit eingerechnet sind. Nun sind aber z. B. die Verstypen 1̄222, 2̄122, 22̄12, 222̄1 ihrem Rhythmus und ihrem ganzen Charakter nach dem Verstypus 2222 so nahe verwandt, daß sie nur als zufällige Nebenformen des letzteren gelten können. In der unten folgenden Tabelle sind daher die 153 Verstypen nach ihrer Verszahl mit jedesmaligem Einschluß der äquivalenten Verstypen angeordnet.

		Mit den Äquivalenten						Ohne die Äquivalente					
		Verszahl			Prozentsatz			Verszahl			Prozentsatz		
Nr.	Verstypus	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II
88	224	3385	1644	1741	21,9	21,3	22,5	3112	1504	1608	20,1	19,5	20,3
1	2222	2013	963	1050	13,0	12,5	13,6	1856	868	988	12,0	11,2	12,8
84	44	1641	870	771	10,6	11,3	10,0	1497	807	690	9,6	10,4	8,9
91	1124	1032	542	490	6,7	7,0	6,3	987	528	459	6,4	6,8	5,9
30	*233	904	459	445	5,8	5,9	5,8	734	373	361	4,7	4,8	4,7
3	11222	733	394	339	4,7	5,1	4,4	704	381	323	4,6	4,9	4,2

		Mit den Äquivalenten						Ohne die Äquivalente					
		Verszahl			Prozentsatz			Verszahl			Prozentsatz		
Nr.	Verstypus I+II	I	II	I+II	I	II		I+II	I	II	I+II	I	II
31	*323	530	259	271	3,4	3,3	3,5	408	197	211	2,6	2,5	2,7
38	*2123	469	239	230	3,0	3,1	3,0	382	189	193	2,5	2,4	2,5
90	422	409	196	213	2,6	2,5	2,8	361	178	183	2,3	2,3	2,4
105	1224	394	194	200	2,6	2,5	2,6	389	193	196	2,5	2,5	2,5
36	*1223	275	132	143	1,8	1,7	1,8	234	111	123	1,5	1,4	1,6
33	*1133	238	120	118	1,5	1,5	1,5	207	103	104	1,3	1,3	1,3
106	2124	206	94	112	1,3	1,2	1,4	204	93	111	1,3	1,2	1,4
32	*332	189	120	69	1,2	1,5	0,9	159	99	60	1,0	1,3	0,8
125	*35	173	102	71	1,1	1,3	0,9	138	80	58	0,9	1,0	0,8
40	*2213	166	61	105	1,1	0,8	1,4	118	44	74	0,8	0,6	1,0
14	21222	165	92	73	1,1	1,2	0,9	164	92	72	1,1	1,2	0,9
13	12222	161	81	80	1,0	1,0	1,0	153	79	74	1,0	1,0	1,0
140	26	151	62	89	1,0	0,8	1,2	142	57	85	0,9	0,7	1,1
39	*2132	139	83	56	0,9	1,1	0,7	131	79	52	0,8	1,0	0,7
126	*53	121	61	60	0,8	0,8	0,8	84	39	45	0,5	0,5	0,6
37	*1232	120	60	60	0,8	0,8	0,8	108	55	53	0,7	0,7	0,7
7	22112	97	49	48	0,6	0,6	0,6	91	47	44	0,6	0,6	0,6
43	*11123	92	60	32	0,6	0,8	0,4	75	47	28	0,5	0,6	0,4
42	3122	91	52	39	0,6	0,7	0,5	88	51	37	0,6	0,7	0,5
45	*11213	90	33	57	0,6	0,4	0,7	78	31	47	0,5	0,4	0,6
50	*1233	86	44	42	0,6	0,6	0,5	76	39	37	0,5	0,5	0,5
53	*2133	84	42	42	0,5	0,5	0,5	78	37	41	0,5	0,5	0,5
86	314	84	47	37	0,5	0,6	0,5	78	44	34	0,5	0,6	0,4
118	2224	83	31	52	0,5	0,4	0,7	80	29	51	0,5	0,4	0,7
9	112112	82	28	54	0,5	0,4	0,7	79	27	52	0,5	0,3	0,7
128	*215	70	36	34	0,5	0,5	0,4	54	29	25	0,3	0,4	0,3
6	21122	59	25	34	0,4	0,3	0,4	56	24	32	0,4	0,3	0,4
2	22222	56	35	21	0,4	0,5	0,3	56	35	21	0,4	0,5	0,3
99	324	50	21	29	0,3	0,3	0,4	49	21	28	0,3	0,3	0,4
94	2114	47	28	19	0,3	0,4	0,2	41	25	16	0,3	0,3	0,2
87	*413	45	26	19	0,3	0,3	0,2	29	10	19	0,2	0,1	0,2
127	*125	42	23	19	0,3	0,3	0,2	32	13	19	0,2	0,2	0,2
65	*12213	36	8	28	0,2	0,1	0,4	29	6	23	0,2	0,1	0,3
8	111122	34	21	13	0,2	0,3	0,2	33	21	12	0,2	0,3	0,2
89	242	34	13	21	0,2	0,2	0,3	33	13	20	0,2	0,2	0,3
59	3222	31	13	18	0,2	0,2	0,2	30	13	17	0,2	0,2	0,2
49	*333	27	16	11	0,2	0,2	0,1	21	11	10	0,1	0,1	0,1
110	11124	25	15	10	0,2	0,2	0,1	23	14	9	0,1	0,2	0,1
56	*2223	24	9	15	0,2	0,1	0,2	24	9	15	0,2	0,1	0,2
16	111222	23	15	8	0,1	0,2	0,1	23	15	8	0,1	0,2	0,1
96	11114	23	10	13	0,1	0,1	0,2	22	9	13	0,1	0,1	0,2
68	*21213	23	14	9	0,1	0,2	0,1	21	12	9	0,1	0,2	0,1
95	4112	22	9	13	0,1	0,1	0,2	20	9	11	0,1	0,1	0,1

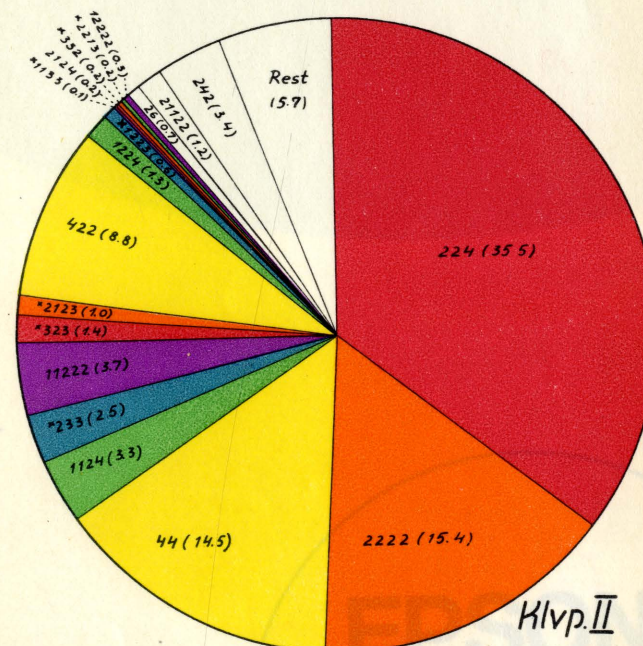
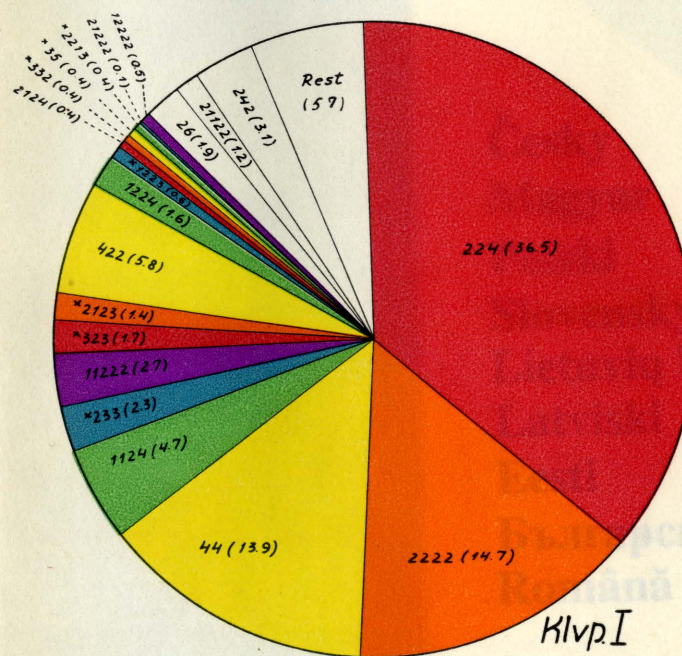
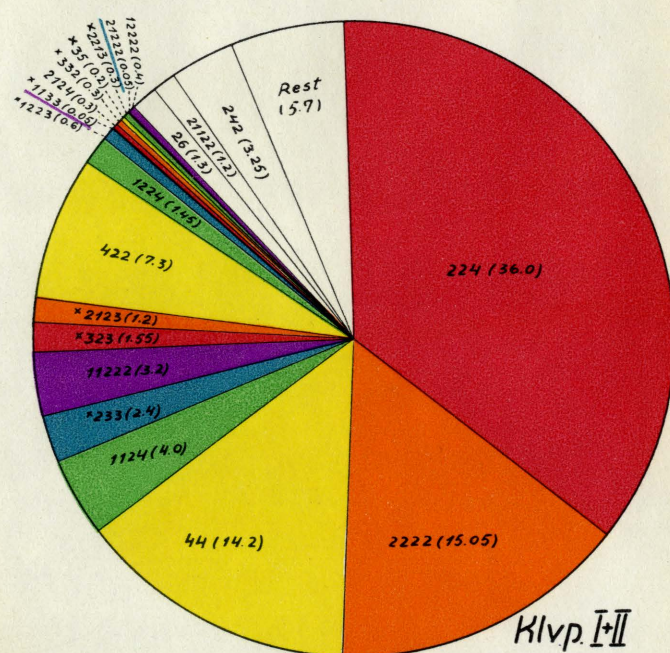
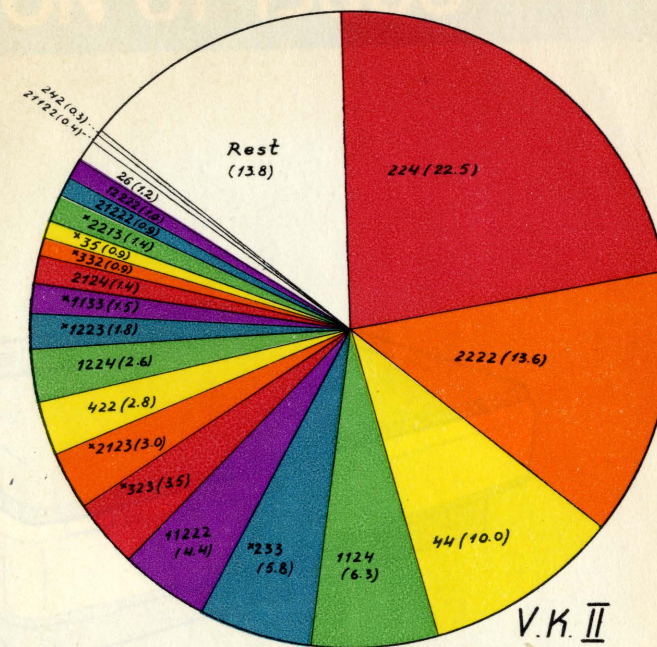
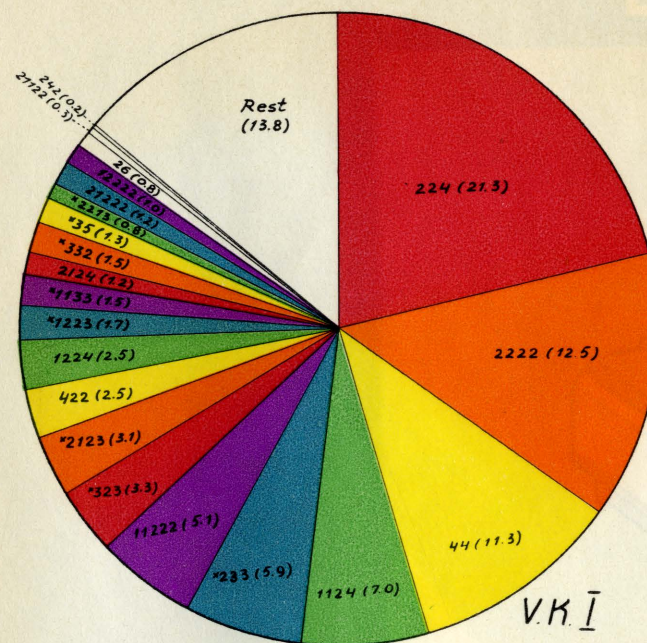
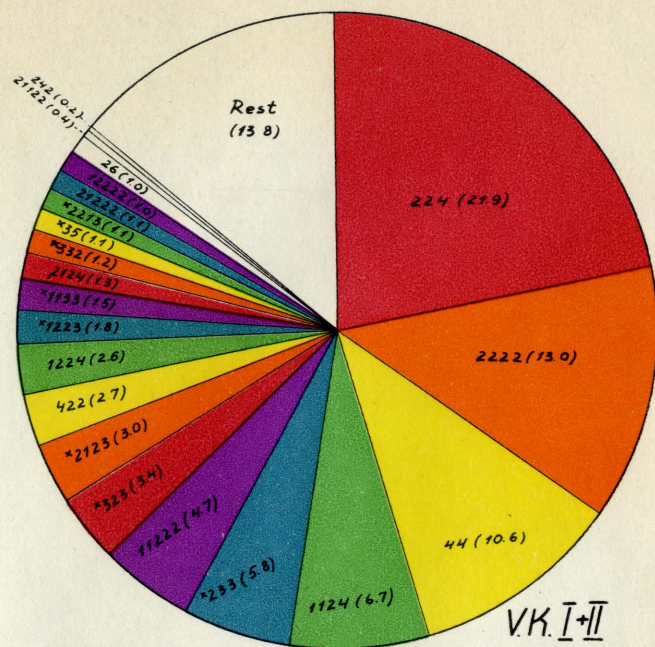
Nr.	Verstypus	Mit den Äquivalenten						Ohne die Äquivalente					
		Verszahl			Prozentsatz			Verszahl			Prozentsatz		
		I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II
15	(*)22122	19	2	17	0,1	0,03	0,2	19	2	17	0,1	0,03	0,2
24	122122	19	9	10	0,1	0,1	0,1	18	9	9	0,1	0,1	0,1
148	223	17	13	4	0,1	0,2	0,1	10	7	3	0,1	0,1	0,04
57	(*)2232	16	9	7	0,1	0,1	0,1	16	9	7	0,1	0,1	0,1
34	*1313	14	1	13	0,1	0,01	0,2	14	1	13	0,1	0,01	0,2
74	*2233	14	9	5	0,1	0,1	0,1	13	9	4	0,1	0,1	0,1
141	116	13	7	6	0,1	0,1	0,1	11	6	5	0,1	0,1	0,1
133	*225	12	2	10	0,1	0,03	0,1	12	2	10	0,1	0,03	0,1
120	12124	12	4	8	0,1	0,1	0,1	9	4	5	0,1	0,1	0,1
17	122112	11	7	4	0,1	0,1	0,1	11	7	4	0,1	0,1	0,1
27	212212	11	6	5	0,1	0,1	0,1	11	6	5	0,1	0,1	0,1
44	*11132	11	7	4	0,1	0,1	0,1	11	7	4	0,1	0,1	0,1
62	*11232	9	8	1	0,1	0,1	0,01	9	8	1	0,1	0,1	0,01
19	212112	8	5	3	0,1	0,1	0,04	8	5	3	0,1	0,1	0,04
60	*11133	7	5	2	0,05	0,1	0,03	7	5	2	0,05	0,1	0,03
98	*234	7	5	2	0,05	0,1	0,03	7	5	2	0,05	0,1	0,03
151	1123	7	5	2	0,05	0,1	0,03	6	4	2	0,04	0,1	0,03
129	*1115	7	4	3	0,05	0,1	0,04	5	4	1	0,03	0,1	0,01
51	*1323	6	—	6	0,04	—	0,1	6	—	6	0,04	—	0,1
61	*11223	6	5	1	0,04	0,1	0,01	6	5	1	0,04	0,1	0,01
92	1142	6	2	4	0,04	0,03	0,1	5	1	4	0,03	0,01	0,1
41	2312	5	—	5	0,03	—	0,1	5	—	5	0,03	—	0,1
101	*423	5	4	1	0,03	0,1	0,01	5	4	1	0,03	0,1	0,01
55	*3213	5	5	—	0,03	0,1	—	4	4	—	0,03	0,1	—
139	*1225	5	5	—	0,03	0,1	—	4	4	—	0,03	0,1	—
58	*2322	4	3	1	0,03	0,04	0,01	4	3	1	0,03	0,04	0,01
63	*11322	4	1	3	0,03	0,01	0,04	4	1	3	0,03	0,01	0,04
102	*432	4	1	3	0,03	0,01	0,04	4	1	3	0,03	0,01	0,04
143	126	4	—	4	0,03	—	0,1	4	—	4	0,03	—	0,1
146	34	4	1	3	0,03	0,01	0,04	4	1	3	0,03	0,01	0,04
150	322	4	4	—	0,03	0,1	—	4	4	—	0,03	0,1	—
144	216	4	—	4	0,03	—	0,1	2	—	2	0,01	—	0,03
11	*211121	3	—	3	0,02	—	0,04	3	—	3	0,02	—	0,04
26(*)	212122	3	—	3	0,02	—	0,04	3	—	3	0,02	—	0,04
35	*3113	3	3	—	0,02	0,04	—	3	3	—	0,02	0,04	—
79	*21223	3	3	—	0,02	0,04	—	3	3	—	0,02	0,04	—
80	*21232	3	3	—	0,02	0,04	—	3	3	—	0,02	0,04	—
131	54	3	3	—	0,02	0,04	—	3	3	—	0,02	0,04	—
135	*1125	3	1	2	0,02	0,01	0,03	3	1	2	0,02	0,01	0,03
147	43	3	—	3	0,02	—	0,04	3	—	3	0,02	—	0,04
142	36	3	—	3	0,02	—	0,04	2	—	2	0,01	—	0,03
10	211112	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
25	211222	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01

		Mit den Äquivalenten						Ohne die Äquivalente					
		Verszahl			Prozentsatz			Verszahl			Prozentsatz		
Nr.	Verstypus	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II
46	*12113	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
47	*21113	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
54	*3123	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
64	*12123	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
67	*21132	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
70	32112	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
76	*3232	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
77	(*) 3322	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
100	342	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
107	2142	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
116	1324	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
119	4222	2	2	—	0,01	0,03	—	2	2	—	0,01	0,03	—
121	21124	2	1	1	0,01	0,01	0,01	2	1	1	0,01	0,01	0,01
122	21214	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
136	*1215	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
153	222	2	—	2	0,01	—	0,03	2	—	2	0,01	—	0,03
48	*111113	2	1	1	0,01	0,01	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
93	*1214	2	2	—	0,01	0,03	—	1	1	—	0,01	0,01	—
4	*12122	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
5	*12212	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
12	1111112	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
18	211122	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
20	221112	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
21	1111212	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
22	112222	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
23	121222	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
28	222112	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
29	221222	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
52	*1332	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
66	*13212	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
69	31122	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
71	*111123	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
72	*111213	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
73	*1333	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
75	*2323	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
78	*12322	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
81	*22213	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
82	31222	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
83	*111232	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
85	*134	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
97	*144	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
103	*1314	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
104	3114	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01

		Mit den Äquivalenten						Ohne die Äquivalente					
		Verszahl			Prozentsatz			Verszahl			Prozentsatz		
Nr.	Verstypus	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II	I+II	I	II
108	2214	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
109	4122	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
111	12114	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
112	21114	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
113	424	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
114	334	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
115	1234	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
117	2134	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
123	*4232	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
124	21224	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
130	*45	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
132	*315	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
134	522	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
137	*11115	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
138	*325	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
145	226	1	1	—	0,01	0,01	—	1	1	—	0,01	0,01	—
149	232	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01
152	2122	1	—	1	0,01	—	0,01	1	—	1	0,01	—	0,01

Die Ungleichmäßigkeit der Häufigkeit der einzelnen Verstypen springt in die Augen. **18** Verstypen sind durch mehr als je 154 Verse (=1% der Gesamtzahl) vertreten; im ganzen entfallen auf diese 18 Verstypen 13083 Verse = **84,6%**, auf den gesamten Rest also nur 15,4%. Rechnet man alle Verstypen zusammen, die durch mehr als je 30 Verse (=0,2% der Gesamtzahl) vertreten sind, so erhält man **42** Verstypen mit 14905 Versen = **96,4%** der Gesamtzahl; auf den Rest von 111 Verstypen kommen also nur 3,6%! Dabei sind von diesen 111 Verstypen 43 nur je einmal, 20 nur je zweimal belegt.

Wenn man die 18 häufigsten Verstypen (sowie die Gesamtheit der übrigen) entsprechend ihrer Häufigkeit in der Form von Kreissektoren graphisch darstellt, so erhält man das Wortsilbenspektrum unseres Versmaterials, wie es auf der beigehefteten **farbigen Tafel** dargestellt ist. Wenn man das Spektrum der ersten Hälfte des Materials mit demjenigen der zweiten und mit dem Gesamtspektrum vergleicht, so sieht man sofort die nahe Verwandtschaft aller drei Spektren untereinander; ihre Ähnlichkeit würde natürlich noch bedeutend wachsen, wenn wir statt unserer 15464 Verse deren 30000 oder 45000 nehmen würden.



Gezeichnet von V. Vinkel.

(= 0,2%) vertreten sind **27** Verstypen mit 1971 Versen = **98,55%** der Gesamtzahl, auf den Rest von 22 Verstypen kommen demnach nur 1,45%. Im ganzen sind **49** Verstypen vorhanden ¹⁾. — Die Häufigkeitsreihenfolge der Verstypen in der ersten und zweiten Hälfte des Versmaterials weist schon beim fünften Verstypus Abweichungen auf.

Vergleichen wir nun die Häufigkeit der **18** gewöhnlichsten (durch mehr als 1% des Versmaterials vertretenen) Verstypen der Lieder von Klein-St. Johannis (estnisch: Kolga-Jaani) in dem zweiten Bande von „Vana kannel“ mit ihrem Auftreten in den untersuchten 2000 Versen des „Kalevipoeg“ (jedesmal mit Einschluß der äquivalenten Verstypen):

Vana kannel (%)	Kalevipoeg (%)
-----------------	----------------

Man beachte ferner, daß bei den **12** häufigsten Verstypen die Häufigkeitsreihenfolge ¹⁾ in der ersten und zweiten Hälfte unseres Versmaterials vollkommen übereinstimmt; erst mit dem 13. Verstypus beginnen die Abweichungen.

3. Es wäre nun von großem Interesse, **unser Wortsilbenspektrum** des zweiten Bandes von „Vana kannel“ **mit demjenigen von F. R. Kreutzwalds sogenanntem Volksepos „Kalevipoeg“ zu vergleichen.** Die genaue Berechnung des letztgenannten Spektrums auf Grund des vollständigen „Kalevipoeg“-Textes hätte unverhältnismäßig viel Zeit und Mühe erfordert; ich beschloß mich daher mit zweitausend Versen zu begnügen, die ich dem Anfangsteil des Epos entnahm, und zwar Gesang 2 (884 Verse) + 3 (851 Verse) + 4 (Vers 1—265) ²⁾; Gesang 1 vermied ich absichtlich, denn dank dem hineingearbeiteten langen echten Salmeliiede hätte er ein zu volksmäßiges und zu wenig „Kreutzwaldsches“ Spektrum ergeben. Das Versmaterial erwies sich als einigermaßen genügend, denn seine beiden, je 1000 Verse umfassenden Hälften (2, 1 — 3, 116 und 3, 117 — 4, 265) ergaben einander sehr ähnliche Spektra. Die hier folgende Übersicht ist genau so angeordnet wie oben S. 200—204, nur die Verszahlen sind weggelassen (sie ergeben sich jedesmal durch die Multiplikation der Prozentziffer bei I+II mit 20, bei I und II mit 10).

Nr.	Verstypus	Mit den Äquivalenten (%)			Ohne die Äquivalente (%)		
		I+II	I	II	I+II	I	II
88	224	36,0	36,5	35,5	35,15	35,7	34,6
1	2222	15,05	14,7	15,4	14,7	14,4	15,0

Zwei Kreutzwaldsche Verstypen fehlen in „Vana kannel“ gänzlich: 62 und 121122.

Auf Grund dieser Daten ist das zwischen S. 204 und 205 eingeleitete **farbige Wortsilbenspektrum von Kreutzwalds „Kalevipoeg“** zusammengestellt. Die Auswertung dieses Spektrums überlasse ich den Kreutzwaldforschern.

4. Eine besondere Behandlung erheischen die im zweiten Bande von „**Vana kannel**“ auftretenden **Verstypen mit überlangen Silben**. Es sind ihrer **139**, sie fungieren als Äquivalente von 60 normalen Verstypen und sind insgesamt durch **1506** Verse = **9,7%** der Gesamtzahl vertreten (I: 774 Verse = 10,0%, II: 732 Verse = 9,5%).

In der hier folgenden vollständigen Übersicht sind diese Verstypen nach ihrer Häufigkeit angeordnet.

Nr.	Verstypus	Äquivalent	Verszahl			Prozentsatz		
		von	I+II	I	II	I+II	I	II
30d	*232	*233	124	62	62	0,8	0,8	0,8
88c	124	224	117	64	53	0,8	0,8	0,7
84b	34	44	98	44	54	0,6	0,6	0,7
88d	214	224	96	52	44	0,6	0,7	0,6
1c	1222	2222	65	50	15	0,4	0,6	0,2
1e	2122	2222	52	19	33	0,3	0,2	0,4
88e	223	224	50	20	30	0,3	0,3	0,4
31g	*322	*323	45	15	30	0,3	0,2	0,4
31f	*313	*323	44	25	19	0,3	0,3	0,2
38e	*2113	*2123	37	27	10	0,2	0,3	0,1
40d	*2212	*2213	36	10	26	0,2	0,1	0,3
90b	322	422	34	10	24	0,2	0,1	0,3
30b	*133	*233	31	14	17	0,2	0,2	0,2
91a	1114	1124	31	8	23	0,2	0,1	0,3
126c	*52	*53	31	19	12	0,2	0,2	0,2
84d	43	44	30	11	19	0,2	0,1	0,2
1g	2212	2222	26	18	8	0,2	0,2	0,1
33c	*1132	*1133	26	14	12	0,2	0,2	0,2
31d	*223	*323	22	14	8	0,1	0,2	0,1
38f	*2122	*2123	20	11	9	0,1	0,1	0,1
3a	11122	11222	19	8	11	0,1	0,1	0,1
125b	*34	*35	19	12	7	0,1	0,2	0,1
38c	*1123	*2123	17	6	11	0,1	0,1	0,1
87a	*412	*413	16	16	—	0,1	0,2	—
32b	*232	*332	15	11	4	0,1	0,1	0,1
84c	34	44	15	7	8	0,1	0,1	0,1

Nr.	Verstypus	Äquivalent	Verszahl			Prozentsatz		
		von	I+II	I	II	I+II	I	II
36f	*1222	*1223	14	9	5	0,1	0,1	0,1
30c	*223	*233	13	9	4	0,1	0,1	0,1
32c	*322	*332	13	8	5	0,1	0,1	0,1
91b	1123	1124	13	6	7	0,1	0,1	0,1
36e	*1213	*1223	12	5	7	0,1	0,1	0,1
43b	*11113	*11123	11	10	1	0,1	0,1	0,01
45b	*11212	*11213	11	2	9	0,1	0,03	0,1
128c	*214	*215	11	6	5	0,1	0,1	0,1
50a	*1232	*1233	10	5	5	0,1	0,1	0,1
36c	*1123	*1223	9	6	3	0,1	0,1	0,04
3b	11212	11222	8	4	4	0,1	0,1	0,1
125a	*25	*35	8	4	4	0,1	0,1	0,1
125c	*34	*35	8	6	2	0,1	0,1	0,03
31c	*222	*323	7	6	1	0,05	0,1	0,01
38d	*2112	*2123	7	4	3	0,05	0,1	0,04
7a	12112	22112	6	2	4	0,04	0,03	0,1
37a	*1132	*1232	6	2	4	0,04	0,03	0,1
37b	*1222	*1232	6	3	3	0,04	0,04	0,04
40b	*1213	*2213	6	5	1	0,04	0,1	0,01
53a	*2132	*2133	6	5	1	0,04	0,1	0,01
88a	114	224	6	1	5	0,04	0,01	0,1
49b	*332	*333	5	4	1	0,03	0,1	0,01
65b	*12212	*12213	5	1	4	0,03	0,01	0,1
90c	322	422	5	4	1	0,03	0,1	0,01
105a	1214	1224	5	1	4	0,03	0,01	0,1
127b	*124	*125	5	5	—	0,03	0,1	—
148a	123	223	5	4	1	0,03	0,1	0,01
1b	1212	2222	4	4	—	0,03	0,1	—
1h	2221	2222	4	2	2	0,03	0,03	0,03
33b	*1123	*1133	4	3	1	0,03	0,04	0,01
36d	*1212	*1223	4	—	4	0,03	—	0,1
40c	*2113	*2213	4	2	2	0,03	0,03	0,03
43c	*11122	*11123	4	1	3	0,03	0,01	0,04
86a	214	314	4	2	2	0,03	0,03	0,03
88b	123	224	4	3	1	0,03	0,04	0,01
90e	421	422	4	1	3	0,03	0,01	0,04
94a	1114	2114	4	2	2	0,03	0,03	0,03
126a	*43	*53	4	3	1	0,03	0,04	0,01
140a	16	26	4	2	2	0,03	0,03	0,03
1f	2211	2222	3	—	3	0,02	—	0,04
9a	111112	112112	3	1	2	0,02	0,01	0,03
13c	12212	12222	3	1	2	0,02	0,01	0,03
39a	*1132	*2132	3	2	1	0,02	0,03	0,01
39b	*2122	*2132	3	2	1	0,02	0,03	0,01
42a	2122	3122	3	1	2	0,02	0,01	0,03

Nr.	Verstypus	Äquivalent von	Verszahl			Prozentsatz		
			I+II	I	II	I+II	I	II
90a	$\overline{222}$	422	3	2	1	0,02	0,03	0,01
118a	$\overline{2214}$	2224	3	2	1	0,02	0,03	0,01
120a	$\overline{12123}$	12124	3	—	3	0,02	—	0,04
127c	$\overline{*124}$	$\overline{*125}$	3	3	—	0,02	0,04	—
140b	$\overline{25}$	26	3	1	2	0,02	0,01	0,03
1a	$\overline{1122}$	2222	2	2	—	0,01	0,03	—
3c	$\overline{11221}$	11222	2	1	1	0,01	0,01	0,01
6a	$\overline{11122}$	21122	2	—	2	0,01	—	0,03
13b	$\overline{12122}$	12222	2	—	2	0,01	—	0,03
13d	$\overline{12221}$	12222	2	1	1	0,01	0,01	0,01
30a	$\overline{*132}$	$\overline{*233}$	2	1	1	0,01	0,01	0,01
31b	$\overline{*213}$	$\overline{*323}$	2	1	1	0,01	0,01	0,01
38a	$\overline{*1113}$	$\overline{*2123}$	2	—	2	0,01	—	0,03
38b	$\overline{*1122}$	$\overline{*2123}$	2	2	—	0,01	0,03	—
39c	$\overline{*2131}$	$\overline{*2132}$	2	—	2	0,01	—	0,03
40a	$\overline{*1212}$	$\overline{*2213}$	2	—	2	0,01	—	0,03
43a	$\overline{*11112}$	$\overline{*11123}$	2	2	—	0,01	0,03	—
65a	$\overline{*12113}$	$\overline{*12213}$	2	1	1	0,01	0,01	0,01
86b	$\overline{313}$	314	2	1	1	0,01	0,01	0,01
90d	$\overline{412}$	422	2	1	1	0,01	0,01	0,01
95a	$\overline{3112}$	4112	2	—	2	0,01	—	0,03
110a	$\overline{11123}$	11124	2	1	1	0,01	0,01	0,01
126b	$\overline{*43}$	$\overline{*53}$	2	—	2	0,01	—	0,03
127a	$\overline{*115}$	$\overline{*125}$	2	2	—	0,01	0,03	—
128b	$\overline{*115}$	$\overline{*215}$	2	1	1	0,01	0,01	0,01
128d	$\overline{*214}$	$\overline{*215}$	2	—	2	0,01	—	0,03
129a	$\overline{*1114}$	$\overline{*1115}$	2	—	2	0,01	—	0,03
140c	$\overline{25}$	26	2	2	—	0,01	0,03	—
144a	$\overline{215}$	216	2	—	2	0,01	—	0,03
148b	$\overline{222}$	223	2	2	—	0,01	0,03	—
1d	$\overline{2121}$	2222	1	—	1	0,01	—	0,01
6b	$\overline{21112}$	21122	1	1	—	0,01	0,01	—
8a	$\overline{111121}$	111122	1	—	1	0,01	—	0,01
13a	$\overline{12121}$	12222	1	—	1	0,01	—	0,01
14a	$\overline{21122}$	21222	1	—	1	0,01	—	0,01
24a	$\overline{122121}$	122122	1	—	1	0,01	—	0,01
31a	$\overline{*212}$	$\overline{*323}$	1	1	—	0,01	0,01	—
31e	$\overline{*312}$	$\overline{*323}$	1	—	1	0,01	—	0,01
32a	$\overline{*222}$	$\overline{*332}$	1	1	—	0,01	0,01	—
32d	$\overline{*331}$	$\overline{*332}$	1	1	—	0,01	0,01	—
33a	$\overline{*1122}$	$\overline{*1133}$	1	—	1	0,01	—	0,01
36a	$\overline{*1113}$	$\overline{*1223}$	1	—	1	0,01	—	0,01
36b	$\overline{*1122}$	$\overline{*1223}$	1	1	—	0,01	0,01	—
45a	$\overline{*11113}$	$\overline{*11213}$	1	—	1	0,01	—	0,01
48a	$\overline{*111112}$	$\overline{*111113}$	1	1	—	0,01	0,01	—

Nr.	Verstypus	Äquivalent	Verszahl			Prozentsatz		
		von	I+II	I	II	I+II	I	II
49a	*32̄3	*333	1	1	—	0,01	0,01	—
55a	*31̄13	*3213	1	1	—	0,01	0,01	—
59a	322̄1	3222	1	—	1	0,01	—	0,01
68a	*211̄12	*21213	1	1	—	0,01	0,01	—
68b	*212̄12	*21213	1	1	—	0,01	0,01	—
74a	*223̄2	*2233	1	—	1	0,01	—	0,01
84a	33̄	44	1	1	—	0,01	0,01	—
89a	23̄2	242	1	—	1	0,01	—	0,01
91c	112̄3	1124	1	—	1	0,01	—	0,01
92a	113̄2	1142	1	1	—	0,01	0,01	—
93a	*121̄3	*1214	1	1	—	0,01	0,01	—
94b	211̄3	2114	1	—	1	0,01	—	0,01
94c	211̄3	2114	1	1	—	0,01	0,01	—
96a	1111̄3	11114	1	1	—	0,01	0,01	—
99a	32̄3	324	1	—	1	0,01	—	0,01
106a	112̄4	2124	1	—	1	0,01	—	0,01
106b	212̄3	2124	1	1	—	0,01	0,01	—
128a	*11̄4	*215	1	—	1	0,01	—	0,01
139a	*122̄4	*1225	1	1	—	0,01	0,01	—
141a	115̄	116	1	1	—	0,01	0,01	—
141b	115̄	116	1	—	1	0,01	—	0,01
142a	35̄	36	1	—	1	0,01	—	0,01
151a	1122̄	1123	1	1	—	0,01	0,01	—

Kein einziger von diesen 139 Verstypen erreicht die Ziffer von 1% des gesamten Versmaterials. Durch mehr als je 30 Verse (= 0,2%) vertreten sind **15** Verstypen mit 891 Versen (= 5,8% des gesamten Versmaterials = 59,2% aller Verse mit überlangen Silben). 38 Verstypen sind nur je einmal, 25 nur je zweimal belegt; von den 38 nur einmal vorkommenden Verstypen beruhen 6 auf willkürlichen Textänderungen: *112̄2 (nr. 33 a), 112̄3 (nr. 91 c), 113̄2 (nr. 92 a), 32̄3 (nr. 99 a), *122̄4 (nr. 139 a), 35̄ (nr. 142 a).

Die Häufigkeitsreihenfolge der Verstypen in der ersten und zweiten Hälfte des Versmaterials weist schon beim ersten Verstypus Abweichungen auf.

5. Sehen wir uns nun zum Schluß das Auftreten der **Verstypen mit überlangen Silben** in den von mir untersuchten 2000 Versen von **F. R. Kreutzwalds „Kalevipoeg“** (2, 1 — 4, 265) an. Es sind hier nur **30** solche Verstypen vorhanden, die als Äquivalente von 18 normalen Verstypen fungieren und insgesamt durch

61 Verse = **3,05%** der Gesamtzahl vertreten sind ¹⁾ (I: 31 Verse = 3,1%, II: 30 Verse = 3,0%).

Die unten folgende vollständige Übersicht ist genau so angelegt wie oben S. 208—211, nur sind die Verszahlen überall weggelassen (sie ergeben sich aus der Multiplikation der jedesmaligen Prozentziffer: bei I+II mit 20, bei I und II mit 10).

Nr.	Verstypus	Äquivalent	Prozentsatz		
		von	I+II	I	II
88e	223	224	0,5	0,4	0,6
84b	34	44	0,45	0,5	0,4
1e	2122	2222	0,25	0,3	0,2
88c	124	224	0,2	0,2	0,2
88d	214	224	0,15	0,2	0,1
125b	*34	*35	0,15	0,3	—
31g	*322	*323	0,1	0,1	0,1
38c	*1123	*2123	0,1	0,1	0,1
90b	322	422	0,1	0,1	0,1
1g	2212	2222	0,05	—	0,1
1h	2221	2222	0,05	—	0,1
3a	11122	11222	0,05	—	0,1
3b	11212	11222	0,05	—	0,1
(30)	*222	*233	0,05	—	0,1
30c	*223	*233	0,05	—	0,1
30d	*232	*233	0,05	0,1	—
31c	*223	*323	0,05	0,1	—
36b	*1122	*1223	0,05	0,1	—
40d	*2212	*2213	0,05	0,1	—
(41)	2212	2312	0,05	—	0,1
84d	43	44	0,05	—	0,1
(89)	142	242	0,05	—	0,1
91b	1123	1124	0,05	0,1	—
(106)	2114	2124	0,05	0,1	—
(125)	*33	*35	0,05	0,1	—
140b	25	26	0,05	—	0,1
—	52	62	0,05	0,1	—
—	52	62	0,05	—	0,1
(148)	213	223	0,05	—	0,1
148b	222	223	0,05	0,1	—

¹⁾ Im II. Bande von „Vana kannel“: 139 Verstypen (Äquivalente von 60), 1506 Verse = 9,7%. Bei Veske: 96 Verstypen (Äquivalente von 43), 510 Verse = 10,7%.

Kein einziger von diesen 30 Verstypen erreicht die Ziffer von 1% des gesamten Versmaterials. Durch mindestens 4 Verse (= 0,2%) vertreten sind **4** Verstypen mit 28 Versen (= 1,4% des gesamten Versmaterials = 45,9% aller Verse mit überlangen Silben). 21 Verstypen sind nur je einmal, 3 je zweimal belegt. — Die Häufigkeitsreihenfolge der Verstypen in der ersten und zweiten Hälfte des Versmaterials weist schon beim ersten Verstypus Abweichungen auf.

Nehmen wir nun die **15** gewöhnlichsten (durch mehr als 0,2% des Versmaterials vertretenen) Verstypen mit überlangen Silben aus dem II. Bande von „Vana kannel“ und vergleichen wir ihr Auftreten daselbst und in den untersuchten 2000 Versen des „Kalevipoeg“:

Nr.	Verstypus	Äquivalent	Vana kannel (%)			Kalevipoeg		
		von	I+II	I	II	I+II	I	II
30d	*23 ²	*233	0,8	0,8	0,8	0,05	0,1	—
88c	12 ⁴	224	0,8	0,8	0,7	0,2	0,2	0,2
84b	3 ⁴	44	0,6	0,6	0,7	0,45	0,5	0,4
88d	21 ⁴	224	0,6	0,7	0,6	0,15	0,2	0,1
1c	122 ²	2222	0,4	0,6	0,2	—	—	—
1e	212 ²	2222	0,3	0,2	0,4	0,25	0,3	0,2
88e	22 ³	224	0,3	0,3	0,4	0,5	0,4	0,6
31g	*32 ²	*323	0,3	0,2	0,4	0,1	0,1	0,1
31f	*31 ³	*323	0,3	0,3	0,2	—	—	—
38e	*211 ³	*2123	0,2	0,3	0,1	—	—	—
40d	*221 ²	*2213	0,2	0,1	0,3	0,05	0,1	—
90b	32 ²	422	0,2	0,1	0,3	0,1	0,1	0,1
30b	*13 ³	*233	0,2	0,2	0,2	—	—	—
91a	111 ⁴	1124	0,2	0,1	0,3	—	—	—
126c	*5 ²	*53	0,2	0,2	0,2	—	—	—

Beachtenswert ist, daß 8 von den 30 Verstypen des „Kalevipoeg“ im II. Bande von „Vana kannel“ überhaupt nicht vorkommen: *22², 22¹2, 14², 211⁴, *33³, 5², 5² und 21³.

Von Dr. J. Hurt¹⁾ geänderte Verstypen der Uraufzeichnungen.

Die vorliegende Liste erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit: vgl. oben S. 23 Fußn. 3.

Ein Kreuz (†) weist darauf hin, daß die Textänderung schon im Urmanuskript stattgefunden hat, der Buchstabe N — auf den Nachtrag unten S. 223.

Uraufzeichnung			Vana kannel		
Nr.	Verstypus	Vers	Nr.	Verstypus	Seite
1	2222	178 C, 14	77	*3322	102
„	„	198 D, 15	82	31222	104
„	„	205 A, 59	59	3222	91,3
„	„	288 B, 28	6	21122	36
„	„	288 B, 44	15	22122	39,2
„	„	288 B, 45	108	2214	139
„	„	288 B, 55	15	22122	39,2
„	„	333 C, 20	31g	*322	58,1
„	„	334,6	77	3322	102
„	„	334,7	59	3222	92,1
„	„	360,10	152	2122	186,1
„	„	387,20	59	3222	92,2
„	„	405 B, 10	59	3222	92,3
„	„	459 B, 14	57	*2232	90,5
(2)	22221	296 D, 32	1h	2221	28,1
3	11222	206 A, 74	61	*11223	93,1
„	„	460 A, 11	22	112222	43
6	21122	164 A, 18	58	*2322	91,1
„	„	380,8	106	2124	138,2
8	111122	153,15	18	211122	41
13	12222	189 A, 17	13d	12221	38
„	„	281 B, 33	37b	*1222	69,1
14	21222	281 A, 42	29	221222	47
30	*233	179,13	49	*333	84
„	„	180,18	74	*2233	101,1
„	„	184 B, 12	49	*333	84

¹⁾ Oder J. Bergmann: vgl. oben S. 23.

Uraufzeichnung			Vana kannel		Seite
Nr.	Verstypus	Vers	Nr.	Verstypus	
30	*233	206 C, 75	56	*2223	89,4
„	„	243 A, 49	49	*333	84
„	„	279 A, 20	148	223	183,5
„	„	287 C, 48	126b	*43	156,1
30d	*232	179,14	32	*332	58,2
31	*323	155,21	101	*423	134,2
„	„	177,3	101	*423	134,3
„	„	195 B, 11	101	*423	134,4
31g	*322	205 B, 10	49b	*332	84
„	„	205 B, 40	49b	*332	84
32	*332	318 A, 10	102	*432	135,1
32c	*322	454 B, 37	99a	323	134
33	*1133	260,62	92a	1132	127
33c	*1132	428,17	33a	*1122	62
36	*1223	288 B, 34	51	*1323	86
„	„	293,31	51	*1323	86
„	„	293,32	51	*1323	86
„	„	446 A, 54	51	*1323	86
36e	*1213	229,34	139a	*1224	172
36f	*1222	203 C, 57	5	*12212	32
37	*1232	175 A, 39	62	*11232	94,2
„	„	389,23	135	*1125	168,1
37a	*1132	441 A, 12	92	1142	127,2
„	„	441 A, 14	92	1142	127,3
38	*2123	182 A, 44	56	*2223	89,1
„	„	272,7	79	*21223	103,2
„	„	354,2	68	*21213	98,2
38e	*2113	291 B, 35	129a	*1114	164,1
39	*2132	208,11	57	*2232	90,1
„	„	210 b, 19	57	*2232	90,2
„	„	249 A, 23	57	*2232	90,3
„	„	290,14	57	*2232	90,4
40	*2213	370 A, 4	148	223	183,6
42	3122	158,24	31g	*322	57,1
„	„	178 A, 3	150	322	185,1
„	„	178 A, 4	150	322	185,2
„	„	178 A, 5	32c	*322	60 (N)
„	„	178 B, 3	150	322	185,1
„	„	178 B, 4	150	322	185,2
„	„	178 B, 5	32c	*322	60 (N)
„	„	178 B, 6	32c	*322	60 (N)
„	„	178 B, 7	32c	*322	60 (N)
—	*3212	194,32	59	3222	91,2
—	„	276,6	41	2312	77,1
43	*11123	191 A, 22	38c	*1123	70,3

Uraufzeichnung			Vana kannel		
Nr.	Verstypus	Vers	Nr.	Verstypus	Seite
43	*11123	312,12	61	*11223	94,1
"	"	357 C, 27	71	*111123	99
"	"	431 B, 19	151	1123	185,3
49	*333	206 C, 76	88	224	114,2
"	"	460 D, 77	99	324	133,1
50	*1233	206 A, 62	56	*2223	89,2
"	"	460 A, 19	74	*2233	101,2
55	*3213	245,67	54	*3123	88,1
56	*2223	486,8	81	*22213	104
59	3222	260,17	119	4222	144,1
63	*11322	447 C, 6	1	2222	94,3
64	*12123	286 B, 4	36	*1223	65,1
74	*2233	206 A, 63	56	*2223	89,3
76	*3232	197,71†	32	*332	147,1
78	*12322	443,16	63	*11322	95,1
(81)	*22212	190 A, 15	65b	*12212	96,2
84	44	188 B, 15	131	54	165,1
"	"	330,7	147	43	183,1
"	"	330,8	147	43	183,2
86	314	333 A, 2	146	34	182,1
"	"	333 A, 3	125b	*34	153,1
"	"	333 B, 2	146	34	182,1
"	"	333 C, 2	146	34	182,1
"	"	376,6	99	324	133,1
87	*413	332 C, 4	147	43	183,3
88	224	181,6	99	324	133,1
"	"	181,11	99	324	133,1
"	"	188 A, 30	99	324	133,1
"	"	188 D, 19	98	*234	132,1
"	"	195 A, 29	99	324	133,1
"	"	195 A, 30	99	324	133,1
"	"	195 B, 35	99	324	133,1
"	"	195 B, 37	99	324	133,1
"	"	247,18	98	*234	132,2
"	"	284 A, 5	99	324	133,1
"	"	444 A, 9	99	324	133,1
"	"	444 B, 6	142	36	179,2
90	422	346,31	78	*12322	103
91	1124	195 C, 45	110	11124	140,1
"	"	230 B, 17	110	11124	140,2
"	"	296 B, 16	91c	1123	127
"	"	342,15	135	*1125	168,2
"	"	357 A, 8	110	11124	140,3
"	"	457,33	110	11124	140,4
91a	1114	433,10	105a	1214	137,2

Uraufzeichnung			Vana kannel		Seite
Nr.	Verstypus	Vers	Nr.	Verstypus	
91b	112 ³	317 A, 6	110a	1112 ³	141,1
94	2114	288 B, 17	106	2124	137,4
„	„	288 B, 18	106	2124	138,1
„	„	289 A, 9†	121	21124	146,2
99	324	343,11	116	1324	143
105	1224	328,15	116	1324	143
105a	1214	328,14	103	*1314	136
106	2124	195 B, 13	124	21224	148
„	„	206 B, 33	121	21124	146,1
125	*35	188 B, 3	130	*45	165
„	„	269,17	132	*315	166
„	„	460 A, 70	140	26	176
125c	*34	447 B, 8	142a	35	179,3
128	*215	277,23	133	*225	167,1
„	„	287 A, 79	67	*21132	97,1
128c	*214	228 A, 23	127b	*124	159,2
129	*1115	429,7	137	*11115	169 f.
—	*134	271 B, 2	127c	*124	160,1
136	*1215	197,61	139	*1225	171,2
„	„	197,68	139	*1225	171,2
140	26	460 A, 16	99	324	133,1
142	36	434,3	85	*134	111 f.
—	*63	279 B, 44	49	*333	84,1

Wie man sieht, sind durch die Textänderungen des Herausgebers folgende (in den Uraufzeichnungen vorhandene) Verstypen vollständig verschwunden: 22221, *3212, *22212, *134, *63. Der letztgenannte Typus ist übrigens bloß eine graphische Variante des im gedruckten Texte (279 B, 44) erscheinenden Verstypus *333.

Es fehlen in den Uraufzeichnungen folgende Verse des gedruckten Textes:

		Vana kannel		Seite
Vers	Nr.	Verstypus		
254,19	68	*21213		98,1
254,20	68	*21213		98,1
266 C, 30	140c	25		177,1
441 A, 6	99	324		133,1
451 A, 34	133	*225		167,1
451 A, 62	133	*225		167,1

Verstypenregister.

Die eingeklammerte Verszahl bezieht sich auf den betreffenden Verstypus mit Einschluß aller äquivalenten Verstypen. — Ein Kreuz (†) ist ein Hinweis auf das Register der von Dr. J. Hurt geänderten Verstypen der Uraufzeichnungen (oben S. 214—217).

I. Verstypen ohne überlange Silben.

Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite	Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite
*17	—	—	21. [112,1	*225	12	133	166. [198
26	142 (151)	140	173†	226	1	145	181
34	4	146	182	232	1	149	184
*35	138 (173)	125	149†	*233	734 (904)	30	48†. [155. 176. 184
36	2 (3)	142	179†				
43	3	147	183	*234	7	98	132
44	1497 (1641)	84	107†. [115. 187f.	242	33 (34)	89	121
				314	78 (84)	86	112†
*45	1	130	165	*315	1	132	166
*53	84 (121)	126	154	322	4	150	185
54	3	131	165	*323	408 (530)	31	54†. [152
62	—	—	173,1. [191. 208	324	49 (50)	99	132†. [165. 179
*63	—	—	†				
116	11 (13)	141	177	*325	1	138	170
*125	32 (42)	127	157	*332	159 (189)	32	58†. [152
126	4	143	179				
*134	1	85	111. [182. 190	*333	21 (27)	49	83†
				334	1	114	142
*135	—	—	111. [160,1	342	2	100	134
				*413	29 (45)	87	113†. [115. 188
*144	1	97	132. [190	422	361 (409)	90	123†. [188
*215	54 (70)	128	160†				
216	2 (4)	144	180	*423	5	101	134
222	2	153	186	424	1	113	142
223	10 (17)	148	183	*432	4	102	135
224	3112 (3385)	88	114†. [24. 51,1. 125. 176. 184. 187	442	—	—	142,1
				522	1	134	167

Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite	Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite
*1115	5 (7)	129	163†	2224	80 (83)	118	144.
1123	6 (7)	151	185				[181
1124	987 (1032)	91	125†.	(*)2232	16	57	90
			[178. 185.	*2233	13 (14)	74	101†
*1125	3	135	168	2312	5	41	77
*1133	207 (238)	33	61†	*2322	4	58	91
*1134	—	—	136,1	*2323	1	75	102
1142	5 (6)	92	127	*3113	3	35	64. 36
*1214	1 (2)	93	128	3114	1	104	136
*1215	2	136	169†	3122	88 (91)	42	77†
*1223	234 (275)	36	65†.	*3123	2	54	88.
			[159				[166
1224	389 (394)	105	136†.	3124	—	—	142,2
			[180	*3133	—	—	100,1
*1225	4 (5)	139	171	*3212	—	—	†
*1232	108 (120)	37	67†.	*3213	4 (5)	55	88†
			[159	3222	30 (31)	59	91†
*1233	76 (86)	50	85†	*3232	2	76	102†
1234	1	115	143	(*)3322	2	77	102
*1313	14	34	63.	4112	20 (22)	95	129.
			[190				[188
*1314	1	103	136	4122	1	109	139.
*1322	—	—	61,2				[188
*1323	6	51	86	4222	2	119	144
1324	2	116	143	*4232	1	123	147.
*1332	1	52	86				[191
*1333	1	73	100	11114	22 (23)	96	130
2114	41 (47)	94	129†	*11115	1	137	169
2122	1	152	186	*11123	75 (92)	43	78†.
*2123	382 (469)	38	69†.				[164
			[161	11124	23 (25)	110	140
2124	204 (206)	106	137†.	*11132	11	44	80
			[180	*11133	7	60	93
*2132	131 (139)	39	73†.	*11213	78 (90)	45	80
			[161	11222	704 (733)	3	30†
*2133	78 (84)	53	87	*11223	6	61	93.
2134	1	117	143				[169
2142	2	107	138	11224	—	—	145,1
*2213	118 (166)	40	74†.	*11232	9	62	94.
			[184				[169
2214	1	108	139	*11233	—	—	103,1
2222	1856 (2013)	1	24†.	*11322	4	63	94†
			[92,5	*12113	2	46	81
*2223	24	56	89†.	12114	1	111	141
			[167	*12122	1	4	31

Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite	Verszahl	Verstypus	Nr.	Seite
*12123	2	64	95†.	111122	33 (34)	8	34†
			[169	*111123	1	71	99
12124	9 (12)	120	145	*111213	1	72	100
*12212	1	5	32	111222	23	16	40
*12213	29 (36)	65	95	*111232	1	83	105
12222	153 (161)	13	37†	112112	79 (82)	9	34
*12223	—	—	171	112222	1	22	43.
*12322	1	78	103†				[198
*13212	1	66	97	121122	—	—	208
*13222	—	—	103,1	121222	1	23	43
*21113	2	47	82	122112	11	17	40
21114	1	112	141	122122	18 (19)	24	43.
21122	56 (59)	6	32†				[44
21124	2	121	146	211112	2	10	35
*21132	2	67	97	*211121	3	11	35.
*21213	21 (23)	68	97			[128. 188f. 190. 191	
21214	2	122	146	211122	1	18	41
21222	164 (165)	14	38†	211222	2	25	44
*21223	3	79	103	212112	8	19	41
21224	1	124	148.	(*) 212122	3	26	45
			[191	212212	11	27	45
*21232	3	80	104	221112	1	20	41.
22112	91 (97)	7	33				[198
(*) 22122	19	15	38	221222	1	29	47.
*22213	1	81	104				[191
22222	56	2	28	222112	1	28	46
31122	1	69	98	1111112	1	12	36.
31222	1	82	104				[29
32112	2	70	99	1111212	1	21	42.
*111113	1 (2)	48	82				[190

II. Verstypen mit überlangen Silben.

Vers- typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite	Vers- typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite
*16	*17	—	—	112,1	33	44	—	(84)	108,1
16	26	4	140a	176	*34	*35	19	125b	152
*24	*35	—	(125)	152,1	*34	*35	8	125c	153†
25	26	3	140b	177	34	44	98	84b	108
25	26	2	140c	177	34	44	15	84c	110
*25	*35	8	125a	152	35	36	1	142a	179
*33	*35	—	(125)	152,1.	43	44	30	84d	110.
				[213					[183,2
33	44	1	84a	108	*43	*53	4	126a	156

Vers- typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite	Vers- typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite
* <u>43</u>	*53	2	126b	156	<u>224</u>	324	—	(99)	134,1
* <u>52</u>	*53	31	126c	156	* <u>232</u>	*233	124	30d	51†
<u>52</u>	62	—	—	213	<u>232</u>	242	1	89a	122
<u>52</u>	62	—	—	213	* <u>232</u>	*332	15	32b	60
* <u>114</u>	*215	1	128a	162	* <u>312</u>	*323	1	31e	56
<u>114</u>	224	6	88a	116	<u>313</u>	314	2	86b	113
<u>115</u>	116	1	141a	178	* <u>313</u>	*323	44	31f	56
<u>115</u>	116	1	141b	178	<u>314</u>	324	—	(99)	134,1
* <u>115</u>	*125	2	127a	159	* <u>322</u>	*323	45	31g	57†
* <u>115</u>	*215	2	128b	162	* <u>322</u>	*332	13	32c	60†
* <u>122</u>	*233	—	(30)	50,1	<u>322</u>	422	34	90b	123
* <u>123</u>	*125	—	(127)	159,1	<u>322</u>	422	5	90c	124
<u>123</u>	223	5	148a	184	<u>323</u>	324	1	99a	134
<u>123</u>	224	4	88b	116	* <u>323</u>	*333	1	49a	84
* <u>123</u>	*233	—	(30)	184,2	* <u>331</u>	*332	1	32d	61
* <u>124</u>	*125	5	127b	159	* <u>332</u>	*333	5	49b	84
* <u>124</u>	*125	3	127c	159	* <u>412</u>	*413	16	87a	114
* <u>124</u>	*134	—	(85)	112,1	<u>412</u>	422	2	90d	124
<u>124</u>	224	117	88c	116.	<u>421</u>	422	4	90e	125
				[184	<u>1113</u>	1124	—	(91)	125,1
* <u>132</u>	*233	2	30a	50	* <u>1113</u>	*1223	1	36a	66
* <u>133</u>	*233	31	30b	50	* <u>1113</u>	*2123	2	38a	70
* <u>134</u>	*135	—	—	†	* <u>1114</u>	*1115	2	129a	164
<u>142</u>	242	—	(89)	213	<u>1114</u>	1124	31	91a	126†
* <u>212</u>	*323	1	31a	55	<u>1114</u>	2114	4	94a	129
<u>213</u>	223	—	(148)	213	<u>1122</u>	1123	1	151a	185
* <u>213</u>	*323	2	31b	55	* <u>1122</u>	*1133	1	33a	62
* <u>214</u>	*215	11	128c	162†.	* <u>1122</u>	*1223	1	36b	66
				[23	* <u>1122</u>	*1232	—	(37)	68,3
* <u>214</u>	*215	2	128d	163	* <u>1122</u>	*2123	2	38b	70
<u>214</u>	224	96	88d	118	<u>1122</u>	2222	2	1a	25
<u>214</u>	314	4	86a	112	<u>1123</u>	1124	13	91b	126†
<u>215</u>	216	2	144a	180	<u>1123</u>	1124	1	91c	127
<u>222</u>	223	2	148b	184	* <u>1123</u>	*1133	4	33b	63.
* <u>222</u>	*233	—	(30)	213					[178
* <u>222</u>	*323	7	31c	56	* <u>1123</u>	*1223	9	36c	66.
* <u>222</u>	*332	1	32a	60					[185,3
<u>222</u>	422	3	90a	123	* <u>1123</u>	*2123	19	38c	70
<u>223</u>	224	50	88e	120.	<u>1124</u>	2124	1	106a	138
				[184	* <u>1132</u>	*1133	26	33c	63†
					<u>1132</u>	1142	1	92a	127
* <u>223</u>	224	—	(88)	115,2	* <u>1132</u>	*1232	6	37a	68†
* <u>223</u>	*233	13	30c	51	* <u>1132</u>	*2132	3	39a	74
* <u>223</u>	*323	22	31d	56.	* <u>1212</u>	*1223	4	36d	66
				[183,4	* <u>1212</u>	*2213	2	40a	75

Vers typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite	Vers typus	Äquiva- lent von	Vers- zahl	Nr.	Seite
$\bar{1}2\bar{1}2$	2222	4	1b	25	$\bar{3}1\bar{1}2$	3122	—	(42)	77,2
* $\bar{1}2\bar{1}3$	* $\bar{1}214$	1	93a	128	$\bar{3}1\bar{1}2$	4112	2	95a	130
* $\bar{1}2\bar{1}3$	* $\bar{1}223$	12	36e	66†	* $\bar{3}1\bar{1}3$	* $\bar{3}213$	1	55a	89
* $\bar{1}2\bar{1}3$	* $\bar{2}213$	6	40b	76	* $\bar{3}1\bar{2}3$	* $\bar{3}133$	—	—	88,1.
$\bar{1}214$	1224	5	105a	137†.					[100,1
				[128,1	$\bar{3}2\bar{2}1$	3222	1	59a	92
* $\bar{1}222$	* $\bar{1}223$	14	36f	67†	* $\bar{1}1\bar{1}1\bar{2}$	* $\bar{1}1123$	2	43a	79
* $\bar{1}222$	* $\bar{1}232$	6	37b	69.	$\bar{1}111\bar{3}$	11114	1	96a	131
				[61,2	* $\bar{1}111\bar{3}$	* $\bar{1}1123$	11	43b	79
* $\bar{1}222$	* $\bar{1}322$	—	—	61,2	* $\bar{1}111\bar{3}$	* $\bar{1}1213$	1	45a	81
$\bar{1}222$	2222	65	1c	25.	* $\bar{1}1122$	* $\bar{1}1123$	4	43c	79
				[32	$\bar{1}1122$	11222	19	3a	31
* $\bar{1}223$	* $\bar{1}233$	—	(50)	85,3	$\bar{1}1122$	21122	2	6a	33
* $\bar{1}224$	* $\bar{1}225$	1	139a	172	$\bar{1}1123$	11124	2	110a	141
* $\bar{1}232$	* $\bar{1}233$	10	50a	86	* $\bar{1}121\bar{2}$	* $\bar{1}1213$	11	45b	81
* $\bar{1}312$	* $\bar{1}313$	—	(34)	64,2	$\bar{1}1212$	11222	8	3b	31
$\bar{1}314$	1324	—	(116)	136,2	$\bar{1}1221$	11222	2	3c	31
* $\bar{2}112$	* $\bar{2}123$	7	38d	71	$\bar{1}2112$	22112	6	7a	33
$\bar{2}113$	2114	1	94b	129	* $\bar{1}2113$	* $\bar{1}2123$	—	(64)	82
$\bar{2}113$	2114	1	94c	129	* $\bar{1}2113$	* $\bar{1}2213$	2	65a	96
* $\bar{2}113$	* $\bar{2}123$	37	38e	71†.	$\bar{1}2121$	12222	1	13a	37
				[162,2	$\bar{1}2122$	12222	2	13b	37
* $\bar{2}113$	* $\bar{2}213$	4	40c	76	$\bar{1}2123$	12124	3	120a	146
$\bar{2}114$	2124	—	(106)	213	* $\bar{1}2212$	* $\bar{1}2213$	5	65b	96.
$\bar{2}121$	2222	1	1d	26					[32,1
* $\bar{2}122$	* $\bar{2}123$	20	38f	72.	$\bar{1}2212$	12222	3	13c	37
				[186,1	$\bar{1}2221$	12222	2	13d	38
$\bar{2}122$	2124	—	(106)	138,3	$\bar{2}1112$	21122	1	6b	33
* $\bar{2}122$	* $\bar{2}132$	3	39b	74	* $\bar{2}1112$	* $\bar{2}1213$	1	68a	98
$\bar{2}122$	2222	52	1e	26	* $\bar{2}1113$	* $\bar{2}1213$	—	(68)	82,1.
$\bar{2}122$	3122	3	42a	77					[98,3
$\bar{2}123$	2124	1	106b	138	$\bar{2}1122$	21222	1	14a	38
* $\bar{2}131$	* $\bar{2}132$	2	39c	74	* $\bar{2}1212$	* $\bar{2}1213$	1	68b	98
* $\bar{2}132$	* $\bar{2}133$	6	53a	88	$\bar{2}2111$	22112	—	(7)	33,1
$\bar{2}211$	2222	3	1f	27	* $\bar{2}2212$	* $\bar{2}2213$	—	(81)	†
* $\bar{2}212$	* $\bar{2}213$	36	40d	76	$\bar{2}2212$	22222	—	(2)	28,1
$\bar{2}212$	2222	26	1g	27	$\bar{2}2221$	22222	—	(2)	†28,1
$\bar{2}212$	2312	—	(41)	213	* $\bar{1}1111\bar{2}$	* $\bar{1}11113$	1	48a	82
$\bar{2}214$	2224	3	118a	144	$\bar{1}11112$	112112	3	9a	35
$\bar{2}221$	2222	4	1h	28	$\bar{1}11121$	111122	1	8a	34
$\bar{2}222$	3222	—	(59)	92,5	$\bar{1}12111$	112112	—	(9)	35,1
* $\bar{2}232$	* $\bar{2}233$	1	74a	101	$\bar{1}22121$	122122	1	24a	44
					* $\bar{2}21111$	$\bar{2}31112$	—	(20)	41,1

Nachtrag.

Zu S. 60 (32 c. Verstypus *3̄22) :

Die Uraufzeichnungen der Verse 178 A, 5 (= 178 B, 5) und 178 B, 6. 7 lauten (Bergmann-Orgusaar III S. 165 nr. 146 und S. 114 nr. 82) :

Widage te wiies rinda,
Kuduge te kuues rinda,
Siduge te seitsmes rinda

— also überall Verstypus 3122 (nr. 42).

Auf S. 51 ist in der Überschrift von Abschnitt 30 d statt „Verstypus 232“ zu lesen „Verstypus *23̄2“. — Auf S. 115 Fußn. 2 ist der Stern vor „223“ zu tilgen.

Auf S. 218—220 („I. Verstypen ohne überlange Silben“) sind in den Kolumnenüberschriften die Worte „Verszahl“ und „Verstypus“ miteinander zu vertauschen.

Inhaltsverzeichnis.

Widmung		3
Einleitung		5
	I. Regeln über die Wortsilbenzahl: 5. — II. Das „Wortsilbenspektrum“: 6. — III. Die Skansionsfrage: 9. — IV. Plan der vorliegenden Schrift: 18.	
I. Verstypen mit nur zweisilbigen Worten		24
A. Achtsilbiger Verstypus		24
a. Vier Worte		24
1. Verstypus 2222 (1856 Verse): 24. — 1a. Vt. 1122 (2 V.): 25. — 1b. Vt. 1212 (4 V.): 25. — 1c. Vt. 1222 (65 V.): 25. — 1d. Vt. 2121 (1 V.): 26. — 1e. Vt. 2122 (52 V.): 26. — 1f. Vt. 2211 (3 V.): 27. — 1g. Vt. 2212 (26 V.): 27. — 1h. Vt. 2221 (4 V.): 28.		
B. Zehnsilbiger Verstypus		28
a. Fünf Worte		28
2. Vt. 22222 (56 V.): 28.		
II. Verstypen mit nur einsilbigen Worten		29
III. Verstypen mit ein- und zweisilbigen Worten		30
A. Achtsilbige Verstypen		30
a. Fünf Worte		30
3. Vt. 11222 (704 V.): 30. — 3a. Vt. 11122 (19 V.): 31. — 3b. Vt. 11212 (8 V.): 31. — 3c. Vt. 11221 (2 V.): 31. — 4. Vt. *12122 (1 V.): 31. — 5. Vt. *12212 (1 V.): 32. — 6. Vt. 21122 (56 V.): 32. — 6a. Vt. 11122 (2 V.): 33. — 6b. Vt. 21112 (1 V.): 33. — 7. Vt. 22112 (91 V.): 33. — 7a. Vt. 12112 (6 V.): 33.		
b. Sechs Worte		34
8. Vt. 111122 (33 V.): 34. — 8a. Vt. 111121 (1 V.): 34. — 9. Vt. 112112 (79 V.): 34. — 9a. Vt. 111112 (3 V.): 35. — 10. Vt. 211112 (2 V.): 35. — 11. Vt. *211121 (3 V.): 35.		
c. Sieben Worte		36
12. Vt. 1111112 (1 V.): 36.		

B. Neunsilbige Verstypen	36
a. Fünf Worte	36
13. Vt. 12222 (153 V.): 37. — 13a. Vt. 12 ¹ 2 ¹ (1 V.): 37. — 13b. Vt. 12 ¹ 22 (2 V.): 37. — 13c. Vt. 122 ¹ 2 (3 V.): 37. — 13d. Vt. 1222 ¹ (2 V.): 38. — 14. Vt. 21222 (164 V.): 38. — 14a. Vt. 21122 (1 V.): 38. — 15. Vt. (*)22122 (19 V.): 38.	
b. Sechs Worte	39
16. Vt. 111222 (23 V.): 40. — 17. Vt. 122112 (11 V.): 40. — 18. Vt. 211122 (1 V.): 41. — 19. Vt. 212112 (8 V.): 41. — 20. Vt. 221112 (1 V.): 41.	
c. Sieben Worte	42
21. Vt. 1111212 (1 V.): 42.	
d. Acht Worte	42
C. Zehnsilbige Verstypen	42
a. Sechs Worte	43
22. Vt. 112222 (1 V.): 43. — 23. Vt. 121222 (1 V.): 43. — 24. Vt. 122122 (18 V.): 43. — 24a. Vt. 122121 (1 V.): 44. — 25. Vt. 211222 (2 V.): 44. — 26. Vt. (*)212122 (3 V.): 45. — 27. Vt. 212212 (11 V.): 45. — 28. Vt. 222112 (1 V.): 46.	
b. Sieben Worte	46
c. Acht Worte	46
d. Neun Worte	46
D. Elfsilbige Verstypen	46
a. Sechs Worte	47
29. Vt. 221222 (1 V.): 47.	
IV. Verstypen mit höchstens dreisilbigen Worten	48
A. Achtsilbige Verstypen	48
a. Drei Worte	48
30. Vt. *233 (734 V.): 48. — 30a. Vt. *132 (2 V.): 50. — 30b. Vt. *133 (31 V.): 50. — 30c. Vt. *223 (13 V.): 51. — 30d. Vt. *232 (124 V.): 51. — 31. Vt. *323 (408 V.): 54. — 31a. Vt. *212 (1 V.): 55. — 31b. Vt. *213 (2 V.): 55. — 31c. Vt. *222 (7 V.): 56. — 31d. Vt. *223 (22 V.): 56. — 31e. Vt. *312 (1 V.): 56. — 31f. Vt. *313 (44 V.): 56. — 31g. Vt. *322 (45 V.): 57. — 32. Vt. *332 (159 V.): 58. — 32a. Vt. *222 (1 V.): 60. — 32b. Vt. *232 (15 V.): 60. — 32c. Vt. *322 (13 V.): 60. — 32d. Vt. *331 (1 V.): 61.	

- b. Vier Worte 61
 33. Vt. *1133 (207 V.): 61. — 33a. Vt. *1122̄ (1 V.):
 62. — 33b. Vt. *1123 (4 V.): 63. — 33c. Vt. *1132
 (26 V.): 63. — 34. Vt. *1313 (14 V.): 63. — 35. Vt.
 *3113 (3 V.): 64. — 36. Vt. *1223 (234 V.): 65. —
 36a. Vt. *1113 (1 V.): 66. — 36b. Vt. *1122̄ (1 V.):
 66. — 36c. Vt. *1123 (9 V.): 66. — 36d. Vt. *1212
 (4 V.): 66. — 36e. Vt. *1213 (12 V.): 66. — 36f. Vt.
 *1222 (14 V.): 67. — 37. Vt. *1232 (108 V.): 67. —
 37a. Vt. *1132 (6 V.): 68. — 37b. Vt. *1222̄ (6 V.):
 69. — 38. Vt. *2123 (382 V.): 69. — 38a. Vt. *1113
 (2 V.): 70. — 38b. Vt. *1122̄ (2 V.): 70. — 38c. Vt.
 *1123 (19 V.): 70. — 38d. Vt. *2112̄ (7 V.): 71. —
 38e. Vt. *2113 (37 V.): 71. — 38f. Vt. *2122̄ (20 V.):
 72. — 39. Vt. *2132 (131 V.): 73. — 39a. Vt. *1132
 (3 V.): 74. — 39b. Vt. *2122̄ (3 V.): 74. — 39c. Vt.
 *2131̄ (2 V.): 74. — 40. Vt. *2213 (118 V.): 74. —
 40a. Vt. *1212̄ (2 V.): 75. — 40b. Vt. *1213 (6 V.):
 76. — 40c. Vt. *2113 (4 V.): 76. — 40d. Vt. *2212
 (36 V.): 76. — 41. Vt. 2312 (5 V.): 77. — 42. Vt.
 3122 (88 V.): 77. — 42a. Vt. 2122 (3 V.): 77.
- c. Fünf Worte 78
 43. Vt. *11123 (75 V.): 78. — 43a. Vt. *11112̄ (2 V.):
 79. — 43b. Vt. *11113 (11 V.): 79. — 43c. Vt. *11122̄
 (4 V.): 79. — 44. Vt. *11132 (11 V.): 80. — 45. Vt.
 *11213 (78 V.): 80. — 45a. Vt. *11113 (1 V.): 81. —
 45b. Vt. *11212 (11 V.): 81. — 46. Vt. *12113 (2 V.):
 81. — 47. Vt. *21113 (2 V.): 82.
- d. Sechs Worte 82
 48. Vt. *111113 (1 V.): 82. — 48a. Vt. *111112̄
 (1 V.): 82.
- B. Neunsilbige Verstypen 83
- a. Drei Worte 83
 49. Vt. *333 (21 V.): 83. — 49a. Vt. *323̄ (1 V.):
 84. — 49b. Vt. *332̄ (5 V.): 84.
- b. Vier Worte 84
 50. Vt. *1233 (76 V.): 85. — 50a. Vt. *1232̄ (10 V.):
 86. — 51. Vt. *1323 (6 V.): 86. — 52. Vt. *1332
 (1 V.): 86. — 53. Vt. *2133 (78 V.): 87. — 53a. Vt.
 *2132̄ (6 V.): 88. — 54. Vt. *3123 (2 V.): 88. —
 55. Vt. *3213 (4 V.): 88. — 55a. Vt. *3113 (1 V.):
 89. — 56. Vt. *2223 (24 V.): 89. — 57. Vt. (*)2232
 (16 V.): 90. — 58. Vt. *2322 (4 V.): 91. — 59. Vt.
 3222 (30 V.): 91. — 59a. Vt. 3221̄ (1 V.): 92.

c. Fünf Worte	93
60. Vt. *11133 (7 V.): 93. — 61. Vt. *11223 (6 V.): 93. — 62. Vt. *11232 (9 V.): 94. — 63. Vt. *11322 (4 V.): 94. — 64. Vt. *12123 (2 V.): 95. — 65. Vt. *12213 (29 V.): 95. — 65a. Vt. *12113 (2 V.): 96. — 65b. Vt. *12212 (5 V.): 96. — 66. Vt. *13212 (1 V.): 97. — 67. Vt. *21132 (2 V.): 97. — 68. Vt. *21213 (21 V.): 97. — 68a. Vt. *21112 (1 V.): 98. — 68b. Vt. *21212 (1 V.): 98. — 69. Vt. 31122 (1 V.): 98. — 70. Vt. 32112 (2 V.): 99.	
d. Sechs Worte	99
71. Vt. *111123 (1 V.): 99. — 72. Vt. *111213 (1 V.): 100.	
e. Sieben Worte	100
C. Zehnsilbige Verstypen	100
a. Vier Worte	100
73. Vt. *1333 (1 V.): 100. — 74. Vt. *2233 (13 V.): 101. — 74a. Vt. *2232 (1 V.): 101. — 75. Vt. *2323 (1 V.): 102. — 76. Vt. *3232 (2 V.): 102. — 77. Vt. (*)3322 (2 V.): 102.	
b. Fünf Worte	102
78. Vt. *12322 (1 V.): 103. — 79. Vt. *21223 (3 V.): 103. — 80. Vt. *21232 (3 V.): 104. — 81. Vt. *22213 (1 V.): 104. — 82. Vt. 31222 (1 V.): 104.	
c. Sechs Worte	105
83. Vt. *111232 (1 V.): 105.	
d. Sieben Worte	105
e. Acht Worte	106
V. Verstypen mit höchstens viersilbigen Worten	107
A. Achtsilbige Verstypen	107
a. Zwei Worte	107
84. Vt. 44 (1497 V.): 107. — 84a. Vt. 33 (1 V.): 108. — 84b. Vt. 34 (98 V.): 108. — 84c. Vt. 34 (15 V.): 110. — 84d. Vt. 43 (30 V.): 110.	
b. Drei Worte	111
85. Vt. *134 (1 V.): 111. — 86. Vt. 314 (78 V.): 112. — 86a. Vt. 214 (4 V.): 112. — 86b. Vt. 313 (2 V.): 113. — 87. Vt. *413 (29 V.): 113. — 87a. Vt. *412 (16 V.): 114. — 88. Vt. 224 (3112 V.): 114. — 88a. Vt. 114 (6 V.): 116. — 88b. Vt. 123 (4 V.): 116. — 88c. Vt. 124 (117 V.): 116. — 88d. Vt. 214 (96 V.):	

118. — 88e. Vt. 223̄ (50 V.): 120. — 89. Vt. 242 (33 V.): 121. — 89a. Vt. 232 (1 V.): 122. — 90. Vt. 422 (361 V.): 123. — 90a. Vt. 222̄ (3 V.): 123. — 90b. Vt. 322 (34 V.): 123. — 90c. Vt. 322 (5 V.): 124. — 90d. Vt. 412 (2 V.): 124. — 90e. Vt. 421 (4 V.): 125.
- c. Vier Worte 125
91. Vt. 1124 (987 V.): 125. — 91a. Vt. 1114̄ (31 V.): 126. — 91b. Vt. 1123̄ (13 V.): 126. — 91c. Vt. 1123̄ (1 V.): 127. — 92. Vt. 1142 (5 V.): 127. — 92a. Vt. 1132̄ (1 V.): 127. — 93. Vt. *1214 (1 V.): 128. — 93a. Vt. *1213̄ (1 V.): 128. — 94. Vt. 2114 (41 V.): 129. — 94a. Vt. 1114̄ (4 V.): 129. — 94b. Vt. 2113̄ (1 V.): 129. — 94c. Vt. 2113̄ (1 V.): 129. — 95. Vt. 4112 (20 V.): 129. — 95a. Vt. 3112 (2 V.): 130.
- d. Fünf Worte 130
96. Vt. 11114 (22 V.): 130. — 96a. Vt. 11113̄ (1 V.): 131.
- B. Neunsilbige Verstypen 131
- a. Drei Worte 132
97. Vt. *144 (1 V.): 132. — 98. Vt. *234 (7 V.): 132. — 99. Vt. 324 (49 V.): 132. — 99a. Vt. 323̄ (1 V.): 134. — 100. Vt. 342 (2 V.): 134. — 101. Vt. *423 (5 V.): 134. — 102. Vt. *432 (4 V.): 135.
- b. Vier Worte 135
103. Vt. *1314 (1 V.): 136. — 104. Vt. 3114 (1 V.): 136. — 105. Vt. 1224 (389 V.): 136. — 105a. Vt. 1214̄ (5 V.): 137. — 106. Vt. 2124 (204 V.): 137. — 106a. Vt. 1124 (1 V.): 138. — 106b. Vt. 2123̄ (1 V.): 138. — 107. Vt. 2142 (2 V.): 138. — 108. Vt. 2214 (1 V.): 139. — 109. Vt. 4122 (1 V.): 139.
- c. Fünf Worte 139
110. Vt. 11124 (23 V.): 140. — 110a. Vt. 11123̄ (2 V.): 141. — 111. Vt. 12114 (1 V.): 141. — 112. Vt. 21114 (1 V.): 141.
- d. Sechs Worte 141
- C. Zehnsilbige Verstypen 141
- a. Drei Worte 141
113. Vt. 424 (1 V.): 142. — 114. Vt. 334 (1 V.): 142.

b. Vier Worte	142
115. Vt. 1234 (1 V.): 143. — 116. Vt. 1324 (2 V.): 143. — 117. Vt. 2134 (1 V.): 143. — 118. Vt. 2224 (80 V.): 144. — 118a. Vt. 2214 (3 V.): 144. — 119. Vt. 4222 (2 V.): 144.	
c. Fünf Worte	145
120. Vt. 12124 (9 V.): 145. — 120a. Vt. 12123̄ (3 V.): 146. — 121. Vt. 21124 (2 V.): 146. — 122. Vt. 21214 (2 V.): 146.	
d. Sechs Worte	147
e. Sieben Worte	147
D. Elfsilbige Verstypen	147
a. Vier Worte	147
123. Vt. *4232 (1 V.): 147.	
b. Fünf Worte	148
124. Vt. 21224 (1 V.): 148.	
VI. Verstypen mit höchstens fünfsilbigen Worten	149
A. Achtsilbige Verstypen	149
a. Zwei Worte	149
125. Vt. *35 (138 V.): 149. — 125a. Vt. *25̄ (8 V.): 152. — 125b. Vt. *34 (19 V.): 152. — 125c. Vt. *34 (8 V.): 153. — 126. Vt. *53 (84 V.): 154. — 126a. Vt. *43 (4 V.): 156. — 126b. Vt. *43 (2 V.): 156. — 126c. Vt. *52̄ (31 V.): 156.	
b. Drei Worte	157
127. Vt. *125 (32 V.): 157. — 127a. Vt. *115̄ (2 V.): 159. — 127b. Vt. *124 (5 V.): 159. — 127c. Vt. *124 (3 V.): 159. — 128. Vt. *215 (54 V.): 160. — 128a. Vt. *114 (1 V.): 162. — 128b. Vt. *115̄ (2 V.): 162. — 128c. Vt. *214̄ (11 V.): 162. — 128d. Vt. *214 (2 V.): 163.	
c. Vier Worte	163
129. Vt. *1115 (5 V.): 163. — 129a. Vt. *1114̄ (2 V.): 164.	
B. Neunsilbige Verstypen	164
a. Zwei Worte	164
130. Vt. *45 (1 V.): 165. — 131. Vt. 54 (3 V.): 165.	

b. Drei Worte	165
132. Vt. *315 (1 V.): 166. — 133. Vt. *225 (12 V.):	
166. — 134. Vt. 522 (1 V.): 167.	
c. Vier Worte	168
135. Vt. *1125 (3 V.): 168. — 136. Vt. *1215 (2 V.):	
169.	
d. Fünf Worte	169
137. Vt. *11115 (1 V.): 169.	
C. Zehnsilbige Verstypen	170
a. Zwei Worte	170
b. Drei Worte	170
138. Vt. *325 (1 V.): 170.	
c. Vier Worte	170
139. Vt. *1225 (4 V.): 171. — 139a. Vt. *1224	
(1 V.): 172.	
d. Fünf Worte	172
e. Sechs Worte	172
VII. Verstypen mit höchstens sechssilbigen Worten . . .	173
A. Achtsilbige Verstypen	173
a. Zwei Worte	173
140. Vt. 26 (142 V.): 173. — 140a. Vt. 16̄ (4 V.):	
176. — 140b. Vt. 25̄ (3 V.): 177. — 140c. Vt. 25̄	
(2 V.): 177.	
b. Drei Worte	177
141. Vt. 116 (11 V.): 177. — 141a. Vt. 115̄ (1 V.):	
178. — 141b. Vt. 115̄ (1 V.): 178.	
B. Neunsilbige Verstypen	178
a. Zwei Worte	178
142. Vt. 36 (2 V.): 179. — 142a. Vt. 35̄ (1 V.): 179.	
b. Drei Worte	179
143. Vt. 126 (4 V.): 179. — 144. Vt. 216 (2 V.):	
180. — 144a. Vt. 215̄ (2 V.): 180.	
c. Vier Worte	180

C. Zehnsilbige Verstypen	181
a. Zwei Worte	181
b. Drei Worte	181
145. Vt. 226 (1 V.): 181.	
c. Vier Worte	181
d. Fünf Worte	181
VIII. Defekte Verstypen	182
A. Siebensilbige Verstypen	182
a. Zwei Worte	182
146. Vt. 34 (4 V.): 182. — 147. Vt. 43 (3 V.): 183.	
b. Drei Worte	183
148. Vt. 223 (10 V.): 183. — 148a. Vt. 123 (5 V.):	
184. — 148b. Vt. 222 (2 V.): 184. — 149. Vt. 232	
(1 V.): 184. — 150. Vt. 322 (4 V.): 185.	
c. Vier Worte	185
151. Vt. 1123 (6 V.): 185. — 151 a. Vt. 1122 (1 V.):	
185. — 152. Vt. 2122 (1 V.): 186.	
B. Sechssilbiger Verstypus	186
a. Drei Worte	186
153. Vt. 222 (2 V.): 186.	
Ergebnisse	187
1. Beobachtungen über die Wortsilbenzahl	187
2. Die Skansionsfrage	192
3. Das Wortsilbenspektrum der älteren estnischen	
Volkslieder	199
Von Dr. J. Hurt geänderte Verstypen der Ur-	
aufzeichnungen	214
Verstypenregister	218
I. Verstypen ohne überlange Silben	218
II. Verstypen mit überlangen Silben	220
Nachtrag	223

Farbige Tafel.

Wortsilbenspekttra von „Vana kannel“ Bd. II
und von F. R. Kreutzwalds „Kalevipoeg“ (2, 1 —
4, 265): zwischen S. 204 und 205.

Die vorliegende Schrift ist gleichzeitig in zwei wissenschaftlichen
Serien erschienen: Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli Toimetused [Acta et
Commentationes Universitatis Tartuensis (Dorpatensis)] B XXXIV. 1 und
Eesti Rahvaluule Arhiivi Toimetused [Commentationes Archivi Traditionum
Popularium Estoniae] 2.

HUULTE VÕNKEHÄÄLIK EESTI KEELES

PAUL ARISTE

WITH A SUMMARY:
THE LABIAL VIBRANT IN ESTONIAN

TARTU 1935

K. Mattieseni trükikoda o.-ü., Tartu 1935.

Huulte võnkehäälik eesti keeles.

Peale üldiselt tuntud, grammatikais, häälikulugudes ja foneetilis ülevaateis käsitledavate, eesti ühiskeele ning murrete häälikute on olemas veel üks, millest harilikult minnakse mööda täiesti vaikides. See häälik — huulte võnkehäälik ehk huul-*r* — esineb küll üksnes mõnes vähem tarvitusel olevas sõnas, kuid on siiski üldfoneetiliselt sedavõrt oluline, et allpool järgneva temast üksikasjalisem ülevaade. Huulte võnkehäälikut ei esine kõigis keelis. Eesti sugulaskeelis ja ka neis muises keelkondi kuuluvais idioomes, mis geograafiliselt asetsevad euroopa keelementaliteedi ja -omapärasuste piirkonnas, võib see häälik esineda peamiselt ainult mõnes interjektsioonis, nagu üldiselt interjektsioonide häälikusüsteem erineb tunduvalt muude sõnaliikide omast. Eesti keel on selles suhtes erilises seisukorras, sest siin ei piirduta üksnes interjektsioonidega, vaid on olemas ka mõningaid pöördelisi ja käändelisi sõnu, kus on omane kõnesse tulev võnkehäälik. Seega siis võib seda häälikut arvata eesti üldise häälikusüsteemi hulka sellest hoolimata, et ta olemasolu on surutud vähestesse sõnadesse.

Soome-ugri foneetilis transkriptsioonis on huulte võnkehääliku tähistiseks võetud märk *ψ*, mille juurde jäädakse ka selles kirjutises.

Foneetilisest erikirjandusest ei leia käsitledava hääliku kohta kuigi palju algainestikku ega analüüsi. Siinkohal võib nimetada vaid mõne üldtuntuma foneetiku teoseid, kus pakutakse üht-teist olulist ja tuuakse osalt ka loendit varemini avaldatud kirjandusest. Kõrvale jäetakse kõik need fakti nentivad lühikesed märkmed, mis siin-seal on ilmunud mõne eri keele kohta. Olulisemaid kirjeldusi oleksid järgmised:

Sievers: Auch mit den Lippen kann man einen Zitterlaut erzeugen. Dieselben müssen dabei ganz locker auf einander gelegt und vorgeschoben werden. Man bildet diesen Laut, in Deutschland wenigstens, tonlos oft beim tiefen Ausathmen bei grosser Hitze als eine Art Interjection, die Erschöpfung andeutet. Kürzer herausgestossenes *pr* (tonlos) und *br* dient als Interjection

des Abscheues und Verachtung, lang gedehntes *br* findet sich oft bei Kutschern, wenn sie ihren Pferden Halt gebieten (Brücke 249) neben *br* mit alveolarem oder uvularem *r*. Als eigentlicher Sprachlaut ist das Lippen-*r* selten. Kempelen beobachtete gelegentliche Bildung desselben als 'Sprachfehler' einzelner Individuen (S. 331), nach einer Angabe von Forster bei Chladni S. 213 soll es in der Sprache einer Insel in der Nähe von Neuguinea vorkommen. In den finnischen Idiomen findet es sich nach Genetz Einführ. S. 15 in einigen Interjectionen und daraus abgeleiteten Wörtern, wie *pruu*, *prukottelen*¹⁾.

Jespersen: Die Lippen können zum „Schnurren“, Zittern oder Vibrieren (englisch „trill“) gebracht werden, indem man sie straff zieht und einander nähert, worauf ein starker Ausatemungsstrom sie einen Augenblick etwas auseinander und auswärts treibt, bis die Elastizität der Lippen den Druck der Luft überwindet und die Lippen wieder in ihre ursprüngliche Lage (oder noch weiter zurück) zieht; dieselbe Hinundherbewegung wird rhythmisch mehr oder weniger oft wiederholt. Das alphabetische Zeichen für Zittern oder Schnurren im allgemeinen ist *R*, also ist *αR* das Zeichen für dieses Zittern der Lippen. Als Interjektion kommt *αR* nicht selten als Ausdruck desjenigen Unbehagens vor, das sowohl durch Wärme (in der Regel in schwächerer Form) als durch Kälte (in kräftigerer Form) hervorgerufen wird; auch kann es als Zeichen des Abscheues und der Verachtung benutzt werden; in diesen Fällen ist der Laut stimmlos. Die grösste Rolle spielt der Laut jedoch als Zeichen für die Pferde „Halt“ (hier oft stimmhaft); er wird alsdann in Büchern gewöhnlich *prrr* geschrieben, obgleich ihm kein wirkliches [p] vorhergeht oder vorherzugehen braucht. Oft wird die Wirkung durch gleichzeitiges uvulares Zittern verstärkt. Als eigentliches Element gewöhnlicher Sprache wird das Lippenzittern kaum verbreitet sein; Genetz erwähnt dessen Vorhandensein im Finnischen und zwar in einigen Interjectionen und den davon gebildeten Wörtern, wie *pruu*, *prukottelen* — also vom Deutschen kaum wesentlich abweichende Erscheinungen²⁾.

Genetz, kellele viitavad mölemad autorid, kirjutab soome keele kohta järgmiselt:

Lr, bei dessen Erzeugung die Lippen gegen einander zittern, wird in den finnischen Idiomen nur in ein Paar Interjectionen und aus ihnen gebildeten Wörtern, wie *pruu*, *prukottelen*, gebraucht³⁾.

Gutzmann: . . . das Lippen-*r*, das wir als sogenanntes „Brummlippen“ der Kinder häufig hören, und das ebenso wie die Schnalzlaute des

1) Eduard Sievers, Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. 2. Auflage. Leipzig 1881, lk. 90. — Teistes sama teose trükkides ei ole selles peatükis mainimisväärsed erinevusi.

2) Otto Jespersen, Lehrbuch der Phonetik. 3. Auflage. Leipzig und Berlin 1920, lk. 15, § 2.32.

3) Arvid Genetz, Lautphysiologische Einführung in das Studium der vestfinnischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Karelischen. Helsingfors 1877, lk. 15. Peale Genetz'i mainivad ψ-d soome keeles ka mitmed nooremad autorid.

Kindes in der Sprache der Erwachsenen nur noch als Überbleibsel vorkommt für Gefühlsausdrücke, z. B. des Abscheues, des Ekels oder auch zum Ausdruck des bitteren Geschmacks. Weil dieses *r* von den Kutschern gebraucht wird, um die Pferde anzurufen, nennt man es auch Kutscher-*r*¹⁾.

Katselisfoneetikuist nimetatagu veel Rousselot'd, kellel on käesolevast häälikust paar rida:

Enfin les lèvres peuvent donner un mouvement vibratoire, *r* labiale, qui, jointe à *p*, est utilisée comme cri de commandement adressé aux animaux (*pr !*)²⁾.

Panconcelli-Calzia'l on tuntud katselisfoneetilises käsiraamatus ainult nõnda palju:

Bilabiales *r*. Die Lippen sind flach und wenig vorgestülpt und vibrieren kräftig³⁾.

Lõpetades sellega ülevaate *ψ* kohta käivast tähtsamast kirjandusest, mainitagu kokkuvõetult, et tarvituse järgi tuntakse häälikut laiemalt peamiselt kolmesugustes interjektsioonides, mis väljendavad: 1. palavust või külma ning väsimust, 2. vastikust ja põlgust, 3. hobuste peatamist.

Eesti keeles esineb ebamõnusa kuumustunde väljenduseks interjektsioon, mille juures alguses suletakse huuled täieliselt ning lükatakse vähe ettepoole. Siis surutakse õhuvool vastu huuli, nõnda et huuled sunnitakse jõuga avanema ja huulte vahele tekitatakse pilu, kust õhk voolab läbi suure jõuga. Pilu võib aga tekkida ka juba siis, kui huuled alles lükkuvad ettepoole. Sel juhul jääb moodustamata alguses olev täieline sulg. Ühel või teisel juhul võib väljavoolav õhuvool sünnitada huulte vönkumistki, kuid vöngete tekkimine ei ole kunagi välditavaks nähtuseks. Kirjas on seda interjektsiooni tähistatud tähtedega *puh*, *puhh*, *phh*. Esitatule õige lähedane on teine interjektsioon, mida kirjas tähistatakse *peh*-ga. Selle peaerinevus eelmisest on väljavoolava õhuvoolu lühedus. Huuled moodustavad õige ruttu pärast intensiivset avanemist täielise huulte avatuse ning samaaegselt lõpeb foneerimine. Selle interjektsiooniga väljendatakse meelepaha, vastikust, halbust. Lastekeeles on

1) Hermann Gutzmann, Physiologie der Stimme und Sprache. 2. Auflage. Braunschweig 1928, lk. 198.

2) L'abbé Rousselot, Principes de phonétique expérimentale. Tome II. Paris 1925.

3) G. Panconcelli-Calzia, Die experimentelle Phonetik in ihrer Anwendung auf die Sprachwissenschaft. Berlin 1924, lk. 79.

temast edasi arenenud sõnake *peh* ehk *päh*, mis tähistab halba, haigettegevast, kardetavat ning lõpuks ka ekskrementi.

Käsitelduist hoopis isesugune on see huulte tõhusate võngetega häälik, mis esineb järgmistel juhtudel:

1. Kui väljendatakse külmatunnet, eriti siis, kui tullakse külma käest sooja kätte või satutakse järsku pakasesse, liidetakse keha või piha väristamisega kas lühike või pikk $\psi \sim \bar{\psi}$. Harve-
mini tarvitatakse sama interjektsiooni vastikustunde avaldamiseks. — Nagu selgub alamal, erineb käesolev ψ veidi nendest ψ -dest, mida tarvitatakse järgmistel juhtudel.

2. Hobuste peatamiseks tarvitatakse enam-vähem üldiselt kogu keelealal *tr̥* ja *tr̥ʂ* kõrval $\bar{\psi}$, $\bar{\psi}a$, $\bar{\psi}s$, $\bar{\psi}u\bar{s}$, $\bar{\psi}tu\bar{t}$, $\bar{\psi}'s$. Interjektsioonist on tuletatud ka vastav verb *ptama*, *ptutama* 'hobust $\bar{\psi}$ öeldes peatama' ühes frekventatiivsete vormidega *ptuttama* ja *ptuuttama*, Setu *ptattamma* 'hobust peatama'. Edasi esineb üldiselt lastekeeles hobuse tähistisena ψ ehk ψa . Põhja-Tartumaal hõigatakse enese juurde varssu: *ψkū*, *ψkū*. — Eesti keele sõnaraamatuis leidub ψ -häälikuga sõnust üksnes *prutut* Wiedemannil 'Zuruf um Pferde zum Stehen zu bringen', „Eesti õigekeelsuse-sõnaraamatus“ *ptrr!*, *ptruu*, *ptruutama* 'hobust „ptrr!“-hüüdega seisma sundima', *ptruutus*, ja „Väikeses õigekeelsus-sõnaraamatus“ *ptrr!*, *ptruu*, *ptruutama*. (Kõik muud siin toodavad näited on hängitud käsikirjalistest kogudest või otseteed elavast keelest.) $\bar{\psi}$ jne. etümoloogilist tagapõhja pakub see loodushäälik, mida hobune teeb puristades ehk turistades. Kohati, esmajoones alaealiste ja linlaste keeles öeldaksegi turistamisest: *ovüne tēb ψ*.

3. Eelmisega algupära poolest ühtekuuluv on *last* *ptuttama*. Väike laps pannakse põlvele, kiigutatakse põlve ning lauldakse lapsele sõidust linna tädile või onule. Õige populaarne on varss:

$\bar{\psi}$, ψ *Riiga*,
too lapsel' saia.

Muhus lauldakse last sedaviisi kiigutades:

ptaṭ, *ptaṭ*, *ptaṭ tilli*,
pätid peksvad varbad villi.

4. Hiiumaal kutsutakse lehma koju ja enese juurde: $\psi\psi e$, $\psi\psi e$, või ka *višše višše* $\psi\psi e$, *višše višše* $\psi\psi e$. Samast tüvest esineb pöörd sõna *lehmé* $\psi\psi e\delta a\eta a \sim \psi\psi e\delta\eta\eta\eta$ 'lehma $\psi\psi e$ öeldes kutsuma'.

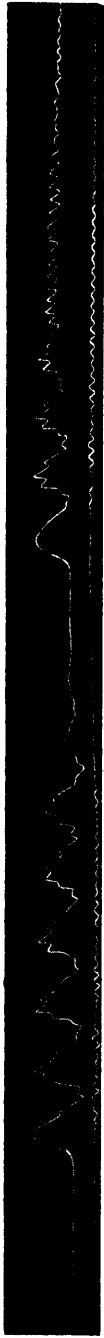
5. Tallinnas, kus varemalt, peamiselt just maailmasõja ajal, oli rohkesti poolakaid, on viimaste hüüdnimeks *pan ψt·ŋkē:viš* ehk *parūn ψt·ŋkē:viš*. Tartus esineb sama hüüdnimi kujul *ψtŋkō-viš*. Niisugune hüüdnimi on tingitud asjaolust, et poolakate liignimed on eestlasele vägagi keeruliste sulg- ja ahtushäälikute ühenditega, mille jälitamine kutsub esile võimatuidki substitutsioone.

Eesti *ψ* moodustamise lähemaks määramiseks on 1934. aasta sügissemestril Tartu Ülikooli Foneetika Laboratooriumis võetud käsile vastavaid katseid. Peale Zimmermanni kümograafil hangitud oraalsete ja larüngaalsete kurvide ja kunstliku suulaega saadud palatogrammide on arvestatud ka neid võimalusi, mida pakuvad fotograafia ja kinemotograafia. Labiograafilisi ülesvõtteid selle meetodiga, et huulte vahele või külge asetatakse nende tegevuse registreerija, ei olnud võimalik teha, sest vähimgi võõrasaine huulte vahel takistab täiesti *ψ* normaalset hääldamist.

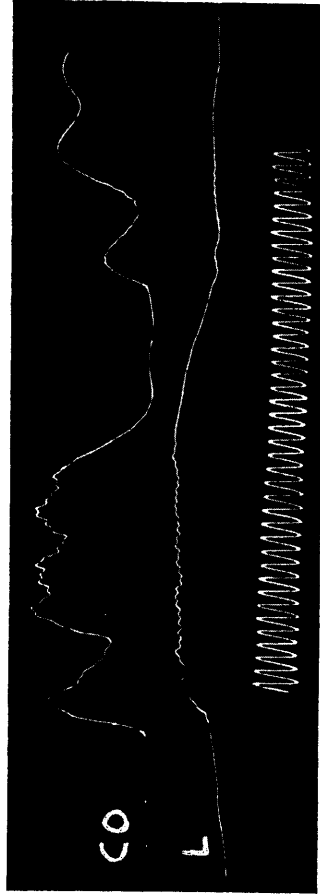
Pilt 1 kujutab kinemotograafilist ülesvõtet Narvast põlvneva naisüliõpilase kõne järgi. Hääldatud on lause *mēs ψtab obüst ψ ψ*. Jättes kõrvale teised selles lauses leiduvad häälikud, peatutagu ainult *ψ*-liste sõnade juures. Teise rea kolmanda pildiga lõpeb *mēs*-sõna *s*-i hääldamine ning neljandas pildis on huuled suletud nagu huulte tavaliste sulghäälikute puhul, nagu see osutub ilmsiks, kui võrdluseks vaadelda viimase rea *m*-i ja neljanda rea *b*-d (*obüst*). Et *ψ* algab suluga, sellepärast tähistataksegi teda kirjas harilikemalt *ptru*-ga. Järgmised pildid osutavad huulte tõukumist ettepoole. Selle järele võib märgata pilu ja edasi jälle huulte sulgumist ning ühtlasi tagasipoolse tõmbumist. Viimaks kordub uus pilu. 5. ja 6. rida näitavad samasuguste faasidega moodustavat häälikut, kuid selle vahega, et siin on peale alguses oleva huulte ettepoole tõukumise ja pilu näha veel, kuidas pilu suureneb ja väheneb mitmele korrale resp. kuidas huuled korduvalt tõukuvad ettepoole ja tõmbuvad tagasi. Jespersen on ülaltsiteeritud teoses kirjeldanud temale tuntud keelte *ψ* umbes samasuguse moodustamisviisi füsioloogilist tausta. Eesti *ψ* puhul kopsudest tulev õhuvool surub suletud huuled ette ja murrab viimaks takistava sulu ning moodustab väljapääsu-pilu. Elastuse tõttu tõmbuvad huuled tagasi endisesse asendisse, kuni uus õhusurve sunnib neid uuesti avanema. Huuled peavad kogu pilu aja säilima sedavõrt lähedal teineteisele, et ei teki alalist avaust. Avanemine ja sulgumine toimuvad tõhusalt ning õige kiirelt.



Pilt 1.



Pilt 2. Rāpinast pāritoleva muusiku hāāldatud $\psi\psi$.



Pilt 3. $\psi\psi$. Hāāldanud pārunmaalane kooliōpetāja.

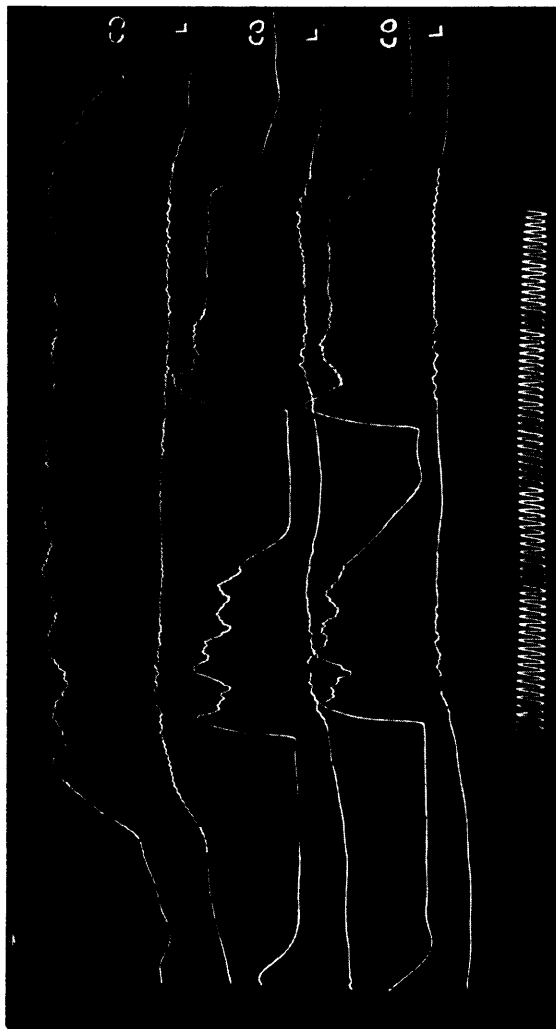


Pilt 4. Lingvaalse r -i kurve. Hāāldāja pōlvneb Rāpinast.

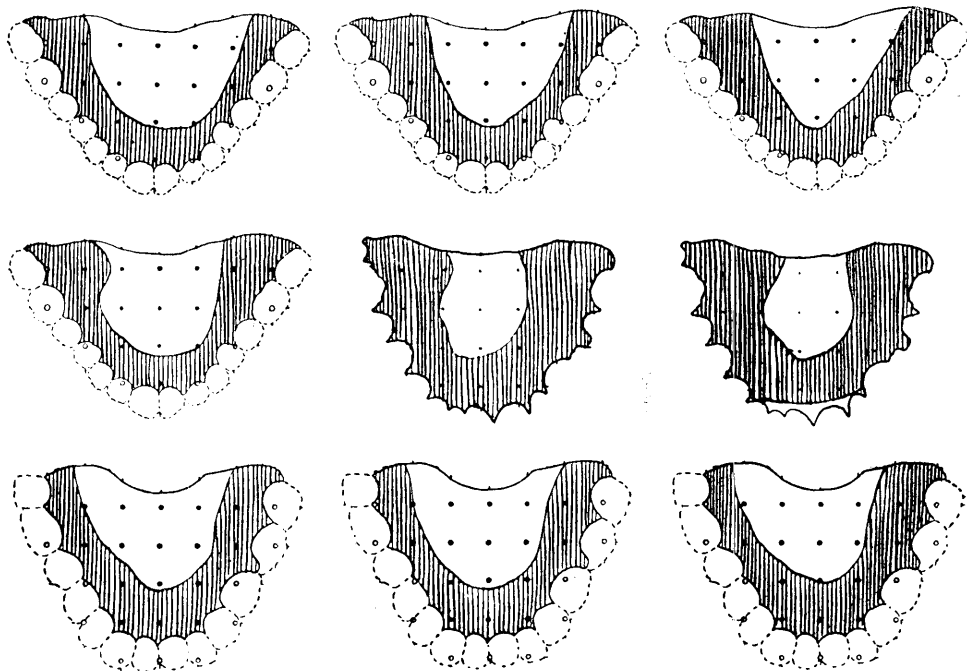
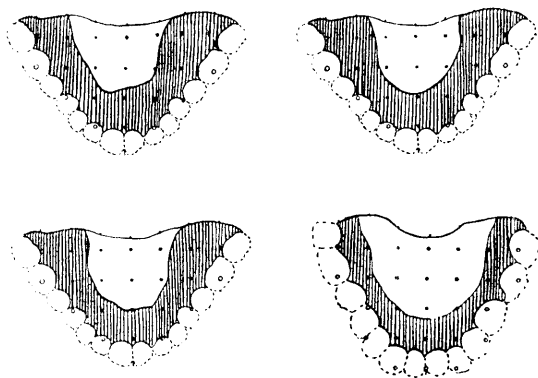
On tähelepandav, et ühestki kolmest ülesvõttest ei paista, et ψ -le järgneb veel u , mida võiks eeldada tavaliste kirjakeele märkimisviiside $ptru(u)$ ja $pru(u)$ tõttu. Ülesvõtteil puudub täiesti seesugune ümmardumine, mis on omane u -le. Selleks võrreldagu neljanda rea pilte 4 ja 5. Esitatuga ühtib ka suurim osa muid hangitud näiteid ja tähelepanekuid. Ainult mõnel juhul on kindlasti võidud niitada tõelist u -d, ja sedagi enamasti absoluutses lõpus. Pildil 2 olevail kurvel on esiteks niisugune ψ , millele järgneb otseteed teine, ent teise ψ järel on näha tüüpilisi vokaalikurve. Harilikem on u just siis, kui ψ hääldatakse õige venitatult. Kirjakeele ortograafia u seletub tahtega anda edasi huulte tõukumist ettepoole, sest vokaalidest on u hääldamisel huuled kõige silmatorkavamalt n. ö. torus.

ψ alguse suhtes kõnelevad kinemotograafiliste ülesvõtetega sama keelt kümograafilised kurvid. Kõigis toodud näidetes on alguses näha harilik sulghääliku kurv implosiooni, oklusiooni ja eksplosiooniga. Eksplosiooni lõppedes järgneb eesti lingvaalse r -i kurvidega sarnanevaid kurve. (Vt. pilt 3 ja 4.) Ongi ju mõlemate häälikute peamine moodustus sama; vahet on ainult selles, et ühel juhul võngub keele ots ja teisel huuled. ψ -hääliku huultevõngete arv on kõikuv. Kõikuvuse olulisemaks põhjustajaks on ψ kvantiteet. Tavalisest on sulghäälikute t ja c eel olev ψ lühike, umbes 1—3 võnkega. Iseseisev või vokaali eel käiv ψ on vastuksa tunduvalt pikem. Kõige enam võnkeid on aga interjektsioonil, millega väljendatakse külmatunnet. Viimasest interjektsioonist peab mainima veel, et tema alguses ei ole p -line sulg moodustatud nõnda tõhusa ilmekusega kui näiteks hobuse peatamissõnas. (Pilt 5.)

Nagu näidatud, tarvitatakse kirjakeele ortograafias ψ edasiandeks ühenduses muude tähtedega ka t -d. Seesugune kirjutusviis ei ole tuulest võetud. Pärast seda kui huuled on sulgunud, liigub keel surutava õhuvooluga ettepoole. Selleks ajaks, kui huuled avanevad piluks, on keele ots omaltki poolt moodustanud sulu vastu ülemisi igemeid või hambaid, nagu t ja b puhul. Isikuti või tõhususe järgi võib sulg olla moodustatud kas natuke eespoolsemalt või tagapoolsemalt. Normaalse eesti t hääldamisel on olukorrad nõnda, et mida pikemalt ning intensiivsemalt on t hääldatud, seda esipoolsem on sulu moodustamise koht, s. o. b on kõige tagapoolsem, teda moodustatakse vastu igemete ja hammaste piiri või vastu hammaste ülaosa, t moodustub hammaste

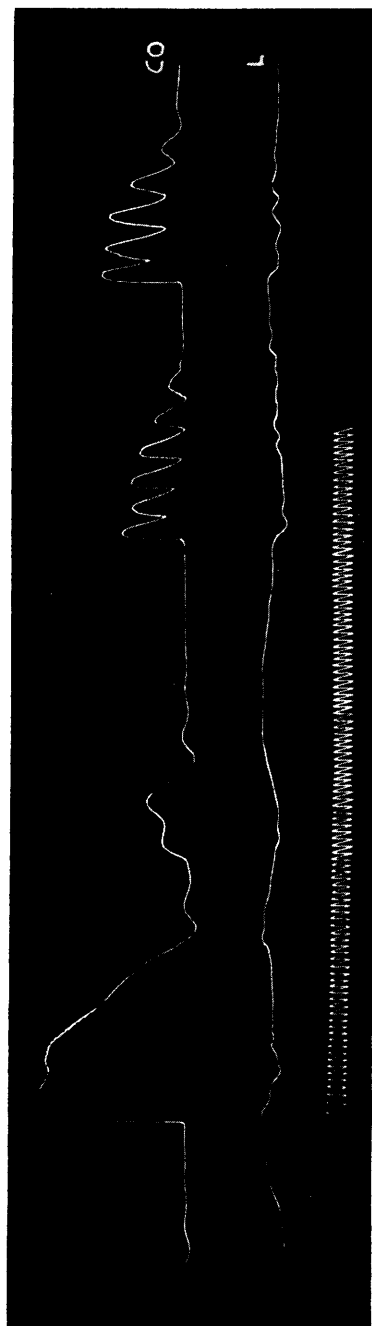


Pilt. 5. Ülemised suu-(CO) ja kõrisõlme-(L) kurvid kujutavad külmaväljendist $\bar{\psi}$. Alumised kurvid on kahekordsest hobuse peatamisest: $\psi\psi$. Hääldeaja: teatrikooliõpilane tartlane.

Pilt. 6. ψ palatogramme.Pilt 7. Palatogramme sõnast *udü*.



Pilt 8. ψ_{tas} . Põhjatartlase häälдатud.



Pilt 9. $\psi_{tutias} \psi$. Põhjatartlase häälдатud.

taga ja $\dot{t}$ moodustamisel on keele ots hammaste vahel sulu tekitajana. Pildil 6 on ψ palatogramme kolmelt isikult, neli esimest on tallinlaselt, 5. ja 6. tarvastlaselt ja viimases reas olevad põhjartlaselt. Kõigis näidetes võib niitada sama nähtust: keele esiosa on moodustanud sulu vastu kõva suulae esiosa ja hambaid. Ainult ühes näites on keele ots jõudnud üksnes igemeteni. Võrdluseks on pildil 7 toodud esimese ja kolmanda katsealuse ν palatogramme. Kui palju keele ots on ψ moodustudes vastu hambaid, on teada üksnes kolmanda katsealuse hääldusest. Sel katsealusel puudutab keele ots ainult hammaste ülaosa umbes kolmandiku hamba ulatuses. — Keeleotsa sulg vastu igemeid või hambaid ei ole ψ hääldamisel püsiv, vaid see katkestub koos huulte sulu katkestumisega ning keele ots võngub samal ajal kui huuledki. Keele võnkumine on aga loid.

Kümograafitruumlile võetud larüngaalsed kurvid kõnelevad kahesugusest kõrisõlme tegevusest. Esiteks paistab kohe silma, et osa häälikut on helitu ja osa heliline. N. ö. p -line osa ψ -st on helitu. Helilisus tekib alles siis, kui algussulg on avanenud ning algavad huulte võnked. (Vt. selleks eriti pilte 2 ja 5.) Niipea kui lõpevad huulte võnked, lõpevad ka häälepaelte võnkumised, kui ei ole järgnemas mõnd teist helilist häälikut. (Pilt 8.) Peale häälepaelte võnketegevuse kõrisõlmes näitavad kurvid veel kõrisõlme enese tegevust. Kõige ilmekamalt avaldub see neis kurvides, mis on toodud 9. pildil. Seal ei ole aparatuuri ebatäpsuse või häälepaelte liiga nõrga tegevuse pärast üldse tulnud esile tüüpilisi helilisuse kurve. Selle eest on näha, kuidas on liikunud kogu kõrisõlm.

Lõppkokkuvõttes on siis eesti ψ heliline bilabiaalne võnkehäälik ehk vibrant kaasaskäiva loiu keeleotsa-vibratsiooniga. Hääliku alguses on aga kahekordne sulg: bilabiaalne ja lingvodaalne või lingvo-alveolaarne: sulu osa häälikut on helitu, muu aga heliline.

Fotode valmistamise eest peab autor tänama mag. E. Bakis't ja inglise referaadi tõlke eest prof. A. Oras't.

SUMMARY.

The Labial Vibrant in Estonian.

Over and above the ordinary Estonian sounds usually found in grammars, phonologic and phonetic surveys, there occurs in certain interjections as well as verbs and nouns a sound, the labial vibrant, which in Ugro-Finn phonetic transcription is usually indicated by the symbol ψ . This sound is very rare in the European languages, as is shown by the quotations from well known works on phonetics adduced in the text.

In the Estonian language there are five stems containing that sound: (1) an interjection expressing the feeling of shivering with cold — $\bar{\psi}$; (2) an interjection used for stopping horses as well as the verbs derived from it and certain cognate names of horses employed by children or as terms of endearment: $\bar{\psi}$, $\bar{\psi}\bar{u}$, $\bar{\psi}s$, $\psi u\bar{s}$, $\psi tu\bar{t}$, $\psi\bar{t}s$, $\bar{\psi}ta\bar{m}\bar{a}$, $\psi\bar{u}ttama$, $\psi tu\bar{t}ta\bar{m}\bar{a}$, etc.; (3) a verb indicating the rocking of a child on one's knee, accompanied by a song about a trip to town: $\psi tu\bar{t}ta\bar{m}\bar{a}$; (4) a call addressed to cattle and the corresponding verb: ψge , $\psi ge\bar{d}ama$, $\psi ge\bar{d}\bar{v}mp$; (5) an invective indicating the Polish nation: *pan* $\psi\bar{t}\cdot\eta k\bar{e}:vit\bar{s}$, *parun* $\psi\bar{t}\cdot\eta k\bar{e}:vit\bar{s}$, $\psi\bar{t}\eta k\bar{o}:vit\bar{s}$.

Experiments made in the Phonetic Laboratory of the University of Tartu yielded the following results as to the formation of ψ . Fig. 1 reproduces cinematographic films showing the activity of the lips. At first the lips are closely shut. The air streaming out of the lungs forces them open, but owing to their elasticity they close again. Thus the opening and closing is performed very intensely a number of times. The space between the lips has to be made very narrow so as to prevent a permanent opening. The fact that ψ begins with a labial stop is taken into account by the Estonian spelling of the sound, which is *p* $\bar{t}$ *r*. Usually the subsequent *u* is unintentional, being due to the circumstance that the position of the lips in pronouncing ψ is the same

as when *u* is pronounced. This vowel may occur at the absolute end (fig. 2).

After the *p*-part of *ψ* (the initial labial stop), the kymographic curves present a picture reminiscent of the ordinary front-*r* (figs. 3 & 4). This is because the formation of *r* and *ψ* is very similar, for there is vibration in both cases: of the tip of the tongue in pronouncing *r*, and of the lips in the case of *ψ*. The number of vibrations in pronouncing *r* varies greatly, according to the quantity of the sound.

It is not by a mere accident that there is a *t* in the ordinary Estonian spelling of the sound. At the moment the lips close before the vibrations begins, another linguo-alveolar or linguo-dental stop is formed simultaneously, exactly as in pronouncing the Estonian *t* (cf. palatograms figs. 6 & 7). Together with the lips, the tip of the tongue also begins to vibrate, but rather faintly.

The formation of *ψ* involves two distinct activities of the larynx. The *p*-part of the sound is voiceless, the *r*-part, on the contrary, being voiced (fig. 8). Over and above the vibration of the vocal chords, the larynx itself, as shown by our curves, is moving up and down (cf. esp. fig. 9).

To sum it all up: the Estonian *ψ* is a bilabial voiced vibrant accompanied by faint vibration of the tip of the tongue. There is a double stop at the beginning of the sound: a bilabial stop along with a linguo-dental or linguo-alveolar one. The stop is voiceless, the rest of the sound being voiced.

QUELLENSTUDIEN ZUR VOLSUNGASAGA

VON

PER WIESELGREN

HERAUSGEGEBEN MIT UNTERSTÜTZUNG DES LÄNGMANSCHEN
KULTURKAPITALS

I

TARTU 1935

K. Mattiesens Buchdr. Ant.-Ges., Tartu, 1935.

Meinen lieben Freunden Prof. Emil Olson in Lund und Prof. Hermann Schneider in Tübingen, die mit Wohlwollen und Interesse meiner langwierigen Arbeit an diesem Buche gefolgt sind, möchte ich bei dessen Erscheinen wegen ihrer freundlichen Anteilnahme ein Wort des Dankes sagen. Der lebhafte Widerspruch, womit ich Schneiders Gedankengängen entgegentrete, hindert mich nicht freudig anzuerkennen, dass ich auch manche positive Anregung von seiner Erfassung der Probleme erhalten habe.

Unseres verstorbenen Altmeisters Eduard Sievers sowie meiner älteren Kollegen, der Herren Professoren Walter Anderson in Tartu und Hugo Pipping in Helsingfors, mit denen ich Gelegenheit hatte, mündlich oder schriftlich die Abschnitte meiner Arbeit zu erörtern, die sich mit sprachmelodischen, bzw. märchentheoretischen und mathematisch-statistischen Dingen befassen, sei hier ebenfalls dankend gedacht.

Schliesslich sei auch meinen hiesigen Freunden Dr. Kurt Schreinert und seiner Frau Annemarie, deren sprachlichen Verbesserungsvorschlägen ich mich mit Nutzen anschliessen konnte, recht herzlich gedankt.

Tartu im Januar 1935.

Der Verfasser.

Vorwort.

Die Frage nach den Vorlagen — insbesondere nach den verlorenen Quellen — der Volsungasaga ist schon lange ein Lieblingsproblem altnordischer Forschung. Eine überreiche Literatur ist dem Gegenstand bereits gewidmet worden. Die nahe Verbundenheit des Problems mit den besonders die kontinentalgermanische Forschung so lebhaft interessierenden Fragen über Ursprung und Entwicklung der Nibelungendichtung hat selbstredend sehr stark dazu beigetragen, es in den Vordergrund des Interesses zu rücken. Als gelöst kann man es aber trotzdem nicht betrachten. Und es fragt sich, ob es jemals gelöst werden wird. Die Sache hat zu viel unbekannte Faktoren, verlangt zu viel Hypothesen, um restlos aufgeklärt werden zu können. Man muss sich zufrieden geben, wenn man eine Lösung vorlegt, die weder mit den direkten Aussagen der erhaltenen Denkmäler, noch mit dem Geist und den künstlerischen Prinzipien der altnordischen Dichtung, noch schliesslich mit der allgemeinen Wahrscheinlichkeit und dem gesunden Menschenverstand in Widerspruch gerät. Nach meiner bestimmten Meinung lässt sich in der bisherigen Literatur über das Thema keine Arbeit finden, die diese Ansprüche ganz befriedigend erfüllte, obgleich Andreas Heusler ohne Zweifel in wichtigen Punkten der Wahrheit nahegekommen ist. Seit dem Erscheinen seiner berühmten Abhandlung in Pauls Festschrift 1902¹⁾ sind aber neue Ergebnisse erzielt worden, die weder er selbst noch seine Schüler in ganz befriedigenden Einklang mit dem einst gewonnenen Resultat haben bringen können. Vor allem jedoch habe ich die Erörterung der Frage nochmals aufnehmen wollen, weil mir die Möglichkeit, zu sicheren Ergebnissen zu gelangen und den reinen Hypothesenbau einzudämmen, teilweise vorzuliegen schien, wenn man sich allerdings sehr langwierigen Vorarbeiten unterzieht. Den ersten Schritt auf diesem Wege tat ich schon vor fünf Jahren, indem ich eine genaue Untersuchung der Arbeitsweise des Redaktors unter-

1) Die Lieder der Lücke im Codex Regius der Edda.

nahm, soweit sich diese kontrollieren liess. Dies war der Fall überall dort, wo seine Vorlagen erhalten waren, und die Untersuchung, die ich hier im ersten Kapitel folgen lasse, lässt belangvolle Schlüsse zu auf sein Verfahren bei der Benutzung der uns nicht zugänglichen Quellen. Der nächste Schritt bestand in einer sorgfältigen Analyse der Sprache der ganzen Saga, wobei auf lexikalischem Wege etwaige Unterschiede der Sprachbehandlung in verschiedenen Teilen der Saga festgestellt werden sollten. Hierbei waren zwei Dinge im Auge zu behalten: erstens musste untersucht werden, ob poetische Vorlagen Merkmale hinterlassen hatten, wofür in Kp. 1 schon viel Vorarbeit geleistet war; zweitens war zu untersuchen, ob die Prosa innerhalb verschiedener Abschnitte des Ganzen einen älteren oder jüngeren Eindruck machte und ob derartige Unterschiede deutlich genug waren, um auf verschiedene Entwicklungsstufen des uns erhaltenen Werkes schliessen zu lassen, gross genug, um die Tätigkeit verschiedener Redaktoren zu erkennen. Das Verhältnis zur Ragnarssaga kam auch hier in Betracht. Diese sprachliche Prüfung erwies sich als sehr umständlich und zeitraubend; ich glaube aber doch sagen zu können, dass sie gewinnbringend genug gewesen ist, um den Zeitverlust einigermassen zu rechtfertigen.

Nachdem alles Sprachliche in der Saga unter die Lupe genommen worden war, ergab sich ein weit festerer Boden für die Wiederherstellung der verlorenen Vorlagen und die Feststellung ihres gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisses. Die Prüfung des Sachinhalts der Saga trug dazu bei, Ergebnisse oder Andeutungen der sprachlichen Prüfung zu bestätigen. Immerhin bleibt der Wiederaufbauversuch hypothetisch genug, und ich muss mich also mit der Hoffnung zufrieden geben, die anfangs erwähnten Ansprüche erfüllt zu haben.

Es ist nun eine naheliegende Aufgabe, von der Entwicklungsgeschichte der nordischen Nibelungendichtung her, die durch die Quellenstudien ermittelt wird, Rückschlüsse auch auf die älteste deutsche Sagenentwicklung zu ziehen. Hier ist man jedoch auf einem noch viel schwankenderen Boden. Andererseits ist schon ungeheuer viel darüber geschrieben worden. Ich beschränke mich deshalb hier auf einige Hauptpunkte und kann dabei mit einem kritischen Referat ausgewählter Studien aus den letzten Jahren zum grossen Teil auskommen.

Als Anhang gebe ich zuletzt einige Proben vom Sagvers

in der Völsungasaga nebst meiner Ansicht über die Beschaffenheit desselben und eine chronologische Bibliographie der Nibelungenliteratur (vornehmlich der des nordischen Zweiges), die ich in meine Untersuchung nur in beschränktem Masse einbezogen habe, zum Teil weil sie zu veraltet war, zum Teil um nicht allzusehr ins Polemische auszuwachsen.

Damit das Buch nicht zu sehr anschwölle, sah ich mich genötigt, eine gewisse Kenntniss der Quellen und der Problemstellungen beim Leser vorauszusetzen. Die Lektüre von Heuslers schon erwähneter Abhandlung wäre zum leichteren Verständnis meiner Ausführungen dem Nichtspezialisten am ehesten anzuraten. Eine Zusammenfassung meiner eigenen Gedankengänge ist im Arkiv för nordisk filologi L unter dem Titel „Völsungasaga und Liederlücke“ erschienen. Hinsichtlich der Urlieder und auch betreffs der Quellen von Kp. 31 (29) der Saga war ich allerdings dort zu etwas abweichenden Ergebnissen gelangt.

Wie Schneider in seiner Heldensage¹⁾ lasse ich absichtlich den Leser etwas im Dunklen herumtappen, um dem Gang der Untersuchung nicht vorzugreifen. Ergebnisse und Methode sind in dieser Weise leichter zu beurteilen, als wenn die Dinge so übersichtlich vorgelegt würden, wie sie dem Verfasser erst gegen Schluss der analytischen Arbeit erschienen. Das erwähnte Referat und die synthetische Zusammenfassung am Schluss des dritten Kapitels dürften klar und kurz genug sein, um das Herumräteln und die prüfende Wahl zwischen mehreren Auswegen zu entschuldigen, die die Analyse notwendig machte.

Die Normalisierung der isländischen Zitate in Kp. 1 erfolgte im Anschluss an Neckels Eddaausgabe. Im zweiten Kp. war es aber praktischer, die Rechtschreibung der grossen Wörterbücher zu übernehmen. Man findet daher in Kp. 1 das Präfix ó- und das schwachtonige o in Endungen, während später dafür ú- bzw. u geschrieben wird. Auch sonst (bei den ö- und j-Lauten) ist wohl die Rechtschreibung hier und dort uneinheitlich.

Angeführte Schriften werden im allgemeinen nur das erste Mal mit vollständigem Titel erwähnt. Ein Verzeichnis der Abkürzungen, im Bedarfsfalle mit Hinweis auf die Bibliographie, findet man am Ende des Buches.

1) Germanische Heldensage I—III = Grundriss der germ. Phil. X.

Erstes Kapitel

Die Saga und ihre erhaltenen Quellen

Zur Einführung.

Im J. 1876 veröffentlichte Symons in den Paul- und Brauneschen Beiträgen eine grundlegende Abhandlung über unsere Saga¹⁾, die uns über die in der Saga benutzten Eddalieder, Strophen und Prosastücke genau unterrichtet. Auf den Ergebnissen Symons' fussen die Angaben der späteren Ausgaben der Saga. Symons hat gezeigt, was benutzt worden ist, und ich weiche nur in unwesentlichen Einzelheiten von ihm ab. Mir bleibt aber die Aufgabe zu zeigen, wie es benutzt wurde. Hier Klarheit zu schaffen, ist unerlässlich, wenn man Vertrautheit mit den Methoden des Redaktors gewinnen will. Auch das wieviel in genauen Zahlen anzugeben, wird von Belang sein für das Verständnis seiner Arbeit.

Ich will zunächst das Notwendige sagen zum Gebrauch der nachstehenden Materialsammlung. Diese stellt eine nach stilistischen und statistischen Gesichtspunkten geordnete Übersicht des Stoffes dar. Die erste Abteilung — jede Quelle wird für sich untersucht — verzeichnet die Wörter, die den Vorlagen entstammen. Sie hat zwei Unterabteilungen. Die erste enthält die Wörter, die in unverändertem Zusammenhang und gleichlautender Form in die Saga Aufnahme fanden²⁾, während die zweite Wörter aufnimmt, die in verändertem Zusammenhang stehen oder eine sichtbar abweichende grammatische Form erhalten haben.

In der zweiten Abteilung führe ich die Fälle an, die als sinngemäss treue Wiedergabe bezeichnet werden können — eine wörtliche Übereinstimmung braucht nicht vorhanden zu sein.

1) Untersuchungen über die sogenannte Völsunga saga.

2) Sie brauchen also nicht notwendigerweise im selben Kasus zu stehen. Auch kümmere ich mich nicht darum, ob die Saga vielleicht den Artikel angehängt hat oder bei Parallelförmigkeiten wie *fyr ri*, *fyr r* sich der Vorlage gegenüber in der Entscheidung für die eine oder die andere Form eine gewisse Freiheit wahrt. Die Wortstellung braucht bei mehreren zusammenhängenden Anleihen nicht dieselbe zu sein wie in der Vorlage, der ich in den Zitaten folge.

Bei den poetischen Vorlagen ist es ja selbstverständlich, dass die Worte oft gegen andere vertauscht werden müssen, die dem Sagastil angemessen sind. Aber die Prosa wählt, selbst wenn sie ein Wort des Originals ohne Not beibehalten könnte, sehr häufig ein anderes. Oft kann man hier ganze Sätze miteinander vergleichen. Der Grad von Treue gegenüber der Vorlage kann wechseln; denn gewisse Strophen laden zu starker Kürzung in der Prosa ein, und deren Inhalt lässt sich hier oft in wenige Worte fassen. Derartiges möchte ich jedoch nicht als eigentliche Abweichungen des Redaktors vom Original bezeichnen.

Die dritte Abteilung beschäftigt sich mit den tatsächlichen inhaltlichen Abweichungen der Saga von den Vorlagen. Ich unterscheide drei Arten: die Saga kann an die Stelle eines Ausdrucks ihrer Quelle einen anderen setzen, der einen neuen Sinn ergibt; sie kann etwas ersatzlos überspringen, was die Vorlage inhaltlich bereicherte oder woran sie wenigstens ein kleines Mehr besass; sie kann schliesslich innerhalb einer zweifellos entlehnten Partie auf eigene Faust etwas hinzufügen, manchmal nur um den Inhalt leichter fassbar zu gestalten, bisweilen jedoch auch um mit kleinen Neuigkeiten zu kommen.

In der Praxis können dann und wann Schwierigkeiten entstehen, erstens hinsichtlich dessen, was entweder zu II oder III b gezählt werden könnte, zweitens wenn entschieden werden soll, was in die Abteilung III a aufzunehmen sei. Was den ersten Punkt betrifft, so ist für mich die Folgerichtigkeit des Verfassers ausschlaggebend; d. h., wenn er eine ganze Strophe in konzentrierter Form wiedererzählt, bin ich weniger pedantisch im Aufsuchen von Auslassungen, als wenn er einer Strophe zum Teil peinlich genau folgt, dann aber plötzlich eine Kleinigkeit überspringt. Bei der Wahl, was als Abänderung des Grundtextes gelten soll oder aber als Auslassung und Neuerung, die nichts miteinander zu tun haben, ergeben sich häufig Fälle, bei denen nur das subjektive Empfinden die Entscheidung treffen kann und die Wahl auch in die andere Richtung hätte fallen können. Trotzdem halte ich es für vorteilhafter, diese drei oft sehr charakteristischen Untergruppen zu unterscheiden als alle Beispiele in einen Topf zu werfen.

Die Anlage der Abteilungen II und III kann mehr oder weniger formal sein. Sie kann bestrebt sein, auch die gering-

fügigsten Abweichungen ohne Ausnahme zu notieren, sie kann sich aber auch weniger in Zitaten ergeben, um statt dessen die wirklich wesentlichen Inhaltsunterschiede besser hervorzuheben. Den ersteren Weg habe ich am häufigsten bei der Erörterung der Fáfnismál gewählt, den letzteren vor allem bei der Behandlung der Sigurðarkviða in skamma. Die Prüfung der anderen Gedichte vollzieht sich mehr oder weniger auf der Zwischenlinie. Zu meiner Art Beispiele anzuführen bemerke ich, dass ich nach Möglichkeit nichts anderswohin Gehörendes aufnehme, nur um ein lückenloses Zitat zu erhalten, und Lücken, wo sie vorkommen, nur dann durch Striche bezeichne, wenn schon das Zitat an sich als Satzbild zu unvollständig erscheint. Man tut nämlich unter allen Umständen gut daran, den bei mir systematisch geordneten Stoff mit dem zusammenhängenden Texte in der Edda oder in der Völs. zu vergleichen, weil man dadurch natürlich alles viel klarer überblicken kann. Um dies zu erleichtern, folge ich in den Eddazitaten der Ausgabe Neckels, die sich ja durch grosse Treue gegenüber der Überlieferung auszeichnet und jedem erreichbar ist. Die Zeilenangaben beziehen sich nicht wie gebräuchlich auf Kurzzeilen, sondern auf Langzeilen, weil dies für meine Zwecke viel praktischer ist. Die Völsungasaga führe ich (abgesehen vom Orthographischen) nach der Samfunds Ausgabe von Olsen an.

Rein statistischer Natur ist die Hauptabteilung IV. Das Zahlenmaterial gehört allerdings eigentlich zum zweiten Kapitel und wird dort nach etwas anderen Gesichtspunkten geordnet. Hier gebe ich einfach die Wörterzahl der Quelle, verglichen mit der des betreffenden Sagaabschnittes. Vergleicht man, wie es hier geschieht, nur die wirklich abhängigen Teile der Vorlagen und der Völs. miteinander, so wird man finden, dass sie sich betreffs der Grösse des Wortvorrats so ziemlich die Waage halten. In den HH.I.-, Fm.-, Gðr.II.-, Akv.- und, wenn man will, Am.-Paraphrasen hat die Saga mehr Wörter, sonst umgekehrt. Addiert man die Zahlen der Abteilung I hinzu, so bekommt man die in Kp. 2 aufgeführten, sofern dort dieselben Textabschnitte zu Grunde gelegt werden. Ganz geringfügige Abweichungen können vorkommen, weil in Kp. 1 Worte, die nicht wirklich in der Handschrift stehen und ergänzt werden mussten, nicht mitgezählt wurden und weil in Abteilung I hie und da

halbe Worte in Zusammensetzungen registriert wurden. In mehreren Fällen sind aber in Kp. 2 etwas grössere Sagaabschnitte als eine statistische Einheit behandelt worden. Das ist in jedem Fall besonders angegeben. Man beachte auch, dass die eddische Prosa in Kp. 1 als besondere Grösse behandelt wird und dass ich in Kp. 2 meine kleinen Änderungsvorschläge zu den Symons-Olsen'schen Quellenangaben prinzipiell nicht berücksichtigt habe.

Die Prosaquellen geben mir hier zu wenig Bemerkungen Anlass. Nicht nur sind sie — ich meine natürlich immer die auf uns gekommenen — sehr spärlich benutzt, sondern auch die Feinheiten und Abweichungen in der Umschreibung sind nicht zahlreich und wenig bemerkenswert.

Über die Persönlichkeit des Sagaredaktors gibt das Studium seiner Quellenverwertung viele Aufschlüsse. Im Kommentar habe ich manche Bemerkung gemacht, die sich auf für ihn charakteristische Züge bezieht. (Man könnte das Material neu ordnen mit Hinblick auf die darin zur Schau tretenden Eigenschaften des Volsungasagaverfassers; das gäbe jedoch des Guten etwas zu viel.) Es darf gesagt werden: so schlecht wie sein Ruf ist der Verfasser nicht. Für Poesie hat er wenig Verständnis, das ist wahr, und es gelingt ihm bisweilen, die schönsten Eddastellen zu verderben, aber sein mangelndes Gefühl für dichterische Werte (besonders die der Spätlyrik der Edda) ist nicht gleichbedeutend mit Mangel an Geschmack überhaupt. Auch der Biedermeier kann Geschmack haben, und der Verfasser war ein Biedermeier von scharfer und charaktvoller Prägung. Man fühlt bei ihm einen rechten Ingrim gegen alle Sentimentalität, alles Unsachliche, alles unklar Aufgedunsene, alles Greuliche oder Unpassende. Besässe er nach der positiven Seite hin ebenso löbliche Eigenschaften, so würde seine Arbeit eine sehr wohlgelungene sein. Daran fehlt es ihm aber. Immerhin ist er dem Verfasser der *Þiðrekssaga* bedeutend überlegen. Die Mannigfaltigkeit und Eigenart seiner Vorlagen ist natürlich nicht ohne Einfluss auf seine stilistische Konzeption gewesen, und um sein Programm zu verwirklichen, hat er auch auf Pedanterie hinsichtlich Folgerichtigkeit und Zusammenhang der Darstellung verzichten müssen. Man hat nicht den Eindruck, dass ihm dieser Verzicht besonders schwer gefallen ist. Lieber hie und da einige Widersprüche, ja Unmöglichkeiten in

Nebensachen, als selbstgemachte Glättungen und Neüdichtungen! Wenn wir gesehen haben, wie unerheblich die Zusätze des Redaktors sind und wie selten sie mit der eigentlichen Erzählung etwas zu tun haben, werden wir uns hüten, die Schwierigkeiten, die uns bei der Erörterung der Quellenverhältnisse der nicht kontrollierbaren Abschnitte begegnen, durch Zuhilfenahme der Verfassertätigkeit des Redaktors vereinfachen zu wollen. Wenn seine Zutaten überhaupt Bedeutung haben, so dienen sie meistens dem Zweck, die Erzählung seinem Begriffsvermögen oder seiner Ethik anzupassen. Ein tieferes Verständnis für die Psychologie seiner Helden vermag er dem Leser nicht beizubringen; denn er hat sie selber nie verstanden. So zieht er seine Gestalten aus ihrer ursprünglichen heroischen Umwelt ziemlich stark herab. Bei aller Begrenztheit war er doch ein braver Mann, und wenn man seine Arbeit mit dem vergleicht, womit ein Vergleich angebracht ist, also mit den übrigen Fornaldarsagas, so braucht er sich nicht zu schämen.

DIE UMSCHREIBUNG DER HELGAKVIÐA HUNDINGSBANA I.

I. Gemeinsamer Wortschatz.

1. Unverändert übernommene Wörter.

<u>HH.</u>	<u>Vols.</u>		<u>HH.</u>	<u>Vols.</u>	
2:1	20:10	<i>nornir kvómo.</i>	21:2	21:26	<i>at.</i>
„:3	„:11	<i>verða.</i>	22:3—4	„:27—28	<i>beið ór Heðins- ey(io).</i>
7:3	„:12	<i>gekk.</i>	23:3	22:1—2	<i>spurði Helgi.</i>
„:4	„:13	<i>(-)lauk.</i>	24:1	„:3	<i>en.</i>
8:1—2	„:14—15	<i>— hann Helga nafn ok Hring- staði, Sól- fiöll —.</i>	„:2—4	„:4	<i>at telia skip, þau er —.</i>
10:2	„:19	<i>þá er — var fim- tán vetra.</i>	25:1	„:5	<i>tólf — manna!</i>
„:4	„:24	<i>réð londom.</i>	„:2	„:6	<i>þó er — hálfo fleira.</i>
11:4	21:2	<i>þóður.</i>	28:1,3	„:9—10	<i>var at heyra — sem —.</i>
14:2—3	„:5—6	<i>Álf ok Eyiölf, —ok—, Hun- dings sono.</i>	29:1	„:11	<i>bað Helgi.</i>
15:3	„:7	<i>þá.</i>	30:1	„:14,16	<i>þeim Sigrún.</i>
16:3	„:12	<i>heim með —.</i>	„:4	„:16—17	<i>at Gnipalundi.</i>
17:1	„:13	<i>(-)dóttir.</i>	31:3	„:19	<i>Svarinshaugi.</i>
„:4	„:14	<i>en með — drek- ka.</i>	32:2	„:20	<i>hverr — liði.</i>
18:1—2	„:15—16	<i>hefir heitit Granmars syni.</i>	33:1	„:20—21	<i>Sinfiotli—upp.</i>
„:3	„:16—17	<i>en ek hefi.</i>	„:3—4	„:23—24	<i>sá kunni við —.</i>
19:2	„:19	<i>nema þú há- nom —.</i>	34:1	„:24	<i>seg!</i>
„:3	„:20	<i>nemir.</i>	„:1—2	„:25	<i>svinom ok —.</i>
20:2	„:22	<i>fyrr(i).</i>	„:3	„:25—26	<i>at — komnir.</i>
			35:1—2	„:26—27	<i>mun (man) Höðbroddr i —.</i>
			„:4	„:28—29	<i>meðan þú.</i>

<u>HH.</u>	<u>Völs.</u>		<u>HH.</u>	<u>Völs.</u>	
36:1—2	22:30—23:1	<i>mantu, er þú —.</i>	43:2	23:20	<i>þú Gullnis —.</i>
„:3	23:2	<i>þú.</i>	44:1—2	„:21	<i>fyrr(i) vilda ek — á —.</i>
„:4	„:3	<i>ok bræðr.</i>	„:4	„:22	<i>við þik.</i>
38:1	„:9	<i>þú vart valkyria.</i>	45:1—3	„:23	<i>væri ykkir — at — en —.</i>
„:3	„:10	<i>allir beriaz.</i>	46:1	„:24—25	<i>Granmars synir.</i>
„:4	„:10	<i>sakar þinar.</i>	„:2	„:25	<i>þó.</i>
37:1	„:6—7	<i>þú vart völv(a)n i Varins-ey(io).</i>	„:3	„:25	<i>þeir.</i>
„:3	„:7	<i>kvazt(u) — manneigavilla.</i>	48:1	„:28—29	<i>þeir — i (-)hliði.</i>
39:1	„:11	<i>nío ánesi(Völs. Láganesi).</i>	„:3	„:29	<i>Höðbroddr.</i>
„:2	„:11	<i>ek var faðir.</i>	„:5	24:1	<i>hvi?</i>
40:1	„:13	<i>faðir.</i>	49:1	„:2	<i>hér.</i>
„:2	„:12	<i>ek.</i>	50:3	„:3	<i>land.</i>
„:4	„:14	<i>á (-)nesi.</i>	„:4	„:3—4	<i>siau þúsundir.</i>
41:1—2	„:15	<i>Siggeirs látt á — úti.</i>	„:5	„:4—5	<i>þar er.</i>
„:3	„:16	<i>kómo þér — öll at hendi.</i>	„:6	„:6	<i>Helgi.</i>
„:4	„:17	<i>bræðr.</i>	„:6	„:6	<i>nú.</i>
„:5	„:17	<i>gerðir þik.</i>	51:4	„:8	<i>engi.</i>
42:1	„:18—19	<i>þú vart — Grana á Brávellir.</i>	52:1—3	„:9—10	<i>Högn ok Hrings sonom, Álf(i) inom gamla; þeir (e)ro —.</i>
„:3	„:19	<i>ek þér — skeið.</i>	53:3	„:12	<i>Helgi.</i>
43:1	„:20	<i>(-)sveinn.</i>	54:3	„:16—17	<i>þá — Sigrún.</i>
			55:3	„:19	<i>er þú hefir.</i>

2. Wörter übernommen in verändertem Zustande.

Be m. Bei den gesperrten Wörtern besteht auch eine inhaltliche Verschiedenheit. Ist die Veränderung rein inhaltlich, so wird sie nur durch Doppelstrich gekennzeichnet.

<u>HH.</u>	<u>Völs.</u>		<u>HH.</u>	<u>Völs.</u>	
1:3	20:9	<i>Helga, Helgi.</i>	8:1	20:13	<i>gaf, gefr.</i>
2:3	„:11—12	<i>frægstan, frægastr.</i>	10:3	„:26	<i>Hunding, Hundingr.</i>

<u>HH.</u>	<u>Vpls.</u>		<u>HH.</u>	<u>Vpls.</u>	
11:2	21:1	<i>Hundings synir, ==.</i>	36:1	22:30	<i>fornra, forn.</i>
16:4	„:12	<i>fara, farið.</i>	„:4	23:3	<i>þinom, þina.</i>
17:1	„:11	<i>Hogna, ==.</i>	„:5	„:5	<i>sogin, sogit.</i>
„:2—3	„:13	<i>sagði: vér — aðrar, segir: annat — oss.</i>	„:6	„:5	<i>hef(i)r, ==.</i>
18:3	„:16	<i>Höðbrodd, Höðbroddi.</i>	38:3	„:10	<i>munðo, munði.</i>
21:1	„:25	<i>sendi, sendir.</i>	40:1	„:13	<i>varattu, (mættir) þú vera (mit Neg.).</i>
22:3	„:28	<i>kvómo, kom.</i>	„:3	„:13	<i>þik geldo, þú vart geldr.</i>
23:1—2	„:29	<i>ok — hans, ==.</i>	41:1	„:14	<i>vartu, ertu.</i>
„:3	22:2	<i>(Hið)rleif, Leifr.</i>	„:4	„:17	<i>þinom, þina.</i>
„:4	„:3	<i>hefði.</i>	42:3	„:19	<i>riðit, reið.</i>
26:4—5	„:7—8	<i>snæro — á Varinsfirði, snúa á — Varinsfirðr.</i>	44:2—3	„:21	<i>— hræom þinom en —, hræi þino en —.</i>
28:1	„:9	<i>svá, ==.</i>	„:4	„:22	<i>deili, deila.</i>
„:1	„:11	<i>saman, ==.</i>	47:2	„:28	<i>Svipuð ok Sveggiuð, Sveipuðr ok Sveggiuðr.</i>
„:3	„:11	<i>þiðrg, þiðrgom.</i>	„:2	„:26	<i>til, ==.</i>
29:1	„:12	<i>segl, seglonom.</i>	48:1—2	„:28—29	<i>mætto — søgðo, mættoz — segia.</i>
30:1	„:15	<i>ofan, ==.</i>	„:3	„:30	<i>hiálmi, hiálm.</i>
„:3	„:16	<i>snæriz, snýr.</i>	„:5	24:1	<i>er, ero.</i>
32:2	„:20	<i>stýrir, stýrði.</i>	50:5	„:5	<i>mest, mestr.</i>
33:2	„:23	<i>skildi, skiöld.</i>	„:6	„:6	<i>muna, muni.</i>
„:2	„:23	<i>gulli, gull-.</i>	51:4	„:8	<i>sitia, siti.</i>
34:1	„:25	<i>gefr, gefit.</i>	53:2	„:11	<i>Frekasteini, Frekastein.</i>
„:3	„:26	<i>sé, ero.</i>	55:3	„:20	<i>felt, feldan.</i>
35:1	„:27	<i>Helga, Helgi.</i>			
„:4	„:29	<i>kystir, kyssir.</i>			

Gesamtzahl: Abt. 1 188, Abt. 2 62 Stück = 250 Stück.

II. Umschreibung nicht wörtlich entlehnter Stellen.

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
1:3—4	<i>þá hafði Helga¹⁾ Borg- hildr borit.</i>	20:9—10	<i>ok er Helgi var fæddr. (Borghildr ist früher erwähnt).</i>
2:2	<i>þær er þólingi aldr um sköpo.</i>	„:10	<i>ok veitto hánom for- mála.</i>
„:3	<i>þann báðo fylki —.</i>	„:10—11	<i>ok mæltu, at hann skyldi — allra konun- ga —.</i>
7:3—4	<i>siálfr gekk vísi ór vigþrimo ungom færa itrlauk grami.</i>	„:12—13	<i>Sigmundur var þá ko- minn frá orrosto ok gekk með einom lauk i mót syni sinom.</i>
8:4	<i>blóðorm búinn.</i>	„:15	<i>sverð.</i>
„:4	<i>bræðr Sinfiotla.</i>	„:14	<i>honum.</i>
9	Des Jungen Ruhm.	„:16—18	<i>hann gíörizt stórlýndr ok vinsæll ok fyrir flestim mönnum þó- rom at allri atgövi.</i>
10:1	<i>skamt lét vísi vigs at biða.</i>	„:18	<i>hann rézt i hernað.</i>
„:2	<i>fylkir.</i>	„:19	<i>hann.</i>
„:3	<i>hann lét Hunding veginn.</i>	„:26—27	<i>Hundigr — fellr. Helgi ferr sigr.</i>
„:4	<i>þann er.</i>	„:24	<i>ok.</i>
„:4	<i>þegnom.</i>	„:24	<i>fiotmennr.</i>
11:3—4	<i>þviat þeir átto iofri at gjalda fōður dauða.</i>	21:2	<i>ok vilia hefna fō- ður sins.</i>
13:3—4	<i>(sleit Fróða frið fiánda á milli), fara Viðris grey valgiörn —.</i>	„:2	<i>þeir eiga harða orrosto.</i>
14:1	<i>vísi.</i>	„:3	<i>Helgi.</i>
„:1	<i>þá er vegit hafði.</i>	„:4—5	<i>ok feldi.</i>
15:3	<i>þá var und hiálmom (á Himinvanga) plus eine verlorene Zeile.</i>	„:7	<i>þá fann hann (við skóg einn) konor margar ok virðuligar sýnom.</i>

1) Durch Sperrdruck werden Worte aus der Abt. I bezeichnet.

Bem. Wegen der Lücke im Liedtext kann man natürlich nichts Bestimmtes über diese Stelle aussagen, aber die Schildmägde müssen sicherlich auch in der HH. hier erwähnt worden sein. Die Worte in Klammern gehören zur Abt. IIIa.

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
16:1—3	<i>frá döglingr, ef þær vildi —.</i>	21:11—12	<i>Helgi mælti: —.</i>
„:3	<i>hildingom.</i>	„:12	<i>oss.</i>
17:1	<i>en.</i>	„:13	<i>þá.</i>
„:3	<i>eigim sjúslor.</i>	„:13	<i>starf liggr fyrir.</i>
„:4	<i>baugbrota.</i>	„:14	<i>þér.</i>
18:1	<i>minn faðir.</i>	„:15	<i>Högni konungr.</i>
„:1	<i>meyio sinni.</i>	„:16	<i>mik.</i>
„:3—4	<i>kveðinn konung óneisan sem kattar son.</i>	„:17—18	<i>þvi heitið, at ek vil eigi eiga hann heldr en einn krákounga.</i>

Bem. Aus formalem Grunde wäre diese Stelle wohl eher der Abt. IIIa anzugliedern. Aber der Sinn ist doch fast ganz der gleiche.

19:1	<i>þá kemr fylkir fára náttu.</i>	21:18—19	<i>en þó mun þetta fram fara.</i>
„:2—3	<i>— vísir valstefno til eða mey nemir frá mildingi.</i>	„:19—20	<i>komir í mót hána með her ok nemir mik á brott.</i>
20:1	<i>uggi eigi þú Ísungs bana!</i>	„:22	<i>ver kát, konungs-dóttir!</i>
„:2	<i>fyrir mun dólga dynr, nema ek dauðr siak.</i>	„:22—25	<i>fyrri skulom vit reyna hreysti okkara, —, ok hér skal lífit á leggja.</i>

Bem. Die Auffassung des Redaktors von dem 'nema ek' u. s. w. ist ja ein bisschen frei, dürfte aber dem eigentlichen Sinn des Ausdrucks gut entsprechen.

21:1—2	<i>áro allváldr leiðar at biðia.</i>	21:25—26	<i>Helgi menn at stefna at sér monnom.</i>
„:3—4	<i>Diese sollen Gold verschenken.</i>	„:26	<i>með fégjöfum.</i>
22:1	<i>biðið.</i>	„:27	<i>stefnir.</i>
„:2	<i>ór.</i>	„:27	<i>til.</i>

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
22:3—4	<i>þaðan beið þengill, unz þiníg kvómo halir hundmargir.</i>	21:27—28	<i>beið Helgi þar til þess, er mikill flokkur kom til hans.</i>
23:2	<i>beit búin gulli.</i>	22:1	<i>fögrom skipom ok Stórom.</i>
„:3	<i>at því.</i>	„:3	<i>ef.</i>
„:4	<i>kannaða koni óneisa.</i>	„:3	<i>talit lið þeira.</i>
24:1	<i>ungr konungr þórom sagði:</i>	„:3	<i>hann svarar:</i>
„:2	<i>seint.</i>	„:4	<i>eigi hægt.</i>
„:3	<i>und liðondom.</i>	„:5	<i>ero á.</i>
„:4	<i>útan fóro.</i>	„:4—5	<i>komin ero.</i>
26:1	<i>stýrir.</i>	„:6—7	<i>Helgi konungr.</i>
28:1—2	<i>saman kvómo Kólgo systir ok kilir langir.</i>	„:10	<i>bylgior gnúðo á bor- ðunom.</i>
„:3	<i>brotna myndi.</i>	„:11	<i>ljísti saman.</i>
29:1	<i>draga ofarr.</i>	„:12—13	<i>setia hæra.</i>
„:3—4	<i>Die Wellen wollen die Schiffe verschlin- gen.</i>	„:13—14	<i>þá var við siálft at yfir mundi ganga.</i>
30:2—3	<i>um barg ok fari þeira.</i>	„:16	<i>snýr þeim i góða höfn.</i>
31:3—4	<i>þeir siálfir her kón- noðo.</i>	„:17	<i>þessi tiðendi sá landz- menn.</i>
32:1	<i>frá goðborinn Guð- mundr at því:</i>	„:19	<i>hann (bróðir Høð- brodds konungs, Z. 18) kallar á þá ok spýrr —.</i>
33:1	<i>slong.</i>	„:21	<i>stendr.</i>

Bem. Es lässt sich allerdings denken, dass Sinfiötli den Schild, ohne selbst aufzustehen, emporhob, in welchem Falle das Beispiel zu III a gehörte.

33:2	<i>rönd var ór gulli.</i>	22:23	<i>gullrendan.</i>
„:3—4	<i>svara ok við þó- linga orðom skipa.</i>	„:24	<i>mæla við konunga.</i>
34:1	<i>þat er.</i>	„:24	<i>svá at.</i>
„:2	<i>tíkr.</i>	„:25	<i>hundom.</i>
„:3	<i>Ylfingar.</i>	„:26	<i>Völsungar.</i>

Bem. Diese Geschlechter wurden ja zur Zeit des Verfas-

sers für identisch gehalten, vielleicht schon von dem Dichter der HH. (vgl. 52:4).

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
35:1—2	<i>þar finna i flota miðiom.</i>	22:26—27	<i>hér hittazt i líðino.</i>
Bem. Auch die Völs. stellt sich die Krieger an Bord der Schiffe vor, vgl. 24:3!			
35:3	<i>sá er opt hefir orno sadda.</i>	22:28	<i>ok er þat hans gaman at beriaz með frama.</i>
„:4	<i>þijar.</i>	„:29	<i>ambáttir.</i>
36:1	<i>fátt.</i>	„:30	<i>eigi mart.</i>
„:1	<i>spialla.</i>	23:1	<i>minni.</i>
„:2	<i>oðlingom ósønno bregðr.</i>	„:1	<i>ljgr á hofðingia.</i>
„:3	<i>hefir etna úlfa krásir.</i>	„:2—3	<i>munt hafa fæzt við vargamat.</i>
„:4	<i>at bana orðit.</i>	„:3	<i>drepit.</i>
„:5	<i>opt sár.</i>	„:5	<i>mart hræ til blóðs.</i>
„:6	<i>i hreysi.</i>	„:2	<i>á mörkom úti.</i>
38:2	<i>at Alfoður.</i>	„:9	<i>i Ásgarði.</i>
„:4	<i>um.</i>	„:10	<i>fyrir.</i>
37:3—4	<i>engi nema Sinfiötla.</i>	„:8	<i>kauzt mik til þess embættis at vera þinn maðr.</i>

Bem. Dass nur Sinfiötli für die Stellung in Frage kommt, erfolgt freilich aus der Saga nicht mit der gleichen Unzweideutigkeit.

39:1—2	<i>átti vit úlfa alna.</i>	23:10—11	<i>ek gat við þér varga.</i>
„:2	<i>einn.</i>	„:11	<i>allra.</i>
40:3—4	<i>síz þursa meyar.</i>	„:13—14	<i>siðan — af dætrom iotunsins.</i>
41:1	<i>stiúpr.</i>	„:14	<i>stiúpson.</i>
„:2	<i>varglióðom vanr á viðom.</i>	„:15—16	<i>á mörkom úti með vörgom.</i>
„:3	<i>ógogn.</i>	„:16	<i>óhöpp.</i>
„:4	<i>brióst raufaðir.</i>	„:16	<i>drapt.</i>
„:5	<i>frægian af firinverkom.</i>	„:17	<i>at illo kunnan.</i>

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
42:1	<i>brúðr.</i>	23:18	<i>merin með.</i>
43:2	<i>þá er þú geitr mól- kaðir.</i>	„:20	<i>síðan vartu geita- sveinn.</i>
44:2	<i>hrafna.</i>	„:21	<i>fugla.</i>
45:1—2	<i>sæmra myklo gunni at heyia ok glaða orno.</i>	„:23	<i>betra ok meira sniall- réði at beriaz.</i>
„:3	<i>ónýtom orðom at bregðaz.</i>	„:24	<i>mæla slikt, er skömm er at heyra.</i>
46:1	<i>þikkiat mér góðir.</i>	„:24—25	<i>ekki ero — vinir minir.</i>
„:3—4	<i>hafa markat at hug hafa hiðrom at bregða.</i>	„:25—26	<i>ero þeir harðir menn.</i>
47:1	<i>renna léto.</i>	„:26	<i>ríðr.</i>
„:2	<i>til.</i>	„:27	<i>þar sem heita.</i>
48:1	<i>tiggia.</i>	„:28	<i>-z.</i>
„:1	<i>tún-.</i>	„:29	<i>borgar-.</i>
„:2	<i>stilli kvómo.</i>	„:29	<i>hersøgo.</i>
„:3	<i>faldinn.</i>	„:30	<i>á hofði.</i>
„:5	<i>hermðar litr á Hni- flungom.</i>	24:1—2	<i>— þér svá reiðuligir.</i>
49:1—4	<i>snúaz at sandi Ylfín- gar.</i>	„:2	<i>ero komnir Völsun- gar. (Vgl. oben unter 22:26.)</i>
50:3	<i>ganga — fólk upp.</i>	„:3	<i>hafa — manna við —.</i>
„:6	<i>muna hiðrþing dvala.</i>	„:6	<i>muni beriazt vilia.</i>
51:1—3	Das Aufgebot.	„:7	<i>gerom þá boð um alt vart ríki.</i>
„:4	<i>engi mann eptir.</i>	„:8	<i>— sá engi heima.</i>
„:5	<i>þeira er benlögom bregða —.</i>	„:8	<i>er beriazt —.</i>
52:1	<i>bióði þér.</i>	„:8—9	<i>sendom orð.</i>
„:3	<i>giarnirgunni at heyia.</i>	„:10	<i>bardagameyn miklir.</i>
53:1—2	<i>svipr einn var þat, er saman kvómo fólvir oddar at F.</i>	„:10—12	<i>fundoz þeir þar, er heitir F., ok tókz þar hørð orrosta.</i>
„:3—4	<i>var Helgi fyrstr i fólki, (þar er firar børðoz).</i>	„:12	<i>Helgi gengr fram i gognom fylkingar.</i>

<u>HH.</u>		<u>Vols.</u>	
54:1	<i>kómo þar hiðlmvitr.</i>	24:13	<i>þá sá þeir skiald- meyia flokk.</i>
„:3	<i>kvað þat:</i>	„:16	<i>mælti:</i>
55:1—2	<i>heill skaltu virða nióta ok una lifi!</i>	„:17	<i>haf þökk fyrir þetta þrekvirki!</i>
„:4	<i>iðfur, þann er olli ægis dauða. (Die Hss. haben allerdings 'ægis'.)</i>	„:19—20	<i>svá ríkan konung.</i>
56:1—2	<i>ok þér, buðlungr, sa- mir bæði vel rauðir baugar ok in ríkia mær. (In diesem letz- ten Punkte braucht die Saga nicht eben- so deutlich zu sein, weil Sigrun da schon früher, 21:20, Helgi ihre Liebe bekun- dete.)</i>	„:18—19	<i>er mér þetta mikill tímadagr ok muntu fá af þessu veg ok ágæti.</i>
„:3—5	<i>heill skaltu, buðlungr, nióta Høgna dóttur, sigrs ok landa.</i>	„:20—22	<i>þat ríki tók Helgi konungr ok dvalðiz þar lengi ok fekk Sigrúnar ok gærðiz frægr konungr ok ágætr.</i>

Bem. Die Prophezeiung des Liedes ist in der Prosa schon Tatsache geworden. Im Gegensatz zu Symons¹⁾ halte ich den Einfluss der HH. auf diese letzten Zeilen des Sagakapitels für unzweideutig.

III. Änderungen, Auslassungen, Zusätze.

a) Änderungen in der Form einer Vertauschung.

<u>HH.</u>		<u>Vols.</u>	
10:3	<i>harðan.</i>	20:23	<i>ríkr.</i>
14:1—2	<i>settiz vísi und Aras- teini.</i>	21:6	<i>ok fekk hér ágætan sigr.</i>

Bem. Das Malerische muss der stärkeren Betonung des Erfolgs weichen.

1) Vgl. Beitr. III: 220, 217.

HH.Völs.

14:3 *Hiqrvarð ok Hávarð.* | 21:5—6 *Hervarð ok Hagbarð.*

Bem. Es ist dies nicht das einzige Mal, dass der Verfasser aus nicht ganz durchsichtigem Grunde derartige Namensänderungen vornimmt. Symons vermutet Einfluss der HH II.

14:4 *farit hafði hann allri ætt geirmimis.* | 21:6—7 *ok er Helgi ferr frá orrosto —.*

Bem. Die Saga will den Schauplatz deutlich wechseln, und den grossen Sieg hat sie schon hinlänglich betont. Ihr Bestreben erklärt sich m. E. daraus, dass sie es für unangebracht gehalten hat, die Schildmägde erst nach der Schlacht erscheinen zu lassen, wenn sie an Ort und Stelle derselben auftreten sollen.

15:3 *á Himinvanga.* | 21:7 *við skóg einn.*

Bem. In der Saga wird das Übernatürliche in der Erscheinung der Schlachtjungfrauen womöglich ausgemerzt. Besonders ihr Auftreten in den 'Lüften'.

15:4—5 *brynior vóro þeira blóði stokknar, en af geirom geislar stóðo.* | 21:8—9 *ok bar þó ein af öllum. þeir riðu með ágætligom búningi.*

Bem. Da eine Langzeile ausgefallen ist, kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, ob etwa schon hier der Sigrun im Liede besonders gedacht war. Ich halte es jedoch nicht für sehr wahrscheinlich. Die Blutflecken gehörten für den Verfasser nicht mit zur 'prächtigen Ausrüstung'.

18:2 *grimmom.* | 21:16 *konungs.*
 22:2 *Brandeyio.* | „:27 *Rauðabiarga.*
 „:2 *búna verða.* | „:27 *öllo liðino.*
 23:1 *þar af stöndom ór Stafnsnesi — út skriðu.* | „:29 *þá kom til hans mikit lið ór Nørfasundom.*

Bem. Wie gross die Abweichung ist, kann man wegen der verderbten Langzeile ('stöndom') nicht recht beurteilen.

24:2 *af Trönoeyri.* | 22:5 *herra.*

Bem. Helgis Standort kann in der Saga nicht plötzlich mit diesem neuen Namen bezeichnet werden, nachdem er soeben

Rauðabjörg genannt worden ist. Im Liede stehen die Namen mit grosser Wahrscheinlichkeit nur zum Schmuck da, ohne dass sich der Dichter bei ihnen wirklich etwas Geographisches gedacht hat.

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
24:1	<i>i Orvasund.</i>	22:5	<i>ór Nørfasundom.</i>
25:1	<i>hundrað.</i>	„:5	<i>túsundir.</i>
„:2	<i>i Hátúnom.</i>	„:6	<i>annat.</i>
26	Helgi macht klar zum Aufbruch (auf dem Varinsfjord).	„:6—8	Helgi befiehlt, nach dem Varinsfjord zu segeln.
29:1—2	<i>varðat hrönnom höfn þingloga.</i>	„:11—12	<i>Helgi bað þá eigi óttaz ok eigi svipta seglunom.</i>

Bem. Im Lied also eine Tatsache, in der Saga eine Anforderung.

30:1	<i>ofan</i> (aus der Luft).	22:15	<i>af landi ofan.</i>
„:2	<i>fólkdiörf.</i>	„:15—16	<i>með mikillo liði.</i>
31:4	<i>með hermðar hug.</i>	„:17—19	<i>ok kom af landi ofan bróðir Höðbrodds konungs, er þar reið fyrir, er heitir at —.</i>

Bem. Der Saga ist es viel wichtiger, Gudmund den Lesern vorzustellen, als die Gefühle von dessen Landsleuten zu erwähnen. In der HH. steht dieser Gudmund plötzlich da wie vom Himmel gefallen.

33:1	<i>við rá.</i>	22:21—23	Sinfiötlis überaus prächtige Ausrü- stung.
------	----------------	----------	--

Bem. Statt des lebhaften Situationsbilds gibt die Saga eine Aufzählung von Einzelheiten — übrigens, was selten bei ihr vorkommt, in etwas kindischem Tone.

34:2	<i>teygir at solli.</i>	22:25	<i>finnr kono þína.</i>
35:4	<i>á kvernom.</i>	„:29	<i>við eld.</i>
36:5	<i>með svöplom munni.</i>	23:5	kalt (von den Lei- chen).
„:6	<i>hvarleiðr.</i>	„:3—4	<i>er kynligt, er þú þo- rir at koma í her með góðom mǫnnom.</i>

Bem. Der Sinn ist so ähnlich, dass dies Beispiel fast eher unter II hätte stehen können.

<u>HH.</u>		<u>Völs.</u>	
39:1	<i>Ságo.</i>	23:11	<i>Lága-</i>
40:1	<i>Fenrisúlfa.</i>	„:13	<i>engis.</i>

Bem. Trotz des Plurals dürfte das Hineinziehen eines so mythologischen Begriffes wie des des Fenriswolfes dem Redaktor hier zu gewagt vorgekommen sein.

40:4	<i>Þórs-</i>	23:14	<i>Þras-</i> (Vielleicht Fehlschreibung.)
42:3	<i>mart.</i>	„:19	<i>á.</i>

Bem. Hierdurch wird eine kleine Veränderung im Zusammenhang mit dem folgenden Wort 'skeið' bewirkt (bzw. 'manche Strecke' und 'in vollem Lauf').

47:1	<i>þeir af ríki.</i>	23:26	<i>Granmarr (riðr) nú i brott ok til fundar við Höðbrodd konung.</i>
„:2	<i>Sólheima.</i>	„:27	<i>Sólfiöll.</i>
48:3	<i>úti stóð H.</i>	„:29—30	<i>H. konungr var i brynio.</i>
„:4	<i>hugði hann iðreið ættar sinnar.</i>	„:30—24:1	<i>hann spyrr, hverir þar væri?</i>
50:3	<i>fimtán.</i>	24:3	<i>tólf þúsundir.</i>
„:4	<i>i sögn út.</i>	„:4	<i>við ey þá er Sök heitir.</i>
51:5	<i>kunni.</i>	„:8	<i>vill.</i>
53:5—6	Von Helgis Tapferkeit.	„:12—13	<i>þar varð mikit mannfall.</i>
54:1	<i>ór himni ofan.</i>	„:14	<i>svá sem i loga séi.</i>
„:2	<i>óx geira gnýr.</i>	„:14—15	<i>þar var Sigrún konungsdóttir.</i>
„:2	<i>þær er grami hlífðo.</i>	„:15—16	<i>Wie Helgi Höðbrodd erschlägt.</i>
„:3—4	Kampfbericht.	„:17—18	<i>skipt man nú löndom.</i>

Bem. Dass Helgi das Reich erwarb, ist für die Saga ein so bedeutsames Ereignis, dass sie es zweimal erwähnen muss (einmal in der HH.).

56:5	<i>þá er sókn lokit.</i>	24:22—23	<i>ok er hann hér ekki síðan við þessa sögo.</i>
------	--------------------------	----------	--

b) Ohne Ersatz Übersprungenes.

Bem. Ganz unbenutzt sind die Strophen 3—6, 12 und 27. Olsen scheint sie zwar für benutzt zu halten, aber darin kann ich ihm nicht beipflichten. Symons andererseits will nicht einmal 7 als benutzt anerkennen.

<u>HH.</u>		<u>HH.</u>	
1:1—2	Die feierlich-mystischen Einleitungszeilen.	28:3	<i>eða brim.</i>
„:3	<i>inn hugomstóra.</i>	29:1	<i>há.</i>
„:4	<i>í Brálundi.</i>	30:1	<i>siálfom.</i>
2:1	<i>nótt varð í bæ.</i>	„:3—4	<i>ramliga Rán ór hendi giálfrðýr konungs.</i>
„:4	Variation.	31:1—2	Die Flotte in den Unavágir.
7:1—2	Schluss der Rabenrede.	32:2	<i>landreki.</i>
8:2—3	Verschiedene Ortsnamen.	„:3	<i>ok hann feiknalið færir at landi.</i>
11:1—2	Die Hundingssöhne verlangen Busse.	33:2	<i>rauðom.</i>
„:4	<i>fiárnám mikit.</i>	„:3	<i>þar var sundvörðr.</i>
13:1—2	Man zieht nach der Kampfstätte.	34:3	<i>austan.</i>
16:1	<i>árliga ór úlf iði.</i>	„:4	<i>gunnar giarnir at Gnipalundi.</i>
„:2	<i>at því disir suðrænar.</i>	35:2	<i>flugtrauðan gram.</i>
„:4	<i>þá nótt — þrymr var álma.</i>	38:1—2	<i>it skæða skass, ótol, ámatlig.</i>
17:1	<i>af hesti.</i>	„:3	<i>einheriar.</i>
„:2	<i>liddi randa rym.</i>	„:4	<i>svévis kona.</i>
„:2	<i>ræsi.</i>	37:2	<i>skollvis kona, bartu skrok saman.</i>
„:3	<i>hygg ek.</i>	„:4	<i>segg brynjaðan.</i>
„:4	<i>biór.</i>	40:2	<i>ollom ellri.</i>
21:1—2	<i>þaðan of lopt ok um lög.</i>	„:3	<i>fyr Gnipalundi.</i>
22:1	<i>skiótliga til skipa ganga.</i>	41:1	<i>und stöðom heima.</i>
24:2	<i>kvað.</i>	„:4	<i>þá er.</i>
„:3	<i>langhofðoð.</i>	42:2	<i>gullbitloð, vart gøt til rásar.</i>
25:1	<i>tryggra.</i>	„:3—4	<i>móðri, svangri und spðli, simul forbergis.</i>
„:3	<i>viglið konungs: ván erom rómo.</i>	43:1	<i>þóttir þú siðlauss vera.</i>
		„:2	<i>geitr mólkaðir.</i>

HH.

- 43:3—4 *en i annat sinn Imðar
dóttir, töttrughypia!
Vill þú tólo lengri?*
44:1 *at Frekasteini.*
„:3—4 *teygja at solli eða
gefa góltom.*
„:4 *gróm.*
45:4 *þótt hringbrotar heip-
tir deili.*
46:2 *dugir siklingom satt
at mæla.*
„:3 *á Móinsheimom.*
47:3—4 Der Ritt nach Sól-
heim.

HH.

- 48:2 *striðliga.*
49:1¹/₂—4 Beschreibung der
Flotte.
50:1—2 Fortsetzung der Be-
schreibung.
„:5 *myklo.*
52:2 *Atla ok Yngva.*
„:4 *látom Völsunga viðr-
nám fáa.*
53:3 *Hundings bani.*
55:3 *inn flugar traúða.*

c) Hinzufügungen.

Bem. Die Paraphrasierung der HH. beginnt, wie bei Olsen ersichtlich, S. 20:9. Sie findet ihren Schluss S. 24:23 (nicht wie Olsen angibt 24:20)¹⁾.

Völs.

- 20:14 *ok þetta at nafnfesti.*
„:15—16 Segenswunsch des
Vaters.
„:18 *þat* er sagt.
„:19—21 Helgis und Sinfiötllis
Stellung im Heer.
„:22—23 Einführung Hun-
dings.
„:23 *hann var konungr.*
„:24—26 Näheres über die
Schlacht.
„:27 *ok mikill hluti liðs
hans.*
„:27—21:1 Helgis wachsender
Ruhm. Die Hun-
dingssöhne sammeln
ein Heer.

Völs.

- 21:3—4 Näheres über Helgis
kühnen Angriff.
„:5 *þessa Hundings sono:*
„:6 *ok fekk hér ágætan
sigr.*
„:9—11 Helgi und Sigrun
stellen sich einan-
der vor.
„:14—15 *Helgi svarar: 'hvat er
þat, konungsdóttir?'
hon svarar.*
„:19 *bannir hánom.*
„:20—21 Liebeserklärung
Sigruns. Das Ge-
dicht hat hier mehr
Feingefühl²⁾.
„:22 *sagði hann.*

1) Vgl. Bem. oben S. 24.

2) Hier mit Symons a. a. O. 218 Einfluss einer bestimmten Stelle des zweiten Helgiliedes anzunehmen, ist überflüssig.

<u>Vols.</u>		<u>Vols.</u>	
21:23—24	<i>en þú sér hánom gipt, ok reyna skulom vit áðr, hvárr af öðrom berr.</i> Be m. Die Saga verwandelt Helgis markige Antwort in ein umständliches, gemütlich-grosstuerisches Gerede.	23:5—6	<i>Sinfiotli svarar: eigi mantu glöggð muna nú, er —.</i>
		„:9	<i>var við síálft.</i>
		„:12	<i>Granmarr svarar: mart kanntu liúga.</i>
		„:15	<i>konungs.</i>
		„:16	<i>senn.</i>
22:1—2	<i>konungr kallar til sín skipstjórnarmann sinn, er — hét, ok —.</i> Be m. Im Liede wird Hörleif gar nicht vorgestellt.	„:17—18	<i>Sinfiotli svarar: hvárt mantu þat er —.</i>
„:8—9	Der Sturm kommt.	„:20—21	<i>Granmarr segir:</i>
„:14:—15	<i>áðr þeir kæmi at landi. þá kom þar dóttir Hognar konungs.</i> Be m. In der Saga sind sie also schon bei der Küste angelangt, als Sigrun zur Hilfe erscheint.	„:22	<i>lengr.</i>
		„:22	<i>þá mælti — konungr:</i>
„:29	<i>Granmarr svarar:</i>	„:27—28	<i>hesta þeira heita —.</i>
23:1—2	<i>mun hitt sannara, at —.</i>	24:1	<i>eða.</i> (Im Sagastil werden Fragesätze ja öfters durch 'eða' eingeleitet.)
		„:2	<i>Granmarr segir:</i>
		„:4—5	<i>en þar sem heitir fyrir Grindom er þó mestri fjöldi, ok hygg ek nú, at —.</i>
		„:6	<i>konungr segir:</i>
		„:9	<i>konungi.</i>
		„:14	<i>mikinn.</i>

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den benutzten Teilen der HH. und in den darauf bezüglichen Stücken der Saga beträgt (Wörter unter Abt. I nicht einberechnet):

a) Für die HH. 832 Wörter (davon in den Strophen, die keinen Beitrag zur Abt. I lieferten und also etwas freier benutzt worden sind, 71. Es sind dies die Strophen 9, 13, 56).

b) Für die Saga. 885 Wörter.

DIE BENUTZUNG DER GRÍPISSPÁ.

Eine genaue Paraphrase dieses Gedichts hätte die Erzählung ruinieren müssen. Der Verfasser war auch viel zu verständig, um das zu tun; er gibt nur eine kurze Inhaltsübersicht und erwähnt nicht die Einzelheiten der Zukunftsenthüllungen.

DIE BENUTZUNG DER REGINSMÁL.

Symons hat für mehrere Strophen dieses Liedes Benutzung erhärten wollen, aber sie lässt sich nur bei Strophe 5 erweisen (so auch Olsen). Über die Prosa wird später gehandelt. Von einigen vollständig angeführten Strophen sehe ich natürlich hier ab.

<u>Rm.</u>		<u>Vols.</u>	
I: 1			
5:1	<i>gull.</i>	35:18	<i>gullit.</i>
I: 2			
5:1	<i>þat er átti.</i>	„:17	<i>þann er¹⁾ ætti.</i>
„:2	<i>at bana verða.</i>	„:16—17	= =.
III a			
5:2	<i>bræðrom tveim.</i>	„:16	<i>hveriom.</i>
III b			
5:3—4	<i>ok þóðlingom átta at rógi; mun míns féar manni nióta.</i>		
III c		„:17	— <i>gullhring ok svá allt —.</i>
IV.			

Die Rm.-Strophe hat 14 Wörter ohne Einrechnung der gemeinsamen. Die Saga (35:16—18) hat 14 Wörter unter der gleichen Voraussetzung.

1) Vgl. Bemerkung S. 17.

DIE BENUTZUNG DER FÁFNISMÁL.

Bem. Welche Teile der Saga den Fm. entlehnt sind, wolle man bei Olsen in der Samfunds Ausgabe nachschlagen. Ich möchte hier nur bemerken, dass ich im Gegensatz zu Olsen auch die Stophe 37 für benutzt erachte. Auf die Prosastücke der Fm. wird hier keine Rücksicht genommen. Sie werden zusammen mit den übrigen Prosaquellen des Sagaverfassers behandelt werden.

I. Übernommene Wörter.

1. In unverändertem Zustande.

<u>Fm.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Fm.</u>	<u>Vols.</u>	
1:1	42:13	<i>ertu.</i>	6:1	42:28	<i>hugr mik hvatti.</i>
„:2	„:14	<i>er(tu).</i>	„:2	„:29	<i>ok.</i>
„:3	„:14—15	<i>er þú á.</i>	„:3—4	43:1—2	<i>fár er —, er —, ef i barnæsko er —.</i>
2:1	„:17	<i>göfukt dýr ek heiti.</i>	7:1	„:2—3	<i>veit ek, ef þú —.</i>
„:2	„:18	<i>móður(-).</i>	„:2	„:4	<i>vega.</i>
„:3	„:17	<i>føður ek á(kka).</i>	„:3	„:5	<i>her(-).</i>
„:4	„:18	<i>einn saman.</i>	8:1	„:7—8	<i>bregðr þú mér, at fiarri —.</i>
3:1	„:19	<i>ef átt(at).</i>	„:2	„:8	<i>minom.</i>
„:2	„:19—20	<i>af hverio undri alinn?</i>	„:3	„:8—9	<i>eigi — ek haptr (heptr), þótt ek væra —.</i>
4:3	„:22—23	<i>Sigurðr ek heiti, Sigmundr minn faðir.</i>	„:4	„:10	<i>þú fannt, at ek lauss —.</i>
5:1	„:23—24	<i>hverr þik, —, hvi?</i>	9:1	„:11	<i>heiptyrði — þú —.</i>
„:3	„:26—27	<i>inn fráneygi sveinn! þú áttir føður.</i>			

<u>Fm.</u>	<u>Völs.</u>	
9:3	43:12	<i>gull.</i>
„:4	„:12	<i>þér at bana.</i>
10:1—2	44:20—21	<i>ráða hverr til ins eina dags sowie mit Aus- nahme von 'ráða' auch 43:13—14.</i>
„:3	43:14	<i>skal hverr.</i>
11:3	„:16	<i>þú (muntu) —, ef —.</i>
12:1	„:18	<i>segðu, Fáfnir.</i>
„:3—4	„:19	<i>hveriarro (ero) þær nornir, er kiósa frá?</i>
13:1	„:21	<i>sundr(-).</i>
„:3—4	„:21—22	<i>sumar ero —, sumar —, su- mar dætr Dva- lins.</i>
14:3—4	„:23—24	<i>hvé sá holmr heitir, er blan- da hiörlegi Surtr ok æsir saman?</i>
15:1	„:24	<i>hann heitir.</i>
16:1	„:28	<i>ægishiálm bar ek.</i>
„:2	„:29	<i>ek lá(k).</i>
„:4	44:3	<i>fann(ka) ek.</i>
17:1	„:5	<i>ægishiálmr.</i>
„:3—4	„:6—8	<i>þat —, er með — kœmr, at engi er einna hvatastr.</i>
20:1—2	„:9	<i>ræð ek þér ok —.</i>
„:3	„:16	<i>gull.</i>
21:1	„:12—13	<i>ráð —, en ek riða mun til —.</i>

<u>Fm.</u>	<u>Völs.</u>	
21:3—4	44:21—22	<i>en þú, Fáfnir, ligg i fiörbro- tom, þar er þik Hel hafi!</i>
22:1	43:25	<i>Reginn.</i>
23:1	45:2	<i>heill! hefir þú sigr.</i>
„:2	„:3	<i>Fáfnir.</i>
25:1—2	„:9—10	<i>Sigurðr þerrir Gram á grasi- (nu).</i>
„:3—4	„:8	<i>bróður minn hefir þú —, ok — ek sowie, 'hefir þú' aus- genommen auch 45:21—22.</i>
27:2	„:26	<i>ok—hiarta(t).</i>
28:1	„:10—11	<i>fiarri þú gekkt — ek —.</i>
„:3—4	„:12—13	<i>aflí mino atta ek við orms megin, meðan þú í — látt.</i>
29:1	„:15—16	<i>lengi liggia — í —.</i>
„:3	„:16—17	<i>ef þú sverz —, er ek — gørða.</i>
30:1	„:19—20	<i>er — — en —.</i>
32:1—2	46:7	<i>þar sitr Si- gurðr—Fáfnis hiarta steikir.</i>
„:4	„:8	<i>hann.</i>
33:1	„:9—10	<i>þar liggr Re- ginn.</i>
„:2	„:10	<i>vill —, þann trúir hánom.</i>
34:1	„:11	<i>hann.</i>
„:3—4	„:12	<i>gulli(no) þá — hann einn rá- ða, því —.</i>

<u>Fm.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Fm.</u>	<u>Vols.</u>	
35:1—2	46:18—19	<i>ef — (-)ráð.</i>	37:1	47:1	<i>ef hann —.</i>
„:3	„:19	<i>hygði hann um</i>	38:1	„	<i>hann.</i>
		<i>—.</i>	39:1	„:3	<i>(ó)sköp, at Re-</i>
„:4	„:20	<i>þar er mér</i>			<i>ginn —.</i>
		<i>úlfs(ins) vón,</i>	„:3—4	„:4	<i>þeir báðir</i>
		<i>er ek eyro(n)</i>			<i>bræðr skolo</i>
		<i>—.</i>			<i>fara.</i>
36:1—4	„:21—22	<i>er(at) svá</i>			
		<i>horskr, sem ek</i>			
		<i>—, ef hann —,</i>			
		<i>en —.</i>			

2. In verändertem Zustande.

Bem. Flexion oder Zusammenhang können verändert sein. Letzteres wird durch Sperrdruck, bzw. Doppelstrich, bezeichnet.

<u>Fm.</u>		<u>Vols.</u>	
1:1—2	<i>hveriom — hverra.</i>	42:14	<i>hverr — hverr.</i>
2:1	<i>hefk.</i>	„:18	<i>hefi ek.</i>
3:1—2	<i>ne — vartu.</i>	„:19—20	<i>ne — ertu.</i>
5:1	<i>létst.</i>	„:24	<i>léttu.</i>
6:1—2	<i>hendr — inn —.</i>	„:29	<i>hond — it —.</i>
7:1—2	<i>vaxa — þinna — þik</i>	43:3—4	<i>vex þínom — þú —</i>
	<i>vreiðan.</i>		<i>reiðr.</i>
„:3	<i>hernuminn.</i>	„:6	<i>—.</i>
„:4	<i>bandingia.</i>	„:5	<i>bandingi.</i>
8:1	<i>siák.</i>	„:8	<i>ek væra.</i>
„:3	<i>em.</i>	„:9	<i>var.</i>
9:1	<i>hviðvetna.</i>	„:11	<i>hviðvetna.</i>
„:4	<i>verða (3 Plur.).</i>	„:12	<i>verða (Inf.).</i>
10:1	<i>féi. Im Cod. Reg. 'fé'.</i>	„:13; 44:20	<i>fé.</i>
„:3	<i>eino sinni.</i>	„:14	<i>eitt sinn.</i>
11:1	<i>þú munt.</i>	„:16	<i>muntu.</i>
„:3	<i>drukknar.</i>	„:16	<i>drukknar.</i>
12:1	<i>þik fróðan.</i>	„:18	<i>þú — fróðr.</i>
„:4	<i>mæðr — mögom.</i>	„:19—20	<i>mögo — mæðrom.</i>
13:1	<i>sé.</i>	„:20	<i>ero.</i>
16:3	<i>ollom.</i>	44:4	<i>allir.</i>
„:4	<i>marga.</i>	„:3	<i>margan.</i>
17:3	<i>finnr.</i>	„:7	<i>finna.</i>

<u>Fm.</u>		<u>Völs.</u>	
20:2	<i>rið.</i>	44:9	<i>riðr.</i>
„:4	<i>verða bana.</i>	„:16—17	<i>verðr bani.</i>
21:1	<i>er — gullz.</i>	„:12—13	<i>ero — gull.</i>
22:3	<i>Fáfnir.</i>	„:23	<i>=.</i>
27:3	<i>ek — etin.</i>	45:26—46:1	<i>mér at eta.</i>
29:3	<i>nytir.</i>	„:16	<i>hefðir notið.</i>
„:4	<i>ok.</i>	„:17	<i>=.</i>
30:1	<i>betri.</i>	„:20	<i>betra.</i>
32:4	<i>æti.</i>	46:8	<i>eta.</i>
34:1	<i>höfði.</i>	„:11	<i>höfuð.</i>
„:3	<i>gulli.</i> Vgl. auch oben unter 1!	„:16	<i>gull.</i>
„:4	<i>Fáfnir.</i>	„:15	<i>Fáfnir s.</i>
35:1—2	<i>hafa yðvar —.</i>	„:19	<i>hefði yðr.</i>
„:3	<i>ok.</i>	„:19	<i>=.</i>
„:4	<i>sék.</i>	„:20	<i>sá.</i>
36:3	<i>bróður.</i>	„:22	<i>=.</i>
38:2	<i>ok.</i>	47:2	<i>=.</i>
„:3	<i>fiár.</i>	„:2	<i>féno.</i>
„:3	<i>réð.</i>	„:2	<i>réði.</i>
42:1	<i>Hindarfialli.</i>	46:16—17	<i>Hindarfiall.</i>
43:1	<i>sofa.</i>	„:17	<i>sefr.</i>

Die hier verzeichneten Fm. 5:1 'létzt' (Völs. 'léttú') und 10:1 'féi' (Völs. 'fé') hätten eher unter 1 stehen können, weil es sich ja nur um verschiedene Varianten eines bestimmten grammatischen Falles handelt. Mit dieser Berichtigung beträgt die Gesamtsumme der Worte für 1:254, für 2:55 Stück. 9 mal geschieht es, dass die Völs. ein Wort zweimal abschreibt, und einmal kommt es vor, dass sie ein Wort zuerst unverändert, dann verändert benutzt. Einmal steht ein Wort in dem Gedicht doppelt da, das die Prosa nur einmal hat. Die 9 Doppelfälle sind natürlich in die obige Gesamtsumme nicht mit eingerechnet.

II. Umschreibung der nicht wörtlich entlehnten Stellen.

Bem. Worte aus Abt. I sind gesperrt.

<u>Fm.</u>		<u>Vols.</u>	
1:1	— <i>sveini um borinn?</i>	42:14	— <i>þinn faðir?</i>
„:2	<i>manna mögr?</i>	„:14	<i>ætt þinn?</i>
„:3	<i>á Fáfnir rautt þinn inn frána mæki.</i>	„:15	<i>vart svá diarfr, at þú þorðir at bera vápn á mik.</i>

Schon hier zeigt sich ein durchgehender Zug in dem Bilde Fáfnis in der Saga: die Lust, die eigene Schrecklichkeit und Gewalt viel aufdringlicher hervorzuheben, als das im Liede geschieht. Der Redaktor hat überhaupt eine gewisse Vorliebe für Wortprahlerei bei seinen Helden und Hauptfiguren, obschon nicht in gleich hohem Masse wie der Dichter der Atlamöl, den er hierin wie in den meisten anderen Dingen überragt.

2:2	(-)lausi.	42:17	<i>engan — ne.</i>
„:4	<i>geng.</i>	„:18	<i>hefi farit.</i>
3:1	<i>ne — at.</i>	„:19	<i>engan.</i>
5:1—2	<i>hvatti, hvetiaz, mino fiörvi at fara?</i>	„:23—24	<i>eggiaði þessa verks, eða — at eggiaz?</i>
„:3	<i>bitran.</i>	„:27	<i>snarpan.</i>
6:1	<i>h e n d r mér fulltýðo.</i>	„:28—29	<i>stoðaði til, at gort yrði þessi inn sterka h o n d.</i>
„:2	<i>minn i n n hvassi hiörr.</i>	„:29	<i>þetta i t snarpa sverð.</i>
„:3	<i>hvatr, er hrörar tekr.</i>	43:1	<i>gamall harðr.</i>

Es dünkt mich unnötig, sich über 'hrörar' zu wundern. Vgl. dazu meine Bemerkung in E. Kocks Festschrift¹⁾.

6:4	<i>blauðr.</i>	43:2	<i>blautr.</i>
-----	----------------	------	----------------

Es kann sein, dass auch die Vorlage des Sagaredaktors 'blautr' gehabt hat. Vgl. Variantensammlung im Apparat.

7:1	<i>fyr vina briósti.</i>	43:3	<i>með frændom þínom.</i>
„:3	<i>haptr.</i>	„:5	<i>b a n d i n g i.</i>

1) Studia Germanica 397.

<u>Fm.</u>		<u>Völs.</u>	
7:3	<i>h er num inn.</i>	43:6	<i>h er tekinn.</i>
„:4	<i>æ kveða bandin- gia bifaz.</i>	„:6—7	<i>þvi at fár hernu- m inn er frækn til vígs.</i>
8:1	<i>Fáfnir!</i>	„:7	<i>Sigurðr mælti:</i>
„:2	<i>feðrmunom.</i>	„:8	<i>frændom.</i>
„:3	<i>hernumi.</i>	„:9	<i>hernuminn.</i>
„:4	<i>lifi.</i>	„:10	<i>var.</i>
9:1	<i>telr þér i.</i>	„:11	<i>tekr þvi.</i>
„:3	<i>it.</i>	„:12	<i>þetta.</i>
10:1—3	<i>r á ð a skal fyrða — æ, þviat —.</i>	„:13—14	<i>hafa vill allt, en —.</i>
„:1—3	<i>r á ð a skal fyrða — æ, þviat —.</i>	44:20—21	<i>maðr vill — r á ð a allt —.</i>
„:4	<i>fara til heliar heðan.</i>	43:14	<i>deyia.</i>
11:3	<i>i vindi rær.</i>	„:16	<i>ferr um sæ óvarliga.</i>
12:1—2	<i>— mér, allz — kveða ok vel mart vita.</i>	„:18	<i>— þat, ef ert — miðk.</i>
13:1	<i>s un dr bornar miðk — nornir sé.</i>	„:20—21	<i>e ro þær sun dr lau- sar.</i>
„:1	<i>segi ek.</i>	„:20	<i>Fáfnir svarar:</i>
„:3	<i>áskungar, álfrungar.</i>	„:21—22	<i>ása ættar, álfa ættar.</i>
14:1	<i>segðu mér þat, Fáfnir!</i>	„:22	<i>Sigurðr mælti:</i>
15:1	<i>Óskópnir.</i>	„:24	<i>Óskaptr.</i>
16:1—2	<i>um alda sonom, me- ðan um meniom —.</i>	„:28—29	<i>yfir öllum fólki, síðan ek lá á arfe.</i>
„:3	<i>einn rammari hug- ðomk öllum vera.</i>	44:4	<i>— at ek þóttomz eigi miklo sterkari.</i>
„:4	<i>mögo.</i>	„:3	<i>mann.</i>
17:1	<i>bergr einugi, hvars skolo vreiðir vega.</i>	„:6	<i>gefr fám sigr.</i>
„:3	<i>þá — fleirom.</i>	„:6—7	<i>þviat — mörgom.</i>
20:1	<i>Sigurðr!</i>	„:8	<i>Fáfnir svarar:</i>
„:3	<i>it.</i>	„:16	<i>þat.</i>
„:4	<i>þér.</i>	„:16	<i>þinn.</i>
21:1	<i>gullz.</i>	„:13	<i>bóls ok taka þar it mikla gull.</i>
22:1	<i>R. mik réð, hann þik ráða mun.</i>	43:25—26	<i>R. — veldr minom dauða, hann veldr ok þinom dauða.</i>

Aus mir unbekanntem Grunde hat die Saga diese Worte Fáfnis an eine frühere Stelle gesetzt. Vielleicht war die Strophenordnung in der Vorlage des Redaktors nicht immer die gleiche, die wir kennen.

<u>Fm.</u>		<u>Vols.</u>	
22:3	<i>fiðr sitt láta hygg ek at Fáfnir myni.</i>	44:22	<i>ok þá deyrr Fáfnir.</i>
23:1	<i>Sigurðr.</i>	45:2	<i>herra minn.</i>
„:1—2	<i>vegir ok F. um farit.</i>	„:2—3	<i>unnit, er þú hefir dreptit F.</i>
25:3	<i>beniaðan.</i>	„:8	<i>dreptit.</i>
„:3	<i>beniaðan.</i>	„:21	<i>drapt.</i>
„:4	<i>veld ek þó siálfr sumo.</i>	„:8—9	<i>varla má ek þessa verks saklauss vera.</i>
„:4	<i>veld ek þó siálfr sumo.</i>	„:22	<i>varla má ek þessa verks saklauss.</i>

Dies ist ein Beispiel für Doppelbenutzung derselben Stelle durch die Saga.

27:1—2	<i>sittu nú ok halt við fúna!</i>	45:26	<i>gakk til ellz ok steik!</i>
„:3	<i>eisköld.</i>	„:26	<i>gef! Dieses 'gef' machtes überflüssig, das Herz nochmals zu erwähnen.</i>
28:1—2	<i>meðan á Fáfnir rauðk minn inn hvassa fiðr.</i>	„:11	<i>þá er ek vann þetta verk.</i>
„:4	<i>lyngvi.</i>	„:13—14	<i>einom lyngrunni.</i>
29:1—2	<i>létir þú þann lyngvi í, inn aldna jötunn.</i>	„:15—16	<i>þessi ormr mætti lengi liggja í sino bóli</i>
„:3	<i>siálfr.</i>	„:17	<i>minni hendi.</i>
30:1	<i>hugr.</i>	„:20	<i>gott hiarta.</i>
„:1	<i>hiðs megin.</i>	„:20	<i>hvast sverð.</i>
„:2	<i>hvars vreiðir skolo vega.</i>	„:19	<i>þá er menn koma til vígs.</i>
32:3	<i>spillir banga.</i>	46:8	<i>hann.</i>
„:4	<i>fiðrsega.</i>	„:7	<i>þat.</i>
33:2	<i>tæla, er —.</i>	„:10	<i>véla, sem —.</i>
34:1—2	<i>høfði skemra láti hann inn hára þul fara til heliar heðan!</i>	„:11—12	<i>høggvi hann þá høfuð af hánom!</i>

<u>Fm.</u>		<u>Völs.</u>	
34:3	<i>kná.</i>	46:12	<i>má.</i>
„:4	<i>fiöld, er und —.</i>	„:12	<i>því eno mikla und</i> 46:16 <i>it mikla gull,</i> <i>er þar er.</i>
35:1	<i>horskr þætti mér.</i>	„:18	<i>ok þá væri hann vitr.</i>
„:3	<i>sik.</i>	„:19	<i>sina þurft.</i>
36:1	<i>hildimeidr.</i>	„:21	<i>hann.</i>
„:2	<i>hyggja myndak.</i>	„:21	<i>ætla.</i>
„:3	<i>bróður lætr á brott</i> <i>komaz.</i>	„:22	<i>vægir hánom.</i>
„:4	<i>þóðrom aldrs of syniat.</i>	„:22	<i>drepit áðr bróður</i> <i>hans.</i>
37:1—2	<i>miðk er ósviðr, ef</i> <i>hann enn sparir</i> <i>fiánda inn fólkská.</i>	47:1—2	<i>þat væri sniallræði,</i> <i>ef hann dræpi</i> <i>hann.</i>

Vgl. auch 38:1: '*höfði skemra láti hann þann inn hrimkalda iðtun*'.

38:3—4	<i>þá mundu fiár ein-</i> <i>valdi vera.</i>	47:2	<i>ok réði einn féno.</i>
39:1—2	<i>verða svá rik skop,</i> <i>at R. skyli mitt ban-</i> <i>orð bera.</i>	„:3—4	<i>eigi munu þau ó-</i> <i>skop, at R. sé minn</i> <i>bani.</i>
„:3	<i>þvíat.</i>	„:4	<i>ok heldr.</i>
„:4	<i>til Heljar heðan.</i>	„:4—5	<i>einn veg.</i> Die dis- kretere Art des Saga- stils.
43:1	<i>á fialli.</i>	46:17	<i>þar sem.</i>
„:1	<i>fólkvittr.</i>	„:17—18	<i>Brynhildr, ok mun</i> <i>hann nema þar mikla</i> <i>speki.</i>

Die Prosadarstellung hat hier wieder eine kleine Umstellung vorgenommen.

III. Abweichungen der Darstellung.

a) Veränderungen des Liedtextes.

<u>Fm.</u>		<u>Völs.</u>	
1:1	<i>sveinn! ok sveinn!</i>	42:13	<i>hverr ertu?</i>
3:1	<i>sem fira synir.</i>	„:19	<i>ne mæðr.</i>
7:2	<i>sæit maðr.</i>	43:3—4	<i>þú mundir kunna.</i>

Der Cod. Reg. hat 'sætt'. Die Konjekture 'sæi' gibt einen erheblich besseren Sinn, und falls sie richtig ist, so haben wir es nicht mit einer Abweichung der Vols. zu tun. Dann bietet ihr Text eine gewöhnliche Umschreibung, und das Beispiel gehört zur vorigen Abteilung.

<u>Fm.</u>		<u>Vols.</u>	
9:2	<i>en ek þér satt eitt segik.</i>	43:11	— <i>er ek mæli.</i>
„:3	<i>it glóðrauða fé.</i>	„:12	<i>er ek hefi átt.</i>
11:1—2	<i>norna dóm þú munt fyr nesiom hafa ok ósvinnz apa.</i>	„:15	<i>fátt vill þú at minom dæmom gera.</i>
„:4	<i>allt er feigs forað.</i>	„:16—17	<i>bið heldr á landi unzt logn er.</i>

Der Inhalt der Strophe 11 hat den Charakter einer Drohung, die Umschreibung den eines gutgemeinten Rates. Auskunft erteilt ja auch im Lied der Drache in den folgenden Strophen, aber sie ist rein theoretischer Art, während man von der Belehrung, die er in der Vols. Sigurd zuteil werden lässt, sagen kann, dass sie praktisch-nützlichen Unterricht gibt und im Munde des Feindes nicht besonders gut angebracht ist.

13:2	<i>eigot þær ætt saman.</i>	43:20	<i>margar.</i>
20:1	<i>en þú ráð nemir.</i>	44:9	<i>at þú takir hest þinn.</i>
„:2	<i>heim heðan.</i>	„:9—10	<i>á brott sem skiótazt.</i>
„:3	<i>gialla.</i>	„:16	<i>sama.</i>
„:4	<i>þeir baugar.</i>	„:17	<i>hvers annars, er þat á.</i>
21:1	<i>ráðit.</i>	„:11—12	<i>þetta ero —.</i>
„:2	<i>þess er i lyngvi liggr.</i>	„:14	<i>er frændr þínir hafa átt.</i>

Zum dritten Male wird hier ein auf den Schatz bezüglicher, malerischer Satz in einen Hinweis auf den Besitzer verwandelt (vgl. oben unter 9:3).

22:2	<i>hann mun okkr verða báðom at bana.</i>	43:27	<i>ok ferr þá sem hann vildi.</i>
23:3—4	<i>manna þeira, er mold troða, þik kveð ek óblauðastan alinn.</i>	45:3—4	<i>er engi varð fyrr svá diarfr, at á hans göto þorði sitia.</i>
29:4	<i>þins ins hvassa hiðs.</i>	„:17—18	<i>eigi hefðir þú þetta enn unnit ok engi annara.</i>

Statt der Variation lässt der Redaktor Regin seine Verdienste noch stärker hervorheben.

<u>Fm.</u>		<u>Völs.</u>	
32:3	<i>spakr þætti mér.</i>	46:8—9	<i>þá mundi hann verða hveriom manni vitraði.</i>

Es ist allerdings wahrscheinlich, dass dieser Ausdruck, der ja nach stereotypem Muster gebildet worden ist, nicht mehr bedeutet als eben 'spakr'.

42:1	<i>salr er á hávo —.</i>	46:16	<i>ok riði síðan upp á —.</i>
------	--------------------------	-------	-------------------------------

b) Übersprungenes.

<u>Fm.</u>		<u>Fm.</u>	
1:4	<i>stöndomk til hiarta hiörr.</i>	15:1 ¹ / ₂ —4	Über den Kampf der Götter.
2:1	<i>en ek gengit hef k.</i>	20:3	<i>it glóðrauða fé.</i>
„:2	<i>mögr.</i>	22:4	<i>þitt varð nú meira megin.</i> Dies anzuerkennen, ist Fáfnir in der Saga zu hochmütig. (Auch seinen Tod sagt er dort nicht selbst zum zweiten Male voraus.)
„:3	<i>sem fira synir.</i>		
3:1	<i>veitstu.</i>		
4:1—2	<i>ætterni mitt kveð ek þér ókunnigt vera ok mik siálfan it sama.</i>		
„:4	<i>er hef k þik vápnom vegit.</i>	25:1	<i>gláðr ertu nú, Sigurðr, ok gagni fe-ginn.</i>
5:4	<i>'áburnno skior á skeið.</i> Von den Deutungen scheint mir die Richerts die beste.	27:1	<i>Sigurðr — en ek mun sofa ganga.</i>
7:1	<i>næðir.</i>	„:4	<i>ept þenna dreyra drykk.</i>
9:1	<i>ein.</i>	30:3—4	Der Tapfere mit stumpfer Klinge. Deutung nicht ganz klar.
„:3	<i>giälla.</i>		
„:4	<i>þeir baugar.</i>		
10:3	<i>alda.</i>	32:1	<i>sveita stokkinn.</i>
11:3	<i>i vatni.</i>	„:2	<i>við fúna.</i>
12:3	<i>nauðgonglar.</i>	„:4	<i>fránan.</i>
14:1—2	<i>allz þik fróðan kveða ok vel mart vita.</i>	33:1	<i>ræðr um við sik.</i>

<u>Fm.</u>		<u>Fm.</u>	
33:2	<i>mog.</i>	38:2	<i>af baugom búa.</i>
„:3—4	Von Regins hinterlistigem Zorn.	„:3	<i>þess er Fáfnir réð.</i>
„:3	<i>óllo.</i>	39:3	<i>brálliga.</i>
35:2	<i>mikit.</i>	42:2—4	Vom Saal auf dem Hindarfiall.
„:3	<i>Hugin gleddi.</i>	43:1	<i>veit ek.</i>
36:2	<i>hers iaðar.</i>	„:2—4	Frühere Schicksale Brynhilds.
37:3—4	Regins Tücke, Sigurds Vertrauen.		

Gänzlich unbenutzt und folglich für meine Untersuchung nicht in Betracht gekommen sind die Strophen 18, 19, 24, 26, 31, 40, 41 und 44. Die Brynhildpartie ist so wenig benutzt worden wegen der folgenden Sd., welche die Dinge ausführlicher darstellen.

c) Zusätze.

Bem. Nur diejenigen Partien der Saga, die wirklich auf den Fáfnismálstrophen beruhen, kommen in Betracht. Man vermutet z. B. für 42:20—22 den verlorenen Teil von Str. 3 als Grundlage. Derartiges wird hier nicht berücksichtigt.

<u>Völs.</u>		<u>Völs.</u>	
42:16	<i>ætt mín er mœnnonn okunnig.</i>	43:17	<i>Sigurðr mælti:</i>
„:18—19	<i>Fáfnir svarar:</i>	„:20	<i>Fáfnir svarar:</i>
„:24—26	Staunen Fáfnis über Sigurds Kühnheit.	„:24	„ „
„:27	<i>Sigurðr svarar: 'til þessa —'.</i>	„:25	<i>ok enn mælti Fáfnir:</i>
„:28	<i>inn harði.</i>	„:25	<i>bróðir minn.</i>
43:1	<i>er nú kendir þú.</i>	„:26	<i>ok þat hlægir mik, er —.</i>
„:2	<i>Fáfnir segir:</i>	„:27—28	<i>enn mælti Fáfnir.</i>
„:4—6	<i>en þetta er meiri furða, er einn — skal þorot hafa at vega at mér.</i>	„:29	<i>míns bróðurs.</i>
„:10	<i>Fáfnir svarar:</i>	„:29—44:3	Fáfnir berichtet, wie erschreckend grimmig er gewesen ist.
„:13	<i>Sigurðr svarar:</i>	44:4—5	<i>en allir vóro hræddir við mik.</i>
„:14—15	<i>Fáfnir mælti:</i>	„:5	<i>Sigurðr mælti:</i>
		„:5—6	<i>sá — er þú sagðir frá.</i>

Völs.

- 44:6 *hverr sá.*
 „:7 *eiðthvert sinn.*
 „:10—11 *þviat þat hendir opt,
 at sá er banasár ferr,
 hefni sin siálfr. Fáfnir*
 scheut in der Saga,
 wie wir schon be-
 merkt haben, davor
 zurück, seine eigene
 Ohnmacht unzwei-
 deutig anzuerken-
 nen.
 „:11 *Sigurðr svarar:*
 „:12 *annat mun ek gera.*
 „:14—16 *Fáfnir svarar: 'riða
 muntu þar til, er þú
 finnr svá mikit gull,
 at ærit er um þína
 daga.'*
 „:17—20 *Sigurðr stóð upp ok
 mælti: 'heim munda
 ek riða, þótt ek mista
 þessa ins mikla fiár,
 ef ek vissi, at ek
 skylda aldri deyja!'*
 Mit diesen Worten
 will der Sagaverfas-
 ser den Sinn der
 Strophe 10 erläu-
 tern, deren ersten
 Teil er sodann zum
 zweiten Male anführt.
 Die obigen Schluss-
 worte Sigurds lehnen
 sich ziemlich eng an
 den letzten Teil der
 Strophe an, so dass es
 sogar berechtigt wä-
 re, hier ein zur Grup-
 pe II gehörendes Bei-
 spiel zu erblicken.
 „:20 *frækn.*

Völs.

- 45:2 *mikinn.*
 „:4—5 *ok þetta fremðarverk
 mun uppi, meðan ver-
 öldin stendr.*
 „:5—7 *Reginn* bereitet sich
 auf seine Worte in
 Strophe 25 vor.
 „:9—10 *tekr ok —.*
 „:10 *ok mælti til Regins:*
 „:11 *ek vann þetta verk.*
 „:14—15 *ok vissir þú (eigi),
 hvárt er var himinn
 eða iorð.*
 „:15 *Reginn svarar:*
 „:18—19 *Sigurðr svarar:*
 „:20—21 *Einleitung zur Wie-
 derholung der Worte
 aus Strophe 25.*
 „:24—25 *ok mælti.*
 „:25 *veit mér eina bæn,
 er þér er litit fyrir!*
 Der Zwerg ist in der
 Prosa ein gut Stück
 höflicher als im Lied.
 46:9 *önnor segir:*
 „:9—10 *þá mælti inn þriðia:*
 „:13—15 *þá mælti inn fjórða:
 'þá væri hann vitrari,
 ef hann hefði þat sem
 þær höfðu ráðit há-
 nom ok riði síðan til
 bóls Fáfnis ok —'.
 Der vierte Vogel
 fängt in der Saga
 seine Aussprache wie
 eine Art von Repeti-
 torium an.
 „:20—21 *þá mælti inn fimta:*
 47:1 *þá mælti inn setta:*
 „:2—3 *þá mælti Sigurðr:**

Wie ersichtlich, sind die meisten Zutaten des Redaktors inhaltlich ganz belanglos. Manche rühren daher, dass er die

Tatsachen etwas umständlicher erwähnt. Wiederholungen kommen nicht selten vor. Fáfnir wird etwas abweichend gezeichnet. Aber man kann nicht behaupten, dass die Neuerungen den Zweck einer eigentlichen Kritik der Vorlage verfolgen. Der Redaktor ist mit seiner Quelle recht zufrieden gewesen.

IV. Wörter.

Die Zahl der Wörter in den benutzten metrischen Teilen der Fm. und in den davon abhängigen, Stücken der Saga beträgt nach Abrechnung der unter Abteilung I aufgeführten gemeinsamen Wörter: a) Für die Fm. 507. b) Für die Saga 683.

Kein Lied hat der Sagaredaktor so getreu benutzt wie die Fm. Der gemeinsame Wortvorrat ist ungewöhnlich gross. Keine einzige Strophe ist ohne direkte Übernahme von Wörtern ausgenutzt worden, ein Verhältnis, das sich kein zweites Mal wiederholt. Wahrscheinlich rührt dies davon her, dass die Fm. weder zu den Eddaliedern gehören, die in heroischer Grösse und altertümlicher Knappheit mehr Visionen und Umrisse bieten als eine in Einzelheiten eindringende, gleichmässig klare Erzählung, noch zu den auf das Seelenleben gerichteten, träumerischen Gebilden der Epigonenzeit. In den Fáfnismál sind lyrische Frische und gesunde Menschlichkeit mit abgerundeter, weder zu flüchtiger, noch zu weitschweifiger Darstellung zu einer Schöpfung vereinigt, deren poetische Elemente der Redaktor zwar kaum hat verwerten, deren klare Konzeption und gutmütig belehrenden Geist er aber um so freudiger hat nutzen können.

DIE BENUTZUNG DER 'SIGRDRÍFOMÁL'.

Bem. Bekanntlich hat der Verfasser hier eine ganze Menge von Strophen direkt angeführt, weshalb nur ein kleinerer Teil des Liedes in der üblichen Weise behandelt worden ist. Für unsere Zwecke kommen in Betracht die Strophen 1, 22—35 und 37. In keiner Weise benutzt ist Strophe 14, und m. E. gilt dasselbe von Str. 2—4 (Olsen möchte 3—4 für benutzt ansehen). Auch um Strophe 36 hat sich der Verfasser nicht gekümmert. Ich behandle die Prosa an dieser Stelle nicht, mit Ausnahme des darin enthaltenen poetischen Zitates.

I. Der gemeinsame Wortschatz.

1. Unverändert übernommen:

<u>Sd.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Sd.</u>	<u>Völs.</u>	
1:1	48:9—10	<i>hvat beit bry- nio(na)?</i>	25:7	54:16	<i>svá.</i>
„:1	„:10	<i>brá svefni.</i>	26:4	„:18	<i>þótt þik.</i>
Zitat	„:19—20	<i>annar Agnarr, — bróðir.</i>	27:3—4	„:18—19	<i>opt — þær.</i>
22:1	54:8	<i>við frændr þína.</i>	28:1	„:20	<i>þóttu fagarar—.</i>
23:1	„:28	<i>eið.</i>	„:3	„:19—21	<i>lát(aðu, Völs. eigi) svefni —.</i>
„:3	„:28	<i>-rofi.</i>	„:4	„:22	<i>teyg (iattu, V. eigi) þér.</i>
24:1—2	„:12	<i>á við.</i>	29:3	„:24	<i>við.</i>
„:3	„:13	<i>opt.</i>	„:4	„:24—25	<i>vin(-) viti.</i>
„:4	„:13	<i>en viti.</i>	30:2	„:25—26	<i>morgom at móðtrega.</i>
25:2	„:14	<i>bleyði(-).</i>	„:3	„:26	<i>bana.</i>
„:3	„:15	<i>sonno sagðr.</i>	31:2	„:27	<i>við.</i>
„:6—7	„:15	<i>annars dags ok —.</i>	„:3	„:27	<i>en.</i>
			32:1	„:10	<i>við.</i>

<u>Sd.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Sd.</u>	<u>Vols.</u>	
32:3	54:11	<i>mannz kono.</i>	35:5	55:5	<i>úlfr er i un-</i>
33:3—4	55:1—2	<i>eða — eða.</i>			<i>gom syni.</i>
35:3	„:4	<i>bróður.</i>	37:1	„:5	<i>við.</i>
„:4	„:3—4	<i>eða þú — fel-</i>	„:3	„:7	<i>lif.</i>
		<i>dan fðður.</i>			

2. Mit anderer Flexionsform oder in verändertem Zusammenhang:

<u>Sd.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Sd.</u>	<u>Vols.</u>	
Rubr. zu 1:3 48:12		<i>svaraði, svarar.</i>	31:3	54:26—27	<i>beriaz — bren-</i>
Zitat „:20		<i>Auðo, Auða-</i>			<i>na sé, berst —</i>
22:2—3 54:8—9		<i>verir — hefnir</i>	32:1	„:10	<i>sér brendr.</i>
		<i>— þeir, ver —</i>			<i>illo siá, sé —</i>
		<i>hefn — þá.</i>	„:3	„:11	<i>illom —.</i>
23:1	„:27	<i>sverir, sver.</i>	33:3—4 55:1—2		<i>mey, meyar.</i>
„:3	„:28	<i>grimmar, grim.</i>			<i>sótt dauðir —</i>
24:4	„:13	<i>verri, verra.</i>			<i>sædauðir —</i>
25:6	„:15	<i>hans, hann.</i>			<i>vápndauðir,</i>
26:1—2	„:16	<i>ef — vegi,</i>			<i>sótt dauða —</i>
		<i>ef — veg.</i>			<i>sædauða —</i>
28:1	„:20	<i>sér, siáir.</i>	[35:1	„:3	<i>vápndauða.</i>
„:4	„:22	<i>at kossi, at</i>			<i>trúir, trú(?)</i>
		<i>— kossom.</i>			Konjektur in
„:4	„:20	<i>konor, =.</i>	35:4	„:3	der Vols.]
29:3	„:24	<i>drukkinn dei-</i>	„:6	„:4	<i>hafir, hefir.</i>
		<i>la, deil</i>	37:1	„:5	<i>þótt sé, = =.</i>
		<i>(-)drukknir.</i>	[„:2	„:6	<i>sér, sé.</i>
					<i>v(inom?),</i>
					<i>vina.]</i>

Summe 91 Wörter; 61 gleich, 30 verändert.

Bem. Die in Klammern stehenden Wendungen sind nicht mit eingerechnet.

II. Umschreibung der nicht wörtlich entlehnten Stellen.

<u>Sd.</u>		<u>Vols.</u>	
1:1	<i>hvi — ek.</i>	48:10	<i>ok — minom.</i>
„:3 Rubr.	<i>hann.</i>	„:12	<i>Sigurðr.</i>

<u>Sd.</u>		<u>Völs.</u>	
1:3	<i>Sigmundar burr.</i>	48:12—13	<i>sá er Völsunga ættar, er —.</i>
22:1	<i>þat ræð ek þér it fyrsta.</i>	54:7—8	<i>þá mælti han.</i>
„:2	<i>vammalauss.</i>	„:8	<i>vel.</i>
„:3	<i>siðr.</i>	„:8	<i>litt.</i>
„:3	<i>þótt sakar gæri.</i>	„:9	<i>mötgerða.</i>
„:4	<i>þat kveða dauðom duga.</i>	„:9—10	<i>ok tekr þú þar við langæligt lof.</i>
23:1—2	<i>ne — nema þann, er saðr síe.</i>	„:27—28	<i>eigi rangan.</i>
„:3	<i>símar ganga at tryggð rofi.</i>	„:28	<i>hefnd fylgir grið rofi.</i>

Bem. Die Bedeutung von 'símar' ist freilich unklar.

24:1—2	<i>þingi deilit við heimska hali.</i>	54:12—13	<i>verð litt mishugi við óvittra menn á fiðl-mennom mótom.</i>
„:3—4	<i>þvíat ósviðr maðrlætr opt kveðin orð.</i>	„:13	<i>þeir mæla.</i>
25:2	<i>þá þíkkir þú með bleyði borinn.</i>	„:13—14	<i>ok ertu þegar bleyði-maðr kallaðr.</i>
„:3	<i>eða.</i>	„:14	<i>ok ætla, at þú sér(t) —.</i>
„:6	<i>láttu h a n s öndo farit.</i>	„:15	<i>drep h a n n.</i>
„:7	<i>launa s v á líðom lygi.</i>	„:15—16	<i>gíalt hánom svá heipt-yrði.</i>
26:1—2	<i>fordæða vammafull.</i>	„:17	<i>vándar véttir.</i>
„:1	<i>bíjr.</i>	„:17	<i>byggja.</i>
„:3	<i>ganga er betri en gista sé.</i>	„:17—18	<i>tak þér ekki herbergi nær göto.</i>
„:4	<i>nótt um næmi.</i>	„:18	<i>nátti.</i>
27:1	<i>forniósnaug augo þurfo fira synir.</i>	„:17	<i>ver várr um þik.</i>
„:3—4	<i>þólvísar konor sitia brauto nær, þær er deyfa sverð ok sefa.</i>	„:19	<i>búa þar illar véttir, þær mann villa.</i>
28:2	<i>brúðir bekkíom á.</i>	„:20	<i>konor at veizlom.</i>
„:3	<i>þínom.</i>	„:21	<i>þér.</i>
„:3	<i>ráða.</i>	„:19—21	<i>tæla, svá at þat standi fyrir.</i>

<u>Sd.</u>		<u>Vols.</u>	
28:4	<i>konor.</i>	54:21	<i>þær.</i>
29:1	<i>þótt fari.</i>	„:23	<i>ef þú heyrir.</i>
„:1—2	<i>með seggiom öldrmál til ofug.</i>	„:23—24	<i>heimslig orð drukkin- na manna.</i>
„:3	<i>skalattu.</i>	„:24	<i>eigi.</i>
„:4	<i>margan stelr.</i>	„:25	<i>ok tapa.</i>
30:1	<i>s(ennor?) ok þl hefir verit.</i>	„:25	<i>slikom hlutom verða —.</i>
„:3	<i>sumom at —.</i>	„:26	<i>eða.</i>
31:1—2	<i>sakar deilir við hug- fulla hali.</i>	„:27	<i>óvini þína.</i>
„:3	<i>— er betra.</i>	„:26—27	<i>heldr en —.</i>
33:1	<i>— at þú nám biargir.</i>	„:28—55:1	<i>gør rekiliga við dau- ða menn.</i>
34	Nähere Vorschriften über die Bestattungsmassnahmen.	55:2	<i>búðu vandliga um lík þeirra!</i>
35:1—2	<i>aldri várom varg- dropa.</i>	„:3	<i>ekki þeim, er —.</i>
37:1	<i>illo.</i>	„:5—6	<i>vélráðom.</i>
„:2	<i>hvern veg.</i>	„:5	<i>vandliga.</i>
„:3—4	<i>langt líf þikkiomk lofðungs víta: romm ero róg of risin.</i>	„:6—8	<i>en lítt mego vér síá fyrir um yðvart líf, en eigi skyldi mága hatr á þik koma.</i>

Bem. Ob die erste Hälfte der Strophe 37 in die Saga als Ganzes getreu übertragen ist, lässt sich im Hinblick auf die unsichere Lesung nicht mit Bestimmtheit sagen. Die zweite Hälfte dürfte dem Sagaverfasser meiner Meinung nach in demselben Zustande vorgelegen haben, wie wir sie kennen. Ohne die Konjektur eines negativen Suffixes nach *'þikkiomk'* stehen die Zeilen der letzten Halbstrophe in keinem recht passenden Verhältnis zueinander und die Weissagung eines langen Lebens widerspricht ja gänzlich der Sage. Die Vols. drückt sich ihrerseits so vorsichtig aus, dass man den Eindruck gewinnt, sie müsse den Gegensatz ebenso wie wir erkannt, aber sich zu der Konjektur dennoch nicht entschlossen haben.

III. Änderungen, Auslassungen, Zusätze.

a) Änderungen.

<u>Sd.</u>		<u>Völs.</u>	
1:2	<i>hverr feldi af mér fólvar nauðir?</i>	48:10—12	<i>eða man hér kominn Sigurðr Sigmundar- son, er hefir hiálm Fáfnis ok hans bana i hendi?</i>

Bem. Der Redaktor findet es wohl angemessener, dass die Jungfrau, die sich ja sonst als tüchtige Weissagerin bekundet, nicht so unwissend sei über die Person des Erweckers.

1:3—4	<i>sleit fyr skommo hrafn hrælundir — hiðr Sigurðar.</i>	48:13—16	Sigurd erzählt, was er über die erweck- te Jungfrau weiss (wie sie von ihm).
29:3	<i>dólgviðo.</i>	54:24—25	<i>þá er vindrúknir ero.</i>

Bem. Im Liede wird die Trunkenheit Sigurds vorausgesetzt. Der Verfasser ist zu höfisch in seinem Geschmack, um so etwas stehen zu lassen; er ändert den Sinn dahin: man solle sich mit Betrunknen nicht in Wortwechsel einlassen.

32:4	<i>né eggia ofgamans!</i>	54:11	<i>þar stendr opt illt af.</i>
35:6	<i>gulli gláddr.</i>	55:4	<i>ungr. -</i>

b) Auslassungen.

<u>Sd.</u>		<u>Sd.</u>	
23, 22, 26, 28, 29, 31, 32, 33, 35, 37.	Einleitungsformel vom Typus ' <i>þat ræð ek þér annat</i> '. Man könnte freilich behaupten, dass die Formel manchmal in einem ' <i>ok</i> ' oder einem Imperativ noch nachklingt.	23:4	<i>armr er vára vargr.</i>
Zitat im Prosastück S. 186; <i>hét; er vætr engi vildi þiggja.</i>		25:1	<i>allt er vant, ef þú við þegir.</i> Bem. Durch Streichung dieser Zeile gibt der Verfasser dem Folgenden einen ganz entgegengesetzten Charakter. Nicht der Schweigsame, sondern der Gesprächige ist blöd.

<u>Sd.</u>		<u>Sd.</u>	
25:4—5	<i>hættir er heimiskviðr, nema sér góðan geti.</i>	31:4	<i>inni auðstofom.</i>
27:2	<i>hvars skolo vreiðir vega.</i>	32:2	<i>ok firraz flærðarstafi.</i>
28:3	<i>sifiar silfrs.</i>	„:3	<i>teygjat.</i>
30:3—4	<i>sumom at bølstofom; fiöld er þat er fira tregr.</i>	33:2	<i>hvars þú á foldo finnr.</i>
		„:3—4	<i>hvárts ero — ero — ero — verar.</i>
		35:3	<i>hværtstu ert bani.</i>

c) Zusätze.

<u>Vols.</u>		<u>Vols.</u>	
48:9	<i>— svá var máttukt, er —.</i>	54:23	<i>eða annarri bliðo.</i>
54:9	<i>ok ber við þol.</i>	55:3	<i>fyrir.</i>
„:11	<i>ást.</i>	„:4	<i>eða annan náfrænda.</i>
„:21—22	<i>eða þú fáir af því hugarekka.</i>	„:5	<i>opt.</i>

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den paraphrasierten Strophen der Sd. und in den hierauf bezüglichen Sagapartien beträgt:

a) Für die Sd.: 283 Wörter + 22 in der freier benutzten Strophe 34, zusammen also 305.

b) Für die Saga (S. 48:9 ab 'hvát' — 48:16; 48:19—20; 54:7—55:8): 235 Wörter.

Bem. Diese Zahlen umfassen nicht die 'gemeinsamen Wörter' (Abt. I).

Von der etwas verschiedenen Strophenordnung abgesehen, schliesst sich die Benutzung der Sigrdrífomál eng an die Vorlage an. Man kann das schon an dem — auch verhältnismässig — so kleinen Umfang der Abteilung III bemerken. Zwischen der Paraphrase von Strophe 1 und den reinen Zitaten erzählt der Redaktor frei oder nach einer anderen Quelle; aber das gehört nicht hierher. Am Schluss des Kapitels 22 folgen noch einige Zeilen mit der berühmten s. g. Vorverlobung. Heusler führt diese auf eine verlorene Partie aus den Sigrdrífomál zurück¹⁾.

1) GAHP 4.

Ich glaube eher, wir haben es hier mit einem der üblichen erklärenden Zusätze des Redaktors zu tun, denn die geistige Kameradschaft oder — wie Neckel in seiner Simrockausgabe sagt — heroische Verlobung, auf die das uns bekannte Lied schliessen lässt, konnte von einem Manne wie dem Sagaverfasser unmöglich erfasst, noch weniger dargestellt werden. Für ihn mussten sich derartige Andeutungen des Liedes materialisieren und greifbare, gewohnte Umrisse annehmen. Dass dann die Verlobung bei Heimi nochmals bestätigt werden muss (was ja der an dieser Stelle benutzten Vorlage zuzuschreiben ist), braucht gar kein Hindernis zu sein dafür, dass der Verfasser aus eigenem Bedürfnis heraus den Kommentar zu den Sd. gegeben hat. Wenn ihm seine spätere Quelle verkündigte, die Verlobung sei bei Heimi zustande gekommen, so hat er das so gedeutet, als hätte Brynhild ihr erstes Versprechen bereut — bei reiferer Ueberlegung. Dann aber sei sie dem persönlichen Einfluss Sigurds wieder erlegen. So stellt er es selbst in Kap. 25 dar. Dass so was passieren könnte, hat der Redaktor schon sehr gut eingesehen. Für Vorgänge der gewöhnlichen Welt reicht seine Psychologie recht wohl aus. Da er ohnehin die Äusserungen der Sd. nur als Anspielungen auf die Verlobung hat auffassen können, und; wie wir ja oft gesehen haben (und noch sehen werden), bestrebt ist dem Publikum keine Unklarheiten aufzutischen (es sei denn, dass er, wie bei Str. 37 der Sd. ein seltenes Mal geschieht, selbst nicht im reinen ist, oder dass Gegensätze durch Verwertung verschiedener Quellen entstehen), so braucht man den kommentierenden Charakter der Schlussworte vom Kp. 22 in keiner Weise für unwahrscheinlich zu halten. Wir kommen im dritten Kp. darauf zurück.

DIE BENUTZUNG DES 'BROT'.

Wie der Redaktor gleichzeitig die Atlakviða und die Atlamol für seine Erzählung benutzt hat, so verfährt er auch bei dem 'Brot' und der Sigurðarkviða in skamma. Beim 'Brot' hat er jedoch nur wenige Strophen des älteren Liedes verwerten können, nämlich 15—19 und m. E. auch 6 (in letzterem denken Symons und Olsen anders).

I. Übernommene Wörter.

1. Unverändert.

<u>Br.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Br.</u>	<u>Vols.</u>	
6:1	82:4	<i>Guðrún.</i>	16:6	82:16	<i>eroð eiðrofa.</i>
„:4	„:5	<i>frændr minir.</i>	17:1—2	„:16—17	<i>-tu (þú), þat,</i>
15:3—4	„:12	<i>hon hlæiandi</i> <i>beiddi.</i>	„:3—4	„:18—19	<i>er þit blóði —.</i>
16:1	„:14	<i>Gunnarr.</i>			<i>hefir þú hánom</i>
„:2	„:14	<i>sæing kalda.</i>			<i>þat allt illo</i>
„:3	„:14	<i>þú.</i>			<i>launat, erhann</i>
„:4	„:14	<i>í.</i>	18:1	„:20	<i>fremstan —.</i>
„:5	„:15	<i>mun (man) öll</i> <i>yð(o)r ætt.</i>	„:3	„:20	<i>þá reyndi þat,</i>
			19:2	„:21	<i>er —.</i>
					<i>hvé.</i>
					<i>okkar.</i>

2. Mit veränderter Flexionsform.

<u>Br.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Br.</u>	<u>Vols.</u>	
6:4	82:6	<i>fyrri riða</i> (Ind.), <i>riða</i> (Inf.) <i>fyrst.</i>	16:3	82:14	<i>riðir, riðr.</i>
15:4	„:12	<i>þat, þess.</i>	17:1	„:16	<i>mant, mundir.</i>
16:1	„:13	<i>mér, mik.</i>	18:4	„:21	<i>eiðom haldit,</i>
„:2	„:14	<i>ættak, ek átta.</i>	19:3	„:22	<i>helt eiða.</i>
					<i>vóro, var.</i>

Summe 48 Stück (38 + 10).

II. Umschreibung der nicht wortgetreu entlehnten Stellen.

<u>Br.</u>		<u>Völs.</u>	
6:2	<i>ok hon þat orða allz fyrst um kvað:</i>	82:5	<i>mælti.</i>
15:1	<i>þogðo allir við því orði.</i>	„:11	<i>nú þóttizt engi kunna at svara.</i>
„:3	<i>grátandi gærðiz at segja.</i>	„:12—13	<i>harmaði með gráti.</i>
16:1	<i>hugða i svefni.</i>	„:13	<i>dreymði.</i>
„:4	<i>fiðri fatlaðr i fián-da lið.</i>	„:14—15	<i>i hendróvinom þínom.</i>
„:5—6	<i>svá afli gengin.</i>	„:15	<i>ok illa fara.</i>
17:1	<i>—at— til gerva.</i>	„:16	<i>óglogggt.</i>
„:2	<i>i spor báðir rendoð.</i>	„:17	<i>blönduðoð saman.</i>
„:3	<i>nú.</i>	„:18	<i>ok.</i>
18:1—2	<i>riðit hafði á vit.</i>	„:20	<i>kom til vár.</i>
„:3	<i>herglötuðr.</i>	„:20	<i>hann.</i>
19:1—2	<i>benvond of lét margdyrr konungr á meðal — eldi — eggjar útan gervar.</i>	„:21—22	<i>hann lagði i milli it snarpeggiða sverð.</i>
„:4	<i>en eitrdropom innan fádár.</i>	„:22	<i>þat er eitri var hert.</i>

III. Änderungen, Auslassungen, Zusätze.

a) Änderungen.

<u>Br.</u>		<u>Völs.</u>	
6:3	Gudrun fragt beängstigt nach Sigurd.	82:5	Gudrun weiss hier schon von seinem Tod, der nach anderen Quellen erzählt worden ist.
17:4	<i>sik finna vildi (fremstan).</i>	„:19—20	<i>lét þik vera (fremstan).</i>

Bem. Sicher hat Neckel gut getan, die übliche Berichtigung nach der Völs. in den Apparat zu verweisen. So wie es im Br. steht, hat es einen ebenso guten Sinn und zwar einen,

der vielleicht besser mit der Auffassung der älteren Heldendichtung im Einklang steht.

b) Auslassungen.

<u>Br.</u>		<u>Br.</u>	
6:1	<i>úti stóð Giúka dót- tir.</i>	16:5	<i>Niflunga.</i>
15:2	<i>fár kunni þeim flió- ða látom.</i>	17:1	<i>Gunnarr.</i>
„:4	<i>hólða.</i>	18:2	<i>móðigr, mín at biðia.</i>
16:1	<i>grimt.</i>	„:3—4	<i>fyrri — við inn unga gram.</i>
„:2	<i>svalt allt í sal.</i>	19:1	<i>brugðinn gulli.</i>
„:3	<i>gramr, glaums and- vani.</i>		

c) Zusätze.

Bem. In Betracht kommen Völs. 82:4—6, 11—22.

<u>Völs.</u>		<u>Völs.</u>	
82:13	<i>þá mælti hon:</i>	82:19	<i>gørði vel til þín ok</i>
„:17—18	<i>er þú rétt hann.</i>		—.

IV. Wörterzahl.

Vom gemeinsamen Wortvorrat abgesehen beträgt die Wortzahl der benutzten Brodstrophen und der ihnen entsprechenden Sätze der Völs.:

a) Für das Lied: 100 Wörter.

b) Für die Saga: 81 Wörter.

DIE BENUTZUNG DER SIGURÐAKVIÐA IN SKAMMA.

I. Übernommene Wörter.

1. In unverändertem Zustande.

<u>Sg.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Sg.</u>	<u>Vols.</u>	
10:2	78:10	<i>þú skalt láta.</i>	22:2	80:19	<i>ok eptir.</i>
11:1	„:11	<i>ek fara.</i>	23:2	„:21	<i>hendr(nar), höfuð(it).</i>
„:3	„:12	<i>sitía.</i>	„:3	„:20—21	<i>fótahltr fell.</i>
„:4	„:12	<i>nema þú Sigurð.</i>	24:1	„:22	<i>sofnoð var Guðrún.</i>
12:1	„:13	<i>son.</i>	„:3—4	„:23—24	<i>en vaknaði er hon flaut í —.</i>
13:1	„:13—14	<i>— varð Gunnarr ok —.</i>	25:1—2	„:24—81:1	<i>svá hon —, at reis upp við —.</i>
„:4	„:14	<i>hvat.</i>	„:3	81:2	<i>grát(a, [V.: eigi]).</i>
14:1	„:16	<i>þmist.</i>	„:4	„:2—3	<i>þér bræðr lifa.</i>
„:3	„:17	<i>frá gengi.</i>	26:1	„:3	<i>á ek til ungan.</i>
15:1	„:17—18	<i>er mér Brynhildr öllobettri.</i>	„:2	„:4	<i>kann(at [V.: eigi]).</i>
„:2	„:18—19	<i>hon er — kvenna.</i>	„:3	„:4	<i>þeir hafa.</i>
„:3—4	„:19—20	<i>fyr skal ek láta en tjána.</i>	27:4	„:9	<i>veldr Brynhildr.</i>
16:3	„:23	<i>ok.</i>	28:1	„:10	<i>mér — mann hvern.</i>
17:1	„:24	<i>Hogni.</i>	„:3	„:11—12	<i>þyrmda ek ei- ðom.</i>
„:2	„:24	<i>samir eigi okkr.</i>	„:4	„:12	<i>hans. vinr.</i>
18:3	79:1—2	<i>sá inn húnski lifir.</i>	29:1	„:17—19	<i>öndo(nni), konungr(inn).</i>
19:1	„:4	<i>ek.</i>			
20:1—2	„:8	<i>Guthorm bró- ður.</i>			
„:3	„:9	<i>fyr(ir) útan eiða.</i>			

<u>Sg.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Sg.</u>	<u>Vols.</u>	
30:1—3	81:19	<i>Brynhildr hló, er hon —.</i>	48:1	83:22	<i>við.</i>
31:1	„:20	<i>Gunnarr.</i>	49:2	„:21	<i>þiggia.</i>
„:2—3	„:20—21	<i>hlær(a, [V.: ekki])ðu af því, at þú —.</i>	50:1	„:24	<i>þogðo allir.</i>
„:4	„:21—22	<i>hvi hafnar þú lit?</i>	53:1	„:26	<i>mun (man) ek segia þér.</i>
„:5	„:23	<i>— at feig sér.</i>	„:3—4	„:7—8	<i>mun(a, [V.: eigi]) — þótt ek.</i>
32:2	„:24	<i>fyr(ir) augom þér Atla.</i>	54:1	„:27	<i>munoð it Guðrún.</i>
33:1	„:27	<i>frýr(a) engi, fullvegít.</i>	55:3	„:29	<i>Svanhildr.</i>
„:2	„:27	<i>Atli.</i>	58:1—2	84:2	<i>muntu Oddrú- no eiga vilja, en Atli mun —.</i>
„:3—4	82:1—2	<i>hann mun — meira.</i>	„:3	„:3	<i>(þ)it munoð.</i>
34:2	„:22—23	<i>(þ)ér snemma til saka réðoð.</i>	„:4	„:3—4	<i>hon mun þér unna.</i>
35:1	83:2	<i>ek.</i>	59:1	„:4	<i>þik mun Atli.</i>
„:2—3	„:3—4	<i>þér riðoð at garði þrír (þioð)konun- gar.</i>	„:2	„:4	<i>i ormgarð.</i>
39:1	„:6	<i>þá.</i>	60:2—3	„:5	<i>Atli mun — ok.</i>
„:3	„:5—6	<i>var(at, [V.: ekki]) yðr líkr.</i>	„:4	„:6	<i>Guðrún.</i>
42:1—2.	„:8—9	<i>upp reis Gun- narr ok um háls hendr lagði.</i>	62:3	„:6—7	<i>hána muno bá- ror til lónakrs —.</i>
„:3	„:10	<i>allir.</i>	63:3	„:8	<i>mun — landi.</i>
43:1	„:11	<i>hratt sér.</i>	64:1	„:9—10	<i>hána muno bi- ta Bikka ráð.</i>
„:2	„:12	<i>letia.</i>	„:3	„:10	<i>þá er öll fa- rin ætt.</i>
44:1	„:13	<i>Hogna.</i>	„:4	„:11	<i>ero Guðrúnar — at —.</i>
„:3	„:15	<i>þorf.</i>	65:1	„:12	<i>— ek þik bæ- nar.</i>
„:4	„:14	<i>vita.</i>	„:3	„:12—13	<i>lát(tu) á velli.</i>
45:1	„:17	<i>Hogni.</i>	66:1	„:15	<i>þar.</i>
„:2	„:17—18	<i>leti(a, [V.: engi]) maðr hána.</i>	„:3	„:16	<i>á aðra.</i>
„:6	„:19	<i>manni.</i>	67:1—3	„:17—18	<i>aðra — mina — at — ek —.</i>
			„:4	„:18	<i>þá er skipt.</i>
			68:1	„:19	<i>okkar milli.</i>

<u>Sg.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Sg.</u>	<u>Völs.</u>	
68:3	84:19—20	<i>er vit beð einn stigom.</i>	71:1—2	84:25	<i>munda (myn-da) ek fleira, ef —.</i>
„:4	„:22	<i>vár — aumlig.</i>	„:4	85:2	<i>satt sagða (e)k.</i>
70:1—4	„:22—24	<i>hánom fylgia fimm ambóttir, átta þjórnar, er — gaf.</i>			

2. In verändertem Zustande (Flexion oder inhaltlich).

<u>Sg.</u>		<u>Völs.</u>	
10:2	<i>Gunnarr.</i>	78:9	<i>==.</i>
11:2	<i>minom.</i>	„:12	<i>minna.</i>
12:2	<i>(skal)at úlf ala!</i>	„:13	<i>al (eigi) upp úlf-!</i>
13:3	<i>vissi.</i>	„:14	<i>vita.</i>
„:6	<i>allz.</i>	„:15	<i>==.</i>
16:2	<i>ráða.</i>	„:23	<i>ráðom.</i>
18:5	<i>ef vér.</i>	79:3	<i>== =.</i>
19:1	<i>standa.</i>	„:5	<i>stenzt.</i>
„:2	<i>Brynhildar.</i>	„:5	<i>Brynhildir.</i>
20:2	<i>yngra.</i>	„:8	<i>ungr.</i>
„:5	<i>hann var.</i>	„:8	<i>hann er.</i>
21:2	<i>stóð.</i>	80:17	<i>==.</i>
23:2—3	<i>ok — annan veg — en — aþtr i —.</i>	„:20—22	<i>== = =.</i>
24:1	<i>i.</i>	„:22	<i>==.</i>
27:1—2	<i>riðra þeim slíkr.</i>	81:5—6	<i>ekki (fá) þeir slíkan at riða.</i>
„:2*	<i>systursonr.</i>	„:6	<i>systurson.</i>
28:1	<i>unni.</i>	„:10	<i>ann.</i>
„:2	<i>Gunnar.</i>	„:11	<i>Gunnari.</i>
„:4	<i>værak.</i>	„:12	<i>var ek.</i>
30:3	<i>heyra.</i>	„:19	<i>heyrdi.</i>
31:3	<i>gløð.</i>	„:21	<i>glatt.</i>
32:1	<i>værir.</i>	„:23	<i>væri.</i>
„:4	<i>yfir.</i>	„:25	<i>==.</i>
36:1	<i>Atli.</i>	83:4	<i>==.</i>
38:4	<i>annars.</i>	„:7	<i>øðrom.</i>
39:2	<i>Grana.</i>	„:5	<i>==.</i>

<u>Sg.</u>		<u>Vols.</u>	
42:4	<i>at letia.</i>	83:10	<i>lotto at —.</i>
44:1	<i>heita.</i>	„:13	<i>hét.</i>
„:4	<i>ef.</i>	„:14	<i>=.</i>
45:4	<i>hon aldri verði.</i>	„:18	<i>hon varð oss aldri.</i>
48:1	<i>hné.</i>	„:22	<i>hneig.</i>
49:1	<i>nú — gull vili.</i>	„:19—21	<i>nú — gull — vildo.</i>
53:1	<i>Gunnarr.</i>	„:25	<i>Gunnars.</i>
55:1	<i>fæðir.</i>	„:29	<i>fædd.</i>
56:1	<i>gefa Guðrúno.</i>	84:1	<i>Guðrún gefin.</i>
„:3	<i>(mun)at at vilia.</i>	„:1—2	<i>at óvilia.</i>
„:4	<i>Atli.</i>	„:1	<i>Atla.</i>
58:3	<i>laun.</i>	„:3	<i>laun(fundi).</i>
60:3	<i>sona.</i>	„:5	<i>synir.</i>
63:2	<i>sonom.</i>	„:8	<i>sono.</i>
„:3	<i>Svanhildi senda.</i>	„:8—9	<i>Svanhildr send.</i>
64:2	<i>lǫrmunrekkr.</i>	„:9	<i>lǫrmunrekki.</i>
65:1	<i>biðia.</i>	„:12	<i>bið.</i>
„:4—5	<i>oss þollom þeim með Sigurði.</i>	„:13—14	<i>= = =.</i>
66:1	<i>tialdi.</i>	„:15	<i>tialda.</i>
67:1	<i>brenni.</i>	„:15	<i>brenna.</i>
„:3	<i>tveir at höfðom, tveir haukar.</i>	„:17—18	<i>tvá at höfði, tvá hauka.</i>
„:4	<i>iafnaðar.</i>	„:18	<i>iafnaði.</i>
68:4	<i>hétom.</i>	„:20	<i>heitom.</i>
69:1	<i>hæl.</i>	„:21	<i>hæla.</i>
„:3	<i>fylgir.</i>	„:23	<i>fylgia.</i>
„:4	<i>vera.</i>	„:22	<i>er.</i>
71:2	<i>mér.</i>	„:25	<i>ek.</i>

Gesamtsumme 332 Stück. Es entfallen auf Abteilung 1 250, auf 2 82 Wörter. Blosser Änderung des inhaltlichen Zusammenhangs ist in Abt. 2 durch Striche bezeichnet.

II. Umschreibung der entlehnten, aber nicht wörtlich abgeschriebenen Stellen.

<u>Sg.</u>		<u>Völs.</u>	
6:1	<i>ein sat hon úti.</i>	78:6	<i>gekk Brynhildr út ok settiz.</i> (Das Alleinsein folgt hier aus dem Zusammenhange.)
„:2	<i>nam hon svá bert um at mælaþ plus die Klagereden.</i>	„:7—8	<i>ok hafði margar harmtölur.</i>
„:3—4	<i>nebst Strophen 7 und 9.</i>	„:8—9	<i>kvað sér allt leitt bæði land ok ríki, er hon átti eigi Sigurð.</i>
Die Wiedergabe ist hier recht platt ausgefallen. Man vgl. die schöne Strophe 9 mit dem 'kvað sér allt leitt' u. s. f.			
11:1	<i>þars ek áðan vark.</i>	78:11	<i>heim.</i>
„:2	<i>nábornom niðiom.</i>	„:11	<i>frænda.</i>
„:3	<i>sofa lífi.</i>	„:12	<i>hrygg.</i>
„:4	<i>svelta látir.</i>	„:12	<i>drepir.</i>
12:1	<i>látom s o n fara feðr í sinni!</i>	„:13	<i>ok s o n hans.</i>
„:2	<i>úlf ungan.</i>	„:13	<i>úlfhvelpinn.</i>
13:1—2	<i>hryggur (?) varð Gunnarr ok hnipnaði, sveip sinom hug.</i>	„:13—14	<i>Gunnarr varð nú miðk hugsiúkr.</i>
„:3—4	<i>hann vissi þat vilgi gǫrla, hvað hánom væri vinna sæmst, eða hánom væri vinna betst.</i>	„:14—15	<i>ok þóttizt eigi vita, hvað helzt lá til.</i>
14:1	<i>hugði.</i>	„:16	<i>lék í hug.</i>
„:2—3	<i>þat var eigi árar titt, at frá konungdóm kvánir gengi.</i>	„:16—17	<i>þótti þat þó mest svívirðing, ef konan gengi frá hánom.</i>
„:4	<i>nam hann sér — heita at rúnom.</i>	„:20	<i>kallar til sin.</i>
15:2	<i>um borin Buðla, bragr kvenna.</i>	„:18	<i>frægst allra kvenna.</i>
„:3	<i>fiðrvi.</i>	„:19	<i>líf.</i>

<u>Sg.</u>		<u>Vols.</u>	
14:4	<i>þeirar meyar meið- mom.</i>	78:19—20	<i>hennar ást.</i>
16:2	<i>Rinar málmi.</i>	„:23	<i>gullino.</i>
„:3—4	<i>unandi auði stjóra ok sitiandi sælo nióta.</i>	„:23—24	<i>(r á ð o m) þllo rikino.</i>
17:1	<i>eino því annsvor veitti.</i>	„:24	<i>segir.</i>
„:2—3	<i>slikt at vinna, sverði rofna, svarna eiða.</i>	„:24—25	<i>særin at riúfa með ófriði.</i>
18:1—3	<i>vitoma vit á moldo menn in sælli, meðan fiórir vér fólki rá- ðom ok —.</i>	„:25—79:1	<i>er oss mikit traust at hánom ero engir konungar oss iafnir, ef —.</i>
„:3	<i>herbaldr.</i>	79:2	<i>konungr.</i>
„:4	<i>né in mætri mægð á moldo plus die zwei folgenden etwas ver- derbten Langzeilen.</i>	„:2—4	<i>ok slíkan mög fám vér aldri, ok hygg at, hversu gott væri, ef vér ættim slíkan mög ok systursono.</i>

Ob dies letzte der Vorlage ganz entspricht, lässt sich allerdings wegen deren mangelhafter Überlieferung nicht gut feststellen.

<u>Sg.</u>		<u>Vols.</u>	
19:1—2	<i>ek veit gørla, hva- ðan vegir standa: ero Brynhildar brek ofmikil!</i>	79:4—6	<i>ok sé ek, hversu þetta stenzt af. þat hefir Brynhildr vakit, ok hennar ráð koma oss i mikla svívirðing ok skaða.</i>
20:1	<i>gørva at vigi.</i>	„:7—8	<i>eggiom til.</i>
„:2	<i>ófróðara.</i>	„:9	<i>fás vitandi.</i>
22:1	<i>réd til hefnda her- giarn i sal.</i>	80:18—19	<i>þá tók Sigurðr sver- ðit Gram.</i>
„:2	<i>óbilgiornom.</i>	„:19	<i>hánom.</i>
„:3	<i>fló til Guthorms.</i>	„:20	<i>kom á bakit.</i>

Dass das Schwert Guthorm in den Rücken traf, steht zwar nicht im Gedicht, geht aber mit ziemlich genügender Wahrscheinlichkeit aus dem 'eptir varp' hervor.

23:1	<i>hné hans um dólgr til hluta tveggja.</i>	80:20	<i>ok tók i sundr i miðio.</i>
------	---	-------	------------------------------------

<u>Sg.</u>		<u>Völs.</u>	
23:3	<i>stað.</i>	80:22	<i>skemmona.</i>
24:1	<i>sæingo.</i>	„ :22	<i>faðmi.</i>
„ :3	<i>vilia firð.</i>	„ :23	<i>við óumræðiligan harm.</i>
„ :4	<i>Freys vinar dreyra.</i>	„ :24	<i>hans blóði.</i>
25:1	<i>sló svárar sínar hendr.</i>	„ :24—81:1	<i>veinaði með grát ok harmtölur.</i>
„ :2	<i>rammhugaðr.</i>	81:1	<i>Sigurðr.</i>
„ :2	<i>beð.</i>	„ :1	<i>hægendit.</i>
26:1	<i>erfínytia.</i>	„ :3	<i>son.</i>
„ :2	<i>firraz ór fiándgarði.</i>	„ :4	<i>varazt fiáendr sína.</i>
„ :3—4	<i>sér svárt ok dátt en nær numit nýlig ráð.</i>	„ :4—5	<i>illa fyrir sinom hlut sét.</i>
27:4	<i>öllo bølvi.</i>	„ :9	<i>þesso.</i>
28:1	<i>mær.</i>	„ :9	<i>er.</i>
„ :2	<i>grand ekki vannk.</i>	„ :11	<i>gørða ek aldri mein.</i>
„ :4	<i>siðr værak heitinn hans kvánnar vinnr.</i>	„ :12	<i>eigi var ek ofmíkill vinnr hans kono.</i>
29:1	<i>kona varp —.</i>	„ :18	<i>Guðrún blés mæðiliga —.</i>
„ :1	<i>(varp) fiðrvi.</i>	„ :17—18	<i>lét nú lif sitt.</i>
30:4	<i>gíallan grát Gíúka dóttur.</i>	„ :20	<i>hennar andvarp.</i>
31:3	<i>góðs viti.</i>	„ :21	<i>sé glattumhiartarætr. (Einfluss Snorris?)</i>
„ :5	<i>feikna fæðir.</i>	„ :22	<i>míkit forað ertu.</i>
„ :5	<i>hygg ek.</i>	„ :22—23	<i>meiri ván.</i>
32:1—2	<i>þú værir þess verðost kvænna, at — hiæggim.</i>	„ :23—24	<i>engi væri makligri til at síá drepinn.</i>
33:2	<i>litt sézk Atli áfo þína.</i>	„ :27—82:1	<i>en Atli konungr hirðir ekki um hót yðr eða reiði.</i>
„ :3	<i>ykkar önd siðari.</i>	82:1	<i>yðr lengr lifa.</i>
„ :4	<i>æ bera afl it meira.</i>	„ :2	<i>hafa meira vald.</i>
34:4	<i>fullgædd fæi.</i>	83:1	<i>hafða ek allt þat, er ek vilda.</i>
„ :4	<i>á fleti bróður.</i>	„ :1	<i>heima.</i>
35:1	<i>né ek vilda þat, at mik verr ætti.</i>	„ :2—3	<i>ætlaða ek öngan yðarn minn skyldo verða.</i>

<u>Sg.</u>		<u>Vols.</u>	
36:1	<i>ok mér Atli þat eini sagði:</i>	83:4	<i>siðan leiddi Atli mik á tal.</i>
38:4	<i>né ek annars mannz aura vildak.</i>	„:7	<i>ængom ǫðrom.</i>
39:3	<i>hann.</i>	„:5	<i>sá.</i>
43:2	<i>léta.</i>	„:12	<i>kvaðekki tíða mundu.</i>
„:2	<i>langrar gongo.</i>	„:12—13	<i>þess, er hon ætlaði.</i>
44:1	<i>nam hann sér Hognana heita at rúnom.</i>	„:13	<i>siðan hét Gunnar á Hognana ok spyrr hann ráða.</i>
„:4	<i>meini morðfor kono. (Ob es so unwiderfürlich gemeint sei?, ist der Sinn.)</i>	„:14—16	<i>— fenge mjukt skap-lynde hennar — ef sæfaz mætti hennar harmr.</i>
45:1	<i>eino því andsvor veitti.</i>	„:17	<i>svarar.</i>
„:2	<i>langrar gongo.</i>	„:18	<i>deyia.</i>
„:4—6	<i>hon kröng of komz fyr kné móður, hon æ borin óvillia til, mǫrgom manni at mǫðtrega.</i>	„:18—19	<i>hon varð oss aldri at gagni ok ængom manni.</i>
48:1	<i>við bolstri á annan veg.</i>	„:22	<i>upp við dýnör.</i>
„:2	<i>hiðr-.</i>	„:21	<i>sverð.</i>
„:2	<i>hugði at ráðom.</i>	„:23	<i>mælti.</i>
49:1	<i>skolo ganga.</i>	„:20	<i>bað þar koma.</i>
53:3	<i>yðvart far allt i sundi.</i>	„:7	<i>yðr farazt.</i>
„:4	<i>hafa ǫndo látit.</i>	„:8	<i>deyia.</i>
54:1	<i>sátt snemr, en þú hyggr.</i>	„:27	<i>sættaz brátt.</i>
„:2—3	<i>hefir kunn kona við konungi daprar minar at dauðan ver.</i>	„:27—28	<i>með ráðom Grimhildar innar fiðlkungo.</i>
55:1	<i>þar er mæð borin, móðir fæðir.</i>	„:28—29	<i>dóttir Guðrúnar ok Sigurðar man heita —.</i>
„:2—3	<i>sú mun hvitari en inn heiði dagr vera, sólar geisla.</i>	„:29—84:1	<i>er vænst man fædd allra kvenna.</i>
58:2	<i>eigi láta.</i>	84:3	<i>banna.</i>
„:3	<i>lúta saman.</i>	„:3	<i>eiga fundi.</i>

<u>Sg.</u>		<u>Völs.</u>	
59:1	<i>illo beita.</i>	84:4	<i>svikinn.</i>
60:1	<i>þvigit lengra.</i>	„:5	<i>síðan.</i>
„:2—3	<i>þndo týna, sælo sinni.</i>	„:5	<i>drepinn.</i>
62:3	<i>hefia hávar báror.</i>	„:6—7	<i>stórar báror bera.</i>
„:4	<i>óðaltorfo.</i>	„:7	<i>borgar.</i>
64:4	<i>græti a t fleiri.</i>	„:11	<i>harmar a t meiri.</i>
65:2	<i>sú mun i heimi hinzt bæn vera!</i>	„:12	<i>efsto.</i>
„:3	<i>breiða borg.</i>	„:12—13	<i>göra eitt bál.</i>
66:3	<i>hlið.</i>	„:16	<i>hond.</i>
67:1	„	„:17	„
„:2	<i>þíóna.</i>	„:17	<i>menn.</i>
68:1	<i>liggi.</i>	„:19	<i>látið þar.</i>
„:1—2	<i>málmr hringvariðr, egghvást éarn, svá endr lagit.</i>	„:19	<i>brugðit sverð sem fyrr.</i>
69:1—2	<i>hrynja (á h æ l) þeygi hlunn blikhallar, hringi litkoð.</i>	„:21	<i>eigi fellr hurð (á h æ l a).</i>
„:3	<i>ferð min heðan.</i>	„:21	<i>ek.</i>
„:4	<i>for.</i>	„:22	<i>leizla.</i>
70:1	<i>þviat.</i>	„:22	<i>ef.</i>
„:4	<i>Buðli.</i>	„:23	<i>faðir minn.</i>
„:4	<i>barni sino.</i>	„:24	<i>mér.</i>
71:2	<i>ef — meirr miptuðr málrúm gæfi.</i>	„:25—85:1	<i>ef — væra eigi sár.</i>
„:3	<i>undir svella.</i>	85:1	<i>en nú þýtr undin, en sárit opnaz.</i>

Bem. Gesperret sind hier (und in der folgenden Abteilung) Worte, die schon in Abt. I vorgekommen sind.

III. Neuerungen, Erweiterungen, Auslassungen.

a) Neuerungen.

Bem. Es kommen hier in Betracht die Stellen, an denen ein neues Stück Inhalt anstatt des alten gesetzt wird.

Vols.

- 78:15 Gunnars Bedauern, Sigurd zu verlieren, fällt weg und wird durch einen Hinweis auf die geschworenen Eide ersetzt, der im Lied erst durch Högni erfolgt. Die Saga setzt also die Tatsache an die Stelle der Gefühle. (13:6—7.)
- „:17—20 Es wird hier der Inhalt von Strophe 15 genau wiedergegeben (vgl. oben), aber die Worte werden nicht an Högni gerichtet, sondern in die Luft hinaus gesprochen. Högni wird erst nachher gerufen.
- 80:17 *dýnom*. Falls die Benutzung unsres Liedes schon hier wieder einsetzt, was nicht ganz sicher ist (Olsen nimmt Zeile 18 als Grenze an), dann hat der Redaktor die Angabe im Liede '*stóð til hiarta*' (vom Schwerte) in ein '*stóð i dýnom*' verwandelt.
- „:20—22 Im Lied wird gesagt, Hände und Haupt seien abseits geschleudert worden, der Unterleib dagegen sei da zu Boden gefallen, wo der getötete Mörder gestanden hatte. Der Redaktor überlässt dagegen den Händen die unbewegliche Rolle und lässt Kopf und Unterleib nach zwei verschiedenen Richtungen fliegen.
- 81:5 Anstatt des '*þótt siau alir*' des Liedes, das dem Verfasser wohl zu übertrieben vorkam, setzt er ein Stück Selbstlob Sigurds. (27:1.)
- „:6 *i her*. Eine Besserung des etwas anachronistischen '*at þingi*' der Liedquelle (27:2).
- „:7—9 Die kurze Aussage Sigurds: '*Ek veit gǫrta, hvi gegnir nú*' wird in der Prosa die Bestätigung der Erfüllung einer Prophezeiung.
- 82:8—11 Die Benutzung der Sg. hat für eine Weile ausgesetzt, aber es scheint mir nicht ganz ausgeschlossen, dass diese Zeilen auf dem in der Str. 18 Gesagten fassen. Trifft das zu, so hat der Redaktor die dortigen Worte Högnis Gudrun in den Mund gelegt.
- 83:1 *feðr*. Im Liede heisst es: Bruder.
- „:1—2 Vielleicht ist die Sg. hier verderbt, so dass man die Genauigkeit der Prosaübertragung nicht gut prüfen kann (34:3).

Völs.

- 83:7—8 Der hier von Brynhild gespendete Trost wird im Liede erst später gegeben (Str. 53).
- „:16—17 *þar til er frá liði.* Die Saga hat hierdurch das fatalistische *'unz af méli enn mein komi'* des Liedes ersetzt. (44:5).
- „:24—25 Dies erneuerte Anbieten des Goldes tritt an Stelle einiger weggelassener Worte Brynhilds (Str. 50). Man vgl. unter III b.
- „:26—27 Brynhild erklärt, sie wolle die Zukunft weissagen. In der Liedquelle sagt sie, dass sie im Sterben liege. Tatsächlich erfolgt aber auch da die Prophezeiung.
- 84:10 *Sigurðar — Sg. 64:3 yðr.* Wohl der Áslaug wegen.
- „:15 *af rauðo mannaþlóði.* Dass über dem Scheiterhaufen eine Zeltdecke aus Menschenblut (oder mit Menschenblut getränkt) sein sollte, ist eine recht gewagte Auslegung der Strophe 66 (— *tiöldom ok skiöldom, vala-ript vel fáð ok Vala [vala ?] mengi*).

b) Auslassungen.

Be m. Es handelt sich um die Auslassungen in den flüchtiger oder genauer benutzten Strophen. Von den gänzlich unbenutzten (1—5, 40—41, 52, 57, 61) wird abgesehen. Diese Strophen enthalten meistens Rückblicke, die für die Saga unbrauchbar sind, oder führen wenigstens die Handlung nicht weiter. Von Interesse ist nur der Wegfall der Str. 61 mit der Kritik an Gudrun; wir werden auch weiterhin sehen, dass der Verfasser bestrebt ist, Gudrun in bestmöglichem Lichte erscheinen zu lassen (vgl. unter Am. und Ghv.).

Sg.

- 6:1 *aptan dags.* Die Saga hat keine Zeitangabe.
- „:4 *mög frumungan.*
- 7—10:1 Da diese Strophen fast übersprungen sind, fallen nicht nur einige Klagereden Brynhilds weg, sondern die Handlung wird auch gekürzt, oder richtiger nicht die Handlung, sondern die Dauer der Begebenheit. Im Liede gibt sich Brynhild längere Zeit ihrem Kummer hin: in der Saga, wo sie dies schon

Sg.

- ein paar Tage getan hat, dauert der Auftritt aus der Sg. nur wenige Minuten (soweit ersichtlich).
- 10:4 *mun ek una aldri með þólingi.* Dies geht ja eigentlich schon aus dem vorher Gesagten hervor und ist für die Prosa also unnötig.
- 11:5 *ok lofurr þóðrom æðri verðir.* Der Redaktor lässt Brynhild nicht so hohe Ansprüche stellen, sondern begnügt sich damit, sie die Tötung Sigurds und dessen Sohnes fordern zu lassen.
- 12:3—4 Die Begründung Brynhilds für ihren Wunsch auch das Wölflchen umzubringen scheint dem Redaktor, wenn er auch selbst manchmal ein bisschen vernünftelt, doch allzu selbstverständlich gewesen zu sein.
- 13:2 *sat um allan dag.* In der Saga scheint es schneller zu gehen.
- 14:1 *iafnlanga stund.* Vgl. 13:2.
- „:5 *þar átti hann allz fulltrúa.* Diese Bezeichnung Hognis findet sich in der Saga nicht wieder, denn das *'bróður sinn'* (78:20) sagt doch nicht so viel aus.
- 16:1 *villdu okkr fylki til fiár véla?* Die Krassheit dieses Motivs hat der Sagaverfasser, der statt dessen auf das durch den vermeintlichen Treubruch Sigurds geschaffne Recht das Gewicht legt, durch Auslassung der Zeile zu mildern versucht.
- 17:4 *eiða svarna, unnar tryggðir.* Variation.
- 22:3—4 Die nähere Beschreibung des Schwertwurfes fällt weg.
- 24:2 *sorga laus* (von Gudrun).
- 25:3—4 — *Guðrún, svá grímliga, brúðr frumunga.*
- 29—30 Die Wiedergabe dieser lebhaften, malerischen Strophen ist trocken, und die Details sind ausgemerzt (Widerhall, Gänsegeschrei, die Bettlägerigkeit Brynhilds).
- 31:1 *gramr haukstalda.*
- „:2 *heiptgiörn kona.*
- „:3 *glöð á gólfi* (von Brynhild).
- 32:3—4 Das Lied malt aus, wie Brynhild die blutigen Wunden Atlis verbinden sollte; in der Saga ist nur vom Stehen neben der Leiche die Rede.

Sg.

- 34:1 Diese einleitenden Worte können vom Redaktor, der hier soeben Br. benutzt hat, nicht verwendet werden.
- 35:4 *en þeira fǫr þorfgi væri!*
- 39:2 *með gulli* (von Sigurds Erscheinen auf Grani).
- „:3—5 Wie Sigurd aussah. Die Prosa sagt kurz und bündig: „*Sá var yðr ekki líkr*“.
- 36—38 Der Verfasser überspringt alles in diesen Strophen, sowohl den von Atli ausgeübten wirtschaftlichen Druck wie das Schwanken Brynhilds zwischen Für und Wider. Der Anfang von 36 und das Ende von 38 sind ja wahrscheinlich benutzt worden, die Strophe 37 aber nicht, wenn sie auch Olsen nicht ausscheidet.
- 42:1 *gramr verðungar.*
- „:3 *ok þó ymsir.*
- „:4 *af heilom hug.*
- 43:1 *af hálsi.* Die Saga sagt nur von Gunnar, dass er Brynhild umarmt habe.
- 44:2—3 Dass alle Männer in den Saal gehen sollten, meldet die Saga nicht. Der Verfasser mag das als eine für die Handlung bedeutungslose Zeremonie empfunden haben.
- „:6 *þá látom því þarfar ráða.*
- 45:3 *þars hon aþrborin aldri verði!*
- 49:3—4 Die Beschreibung der Geschenke fällt aus.
- 50—51 Die Antwort der Jungfrauen und die Erwiderung Brynhilds sind ausgelassen. Der Verfasser hat sogar, wie wir schon gesehen haben, Brynhild Worte beigelegt, die ihre Haltung gegenüber ihren Frauen und Mägden in ganz anderem Licht erscheinen lassen. Im Lied will sie durchaus nicht das Gold an die Lebensfrohen verschenken.
- 53:1 *setstu niðr, Gunnarr!* Zum Platznehmen wird er in der Saga nicht aufgefordert.
- „:2 *lífs ærvæna líða brúði.* Auch die unbenutzten Strophen 46—47 beziehen sich auf die Vorbereitung von Brynhilds Tod. (Vgl. auch oben unter III a.)
- 56:1 *góðra nækkorom* (von Atli).

Sg.

- 56:2 *skeyti skæða skatna mengi.* Die Zeile mag schon dem Redaktor zu dunkel vorgekommen sein.
- „:5 *of borinn Buðla bróðir minn.*
- 58:4—5 Der Vergleich mit dem, was hätte sein können, ist gestrichen.
- 60:3 *sælo sinni.*
- „:4—5 Die Einzelheiten bei der Ermordung Atlis werden hier nicht berücksichtigt.
- 62:1—2 *óþrt mæli ek nú — en hon eigi mun of óra sök aldri tjóna.* Die letzteren Worte bilden die Fortsetzung des Ausfalls gegen Gudrun in der unbenutzten vorigen Strophe.
- 63:4 *sina mey ok Sigurðar.* Weil Svanhilds Abstammung kurz vorher erwähnt worden ist (Str. 55), wird sie in der Saga hier nicht aufs neue angeführt.
- 64:2 *þviat lǫrmunrekkir óþarft lifir.* Die Prosa enthält sich eines Werturteils.
- 67:2 *meniom gofga* (von den Dienern).
- 69:2 *hringi litkoð.*
- 70:2—3 *æðlom góðir, fósturman mitt ok faðerni.*
- 71:1 *mart sagða ek.*
- „:3 *omun þverr.*
- „:4 *svá man ek láta.* Der Sagaverfasser kann die drei letzten Sätze nicht gut gebrauchen; denn er traut Brynhild noch die Kraft zu, den Scheiterhaufen zu besteigen und über ihr Gold noch einmal Verfügungen zu treffen.

c) Erweiterungen.

Bem. Es werden nur die Zutaten berücksichtigt, die innerhalb der auf der Sg. fussenden Teile der Erzählung gemacht worden sind.

Vols.

- 78:7 *skemmovegg.* Im Liede steht nur, dass Brynhild sich draussen niedersetzte. Der Redaktor lässt sie vor der Wand ihrer Kammer Platz nehmen.

Völs.

- 78:9 *Gunnarr.* Die Saga, die, wie wir früher sahen, die poetische Darstellung von Brynhilds Weh so stark gekürzt hat, muss nun besonders erwähnen, dass Gunnar eine Weile abwesend war, und schafft dadurch auch die Verbindung mit der letzten Szene des vorigen Kapitels. Es handelt sich hier trotzdem eher um eine Umstellung als um eine Neuerung.
- „:11 *lifit.* Im Liede beschränkt sich Brynhilds Drohung auf Verlust von Land und Gattin.
- „:20 *bróður sinn.*
- „:21 *vandmæli.* Diese kleine Einleitung Gunnars fehlt im Lied. Dort platzt er sofort mit seiner Absicht heraus, hier schämt er sich über sie.
- „:22—23 *kvað hann hafa velt sik i trygð.* Vgl. das eben Gesagte. Gunnar sucht für seinen Plan auch eine rechtliche Begründung.
- 79:6—7 Gunnars Gegenrede wird um ein paar einführende Worte bereichert. Es folgt nun der erste Bruch in der Benutzung der Sg.
- 80:18 Dass Guthorm zur Tür hinauswollte, steht nicht direkt im Liede, dessen Benutzung allerdings für diesen kleinen Satz nicht sicher erweisbar ist. Sie beginnt jedenfalls sofort nachher.
- 81:3 *til gamans.* Die Sg. hat es mit Recht für unnötig gehalten, ausdrücklich zu erwähnen, dass Sigurd, wenn er Gudrun mit dem Hinweis auf ihre Brüder tröstet, dies tut, weil sie an ihnen Freude haben könne.
- „:10—11 *þess má ek sveria, at —.*
- „:25—26 Die Saga lässt Gunnar noch sagen, die Brüder würden jetzt 'über ihrem Schwager und Brudermörder sitzen müssen'. So heisst es nicht in der Sg.
- 83:10 *þiggja fé.* Dies Angebot wird Brynhild im Lied nicht gemacht.
- „:19 *siðan hon kom hingat.* Die Saga begrenzt zeitlich das Unheilvolle an Brynhilds Erscheinung.
- „:22 Der Sagaverfasser weiss nicht nur, dass Brynhild sich eine Wunde beibrachte, sondern auch wo, nämlich am Unterarm.

Vpls.

- 84:6 *Guðrún man þá drepa*. Im Liede wird Gudrun als Töterin der Kinder nicht erwähnt.
- „:18 *tveir at fótom*. Die Sg. verlangt Diener nur zu Häupten.
- „:23—24 Dass diese Sklaven ein Geschenk Budlis waren, ist im Liede nicht ganz deutlich gesagt worden.
- „:24—25 Der Redaktor hält es für nötig, die hervorgehobene Vornehmheit der Bestattung noch zu betonen durch einen Hinweis auf die zur gleichen Zeit erfolgende Verbrennung der mit Sigurd Gefallenen.

Als Gesamteindruck des zu III gehörigen Materials ist die grosse Freiheit hervorzuheben, die der Redaktor im Streichen an den Tag gelegt hat, die Zahl der Zusätze ist weit geringer. Was er dem Liede entnimmt, das gibt er, wie der Umfang der Abteilungen I und II erweist, im allgemeinen getreu wieder. Von den Änderungen dienen viele dem Zweck der Erläuterung.

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den benutzten Teilen der Sg. und in den entsprechenden Stücken der Saga beträgt nach Abzug der unter I aufgezählten gemeinsamen Wörter:

- a) Für die Sg.: 1001 Wort (davon 142 in den Strophen, die mit der Saga kein Wort gemein haben, nämlich 6—9, 46—47, 51).
- b) Für die Saga: 721 Wörter. Eine genaue Angabe der benutzten Strophen sowie vor allem der von ihnen beeinflussten Prosastücke findet sich bei Olsen.

Die Wiedergabe der Sigurðarkviða in skamma darf als typisch gelten für die Art und Weise, wie der Verfasser die Lieder der Epigonenzeit behandelt. Seine nüchterne, jeder Sentimentalität (aber auch jeder Roheit) abholde Gesinnung lässt ihn manche Stelle schonungslos kürzen und durchgehend die sehnüchtige Wehmut der Sg. tilgen. Daraus darf man ihm jedoch keinen Vorwurf machen; denn andere seiner Quellen waren ja in einem ganz anderen Tone gehalten, und durch Stilmischung wäre seiner Arbeit nicht gedient gewesen. Wenn man in der Regel die grimmige Sachlichkeit seiner Berichte nicht bemängeln

kann, so muss doch zugegeben werden, dass sie bei seiner Übertragung der Sg. ein paarmal in wirkliche Platttheit umschlägt. Denn dass die schönen Strophen 6—9 mit den Worten '*ok hafði margar harmtölur*' und ein paar sehr prosaischen Andeutungen über ihren Inhalt abgefertigt werden, das ist auch bei aller Berücksichtigung der anders gearteten Stilanforderungen der Prosafassung als eine Verschlechterung zu bezeichnen. Und dass die glanzvolle Stelle am Ende des Liedes, in der Brynhild Sigurds und ihren eigenen Einzug in Walhall in Worten von metallischem Klange beschreibt, vom Redaktor mit der platten Bemerkung abgetan wird: '*eigi fellr hánom þá hurð á hæla*', das ist ganz schlimm.

DIE BENUTZUNG DER GUÐRÚNARKVIÐA II.

I. Gemeinsamer Wortvorrat.

1. Unverändert übernommene Wörter.

<u>Gðr.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Gðr.</u>	<u>Vols.</u>	
2:1—2	85:18—19	<i>svá sem laukr.</i>	16:3	86:9	<i>borða.</i>
„:3	„:20	<i>eða hiðrtr</i>	17:1	„:16	<i>Grimildr.</i>
		<i>dýrom.</i>	„:5	„:18	<i>son bæta.</i>
„:4	„:19	<i>gull.</i>	18:1—2	„:19—20	<i>Gunnarr gull</i>
3:1	„:20—21	<i>unz mér fyr-</i>			<i>— bæta.</i>
		<i>munðo mínir</i>	19:1—4	87:4—5,8	<i>Valdarr (V.</i>
		<i>bræðr.</i>			<i>Valdamarr),</i>
„:2	„:21	<i>öllum.</i>			<i>Eymóðr inn</i>
„:3—4	„:22	<i>sofa þeir —</i>			<i>gengo, höfðo</i>
		<i>mátto(t), áðr</i>			<i>loða rauða.</i>
		<i>þeir — (neg.).</i>	20:1	„:13	<i>velia.</i>
4:1	86:1	<i>Grani.</i>	21:1	„:15	<i>færði Gri-</i>
5:1	„:2	<i>ek — við —.</i>			<i>mildr.</i>
„:3	„:3	<i>í.</i>	„:2	„:17	<i>sakar.</i>
„:4	„:3	<i>vissi.</i>	„:3—4	„:17—18	<i>magni, sæ ok</i>
11:1—2	„:4—5	<i>hvarf á —.</i>			<i>— dreyra.</i>
13:1—2	„:6—7	<i>för unz Hálf</i>	22:1—2	„:18—19	<i>vóro í horni</i>
		<i>—.</i>			<i>hvers kyns</i>
14:1—2	„:7—8	<i>sat með þóro</i>			<i>stafir ristnir</i>
		<i>siau misseri,</i>			<i>ok roðnir.</i>
		<i>dætr Háko-</i>	25:1	88:15—16	<i>gef ek þér gull</i>
		<i>nar (Vols. Há-</i>			<i>at þiggja.</i>
		<i>konardóttur) í</i>	„:2	„:16	<i>allz(-).</i>
		<i>Danmørko.</i>	„:2	„:16	<i>þinn (föður,</i>
16:1	„:12—13	<i>skip Sigmun-</i>			<i>feðr ?) R.</i>
		<i>dar skriðu.</i>			<i>schreibt fiár.</i>
„:3—4	„:13—14	<i>byrðu — þat</i>	„:3—4	„:17	<i>hringa, ársal.</i>
		<i>er þeir börðoz,</i>	26:1	„:17	<i>er.</i>
		<i>Sigarr ok Sig-</i>	„:3	„:19—20	<i>þú (-tu) ráða</i>
		<i>geir, suðr á —.</i>			<i>audi.</i>

<u>Gör.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Gör.</u>	<u>Völs.</u>	
26:4	88:19	<i>Atla.</i>	35:3—4	89:13—14	<i>siau — en aðra siau.</i>
27:1—2	„:22	<i>vilk — eiga.</i>	„:5	„:14	<i>ina þriðio siau.</i>
„:3—4	„:23	<i>samir — ætt at auka.</i>	37:1	90:1	<i>Atli.</i>
28:1	„:24	<i>heiptir.</i>	39:1	„:4—5	<i>þat er fyr eldi, er iárn —.</i>
„:3—4	„:24—25	<i>sem lifi Sigurðr ok Sigmundr, ef þú sono —.</i>	„:2	„:5	<i>dul.</i>
29:1	„:26	<i>má(ka) ek.</i>	40:1—2	„:7—8	<i>hér ek vil-da(k).</i>
30:3	„:28	<i>eiga.</i>	„:3—4	„:8—10	<i>rifnir með rótom, roðnir í blóði, bornir á bekki, — at —.</i>
31:2	89:1	<i>mér.</i>	41:1	„:11	<i>mér af hendi.</i>
„:3	„:2—3	<i>hann mun beita.</i>	„:2	„:11	<i>tíl.</i>
32:1	„:4	<i>Grimldr.</i>	„:3	„:12	<i>— þeira við hunang.</i>
33:2	„:7—8	<i>Vinbiörg, Valbiörg.</i>	43:3	„:17	<i>muno feigir.</i>
34:1—2	„:10	<i>mun — ok þó.</i>	44:1—2	„:19	<i>ek — í kór.</i>
35:2	„:13	<i>i vagna.</i>			

2. Formal oder inhaltlich verändert.

Be m. Letzteres wird durch Sperrung bezeichnet.

<u>Gör.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Gör.</u>	<u>Völs.</u>	
2:2	85:20	<i>grasi, grösom.</i>	19:1	87:5	<i>larizleifi, larizleifr.</i>
4:1	86:1	<i>gnýr, gný.</i>	20:2	„:14	<i>mæla, mæltó.</i>
5:1	„:2	<i>ræða, rædda.</i>	„:4	„:14	<i>trúa, trúði.</i>
11:2	„:5	<i>v a r g a(þyt).</i>	21:1	„:16	<i>myndak, munde.</i>
12:3	„:6	<i>þóttomk, þótti.</i>	„:4	„:18	<i>sonom, sonar.</i>
13:2	„:7	<i>höll, hallar.</i>			Pipping ¹⁾ hat gezeigt, dass die Gör. ursprünglich ein ganz anderes Wort als die Saga gemeint ha-
14:3	„:15	<i>gamni, gaman.</i>			
16:1	„:13	<i>landi, land.</i>			
17:3	„:17	<i>heimti, heimtir.</i>			
„:4	„:18	<i>spyria, spyrr.</i>			
„:5	„:18	<i>vildi, vilia.</i>			
18:5	„:21	<i>hesti, hesta.</i>			

1) Soc. Scient. Fenn., Årsbok V:7.

<u>Gðr.</u>	<u>Vðls.</u>		<u>Gðr.</u>	<u>Vðls.</u>	
		ben dürfte, nämlich ' <i>svanr</i> '. Die spätere Ände- rung ist ein unabsicht- liches Miss- verständnis. Das bleibt sie auch, wenn man die üb- liche Konjek- tur ' <i>sonar</i> ' (Sühne) bei- behält.	35:1	89:12	<i>á hesti, á hesta.</i>
			36:1	„:15	<i>hárar, hárrí.</i>
			38:3—4	90:3—4	<i>ek þik leggja mik, mik þú lægðir mér.</i>
			39:1	„:5	<i>dreyma, dreymði.</i>
			40:1	„:7	<i>ek — teina, mik (reyr)tei- nar.</i>
			„:4	„:10	<i>mik, mér.</i>
			41:1—2	„:10—11	<i>ek — hauka fliúga, bráða lausá, mik — haukar flýgi, bráða lausir.</i>
26:1	88:17	<i>húnskar mey- lar, þær —, hýnskra mey- la, þeirra —.</i>	„:3	„:12	<i>hierto — ek, mér — hior- tom.</i>
„:3	„:18	<i>sk a l.</i>			
28:3	„:24	<i>láta, lát.</i>			
30:1—2	„:26—27	<i>allra framarst, öllum fremri.</i>	42:1	„:13	<i>ek — hvelpa, mér — hvel- par.</i>
„:3	„:28	<i>sk a l t u.</i>	„:2	„:14	<i>gylli, gullo.</i>
31:1	89:1	<i>— þu bióða, bióði þér.</i>	„:3—4	„:14—15	<i>þeira — hræ- om — ek, ek hræ þeira.</i>
32:2	„:5	<i>sínom, sína.</i>			
34:3	„:11	<i>yndi, yndiz.</i>	44:1	„:19	<i>lægga, lægi.</i>
Summe: 219 Wörter. Es entfallen auf Unterabt. 1 165, auf Unterabt. 2 54.					

II. Umschreibung der nicht wörtlich entlehnten Stellen.

<u>Gðr.</u>		<u>Vðls.</u>	
2—3	Die Saga fasst in ihren hier angeführ- ten Worten den In- halt dieser Strophen zusammen. Beson- ders wird 3:2 ' <i>at ek</i>	85:17—18	<i>betra var þá vart lif, er ek átta Sigurð.</i> Das ' <i>ver</i> ' von Gðr. 3:2 liegt auch dem ' <i>sliks mannz</i> ' von 85:21 zu Grunde.

<u>Gðr.</u>		<u>Völs.</u>
	<i>ætta ver öllum frem- ra' berücksichtigt.</i>	
2:1	<i>svá var Sigurðr of sonom Giúka, sem —.</i>	85:18—19 <i>bar hann af öllum mönnum.</i>
3:4	<i>Sigurðr svelta léto.</i>	„:22—86:1 <i>drápo hann.</i>
4:1	<i>var at heyra.</i>	86:1 <i>giorði.</i>
5:1	<i>Grana.</i>	„:2 <i>hann.</i>
„:3	<i>hnipnaði Grani þá, drap í gras höfði.</i>	„:3 <i>en hann hnípti í iörðina.</i>
„:4	<i>eigendr ne lifðot.</i>	„:4 <i>Sigurðr var fallinn.</i>
11:1	<i>þaðan.</i>	„:4—5 <i>á brot.</i>
„:2	<i>við.</i>	„:5 <i>skóga.</i>
12:3	<i>öllu betri, ef þeir léti mik lifi tína.</i>	„:6 <i>blíðari at deyia.</i>
13:1	<i>ek.</i>	„:6 <i>Guðrún.</i>
„:2	<i>þekðak.</i>	„:7 <i>kom.</i>
14:3	<i>mér gullbókaði.</i>	„:9 <i>sló borða.</i>
15:1	<i>höfðu vit á skriptom, þát er skatar léko.</i>	„:10 <i>skrifaði þar á mörg ok stór verk ok fagra leika.</i>
„:3—4	<i>randir rauða, rekka húna, hiördrótt, hiálmdrótt, hilmis fylgio.</i>	„:11—12 <i>sverð ok brynior ok allan konungsbúnað. Mit den Waffen und Recken nimmt's der Sagaredaktor aller- dings nicht so ge- nau.</i>
16:4	<i>Fívi.</i>	„:14 <i>Fíóni.</i>
17:1	<i>þat frá.</i>	„:16 <i>þetta spyrr.</i>
(„:2	<i>Verstümmelte Stelle. Die Treue der Wiedergabe lässt sich deshalb nicht erweisen.)</i>	(„:16—17 <i>hvar Guðrún er niðr komin.)</i>
„:3	<i>buri.</i>	„:17 <i>sono sina.</i>
„:4	<i>þrágiarnliga.</i>	„:19 <i>kvað þeim þat skylt.</i>

Der Redaktor scheint, m. E. mit Recht, 'þrágiarnliga' in folgender Weise verstanden zu haben: Grimhild will ihren Söhnen Trotz bieten und rafft sich entschlossen auf, um Busse von ihnen zu fordern.

<u>Gðr.</u>		<u>Völs.</u>	
17:5	<i>systur.</i>	86:18	<i>Guðrún.</i>
„:6	<i>eða ver veginn vildi gjalda?</i>	„:18	<i>ok mann?</i>
18:1	<i>görr léts at bióða.</i>	„:19—20	<i>segir, kvéz vilia gefa henni.</i>
„:2	<i>sakar.</i>	„:20	<i>harma sina.</i>
19:3	<i>iðfrom likir.</i>	87:4	<i>ágæta menn.</i>
„:4	<i>Langbarz liðar.</i>	„:6	<i>Langbarðar.</i>
20:1	<i>hverr vildi mér hnossir velia.</i>	„:13	<i>þeir vildo velia systur sinni góðar gíafir.</i>
„:2	<i>hugat.</i>	„:14	<i>vel.</i>
21:1	<i>full at drekka.</i>	„:15	<i>drykk.</i>
„:2	<i>svalt ok sárlikt.</i>	„:15	<i>meinsamligan.</i>
„:3	<i>þat var um aukit urðar magni.</i>	„:17	<i>sú drykk var blan- dinn með iarðar magni.</i>
24:4	<i>áðr hon siálfa mik sótti at máli.</i>	88:14	<i>þá mælti Grimild, er hon fann Guðrúno.</i>
25:2	<i>fiöld allz fiúr.</i>	„:16	<i>allz konar gripi.</i>
„:3	<i>rauða.</i>	„:16	<i>dýrliga.</i>
26:4	<i>gefin.</i>	„:19	<i>gipta.</i>
27:1	<i>eigi með veri ganga, né Brynhildar bróður eiga.</i>	„:22	<i>aldri eiga Atla ko- nung.</i>
„:3	<i>eigi mér við son Buðla.</i>	„:22—23	<i>ekki okkr saman.</i>
28:1	<i>hirðaðu höldom heiptir gjalda.</i>	„:24	<i>eigi skaltu nú á heiptir hyggia.</i>
„:4	<i>fæðir.</i>	„:25	<i>átt.</i>
29—30:2	Die ganze Strophe 29 scheint nur durch die nebenstehenden Worte übertragen zu sein.	„:26	<i>ekki má ek af hú- nom hyggia.</i>

Der Anfang von Strophe 30 wird — wohl mit Recht — in den Ausgaben als eine Ausserung Grimhilds aufgefasst. Der letzte Teil der Strophe wird ohne Zweifel von ihr gesprochen. Die Saga möchte Gudrun die ersten Zeilen zuschreiben. Vgl. *þann hefi ek allan ættgofgastan fylki fundit* sowie *frammarst nækkvi* in der Gðr. mit *hann var öllom fremri* in der Völs.

<u>Gðr.</u>		<u>Völs.</u>	
30:3	<i>þann skaltu eiga.</i>	88:27—28	<i>þenna konung man þér skipat at eiga.</i>
„:4	<i>verlaus vera, nema þú vilir þenna.</i>	„:28	<i>en öngan skaltu ellegar eiga.</i>
31:1	<i>þolvafullar.</i>	89:2	<i>er illt eitt man of standa.</i>
„:2	<i>þær kindir.</i>	„:1	<i>þenna konung—þessi ætt.</i>
„:3—4	<i>Gunnar grandí beita ok ör Högna hiarta slíta.</i>	„:2—3	<i>sono þína illo beita.</i>
32:1	<i>greip við orði.</i>	„:5	<i>mælti.</i>
„:1—3	<i>grátandi, er burom þolva vætti ok mögom meina stórra.</i>	„:4—5	<i>varð við hennar forþolur illa við um sono.</i>
33:1	<i>lönð.</i>	„:7	<i>staði.</i>
Es ist allerdings nicht notwendig, die 'lönð' des Gedichts mit den Gütern (?) <i>Vinþiorg</i> und <i>Valþiorg</i> (= 'staðir' der Saga) gleichzusetzen.			
34:1	<i>þann mun ek kiósa af konungom.</i>	89:9—10	<i>þetta mun verða fram at ganga.</i>
„:2	<i>nauðig hafa.</i>	„:10	<i>at minom óvilía.</i>
„:3	<i>verðr eigi mér verr at yndi.</i>	„:11	<i>ok mun þat lítt til yndiz, heldr til harma.</i>
35:1	<i>senn var á hesti hverr drengur litinn.</i>	„:11—12	<i>síðan stiga þeir á hesta sína.</i>
„:2	<i>en víf valnesk hafit —.</i>	„:12—13	<i>ok ero konur þeira settar —.</i>
„:3	<i>svalt land riðom.</i>	„:13	<i>fóro svá á hestom.</i>
„:4	<i>unnir kniðom.</i>	„:14	<i>á skipom.</i>
„:5	<i>þurt land stigom.</i>	„:14	<i>enn landveg.</i>
36:1	<i>borgar.</i>	„:15	<i>höll.</i>
38:3	<i>hugða.</i>	90:3	<i>dreymsi.</i>
„:4	<i>hiðr.</i>	„:4	<i>sverði.</i>
„:4	<i>i gögnom.</i>	„:3	<i>á.</i>
40:1	<i>hugða.</i>	„:6	<i>dreymsi.</i>
„:2	<i>vaxna láta.</i>	„:8	<i>aldri skæðia.</i>
„:4	<i>beðit tyggva.</i>	„:9—10	<i>boðnir eta.</i>
41:1	<i>hugða.</i>	„:10	<i>dreymsi.</i>

<u>Gðr.</u>		<u>Vðls.</u>	
41:2	<i>bólrunna.</i>	90:12	<i>heljar.</i>
„:3	<i>hugða tuggin.</i>	„:12—13	<i>þótti blandit, ok þót- tomz ek eta.</i>
42:1	<i>af hendi losna.</i>	„:14	<i>læggi fyrir.</i>
„:4	<i>nauðigr nái nýta skyldak.</i>	„:14—15	<i>át ek hræ at minom óvilja.</i>
43:2—3	<i>hvítunga, þeir.</i>	„:16—17	<i>synir þínir.</i>

Bem. Durch Sperrung werden hier und im folgenden Teil Worte bezeichnet, die schon in Abteilung I auftauchten.

III. Abweichungen der Übertragung.

a) Abänderungen des Liedtextes in der Saga.

<u>Gðr.</u>		<u>Vðls.</u>	
2:4	<i>grá silfri.</i>	85:19	<i>iarni.</i>
4:2	<i>en Sigurðr siálfr eigi kom.</i>	86:1—2	<i>en hann sá sáran sinn lónardröttin.</i>

Bem. Im Liede scheint ihn Grani also nicht zu sehen.

11:2	Das Gedicht stellt sich Sigurds Leiche von Wölfen zerrissen vor. Die Saga (86:5) kann dies natürlich nicht beibehalten, rettet aber die Wölfe insofern, als sie Gudrun ihr Geschrei hören lässt.		
18:3—6	Gudrun fragt, wie viele Leute mitfahren wollen, um verschiedene kriegerische Tätigkeiten auszuüben. In der Saga (86:20—22) lassen die Söhne ihre Freunde rufen und rüsten sich zum Zuge.		
21:4	<i>sonom.</i> Siehe unter I:2!		
24:1—2	Die Zeilen sind verderbt.	88:13—14	In der Saga ist von allgemeiner Freude die Rede.
26:1—2	Die Kunstgewandtheit der hunnischen Jungfrauen.	„:17—18	In der Saga heisst es nur, sie seien 'kurteisastar'.
„:3	<i>Buðla</i> (dessen Besitz).	„:20	<i>hans</i> (Atlis). Unterschied nur formal.
„:2	<i>svá at þér gaman þikki.</i>	„:18	<i>þá er þér bætr þinn maðr.</i>

<u>Gðr.</u>		<u>Völs.</u>	
26:4	<i>gulli gofgoð.</i>	89:3—4	Gudrun sagt, dass Rache Atli befallen wird (nicht wie und von wem).
31:5—6	Gudrun sagt ihren Mord an Atli voraus.		
33	Die Gðr. lockt nur mit Macht und Gütern.	„ 5—7	Die Saga betont das weniger und legt dagegen mehr Gewicht auf den Einfluss der freundlichen Überredung.
37:1	<i>vakði mik.</i>	90:2	<i>vaknar, mælti hann við Guðrúno.</i>

Bem. Es kann hier völlige Übereinstimmung vorhanden sein, obgleich in der Völs. nicht Gudrun, in der Gðr. nicht Atli als erwachend bezeichnet werden.

39:2 'Deiner Frau Zorn rührt von deinem Hochmut her', sagt Gudrun. In der Saga heisst es dagegen (90:5—6): 'Wegen deines Hochmuts hast du von Eisen geträumt'. Hielt der Verfasser es für unangebracht, dass Gudrun dem Gatten ihre Gefühle zu deutlich zeigte? Im Liede wird der Eindruck durch die folgenden besänftigenden Zeilen gemildert. Diese aber sind (vgl. III b) in der Völs. weggelassen.

42:2 *glaums andvana.* | 90:14 *fagrir.*
 43 Anstatt die dunklen Worte der Gðr. wiederzugeben, weist die Saga (90:15—18) auf die düstere Zukunft und auf die Unabwendbarkeit der Träume hin.
 44:1—2 *né ek sofa vildak, þrígiarn, þat man ek gorrva.* In der Saga heisst es dagegen (90:19 von Atli auf dem Krankenlager): *'ok væri ráðinn bani minn'.*

Bem. In den Verszitaten vgl. man endlich Gðr. 19:5 *'skreyttar'* mit Völs. 87:9 *'stuttar'*.

b) Auslassungen ohne Ersatz.

Gðr.

3:3 *né of sakar dæma.*
 4:1 *rann at þingi.* Der Redaktor hat es besser gewusst und den Anachronismus beseitigt.
 4:3—4 Die Erwähnung der Pferde.

Gör.

- 5:1—2 *grátandi úrugljýra* (von Gudruns Zustand).
 11:1 *annspilli frá.*
 „:3—12:2 Gefühle Gudruns im Walde bei der Leiche Sigurds.
 12:5 *eða brendi mik sem birkinn við!* 'Als Tat von Wölfen nicht glaublich', hat wohl der Redaktor gedacht. Die Zeile ist übrigens kaum etwas mehr als eine inhaltliche Parallele zur vorhergehenden.
 13:1 *af fialli fimm dægr talið* (von Gudruns Fahrt).
 14:4 *sali suðræna ok svani danska.*
 15:2 *ok á hannyrðom hilmis þegna.*
 16:2 *gyltar grimor, grafnir stafnar* } Aus dem Bericht von
 (von Sigurds Schiffen). } Thoras und Gudruns
 Handarbeiten.
 17:1 *gotnesk kona* (von Grimhild).
 „:3 *hon brá borða* (von Grimhild).
 18:2 *ok it sama Högni.*
 20:3—4 Wiedergabe der freundlichen Worte der Brüder.
 24:3 *koma konungar fyr kné þrennir.*
 25:3 *Hlōðvés sali.*
 „:4 *at iofur fallinn.*
 27:4 *né una lífi.*
 28:2 *þvíat vér höfom valdit fyrri.*
 30:3 *unz þik aldr viðar.*
 31:2 *þrágiarnliga.*
 34:2 *af niðiom.* Überflüssig, weil Wiederholung des 'af konungom' der vorigen Zeile.
 „:4 *né þol bræðra at bura skióli.* Die Saga verzichtet auf Einzelheiten des kommenden Unglücks.
 36 Einzelheiten bei der Ankunft in der Burg.
 37:1—2 Unglücksahnungen Gudruns.
 38:1—2 Die einleitenden Worte Atlis.
 „:4 *læblondnom* (vom Schwerte). 'Ein gewöhnliches Schwert schafft's auch', meinte wohl der Redaktor.
 39:3—4 Die eigentümliche Weissagung Gudruns, wodurch sie als eine Art von Krankenschwester Atlis erscheint, fällt weg.
 41:4 *sorgmóðs sefa, sollin blóði.* Von Atli, als er die Herzen isst.
 42:3 Die Saga unterlässt es, näher auszuführen, dass das Hundefleisch verfault war.

Zum Obigen kommen noch einige für die Prosadarstellung entbehrliche poetische Attribute wie 'hábeinn' von Hirsche (2:3), 'glóðrautt' vom Golde (2:4). Solch ein Fall kann auch das Epitheton 'hvass' von den Tieren in 2:3 sein. Die Saga hat 'andren Tieren'. Finnur vermutet 'høsom' für 'hvøssom'. Aber mit 'hvøssom' könnten Renntiere überhaupt gemeint sein, in deren Gruppe der Hirsch das vornehmste wäre.

Völs.

c) Reine Zusätze.

- 86:8—9 *ok var þar í miklom fagnaði.*
 „:11 *er tíðir váro í þann tíma.*
 „:15—16 *ok huggaðiz Guðrún nú nokkut harms sins.*
- Bem. Von diesen erklärenden Zusätzen mag der letzte am Ende vielleicht kein Zusatz sein. Er könnte sich mit der schon früher erwähnten misslich zu deutenden Stelle 17:2 decken. In diesem Falle läge der Zusatz in der Bemerkung 86:16—17.
- 86:23—87:3 Beschreibung der prächtigen Ausstattung der Gefolgschaft. Grimhilds Mitreise. Zahl der mitgebrachten Mannen.
- 87:6—7 *Frakkar ok Saxar.*
 „:7 *þeir fóro með öllum herbúnaði.* Dies könnte als Umschreibung der sodann angeführten Strophe gelten.
 „:16 *ok varð hon við at taka.*
 88:15 *vel verði þér, dóttir!* Die Prosa kann sich nicht so rasch in medias res stürzen wie die Gðr.
 „:19 *konungi inom ríka.* Von Atli.
 „:20—21 *Grimhild will Gudrun unter Hinweis auf die verwandtschaftlichen Pflichten überreden.*
 „:21—22 *Guðrún svarar.*
 „:23 *Grimildr svarar.*
 „:25 *Guðrún segir.*
 „:27 *Grimildr segir.*
 89:1 *Guðrún segir.*
 „:8—9 Erklärung für Gudruns Umfall.
 „:14—15 *þar til er þeir komo.* In der Gðr. ist die Darstellung hier etwas abrupt.
 „:15—21 Empfang, Hochzeitsfeier, Verhältnis zwischen den Gatten. Im Lied ist hier ein ziemlich grosser Sprung zwischen den Ereignissen.

Völs.

- 90:1 *nú er þat sagt einhveria nótt* —. So knüpft die Saga wieder an die Vorgänge der Gðr. an.
 „:2 *mælti hann við Guðrúno.*
 „:3 *segir hann.*
 „:4 *Guðrún réð drauminn ok kvað.*
 „:6 *Atli mælti.*
 „:15 *Guðrún segir.*

Die Arbeit des Verfassers zeigt sich hier in Zusätzen etwas selbständiger insofern, als er sich dazu entschlossen hat, eine Lücke der Vorlage auszufüllen. Das war aber auch wirklich notwendig, um das Dekorom des Sagastils zu wahren. Auch sein Charakterbild von Grimhilds im Liede recht schattenhafter Erscheinung ist klar dargestellt.

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den benutzten Teilen der Gðr. II und in den darauf fussenden Sagastücken beträgt, den gemeinsamen Wortschatz ungerechnet:

- a) Für die Gðr. II: 594 Wörter. Hiervon entfallen 23 auf die keinen Beitrag zur Abt. I liefernde Str. 24. Benutzt und hier mit einberechnet sind folg. Strophen: 2—5, 11—19:4, 20—22:2, 24—44. Während ich sonst immer nur mit ganzen Strophen rechne (es sei denn, dass sie uns nur z. T. bekannt sind), muss ich hier in ein paar Fällen auch einzelne Zeilen einer Strophe ausscheiden, weil sie als reines Zitat in der Saga stehen.
- b) Für die Saga: 637 Wörter. Hierzu könnten noch die 53 Wörter kommen, die S. 89, Zeile 15—21 bilden und eine notwendige Ergänzung zu der sprunghaften Darstellung des Liedes sind.

Man kann bei der Beurteilung der Übertragung der Gðr. II, wenn man das Ganze im Auge hat, von einer Kürzung der Saga nicht reden.

DIE BENUTZUNG DER ATLAQVÍÐA.

Bem. Bekanntlich hat es der Verfasser verstanden, seine hier sonst in erster Linie auf den Atlamöl fussende Darstellung durch Zuziehung gewisser Teile der Akv. noch zu bereichern. Dies hat er recht geschickt getan, so dass die Akv. Strophe für Strophe benutzt sein kann und dennoch dazwischen Stoff aus Strophen der Am. seinen Platz gefunden haben mag.

I. Gemeinsamer Wortschatz.

1. Unverändert entlehnte Wörter.

<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>	
2:1	91:12	<i>drukko.</i>	12:3	95:4	<i>Hogna.</i>
„:3	„:12	<i>þá.</i>	„:4	„:5	<i>farið.</i>
3:1	„:13	<i>Atli mik hingat.</i>	14:1	„:24	<i>sá þeir.</i> (Vgl. auch Am. 38:2.)
„:3—4	„:14	<i>at (þ)it — með — heim.</i>	18:1	98:24	<i>ok i —.</i>
4:1—2	„:15	<i>skiðldo, hiálma.</i>	19:1	„:24	<i>Hogni.</i>
5:1	„:17	<i>léts ykk.</i>	„:2	„:26	<i>hratt hann i eld.</i>
6:1	„:18	<i>hofði — þá Gunnarr ok Hogni til —.</i>	20:1	100:2	<i>ef.</i>
„:2	„:18	<i>hvat.</i>	21:1—2	„:3—4	<i>hiarta skal Hogni blóðukt.</i>
„:3	„:20—21	<i>gull — ek —.</i>	22:1—2	„:4—6	<i>skáro þeir hiarta(t) ór — ok báro fyr (ir) Gunnar.</i>
7:1	„:22	<i>eigo(m) vit.</i>	23:2—3	„:7—8	<i>hér hiarta Hialla ins blauða, ólíkt hiarta Hogni ins frækna.</i>
„:3	„:24	<i>minn veit ek — betstan.</i>			
8:3	„:29—30	<i>i — hring.</i>			
10:1	94:25	<i>Fiornir.</i>			
11:2	95:2	<i>ef.</i>			
„:3	„:3	<i>bita -tönnom.</i>			

<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>	
23:4	100:8	<i>miðk.</i>	26:1—2	100:18	<i>svá sem.</i>
„:5	„:9	<i>hálfó meirr, er</i>	„:3	„:19	<i>er.</i>
		<i>i brjósti lá.</i>	„:4	„:20	<i>Högni.</i>
24:1	„:12	<i>hló.</i>	27:1—2	„:20—21	<i>mér — vit lif-</i>
25:2—3	„:15—16	<i>— ins frækna,</i>			<i>ðom, nú — ek</i>
		<i>ólikt hiarta</i>			<i>einn —.</i>
		<i>Hialla ins</i>	„:3	„:22	<i>Rín skal ráða.</i>
		<i>blauða.</i>	„:6	„:23	<i>en á hönðom.</i>
		Bem. In der	29:3	„:25	<i>Guðrún.</i>
		Völs. fehlt	30:1	„:26—101:1	<i>gangi þér,</i>
		der Anfang,			<i>sem — við</i>
		der wahr-			<i>mik.</i>
		scheinlich	28:1	„:24	<i>ok.</i>
		auch mit dem	31:1	101:2	<i>i — garð.</i>
		Liede über-	42:1	104:23	<i>eldi — hon —.</i>
		einstimmte.			
„:4—5	„:17—18	<i>litt — i brjósti</i>			
		<i>lá.</i>			

2. Verändert entlehnte Wörter.

Bem. Die Veränderung betrifft die Form oder die Stellung im inhaltlichen Zusammenhange. Letzteres wird durch Sperrdruck, bzw. =, hervorgehoben.

<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>	
3:1	91:13	<i>sendi, sendir.</i>	11:1—3	95:1—3	<i>úlfar muno</i>
„:4	„:14	<i>sækia, sæk-</i>			<i>gamlir—bir-</i>
		<i>tið.</i>			<i>nir, mun(inn)</i>
6:3	„:20—22	<i>vissa á Gni-</i>			<i>gamli úlfrinn</i>
		<i>taheiði, veit</i>			<i>— biðninn.</i>
		<i>á G.</i>	12:1	„:4	<i>leiddo,</i>
„:4	„:21	<i>þat — vit æt-</i>			<i>leiddi.</i>
		<i>tima, (enga)</i>	18:1	98:22, 24	<i>Gunnar —</i>
		<i>eiga — okkr,</i>			<i>fiotur setto,</i>
		<i>— þat.</i>			<i>Gunnari —</i>
7:1	„:13	<i>full, fullar.</i>			<i>fiotra settr.</i>
„:3	„:15	<i>hvassastan,</i>	20:1—2	100:2	<i>vildi gulli,</i>
		<i>hvassast.</i>			<i>gullsins—</i>
8:1	„:28—29	<i>er sendi okkr</i>			<i>vill.</i>
		<i>= = =.</i>	21:1	„:3	<i>mér, ek.</i>

<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Akv.</u>	<u>Völs.</u>	
24:1	100:10—11	<i>Hogni, Hogni; hiarta skáro, = =.</i>	26:3	100:19	<i>mér, ek.</i>
			27:6	„:23	<i>Húna, Hýnir.</i>
„:3	„:14	<i>Gunnar, Gunnari.</i>	31:2—3	101:3	<i>var ormom, váro ormar.</i>

Gesamtzahl **146** Stück. Auf Unterabt. 1 kommen **114**, auf 2 **32**.

II. Umschreibung der nicht wörtlich entlehnten Stellen.

Bem. Worte, die schon in Abt. I stehen, sind gesperrt.

<u>Akv.</u>		<u>Völs.</u>	
2:1	<i>dróttmegir.</i>	91:12	<i>þeir.</i>
„:2	<i>vín.</i>	„:12	<i>inn bezta drykk. Vgl. Am. 8.</i>
„:3	<i>kallaði.</i>	„:13	<i>mælti.</i>
3:3	<i>at biðia.</i>	„:13—14	<i>ok vildi.</i>
„:4	<i>hiðlmom aringrey-pom.</i>	„:14	<i>miklom sóma.</i>
4:1	<i>knegoð þar velia.</i>	„:15	<i>þegið af hánom.</i>
„:2	<i>Húna mengi.</i>	„:16	<i>herlið.</i>
„:3	<i>serki valrauða.</i>	„:16	<i>góð klæði. (Etwas schwächerbegeistert als in der Akv.)</i>
„:4	<i>drösla.</i>	„:16	<i>hesta.</i>
5:1, 3—4	<i>völl — ok staði Danpar, hris þat it mæra.</i>	„:17	<i>mikit lén, bezt unna sins ríkis.</i>
6:1	<i>vatt.</i>	„:18	<i>brá.</i>
„:1	<i>sagði.</i>	„:18	<i>mælti.</i>
„:2	<i>— ræðr þú okkr, allz vit slikt heyrom?</i>	„:19	<i>— skulom vér af þesso bóði þiggia?</i>
„:4	<i>annat slikt.</i>	„:20—21	<i>iafnmikit.</i>
7:1	<i>siau salhús.</i>	„:22—23	<i>stórar skemmor.</i>
„:3	<i>mar en mæki.</i>	„:24—25	<i>hestinn ok sverðit.</i>
8:1	<i>hvat hyggr þú brúði bendo, þá —.</i>	„:28—29	<i>þat undromzt ek —, at —.</i>

<u>Akv.</u>		<u>Vols.</u>	
8:2,4	<i>hygg ek, at hon vörnuð byði, ylfskr er vegr okkarr, at riða örindi.</i>	91:30—92:2	<i>má vera, at Guðrúno þikki hann úlfshug við okkr hafa ok villi hon eigi, at vit farim.</i>
Bem. Die Vermutung geht im Liede freilich in eine Behauptung über.			
10:1—2	<i>ristu nú, láttu á flet vaða greppa gullskálir með gumna hǫndom.</i>	94:25—26	<i>statt upp ok gef oss at drekka af stórom kerom gott vin.</i>
11:1	<i>ráða arfi Niflunga.</i>	95:2	<i>komaz at gullino.</i>
„:2	<i>Gunnars missir.</i>	„:2	<i>vér deyiom.</i>
„:3	<i>þreft þannom.</i>	„:3	<i>vigt þannom.</i>
12:1—2	<i>landrǫgni lýðar óneisir, grátendr ór garði Húna.</i>	„:4	<i>— liðit þá út með gráti.</i>
„:3	<i>kvað erfivörðr.</i>	„:4—5	<i>son mælti.</i>
„:4	<i>heilir — nú ok horskir, hvars ykkur hugr teygir.</i>	„:5	<i>— vel ok hafið góðan tíma.</i>
13:1—2	<i>fetom léto fræknir at þýria mari ina mēlgreypo, Myrkvið inn okunna.</i>	„:23—24	<i>siðan riðu þeir sinom ágætum hestom myrkan skóg.</i>
14:2—8	<i>Wie sie Atlis Burg überblicken. Waffen und Krieger.</i>	„:24—96:3	<i>Wie sie von dort Waffenlärm hören und Atlis Scharen sehen.</i>

Bem. Von Atli beim Gelage erfahren wir allerdings in der Saga nichts, aber es könnte sein, dass diese Szene hinter dem 'mikinn viðrhúnað' steckt, das mehrere Einzelheiten der Akv. verschlungen hat.

18:1	<i>fengo þeir.</i>	98:23—24	<i>var hann hǫndom tekinn.</i>
19:1	<i>hió.</i>	„:25	<i>feldi.</i>
„:3	<i>svá skal frækn fiándom veriaz.</i>	„:27—28	<i>allir urðu á eitt sáttir, at varla sæi slíkan mann.</i>
20:1—2	<i>frágo fræknan, ef fiör — kaupá.</i>	100:1—3	<i>þá mælti Atli konungr til Gunnars konungs — ef — lifit þiggia.</i>

<u>Akv.</u>		<u>Völs.</u>	
21:1	<i>i hendi liggja.</i>	100:3	<i>siá.</i>
22:1	<i>Hialla ó r briósti.</i>	„:5	<i>þrælinn, ó r hánom.</i>
23:1	<i>kvað Gunnarr:</i>	„:6	<i>hann svarar:</i>
„:2	<i>hefi ek.</i>	„:7	<i>má siá.</i>
„:4	<i>er bifaz, er á biðði</i> <i>liggr.</i>	„:8	<i>þviat nú skelfr.</i>
24:1	<i>þá er.</i>	„:12	<i>meðan.</i>
„:3	<i>þat báro fyr G.</i>	„:14	<i>þeir sýndo G. hiarta.</i>
25:4—5	<i>er litt bifaz, er á</i> <i>biðði liggr, bifðiz</i> <i>svági miðk, þá er —.</i>	„:17	<i>þviat nú hröriz litt,</i> <i>en miðr meðan —.</i>
26:1	<i>skaltu augom fiarri.</i>	„:18	<i>mantu láta þitt lif.</i>
„:3—4	<i>er und einom mér</i> <i>oll um fólgin hodd</i> <i>Niflunga: lifira nú H.</i>	„:19	<i>ok nú veit ek einn,</i> <i>hvar gullit er, ok</i> <i>mun eigi H. segia</i> <i>þér.</i>
27:1—2	<i>ey var mér týja,</i> <i>meðan vit tveir lif-</i> <i>ðom, nú er mér engi,</i> <i>er ek einn lifik.</i>	„:20—22	<i>mér leik ýmist i hug,</i> <i>þá er vit lifðom</i> <i>báðir, en nú hefi ek</i> <i>einn ráðit fyrir mér.</i>
„:3	<i>rógmálmi skatna.</i>	„:22	<i>gullino.</i>
„:6	<i>heldr en gull skini</i> <i>Húna þornom.</i>	„:22—23	<i>fyrr en Hýnir beri</i> <i>þat.</i>
28:1	<i>ýkvið ér hvélvög-</i> <i>nom! haptr er nú i</i> <i>þondom.</i>	„:24	<i>farið á brott með</i> <i>bandingiann!</i>
30:1—2	<i>þú áttir eiða opt um</i> <i>svarða.</i>	101:1	<i>þér heldoð orð.</i>
28:2—3	<i>Gunnar wird nach</i> <i>der Schlangengrube</i> <i>befördert.</i>	100:24—25	<i>ok svá var gært.</i>
31:1—2	<i>lifanda gram lagði</i> <i>skatna mengi.</i>	101:2	<i>nú er Gunnarr ko-</i> <i>nungr settr.</i>
„:2—3	<i>þann er skriðinn var</i> <i>innan —.</i>	„:2—3	<i>þar váro margir —</i> <i>fyrir.</i>
42:1	<i>gaf þá alla, er inni</i> <i>váro.</i>	104:23	<i>lét slá i höllina.</i>

III. Veränderungen, Auslassungen, Hinzufügungen.

a) Inhaltliche Änderungen am Liedtexte.

Bem. Da die Akv. zu den etwas freier benutzten Quellen der Saga gehört, lässt sich die Grenze zwischen nur Umschriebenem und wirklich Verändertem nicht immer so leicht ziehen. Ich lege keinen zu genauen Massstab an. Nur wenn tatsächlich der Sinn einer Stelle ein anderer geworden ist, wird sie hier angeführt, nicht wenn es sich nur um Kürzungen oder Wegfall einiger, für die Prosa wenig brauchbarer dichterischer Wendungen handelt.

<u>Akv.</u>		<u>Völs.</u>	
2:3	<i>Knefræðr.</i>	91:13	<i>Vingi</i> (wegen Am.).
4:1,4	<i>skafna aska, dafar, darraðar.</i>	„:16	<i>sverð ok brynior, gull ok —.</i>
7:1	<i>sverða.</i>	„:13	<i>af gulli.</i>
„:2	<i>hverio ero þeira hiðlt ór gulli.</i>	„:23—24	<i>ok inom beztom hugg- vopnom ok allzko- nar herklæðom.</i>

Bem. Die Saga denkt daran, den Waffenvorrat zu vervollständigen, das Lied verweilt lieber bei einer Einzelheit.

7:4 ff.	Wie prächtig die Waffen sind.	91:15	<i>gullit ágæta.</i>
---------	-------------------------------	-------	----------------------

Bem. Entgegen ihrer Gewohnheit hat die Saga hier eine Aufzählung gekürzt (das Nötigste hat sie ja schon ein paar Zeilen vorher gesagt). Der trocken überlegene Schluss von Gunnars Rede, der hierdurch zustande kommt, ist aber stilistisch von entschieden guter Wirkung.

8:1	<i>hon.</i>	91:29	<i>Atli konungr.</i>
„:2	<i>baug</i> (von Gudrun gesandt).	„:28	<i>gørsimar.</i> (von Atli geschickt).
13:1	<i>um fiðll.</i>	95:24	<i>um hrið.</i>
18:2	<i>ok bundo fastla.</i>	98:22—23	<i>nú er sótt at (Gunnari konungi) ok fyrir sakar ofreflis—.</i>

Bem. Die Akv. wiederholt sich (Variation), darum ist die Prosa lieber ein bisschen ausführlicher über die eigentliche Gefangennahme.

<u>Akv.</u>		<u>Völs.</u>	
19:1	<i>siau.</i>	98:26	<i>ina stærsto kappa Atla konungs tuttugo.</i>
„:1	<i>sverði hvosso.</i>	„:24—25	<i>af mikilli hreysti ok drengskap.</i>

Bem. Wir haben es hier mit einem Grenzfall der unter II aufgeführten Beispiele zu tun.

19:2	<i>inom átta.</i>	98:26	<i>mörgom.</i>
„:2	<i>heitan.</i>	„:27	<i>þann er þar var gör í höllonni.</i>

Bem. Also wieder einmal in der poetischen Quelle ein logisch überflüssiges Epitheton, in der Saga ein Beitrag zur Veranschaulichung des Szenenbildes.

24:2	<i>kvikvan kumblasmið — klökkva hann sízt hugði!</i>	100:11—14	<i>ok svá var mikill þróttr hans, a t — ok allir undruðozt þrek hans, ok er þat síðan at minnom haft.</i>
26:2	<i>— munt meniom verða.</i>	„:19	<i>— nú látom vér.</i>

Bem. Im Liede ist ein Wort ausgefallen; man kann deshalb nicht genau sagen, inwieweit die Saga abweicht.

29:3—4	<i>sigtíva — — varnaði við tárom, vaðin í þyshollo.</i>	100:25—26	<i>kveðr nú með sér menn ok hittir Atla.</i>
--------	---	-----------	--

Bem. Auch hier ist der Übereinstimmungsgrad ungewiss wegen des verderbten Textes.

42:2—5	Die Burg brennt und mit ihr verbrennen Krieger und Schild- mägde.	104:23—25	Die Krieger geben sich selbst den Tod, um den Flammen zu entgehen.
--------	--	-----------	---

b) Ersatzlos Ausgelassenes.

<u>Akv.</u>	
2:1—2	<i>en dyliendr þogðo — í valhollo, reiði sáz þeir Húna.</i>
„:3—4	<i>kaldri røddo, seggr inn suðræni, sat hann á bekk hám.</i>

Bem. Auch die Am. sind hier benutzt; so musste in beiden Strophen alles Nebensächliche bei der Prosaübertragung ausscheiden.

Akv.

- 3:1—2 *riða ærindi, mar inom mélgreypa, Myrkvið inn ókunna.*
 „:3 *á bekk kæmið.*
 4:2 *gullroðna.*
 „:3 *silfrgylt spðulklæði.*
 „:4 *mélgreypa.*
 5 Die nähere Beschreibung der Örtlichkeiten.
 6:2 *seggr inn æri.*
 8:2 *varinn váðom heiðingia.* Die Saga fusst auf der sofort folgenden Wiederholung dieser Aussage.
 11:2 *gránvarðir.*
 „:4 *gamna greystóði, ef Gunnarr ne kæmrat.*
 12:2 *gunnhvata.*
 „:3 *þá þat inn æri.*
 13:3—4 Die Fahrt durchs Hunnenland.
 19:4 *Hogni varði hendr Gunnars.*
 20:2 *gotna þjóðann.*
 21:2—3 *ór briósti skorit baldriða, saxi sliðrbeito, syni þjóðans.*
 22:2 *blóðukt ok á bióð lögðo.*
 23:1 *gumna dróttinn.*
 „:5 *bifðiz* (als Wiederholung).
 25:1—2 Die Saga hat hier eine kleine Lücke, hat aber ursprünglich wohl die Stelle getreu abgeschrieben.
 „:5 *bifðiz* (als Wiederholung).
 27:4—5 Der Hort im Rhein.
 29:1—2 Atli auf dem Rosse.
 30 Die nähere Darlegung der geschworenen Eide.
 31:3—6 Wie Gunnar die Harfe spielte (weil die Am. auch eine Strophe darüber haben).

c) Zusätze der Völs.

Völs.

- 91:13 *konungr.*
 „:15 *mikinn sóma.*
 „:19—20 *hann býðr okkr at þiggja mikit riki.*
 „:20 *konunga.*
 „:21—22 *þviat vit höfum þat gull allt, er — lá.*

Völs.

- 91:25—27 *Hogni svarar: undromz ek bóð hans, þviat þat hefir hann siáldan gert, ok óráðligt mun vera at fara á hans fund.*
- 92:2—3 Was hier über Vingi steht, bezieht sich (so auch bei Olsen) weder auf die Akv., noch direkt auf die Am. und zählt in der Statistik unter IV nicht mit.
- 94:24—25 Hier kann ich dagegen Olsen nicht folgen. Der Satz fusst entschieden auf der Akv., aber Fiornir muss in der Prosa vorgestellt werden.
- „:26—95:1 *þviat vera má, at siá sé vár inn siðarsta veizla.*
- 95:3 *eigi spara at —.*
- 98:16—22 gehört auch zu den Texterweiterungen, die mit keiner erhaltenen Quelle in Beziehung gebracht worden sind. Zählt also hier nicht.
- „:28—99:1 Hogni wird gefangen genommen. Dies ist wahrscheinlich kein Zusatz; denn das Lied hat hier eine kleine Lücke, wo dies einst wohl erzählt worden ist.
- 99:24 Nochmalige Erwähnung der Gefangennahme.
- 100:2 *hann skyldi segja til.*
- „:3 *hann svarar:*
- „:4 *bróður mins.*
- „:5 *i annat sinn.* So addiert der Redaktor die Schilderungen der Am. und der Akv.
- „:9—10 *nú gengo þeir eptir eggiun Atla konungs at —.*
- „:12—13 *hann beið þessi kvöl.*
- „:23—24 *Atli konungr mælti:*
- „:26—101:1 *nú illa ok eptir því —.*
- 101:3—4 *ok vóro hendr (?) hans fast bundnar.* Eine etwas überflüssige Bemerkung, die wegen der folgenden den Am. entnommenen Angabe, Gunnar habe die Harfe mit den Zehen gespielt, dasteht. Beruht nicht auf der Akv.
- 104:25—26 *lauk þar æfi Atla konungs ok allrar hirðar hans.* Wenn man dies, wie Olsen tut, zu den Akv.-Partien zählt, könnte man es am ehesten dem 'fullrætt er um þetta' in Strophe 43 gleichstellen. Dies ist jedoch zu unsicher, um eine Eintragung unter der betreffenden Abt. IIIa zu rechtfertigen.

Bemerkung über das Verhältniß zu den Am.

Der Satz Vols. 91:9—10 gehört noch zu einer den Am. entnommenen Partie. Dennoch bin ich geneigt zu vermuten, dass auch die Akv. schon hier benutzt worden ist. Vgl. *'kom hann — at Gunnars hóllo'* (Akv.) mit *'síðan kómo þeir til hallar Gunnars konungs'* (Vols.). Olsen hält die Strophe in Zeile 12 für benutzt. Sicher ein Zufall ist das Erscheinen von *'strengina'* (Vols. 101:6) gegenüber *'strengir'* (Akv. 31:5); denn es ist klar, dass die Sagaschilderung hier auf den Am. beruht. Das Wort *'strengr'* war für die Saga so gut wie unvermeidlich.

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den benutzten Teilen der Akv. und in den davon abhängigen Teilen der Saga beträgt nach Abzug des gemeinsamen Wortschatzes (Abt. I):

- a) Für die Akv.: 541 Wörter (davon 25 in der Strophe 13, die zur Abt. I keinen Beitrag lieferte).
- b) Für die Saga: 652 Wörter.

Bem. Die benutzten Strophen der Akv. sind 2—8, 10—14, 18—31, 42. Olsen hält auch 1 und 41 für benutzt, die hier nicht mitzählen. Die beeinflussten Partien der Saga sind S. **91:12—92:2**, **94:24** (bei Olsen 25)—**95:5**, **95:23—96:3**, **98:22—99:1**, **99:24—101:4** (bei Olsen 3 des kleinen Zusatzes wegen), **104:22—26**.

Die Wiedergabe der Atlakviða gehört nicht zu den getreuesten Übernahmen, aber in Anbetracht der nicht unerheblichen Schwierigkeiten, auf die eine Übertragung gerade dieses Liedes stösst, hätte man eine noch erheblich freiere Behandlung erwarten können. Dass trotz der eingehenden Ausnutzung der Atlamol so viele Strophen verwertet worden sind, ohne dass im allgemeinen die Komposition der Saga darunter gelitten hat, verdient Bewunderung. Man kann ferner auch nicht behaupten, dass der Verfasser die künstlerischen Werte seiner Vorlage stärker geschädigt habe, als bei einer Prosaübertragung dieser Art unumgänglich war. Er hat eben viel mehr Verständnis gehabt für die herbe Schönheit dieses alten Heldengedichts als für die süsse Wehmut der Epigonendichtung. Besonders genau ist die Übertragung der Strophen, die über den letzten Kampf und den

Heldenmut der Gjukungen handeln. Hier sieht man wirklich das alte Lied durchschimmern, obschon — wir werden das jetzt bei der Atlamölübertragung wieder einmal sehen — der Redaktor, wenn er Vorlagen benutzt, die sich stilistisch in einer auch für die Prosa fühlbaren Weise unterscheiden, sein Bestreben darauf richtet, diese Unterschiede zu verwischen, um seiner Arbeit ein einheitliches Gepräge zu geben. Dadurch wird natürlich die Quellenscheidung in dem Lückenabschnitt erschwert, aber nicht unmöglich gemacht. Man hat dafür nicht nur stilistische, sondern auch inhaltliche Anhaltspunkte.

DIE BENUTZUNG DER ATLAMÁL.

Folgende Seiten der Saga zeugen von dem Einfluss des grönländischen Liedes: S. 90:24—28, 91:1—12, 92:3—7, 15—29, 93:1—13, 16—26, 94:1—24, 95:5—24, 96:3—17, 96:24—25, 97, 98:1—16, 99:1—23, 101:4—26, 102—103, 104:1—22, 26—29, 105:1—3. Ich führe die Stellen alle hier an, weil meine Berechnung diesmal nicht immer mit der des Sagaherausgebers übereinstimmt.

I. Übernommene Wörter.

1. In unverändertem Zustande.

<u>Am.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Am.</u>	<u>Vols.</u>	
4:1	91:4	<i>rúnar.</i>	12:1—2	92:28—29	<i>ek undromk</i>
„:1	„:8	<i>Vingi.</i>			<i>(-z) — er —</i>
„:3	„:6	<i>fóro síðan.</i>			<i>vilt.</i>
5:1	„:11	<i>ok.</i>	„:3—4	„:29	<i>svá sem bani.</i>
6:1	92:4—5	<i>þá Kostbera—</i>	„:5	93:1—2	<i>vant — stafs</i>
		<i>Høgna.</i>			<i>— aðrir.</i>
„:3	„:6	<i>Glaumvör.</i>	13:1—2	„:6—7	<i>illúðgar — á</i>
8:2	„:18	<i>(full)drukkit.</i>			<i>ek pess —</i>
9:2—3	„:19—20	<i>inti (orð)sta-</i>			<i>nema —.</i>
		<i>fi(na).</i>	„:3	„:8	<i>mun.</i>
„:5	„:21	<i>vóro villtar.</i>	14:2	„:9	<i>mun eigi.</i>
11:1	„:24	<i>heiman — þú.</i>	„:3	„:16	<i>dreymði mik.</i>
„:2	„:25	<i>far i sinn</i>	15:2	„:17	<i>hryti.</i>
		<i>annat.</i>	16:1—2	„:19—20	<i>liggia hér</i>
„:3	„:27	<i>réð ek rúnar</i>			<i>(lin)klæði —</i>
		<i>(nar).</i>			<i>litt —: þau</i>
„:4	„:27	<i>þér boðit i sinn</i>			<i>muno brenna,</i>
		<i>þetta.</i>			<i>þar er þú</i>
					<i>blæio(na) —.</i>

<u>Am.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Am.</u>	<u>Völs.</u>	
17:1	93:20—21	<i>biörn hugða ek hér inn —, — upp —.</i>	29:3	94:22	<i>at — skam- mæir.</i>
„:2	„:22	<i>hrísti svá hramma(na), at vér hrædd —.</i>	30:1—2	„:23	<i>þeir upp.</i>
„:3	„:23—24	<i>munni oss —, svá at vér ekki.</i>	„:2	„:24	<i>lotto.</i>
18:1	„:25	<i>veðr mun þar —.</i>	„:5	95:6—7	<i>Snævarr ok Sólarr, synir Hogna.</i>
„:2	„:25—26	<i>hvítabiörn.</i>	„:7	„:8	<i>bróðir.</i>
19:1	„:26	<i>örn hér inn —.</i>	31:2	„:9	<i>lotto.</i>
„:2	94:2	<i>þat mun.</i>	32:1—2	„:10	<i>Glaumvör — hon.</i>
„:2—3	„:1—3	<i>dreifði oss öll blóði — væri hamr Atla.</i>	33:1	„:13—15	<i>sér — hann litt.</i>
20:1—2	„:4—6	<i>slátróm, er þat fyr(ir) oxnom, er orno drey- mir.</i>	„:3	„:15	<i>gálgi, ef —.</i>
„:3	„:6	<i>heill hugr Atla.</i>	34:1	„:15	<i>Bera.</i>
21:1	„:8—9	<i>þar sams dæmi.</i>	37:2	„:21	<i>bakföllom.</i>
„:2	„:9	<i>Glaumvör.</i>	„:3	„:21	<i>háir brotnoðo.</i>
24:3	„:14	<i>i gognom.</i>	„:4	„:22	<i>þeir.</i>
„:4	„:14—15	<i>emiðo ulfar á endom bá- ðom.</i>	38:2	„:24	<i>bæ — þeir.</i>
25:1	„:16	<i>þar.</i>	„:3	96:4	<i>Hogni.</i>
„:2	„:16—17	<i>opt hunda- (gnöll) fyr(ir) —.</i>	39:1	„:5	<i>þá — Vingi.</i>
26:1—2	93:10—11	<i>á hér inn þyti.</i>	„:4	„:7—8	<i>bað ek, flátt — undir.</i>
„:3	„:12	<i>bryti fætr ykkra bræðra.</i>	„:5	„:6—7	<i>biðið, meðan ek — yðr gál- ga.</i>
„:4	„:13	<i>vera mun þat.</i>	40:1—2	„:9—11	<i>Hogni — litt — er —.</i>
28:1—2	94:18—19	<i>konur koma — þik kiösa.</i>	„:3—4	„:12	<i>oss hræða — þat — þér —.</i>
„:4	„:20	<i>disir.</i>	41:1	„:13	<i>hrundo.</i>
29:1	„:21	<i>at, nú.</i>	42:1—2	„:15—17	<i>Atli — svá at garðr —.</i>
			„:4	„:25—97:1	<i>at — lifi.</i>
			43:2	97:4—5	<i>enn eroð (ó)búnir.</i>
			46:1	„:7	<i>er hon.</i>
			47:1—2	„:8—9	<i>út gekk hon ok —.</i>
			„:3—4	„:10—11	<i>var kveðia — hon —.</i>

<u>Am.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Am.</u>	<u>Vols.</u>	
48:2	97:13	<i>skopom.</i>	62:3—4	99:15—17	<i>þeira — vás gjalda — dag — deya frá —.</i>
„:3	„:13	<i>mælti.</i>	63:1—2	„:18—19	<i>þeir — ok brugðo knifi. æþþi áðr odds kendi.</i>
„:4	„:14	<i>allir.</i>	64:1	„:20	<i>Hogni.</i>
49:1	„:15	<i>at sárt.</i>	„:3—4	„:22—23	<i>fyrir minna at fremia leik þenna, villa — skrækton.</i>
„:2	„:16	<i>á harðræði.</i>	66:1	101:4	<i>hørpo.</i>
„:3	„:16—17	<i>tók ok —.</i>	68:1—4	„:13—17	<i>þóttiz Atli — sagði: 'Guð- rún! mist he- fir þú —. siðlf(skapa)'. þú.</i>
53:1	„:22	<i>miðian dag.</i>	„:2—3	„:19—20	<i>þú reynir, sú mun erfðeptir.</i>
„:3	„:24	<i>völlr blóði.</i>	„:4	„:21	<i>þér — ek.</i>
54:2	„:27	<i>yðr.</i>	71:4	„:26	<i>um — meðan Hogni lifði.</i>
„:4	98:1	<i>eptir.</i>	72:4—5	„:26—102:1	<i>bæta ald- regi (aldri), at mér —.</i>
55:1	„:2	<i>bræðr vórom.</i>	73:4	102:3—4	<i>nú einn ráða.</i>
56:1	„:3	<i>mægð — ek mikla.</i>	74:1	„:8	<i>trúði.</i>
„:3	„:6	<i>sialdan.</i>	„:2	„:7	<i>var.</i>
„:4—5	„:8—9	<i>fé(nu), systir — mest —.</i>	„:4	„:8—9	<i>létt hon sér gørði.</i>
57:1—3	„:9—11	<i>getr þú — tókt mína ok myrðir, svel- tir í —.</i>	„:5—6	„:9—10	<i>bræðr sína — Atli sína.</i>
„:4	„:12—13	<i>hlægliktr mér þikkir, er þú þinn harm tí- nir.</i>	76:2	„:11	<i>var við svor- fon (of)mikla.</i>
„:5	„:13—14	<i>goð(un)om ek þat — er þér — illa.</i>	77:1—3	„:13—15	<i>hon — glup- noðo — hvat —.</i>
59:2	99:3	<i>skeri(ð) ór hiarta.</i>	78:1	„:16	<i>spyrið — bá- ðom.</i>
60 Rubr.	„:4	<i>Hogni.</i>			
„:1	„:4	<i>sem.</i>			
„:1—2	„:5—7	<i>munk þess bi- ða, reynt hefi ek fyrr.</i>			
„:4	„:8—9	<i>nú erom sárir.</i>			
61:1—2	„:10—12	<i>mælti — Atla —: tóko Hial- la, en Hogni forðom!</i>			
„:3—4	„:12—13	<i>er skapdauði, lifir(a) svá lengi — hann —.</i>			

<u>Am.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Am.</u>	<u>Völs.</u>	
78:3	102:17—18	<i>sem villt —, bǫrnom — þat.</i>	88:3	103:15	<i>heipt.</i>
79:2	„:19—20	<i>skar hon á háls.</i>	„:4	„:15—16	<i>— Guðrúno, at hann — Atla.</i>
„:3—4	„:20—21	<i>væri — hans —.</i>	89:2	„:17	<i>happ, ef —.</i>
80:1	„:21	<i>segja.</i>	„:4	„:20	<i>Hogna.</i>
„:2	„:21	<i>mun.</i>	91:3	„:26	<i>en sumo — Hogni.</i>
„:3	„:22	<i>glæða.</i>	95:1	„:28—29	<i>mund galt ek.</i>
„:4	„:22—23	<i>vakþir, er þú — bræðr minn.</i>	„:2	„:29	<i>þrjá tigo.</i>
82:1	„:24	<i>hefir þú þinna mist.</i>	96:1	„:30	<i>létstu þér —.</i>
„:2	„:24—25	<i>þeira at.</i>	„:2	„:31	<i>er Buðli.</i>
„:3	103:1	<i>þeira.</i>	„:4	104:1	<i>sværo létstu þína sitia opt.</i>
83:1	„:1—2	<i>tók ek þeira hiorto ok á teini steikðak.</i>	97:1—2	„:2—3	<i>þú — ek þat —.</i>
85:1	„:3	<i>grimm, er þú —.</i>	„:2—3	„:3,5	<i>var ek hæg, bǫrðoz.</i>
„:4	„:5	<i>lætr þú illz.</i>	98:2	„:7	<i>Sigurði.</i>
86:1	„:5—6	<i>vili væri at —.</i>	99:1	„:7	<i>drápom.</i>
„:2	„:7	<i>fullilla farit við slíkan.</i>	„:2	„:9	<i>oss á — gengo.</i>
„:3—4	„:8—9	<i>menn dæmi — til —.</i>	„:3	„:10	<i>þannz (er).</i>
87:1—2	„:10—11	<i>brend á báli ok — grioti áðr: þá — þú þat(stu) —.</i>	100:2	„:11	<i>var ékkio nafn.</i>
„:3	„:12	<i>þér.</i>	„:4	„:13	<i>áðr.</i>
„:4	„:12—13	<i>ek dauða.</i>	101:1	„:13	<i>komí(a)ðu.</i>
			102:2	„:16—17	<i>hluti hvárig- ra, hǫfom skarðan.</i>
			„:3—4	„:17—18	<i>gør nú til ágætis.</i>
			103:3	„:21	<i>hyggja þorð hveria.</i>
			104:3	„:26	<i>vildi Guðrún.</i>

2. In verändertem Zustande (d. h. in anderer Flexionsform oder in inhaltlich nicht ganz gleichem Zusammenhang).

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
4:1	<i>rista.</i>	91:4	<i>ristr.</i>
„:2	<i>áðr.</i>	„:7	<i>=</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
4:3	<i>sendimenn.</i>	91:6	<i>sendimönnum.</i>
5:1	<i>elda.</i>	„:11	<i>eldar.</i>
6:2	<i>kona.</i>	92:5	<i>kvenna.</i>
„:3	<i>Gunnarr.</i>	„:6	<i>Gunnars.</i>
7:3	<i>hét.</i>	„:15	<i>heitr.</i>
„:4	<i>Hogni.</i>	„:15	<i>Hognar.</i>
9:2	<i>rúna.</i>	„:6	<i>rúnarnar.</i>
10:1	<i>fóro.</i>	„:22	<i>ferr.</i>
„:3	<i>vakna.</i>	„:23	<i>vöknoðo.</i>
11:3	<i>þín systir.</i>	„:27	<i>= =</i>
„:4	<i>hefir.</i>	„:26	<i>hafi.</i>
12:2	<i>vitri, rista.</i>	„:28—29	<i>vitra, ristið.</i>
„:3	<i>undir væri.</i>	„:29	<i>= er.</i>
13:1	<i>ro.</i>	93:6	<i>eroð.</i>
15:1	<i>blæio þína brenna,</i> <i>eldi.</i>	„:16—17	<i>blæia þín brynni,</i> <i>eldrinn.</i>
16:1	<i>rækið (2 Pl. Pres.).</i>	„:19	<i>rækþ.</i>
17:1—3	<i>kominn, bryti, yrðim,</i> <i>hefði, mættim.</i>	„:21—24	<i>koma, braut, urðom,</i> <i>hafði, máttom.</i>
19:1	<i>ek.</i>	„:26	<i>mér.</i>
„:3	<i>ek.</i>	94:2	<i>mér.</i>
20:2	<i>opt.</i>	„:4	<i>=</i>
21:1	<i>vöknoðo, var.</i>	„:8—9	<i>vakna, er.</i>
24:1	<i>blóðgan, ek, borinn.</i>	„:13	<i>blóðugt, mér, borit.</i>
26:4	<i>nökkvi.</i>	93:13	<i>nakkvat.</i>
28:2	<i>værit.</i>	94:18	<i>vóro.</i>
29:1—2	<i>ráðit, forðomka.</i>	„:21	<i>ráða, forðazt.</i>
30:2	<i>önnor.</i>	„:23	<i>aðrir.</i>
„:3	<i>fóro.</i>	95:7	<i>=</i>
„:6	<i>Orkning hét.</i>	„:7	<i>Orkningr hét.</i>
32:2	<i>mælti, Vinga.</i>	„:10	<i>=, Vingi.</i>
„:4	<i>kváma, í gæriz,</i>	„:11—12	<i>kvömo, gæraz i.</i>
33:1	<i>sór.</i>	„:13	<i>sver.</i>
„:2	<i>lygi.</i>	„:13	<i>lyg.</i>
34:3	<i>fari.</i>	„:16	<i>=</i>
35:1	<i>svaraði.</i>	„:16	<i>svarar.</i>
36:2	<i>skilðosk.</i>	„:17	<i>skiliazt.</i>
37:1	<i>róa, kipl hálfan.</i>	„:18—20	<i>rero, kiplrinn hálfr.</i>
„:4	<i>festa.</i>	„:22	<i>festo.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
38:2	<i>sá.</i>	95:24	<i>siá.</i>
40:1	<i>hugði.</i>	96:10	<i>hygg.</i>
„:3	<i>pú.</i>	„:12	<i>þér.</i>
„:4	<i>mundo.</i>	„:12	<i>mun.</i>
41:2	<i>æxar.</i>	„:13	<i>æxarhømróm.</i>
45:1	<i>kom.</i>	97:6	<i>koma.</i>
46:1	<i>heyrdi.</i>	„:7	<i>heyrir.</i>
47:2	<i>komnom.</i>	„:9	<i>komnir.</i>
48:1	<i>leitaða.</i>	„:14	<i>leita.</i>
„:2	<i>viðr.</i>	„:13	<i>vinna.</i>
„:3	<i>mundo.</i>	„:13	<i>mun.</i>
49:1—2	<i>sá, léko, hugði, skikkio.</i>	„:15—16,8	<i>sér, leikit, hyggr, skikkionne.</i>
54:2	<i>illt.</i>	„:27	<i>=</i>
56:2	<i>kona, ek, nióta.</i>	98:4—5	<i>kono, =, =</i>
„:4	<i>frændom, svikinn.</i>	„:7	<i>frændr, svikit.</i>
„:5	<i>ek.</i>	„:9	<i>mik.</i>
57:5	<i>þakka (Opt.), gengz.</i>	„:13—14	<i>þakka (Inf.), gengr.</i>
58:1	<i>eggja.</i>	„:15	<i>eggjar.</i>
60:1	<i>gør.</i>	99:4	<i>gøri.</i>
„:3	<i>vórom.</i>	„:8	<i>var.</i>
62:4	<i>svinom.</i>	„:18	<i>svína.</i>
63:5	<i>fiqr.</i>	„:23	<i>fiqrit.</i>
64:1—3	<i>færi, árna, kveð.</i>	„:20—22	<i>færom, árnaðe, kvað.</i>
(65:1	<i>þrifo.)</i>	(„:18	<i>=).</i> Vgl. unten S. 127.
66:2—3	<i>slá, at, heyra.</i>	101:5—7	<i>sló, =, heyr t.</i>
69:1	<i>víg lýsa.</i>	„:18	<i>lýsir vígom.</i>
„:4	<i>gengz.</i>	„:21	<i>ganga.</i>
71:4	<i>hræfða.</i>	„:26	<i>hræfa.</i>
72:4	<i>mundo bræðra.</i>	„:26—102:1	<i>muntu bræðr.</i>
73:1	<i>kvenna, (of)riki.</i>	102:2	<i>konornar, riki.</i>
74:1	<i>var.</i>	„:7	<i>=</i>
77:1	<i>við stokki.</i>	„:14	<i>= =</i>
„:3	<i>skyldi.</i>	„:15	<i>skyldo.</i>
78:3	<i>bannar.</i>	„:18	<i>banna.</i>
80:4	<i>mikla.</i>	„:22	<i>mikinn.</i>
82:2	<i>hausu hafða.</i>	„:25	<i>hausar hafðir.</i>
„:3	<i>blett.</i>	103:1	<i>blandit.</i>
85:1	<i>vartu.</i>	„:3	<i>ertu.</i>

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
85:4	<i>millom.</i>	103:5	<i>milli.</i>
86:1	<i>þík.</i>	„:6	<i>þér.</i>
„:3	<i>vissot.</i>	„:8	<i>víti.</i>
„:4	<i>harðræði.</i>	„:9	<i>harðræðom.</i>
87:1	<i>barið.</i>	„:10	<i>barinn.</i>
„:2	<i>hefir.</i>	„:11	<i>hefðir.</i>
„:4	<i>annat.</i>	„:12	<i>annan.</i>
88:2	<i>heiptyrði.</i>	„:13	<i>heiptarorð.</i>
„:3	<i>Hniflungi.</i>	„:14	<i>Hniflungr.</i>
89:3—4	<i>Atli, sonr ok Guðrún.</i>	„:20—22	<i>Atla, son ==</i>
91:2—3	<i>valda, sonr.</i>	„:25—26	<i>veld, sonr.</i>
96:2	<i>lond þau.</i>	„:31	<i>londom þeim.</i>
99:1	<i>konung.</i>	104:7	<i>konunga.</i>
„:3	<i>þannz vildom.</i>	„:8—9	<i>þeim er vildo.</i>
„:4	<i>þann er.</i>	104:10	<i>==</i>
100:3	<i>koma.</i>	„:12	<i>kom.</i>
„:4	<i>átti.</i>	„:12	<i>átt.</i>
102:1	<i>við.</i>	„:15	<i>==</i>
103:1	<i>mun ek.</i>	„:18	<i>==</i>
104:2	<i>heita.</i>	„:22	<i>hét.</i>

Die Gesamtsumme der übernommenen Wörter beträgt demnach **600**. Es kommen auf Abt. 1 **459**, auf Abt. 2 **141** Stück.

II. Umschreibung der entlehnten, aber nicht wörtlich übernommenen Stellen.

Bem. Gesperrt sind im folgenden Wörter, die schon unter I erschienen sind.

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
1:1—2	<i>um gerðo seggir samkundo.</i>	90:24—25	<i>gørir nú ráð við sína menn.</i>
2:2,4	<i>— réz Atli — boð sendi, at kvæmi brátt mágar.</i>	„:27—91:1	<i>tekr nú þat ráð at senda menn á fund þeira bræðra ok bióða þeim til veizlo.</i>
3:2	<i>lag heyrði hon (húsfreya) orða, hvat þeir á laun mæltu.</i>	91:2—3	<i>dróttningin veit nú þeira einmæli.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
3:3	<i>þá var vant vitri, vildi hon þeim hialpa.</i>	91:3—4	<i>grunar, at vera muni vélar við bræðr hen- nar.</i>
„:4	<i>skyldo um sæ sigla.</i>	„:7	<i>áðr þeir stigi á land.</i>
4:1	<i>rengði.</i>	„:8	<i>sneri á áðra leið.</i>
„:4	<i>þar er fræknir bioggo.</i>	„:9—10	<i>siðan komo þeir til hallar Gunnars ko- nungs.</i>
5:1	<i>glværir urðo.</i>	„:10—11	<i>var tekit við þeim vel.</i>
„:1	<i>kyndo.</i>	„:11	<i>gørvir.</i>
6:1	<i>kom kvæn.</i>	92:4—5	<i>gekk at kona.</i>
„:3	<i>er Gunnarr átti.</i>	„:6	<i>kona Gunnars.</i>
„:4	<i>sýsti um þorf gesta.</i>	„:7	<i>þeir skenkto. (Eine geringfügige Un- ähnlichkeit besteht hier allerdings, in- dem die Rolle der Wirtin im Liede ei- gentlich nur Glaum- vor zugeteilt wird.)</i>
7:4	<i>Hogni því nittit, er hinn um réði.</i>	„:16	<i>hann svarar: 'yðart atkvæði mun standa hlióta (ok fylgia mun ek þér)!'</i>
8:2	<i>fór þar fiöld horna.</i>	91:12	<i>ok siðan drukko þeir inn bezta drykk.</i>
„:2	<i>unz þótti full druk- kit.</i>	92:18—19	<i>ok er menn höfðo drukkít sem líkaði.</i>
9:5	<i>svá at var vant at ráða.</i>	„:22	<i>hon fekk þó skilit af vizko sino.</i>
10:2	<i>dreymði dróttláta, dulði þess vætki.</i>	93:2—3	<i>ok nú skaltu heyra draum minn.</i>
„:3	<i>sagði horsk hilmi, þe- gars hon réð va kna.</i>	92:23—24	<i>ok er þau v o k n o ð o, mælti hon til Hogni.</i>
11:1	<i>gøriz.</i>	„:24	<i>ætlar.</i>
„:1—2	<i>hygg þú at ráðom! fár er fullrýnninn.</i>	„:24—25	<i>ok er þat úráðligt.</i>
„:4	<i>biort.</i>	„:27	<i>hon.</i>
„:4	<i>eigi.</i>	„:25—26	<i>ok eigi muntu vera glogggrýn, ef þér þik- kir, sem —.</i>
12:2	<i>skyldi.</i>	„:28	<i>hefir.</i>

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
12:3—4	<i>væri, ef it brálla kvæmið.</i>	92:29—93:1	<i>liggi á.</i>
„:5	<i>vífi.</i>	93:1	<i>henni.</i>
„:5	<i>valda.</i>	„:2	<i>hafa vilt.</i>
13:1	<i>kvað Hogni.</i>	„:6	<i>hann svarar.</i>
„:1	<i>kynni. (Vgl. 13:2 'vilka'.)</i>	„:7	<i>skap.</i>
„:2	<i>leita, n e m a launa eigim.</i>	„:7—8	<i>fara illo i mót við menn, n e m a þat sé makligt.</i>
„:3	<i>okkr m u n gramr gulli reifa glóðrauðo.</i>	„:8	<i>m u n hann oss vel fagna.</i>
14:2	<i>ástkynni i sinn þetta.</i>	„:9—10	<i>vinatta fylgia bóðino.</i>
15:1	<i>hugða ek.</i>	„:16	<i>dreymsi mik.</i>
„:2	<i>hár logi hús mín i gognom.</i>	„:17	<i>eldrinn upp af hollonni.</i>
16:2	<i>sátt.</i>	„:20	<i>hugðir.</i>
18:1	<i>vaxa.</i>	„:25	<i>koma.</i>
19:1	<i>hugða fliuga.</i>	„:26	<i>þótti koma.</i>
„:1	<i>at endlongo húsi.</i>	94:1	<i>eptir hollonni.</i>
„:2	<i>driúgt deilaz.</i>	„:2	<i>illt vita.</i>
„:3	<i>hugða.</i>	„:2	<i>þótti.</i>
20:1	<i>sýsliða. (Gemäss Neckels Glossar 'bald', aber die Saga hat es wohl anders aufgefasst.)</i>	„:4	<i>orliða.</i>
„:3	<i>er.</i>	„:6	<i>mun.</i>
„:4	<i>lokit því léto, liðr hver ræða.</i>	„:6—7	<i>ok nú hætta þau þessu tali.</i>
21:1	<i>þoknoðo velborin.</i>	„:8—9	<i>nú er at segja frá Gunnari, at — er þau vakna —.</i>
„:2	<i>gættiz þess at væri grand svefna.</i>	„:10—11	<i>drauma sína marga, þau er henni þótti líkligir til svika.</i>
„:3	<i>— við Gunnar at fá tvær leiðir. Vielleicht hätte man zu Anfang der Zeilen ein 'treys-tisk' ansetzen können.</i>	„:11—12	<i>enn Gunnarr réð alla því á móti.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
24:1	<i>hugða mæki.</i>	94:13	<i>þótti sverð.</i>
„:3	<i>hugða ek standa í gögnom þik miðian.</i>	„:14	<i>vartu lagðr í gögnom.</i>
25:1	<i>rakkar.</i>	„:15—16	<i>smáir hundar.</i>
„:2	<i>verðr glaumr.</i>	„:16	<i>er gnöll.</i>
26:1	<i>hugða ek renna.</i>	93:4	<i>þótti falla. 93:11 felli.</i>
„:2	<i>af þjósti.</i>	„:11	<i>grimliga.</i>
„:2	<i>bekki.</i>	„:12	<i>palla.</i>
„:3	<i>tveggja.</i>	„:12	<i>beggja.</i>
28:1—2	<i>konor hugðak koma í nótt hingat, værit vårt búnar.</i>	94:18—19	<i>enn þótti mér hér inn koma konor ok vóro daprligar.</i>
29:1	<i>seinat er at segia; svá er nú ráðit.</i>	„:20—21	<i>vant gerizt nú at ráða. Der Sinn dürfte sein: schwie- rig ist jetzt zu raten (oder zu handeln), nicht wie angenom- men: Runen deuten. Im Lied steht das Wort im Sinne von 'abgemacht'.</i>
„:3	<i>mart er mið glikligt.</i>	„:21—22	<i>eigi ólíkt.</i>
„:3	<i>munim.</i>	„:22	<i>vér verðom.</i>
30:1	<i>er lýsti.</i>	„:22—23	<i>um morgininn.</i>
„:2	<i>rísa.</i>	„:23	<i>spretta.</i>
„:3—4	<i>fleiri til vóro hálfo húskarlar.</i>	95:5—6	<i>eptir var meiri hlutr hlíðs þeira.</i>
„:7	<i>hans kvánar.</i>	„:8	<i>Beru.</i>
31:2	<i>létoat heldr segiaz.</i>	„:9	<i>en ekki tíoaði.</i>
32:1	<i>kvað at órði.</i>	„:10	<i>mælti.</i>
„:2	<i>mælti.</i>	„:10	<i>segir.</i>
„:4	<i>glæpr er gests kvá- ma, ef —.</i>	„:11	<i>meiri von, at mikil óhamingia standi af þinni kvámo.</i>
„:4	<i>í.</i>	„:12	<i>í for þinni.</i>
„:4	<i>nakkvat.</i>	„:12	<i>stórtíðindi.</i>
33:1	<i>Vingi.</i>	„:13	<i>ek.</i>
„:1	<i>sér réð hann lítt eira.</i>	„:15	<i>lítt eirðe hann sér í slikom orðom.</i>
„:2	<i>eigi hann iðtnar.</i>	„:13—14	<i>mik taki allar gramir.</i>

<u>Am.</u>		<u>Vøls.</u>	
33:2	<i>hann.</i>	95:14	<i>ek.</i>
„:3	<i>ef hann á grið hygði.</i>	„:14	<i>ef ek lygnakkvat orð.</i>
34:1	<i>kvað at orði.</i>	„:15	<i>mælti.</i>
„:2	<i>sigli þér sælir ok</i> <i>sigr árníð.</i>	„:16	<i>farið vel ok með</i> <i>góðom tíma.</i>
35:2	<i>huggizk it, hvégi er</i> <i>þat gerviz.</i>	„:17	<i>verið kátar hversu</i> <i>sem með oss ferr.</i>
36:2	<i>þá hyggek sköpp</i> <i>skipto, skildosk</i> <i>vegir þeira.</i>	„:17—18	<i>þar skiliask þau</i> <i>með sinom forlögom.</i>
37:1	<i>riki.</i>	„:18—19	<i>svá fast ok af miklo</i> <i>aflí —.</i>
„:1	<i>rifo.</i>	„:19—20	<i>gekk undan skipino.</i>
„:2	<i>beysto, brugðoz.</i>	„:20	<i>knúðo fast árar.</i>
„:3	<i>hömlor.</i>	„:21	<i>hlumir.</i>
„:4	<i>gerðot fár festa,</i> <i>áðr þeir frá hyrfi.</i>	„:22—23	<i>ok er þeir komo at</i> <i>landi, festo þeir</i> <i>ekki skip sín.</i>
38:2	<i>bæ, er Buðli átti.</i>	„:24	<i>konungs bæinn.</i>
„:3	<i>grindr.</i>	96:5	<i>hliðit.</i>
39:1	<i>orð kvað.</i>	„:5	<i>mælti.</i>
„:4	<i>fagrt — ykkervámo.</i>	„:7—8	<i>yðr með blíðo hér</i> <i>koma.</i>
„:4	<i>var.</i>	„:8	<i>bió.</i>
„:5	<i>ella heðan.</i>	„:6	<i>nú hér.</i>
„:5	<i>högg.</i>	„:7	<i>sæki.</i>
40:1	<i>orð kvað hitt.</i>	„:9	<i>svarar.</i>
„:2	<i>varr at vættugi, er</i> <i>varð at reyna.</i>	„:10—11	<i>ok lítt hyggek, at</i> <i>vér hrykkim, þar er</i> <i>menn skyldo beriaz.</i>
„:3	<i>hirða.</i>	„:11	<i>ekki tíðar.</i>
„:3—4	<i>hafðu þat fram sial-</i> <i>dan! — illt munda</i> <i>þér lengia.</i>	„:12	<i>ok þat mun þér</i> <i>illa gefaz.</i>
41:1	<i>Vinga.</i>	„:13	<i>honom.</i>
„:1	<i>i hel drápo.</i>	„:13—14	<i>þorðo hann til bana.</i>
42:1	<i>fóro i brynior.</i>	„:16	<i>skipar líði sino til</i> <i>orrostó.</i>
„:2	<i>gengo gervir.</i>	„:16	<i>vikozt fylkingar.</i>
„:4	<i>fyrr vórom fullráða</i> <i>— firra.</i>	„:24—25	<i>fyrr löngo hafða ek</i> <i>þat mér i hug — ná.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
43:1	<i>á sér þat illa, ef höfðoð áðr ráðit.</i>	97:3—4	<i>þat kemr yðr verst at haldi at liggja lengi á þesso ráði.</i>
„:2	<i>ó-.</i>	„:5	<i>at engo.</i>
44	<i>Wie der scharfe Kampf mit Ge- schossen anheb.</i>	„:5—6	<i>nú slær í orrosto harða, ok er fyrst skothrið.</i>
45:1	<i>inn — annspilli, hvað úti drýgðo.</i>	„:6—7	<i>fyrir Guðrúno tíðin- dinn.</i>
46:1	<i>ótol var þá Guðrún.</i>	„:7	<i>verðr hon við gneip.</i>
„:1	<i>ekka.</i>	„:7	<i>þetta.</i>
47:2	<i>fagnaði.</i>	„:9	<i>heilsaði.</i>
„:3	<i>hvarf til Niflunga.</i>	„:9—10	<i>kysti bræðr sína ok sýndi þeim ást.</i>
„:3	<i>sú hinzt.</i>	„:10—11	<i>þessi enn síðarsta.</i>
„:4	<i>sagði hon mun fleira.</i>	„:11	<i>þá mælti hon. 'mun fleira' ist der Bedeu- tung nach schon durch 'þá' zur Ge- nüge ersetzt worden.</i>
48:1	<i>leitaða i líkna at letia ykk heiman.</i>	„:11—12	<i>þóttomzt ráð hafa við sett, at eigi kœmi þér.</i>
„:2	<i>manngi.</i>	„:12	<i>engi.</i>
„:3	<i>ef munda sættaz.</i>	„:13—14	<i>mun nokkut tíða at leita um sættir?</i>
„:4	<i>ekki at réðoz, ni kvóðo.</i>	„:14	<i>en neitoðo því þver- liga.</i>
49:1	<i>sælborin.</i>	„:15	<i>hon.</i>
„:2	<i>hrauzk ór.</i>	„:8	<i>kastar af sér.</i>
„:3	<i>nækðan mæki.</i>	„:16	<i>sverð.</i>
„:3	<i>niðia fíor varði. Dazu kommt noch Strophe 50—51, wo Guðrúns Erfolge näher verzeichnet sind.</i>	„:17	<i>barðiz með bræðrom sinom.</i>
„:4	<i>hægt vara at hiald- ri, hvars hon hendr festi!</i>	„:17—18	<i>ok gekk svá fram sem hinn hraustasti karlmaðr.</i>
52:2	<i>þat brá um alt annat, er unno börn Giúka.</i>	„:18—19	<i>ok þat sǫgðo allir á ein veg, at varla sæi meiri vörn en þar.</i>

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
53:1	<i>morgin mest vógo, unz miðian dag liddi.</i>	97:21—22	<i>orrostan stendr nú lengi fram alt um miðian dag.</i>
„:3	<i>fyrir var fullveggit.</i>	98:1	<i>ok verðr hvíld á bar- daganom.</i>
„:3	<i>flóði.</i>	97:24	<i>flaut.</i>
„:4—5	<i>átíán ofri þeir urðo, Bero tveir sveinar.</i>	„:24—25	<i>synir Høgna ganga nú hart fram. Ein Unterschied ist hier vielleicht aber doch da. Vgl. unter Abt. III! Vgl. auch unten zu S. 97:28—98:1.</i>
54:1	<i>røskr tók at ræða.</i>	„:25	<i>Atli konungr mælti.</i>
„:2	<i>illt er um lítaz: yðr er þat kenna!</i>	„:27	<i>ok eigom vér yðr illt at launa (mit voran- gehendem Ausblick auf die Verluste).</i>
„:3—4	<i>vórom þrír tígir, lí- fom ellifo.</i>	„:28—98:1	<i>dreptit nitíán kappa mína, en ellifo einir ero eptir. Das 'ellifo' ist nur eine Konjektur Bug- ges und Olsens; aber die Gefallenen- zahl dürfte wohl übereinstimmen. Vgl. Am.: Vingi plus 18 von den Söhnen Gunnars und Høg- nis Erschlagene.</i>
„:3	<i>þegnar vígligir.</i>	98:26	<i>líð mikit ok frítt ok stóra kappa.</i>
„:4	<i>ór er þar brunnit.</i>	„:26—27	<i>en nú ero margir af oss fallnir.</i>
56:1	<i>gat.</i>	„:3	<i>hlaut.</i>
„:2	<i>knáka.</i>	„:5	<i>ekki má.</i>
„:3	<i>hliótt áttom.</i>	„:6	<i>vóro vit sát.</i>
„:4	<i>firðan mik fræn- dom.</i>	„:6—7	<i>þér hafið nú drept marga mína fræn- da.</i>
„:5	<i>sendoð Helio.</i>	„:8	<i>ráðit.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
56:5	<i>sliks kennomk.</i>	98:8	<i>þat harmar.</i>
57:1	<i>þess.</i>	„:9	<i>sliks.</i>
„:1	<i>gerðir svá fyrri.</i>	„:10	<i>þér brugðot fyrri friði.</i>
„:2	<i>til hnossa</i> (vom Besitztum der Mutter).	„:11	<i>tókt féit.</i> Hier scheint vom Eigentum der anderen weiblichen Verwandten die Rede zu sein.
„:3	<i>systrungo.</i>	„:10	<i>frændkono.</i>
58:1	<i>ek.</i>	„:15	<i>Atli konungr.</i>
„:1	<i>yör iarlar.</i>	„:15	<i>liðit.</i>
„:1	<i>auka harm stórom.</i> Hierzu kommt noch der Rest der Strophe.	„:15	<i>göra harða sókn.</i> So wird das Leid Gudruns grösser.
60 Rubr.	<i>kvað.</i>	99:4	<i>mælti.</i>
„:1	<i>til lystir..</i>	„:4	<i>likar.</i>
„:1	<i>glæðr.</i>	„:4	<i>glæðliga.</i>
„:2	<i>röskr munk þér rey-naz.</i>	„:5	<i>ok þat muntu skilia, at eigi er hiarta mitt hrætt.</i>
„:2	<i>brattara.</i>	„:7	<i>harða hluti.</i>
„:3	<i>höfðoð hnekking, meðan heilir vórom.</i>	„:7—8	<i>ok var ek giærn at þola mannraun, þá er ek var ósárr.</i>
„:4	<i>svá — at.</i>	„:9	<i>miðk — ok.</i>
„:4	<i>þú mátt sjálf valda.</i>	„:9	<i>mantu einn ráða várom skiptom.</i>
61:1	<i>Beiti bryti.</i>	„:10	<i>ráðgiafi.</i>
„:4	<i>løskr mun æ heitinn.</i>	„:13	<i>at sé eigi dáligr.</i>
62:1	<i>helta in lengr rúmi.</i>	„:14	<i>hleypr undan.</i>
„:2	<i>kleif i rá hveria.</i>	„:14—15	<i>hvert er honom þykkir skióls ván.</i>
„:3	<i>vesall léts vigs.</i>	„:15	<i>kvæzt illt hlióta af ófriði.</i>
„:4	<i>dapran.</i>	„:16	<i>illan.</i>
„:5	<i>allri orkosto, er hann áðr hafði.</i>	„:17	<i>sinom góðom kostom.</i>
63:1	<i>tóko brás Buðla.</i>	„:18	<i>þrifo hann.</i> Als Koch wird Hialli allerdings in der

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
			Vols. nicht bezeichnet.
63:2	<i>illþræli.</i>	99:19	<i>hann.</i>
(„ :5	<i>at hann fi ǫ r þægi.)</i>	(„ :23	<i>þrælinn varð þiggia þá fi ǫ rit.)</i>

Im Lied hat man es mit einem noch nicht erfüllten Wunsch zu tun, die Prosa stellt eine Tatsache fest. Der Text der Saga ist hier aber lückenhaft.

64:1	<i>gættiz þess Hogni at árna ánauðgom, at undan gengi.</i>	99:20—21	<i>þá mælti Hogni, at hann árnaði þrælinom lífs.</i>
„ :2	<i>gerva svá.</i>	„ :20	<i>sem er titt.</i>
„ :3	<i>ek mér.</i>	„ :22	<i>sér.</i>
„ :4	<i>hvi mynim hér.</i>	„ :21—22	<i>kvezt eigi.</i>
66:1	<i>hrærði ilkvistom.</i>	101:1	<i>drap strengina með tánom.</i>
68:1	<i>stórr.</i>	„ :13	<i>hafa unnit mikinn sigr.</i>
„ :2	<i>horskri.</i>	„ :14	<i>Guðrúno.</i>
„ :3	<i>þér hollra.</i>	„ :16	<i>bræðra þína.</i>
„ :4	<i>(sums) ertu siálf-skapa, at hafi svá gengit.</i>	„ :16—17	<i>veldr þú því siálftr.</i>
69:1	<i>feginn ertu, Atli!</i>	„ :17	<i>vel líkar þér nú.</i>
„ :2	<i>á muno þér iðrar.</i>	„ :18—19	<i>en vera má, at þú iðrizt.</i>
„ :2	<i>allt.</i>	„ :19	<i>þat er eptir kómr.</i>
„ :4	<i>illz gengz þér aldri, nema ek ok deyja!</i>	„ :21—22	<i>ok mun þér eigi vel ganga, meðan ek lífi.</i>
70	Besonders Zeile 3—4.	„ :22—24	Vergleichsangebot Atlis.
71:2—3	<i>sleit ek þá sáttir, er vóro sakar minni.</i>	„ :25	<i>lengi hefi ek eigi verit hæð viðreignar.</i>
72:5	<i>vel þikki.</i>	102:1	<i>hugni.</i>
73:1	<i>kostom drepr kvenna karla ofríki.</i>	„ :1—2	<i>opt verðo vér kornar ríki bornar af yðro valdi.</i>
„ :2—3	Gudruns Gleichnisse werden vom Redak-	„ :2—3	<i>nú ero mínir frændr allir dauðir.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs</u>	
	tor, wie aus dem Nebestehenden er- sichtlich ist, aufge- löst. Der Sinn bleibt derselbe.		
74:1	<i>gnótt var grunnýðgi, er gramr því trúði.</i>	102:7—8	<i>hann var talhljóðinn ok trúði á hennar orð.</i>
„:2	<i>sýn var sveipvísí.</i>	„:7	<i>þó var samt undir raunar.</i>
„:3—4	<i>kröpp var þá Guð- rún, kunni um hug mæla, lék hon tveim skiöldom.</i>	„:6—7	<i>gørir hon sik nú bli- ða i orðom.</i>
„:5	<i>æxti hon öldrykkior at erfa.</i>	„:9	<i>Guðrún gørir nú erfi.</i>
„:6	<i>samr at sína gërva.</i>	„:10	<i>svá eptir sína menn.</i>
76:2	<i>sú samkunda.</i>	„:11	<i>þessi veizla.</i>
„:3—4	<i>striddi hon ætt Buða, vildi hon ver sínom (vinna?) ofrhefndir.</i>	„:12—13	<i>sitr um þat at veita konungi nokkura mikla skömm.</i>
77:1	<i>litla.</i>	„:14	<i>sono þeira Atla ko- nungs.</i>
„:2	<i>grimmir.</i>	„:15	<i>sveinarnir.</i>
„:3	<i>frétto.</i>	„:15	<i>spurðo.</i>
78:1	<i>spyrið litt eptir! spilla ætla ek —.</i>	„:16	<i>spyrið eigi at. Bana skal —.</i>
„:3	<i>blótt.</i>	„:17	<i>ráða muntu.</i>
„:3	<i>manngi.</i>	„:18	<i>engi.</i>
79:1	<i>þá.</i>	„:19	<i>síðan.</i>
„:4	<i>enn frétti Atli, hvert farnir væri sveinar hans.</i>	„:20—21	<i>konungrinn spurði eptir, hvar synir hans væri.</i>
80:1	<i>Atla.</i>	„:21	<i>þér.</i>
„:3	<i>glæða mun þik minzt Atli.</i>	„:22	<i>glæða þitt hiarta. Dies ist ja nur iro- nisch gemeint, ent- spricht also dem Liedtext inhaltlich.</i>
„:4	<i>vá.</i>	„:22	<i>harm.</i>
„:4	<i>vátt.</i>	„:23	<i>drapt.</i>
82:1	<i>mága.</i>	„:24	<i>sona.</i>

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
82:2	<i>veitstu hafða at olskálom.</i>	102:24—25	<i>ero hér at borðke- rom hafðir.</i>
„:3	<i>drýgða ek þér svá drykkio: dreyra blett ek þeira.</i>	„ 25—103:1	<i>siálfr drakktu þei- ra blóð — blandit.</i>
83:3	<i>einn þú því ollir.</i>	103:2	<i>en þú ázt.</i>
85:1	<i>er þú gera svá mát- tir.</i>	„ :3—4	<i>er þú myrðir sono þína.</i>
„:4	<i>lítit.</i>	„ :4	<i>skammt.</i>
86:1	<i>vega þik siálfan.</i>	„ :6	<i>gera þér miklar skammir.</i>
„:2	<i>fátt er.</i>	„ :6	<i>verðr eigi.</i>
„:2	<i>gram.</i>	„ :7	<i>konung.</i>
„:3	<i>drýgt þú fyrr hafðir, þat er —.</i>	„ :8	<i>verra hefir þú gert, en —.</i> Der Redak- tor læst Atli dies äussern, während von den Herausge- bern die Eddastelle als eine Behauptung Gudruns aufgefasst worden ist.
„:4	<i>heimsko.</i>	„ :9	<i>mikil óvizza.</i>
87:2	<i>þatstu beiðiz.</i>	„ :11	<i>þat er þú ferr á leið.</i>
„:3	<i>seg þér slíkar sor- gir ár morgin.</i>	„ :12	<i>þú spar þat þér siálfom.</i>
„:4	<i>fríðra vil ek dauða fara í liós annat.</i>	„ :12—13	<i>en ek man hlióta annan dauða.</i>
88:2	<i>hendoz.</i>	„ :13	<i>mæltóv við.</i>
„:4	<i>gat fyr G.</i>	„ :15	<i>sagði G.</i>
„:4	<i>væri grimmr.</i>	„ :16	<i>vildi hefna feðr sins.</i>
89:1	<i>komo í hug henni Hogna viðfarar.</i>	„ :16	<i>hon tók því vel.</i>
„:2	<i>talði happ honom ef hann hefnt ynni.</i>	„ :17—18	<i>hon kvað mikit happ i, ef þat yrði gert.</i>
„:3	<i>vegin var þá Atli.</i>	„ :20—21	<i>tók eitt sverð ok leggir fyrir brióst Atla konungi.</i>
„:4	<i>vá.</i>	„ :21	<i>véla um.</i>
90:2	<i>banz kvað hann þorþ enga.</i>	„ :23—24	<i>eigi mun hér þurfa um at binda eða um- bóð at veita.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
90:3	<i>segið it sannasta: hverr vá son Buðla?</i>	103:24—25	<i>eða hverr veitir mér þenna áverka?</i>
91:1	<i>dylia mun þik eigi dóttir Grimildar.</i>	„ :25	<i>Guðrún segir: —.</i>
„ :2	<i>látomk því valda.</i>	„ :25	<i>ek veld nokkuru um.</i>
92:1	<i>vaðit hefir þú at vigi, þótt værit skapligt.</i>	„ :26—27	<i>eigi sæmði þér þetta at gera.</i>
„ :3	<i>beiddr fór ek hei- man at biðia þín, Guðrún.</i>	„ :28	<i>vartu mér gipt at frænda ráði.</i>
95:2	<i>þýjar góðar.</i>	„ :29	<i>sæmiligra meya. Zu 'sæmiligra' vgl. 'sæmð' Am. 95:3.</i>
96:1	<i>þykkia sem ekki væri.</i>	„ :30	<i>eigi at hófi.</i>
„ :2	<i>meðan lönð þau lágo, er mér leifði Buðli.</i>	„ :31—104:1	<i>nema þú ræðir lönðom þeim, er átt hafði Buðli ko- nungr.</i>
„ :4	<i>grátna.</i>	104:1	<i>með gráti.</i>
97:1	<i>lýgr þú nú, Atli, þótt ek þat litt rækia!</i>	„ :2—3	<i>mart hefir þú mælt ósatt, ok ekki hirði ek þat.</i>
„ :2	<i>heldr hæ g siáldan.</i>	„ :3	<i>opt óhæg.</i>
„ :2	<i>hóftu þó stórom.</i>	„ :4	<i>en miklo iók þú á.</i>
„ :3	<i>þorðoz er bræðr ungir, bároz rógmilli.</i>	„ :5—6	<i>þorðoz opt frændr ok vinir, ok yfðizt hvat við annat.</i>
„ :4—5	Ausdrücke für Streit in Atli's Haus.	„ :4—5	<i>hér hefir verit opt mikil stiriöld í þínom garði.</i>
98:2	<i>fylgðom Sigurði.</i>	„ :7	<i>var með Sigurði.</i>
99:1	<i>kurom lönð.</i>	„ :8	<i>réðom um eignir.</i>
„ :2	<i>hersar.</i>	„ :9	<i>höfðingiar.</i>
„ :3	<i>vógom ór skógi.</i>	„ :8	<i>göfom grið.</i>
„ :4	<i>settom sælan.</i>	„ :10	<i>létom ríkan.</i>
100:1	<i>dauðr varð inn húnski.</i>	„ :10—11	<i>siðan mistom vér hans.</i>
„ :2	<i>hlióta.</i>	„ :11	<i>bera.</i>
„ :3	<i>kvöl þótti kvikri at koma í hús Atla.</i>	„ :12	<i>þat harmar mik mest, er ek kom til þín.</i>
„ :4	<i>kappi.</i>	„ :13	<i>enn ágæzta konung.</i>

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
102:1	<i>lýgr þú nú Guðrún.</i>	104:15	<i>eigi er þat satt.</i> Die Saga liebt bei solchen Gelegenheiten die höflichere Ausdrucksweise.
„ :1	<i>litt mun við bætað — hvárigra.</i>	„ :15—16	<i>við slíkar fortölur batnar hvárigra.</i>
„ :4	<i>okkr.</i>	„ :17	<i>til mín.</i>
„ :4	<i>er mik út hefja.</i>	„ :18	<i>lík mitt.</i>
103:1	<i>kisto.</i>	„ :20	<i>steinþro.</i>
„ :2	<i>blæio at veria þitt líki.</i>	„ :20—21	<i>vefia þik i dúkom.</i>
104:1	<i>nár varð þá Atli.</i>	„ :21—22	<i>eptir þat deyr hann.</i>
„ :2	<i>efndi itrborin, allt þats réð heita.</i>	„ :22	<i>en hon gærði, sem hon hét.</i>
„ :3	<i>fara sér at spilla.</i>	„ :27	<i>eigi lifa.</i>
„ :4	<i>urðo dýðl dægra: dó hon i sinn annat.</i>	„ :27—28	<i>en endadagr hennar var eigi enn kominn.</i>

III. Verschiedenheiten der Darstellung.

a) Veränderungen des Liedtextes.

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
1:1	<i>frétt hefir öld áfo.</i>	90:23—24	<i>Atli var mikill konungr ok ríkr; vitr ok fiðmennr.</i> Die Saga hat natürlich keine Verwendung für die Einleitungsworte des Liedes, muss aber daran denken, dem Leser den König Atli ordentlich vorzustellen.
„:2,5—2:1	Lamentierenderophezeiungen.	„ :25—27	Hinweis auf die Gründe für Atlis Massnahmen.
2:2	<i>illa.</i>	„ :20—24	Atlis Goldgier wird angedeutet.
„:4	<i>af bragði.</i>		

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
3:1	Die Klugheit Gud-runs.	91:1—2	Einführung Vingis.
4:2	<i>fárs var hann fly-tiandi.</i>	„:8—9	(sneri), at Guðrún fjýsti í rúnom, at þeir kvæmi á hans fund. Die Saga ist wie gewöhnlich sachlicher und sagt sofort, was für eine böse Absicht Vingi ausführte.
„:2	<i>áðr hann fram seldi.</i>	„:7	<i>áðr þeir stigi á land.</i> Vgl. auch oben unter II.
„:4	<i>um fiörð Lima.</i>	„:7	<i>eptir konungs boði.</i> Die Saga beseitigt den Anachronismus, macht aber keine eigenen Angaben über den Reiseweg.
6:2	<i>kapps gálig.</i>	92:5	<i>friðozt.</i>
„:3	<i>glöð.</i>	„:7	<i>skorungr mikill.</i>
8:1	<i>báro miðð mærar, margs var allz beini.</i>	91:12	<i>með gleði.</i>
9:1	<i>hiú gærðo hvílo, sem þeir hægst þótti.</i>	„:3—4	<i>nú gengr alþýða at sofa, en þeir drukko við nokkorir menn.</i> Vgl. auch 92:19: <i>þá fóro þeir at sofa.</i>
„:2	<i>kend, kunni skil.</i>	92:19—20	<i>tekr at lita á.</i>
„:4	<i>gæta varð hon tungo í góma báða.</i>	„:20—21	<i>annat var á ristið en undir var.</i>
10:1	<i>sæng fóro síðan sína þau Hogni.</i>	„:22—23	<i>eptir þat ferr hon til rekkio hiá bónda sína.</i> Im Liede ist also auch Hogni noch nicht schlafen gegangen.
13:1	<i>allar.</i>	93:6	<i>opt.</i>
14:1	<i>stopalt munoð ganga, ef it stundið þangat — plus Zeile 3—4, wo ähnliche</i>	„:9	<i>þér munoð reyna.</i> Der Sagastilspricht's weniger unverhüllt aus.

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
	Besorgnisse zum Ausdruck gelangen.		
17:1	<i>stokka.</i>	93:21	<i>konungs hásetið.</i>
„ :3	<i>morg.</i>	„ :23	<i>öll senn.</i>
„ :4	<i>þar var ok þrömmun þeygi svá litit.</i>	„ :24	<i>ok stóð þar af mikil ógn.</i>
18:1	<i>verða ótt snemma.</i>	„ :25	<i>mikit.</i>
20:1	<i>siám þá roðro.</i>	94:4—5	<i>ok huggom stór naut oss at gamni.</i>
24:1	<i>ór serk þínom.</i>	„ :13	<i>hér inn í höllina.</i>
„ :3	<i>geirr.</i>	„ :14	<i>sverði.</i>
			Sind diese und die vorhergehende Änderung etwa vorgenommen, um dem Vorgang ein ritterlicheres Gepräge zu verleihen?
25:1	<i>renna, ráðaz miðk geyia.</i>	„ :16	<i>vilia oss bíta.</i>
„ :2	<i>geira flaugon.</i>	„ :17	<i>vopnom með blóði litoðom.</i>
26:2	<i>þeystiz.</i>	93:11	<i>brýti upp.</i>
			Man beachte, dass die Strophe 26 in der Saga nicht Glaumvor, sondern Kostbera zugelegt wird.
28:3	<i>byði þér brálliga til bekkia sína.</i>	94:19	<i>sér til mannz.</i>
„ :4	<i>ek kveð aflimar orðnar þér (ðisir).</i>	„ :19—20	<i>ma vera, at þinar (ðisir) hafi þat verit.</i>
29:2	<i>(forðomka) for þó, allz þó er fara ætlat.</i>	„ :21	<i>aldrlag.</i> Man muss die Reise, bzw. den Tod nicht fürchten.
			Man könnte hier sogar 'for' für ungefähr gleichbedeutend mit 'aldrlag' halten; denn Gunnar scheint im Liede viel mehr Befürch-

Am.Völs.

- 30:6 *er þeim enn fylgði.*
 31:1 *fóro fagrþúnar, unz þau fiqrðr skilði.*
 „:2 *(lōtto) ávalt liðsar.*
 33:3 *gqrvallan.*
 37:2 *heldr reiðir.*
 38:3 *hátt hrikða — er kniði.*
 39:2 *farið firr húsi! flátt er til sækia.*
 „:3 *brátt hefi ek ykkv brenda, bragz skoloð hōggvir.*

- 95:7 *ok einn kappi mikill.*
 „:8 *folkit fylgði þeim til skina.*
 „:9 *(lōtto) allir þá fararinnar.*
 „:13 *hárr.*
 „:20—21 *með stórom (bakfollom).*
 96:4—5 *braut upp — ok riða nú i þōgina.*
 „:6 *þetta mættir þú vel ógort hafa.*
 „:8—9 *nú mun skamt at biðia, áðr þér munoð upp festir.*

Die Abweichung erklärt sich dadurch, dass die etwas wirre Aufzählung dreier verschiedener Todesarten (Verbrennung, Köpfen und Hängen) dem Redaktor missfallen hat, so dass er die Darstellung durch Ausschaltung der beiden ersten Hinrichtungsarten logischer hat machen wollen.

- 42:3 *urpoz á orðom allir senn reiðir.*
 52:3—5 Von der Kriegstüchtigkeit der Niflungen.

- 96:17—24 Streitgespräch zwischen Gunnar und Atli; erst von Z. 24 an dem Liede nachgebildet.
 97:19—21 *nú gerizt mikit mannfallok berrþó afframganga þeira bræðra.*

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
53:5	<i>ok bróðir hennar.</i>	97:22—23	<i>Gunnarr ok Hogni gengo i gognom fyl- kingar Atla konungs.</i>

In der Saga ist der hier erwähnte Bruder Beras unbekannt. Die Prosa sucht die Schlachtschilderung zu verbessern, indem sie die Aufmerksamkeit auf die Hauptpersonen lenkt.

55:2	<i>hefir nú Hél hálfa: högnir tveir liggja.</i>	98:2—3	<i>ok em ek nú einn eptir.</i>
------	---	--------	------------------------------------

Die Zahl der gefallenen Brüder scheint in den beiden Darstellungen nicht dieselbe zu sein. Im Cod. Reg. ist sie unsicher, aber den am Leben gebliebenen Rest wie in der Prosa mit einem gleichzusetzen geht schwerlich an wegen des Wortlauts von 55:2.

56:1—2	<i>(m æ gð) váliga — mákak því leyna.</i>	98:3—4	<i>hugða ek mér þat til frama.</i>
59:1	<i>takið ér Hogna ok hyldið með knifi.</i>	99:1—2	<i>mikill furða er þat, hvé margr maðr hér hefir farit fyrir ho- nom.</i>
„:2	<i>skoloð þess gervir.</i>	„:3	<i>ok sé þat hans bani.</i>
62:1	<i>hræddr var hvergæ- tir.</i>	„:13—14	<i>þrælinn heyrir ok æpir hátt.</i>

Der Unterschied ist hier so unbedeutend, dass der Passus lieber in die vorige Abteilung (II) hätte verwiesen werden sollen.

66:1	<i>(h ǫ r p o) tók Gunnar.</i>	101:4	<i>Guðrún sendi honom (h ǫ r p o).</i>
„:2—3	Gunnar bringt die Leute zum Weinen.	„:6—8	<i>lék svá vel ok af- bragðliga, at fáir þóttot heyrta hafa svá með höndom sle- git.</i>
67:1—2	<i>dó þá dýrir —, léto þeir á lesti lifa ið- róttu.</i>	„:11—12	<i>þar lét hann sitt lif með mikilli hreysti.</i>

Die Prosa bezieht sich nur auf Gunnar.

68:2	<i>réð heldr at bregða.</i>	101:14—15	<i>svá sem með nok- kuri spotti, eða svá sem hann hældiz.</i>
------	-----------------------------	-----------	---

Die Worte der Saga passen etwas besser in den Zusammenhang hinein als das *'bregða'*, obgleich sich auch letzteres gut vertheidigen lässt (hier: *'vorwerfen'*).

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
69:2	<i>allt.</i>	101:19	<i>þat er eptir kómr.</i>
71:3	<i>á mun nú gæða.</i>	„:25—26	<i>mátti enn hræfa, meðan Hogni lifði.</i>

Trotz der verschiedenen Ausdrucksweise dürfte der Sinn dieser beiden Sätze so gleichartig sein, dass sie sogar unter Abt. II hätten aufgeführt werden können. Aber wörtlich stimmt die Saga hier, wie aus Abt. I zu ersehen, mit Am. 71:4 überein. Inhaltlich ist die Ähnlichkeit mit 71:4 jedoch etwas geschwächt (*'hotvetna'* fällt weg) und der Ausdruck ist Am. 71:3 angeglichen worden. Nach dieser Richtung hin wirkt auch die Umschreibung mit *'mátti'*, wodurch das Bedingte an Gudruns Haltung besser hervorgehoben wird. (Man konnte aushalten, solange Hogni lebte, nun aber —.)

73:4	<i>öllo hér.</i>	102:3	<i>við mik.</i>
76:3	<i>ströng var stórhugð.</i>	„:11—12	<i>nú hyggr Guðrún á harma sína.</i>
77:1	<i>lokkaði ok lagði.</i>	„:13	<i>ok um kveldit tók hon, — er þeir léko,</i>
78:4	<i>skömm mun ró reiði, ef þú reynir görva.</i>	„:18—19	<i>en þér er skömm í at gera þetta.</i>

Die Saga steht hier höher. Sie lässt nicht die Kleinen der Mutter gehässig drohen, bringt aber fein die moralische Empörung, die sie fühlen, zum Ausdruck.

79:2	<i>báða.</i>	102:19	<i>þá.</i>
85:1	<i>Guðrún!</i>	103:2—3	<i>Atli konungr svarar:</i>
„:2	<i>barna þinna blóði at blanda mér drykkio.</i>	„:4	<i>ok gaft mér þeira höld at eta.</i>
88:3	<i>ox.</i>	„:14	<i>hafði.</i>
89:3	<i>var þess skamt biða.</i>	„:18—20	Der Totschlag geschieht nach der Saga am Abend. Diese Quelle weiss auch über andere

<u>Am.</u>		<u>Vols.</u>	
			nähere Umstände zu berichten.
89:4	<i>siálf.</i>	103:22	<i>bæði.</i>
Die Prosaquelle hat Gudrun, das Lied den Hognisohn als den eigentlichen Täter (Töter) bezeichnet. Daher sagt das Lied jetzt: selbst Gudrun machte mit. Die Saga mag von Am. 91 abhängig sein, wo sich Gudrun für hauptschuldig am Morde erklärt.			
95:2	<i>þræla.</i>	103:29	<i>góðra riddara.</i>
Das Geschenk der Am. hat die Saga als zu wenig standesgemäss empfunden.			
95:3	<i>silfr var þó meira.</i>	103:30	<i>ök marga menn áðra.</i>
98:1	<i>þriú vórom systkin, þóttom óvægin.</i>	104:6—7	<i>ök var betri ævi vár, þá er ek —.</i>
99:1	<i>þaðra.</i>	„ :8	<i>þeira.</i>
„ :4	<i>sér ne áttit.</i>	„ :10	<i>svá vildi.</i>
100:1	<i>strangt (var) angr ungri.</i>	„ :11	<i>(var) þat litit.</i>

Die Änderung der Prosa ist hier wenig glücklich, denn Gudruns Liebe zu Sigurd wird doch immer als stark und innig dargestellt (auch in der Saga selbst).

101	Atlis schlechtes Abschneiden bei Thingsstreitigkeiten.	104:13—14	<i>svá ör orrosto, at eigi berir þú enn minna hlut.</i>
-----	--	-----------	---

Diese Änderung muss als inhaltlich unbedingt nötig bezeichnet werden.

103:1	<i>knorr kaup.</i>	104:18—19	<i>þat mun ek gera, at láta þér gera vegligan groft ok gera þér —.</i>
-------	--------------------	-----------	--

Statt des anachronistisch anmutenden Schiffes hat die Prosa etwas mehr von dem Atli zugedachten Begräbnis.

103:1	<i>steinda.</i>	104:20	<i>virðuliga.</i>
„ :2	<i>vexa vel.</i>	„ :20	<i>fögrom.</i>
105:1—2	Gudruns Heldenmut wird gelobt.	„ :28—105:1	Der Heldenmut der Gjúkunge und

<u>Am.</u>		<u>Völs.</u>	
			Völsungen wird gepriesen.
105:3—4	Dieser wird nicht vergessen werden, nirgends wo Leute (Dichtungen) zuhören.	105:1	<i>ok svá finnz í öllum fornkvæðom.</i>

b) Übersprungenes.

<u>Am.</u>	
2:2,5—2:3	Klagerreden.
3:4	<i>en síðlf ne komskat!</i> Dass sie das nicht tat, war dem Verfasser zu selbstverständlich.
5:2—4	Vertrauensseligkeit der Gjókunge.
6:2	<i>ok kvaddi þá báða.</i>
„:4	<i>fellzkat saðr sviðri.</i> Sagt kaum mehr als das folgende, einfachere <i>'sýsti um þorf gesta'</i> . Letzteres ist (siehe oben unter II) sicher benutzt.
7:1—2	Einladung an Högni. Bedauernde Bemerkung des Dichters.
„:3	<i>ef Högni vildi.</i> In der Saga verspricht Gunnar, ohne diese Bedingung zu reisen.
9:3	<i>at eldi liðsom.</i> In der Prosa wäre dieses malerische Detail kaum zur Geltung gekommen.
12:1—2	<i>mákat ek enn hyggja, hvað þá varð (vitri).</i> Ausruf Kostberas.
„:3	<i>ávisat.</i> Von der zweideutigen Runenbotschaft.
13:4	<i>óomk ek aldregi, þótt vér ógn fregnim.</i> Äusserung Högnis.
16:2	<i>brátt.</i> Steht um des Stabreims willen da.
18:2	<i>þar mun hregg austan.</i> Auch in der Saga wird das Traumgesicht vom Bären als Gewitter gedeutet. Davon handelt aber schon die vorige Zeile.
19:3	<i>af heitom.</i> Von der Erscheinung Atlis.
20:3	<i>hvatki er þik dreymir.</i> Sein Vertrauen zu Atli spricht Högni in der Prosa gemässiger aus.
24:2	<i>illt er svefn slíkan at segja nauðmanni!</i>
26:1	<i>at endilongo húsi.</i>

Am.

- 26:4 *gørðit vatn vægia.*
 28:1 *dauðar.*
 30:1 *lito.*
 „:3 *fimm saman.*
 „:4 *hugat var því illa.* Persönliche Meinungen des Verfassers werden ja im Sagastil grundsätzlich ausgeschaltet und gehören auch eigentlich nicht in den Eddastil hinein.
 „:7 *bliðr var þorr skialdar.*
 32:1 *er Gunnarr átti* (von Glaumvor). Gänzlich überflüssige Bemerkung sogar für das Gedicht selbst.
 „:2 *sem henni vert þótti.*
 „:3 *veitkat ek, hvárt verð launið at vilja ossom.*
 33:2 *at yðr.*
 34:1 *blið i hug sinom* (von Bera).
 „:3 *sem ek fyrir mælik; fæsk eigi því nita.* Beras Abschiedsgruss ist in der Prosa viel kürzer und bündiger.
 35:1 *hugði gott nánom.*
 „:2 *horskar* (als Anredewort).
 „:2—36:1 Der trübe Pessimismus, mit dem Hogni seinen früheren Abschiedstrost Lügen straft, darf in die Saga nicht mit hinein (vgl. oben bei 34:3). Die erste Zeile der folgenden Strophe gehört für das Gefühl in denselben Zusammenhang und ist übersprungen worden.
 37:3 *slitnoðo.* Synonym zu 'brøtnoðo' in derselben Langzeile.
 38:1 *litlo ok lengra — lok mun ek þess segia.*
 „:2 *standa.*
 39:1 *þats án væri.* Vgl. oben die Bem. zu 30:4!
 40:4 *ef þú eykr orði.*
 41:2 *at lögðo, meðan i ond hixti.* Wir haben schon früher beobachtet, dass der Redaktor das allzu Grausame oder Grässliche gern meidet. Er verweilt so kurz wie möglich dabei oder überspringt es, wenn das — wie hier — angeht, ganz.
 42:1 *flykðoz þeir Atli.*
 43:2—3 *Þrahlerei Hognis über Vingis Tod.*
 45:2 *hátt fyr hóllo heyrðo þræl segia.*

Am.

- 46:2—3 Wie Gudrun ihren Schmuck wegwirft. Die Prosa lässt sie statt dessen hier sofort entschlossen ihren Mantel ausziehen (um am Kampfe teilzunehmen). Im Lied legt sie erst etwas später — 49:2 —, als sie das Gefecht wahrnimmt, den Mantel ab.
- 47:1—2 *ypþit litt hurðom — fóra fælt þeygi* (von Gudruns Auftreten).
- „:4 *fylgði saðr slíko.*
- 48:2 *ok skoloð þó hér komnir!*
- „:3 *af mannviti.*
- 52:1 *þiørko þar gærðo, þeiri var við brugðit.*
- 53:2 *ötto alla ok öndurðan dag.*
- „:4 *áðr fello* (von den Söhnen Hognis, von deren Tod die Saga schweigt).
- 54:1 *þótt hann reiðr væri.*
- 55:1 *er Buðla mistom.*
- 56:3 *siz komt i hendr ossar.*
- „:4 *opt.*
- 57:1 *Atli* (Apposition).
- „:2 *móður.* Was man im Liede der Mutter angetan, richtet sich in der Saga gegen die andere Verwandte.
- „:3 *svinna.*
- 59:3—4 Befehl gegen Gunnar. Die betr. Zeilen fallen weg, weil die Saga später Gunnars Schicksal nach der Akv. erzählt.
- 61:3 *höggom vér hálft yrkiom.* Dies kam zu sinnlos vor?
- 62:2 *kunni klökkur verða.* Eine Variation der Zeile 62:1 *'helta in lengr rúmi!'*
- 63:3—5 Versicherungen Hiallis. Die Szene ist in der Tat im Liede allzu breit ausgeführt.
- 66:4 *rikri ráð sagði, raptar sundr brusto* (von Gunnars letzten Stunden).
- 67:1 *dags var heldr snemma* (bei Gunnars Tod).
- 68:1 *sté hann um þá báða.*
- „:2 *harm.*
- „:3 *morginn er nú.*
- „:4 *sums.* Die Saga lässt Atli keinen derartigen Vorbehalt zu Gudruns Gunsten machen, was vielleicht zu

Am.

- ihrer Darstellung des Vorgangs besser passt (vgl. 68:2 unter III a).
- 69:1 *ferr.*
- „:3 *ek kann þér segja.*
- 70:1 *kannka ek slíks synia.*
- 71:1 *ón er þess engi! æ vil ek því nióta.*
- „:4 *hotvetna.* Vgl. unter III a.
- 72:1—3 Kindheitserinnerungen Gudruns.
- „:4 *bana.*
- „:5 *né vinna þess ekki.*
- 73:4 *Atli.*
- 74:2 *ef hann sín gæði.*
- 76:1 *lokit því léto; lagat var drykkio.*
- 77:2—3 *ok gréto þeygi. fóro í faðm móður.*
- 78:2 *lyst vóromk þess lengi, at lyfia — elli.* Ein weiteres Beispiel dafür, dass der Sagaverfasser sich nicht mehr als notwendig beim Grausamen aufhält.
- 79:1—1,5 Vgl. das soeben Gesagte!
- „:4 *— leika, er hann sá þeim hvergi.*
- 80:1 *yfir róðomk ganga.*
- „:2 *dylia — þik eigi dóttir Grimhildar.*
- „:3 *ef þú görva reynir.*
- 82:1 *sem þú sízt skyldir.*
- 83:2 *seldak ek þér síðan, sagðak at kálfs væri.* Vgl. oben zu 78:2.
- „:3,5—84 Prahlerei Gudruns über ihre Tat. Der Sagaredaktor hat dies mit Recht getilgt; denn es kann nur als geschmackloses Bramarbasieren aufgefasst werden, obgleich die Am. selbst das leugnen (*‘hælomk þó ekki’* 84:2).
- 85:3 *snjtt hefir þú sifiungom, sem þú sízt skyldir.*
- „:4 *mér siálfom.*
- 86:5—6 Angriffe Gudruns auf Atli.
- 87:2 *árnat.*
- 88:1 *sáto samtýnis, sendoz fárhugi.*
- „:2 *hvárki sér unði.*
- „:3 *hugði á stórræði.*
- 90:4 *emka ek lítt leikinn: lífs tel ek von önga.* Schon ge-

Am.

nügend angedeutet durch *'banz kvað hann þorð engi'*
in 90:2.

- 91:2 *er liðr þína æfi.*
 „:3 *er þik sár mæða.*
 92:2 *illt er vin véla, þannz þér vel trúir.*
 95:1 *mærri, meiðma fiðlð þiggia.*
 „:2 *siau.*
 „:3 *sæmð var at slíko.*
 96:3 *gróftu sva undir, gerdírat hlut þiggia.* Die Beschul-
 digung, Atli im geheimen um den Hort betrogen zu
 haben, wird in der Saga gegen Gudrun nicht gerichtet.
 „:5 *fannka ek í hug heilom hiðna vætr síðan.*
 98:3—4 Jugenddrückblicke Gudruns.
 99:1 *fyrstan.*
 „:2 *hræzlo þat vissi.* Zu prahlend?
 „:3 *sýknar.* Der Sinn wird in der Saga so verändert,
 als sei der Wille der Friedlosen, nicht derjenige der
 Helfer massgebend gewesen.
 100:1 *drap þá brátt kosti.*
 „:4 *illr var sá missir.*
 102:2 *øll.*
 „:3 *af gæzko þinni.*
 103:3 *sem vit holl værim.*
 104:1 *niðiom strið æxti.*
 „:3 *fróð.*

Hierzu kämen noch die gar nicht benutzten Strophen 22,
65, 81, 84, 93 und 94.

c) Zusätze (nur die wirklich von den Am. beeinflussten Par-
tien der Saga werden berücksichtigt. Näheres über diese zu
Beginn der Untersuchung).

Völs.

- 91:1 *sæma þá morgom hlutom.*
 „:4—5 Diese Stelle und das vorige Beispiel stammen wahr-
 scheinlich aus der Akv. und sind wahrscheinlich des-
 halb in der vorliegenden Abteilung meiner Untersuchung
 überflüssig.

Völs.

- 91:11 *stórir.* Von den Feuern.
- 92:17—18 *en ófuss em ek þessarar ferðar.* Worte Hognis.
- 93:1 *en þar var annathvært.* Von den beiden Erklärungs-
möglichkeiten der Runenbotschaft.
- „:2—5 *ok nú skaltu heyra draum minn* plus das Traumgesicht
vom Flusse, das im Liede nur einmal erscheint, hier
aber schon jetzt vor dem Beginn der eigentlichen
Erzählung von den Träumen auftritt, und zwar recht
grundlos.
- „:8—9 *hon segir.*
- „:11—12 *alla — hollonni.*
- „:13 *hann svarar.* 13—16 können möglicherweise auf eine
verlorene Am.-Strophe zurückgehen.
- „:18 *hann svarar.*
- „:21 *segir hon.*
- „:24 *hann svarar.*
- „:26 *segir hon.*
- 94:3 *hann svarar.*
- „:6 *við oss.*
- „:9—10 — *kona Gunnars, segir.*
- „:12 *þessi var einn af þeim', sagði hon.*
- „:15 *sverðsins.*
- „:15 *konungrinn svarar.*
- „:17 *hon mælti.*
- „:20 *hann svarar.*
- 95:12 „ „
- „:20 *miðk svá.* Eine Milderung der Angabe im Liede,
der halbe Kiel sei auf der Fahrt gerissen.
- 96:3—4 *þeir riða at borginni, ok var hon byrgð.* Eine Erklä-
rung, deren Richtigkeit aus Strophe 38 hervorgeht.
Vgl. auch Akv. 14.
- „:15 *þeir riða nú at konungshöllinni.* Dieser Satz dürfte
hauptsächlich eingeschaltet sein, um als Ein-
leitung zum neu beginnenden Kapitel zu dienen. Die
Am. ermangeln einer deutlichen Angabe eines Sze-
nenwechsels. In der Akv. kommen die Brüder in
die Halle hinein, was zu den Am. und der Völs. nicht
stimmt.

Völs.

- 96:17 *nokkor*. Das 'nokkor' steht hier wie der Artikel, kaum im Sinne von 'klein'.
- 97:1—3 Atli erstattet Bericht über die Gründe seiner Handlungsweise und erwähnt Motive, von denen im Lied keine Rede ist. Er verfolgt in der Prosa damit die Absicht, sich in besserem Lichte zu zeigen. Dass Atli der bewusste Rächer Sigurds sein sollte, mag eine Neuerung des Verfassers sein, sofern er nicht eine Variante der Sage gekannt hat, wo die Dinge in dieser Weise dargestellt waren. Näheres im Kp. 3.
- „ :3 *Hogni svarar*.
- „ :16 *fór i brynio*.
- „ :23 *svá er sagt*.
- „ :24 *allr*.
- 98:1—2 *þá mælti Atli konungr*. Die Vorlage hat hier keine Zweiteilung des Gesprächs, weil dort der Kampf schon vor Beginn der Rede aufgehört hat.
- „ :4—5 — *átta ek, væna ok vitra, stórlynda ok harðúðga*. Atli über Gudrun.
- „ :6 *hennar vizku*.
- „ :8 *frá rikino*.
- „ :9 *Hogni segir*.
- 99:1 *Atli konungr mælti*.
- „ :11 *þrælinn*. Von Hialli.
- „ :20—21 *þá er i mannraun koma*. Von Hogni.
- 101:5 *en hann sýndi sína list*.
- „ :5—6 *með mikilli list*. Gunnars Fertigkeit mit den Zehen Harfe zu spielen wird so eifrig betont, dass diese etwas vierschrötig anmutende Wiederholung zustande kommt.
- „ :8—11 Hier wird eine Schilderung von Gunnars Ende geboten, die weder aus der Akv. noch aus den Am. geholt ist. Quellenerörterung im dritten Kp.
- „ :15—16 *segir hann*.
- „ :17 *hon svarar*.
- „ :18 *fyrir mér*.
- „ :20—21 *at tjína eigi grimðinni*. Erklärende Zutat.
- „ :22 *hann svarar*.

Vpls.

- 101:24 *hann svarar.*
- 102:4—6 Gudrun erklärt sich zu einem Vergleich bereit und spricht schon vom Begräbnisschmaus. Vielleicht hat der Verfasser nicht genügend Falschheit in Gudruns vorangehenden, aus dem Liede stammenden Äusserungen gefunden, um die folgenden Behauptungen über ihren betrügerischen Sinn zu rechtfertigen, und deshalb hat er vermutlich durch diese kleine Neueuerung ihre falsche Gesinnung deutlicher machen wollen.
- „ :17 *þeir svoröðo.*
- „ :21 *Guðrún svarar.*
- „ :23—24 *nú skaltu heyra mína ræðo.*
- 103:5 *Guðrún segir.*
- „ :7 *konungr mælti.* Die Hrgb. der Edda lassen Gudrun das sagen, was die Saga für Atlis Worte hält.
- „ :11 *hon svarar.*
- „ :14 *Hogni átti son eptir, er — hét.*
- „ :16—17 *ok gera ráð sín.*
- „ :20 *Guðrún.* In der Vorlage scheint es eher der Hogni-sohn zu sein, der den Totschlag vollzieht.
- „ :26 *Atli konungr mælti.*
- „ :27 *þó at nokkor spk væri.* Eine von einer gewissen Objektivität zeugende Einstellung Atlis zur Schuldfrage. Rein formal könnte diese Stelle etwa beeinflusst sein von der inhaltlich infolge der verneinenden Partikel eher entgegengesetzten Kurzzeile 92:1: *þótt værit skapligt*.
- 104:2 *Guðrún mælti.*
- „ :14—15 *Atli konungr svarar.*
- „ :18 *hon segir.*
- „ :29 *at því, er menn segja.*
- 105:2—3 Nun ward wieder Ruhe. Der Sagastil liebt den versöhnenden Schluss.

IV. Wörterzahl.

Bem. Die Berechnungen beziehen sich immer nur auf die benutzten Strophen, bzw. die von den Am. beeinflussten Teile der Prosa, d. h. auf die zu Beginn der Untersuchung angeführ-

ten Partien der Saga. Ferner beachte man, dass die in Abt. I verzeichneten gemeinsamen Wörter hier nicht zählen.

a) Wortbestand der Am.

Die Am. enthalten — unter Berücksichtigung der erwähnten Einschränkungen — 1950 Worte. Hiervon entfallen 1651 auf die wörtlich benutzten, 299 auf die nur frei paraphrasierten Strophen. Es zählen 6 Zusammensetzungen mit, deren zweites Glied zum gemeinsamen Wortvorrat gehört. Die Strophe 65 könnte man mit Olsen ebenfalls für benutzt halten. Hierfür würde sprechen das Erscheinen — allerdings in ganz anderem Zusammenhange — des dort vorkommenden '*þrifo*' in der Saga. Vgl. unter I b. Aber der Inhalt der Strophe scheint doch nur durch das Medium der Akv., die eine Strophe ähnlichen Inhalts hat, in der Saga verständlich zu sein. Unzweifelhaft scheiden aus die Strophen 22, 81, 84, 93, 94.

b) Wortbestand der Saga.

Die verarbeiteten Teile enthalten 1876 Worte.

Die Methode des Redaktors, die ja oft seine Persönlichkeit und seinen Geschmack bekundet, hat sich bei der Behandlung der Am. glücklich bewährt. Wenn sie auch sonst nicht selten Unheil stiftet — hier hat sie ein Objekt gefunden, das in der Regel eben nur gedeihen konnte, wenn die den Sagaverfasser auszeichnenden Geschmacksprinzipien darauf angewandt wurden.

DIE BENUTZUNG DER GUÐRÚNARHVOT.

Über das Verhältnis zur einleitenden Prosa siehe unten!
 Vom eigentlichen Liede beeinflusst sind S. 107:13—108:23.
 Benutzt sind die Strophen 1—19.

I. Übernommene Wörter.

1. In unverändertem Zustande.

<u>Ghv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Ghv.</u>	<u>Völs.</u>	
1:4	107:13—14	<i>Guðrún,</i> <i>sono.</i>	8:1	108:3	<i>þá — Ham-</i> <i>ðir.</i>
2:1	„ :14	<i>hvi sitid?</i>	„:4—5	„ :5—6	<i>þú (-tu) erfi</i> <i>— Svanhildi.</i>
„:3	„ :15	<i>lǫrmunrekkr</i> <i>systur.</i>	9:1	„ :6	<i>Guðrún.</i>
3:1	„ :17	<i>(þ)it —</i> <i>Gunnari.</i>	„:3	„ :7	<i>ok.</i>
4:1	„ :18	<i>Hamðir.</i>	10:2	„ :7—8	<i>var ek þrimr.</i>
„:2—3	„ :19—20	<i>litt — þú —</i> <i>Høgna, þá</i> <i>er Sigurð —.</i>	11:3	„ :10	<i>Atla.</i>
„:5	„ :20	<i>i.</i>	12:3	„ :11	<i>ek.</i>
5:1—2	„ :21	<i>bræðrahefn-</i> <i>dir, er þú</i> <i>sono —.</i>	13:1	„ :12	<i>gekk ek.</i>
7:1—3	„ :24—108:2	<i>hlæiandi</i> <i>Guðrún ór</i> <i>kerom valði,</i> <i>brynior.</i> (‘kerom’ ist allerdings in der Saga an- ders aufge- fasst.)	„ :3	„ :12	<i>mik.</i>
			14:1—2	„ :13—14	<i>ek — (þjóð)</i> <i>konungi.</i>
			16:2	„ :14	<i>ek.</i>
			„ :3	„ :15	<i>þat er mér —</i> <i>harma</i> <i>minna.</i>
			„ :5	„ :16	<i>fótom.</i>
			17:1	„ :16—17	<i>Sigurð.</i>
			„ :3	„ :17	<i>en, er —.</i>
			„ :5	„ :18—19	<i>en er —.</i> <i>hiarta.</i>

<u>Ghv.</u>	<u>Völs.</u>		<u>Ghv.</u>	<u>Völs.</u>	
18:2	108:19	<i>Sigurðr.</i>			<i>mæltom, þá er</i>
„:4	„:20—21	<i>sitr eigi hér</i> <i>— né dóttir.</i>			<i>vit á beð —,</i>
19:1—4	„:21—23	<i>minnztu, Si-</i> <i>gurðr — vit</i>			<i>at þú myndir</i> <i>mín vitia ór</i> <i>helio.</i>

2. Formal oder inhaltlich verändert.

<u>Ghv.</u>		<u>Völs.</u>	
2:2	<i>mæla.</i>	107:14	<i>mælið.</i>
3:1	<i>glíkir.</i>	„:17	<i>líkt.</i>
„:2	<i>Hogni.</i>	„:17	<i>Hogna.</i>
„:3	<i>myndoð.</i>	„:18	<i>munðo.</i>
4:5	<i>roðnar.</i>	„:20	<i>roðin.</i>
5:3	<i>lormunrekki.</i>	„:22—23	<i>lormunrek.</i>
7:1	<i>til skemmo.</i>	108:7	=
8:4	<i>drykkir.</i>	„:5	<i>drekka.</i>
9:2	<i>gekk.</i>	„:6	=
10:3	<i>Sigurðr.</i>	„:8	<i>Sigurði.</i>
11:1	<i>ek</i> (Beispiel wegen Verderbtheit des Textes unsicher).	„:9	<i>mér.</i>
„:3	<i>gáfo, mik.</i>	„:10	<i>gefin, ek.</i>
13:3	<i>höfo báror.</i>	„:12—13	<i>hóf — bárom.</i>
„:4	<i>land.</i>	„:13	<i>landi.</i>
15:1	<i>Svanhildi.</i>	„:14	=
16:3	<i>harðaz.</i>	„:18	=
„:5	<i>tröðdo.</i>	„:16	<i>tröðin.</i>
17:1	<i>sárastr.</i>	„:15	<i>sárazt.</i>
„:3	<i>grimmast, Gunnari.</i>	„:17	<i>grimmazt, Gunnar.</i>
„:6	<i>skáro.</i>	„:19	<i>skorit.</i>

Gesamtsumme. 1:78, 2:24. Sperrdruck und = bezeichnen veränderten Zusammenhang.

II. Umschreibung der nicht wortgetreu übernommenen Stellen.

Bem. Zur Abt. I gehörige Wörter sind gesperrt.

<u>Ghv.</u>		<u>Vols.</u>	
2:1	<i>hvi sofið lífi?</i>	107:14	<i>svá kyrrir.</i>
„:2	<i>teiti.</i>	„ :14—15	<i>gleðiorð.</i>
„:3	<i>er.</i>	„ :15	<i>þar sem.</i>
„:4	<i>ióm of traddi.</i>	„ :15—16	<i>trað undir hestafótom.</i>
3:1	<i>urðoa.</i>	„ :16	<i>ok ekki hafið.</i>
„:2	<i>né in heldr.</i>	„ :17	<i>eða.</i>
„:3	<i>hennar.</i>	„ :18	<i>sinnar frændkono.</i>
„:3	<i>it.</i>	„ :18	<i>þeir.</i> Die Saga spricht den Vorwurf etwas versteckter aus, aber die Wirkung ist trotzdem stärker, nicht zuletzt wegen der lakonischen Kürze.
4:1	<i>þá kvað þat:</i>	„ :18	<i>svarar.</i>
„:2	<i>myndir leyfa.</i>	„ :19	<i>lofaðir.</i>
„:3	<i>þokðo svefni ór.</i>	„ :20	<i>drápo Sigurð.</i>
„:5	<i>vers dreyra.</i>	„ :20	<i>hans blóði.</i>
5:1—2	<i>urðo þér bræðra- hefn dir sliðrar ok sárar.</i>	„ :21	<i>illar voro þinar bræðra hefn dir.</i>
„:2	<i>myrðir.</i>	„ :21	<i>drapt.</i>
„:3—4	<i>knættim samhyg- giendr systur hefna.</i>	„ :22—23	<i>betr mættim vér allir saman drepa lör- mun rekk konung.</i>
6:2	<i>hefir þú okkr hvatta at hiorþingi.</i>	„ :23—24	Die Aufstachelung hat gewirkt.
7:1	<i>hvarf.</i>	„ :24	<i>gekk.</i>
„:3	<i>siðar ok sonom færði.</i>	108:2	<i>þeim stórar.</i>
8:1	<i>kvað þat:</i>	„ :3	<i>mælti.</i>
„:2	<i>svá komaz meirr aptr, móður at vitia, Geir-Niðrðr, hniginn á Goðþjóðo, at —.</i>	„ :3—4	<i>hér muno vér skilia efsta sinni.</i> Das ist nämlich der Sinn des Ausdrucks in der

<u>Ghv.</u>		<u>Völs.</u>	
			Vorlage, wie aus seiner Fortsetzung hervorgeht.
8:4	<i>at öll oss.</i>	108:5	<i>eptir okkr.</i>
„:5	<i>at.</i>	„ :5	<i>ok.</i>
9:2	<i>tregliga.</i>	„ :7	<i>harmi aukin.</i>
„:3	<i>at telia.</i>	„ :7	<i>mælti.</i>
10:2	<i>vegin at húsi.</i>	„ :8	<i>gipt.</i>
„:2	<i>verom.</i>	„ :7—8	<i>mönnom.</i>
„:4	<i>er bræðr mínir at bana urðo.</i>	„ :8—9	<i>ok var hann svikinn.</i>
11:1	<i>svár(r)a sára sákat né kunna.</i>	„ :9	<i>ok var þat mér inn mesti harmr.</i>
„:3	<i>er.</i>	„ :10	<i>siðan.</i>
12:3	<i>hnóf höfuð af Hniflungom.</i>	„ :11	<i>drap sono okkra.</i>
13:1—2	<i>— til strandar, gröm vark nornom, vilda ek hrinda strið grið þeira. (Ich wollte ihrer bitteren Gunst los werden, d. h. des Lebens. Verderbt ist die Zeile m. E. nicht.)</i>	„ :12	<i>á siðinn.</i> Der langen Rede kurzer Sinn.
14:1	<i>gekk á beð.</i>	„ :13	<i>var nú gefin.</i>
16:1—2	<i>gædda ek gulli ok guðvefiom, áðr ek gæfak Goðþjóðar til.</i>	„ :14—15	<i>siðan gipta ek Svanhildi aflandi í brot með miklo fé.</i>
„:5	<i>und iða.</i>	„ :16	<i>undir hrossa.</i>
17:4	<i>fránir ormar til fiðrs skriðu.</i>	„ :17—18	<i>var í ormgarð settr.</i>
„:5	<i>hvassastr.</i>	„ :18	<i>harðast.</i>
„:5	<i>til.</i>	„ :18	<i>ór.</i>
„:6	<i>konung óblauðan.</i>	„ :18	<i>Hogna.</i>
18:2—3	<i>beittu, Sigurðr, inn blakka mar, hest inn hraðfæra, láttu hinig renna!</i>	„ :19—20	<i>betr væri, at Sigurðr kæmi mér á móti.</i>
„:5	<i>sú er Guðrúno gæfi hnossir.</i>	„ :21	<i>mik at hugga.</i>
19:1	<i>hvat.</i>	„ :22	<i>þess, er.</i>
„:2	<i>bæði sátom.</i>	„ :22	<i>stigom á einn.</i>

III. Verschiedenheiten der Darstellung.

a) Veränderungen des Liedtextes.

<u>Ghv.</u>		<u>Vols.</u>	
1:1—2	Von Kummer und Bitterkeit des nun beginnenden Liedes.	107:13	Gudrun erfährt Svanhilds Tod.
„:3—4	<i>harðhugoð hvatti at vígi, grimmom orðom.</i>	„ :13	<i>mælti.</i> Gudrun spricht in der Saga ruhig und ironisch. Vgl. oben über Z. 18.
2:3	<i>yðra.</i>	„ :15	<i>ykkra.</i> Es fragt sich, ob hier ein wirklicher Unterschied besteht. In der Fortsetzung braucht man einen solchen jedenfalls nicht anzunehmen. Das Lied mag sich auch Erp als anwesend gedacht haben. Aber 3:3,4 heisst es 'it'.
„:5—6	Nähere Beschreibung der Pferde.	„ :16	<i>með svívirðing.</i>
4:4—5	Die Tücher waren blutig.	„ :20	Gudrun war blutig.
7:2	<i>kumbl konunga.</i>	108:1	<i>gaf þeim at drekka.</i> Der Redaktorscheint sich das folgende 'kerom' nur als Trinkgefäß haben vorstellen können.
„:4	<i>hlóðoz móðgir á mara bógo.</i>	„ :2—3	<i>ok góðar</i> (von den Brünnen) <i>ok þnnor herklæði.</i> Das Lied fasst das Malerische, die Saga das Nützliche ins Auge.
9:2	<i>á tái sitia.</i>	„ :7	<i>til skemmo.</i>
10:3	<i>einn var mér Sigurðr ǫllom betri.</i>	„ :8	<i>fyrst Sigurðr í Fáfnisbana.</i>
11:2	<i>meirr þóttoz mér um stríða.</i>		

<u>Ghv.</u>		<u>Völs.</u>
12:2—3	<i>máttigak þolva bætr um vinna, áðr —.</i>	108:10—11 <i>en svá var grímt mitt hiarta við hann, at —.</i>

Die Saga stellt hier nicht die Verheiratung mit Atli als das Schlimmste in Gudruns Leben dar. Die Abweichung steht in einem gewissen Gegensatz zu jener Änderung auf S. 104:11, wo die Verwitwung als ein geringes Übel in Vergleich zur Ehe mit Atli dargestellt wird.

14:2	<i>þjóð(konungi).</i>	108:13 <i>þessom k.</i>
16:3	<i>harðaz.</i>	„:15—16 <i>sárazt eptir Sigurð.</i>

Die Saga macht den Versuch einer Rangordnung, muss aber den Gedanken daran sofort wieder aufgeben.

19:4	<i>en ek þín ór heimi.</i>	108:23 <i>biða.</i>
------	----------------------------	---------------------

Die Prosa verbessert, wenigstens logisch gesehen, Gudruns Worte, indem sie das Treugelöbniß Sigurds noch stärker betont und das unerfüllte oder nicht erfüllbare Versprechen Gudruns auslässt.

b) Übersprungenes.

Von den gänzlich unbenutzten Strophen 20 und 21 wird abgesehen.

Ghv.

2:2	<i>hvi tregrat ykkir?</i>	
„:4	<i>unga at aldri.</i>	
3:2	<i>hugðir sem var (Högni).</i>	
„:3	<i>leita.</i>	
„:4—5	<i>Vorwürfe Gudruns.</i>	
4:1	<i>inn hugomstóri.</i>	
„:2	<i>dáð.</i>	
6:1	<i>berið hnossir fram Húnkonunga!</i>	Die schöne Stelle wäre in der Prosa zu keiner Wirkung gekommen.
7:1	<i>tíll skemma.</i>	
8:1	<i>inn hugomstóri.</i>	
„:5	<i>ok sono þína.</i>	Überflüssige Zutat.
9:1	<i>grátandi, Gjúka dóttir.</i>	
„:3—4	<i>tárughlýra, móðug spíll á margan veg.</i>	

Ghv.

- 10:1 *þriá vissa ek elda, þriá vissa ek arna.*
 11:3 *þóðlingar.*
 12:1 *húna hvassa hét ek mér at rúnom.* Der Erzähler hat mehr Feingefühl als der Dichter. Er lässt Gudrun recht schnell über den Kindermord hinweggehen.
 13:3 *né drekþo, hávar.*
 „:4 *þvi ek la n d um sték, at lifa skyldak.*
 14:1 *hugðak mér fyrr betra.*
 „:2 *þriðia sinni.*
 „:3—4 Von der Geburt der Ionakrssöhne.
 15 Gudruns Liebe für Svanhild. Die Strophe ist nur insofern benutzt, als sie der Redaktor zum Verständnis der folgenden unbedingt nötig gehabt hat und Svanhilds Name daraus hat ersehen können.
 16:4 *of þann inn hvíta hadd Svanhildar.*
 „:5 *auri.* Hier wird des schrecklichen Vorgangs in so feinführender Weise gedacht, dass im Gegensatz zur Regel die Kürzung der Prosabearbeitung als eine Verschlechterung wirkt.
 17:2 *sigri ræntan, i sæing vógo.*
 18:1 *fiöld man ek þolva —.* Rest fehlt.
 „:4 *snør.*
 19:3—4 *móðugr halr.*

c) Z u t a t e n.

Nur die aus Ghv. genommenen Stücke werden berücksichtigt.

Vols.

- 107:19 *Gunnar.*
 108:1 *stórom.*
 „:4—5 *ok spyria muntu tíðindinn.* Vom Tode der Söhne.
 „:11—12 *i harmi.* Der Verfasser will der Mordtat den überlegten Charakter absprechen.
 „:20 *ok færi ek með honom* (Sigurd). Möglicherweise könnte diese Stelle von Ghv. 19:4 beeinflusst sein, wo von einem Versprechen Gudruns die Rede ist, Sigurd 'ór heimi' zu besuchen. Vgl. auch unter III a.

IV. Wörterzahl.

Die Zahl der Wörter in den benutzten Teilen der Ghv. und in den davon abhängigen Teilen der Saga beträgt nach Abrechnung der unter Abt. I oben aufgeführten gemeinsamen Wörter:

- a) Für die Ghv.: 336, davon 31 in den freier benutzten Strophen 6 und 15.
- b) Für die Saga: 205.

Bem. Die Prosaeinleitung der Ghv. ist hier überhaupt nicht berücksichtigt.

BENUTZUNG DER HAMÐISMÁL.

Die Hamðismál waren für eine Prosaübertragung wenig geeignet. Der Verfasser hat auch nur ganz wenige Strophen benutzt. Sonderlich ausführlich ist er auch nicht in dem, was er von sich aus (?) hinzufügt. So wird das ganze Abenteuer recht kurz und bündig erzählt mit dem beliebten Odinmotiv als einer Art von Schlussornament.

I. Übernommene Wörter.

1. Unverändert.

<u>Hm.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Hm.</u>	<u>Vols.</u>	
13:2	109:5	<i>sem fótr.</i>			<i>bróðir ok-</i>
25:3	110:3	<i>(þ)ér.</i>			<i>karr, er vit</i>
„:4	109:27	<i>iarn.</i>			<i>á — vógom.</i>
28:1—2	„:17—18	<i>af — nú hofuð(it), ef Erpr lifði,</i>			Sodann folgt ein genaues Zitat.

2. Verändert.

<u>Hm.</u>	<u>Vols.</u>		<u>Hm.</u>	<u>Vols.</u>	
12:1	109:3	<i>fundo, finna.</i>	13:1	109:4	<i>veita, =.</i>
„:2	„:4	<i>mun, mundi.</i>	„:3	„:5	<i>fæti, =.</i>
13:1	„:4	<i>svaraði, svarar.</i>	„:4	„:5	<i>hond, =.</i>
			25:3	„:27	<i>bíta, bito.</i>

(Nur inhaltliche Änderung durch = bezeichnet.) Summe
16 + 7 = 23.

II. Umschreibung nicht wörtlich entlehnter Stellen.

<u>Hm.</u>		<u>Völs.</u>	
11:1	<i>gengo ór garði.</i>	109:2—3	<i>ok er þeir vóro komnir á leið —.</i>
12:1	<i>fundu á stræti stórbrogðóttan.</i>	„ :3	<i>Erp, bróður sinn.</i>
„ :2	<i>hvé mun iarp-skammr okkr fulltingia?</i>	„ :4	<i>spyrja, hvat hann mundi veita þeim?</i>
13:1	<i>inn sundrmæðri.</i>	„ :4	<i>hann.</i>
„ :1	<i>svá.</i>	„ :5	<i>slikt.</i>
„ :2	<i>ððrom.</i>	„ :5	<i>fæti.</i>
„ :3—4	<i>hvat megi fótr fæti veita, né holdgróin hönd annarri?</i>	„ :5—6	<i>þeim þótti þat ekki vera.</i>
15:4	<i>léto mög ungan til moldar hniga.</i>	„ :6	<i>ok drápo hann.</i>
25:3	<i>grýtið á gumna!</i>	110:4	<i>— skuloð beria þá grióti í hel!</i>
28:1	<i>væri.</i>	109:17	<i>mundi.</i>
„ :2	<i>braut.</i>	„ :18	<i>leiðinni.</i>

III.

a) Änderungen.

<u>Hm.</u>		<u>Völs.</u>	
13:2	<i>fulting frændom.</i>	109:5	<i>hönd hendi.</i>
25	<i>Iörmunrekk erteilt den Befehl zum Steigen.</i>	„ :27—110:3	<i>Odin tritt plötzlich auf und gibt diesen Rat.</i>

b) Auslassungen.

<u>Hm.</u>	
11	Die Fahrt über die Berge.
15:1—3	Über die Ermordung Erps.
25:3—4	<i>geirar né eggjar, Iónakrs sono.</i>
28:2	<i>inn þøðfrækni</i> (was jedoch im Zitat kommt) sowie der Rest der Strophe.

c) Zusätze.

Vols.

109:16—17 *þá mælti Hamðir:*

„ :18—19 *ok sámi við þat of sið; sem kveðit er:* Vgl. zum Ausdruck des Redaktors schwed. *'men det är så dags nu'*.

Was sonst über die Schicksale der Ionakrßsöhne in der Saga erzählt wird, ist mit dem Gedichte nicht in erweisbaren formalen Zusammenhang zu bringen.

IV. Wörterzahl.

Ohne die gemeinsamen Wörter ist die Summe der Wörter in den benutzten Hamðismálstrophen und in den davon abhängigen Sagapartien:

a) Für die Hm. (Str. 11—13, 15, 25, 28): 105.

b) Für die Saga (109:2—6, 16—19, 109:27—110:4): 88.

DIE VERWENDUNG VON PROSAQUELLEN.

Wir sind in der Lage, einige kleinere Stücke der Þiðreks-saga, die man in der Vols. wiederfindet, sowie die Prosastücke der von dem Redaktor benutzten Eddalieder als Beispiele seiner Verwertung von prosaischen Quellen heranzuziehen. Sonst hat sich von derartigen Vorlagen nichts erhalten.

Naturgemäss kommt der Redaktor hier der reinen Abschrift bedeutend näher als bei der Ausnutzung von poetischen Quellen. Es erübrigt sich deshalb, die den Quellen entnommenen Wörter anzuführen; die Zahlen genügen.

A. Die Þiðrekssaga.

Vols. Kp. 23 sowie die kleinen Stücke S. 81:13—17; 85:11—16; 92:8—13 entstammen anscheinend dieser Saga. Es sind entsprechend benutzt Þiðr. 180:14—181:16; 301:22—30; 302:18—23; 309:9—16. Die Seitenangaben beziehen sich auf die Ausgabe Ungers.

I. Gemeinsamer Wörternvorrat.

357 Stück, davon 295 in Kp. 23.

II. Umschreibung der nicht wörtlich entlehnten Stellen.

<u>Þiðr.</u>		<u>Vols.</u>	
180:14	<i>liðaz.</i>	56:5	<i>fór.</i>
„ :15	<i>stóra.</i>	„ :5	<i>stór-(lokk)a.</i>
„ :16	<i>hvpss.</i>	„ :8	<i>snor.</i>
„ :23	<i>alskotinn.</i>	„ :14	<i>fullvaxinn.</i>
„ :25	<i>eða — eða.</i>	„ :17	<i>ok — ok.</i>
„ :26	<i>leggia (spíóti).</i>	„ :17—18	<i>skapti at verpa.</i>

<u>Þiðr.</u>		<u>Vols.</u>	
180:27	<i>unga aldri.</i>	56:20	<i>æsko.</i>
„ :28	<i>þá er eigi ero fram komnir.</i>	„ :21	<i>óorðna.</i>
„ :31—32	<i>skiliz við.</i>	„ :24	<i>mundi hætta.</i>
„ :32	<i>þeim er heyra.</i>	„ :25	<i>ollom.</i>
„ :32	<i>á veg.</i>	„ :25	<i>leið.</i>
181:1	<i>mægi.</i>	„ :25	<i>muni eiga at —.</i>
„ :1	<i>mælin.</i>	„ :26	<i>segir.</i>
„ :2	<i>vinom.</i>	„ :27	<i>monnom.</i>
„ :2	<i>eða.</i>	„ :27	<i>ok.</i>
„ :3	<i>stórvirkom.</i>	„ :28	<i>stórræðom.</i>
„ :4	<i>ok aldri.</i>	57:1	<i>eigi.</i>
„ :5—6	<i>á þann veg: hann er —.</i>	55:14	<i>margfaldr.</i>
„ :6	<i>lagðr.</i>	„ :14	<i>laugaðr.</i>
„ :6	<i>d e k k brúnn.</i>	„ :15	<i>d e k k brúnaðr.</i>
„ :9	<i>hann.</i>	„ :19	<i>dreki.</i>
„ :10	<i>riðr.</i>	„ :20	<i>ferr.</i>
„ :10	<i>ok svá er hann frægr, er —.</i>	„ :20—21	<i>af ollom þeim, er frétt hafa.</i>
„ :11	<i>gullbrúnað.</i>	„ :23	<i>gulli búin ok brún at lit.</i>
„ :12	<i>alla.</i>	„ :24	<i>áðra.</i>
„ :13	<i>sterkosto.</i>	„ :26	<i>stærsto.</i>
„ :14	<i>frægosto ok hinir mildosto.</i>	„ :26	<i>ágæzto.</i>
301:22	<i>stóð upp.</i>	81:13	<i>stiga.</i>
„ :23	<i>áðr þú ynnir þetta verk at fá mér bana-sár.</i>	„ :13	<i>fyrir.</i>
„ :23—25	<i>þá væri minn skiöldr brotinn ok hiálmr spiltr ok mitt sverð skörðott ok meiri von áðr þetta væri gørt at —.</i>	„ :14—15	<i>— með min vörn, þá skyldo margir týna síno lífi, áðr en ek fella.</i>

Bem. Wir haben hier ein gutes Beispiel dafür, wie der schwerfällige Stil der Þiðrekssaga vereinfacht wird.

<u>Þiðr.</u>		<u>Völs.</u>
301:25	<i>fiórir væri dauðir.</i>	81:15—16 <i>bræðr drepnir.</i>
„ :29	<i>verra væri oss fió- rom at sækia Sigurð sveinn —.</i>	„ :16 <i>torveldra mundi þeim at drepa mik.</i>

Bem. In der Völs. spricht allerdings Sigurd selbst, nicht Högni.

302:18	<i>spyriaz.</i>	85:11	<i>heyrrir.</i>
„ :19	<i>maðr — eigi.</i>	„ :12	<i>engi.</i>
„ :20—21	Allerlei Eigenschaf- ten Sigurds.	„ :14	<i>hversvetna.</i>
„ :22	<i>týnaz.</i>	„ :15	<i>fyrnaz.</i>
„ :22—23	<i>slíkt sama með Norð- mönnum.</i>	„ :15	<i>á Norðrlöndom.</i>
309:9	<i>nú gamall.</i>	92:10	<i>gamlaðr miðr.</i>
„ :10	<i>stýra.</i>	„ :10	<i>veria.</i>
„ :11—16	<i>nú liz oss u. s. w.</i>	„ :11—12	<i>vill han gefa yðr vald, meðan þeir ero svá ungir.</i>
„ :16	<i>ok værið heilir!</i>	„ :12—13	<i>ok ann yðr best at nióta.</i>

Wir sehen: es handelt sich hier meistens um einzelne Wörter, während in den Eddaübertragungen des öfteren lange Sätze in dieser Abteilung zu finden waren. Hier wird eben das meiste direkt abgeschrieben, obgleich es ja manchmal vorkommt, dass der Verfasser sich verpflichtet gefühlt hat, die ausschweifende Ausdrucksweise seiner Quelle zu ändern.

III. Änderungen, Auslassungen, Zusätze.

a) Änderungen.

<u>Þiðr.</u>		<u>Völs.</u>
180:20	III.	56:9 <i>tveir.</i>
181:7—8	<i>hiálmhættir.</i>	55:17 <i>hiálmr.</i>
„ :13	<i>i þllo m fórnson- gom.</i>	„ :25 <i>at þllo m hlutum.</i>
301:30	<i>biðrn.</i>	81:17 <i>villigpłt.</i>

b) Auslassungen.

Diðr.

- 180:14 *Sigurð sveinn.*
 „ :17 — *menn muno vera svá diárfir, at —.*
 „ :18—19 *Über Sigurds Haut.*
 „ :19—20 *at svá er.*
 „ :20 *sé á þykt.*
 „ :22—23 *of sik miðian.*
 „ :27 *ok hæversko.*
 „ :28 *suma.*
 „ :29 *hann ok.*
 „ :30 *máldiárfir ok giarn ráða við vini sína.*
 181:2 *eða gengi.*
 „ :2—3 *á nokkura lund.*
 „ :3 *gørsimar.*
 „ :5 *á sinni ævi.*
 „ :5 — *sveinn hefir markað sinn —.*
 „ :8 *hans merki ok hans —.*
 „ :8 *firir.*
 „ :9 *þegar — þá —.*
 „ :12 *drambi —.*
 301:25—28 *Sigurd stirbt. Högni ergeht sich in Gleichnissen aus dem Weidmannsleben.*
 „ :30 — *er alla dýra er fræknastr.*
 302:18 — *at Sigurðr sveinn er drepinn.*
 „ :19 *maðr.*
 309:10—11 *Aldrian er enn fára vetra gamall.*

c) Zusätze.

Völs.

- 55:13 *nú riðr — á brott.*
 „ :17—18 *Sigurds goldene Waffen.*
 „ :19 *á hans vopnom öllom.*
 „ :24 *langt.*
 56:1 *þá mun hann iafnan fremstr talðr.*
 „ :4 *at lit.*
 „ :4—5 *at lita.*
 „ :5—6 — *var hann ok hafði —.*
 „ :15 *sverðino.*

Völs.

- 85:13—14 *slikr, sem Sigurðr var.*
 „:15—16 *meðan heimrinn stendr.*
 92:8—9 *þat finnr Vingi ok mælti: ekki er því at leynd, at —.*
 „:10 *miðk.*

IV. Wörterstatistik.

Nach Abzug der 295 gemeinsamen Wörter der in Völs. Kp. 23 benutzten Partie besitzt die Völs. hier 96 Worte, die Þiðr. 136. In den kürzeren Stücken sind die Zahlen für die Völs. zusammen 75, für die Þiðr. 165 Worte. Die Völs. ist also kürzer. Wenn man wissen möchte, wie gross die Kürzung ist, falls nur formale, nicht inhaltliche Kürzungen mit in Betracht gezogen werden, kann man den Zeilenangaben von Olsen über die benutzten Teile der Þiðr. folgen. Man wird dann für die Þiðr. die Zahlen 120 (statt 136) und 127 (statt 165) erhalten. Ich halte noch einige Zeilen mehr für benutzt als die Olsenschen Angaben zulassen. Man vgl. oben S. 139.

Unter der Hand des Völsungasagaredaktors hat die Þiðreks-saga sprachlich nur gewonnen. Bei den kleinen Stücken hat die Þiðr. nach unseren Ergebnissen S. 229 die Sprache verschlechtert, die Völs. dagegen den guten, alten Wortlaut bewahrt.

B. Die Eddaprosa.

Die Übereinstimmung, die zwischen gewissen kleinen Prosastücken der Edda und Stellen der Völsungasaga herrscht, darf nicht ohne weiteres so gedeutet werden, als hätte die Saga die Edda abgeschrieben. Es besteht nämlich die — keineswegs rein theoretische — Möglichkeit, dass die Übereinstimmung auf eine gemeinsame Quelle zurückgeht. Letztere Ansicht wird von Finnur Jónsson (Aarbøger 1917) vertreten, während Symons der entgegengesetzten Meinung huldigte. Nun ist die Stellung unsrer Saga zu den Prosastücken nicht eindeutig. Einige Stücke schreibt sie so genau ab, dass nur ganz unerhebliche Abweichungen entstehen, bei anderen dagegen sind die Ähnlichkeiten fast nur inhaltlicher Natur. Wenn man gesehen hat, wie nahe sie den erweisbaren Quellen immer folgt, poetischen wie prosaischen, so spürt man wenig Lust, hier mit Symons anzunehmen, dass sie

die Eddaprosa etwa des Sinfjötllalok zur Unkenntlichkeit verändert habe, um so weniger als die Saga sie nicht gekürzt, sondern eher verlängert hat (338 bzw. 407 Wörter). Nichts spricht dagegen, dass sie die kleinen Prosastücke, die zwischen von ihr benutzten Strophen stehen, verwertet hat, aber in anderen Fällen hat die Ansicht Finnur Jónssons viel mehr für sich. Olsen hat in seiner Ausgabe nur die sicheren Übereinstimmungen angeführt (d. h. in der bei ihm gewöhnlichen Form von Hinweisen auf die bezügl. Liederstellen in Fussnoten), und ich wage nicht mehr aufzunehmen als er ausser der kleinen Einleitung zur Ghv. Es kann sich aber auch dort um eine gemeinsame Vorlage handeln. Man vgl. wieder Kp. III. In der Einleitung zu den Fm. finden sich zwar 23 wörtliche Übereinstimmungen, aber die Saga bietet soviel mehr Worte als das Prosastück (312 Vols. 41:9—42:13 gegen 92 in der Edda), dass sich eine direkte Benutzung nicht zeigen lässt.

Prosa in den Reginsmál.

I. Ü bernommenes. 183 Wörter.

II. U mschriebenes.

<u>Rm.</u>		<u>Vols.</u>	
169:10	<i>longom.</i>	34:11	<i>iafnan.</i>
„ :11	<i>várr.</i>	„ :13	<i>minn.</i>
„ :12	<i>hann.</i>	„ :16	<i>Otr.</i>
„ :12	<i>-inn.</i>	„ :14	<i>þenna.</i>
„ :13	<i>hann.</i>	„ :18	<i>otrinn.</i>
„ :14	<i>verit hafa.</i>	„ :19	<i>af veiði sinni.</i>
„ :15	<i>sóttu gisting.</i>	„ :20	<i>kvómo.</i>
„ :17	<i>lögðom.</i>	„ :22	<i>sogðom á.</i>
„ :17	<i>með.</i>	„ :23	<i>af.</i>
170:20	<i>reisto.</i>	35:19	<i>setto.</i>
„ :22	<i>fram.</i>	„ :22—23	<i>af hendi sér.</i>

III b. A usgelassenes.

Rm. 169:8—170:23, die Strophen natürlich ausgenommen.

169:8	<i>at — ok — ok —.</i>
„ :11	<i>hét — kvað Reginn, er —.</i>
„ :12	<i>ok sat.</i>

Rm.

169:15	<i>sama.</i>
„ :18	<i>ok.</i>
170:11	<i>allt.</i>

III c. Hinzugefügtes.

Völs. 34:11—27, 35:13—16, 18—23.

34:10	<i>segir Reginn.</i>
„ :11	<i>er Andvarafors heitir.</i>
„ :12	<i>þviat þar.</i>
34:14—15	<i>ok bar upp fiska í munni sér ok lagði einn sinn á land.</i>
„ :16	<i>fóro leiðar sinnar ok —.</i>
„ :17	<i>þá.</i>
„ :22	<i>giöld ok —.</i>

IV. Umfangsverhältnis.

Die Edda hat 35, die Saga 55 Wörter. Hierbei zählen die gemeinsamen nicht mit.

Bem. Die Saga hat die Stellung einiger Sätze der benutzten Partie etwas verändert.

Prosa in den Fáfnismál und in den Sigdrífomál.

S. 181—186 oder Völs. 45:22—25, 46:1—6, 47:5—48:9, 48:16—26.

I. Übernommenes: 257 Wörter.

II. Umschriebenes.

<u>Fm.-Sd.</u>		<u>Völs.</u>	
181:1	<i>hánom.</i>	45:23	<i>orminom.</i>
„ :2	<i>hann.</i>	„ :24	<i>Reginn.</i>
„ :2—3	<i>ór undinni eptir.</i>	„ :24	<i>Fáfnis.</i>
„ :2 v. u.	<i>tók.</i>	46:1	<i>fór.</i>
182:3	<i>Fáfnis — ok —.</i>	„ :4	<i>ormsins — þá —.</i>
183:13	<i>þá — Fáfnis.</i>	47:6—7	<i>eptir þetta — ormsins.</i>
184:9	<i>bælis.</i>	„ :9	<i>herbergis.</i>
„ :10	<i>gætti.</i>	„ :10—11	<i>dýra-umbúningrinn.</i>
„ :12	<i>fylði.</i>	„ :17	<i>berr í.</i>

<u>Fm.-Sd.</u>		<u>Vols.</u>	
184:15	<i>fyr en — steig.</i>	47:19—20	<i>finnr nú, hvat hest-rinn vill — ok — hleypr —.</i>
185:8	<i>frá.</i>	48:6	<i>ofan ór.</i>
„ :11	<i>mælti.</i>	„ :9	<i>spurði.</i>
186:9	<i>hon.</i>	„ :16	<i>Brynhildr.</i>
„ :16	<i>hana.</i>	„ :21	<i>mik.</i>
„ :16	„	„ :22	„
„ :17	<i>vega.</i>	„ :22	<i>hafa.</i>
„ :20	<i>hann segir.</i>	„ :25	<i>Sigurðr mælti:</i>
„ :20	<i>sér.</i>	„ :25	<i>oss.</i>
„ :20	<i>speki.</i>	„ :25—26	<i>ráð til stóra hluta.</i>

III a. Veränderungen.

<u>Fm.-Sd.</u>		<u>Vols.</u>	
181:1	<i>Reginn.</i>	45:23	<i>Sigurðr.</i>
182:5	<i>igðan kvað.</i>	46:6	<i>hið hánom.</i>
183:14	<i>ok drakk blóð þeira beggia, Regins ok Fáfnis.</i>	47:7	<i>en sumt hirðir hann.</i>
184:14	<i>klyfjaði.</i>	„ :17—18	<i>tekr nú í tauma hes-tinom.</i>
185:9—10	<i>þá tók hann brynio af henni, en hon vak-naði ok settiz upp ok sá Sigurð.</i>	48:7—9	<i>ok beit sem klæði. Sigurðr kvað hana helztu lengi sofit hafa.</i>

III b. Übersprungenes.

<u>Fm.-Sd.</u>	
181:1	<i>þá — gekk at Fáfni ok —.</i>
„ :2 v. u.	<i>Fáfnis hiarta.</i>
„ :1 „ „	<i>hann hugði, at fullsteikt væri — sveitinn —.</i>
182:1	<i>hiartano.</i>
„ :2	<i>brann.</i>
183:13	<i>Sigurðr.</i>
„ :14—15	<i>þá heyrði Sigurðr, hvar igðor mælti.</i>
184:9	<i>Sigurðr.</i>
185:2	<i>svá.</i>

Fm.-Sd.

- 185:8 *með Gram — bryniona.*
 186:9 *hon nefndiz Sigrdrifa ok var valkyria.*
 „ :15 *Sigrdrifa.*
 „ :17 *i orrosto.*
 „ :18 *sagðak hánom.*
 „ :19 *manni.*
 „ :20 *biðr hana, er hon vissi tíðindi ór þlloim heimom.*

III c. Zusätze.

Völs.

- 45:24—25 *ok mælti.*
 47:5 *bregðr nú sverðino Gram.*
 „ :7—8 *hleypr síðan á hest sinn ok —.*
 „ :10 *allar, þar með allr.*
 „ :13—16 Über die Menge von Gold und wie viele Pferde dazu
 nötig waren, es zu befördern.
 „ :18—19 *ok ekki tíðar at keyra.*
 „ :20 *ljústr hann sporom.*
 „ :22—23 *riðr nú langar leiðir ok allt til þess er hann kemr —.*
 „ :24 *fyrir sér.*
 „ :26 *fyrir hánom.*
 48:4 *hon var í —.*

IV. Statistisches.

Es gibt in der Liedprosa 121, im Sagatext 150 voneinander unabhängige Wörter. In der Liedprosa zählt das kleine Stück S. 185 unten nicht mit, da es unbenutzt geblieben ist.

Prosa in der Guðrúnarhvot.

Ein Vergleich zwischen der kleinen Prosaeinleitung der Ghv. und der Völs. spricht für die Annahme einer gemeinsamen Quelle. Denn während die ersten sechs Zeilen genau zueinander stimmen (nur diese werden hier unten behandelt), wird dann die Saga sehr viel breiter in ihrer Darstellung der Ereignisse. Ich halte es für wahrscheinlich, dass die Eddaprosa die Quelle gekürzt hat, damit die Einleitung nicht zu lang werde. Näher

kann ich aber auf dieses Problem sowie auf die verwickelten Fragen, die sich damit verbinden, erst im dritten Kp. dieser Arbeit eingehen.

I. Übernommene Wörter: 27 Stück.

II. Umschriebene Stellen.

<u>Ghv.</u>		<u>Vols.</u>	
258:2	<i>fara.</i>	105:10	<i>tapa.</i>
„ :2—3	<i>hon mátti eigi sökkva.</i>	„ :12	<i>ok fluttizt hon með þeira fulltingi.</i>
„ :3	<i>rak yfir fiörðinn á land.</i>	„ :11—12	<i>þá hófo — stórar bá- ror fram eptir siánom — ok kom um siðir til borgar —.</i>
„ :4	<i>hennar.</i>	„ :14	<i>Guðrúnar.</i>
„ :5	<i>synir.</i>	„ :15	<i>þörn.</i>

III a. Änderung.

<u>Ghv.</u>		<u>Vols.</u>	
258:1—2	<i>er hon hafði drepit Atla.</i>	„ :9—10	<i>ok tók griót i fang sér.</i>

III b. Ausgelassenes.

<u>Ghv.</u>	
258:6	<i>Sigurðar dóttir.</i>

III c. Hinzugefügtes.

<u>Vols.</u>	
105:13—14	<i>hann var ríkr ko- nungr ok fiölmennr.</i>

IV. Summe der nicht gemeinsamen Wörter.

Ghv. 20, Vols. 39. Es handelt sich nur um Z. 1—6 in der Ghv.-Einl., S. 105:9—16 in der Vols.

ERHALTENE STÄBE DER PARAPHRASEN.

HH. I.

8: *Helga* — *Hringstaði*, (14: *Álf*, *Eyiólf*), 14: *Hiǫrvarð*, *Hávarð* (V. *Hervarð*, *Hagbarð*) — *Hundings*, 18: (*hefi* — *Høðbrodd*), 28: *svá* (V. *sem*) — *saman*, 34: *segðu* — *svinom*, 35: *Høðbroddr* — *Helga*, 38: *vart* — *valkyria*, 37: *vart vǫlva* — *Varinseyio*, 39: *nio* — *nesi*, 41: *ógogn* (V. *óhöpp*) — *oll*, 43: *Gullnis* — *geitr* (V. *geitasveinn*), 47: *Svipuð*, *Sveggjuð* — *Sólheima* (V. *Sólfioll*), 48: *Høðbroddr* — *hialmi*, 52: *Hogna* — *Hrings*. Zus. 15 Paare. (250 Wörter der Vorlage waren mit übernommen.)

Fm.

2: *heiti* — *hefk*, 3: *undri* — *alinn*, 4: *Sigurðr* — *Sigmundr*, (5: *hverr* — *hvi*), 5: *fráneygi* — *føður*, 6: *hugr*, *hvatti* — *hendr*, 6: *barnæsko* — *blauðr* (V. *blautr*), (7: *veit*, *vaxa*), 8: *haptr* (V. *heptr*) — *hernuminn* (V. *hernumi*), 9: *heiptyrði* — *hvívetna*, 12: *mæðr* — *mogom*, 13: *sumar* — *sumar*, *áskungar* (V. *ása ættar*) — *álfkungar* (V. *álfa ættar*), *dætr* — *Dvalins*, 14: *holmr*, *heitir* — *hiǫrlegi*, *Surtr* — *saman*, 16: *ægishiálm* — *alda* (V. *ollo*), *marga* — *mogo* (V. *mann*), 17: *engi* — *einna*, 21: *ráð* — *riða*, *Fáfnir* — *fiǫrbrotom*, *Hel* — *hafi*, 23: *heill* — *hefir*, 25: *Gram* — *grasi*, 28: *afl* — *átta*, *orms* (29: *lengi liggja*), (32: *sitr*, *Sigurðr*), 34: *hofði* — *hann*, *hára* (V. *hoggvi*, *hofuð*, *hánom*), *ollo* — *einn*, 35: *úlfs* — *eyro*, (39: *báðir*, *bræðr*). 31 Paare (309 übernommene Worte)

Sm.

1: *beit*, *brynio* — *brá*, Zitat: *annar*, *Agnarr* — *Auðo*, 24: *verri* — *viti*, 25: *sonno* — *sagðr*, (29: *drukkinn*, *deila*), 29: *vín* — *viti*, 30: *morgom* — *móðtrega*, 31: *beriaz* — *brenna*, 32: *mey* — *mannz*, 33: *sótt dauðir* — *sædauðir*, 35: *feldan* — *føður*, *úlfr* — *ungom*. 11 Paare auf 91 übernommene Worte.

Br.

16: *öll yðor* — *ætt*, (*eroð eiðrofa*), 17: *allt* — *illo*.
3 Paare auf 48 übernommene Worte.

Sg.

15: *Brynhildr* — *betri*, 20: *útan* — *eiða*, (23: *hendr*, *höfuð*), 23: *fótahlutr* — *fell*, 27: *systur sonr* — *slikr*, 28: *mér* — *mann*, 32: *augom* — *Atla*, 33: *frýra* — *fullvegít*, 34: *snemma* — *saka*, 42: *háls* — *hendr*, (56: *gefa*, *Guðrúno*), 58: *Oddrúno* — *eiga*, 63: *Svanhildi* — *senda*, 64: *bita* — *Bikka*, *öll* — *ætt*, 65: *biðia* — *bænar*, (*oss*, *öllom*), 67: *tveir* — *tveir*, *höfðom* — *haukar*, 68: *hétom* — *hiðna*, 69: *hánun* — *hæl*, 70: *fylgia* — *fimm*, (71: *satt*, *sagðak*). 23 Paare auf 332 entlehnte Wörter.

Gör. II.

3: *mér* — *minir*, 4: *Grani* — *gnýr*, (13: *høll*, *Hálfs*), 14: *dætr* — *Danmørko*, *sat* — *siau*, 16: *skip* — *skriðo*, *byrðo*, *borða* — *børðoz*, *Sigarr*, *Siggeirr* — *suðr*, 18: *Gunnarr* — *gull*, 21: *sæ* — *sonar*, 22: *horni* — *hvers*, (*ristnir* — *roðnir*), 25: *gef* — *gull*, *þér* — *þiggia*, (27: *ætt*, *auka*), 28: *láta* — *lífi*, *Sigurðr*, *Sigmundur* — *sono*, (33: *Vinbiörg*, *Valbiörg*), 39: *eldi* — *iarn*, 40: *rifnir*, *rótom* — *roðnir*, *bornir*, *bekki* — *beðit* (*V. boðnir*), 41: *hendi* — *hauka*, *hiorto* — *hunang*. 23 Paare auf 219 entlehnte Wörter.

Akv.

6: *höfði* — *Hogna*, *gull* — *Gnitaheiði*, *ættima* — *annat* (*V. iafnmikit*), 8: *hár* — *hring*, 11: *birnir* — *bita*, (21: *hiarta*, *Hogna*), 23: *hér*, *hiarta* — *Hialla*, *hiarta* — *Hogna*, 24: *hló*, *Hogni* — *hiarta*, 25: *hiarta* — *Hialla*, (27: *Rin*, *ráða*), *høndom* — *Húna*, 30: *gangi* — *Gunnar*. 13 Paare unter 146 aufgenommenen Wörtern.

Am.

4: *rúnar* — *rista*, 6: *Glaumvör* — *Gunnarr*, (9: *vóro*, *viltar*), (11: *réð*, *rúnar*), 12: *vitri* — *vilt*, 13: *illuðgar* — *áka ek*, 15: *blæio* — *brenna*, 16: *liggia* — *litt*, *brenna* — *blæio*, 17: *biörn* — *bryti*, *hristi*, *hramma* — *hrædd*, *munni* — *mættim*, 20: *œxnom* — *ørno*, (*heill*, *hugr*), 24: *blóð-*

gan — *borinn*, *emioðo*, *úlfar* — *á endom*, 26: *bryti* — *bræðra*, 28: *konor* — *koma*, 30: *Snævarr*, *Sólarr* — *synir*, 33: *sór* — *sér*, 48: *mælti* — *undo*, 49: *sá* — *sárt*, (*hugði*, *harðræði*), (56: *mægð*, *mikla*), *frændom* — *fé*, 57: *mina* — *myrðir*, *hlæglikt* — *harm*, *góðom* — *gengz*, *þakka* — *þér*, 61: *Híalla* — *Hogna*, 62: *dag* — *deyia*, 63: *æpði* — *áðr odds*, 64: *fyrir* — *fremia*, 71: *hræfða* — *Hogni*, 72: *bræðra* — *bæta*, 78: *þornom* — *bannar*, 80: *mikla* — *mina*, 82: *hausa* — *hafða*, 83: *tók* — *teini*, (86: *vili*, *væri*), 86: *fullilla* — *farit*, 87: *brend*, *báli* — *barið*, (88: *heipt*, *Hniþungi*), (91: *sumo*, *sonr*), 96: *sværo* — *sítia*, 102: *hluti hvárigra* — *hofom*, (103: *hyggia*, *hveria*). 47 Fälle unter 600 übernommenen Wörtern.

Ghv.

17: *grimmastr* — *Gunnari*, *hvassastr* (*V. harðast*) — *hiarta*, 19: *minnztu* — *mæltom*. 3 Fälle unter 103 entlehnten Wörtern.

Hm.

13: *fótr* — *fæti*, 28: *af* — *Erpr*. 2 Paare auf 22 entlehnte Wörter.

171 Alliterationspaare haben wir oben notiert. Man kann aber nur in ganz wenigen Fällen den Eindruck wirklich erhaltenen Stabreims gewinnen. Deshalb war auch nur von erhaltenen Stäben die Rede. Die Worte stehen oft zu weit auseinander oder sind jedenfalls als rhythmische Höhepunkte nicht markiert. Ausnahmen gibt es wohl von dieser Regel, aber sie lassen sich nur durch sehr subjektives Empfinden aussondern. Ich verzichte deshalb auf eine besondere Kenntlichmachung solcher Fälle. Der Interessent kann sie mit Hilfe des obigen Verzeichnisses leicht nach eigener Schätzung heraussuchen¹⁾.

In Klammern gesetzt sind Fälle, wo nur zwei Stollen, aber nicht der Hauptstab in die Prosa hinübergerettet worden ist, sowie ein oder zwei zweifelhafte Fälle. Selten geschieht es, dass die Alliteration dort bewahrt wird, wo ein Reimträger gegen ein anderes Wort vertauscht wird, aber einige solche Fälle habe ich doch in der Liste angegeben. Wir sehen ferner, dass gerade Eigennamen als Stabreime am leichtesten erhalten werden. Nicht vermerkt sind Fälle, wo von zwei Stollen nur einer

1) Vgl. auch bei Symons S. 250.

bewahrt wurde. Einige wenige Beispiele gesteigerter Alliteration sind auch vorhanden.

Die Prozentsätze sind für die einzelnen Lieder: HH. I. 6, Fm. 11,9, Sm. 12, Br. 6,3, Sg. 6,9, Gðr. II. 10,5, Akv. 8,9, Am. 7,8 (Am. und Akv. zus. 8), Ghv. 2,9, Hm. 9. Für das Ganze 8,2⁰/₀. Wir haben es hier also mit zwei oder drei Hauptgruppen zu tun. Am reichlichsten erhalten ist der Stabreim in Fm., Sm., Gðr. II., am schwächsten in HH. I., Br., Sg. und am allerschwächsten in Ghv., die mit der unbedeutenden Hm.-Partie zusammen 4⁰/₀ aufweist. In der Mitte stehen die Atlilieder. Wie man aus der folgenden Tabelle ersehen kann, stimmt dies nur bei den Fm. gut überein mit der allgemeinen Genauigkeit der Übertragung.

T a f e l

zur Veranschaulichung der Reproduktionsverhältnisse der
Liederparaphrasen.

Name des Liedes	Übernommene Wörter	In der Vorlage bleiben:	In der Saga kommen hinzu:	Erhaltene Alliterationspaare	Prozentsatz erhaltener Wörter	Proz. Stabreimpaare
HH. I.	250	832	885	15	23,1 30	6
Fm.	309	507	683	31	37,7 60,9	11,9
Sm.	91	305	235	11	22,9 29,8	12
Br.	48	100	81	3	32,4 48	6,3
Sg.	332	1001	721	23	24,9 33,2	6,9
Gðr. II.	219	594	690	23	26,9 36,8	10,5
Akv.	146	541	652	13	21,2 26,9	8,9
Am.	600	1950	1876	47	23,5 30,8	7,8
Ghv.-Hm.	125	441	293	5	22 28,3	4
(Rm.	7	14	14	0	33,3 50	0)
(Kp. 22 allein . .	81	282	170	9	22,3 28,9	11,1)
Eddaprosa (Rm., Fm.-Sm., Ghv.) .	467	176	244	—	72,6	—
Þiðr.: Vols., Kp. 23:	295	136	96	—	68,4	—
Þiðr.: die kleinen Stücke:	62	165	75	—	27,3	—

Der Prozentsatz der erhaltenen Stabreimpaare bezieht sich auf die Zahl der übernommenen Wörter. Der Prozentsatz dieser letzteren bezieht sich auf die Gesamtzahl der Worte in den benutzten Strophen oder Prosastücken. Bei den Liedervorlagen steht neben dieser Angabe auch eine Zahl, die das Verhältnis zwischen den beiden ersten Reihen der Tabelle prozentual angibt. Man könnte ferner den Bestandteil der entlehnten Worte innerhalb der Saga mit Hilfe der Tafel prozentual berechnen. Aus der Tabelle kann man deutlich ersehen, um wieviel buchstäblicher die Übertragung der Fm. (und in zweiter Linie auch der Brotstrophen) gewesen ist als die der anderen eddischen Lieder. Die Rm. liefern zu wenig Material, um berücksichtigt werden zu können.



Eelmiste köidete sisu. — Contenu des volumes précédents.

A I (1921). 1. A. Paldrock. Ein Beitrag zur Statistik der Geschlechtskrankheiten in Dorpat während der Jahre 1909—1918. — 2. K. Väisälä. Verallgemeinerung des Begriffes der Dirichletschen Reihen. — 3. C. Schlossmann. Hapete mõju kolloidide peale ja selle tähtsus patoloogias. (L'action des acides sur les colloïdes et son rôle dans la pathologie.) — 4. K. Regel. Statistische und physiognomische Studien an Wiesen. Ein Beitrag zur Methodik der Wiesenuntersuchung. — 5. H. Reichenbach. Notes sur les microorganismes trouvés dans les pêches planctoniques des environs de Covda (gouv. d'Archangel) en été 1917. — **Misc.** F. Bucholtz. Der gegenwärtige Zustand des Botanischen Gartens zu Dorpat und Richtlinien für die Zukunft.

A II (1921). 1. H. Bekker. The Kuckers stage of the ordovician rocks of NE Estonia. — 2. C. Schlossmann. Über die Darmspirochäten beim Menschen. — 3. J. Letzmann. Die Höhe der Schneedecke im Ostbaltischen Gebiet. — 4. H. Kaho. Neutraalsoolade mõjust ultramaksimum-temperatuuri peale *Tradescantia zebrina* juures. (Über den Einfluss der Neutralsalze auf die Temperatur des Ultramaximums bei *Tradescantia zebrina*.)

A III (1922). 1. J. Narbutt. Von den Kurven für die freie und die innere Energie bei Schmelz- und Umwandlungsvorgängen. — 2. A. Томсонъ (A. Thomson). Значение аммонийныхъ солей для питания высшихъ культурныхъ растений. (Der Wert der Ammonsalze für die Ernährung der höheren Kulturpflanzen.) — 3. E. Blessig. Ophthalmologische Bibliographie Russlands 1870—1920. I. Hälfte (S. I—VII und 1—96). — 4. A. Lüüs. Ein Beitrag zum Studium der Wirkung künstlicher Wildunger Helenenquellensalze auf die Diurese nierenkranker Kinder. — 5. E. Öpik. A statistical method of counting shooting stars and its application to the Perseid shower of 1920. — 6. P. N. Kogerman. The chemical composition of the Estonian M.-Ordovician oil-bearing mineral „Kukersite“. — 7. M. Wittlich und S. Weshnjakow. Beitrag zur Kenntnis des estländischen Ölschiefers, genannt Kukersit. — **Misc.** J. Letzmann. Die Trombe von Odenpäh am 10. Mai 1920.

A IV (1922). 1. E. Blessig. Ophthalmologische Bibliographie Russlands 1870—1920. II. Hälfte (S. 97—188). — 2. A. Valdes. Glükogeeni hulka vähendavate tegurite mõju üle südame spetsiifilise lihassüsteemi glükogeeni peale. (Über den Einfluss der die Glykogenmenge vermindernenden Faktoren auf das Glykogen des spezifischen Muskelsystems des Herzens.) — 3. E. Öpik. Notes on stellae statistics and stellar evolution. — 4. H. Kaho. Raskemetallsoolade kihvtisusest taimeplasma kohta. (Über die Schwermetallgiftwirkung in bezug auf das Pflanzenplasma.) — 5. J. Piiper und M. Härms. Der Kiefernkreuzschnabel der Insel Ösel *Loxia pityopsittacus estiae* subsp. nov. — 6. L. Poska-Teiss. Zur Frage über die vielkernigen Zellen des einschichtigen Plattenepithels.

A V (1924). 1. E. Opik. Photographic observations of the brightness of Neptune. Method and preliminary results. — 2. A. Lüüs. Ergebnisse der Krüppelkinder-Statistik in Eesti. — 3. C. Schlossmann. Culture in vitro des protozoaires de l'intestin humain. — 4. H. Kaho. Über die physiologische Wirkung der Neutralsalze auf das Pflanzenplasma. — 5. Y. Kauko. Beiträge zur Kenntnis der Torfzersetzung und Vertorfung. — 6. A. Tamme kann. Eesti diktüoneema-kihi uurimine tema tekkimise, vanaduse ja levimise kohta. (Untersuchung des Dictyonema-Schiefers in Estland nach Entstehung, Alter und Verbreitung.) — 7. Y. Kauko. Zur Bestimmung des Vertorfungsgrades. — 8. N. Weiderpass. Eesti piparmündi-õli (*Oleum menthe esthicum*). (Das estnische Pfefferminzöl.)

A VI (1924). 1. H. Bekker. Mõned uued andmed Kukruse lademe stratigraafiast ja faunast. (Stratigraphical and paleontological supplements on the Kukruse stage of the ordovician rocks of Eesti (Estonia).) — 2. J. Wilip. Experimentelle Studien über die Bestimmung von Isothermen und kritischen Konstanten. — 3. J. Letzmann. Das Bewegungsfeld im Fuss einer fortschreitenden Wind- oder Wasserhose. — 4. H. Scupin. Die Grundlagen paläogeographischer Karten. — 5. E. Opik. Photometric measures on the moon and the earth-shine. — 6. Y. Kauko. Über die Vertorfungswärme. — 7. Y. Kauko. Eigentümlichkeiten der H_2O - und CO_2 -Gehalte bei der unvollständigen Verbrennung. — 8. M. Tilzen und Y. Kauko. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Anwendung von Spiritus als Brennstoff. — 9. M. Wittlich. Beitrag zur Untersuchung des Öles aus estländischem Ölschiefer. — 10. J. Wilip. Emergenzwinkel, Unstetigkeitsflächen, Laufzeit. — 11. H. Scupin. Zur Petroleumfrage in den baltischen Ländern. — 12. H. Richter. Zwei Grundgesetze (Funktion- und Strukturprinzip) der lebendigen Masse.

A VII (1925). 1. J. Vilms. Kõhreglükogeeni püsivusest mõnesuguste glükogeeni vähendavate tegurite puhul. (Über die Stabilität des Knorpelglykogens unter verschiedenen das Glykogen zum Verschwinden bringenden Umständen.) — 2. E. Blessig. Ophthalmologische Bibliographie Russlands 1870—1920. Nachtrag. — 3. O. Kuriks. Trachoma Eestis (eriti Tartus) möödunud ajal ja praegu. (Das Trachom in Estland (insbesondere in Dorpat) einst und jetzt.) — 4. A. Brandt. Sexualität. Eine biologische Studie. — 5. M. Haltenberger. Gehört das Baltikum zu Ost-, Nord- oder zu Mitteleuropa? — 6. M. Haltenberger. Recent geographical work in Estonia.

A VIII (1925). 1. H. Jaakson. Sur certains types de systèmes d'équations linéaires à une infinité d'inconnues. Sur l'interpolation. — 2. K. Frisch. Die Temperaturabweichungen in Tartu (Dorpat) und ihre Bedeutung für die Witterungsprognose. — 3. O. Kuriks. Muutused leeprahaigete silmas Eesti leprosooriumide haigete läbivaatamise põhjal. (Die Lepra des Auges.) — 4. A. Paldrock. Die Senkungsreaktion und ihr praktischer Wert. — 5. A. Opik. Beiträge zur Kenntnis der Kukruse-(C_2)-Stufe in Eesti. I. — 6. M. Wittlich. Einiges über den Schwefel im estländischen Ölschiefer (Kukersit)

und dessen Verschmelzungsprodukten. — 7. H. Kaho. Orientierende Versuche über die stimulierende Wirkung einiger Salze auf das Wachstum der Getreidepflanzen. I.

A IX (1926). 1. E. Krahn. Über Minimaleigenschaften der Kugel in drei und mehr Dimensionen. — 2. A. Mieler. Ein Beitrag zur Frage des Vorrückens des Peipus an der Embachmündung und auf der Peipusinsel Pirisaar in dem Zeitraum von 1682 bis 1900. — 3. M. Haltenberger. Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte der Republik Eesti. — 4. J. Rumma. Die Heimatforschung in Eesti. — 5. M. Haltenberger. Der Stand des Aufnahme- und Kartenwesens in Eesti. — 6. M. Haltenberger. Landeskunde von Eesti. I. — 7. A. Tammekann. Die Oberflächengestaltung des nord-ostestländischen Küstentafellandes. — 8. K. Frisch. Ein Versuch das Embachhochwasser im Frühling für Tartu (Dorpat) vorherzubestimmen.

A X (1926). 1. M. Haltenberger. Landeskunde von Eesti. II—III. — 2. H. Scupin. Alter und Herkunft der ostbaltischen Solquellen und ihre Bedeutung für die Frage nach dem Vorkommen von Steinsalz im baltischen Obersilur. — 3. Th. Lippmaa. Floristische Notizen aus dem Nord-Altai nebst Beschreibung einer neuen *Cardamine*-Art aus der Sektion *Dentaria*. — 4. Th. Lippmaa. Pigmenttypen bei Pteridophyta und Anthophyta. I. Allgemeiner Teil. — 5. E. Pipenberg. Eine städtemorphographische Skizze der estländischen Hafenstadt Pärnu (Pernau). — 6. E. Spohr. Über das Vorkommen von *Sium erectum* Huds. und *Lemna gibba* L. in Estland und über deren nordöstliche Verbreitungsgrenzen in Europa. — 7. J. Wilip. On new precision-seismographs.

A XI (1927). 1. Th. Lippmaa. Pigmenttypen bei Pteridophyta und Anthophyta. II. Spezieller Teil. — 2. M. Haltenberger. Landeskunde von Eesti. IV—V. — 3. H. Scupin. Epirogenese und Orogenese im Ostbaltikum. — 4. K. Schlossmann. Mikroorganismide kui bioloogiliste reaktiivide tähtsusest keemias. (Le rôle des ferments microbiens dans la chimie.) — 5. J. Sarv. Ahmese geomeetriselised joonised. (Die geometrischen Figuren des Ahmes.) — 6. K. Jaanson-Orviku. Beiträge zur Kenntnis der Aseri- und der Tallinna-Stufe in Eesti. I.

A XII (1927). 1. E. Reinwaldt. Beiträge zur Muriden-Fauna Estlands mit Berücksichtigung der Nachbargebiete. — 2. A. Öpik. Die Inseln Odensholm und Rogö. Ein Beitrag zur Geologie von NW-Estland. — 3. A. Öpik. Beiträge zur Kenntnis der Kukruse-(C₂)-Stufe in Eesti. II. — 4. Th. Lippmaa. Beobachtungen über durch Pilzinfektion verursachte Anthocyaninbildung. — 5. A. Laur. Die Titration des Ammoniumhydrosulfides mit Ferricyankalium. — 6. N. King. Über die rhythmischen Niederschläge von PbJ₂, Ag₂CrO₄ und AgCl im kapillaren Raume. — 7. P. N. Kogerman and J. Kranig. Physical constants of some alkyl carbonates. — 8. E. Spohr. Über brunsterzeugende Stoffe im Pflanzenreich. Vorläufige Mitteilung.

A XIII (1928). 1. J. Sarv. Zum Beweis des Vierfarbensatzes. — 2. H. Scupin. Die stratigraphische Stellung der Devonschichten im Südosten Estlands. — 3. H. Perlitz. On the parallelism between

the rate of change in electric resistance at fusion and the degree of closeness of packing of mealltic atoms in crystals. — 4. K. Frisch. Zur Frage der Luftdruckperioden. — 5. J. Port. Untersuchungen über die Plasmakoagulation von *Paramacium caudatum*. — 6. J. Sarw. Direkte Herleitung der Lichtgeschwindigkeitsformeln. — 7. K. Frisch. Zur Frage des Temperaturanstiegens im Winter. — 8. E. Spohr. Über die Verbreitung einiger bemerkenswerter und schutzbedürftiger Pflanzen im Ostbaltischen Gebiet. — 9. N. Rägo. Beiträge zur Kenntnis des estländischen Dictyonemaschiefers. — 10. C. Schlossmann. Études sur le rôle de la barrière hémato-encéphalique dans la genèse et le traitement des maladies infectieuses. — 11. A. Öpik. Beiträge zur Kenntnis der Kukruse-(C₂-C₃-)Stufe in Eesti. III.

A XIV (1929). 1. J. Rives. Über die histopathologischen Veränderungen im Zentralnervensystem bei experimenteller Nebenniereninsuffizienz. — 2. W. Wadi. Kopsutuberkuloosi areng ja kliinilised vormid. (Der Entwicklungsgang und die klinischen Formen der Lungentuberkulose.) — 3. E. Markus. Die Grenzverschiebung des Waldes und des Moores in Alatskivi. — 4. K. Frisch. Zur Frage über die Beziehung zwischen der Getreideernte und einigen meteorologischen Faktoren in Eesti.

A XV (1929). 1. A. Nõmmik. The influence of ground limestone on acid soils and on the availability of nitrogen from several mineral nitrogenous fertilizers. — 2. A. Öpik. Studien über das estnische Unterkambrium (Estonium). I—IV. — 3. J. Nuut. Über die Anzahl der Lösungen der Vierfarbenaufgabe. — 4. J. Nuut. Über die Vierfarbenformel. — 5. J. Nuut. Topologische Grundlagen des Zahlbegriffs. — 6. Th. Lippmaa. Pflanzenökologische Untersuchungen aus Norwegisch- und Finnisch-Lappland unter besonderer Berücksichtigung der Lichtfrage.

A XVI (1930). 1. A. Paris. Über die Hydratation der Terpene des Terpininöls zu Terpinhydrat durch Einwirkung von Mineralsäuren. — 2. A. Laur. Die Anwendung der Umschlagselektroden bei der potentiometrischen Massanalyse. Die potentiometrische Bestimmung des Kaliums. — 3. A. Paris. Zur Theorie der Strömungsdoppelbrechung. — 4. O. Kuriks. Pisarate toimest silma mikrofloorasse. (Über die Wirkung der Tränen auf die Mikroflora des Auges.) — 5. K. Orviku. Keskdevoni põhikihid Eestis. (Die untersten Schichten des Mitteldevons in Eesti.) — 6. J. Kopwille. Über die thermale Zersetzung von estländischem Ölschiefer Kukersit.

A XVII (1930). 1. A. Öpik. Brachiopoda Protremata der estländischen ordovizischen Kukruse-Stufe. — 2. P. W. Thomson. Die regionale Entwicklungsgeschichte der Wälder Estlands.

A XVIII (1930). 1. G. Vilberg. Erneuerung der Loodvegetation durch Keimlinge in Ost-Harrien (Estland). — 2. A. Parts. Über die Neutralsalzwirkung auf die Geschwindigkeit der Ionenreaktionen. — 3. Ch. R. Schlossmann. On two strains of yeast-like organisms cultured from diseased human throats. — 4. H. Richter. Die Relation zwischen Form und Funktion und das teleologische Prinzip in den Naturphänomenen. — 5. H. Arro. Die Metalloxyde als photo-

chemische Sensibilatoren beim Bleichen von Methylenblaulösung. — **6.** A. Luha. Über Ergebnisse stratigraphischer Untersuchungen im Gebiete der Saaremaa-(Ösel-)Schichten in Eesti (Unterösel und Eurypterusschichten). — **7.** K. Frisch. Zur Frage der Zyklonenvertiefung. — **8.** E. Markus. Naturkomplexe von Alatskivi.

A XIX (1931). **1.** J. Uudelt. Über das Blutbild Trachomkranker. — **2.** A. Öpik. Beiträge zur Kenntnis der Kukruse-(C₂-C₃-)Stufe in Eesti. IV. — **3.** H. Liedemann. Über die Sonnenscheindauer und Bewölkung in Eesti. — **4.** J. Sarw. Geomeetria alused. (Die Grundlagen der Geometrie.)

A XX (1931). **1.** J. Kuusk. Glühaufschliessung der Phosphorite mit Kieselsäure zwecks Gewinnung eines citrallöslichen Düngmittels. — **2.** U. Karell. Zur Behandlung und Prognose der Luxationsbrüche des Hüftgelenks. — **3.** A. Laur. Beiträge zur Kenntnis der Reaktion des Zinks mit Kaliumferrocyanid. I. — **4.** J. Kuusk. Beitrag zur Kalisalzgewinnung beim Zementbrennen mit besonderer Berücksichtigung der estländischen K-Mineralien. — **5.** L. Rinne. Über die Tiefe der Eisbildung und das Auftauen des Eises im Niederungsmoor. — **6.** J. Wilip. A galvanometrically registering vertical seismograph with temperature compensation. — **7.** J. Nuut. Eine arithmetische Analyse des Vierfarbenproblems. — **8.** G. Barkan. Dorpats Bedeutung für die Pharmakologie. — **9.** K. Schlossmann. Vanaduse ja surma mõistetest ajakohaste bioloogiliste andmete alusel. (Über die Begriffe Alter und Tod auf Grund der modernen biologischen Forschung.)

A XXI (1931). **1.** N. Kwaschnin-Ssamarin. Studien über die Herkunft des osteuropäischen Pferdes. — **2.** U. Karell. Beitrag zur Ätiologie der arteriellen Thrombosen. — **3.** E. Krahn. Über Eigenschwingungszahlen freier Platten. — **4.** A. Öpik. Über einige Karbonatgesteine im Glazialgeschiebe NW-Estlands. — **5.** A. Thomson. Wasserkulturversuche mit organischen Stickstoffverbindungen, angestellt zur Ermittlung der Assimilation ihres Stickstoffs von seiten der höheren grünen Pflanze.

A XXII (1932). **1.** U. Karell. An observation on a peculiarity of the cardiac opening reflex in operated cases of cardiospasmus. — **2.** E. Krahn. Die Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit des Vierfarbensatzes. — **3.** A. Audova. Der wirkliche Kampf ums Dasein. — **4.** H. Perlitz. Abstandsänderungen nächster Nachbaratome in einigen Elementen und Legierungen bei Umordnung aus der kubischen flächenzentrierten Anordnung in die kubische raumzentrierte oder die hexagonale dichteste Anordnung.

A XXIII (1932). **1.** J. Port. Untersuchungen über die Wirkung der Neutralsalze auf das Keimlingswachstum bezüglich der Abhängigkeit von ihrer Konzentration. — **2.** E. Markus. Chorogenese und Grenzverschiebung. — **3.** A. Öpik. Über die Plectellinen. — **4.** J. Nuut. Einige Bemerkungen über Vierpunktaxiome. — **5.** K. Frisch. Die Veränderungen der klimatischen Elemente nach den meteorologischen Beobachtungen von Tartu 1866—1930.

A XXIV (1933). **1.** M. Gross. In der Butter vorkommende Sprosspilze und deren Einwirkung auf die Butter. — **2.** H. Perlitz. Bemerkungen zu den Regeln über Valenzelektronenkonzentrationen in

binären intermetallischen Legierungen. — **3.** A. Öpik. Über *Scolithus* aus Estland. — **4.** T. Lippmaa. Aperçu général sur la végétation autochtone du Lautaret (Hautes-Alpes). — **5.** E. Markus. Die süd-östliche Moorbucht von Lauge. — **6.** A. Sprantsman. Über Herstellung makroskopischer Thalliumkristalle durch Elektrolyse. — **7.** A. Öpik. Über Plectamboniten.

A XXV (1933). **1.** A. Öpik. Über einige Dalmanellacea aus Estland. — **2.** H. Richter. Ergänzungen zu: „Die Relation zwischen Form und Funktion und das teleologische Prinzip in den Naturphänomenen“. Die Rolle, welche „Spirale“ und „Wirbel“ in den biologischen Phänomenen spielt, besonders auch in bezug auf die feinere Struktur des lebendigen Protoplasmas. — **3.** T. Lippmaa ja K. Eichwald. Eesti taimed I (1—50). (Estonian plants.) — **4.** E. Piipenberg. Die Stadt Stadt Petseri in Estland. — **5.** A. Miljan. Vegetationsuntersuchungen an Naturwiesen und Seen im Otepääschen Moränengebiet Estlands. I. — **6.** R. Livländer. On the colour of Mars. — **7.** A. Tudeberg. Über die Theorie und die Anwendungsmethoden der Quadraturreihen.

A XXVI (1934). **1.** E. Blessig. Index ophthalmologiae Balticus. — **2.** E. Öpik. Atomic collisions and radiation of meteors. — **3.** J. Tehver und A. Kriisa. Zur Histologie des Harnleiters der Haussäugetiere. — **4.** H. Kaho. Leelissoolade toimest taimeraku deplasmolüüsile. (Über den Einfluss von Alkalisalzen auf die Deplasmolyse der Pflanzenzellen.) — **5.** A. Öpik. Über Klitamboniten. — **6.** A. Tudeberg. Über die Beweisbarkeit einiger Anordnungsaussagen in geometrischen Axiomensystemen.

A XXVII (1934). **1.** K. Lellep. Simulation von Geisteskrankheiten und deren Grenzzuständen. — **2.** M. Tiitso. Hingamise ergulise regulatsioonist. I teadaanne: Stenoosi toime inimese hingamisele. (Über die nervöse Atemregulation. I. Mitteilung: Der Einfluss der Stenose auf die menschliche Atmung.) — **3.** M. Tiitso. Hingamise ergulise regulatsioonist. II teadaanne: Inimese hingamisfrekvents kopsude erineva täitumise korral. (Über die nervöse Atemregulation. II. Mitteilung: Die Atemfrequenz des Menschen bei abnormen Lungenfüllungen.) — **4.** M. Tiitso. Hingamise ergulise regulatsioonist. III teadaanne: Proprioseptiivsete aferentside toimest hingamisele. (Über die nervöse Atemregulation. III. Mitteilung: Über die Auswirkung der propriozeptiven Afferenzen auf die Atmung.) — **5.** J. Tehver and M. Keerd. The number of ribs in the ox and pig. — **6.** A. Kärсна. Über das Problem der Vorhersage des nächtlichen Temperaturminimums. — **7.** K. Schlossmann. A study of bacterial carbohydrates with special reference to the tubercle bacillus. — **8.** A. Öpik. *Ristnacrinus*, a new ordovician crinoid from Estonia. — **9.** A. Kipper. Variation of surface gravity upon two Cepheids — δ Cephei and η Aquilae. — **10.** E. Lepik. Fungi Estonici exsiccati. Uredinaceae. — **11.** H. Perltz. The structure of the intermetallic compound $Au_2 Pb$.

A XXVIII (1935). **1.** T. Lippmaa. Une analyse des forêts de l'île estonienne d'Abruks (Abro) sur la base des associations unistrates.

— 2. J. Sarv. Foundations of arithmetic. — 3. A. Tudeberg. Orthogonalsysteme von Polynomen und Extremumprobleme der Interpolationsrechnung. — 4. T. Lippmaa. Eesti geobotaanika põhihooni. (Aperçu géobotanique de l'Estonie.)

B I (1921). 1. M. Vasmer. Studien zur albanesischen Wortforschung. I. — 2. A. v. Bulmerincq. Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi. 1. — 3. M. Vasmer. Osteuropäische Ortsnamen. — 4. W. Anderson. Der Schwank von Kaiser und Abt bei den Minsker Juden. — 5. J. Bergman. Quaestiunculae Horatianae.

B II (1922). 1. J. Bergman. Aurelius Prudentius Clemens, der grösste christliche Dichter des Altertums. I. — 2. L. Kettunen. Lõunavepsa häälik-ajalugu. I. Konsonandid. (Südwepsische Lautgeschichte. I. Konsonantismus.) — 3. W. Wiget. Altgermanische Lautuntersuchungen.

B III (1922). 1. A. v. Bulmerincq. Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi. 2. — 2. M. A. Курчинский (M. A. Kurtshinsky). Социальный законъ, случай и свобода. (Das soziale Gesetz, Zufall und Freiheit.) — 3. A. R. Cederberg. Die Erstlinge der estländischen Zeitungsliteratur. — 4. L. Kettunen. Lõunavepsa häälik-ajalugu. II. Vokaalid. (Südwepsische Lautgeschichte. II. Vokalismus.) — 5. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. [I.] — 6. A. M. Tallgren. Zur Archäologie Eestis. I.

B IV (1923). 1. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. II. — 2. A. v. Bulmerincq. Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi. 3. — 3. W. Anderson. Nordasiatische Flutsagen. — 4. A. M. Tallgren. L'ethnographie préhistorique de la Russie du nord et des États Baltiques du nord. — 5. R. Gutmann. Eine unklare Stelle in der Oxforder Handschrift des Rolandsliedes.

B V (1924). 1. H. Mutschmann. Milton's eyesight and the chronology of his works. — 2. A. Pridik. Mut-em-wija, die Mutter Amenhotep's (Amenophis') III. — 3. A. Pridik. Der Mitregent des Königs Ptolemaios II Philadelphos. — 4. G. Suess. De Graecorum fabulis satyricis. — 5. A. Berendts und K. Grass. Flavius Josephus: Vom jüdischen Kriege, Buch I—IV, nach der slavischen Übersetzung deutsch herausgegeben und mit dem griechischen Text verglichen. I. Lief. (S. 1—160). — 6. H. Mutschmann. Studies concerning the origin of „Paradise Lost“.

B VI (1925). 1. A. Saareste. Leksikaalseist vahekordadest eesti murretes. I. Analüüs. (Du sectionnement lexicologique dans les patois estoniens. I. Analyse.) — 2. A. Bjerre. Zur Psychologie des Mordes.

B VII (1926). 1. A. v. Bulmerincq. Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi. 4. — 2. W. Anderson. Der Chalifenmünzfund von Kochtel. (Mit Beiträgen von R. Vasmer.) — 3. J. Mägiste. Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned. (Die Hauptzüge der Mundart von Rosona). — 4. M. A. Курчинский (M. A. Kurtshinsky). Европейский хаосъ. Экономическія послѣдствія великой войны. (Das europäische Chaos.)

B VIII (1926). 1. A. M. Tallgren. Zur Archäologie Eestis. II. — 2. H. Mutschmann. The secret of John Milton. — 3. L. Kettunen. Untersuchung über die livische Sprache. I. Phonetische Einführung. Sprachproben.

B IX (1926). 1. N. Maim. Parlamentarismist Prantsuse restauratsioonial (1814—1830). (Du parlementarisme en France pendant la Restauration.) — 2. S. v. Csekey. Die Quellen des estnischen Verwaltungsrechts. I. Teil (S. 1—102). — 3. A. Berendts und K. Grass. Flavius Josephus: Vom jüdischen Kriege, Buch I—IV, nach der slavischen Übersetzung deutsch herausgegeben und mit dem griechischen Text verglichen. II. Lief. (S. 161—288). — 4. G. Suess. De eo quem dicunt inesse Trimalchionis cenae sermone vulgari. — 5. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. III. — 6. C. Vilhelmson. De ostraco quod Revaliae in museo provinciali servatur.

B X (1927). 1. H. B. Rahamägi. Eesti Evangeeliumi Luteri usu vaba rahvakirik vabas Eestis. (Die evangelisch-lutherische freie Volkskirche im freien Eesti. Anhang: Das Gesetz betreffend die religiösen Gemeinschaften und ihre Verbände.) — 2. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. IV. — 3. A. Berendts und K. Grass. Flavius Josephus: Vom jüdischen Kriege, Buch I—IV, nach der slavischen Übersetzung deutsch herausgegeben und mit dem griechischen Text verglichen. III. Lief. (S. 289—416). — 4. W. Schmied-Kowarzik. Die Objektivation des Geistigen. (Der objektive Geist und seine Formen.) — 5. W. Anderson. Novelline popolari sammarinesi. I.

B XI (1927). 1. O. Loorits. Liivi rahva usund. (Der Volksglaube der Liven.) I. — 2. A. Berendts und K. Grass. Flavius Josephus: Vom jüdischen Kriege, Buch I—IV, nach der slavischen Übersetzung deutsch herausgegeben und mit dem griechischen Text verglichen. IV. Lief. (S. 417—512). — 3. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. V.

B XII (1928). 1. O. Loorits. Liivi rahva usund. (Der Volksglaube der Liven.) II. — 2. J. Mägi. *oi-, ei-*deminutiivid läänemeresoome keelis. (Die *oi-, ei-*Deminutiva der ostseefinnischen Sprachen.)

B XIII (1928). 1. G. Suess. Petronii imitatio sermonis plebe qua necessitate coniungatur cum grammatica illius aetatis doctrina. — 2. С. Штейн (S. v. Stein). Пушкин и Гофман. (Puschkin und E. T. A. Hoffmann.) — 3. A. V. Kõrv. Värsimõõt Veske „Eesti rahvalauludes“. (Le mètre des „Chansons populaires estoniennes“ de Veske.)

B XIV (1929). 1. H. Майм (N. Maim). Парламентаризм и суверенное государство. (Der Parlamentarismus und der souveräne Staat.) — 2. S. v. Csekey. Die Quellen des estnischen Verwaltungsrechts. II. Teil (S. 103—134). — 3. E. Virányi. Thalès Bernard, littérateur français, et ses relations avec la poésie populaire estonienne et finnoise.

B XV (1929). 1. A. v. Bulmerincq. Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi. 1 (1, 2—11). — 2. W. E. Peters. Benito

Mussolini und Leo Tolstoi. Eine Studie über europäische Menschheitstypen. — **3.** W. E. Peters. Die stimmanalytische Methode. — **4.** W. Freymann. Platons Suchen nach einer Grundlegung aller Philosophie.

B XVI (1929). **1.** O. Loorits. Liivi rahva usund. (Der Volksglaube der Liven.) III. — **2.** W. Süss. Karl Morgenstern (1770—1852). I. Teil (S. 1—160).

B XVII (1930). **1.** A. R. Cederberg. Heinrich Fick. Ein Beitrag zur russischen Geschichte des XVIII. Jahrhunderts. — **2.** E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. VI. — **3.** W. E. Peters. Wilson, Roosevelt, Taft und Harding. Eine Studie über nordamerikanisch-englische Menschheitstypen nach stimmanalytischer Methode. — **4.** N. Maim. Parlamentarism ja fašism. (Parliamentarism and fascism.)

B XVIII (1930). **1.** J. Vasar. Taani püüded Eestimaa taasvallutamiseks 1411—1422. (Dänemarks Bemühungen Estland zurückzugewinnen 1411—1422.) — **2.** L. Leesment. Über die livländischen Gerichtssachen im Reichskammergericht und im Reichshofrat. — **3.** A. И. Стендер-Петерсен (Ad. Stender-Petersen). О пережиточных следах аориста в славянских языках, преимущественно в русском. (Über rudimentäre Reste des Aorists in den slavischen Sprachen, vorzüglich im Russischen.) — **4.** М. Курчинский (M. Kourtschinsky). Соединенные Штаты Европы. (Les États-Unis de l'Europe.) — **5.** K. Wilhelmson. Zum römischen Fiskalkauf in Ägypten.

B XIX (1930). **1.** A. v. Bulmerincq. Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi. 2 (1, 11—2, 9). — **2.** W. Süss. Karl Morgenstern (1770—1852). II. Teil (S. 161—330). — **3.** W. Anderson. Novelline popolari sammarinesi. II.

B XX (1930). **1.** A. Oras. Milton's editors and commentators from Patrick Hume to Henry John Todd (1695—1801). I. — **2.** J. Vasar. Die grosse livländische Güterreduktion. Die Entstehung des Konflikts zwischen Karl XI. und der livländischen Ritter- und Landschaft 1678—1684. Teil I (S. 1—176). — **3.** S. v. Csekey. Die Quellen des estnischen Verwaltungsrechts. III. Teil (S. 135—150).

B XXI (1931). **1.** W. Anderson. Der Schwank vom alten Hildebrand. Teil I (S. 1—176). — **2.** A. Oras. Milton's editors and commentators from Patrick Hume to Henry John Todd (1695—1801). II. — **3.** W. Anderson. Über P. Jensens Methode der vergleichenden Sagenforschung.

B XXII (1931). **1.** E. Tennmann. G. Teichmüllers Philosophie des Christentums. — **2.** J. Vasar. Die grosse livländische Güterreduktion. Die Entstehung des Konflikts zwischen Karl XI. und der livländischen Ritter- und Landschaft 1678—1684. Teil II (S. I—XXVII. 177—400).

B XXIII (1931). **1.** W. Anderson. Der Schwank vom alten Hildebrand. Teil II (S. I—XIV. 177—329). — **2.** A. v. Bulmerincq. Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi. 3 (2, 10—3, 3). —

3. P. Arumaa. Litauische mundartliche Texte aus der Wilnaer Gegend. — 4. H. Mutschmann. A glossary of americanisms.

B XXIV (1931). 1. L. Leesment. Die Verbrechen des Diebstahls und des Raubes nach den Rechten Livlands im Mittelalter. — 2. N. Maim. Völkerbund und Staat. Teil I (S. 1—176).

B XXV (1931). 1. Ad. Stender-Petersen. Tragoediae Sacrae. Materialien und Beiträge zur Geschichte der polnisch-lateinischen Jesuitendramatik der Frühzeit. — 2. W. Anderson. Beiträge zur Topographie der „Promessi Sposi“. — 3. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. VII.

B XXVI (1932). 1. A. v. Bulmerincq. Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi. 4 (3, 3—12). — 2. A. Pridik. Wer war Mutemwija? — 3. N. Maim. Völkerbund und Staat. Teil II (S. I—III. 177—356).

B XXVII (1932). 1. K. Schreinert. Johann Bernhard Hermann. Briefe an Albrecht Otto und Jean Paul (aus Jean Pauls Nachlass). I. Teil (S. 1—128). — 2. A. v. Bulmerincq. Kommentar zum Buche des Propheten Maleachi. 5 (3, 12—24). — 3. M. J. Eisen. Kevadised pühad. (Frühlingsfeste.) — 4. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. VIII.

B XXVIII (1932). 1. P. Pöld. Üldine kasvatusõpetus. (Allgemeine Erziehungslehre.) Redigeerinud (redigiert von) J. Tork. — 2. W. Wiget. Eine unbekannte Fassung von Klingers Zwillingen. — 3. A. Oras. The critical ideas of T. S. Eliot.

B XXIX (1933). 1. L. Leesment. Saaremaa halduskonna finantsid 1618/19. aastal. (Die Finanzen der Provinz Ösel im Jahre 1618/19.) — 2. L. Rudrauf. Un tableau disparu de Charles Le Brun. — 3. P. Ariste. Eesti-rootsi laensõnad eesti keeles. (Die estlandschwedischen Lehnwörter in der estnischen Sprache.) — 4. W. Süß. Studien zur lateinischen Bibel. I. Augustins Locutiones und das Problem der lateinischen Bibelsprache. — 5. M. Kurtschinsky. Zur Frage des Kapitalprofits.

B XXX (1933). 1. A. Pridik. König Ptolemaios I und die Philosophen. — 2. K. Schreinert. Johann Bernhard Hermann. Briefe an Albrecht Otto und Jean Paul (aus Jean Pauls Nachlass). II. Teil (S. I—XLII + 129—221). — 3. D. Grimm. Zur Frage über den Begriff der Societas im klassischen römischen Rechte. — 4. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. IX.

B XXXI (1934). 1. E. Päss. Eesti liulaul. (Das estnische Rodellied.) — 2. W. Anderson. Novelline popolari sammarinesi. III. — 3. A. Kurlents. „Vanemate vara“. Monograafia ühest joomalaulust. („Der Eltern Schatz“. Monographie über ein Trinklied.) — 4. E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. X.

B XXXII (1934). 1. A. Anni. F. R. Kreutzwaldi „Kalevipoeg“. I osa: Kalevipoeg eesti rahvaluules. (F. R. Kreutzwalds „Kalevipoeg“. I. Teil: Kalevipoeg in den estnischen Volksüberlieferungen.) — 2. P. Arumaa. Untersuchungen zur Geschichte der litauischen

Personalpronomina. — **3.** E. Kieckers. Sprachwissenschaftliche Miscellen. XI. — **4.** L. Gulkowitsch. Die Entwicklung des Begriffes Hāsīd im Alten Testament. — **5.** H. Laakmann und W. Anderson. Ein neues Dokument über den estnischen Metsik-Kultus aus dem Jahre 1680.

B XXXIII: *ilmub hiljemini (apparaitra plus tard).*

B XXXIV (1935). **1.** W. Anderson. Studien zur Wortsilbenstatistik der älteren estnischen Volkslieder. — **2.** P. Ariste. Huulte vönkehäalik eesti keeles. (The labial vibrant in Estonian.) — **3.** P. Wieselgren. Quellenstudien zur Volsungasaga. I.

B XXXV (1935). **1.** A. Pridik. Berenike, die Schwester des Königs Ptolemaios III Euergetes. I. Hälfte (S. 1—176). — **2.** J. Taul. Kristluse jumalariigi õpetus. (Die Reich-Gottes-Lehre des Christentums.) I pool (lk. I—VIII. 1—160).

B XXXVI (1935). **1.** A. Pridik. Berenike, die Schwester des Königs Ptolemaios III Euergetes. II. Hälfte (S. I—VIII. 177—305). — **2.** J. Taul. Kristluse jumalariigi õpetus. (Die Reich-Gottes-Lehre des Christentums.) II pool (lk. 161—304).

C I—III (1929). **I 1.** Ettelugemiste kava 1921. aasta I poolaastal. — **I 2.** Ettelugemiste kava 1921. aasta II poolaastal. — **I 3.** Dante pidu 14. IX. 1921. (Dantefeier 14. IX. 1921.) R. Gutmann. Dante Alighieri. W. Schmied-Kowarzik. Dantes Weltanschauung. — **II 1.** Ettelugemiste kava 1922. aasta I poolaastal. — **II 2.** Ettelugemiste kava 1922. aasta II poolaastal. — **III 1.** Ettelugemiste kava 1923. aasta I poolaastal. — **III 2.** Ettelugemiste kava 1923. aasta II poolaastal.

C IV—VI (1929). **IV 1.** Ettelugemiste kava 1924. aasta I poolaastal. — **IV 2.** Ettelugemiste kava 1924. aasta II poolaastal. — **V 1.** Ettelugemiste kava 1925. aasta I poolaastal. — **V 2.** Ettelugemiste kava 1925. aasta II. poolaastal. — **VI 1.** Ettelugemiste kava 1926. aasta I poolaastal. — **VI 2.** Ettelugemiste kava 1926. aasta II poolaastal.

C VII—IX (1929). **VII 1.** Ettelugemiste kava 1927. aasta I poolaastal. — **VII 2.** Ettelugemiste kava 1927. aasta II poolaastal. — **VIII 1.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1928. aasta I poolaastal. — **VIII 2.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1928. aasta II poolaastal. — **IX 1.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1929. aasta I poolaastal. — **IX 2.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1929. aasta II poolaastal. — **IX 3.** Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli isiklik koosseis 1. detsembril 1929.

C X (1929). Eesti Vabariigi Tartu Ülikool 1919—1929.

C XI—XIII (1934). **XI 1.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1930. aasta I poolaastal. — **XI 2.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1930. aasta II poolaastal. — **XI 3.** Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli isiklik koosseis 1. detsembril 1930. — **XII 1.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1931. aasta I poolaastal. — **XII 2.** Loengute ja praktiliste

tööde kava 1931. aasta II poolaastal. — **XII 3.** Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli isiklik koosseis 1. detsembril 1931. — **XIII 1.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1932. aasta I poolaastal. — **XIII 2.** Loengute ja praktiliste tööde kava 1932. aasta II poolaastal. — **XIII 3.** Eesti Vabariigi Tartu Ülikooli isiklik koosseis 1. detsembril 1932. — **XIII 4.** K. Schreinert. Goethes letzte Wandlung. Festrede. — **XIII 5.** R. Mark. Dotsent Theodor Korssakov †. Nekroloog.

C XIV (1932). Tartu Ülikooli ajaloo allikaid. I. Academia Gustaviana. a) Ürikuid ja dokumente. (Quellen zur Geschichte der Universität Tartu (Dorpat). I. Academia Gustaviana. a) Urkunden und Dokumente.) Koostanud (herausgegeben von) J. V a s a r.

C XV (1932). L. V i l l e c o u r t. L'Université de Tartu 1919—1932.

Eesti koha- ja tänavanimed peavad olema väljendatud maksvate eestikeelsete nimetuste järgi kõigis Eestis avaldatavais trükitooteis ja perioodilise trükitoote nimetuses. Erandina võidakse tarvitada Eesti koha- või tänavanime muukeelset väljendust trükis avaldatavais ajaloolistes ürikuis ja üldse kirjutistes, kus koha- või tänavanimi esineb ajaloolises käsitluses. (Riigi Teataja 2 — 1935, art. 12, § 13.)

Les noms de lieux et de rues de l'Estonie doivent être donnés dans leur forme estonienne officielle dans tous les imprimés publiés en Estonie, et aussi dans les titres des périodiques. Exceptionnellement, on peut employer les formes étrangères des noms de lieux et de rues de l'Estonie en publiant des documents historiques, et en général dans des écrits où le nom d'un lieu ou d'une rue est traité du point de vue historique. (Riigi Teataja 2 — 1935, art. 12, § 13.)

TARTU ÜLIKOOLI TOIMETUSED ilmuvad kolmes seerias:

A: Mathematica, physica, medica. (Matemaatika-loodusteaduskonna, arstiteaduskonna, loomaarstiteaduskonna ja põllumajandusteaduskonna tööd.)

B: Humaniora. (Usuteaduskonna, filosoofiateaduskonna ja õigusteaduskonna tööd.)

C: Annales. (Aastaruanded.)

Ladu: Ülikooli Raamatukogus, Tartus.

LES PUBLICATIONS DE L'UNIVERSITÉ DE TARTU (DORPAT) se font en trois séries:

A: Mathematica, physica, medica. (Mathématiques, sciences naturelles, médecine, sciences vétérinaires, agronomie.)

B: Humaniora. (Théologie, philosophie, philologie, histoire, jurisprudence.)

C: Annales.

Dépôt: La Bibliothèque de l'Université de Tartu, Estonie.
